ex libris
Jo: georg Anton:
Kafka Phil: et med:
doct: consil: et Physici
dilingani: 1754.

Rem. IV 2233

v. Linden

<3660520705001 5 S

<3660520705001 5

Bayer. Staatsbibliothek

Hier in Venus Laſter=Spiegel kan man ihr Verderben ſehn
Durch der Tugend Keuſche Flügel ſoll man ihrem Netz entgehn

SPECULUM VENERIS

Oder

Venus-Spiegel

Worinnen ſich ein jeder beſehen, und was für abſcheuliche Zufälle von einer unreinen Liebe ſich äuſſern, wahrnehmen, auch im Fall der Noth, in Ermanglung eines habilen Medici oder Chirurgi, ſich ſelbſten Rath ſchaffen kan.

Nebſt einigen merckwürdigen Begebenheiten und einem Unterricht einiger approbirten Specificorum

Durch vielfältige Erfahrung an das Licht geſtellet

Von

FRANCISCO BALTHASARE

von Lindern,

Medic. Doctor. & Practico.

Vierte neuvermehrte Auflage.

Straßburg,
Verlegts Johannes Beck,
Anno MDCCLI.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zuſchrifft

Des AUCTORIS.

DJe ihr im Regiment der geilen Venus ſteht,
Die ihr nach dem Geruch verbottner Speiſen geht,
Und tollen Hengſten gleich durch alle Pfützen rennet;

Nehmt dieſe Lehren an, von einem wahren Freund,
Und der mit euerm Heyl es recht von Hertzen meint;
Wann euch die Lüſternheit die Schnautze weggebrennet.

Fürs erſte, ſchiebt die Cur nicht allzuweit hinaus;
Hier wird ein Elephant gàr oft aus einer Laus!
Hier wächſt gar bald ein Baum aus friſch-gepfropften Zweigen:
Deßwegen, wann ihr was von Venus-Seuche ſpührt,

Und das verſchloſſne Gifft euch Marck und Adern rührt,
Solt ihr euch ungeſaumt Hygeens Prieſtern zeigen.

Sucht nicht aus Unbedacht bey einem Stümper Rath!
Wie kan ein After-Artzt, der nichts erlernet hat,
Mit ſeiner Pfuſcherey in ſolchen Fällen dienen?
Er ſieht ſonſt nichts bey euch als ſeinen Nutzen an;
Drum glaubt mir, daß die Cur zur Helfte ſchon gethan,

Wofern ein rechter Artzt zu eurem
Troſt erſchienen.

Wann aber dieſer euch zu eurer
Hülffe fehlt,
So werde dieſes Buch zu eurem
Artzt erwehlt;
Der ſtumme Doctor lehrt wo
ächter Rath zu finden,
Ihr ſeht des Ubels Grund in die-
ſem Spiegel ein,
Hier lernt ihr, wie es recht kan aus-
gerottet ſeyn,
Und wie der Schmertzen-Wuth
durch Kunſt zu überwinden.

Hiernechſt, ſo nehmt von mir die
Regel wohl in acht:
Wenn eure Kranckheit weicht, und
ihr geſund gemacht,
So lernet künftighin mit gröſſrer
Vorſicht handlen.
Fangt nicht von neuem an, wo es
gelaſſen war;
Bedenckt der Schmertzen Wuth;
Betrachtet die Gefahr;
Enſchlieſſet euch, nicht mehr auf
dieſem Pfad zu wandlen.

Gebt eure Glieder nicht zum
Dienſt der Uppigkeit,

Und jagt der Keuſchheit nach, ſo
lebt ihr lange Zeit,
So bleibt euch immerdar ein un-
befleckt Gewiſſen.
Und ſo viel dienet euch zu einem
Unterricht:
Gefällt euch aber ja mein treuer
Vorſchlag nicht,
So bleibet immerhin mit euerm
Koth beſchmiſſen.

Georg

Georg Heinrich Behrs,

Der Artzney-Kunſt Dr. u. Pract. zu Straßburg, Hoch-Gräfl. Hohenloiſchen Raths und Leibartzts, wie auch der Kayſerlichen Academie der Natur-Wiſſenſchaften Mitglieds,

Glückwünſchungs-Gedichte,

An den

Hoch-Edlen, Hoch-Gelehrten und Hoch-Erfahrnen Herrn,

HERRN

Frantz Balthaſar von Lindern,

Der Artzney-Kunſt weitberühmten Doctor, ꝛc.

Bey der vierten Auflage

Seines Venus-Spiegels:

darinnen zugleich

Die verſtümpelte Artzney-Kunſt,

ſamt Benennung derer mancherley Gattungen

Mediciniſcher Pfuſcher,

mit dahin gehörigen Nothen und Anmerckungen weitläuffig abgehandelt wird.

Straßburg, 1751.

Günther,

In ſeinen Satyren, I. Buch, 3. Satyre.

⁂ ⁂

. . . . . . Iſt irgend eine Kunſt,
In welcher Thorheit, Zanck, Verwirrung, Haß und Dunſt,
Und Wahn, und Vorwitz herrſcht, ſo iſt es in den Schulen,
Wo Bader und Balbier mit **Meditrinen** buhlen.
Und Hencker, und Soldat, und alles Lumpen-Packt
Dem emſigen **Galen** Genuß und Ruhm bezwackt,
Und Weiber die einmahl in Kindel-Topf gerochen
Bereits ein Polychreſt vor blinde Wehen kochen.
Doch, was des Pöbels Troß aus Unvernunft begeht,
Verſchmertzt **Hygäa** noch, weil hier kein Schimpf entſteht,
Und ihre Bruſt davon ſo wenig Flecken krieget,
Als wenn ein Mucken-Schwarm um Licht und Sonne flieget.
Nur diß gebiehrt ihr Schaam, und macht ihr Anſehn blind,
Daß Glieder ihrer Zunft ſo ſchlecht beſchlagen ſind,
Und Köpfe, die ſich doch zu ihrem Reiche ſchreiben,
Ihr Wachsthum, durch Verſtand, nicht höher aufwarts treiben.

. . . .

DU aber haſt mit Macht dem Nebel dich entzogen,
Die rechte Bahn erwehlt, ꝛc.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ich ſoll, Hoch-Werther Freund, Dir hier ein Lob-
Mahl ſtiften,
Allein! Wo nehm ich mir den Stoff
zu (a) reimen her?
Soll er genommen ſeyn von Deinen (b)
klugen Schriften?
Von

(a) **Hoch-Edler Freund** erlaube, daß ich mich allhier derjenigen Worte, des trefflichen **Herrn D. Trillers**, bediene, welche zu finden ſind **in dem** III. Theil ſeiner **Poetiſchen Betrachtungen**, p. 273.

Viel beſſer iſts, in ſchlechten Reimen
Dir den verdienten Danck zu weihn,
Als meine Pflicht gar zu verſäumen;
Sind gleich die Verſe nicht, iſt doch das
Hertze rein.

(b) Deren haſt du ja, **Berühmter Mann**, ſchon unterſchiedliche der gelehrten Welt mitgetheilet; als

1.) *Diſſertationem* de Morbis Mulierum; Præſide b. m. D.D. Georgio Wolffgango Wede-

Wedelio, Profeſſore Jenenſi longe celeberrimo.

2.) *Diſſert.* de Morbis Infantum; Præſide eodem; Jenæ, d. 12. Sept. 1706.

3.) *Diſſert.* de Vermibus; ſub præſidio Filii præcedentis, D. D. Erneſti Henrici Wedelii; Jenæ, d. 7. Sept. 1707.

4.) *Diſſert. Inaugural.* qua Theoremata quædam Medica miſcellanea ſiſtuntur; Argentinæ, d. 24 Maj. 1708.

5.) *Oſteologiam parvam*, germanico idiomate conflatam; Argentinæ, 1710. in duodec.

6.) **Hebammen Fragbüchlein**: Straßburg, in duodec.

7.) *Tournefortium Alſaticum*, ſive Opuſculum Botanicum, &c. Argentinæ 1728. in octavo.

8.) *Hortum Alſaticum*, 1747. in octav.

9.) *Speculum Veneris* oder **Venus-Spiegel**, welcher jetzo ſchon zum vierten mahl aufgeleget worden, als 1728. 1736. 1743. und 1751.

10.) Mediciniſcher *Paſſe-par-tout*, oder Haupt-Schlüſſel aller und jeder Kranckheiten des Menſchlichen Leibes, ꝛc. I. Theil; mit meiner geringfügigen **Vorrede**, von der deutſch-geſchriebenen Artzney-Bücher Nothwendigkeit und Nutzbarkeit: Straßburg, 1739. in octav.

11.) Mediciniſcher *Paſſe-par-tout*, oder vorbeſagten Haupt-Schlüſſels II. Theil: Straßburg, 1741. in octav.

Anbey

Von deiner Enſichts-Kraft in des Hermetis (c) Lehr?
Soll deine Praxis mir zu einem Leiter dienen?
Da die Erfahrenheit bey dir gantz ungemein.

Gewiß!

Anbey iſt mir mehr als wohl bekant, wie du **Geehrteſter Freund** noch unterſchiedliche Tractate in Bereitſchafft liegen habeſt, als einen **Chymiſchen**, großen **Botaniſchen**, und einen von denen gebräuchlichſten **Materialien**; welche, wo GOtt Kräften und Geſundheit verleihet, in kurtzem auch im Druck erſcheinen ſollen.

(c) Daß ich auch dir, **Werthgeſchätzter Gönner**, dieſer Urſach wegen ein Ehren-mahl ſtifften ſollte, als der du in denen Chymiſchen Künſten und Wiſſenſchaften meiſterlich erfahren, auch würcklich, wie ſchon geſagt, ein Tractätlein davon in kurtzem herauszugeben Willens iſt, belehret mich inſonderheit die ſo hohe Nothwendigkeit und Nutzbarkeit dieſes Studii Chymici zur Arte medica. Wannenhero auch Christ. Joh. Lang. in dem Proœmio ſeines Collegii Chymici (das ſeinen übrigen Operibus beygedrucket iſt) alſo ſpricht: *Chymiæ uſum in Medicina adeo eſſe inſignem, ut nemo Medicus abſolutus, imo ne quidem mediocris, eſſe poſſit, qui non ſit in hac arte nobiliſſima probe verſatus.*

Gewiß! Es wird dein Lob (d) daher beſtändig grünen,
Ja bey der ſpäten Welt ſelbſt unverwelklich ſeyn.
Soll endlich Flora (e) mir zum reimen Anlaß geben?
Die Du gantz innen haſt; Die beſtens Dir bewußt;

Die

(d) Daß Dir, Berühmter Mann, auch wegen deiner glücklichen Praxi ein billiges Lob gebühre, iſt aus den Worten des Verfaſſers vom Gelehrten Narren füglich zu ſchlieſſen; welcher, in der Vorrede dieſes artigen Tractats, folgender maſſen ſchreibet: Und wer wollte einen *Medicum* nicht *æſtimiren* und hoch halten, da wir in der Schrifft ſelber leſen, daß man den Artzt ehren ſolle. Es muß aber der *Medicus* ſeine Profeßion *ex fundamento* verſtehen, die Gaben haben *Cauſam Morbi* einzuſehen, und völlig zu erforſchen; auch ſeine Patienten mit gebührender Treue und Sorgfalt bedienen, und ihnen abwarten. ꝛc. Welches alles denn bey Dir im höchſten Grade anzutreffen.

(e) Von dieſer deiner Kräuter-Wiſſenſchaft, als darinnen Du gewißlich ein rechter Meiſter zu nennen (wie unſer Straßburgiſcher Helicon ſo wohl, als Dein eigener erſt-angezogener Botani-

Die Du auch ſtets geliebt in deinem klugen Leben,
Und die biß dieſe Stund noch deine größte Luſt.
Fürwahr! Ich weiß es nicht. Ein jedes ſollt ich preißen:
Die Schriften und Chymie erhöhen deinen Ruhm;
Die Praxis ebenfalls: Doch Flora will beweißen,
Es ſey die Kräuter-Kunſt vielmehr dein Eigenthum.
Was iſt demnach zu thun? Was iſt hier fürzunehmen?
Und welches ſoll der Satz zu meinen Reimen ſeyn?
Doch ſtill! Es fällt mir bey, ich müße mich bequemen
Zu dichten auf ein Lob der Schriften nur allein.
Denn weilen hier ein Buch gantz neu wird aufgeführet,

taniſcher Tractat, und koſtbares Herbarium, & vivum & pictum, deßgleichen gewißlich wenig oder gar keines zu finden, hiervon genugſam zeugen) halte ich nicht für nöthig viel Worte zu machen.

Das man, dem Titel nach, den
Venus-Spiegel nennt;
Der nun zum vierten mahl (f) von Dir
wird auspolieret;
Den die verliebte Welt nicht ohne Nu-
tzen kennt.
So nehm ich mir daher Gelegenheit zum
Dichten:
Du führſt, **Erfahrner Mann,**
hier ſolche Mittel ein,
Die ſich auf jeden Schmertz und ſeinen
Urſprung richten,
Die für das Venus-Gift bewährt und
trefflich ſeyn.
Du, als ein ächter Artzt, zeigſt wie vor
allen Dingen,

Der

(f) Dieſes iſt die vierte Auflage des ſo bekannten und beliebten **Venus-Spiegels**: Denn die erſte Ausgabe davon erſchiene hier zu Straßburg, 1728. die zweyte, 1736. die dritte, 1743. und dieſe, als die vierte, 1751. Die zweyte Auflage wurde von dem gelehrten Herrn Verfaſſer unter dem Titel, *Speculum Veneris noviter politum*, herausgegeben.

Der Kranckheit Urſachs-Grund (g) erſt zu erforſchen ſey,
Bevor man ſolche ſuch' durch Mittel zu bezwingen,
An dem, der ſich verbrannt durch geile Naſcherey.

Deßwegen rath ich dir, mein armer Venus-Bruder,
Wenn du den Paſſe-par-tout im falſchen Schloß verdreht;
Wenn du herum gerutſcht auf einem faulen Luder;
Wenn es um dich nicht mehr, ſo gut, wie vormahls ſteht;
Wenn deine Stirne dich und Glieder heftig ſchmertzen;
Wenn dich (h) die Beule brennt; Wenn du voll Krätz und Grind;

(g) Qui enim benè cognoſcit, benè etiam curat: Et qui ignoto morbo auxilia præſcribit, is certè oculis pugnat clauſis. Nam
Non intellecti non eſt curatio morbi.
Vid. CORNEL. GALLUS, de Morb. cognoſc. & cur. Item COSCHWITZ. Organiſm. & Mechaniſm. Patholog. in Præfatione, pag. 6. & 10.
(h). Allhier wird diejenige Beule in den Weichen

Wenn dir die Luſt vergeht mit Mädgen
fort zu ſchertzen:
So glaube, daß dein Blut vom ſcharf-
ſen Giſt entzündt.
Gedencke, daß nunmehr Frau Venus
dich will lohnen,
Daß du mit Haut und Haar ihr zinß-
bar worden ſeyſt.
Wilt du dein Leben nun und deiner Jah-
re ſchonen?
So trachte, daß du bald diß Weſen
von dir (i) ſpeyſt.
Doch weil du dieſe Sach genugſam nicht
verſteheſt,
So höre meinen Rath! Ich meyn es
gut mit dir!
Fort! Sorge daß du nur in dieſen Spie-
gel ſeheſt:

Er

chen verſtanden, welche Lateiniſch Bubo Venereus, Frantzöſiſch aber insgemein *Poulain* betitelt wird.

(i) Daß das Venus-Gifft der angeſteckten Brüder durch nichts ſicherer, beſſer, und geſchwinder aus dem Leibe kan geſchaffet werden, als durch das Speyen oder die Salivations-Cur, iſt allen und jeden Aertzten mehr als überflüßig bekannt.

Er dienet dir zum Troſt. Drum geh, und folge mir!
Denn merck! Er weiſſet klar, was du begehrſt zu wiſſen!
Er zeiget dir zugleich den rechten Helfer an;
Den du deßwegen ſollt mit aller (k) Ehrforcht küſſen,
Weil er dich gantz allein aus Nöthen retten kan.
Vertraue (l) dich demnach in deinen Kräncklichkeiten

(k) Wie verſtändige Aertzte jederzeit ſehr hoch geſchätzet worden, zeiget weitläuffig an Hr. D. **Bitterkraut**, in ſeinen wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchſt-beträngten Artzney-Kunſt, Cap. XVII. pap. 262. ſeqq. Ja die Heilige Göttliche Schrifft befiehlet ausdrücklich, daß man den Artzt ehren ſolle: Denn alſo leſen wir ECCLESIAST. Cap. 38, *Honora Medicum, propter neceſſitatem, etenim illum creavit Altiſſimus. A Deo enim eſt omnis Medela, & a Rege accipiet donationem. Diſciplina Medici exaltabit caput illius, & in conſpectu Magnatum collaudabitur.*

(l) Hier gilt dasjenige, was Hr. D. **Joh. Chriſtian Wolff**, in der *Dedication* ſeines entdeckten

ten *Falſarii* und *Plagiarii* ſchreibet: „ GOtt
„ der Allmächtige hat die Medicos legitime pro-
„ motos, und inſonderheit Phyſicos, zu Wäch-
„ tern, und gleichſam mediciniſchen Haußhaltern
„ über das menſchliche Hauß der Geſundheit ge-
„ ſetzet, ſie ſollen die Leute und Patienten war-
„ nen, Medicaſtros, Pfuſcher, Winckel-Aertzte
„ und Störger nicht zu gebrauchen. Wenn
„ demnach der Medicus und Phyſicus das ge-
„ meine Volck, und andere am Verſtand kran-
„ cke Leute nicht warnet, und es ihnen nicht ſa-
„ get, damit ſich dieſelben für der Medicaſtro-
„ rum ſchädlichem und betrüglichem gottloſen
„ Weſen mit ihren Mord-Mitteln hüten, auff
„ daß ſie lebendig bleiben; ſo werden dieſelben
„ um ihrer unerkannten Sünden willen, daß ſie
„ nicht ordentliche Mittel und Wege brauchen,
„ zwar ſterben: Aber ihr Blut wird GOtt von
„ deiner Hand, commoder Medice, Gewiſſen-
„ loſer Phyſice, fordern. Wo du aber deinen
„ Neben-Chriſten warneſt, Medicaſtros nicht
„ zu conſuliren, ſich nicht in Leibs- und Lebens-
„ Gefahr bey denen Pfuſchern zu begeben, und
„ er ſich nicht bekehret von ſeinem gottloſen We-
„ ſen und Wege, er möge brauchen wen er wolle,
„ es möge gerathen oder verderben, und alſo
„ ſein Leib und Seel muthwillig und ohne Noth
„ in die Schantze ſetzet, ſo wird er um ſeiner un-
„ erkannten Sünden willen ſterben, oder an der
„ Geſundheit Schaden leiden: Aber Medice
„ dogmatice, ſey getroſt! Du haſt deine Seele
„ errettet. ꝛc.

Nicht

Nicht jedem (m) After-Artzt, nicht
allen (n) Charletans,

b 4 Sie

(m) Hier ſollte jederman wohl bedencken was Plinius ſchreibet, Libr. XXIX. Cap. I. *Pſeudo-Medici animas noſtras negotiantur, qui ex aliorum interitu quæſtum quæſitant; unde etiam vocantur* εἰς Ἰατρικὴν ἐμπορευόμενοι, *artem ſc. medicam nundinantes.* Und wiederum: *Hercle! In hâc artium ſolâ evenit, ut cuicunque Medicum ſe profitenti ſtatim credatur, cum ſit periculum in nullo mendacio majus: Non tamen illud intuemur, adeo blanda eſt ſperandi per ſe cuique dulcedo.* Conf. etiam Bitterkrauts Klag-Thränen der Artzney-Kunſt, p. 120. ſeq. Und Abels Mediciniſcher Gewiſſens-Spiegel, p. 32.

(n) Hr. Julius Bernhard von Rohr, in ſeiner Einleitung zur Klugheit zu leben, Cap. VII. von der Geſundheit, p. m. 167. ſchreibet alſo: In deinen Kranckheiten conſulire keine *Charletans*, Marcktſchreyer, alte Weiber, oder andere ſolche Leute, die die Medicin nicht ſtudiret haben. Denn obgleich die Geſchicklichkeit zu curieren nicht eben allezeit an die Univerſitäten gebunden, ſo iſt doch eher zu vermuthen, daß derjenige, ſo viele Jahre mit *Attention* ſich darauf geleget, darinnen viel *meditiret*, und *experimentiret*, die Anatomie zugleich wohl verſtehet, und von berühmten *Medicis* unterrichtet worden,

mehr

Sie möchten ſonſten leicht ein Gifft dir zubereiten,

Und

mehr *præſtiren* werde, als ein anderer, der es nur aus etlichen Büchern herausklaubet, und auf ein bloſes Gerathe-Wohl ſeine medíciniſche Wiſſenſchafft ankommen läßt. Dahero auch D. Bitterkraut, an angeführtem Ort, p. 118. alſo ſchreibet: „ Wer wollte doch „ ſolches Geſchmeiß nicht billig eine rechte ver„ gifftete und peſtilentzialiſche Seuche nennen? „ Wenn er nur ein wenig die Unwiſſenheit, „ Freyheit, Betrug, Unerfahrenheit, Gottloſig„ keit, Eitelkeit, und äuſſerſte Thorheit dieſer „ Gewiſſen-loſen Zunfft, welche der löblichen „ Artzney-Kunſt ſo ſehr nachſtellet, ... bey „ ſich ſelbſten beſſer und genauer betrachten will? „ Allwo dann ein ſolcher handgreiflich ſehen und „ erfahren wird, was maſſen dieſes Lumpen„ Geſinde, mit einem höchſt-ſchädlichen Betrug, „ dieſe groſſe und heilige Wiſſenſchafft zu üben, „ auch gegen ſolche recht wild und tyranniſch „ zu verfahren pflege; ſich über diß auch im ge„ ringſten nicht ſcheue und entblöde, mit frevent„ licher unbeſonnener Hand, zum öftern derglei„ chen Artzeneyen vorzuſchreiben und zu verferti„ gen, durch welcher Genuß der arme Menſch „ nothwendig ſterben und verderben müßte, da„ fern nicht deſſen gute Leibes-Beſchaffenheit, „ und annoch ungeſchwächte natürliche Kräfften,

„ zu

Und geben Sublimat ſtatt des (o)
Orvietans.

„ zu Zeiten, ſowohl eines ſolchen ungeſchickten „ und vermeſſenen Charletans ungereimten „ ſchådlichen Rath, als auch deren von ihme ge- „ gebener Artzney-Mittel böſe Eigenſchaften, und „ ſchådliche Wirckungen, hemmen, hintertreiben, „ und überwinden thäten: Wiewohl mancher „ redliche Mann und arme Patient, durch Ge- „ nieſſung dergleichen ſchådlicher Roß-Artzneyen, „ nach erlittenen unſåglichen Schmertzen, dan- „ noch auf die letzte öffters gar das Leben zuſetzen „ und einbüſſen muß.

(o) Geſetzt auch, dergleichen offentliche und nàrriſche Charletans, geben den Leuten ihren hochgeprießenen trefflichen **Theriac**, unfehlbaren **Mithridat**, und Gift-treibenden **Orvietan**; ſo beſtehen dennoch ſolche Mittel meiſtens nur aus etwas wenigem Holder- Attich- oder Wachholder-Muß, ſeind folglich unſchuldige Mittel, und werden für den eingenommenen Gifft im geringſten nicht helffen, obgleich der Herr Marckt-ſchreyer ſein Leben darauf wettet. Wie ſolches deutlich zu erſehen aus demjenigen Exempel, ſo der berühmte BOERHAAVE, in ſeinem Tractat *de Viribus Medicamentorum*, Claſſ. V. Cap. I. p. 459. ſeq. aufgezeichnet, da er alſo ſchreibet: *Orvietanum hoc* proprium ſuum Magiſtrum fefellit: Hic enim gloriabatur, ſe illius ope quodlibet *Venenum* interne ſumptum debellaturum,

Inſonders hüte dich für ſolchen Land-(p) **Dock-Thoren,**

Die

turum; cum vero, ex Medicorum præſcripto, *triginta grana Arſenici* ſumſiſſet, *Antidoto* hocce ſuo non obſtante, brevi mortuus eſt.

(p) Viele bilden ſich ein, weilen ſie das Wort **Doctor** nicht verſtehen, jedweder der den Urin beſiehet, ein Bruntz-Prophet iſt, oder der mit Artzneyen und Kräutern umgehet, dieſelbe verkaufft, oder als ein Marcktſchreyer auf dem Gerüſte ſtehet, ſeye ein Doctor, (wie die Canaille ſagt) tractiret auch wohl einen ſolchen betrügeriſchen Dock-Thoren eben ſo gut, als oft einen rechtſchaffenen graduirten Mann. Aber weit gefehlt! Denn ein anders iſt, den Bruntz begucken, Auffchneidereyen daraus machen, Artzeneyen verkauffen, und (mit dem Seht **ihrs meine Herren!**) auf dem Marckte ausſpenden, ꝛc. Wieder ein anders die Krancken gehöriger Weiſe curieren; Medicamenten verſchreiben; neue und ſichere, krafft ſeines Studierens, erfinden; der Natur gemäß einrichten; das gehörige darzu verſtehen; die Kranckheiten recht einſehen, und endlich öffentlich auf der Univerſität, nach vielem Schweiß und Fleiß, mit groſſer Pomp, zu einem Doctori creiret und erkläret werden; und alſo capabel ſeyn, andere wiederum in dieſer ſo ſchwehren Wiſſenſchaft zu unterweiſen. Beſiehe hiervon ABELIUM, in ſeinem **Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel**, Cap. XXIV.

NB.

Die aus der (q) **Hencker-Zunft**,
und andrer (r) **Störger** Zahl;
Die

NB. Dieſes Worts **Dock-Thoren**, bedienet ſich auch der treffliche Schleſiſche Poet, **Johann Chriſtian Günther**, in der neueſten Edition ſeiner Gedichten p. 389.

(q) ABELIUS, in erſt-gedachtem ſeinem **Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel**, pag. 127. ſchreibet hiervon alſo: „ Unter die Affter-Aertzte „ gehören auch die Hencker, welche der Pöbel, „ oder das gemeine Volck, wenn ſie ſich loß gerich- „ tet, Doctores heiſen, und gewiß dafür halten.

(r) Hieher gehören nun allerley Stör-Aertzte; als die Aufſchneideriſche dreyviertels-gelehrte Windmacher und Prahlhanſen; ferner junge und halbſtudirte Bader-Bürſchel, die Jäger, Cabaliſten, Juden-Doctores, betrügriſche Chymiſten, Clyſtier-Setzer, junge und unerfahrne Feldſcherer, fortgejagte und abgeſetzte Dorff-Pfaffen, Harn-Propheten, Gabel-Fahrerinnen, Huf-Schmidte, Kräutler, Wurtzel-Männer, Hirten, Ruff-Aertzte, Türckiſche und Arabiſche Doctores, Zahnbrecher, Kilian-Bruſtflecke, Gifft-Freſſer, Feuer-Schlucker, Gauckler, Taſchen-Spieler, Stahren-Stecher, Wahrſager, Stern-Deuter, Nativität-Steller, Theriac-Händler, Balſam-ſulphur-Krämer, Stall-Monarchen, Vieh-Aertzte, Salben-Macher, Deſtillirer, Waſſer-Brenner, Gold-Scheider, Bergknabben, Wald-Männer, Schlangen-Beſchwörer, Oculi-
ſten

Dir dir aus dem (s) Urin zwar plaudern
voll die Ohren,

Dir

ſten, Wurm-Doctores, Segen-Sprecher, Krancken-Wärter, Sympathie-Brüder, Tage-Wehler, Cryſtallen-Gucker, Bock-Reuterinnen, Zigäuner-Geſindel, und was dergleichen Lumpen-Packt mehr; von welcher ihrem gottloſen, ehrvergeſſenen, leichtfertigen, ſündlichen, und höchſt-ſtraffbaren Unternehmen, ſchädlichen Curen, ja offenbaren Mord-Thaten, weitläuffig verdienet nachgeleſen zu werden, **Joh. Chriſtoph Bitterkraut**, in ſeinen wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchſt-beträngten Artzney-Kunſt, von Anfang bis zu Ende.

(s) Daß das Urin-Beſehen, und das Wahrſagen daraus, Betrügereyen ſeyen, ſo einem Chriſtlichen Medico nicht anſtehen; haben ſchon viele Autores bewieſen, Aug. Quir. Rivinus, in Diſſert. de Medico ſuperſtitioſo. Euricius Cordus, in Tr. de Abuſu Uroſcopiæ. Thom. Brian, in ſeinem **Engliſchen Wahrſager aus dem Urin.** Petr. Forestus, Libris III. de incerto & fallaci Urinarum judicio. Leonh. Fuchsius, in Inſtit. Med. P. I. Lib. IV. Sect. III. Cap. 1. Joh. Langius, in Epiſtol. Med. Lib. III. Epiſt. 23. Joh. Freitagius, in Noct. Med. Cap. XIV. Georg. Henr. Behr, in Phyſiol. Med. Cap. IV. §. 51. Rodericus à Castro, in

Med.

Dir nehmen hin dein (t) Geld, jedoch
nicht deine Qual.

Die

Med. Pol. Lib. III. Cap. x. A Rejes, in Elyſ. Jucund. Quæſtion. Campo, Qu. XLIX. p. 617. ſq. Bohnius, in Offic. Med. dupl. Part. I. Cap. VIII. p. 173. Und Abelius in ſeinem Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel ſchreibet von ſolchen Uromantis, p. 223. alſo: Die Brunz-Propheten und *Oracula* ſind Betrieger, ſie können aus dem Urin die Krankheit nicht erkennen, ob es gleich der Unverſtändige meinet, und hauffens weiße zu ihnen lauft, den Urin belecken, beriechen, und begucken läßt; denn es ſeind Säu-Doctores, wenn es anders *Doctores* ſind. Wie übrigens dergleichen Harn-Begucker die Leute anzuführen, und ihnen quid pro quo fürzuſchwätzen pflegen, iſt artig nachzuleſen beym Bitterkraut, in ſeinen Klag-Thränen der Artzney-Kunſt, p. 272. 315. 316. 317. ſqq.

(t) Daß es dieſen feinen Herren nur um das Geld der einfältigen Leute zu thun ſeye, hat erſt genannter Bitterkraut, p. 370. ſq. ſchönſtens erwieſen; wenn er ſpricht: „Deñ obgleich dergleichen Störger und Marktſchreyer bißweilen offentlich auftretten und ſagen: Ach ihr Herren! Ich bin „nicht ſo ein Schelm und Land-Betrieger ihr Herren! wie jener ware, ſo ohnlängſt hier geweſen, ihr Herren! der den armen Burgern das „Geld

Die ſtrafft gewiß der (u) HErr, wenn
Menſchen (w) ſie nicht richten,
Der-

„Geld aus dem Beutel geſtohlen. Solche Be-
„trieger **ihr Herren**! ſollte man auf offenen
„freyen Platz tod ſchlagen, **ihr Herren**! Nein,
„**ihr Herren**! ich bin GOtt Lob kein ſolcher
„(aber vielleicht wohl hundertmahl ſchlim-
„mer) **ihr Herren**! Ich bin in meiner Kunſt ap-
„probirt, von Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät
„hoch privilegirt; ꝛc. So wird doch, kurtz zu ſa-
„gen, alles dieſes nur vorgebracht, damit man
„das liebe Geld der Leute deſto eher bekomme.
„Mundus enim vult decipi.

(u) Denn alſo ſchreibet Abelius, in der Vor-
rede ſeines Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegels
pag. 36. „Wer einen Menſchen (als welcher
„ein Tempel GOttes) aus Unverſtand, Be-
„trug, oder auch aus Boßheit, wie viele, ja
„unzählig viele thun, verderbet, denſelben wird
„GOtt hinwiederum zeitlich und ewig, wo er
„nicht rechtſchaffene Buße thut, ebenfalls ver-
„derben. Wer demnach Ohren hat zu hören,
„der höre!

(w) Cicero giebt hierinnen einer hohen und
gnädigen Obrigkeit guten Rath, wenn er ſagt:
Ii medentur Reipublicæ, qui exſecant peſtem, tanquam ſtrumas civitatis, Pſeudo-Medicos.
Und eben deßwegen rufft auch der ſchon-belobte
Hr. D. Joh. Christ. Wolff. allen Regenten, mit
den Worten des Palingenii folgender maſſen zu:
Vos,

Dereinſt, wie ſie verdient, als Dieb
und Mörder (u) ab,

Die-

Vos, quibus imperium eſt, qui mundi frena tenetis,
Ne tantum tolerate nefas! Hanc tollite peſtem!
Conſulite humano generi! Quot nocte dieque
Horum carnificum culpa mittuntur ad orcum?
Vel perfecte artem diſcant, vel non medeantur.
Nam ſi aliæ peccant artes, tolerabile certe eſt:
Hæc vero, niſi ſit perfecta, eſt plena pericli,
Et ſævit tanquam occulta & domeſtica peſtis.

Ja BITTERKRAUT, loc. cit. p. 117. ſchreibt: Daß, wegen vieler Aufſchneyderey und Betrugs willen, ein dergleichen ehrvergeſſener Marktſchreyer, von der Obrigkeit ſelbigen Ortes in Verhafft genommen, und andern dergleichen leichtfertigen Vögeln zu einem Beyſpiel, durch den Büttel, vor die Stadt hinaus begleitet worden. Und wäre zu wünſchen, fährt er fort, daß dergleichen Beſtraffungen öfters fürgenommen würden, damit die Welt von ſolchen Betrügern befreyet, und fernerhin durch dieſe böſe, ja peſtilenzialiſche Seuche, nicht ſo ſehr angeſtecket würde.

(x) Ueber das Wort Mörder möget ihr Kranken-Macher ja nicht böſe werden; Denn was ein Mörder auſſer der Stadt tödet, das tödet ihr in derſelben; ſpricht BARTHOLINUS. Und CELSUS ſagt: Ægri, tanquam viatores, à *Latronibus* nonnunquam excipiuntur. Ingleichem

Dieweil ſie Tag und Nacht auf dein Verderben dichten;
Ja für dein gutes Geld bereiten ſie dein Grab.
Hieher gehören auch (y) **Quackſalber**, (z) **Oculiſten**,

(a) Zahn-

gleichem redet der Heil. AUGUSTINUS ſolche **Land-Verderber** mit dieſen Worten an: „Ihr „dumm-kühne Leute, meinet ja nicht, daß ihr „keine **Mörder** könnet genennet werden, wann „ihr eure Neben-Chriſten ohne Verſtand mit „Artzney wollet berathen, ſollte es auch aus „bloſem Mitleiden geſchehen. O freylich seyd „ihr **Mörder**! Wann ihrs thut. Beſiehe auch BITTERKRAUT, loc. cit. p. 130. ſq.

(y) Hier kan nachgeſchlagen werden, was ABELIUS ſchreibet, loc. cit. Cap. XXIV. §. 6. pag. 126. und BITTERKRAUT, loc. cit. pag. 266. ſq.

(z) Dergleichen Herren **Oculiſten**, Augen-Aertzte, und **Stahrenſtecher** ſeynd insgemein auch rechte abgefeimte Leut-Betrüger und After-Aertzte, beſonders, wenn ſie ſich zugleich für Meiſter und Doctores wider alle, ſo wohl innerliche als äuſſerliche, Krankheiten ausgeben. Wie wir denn leider Exempel davon genug haben.

(a) Zahn-Brecher, Schlangen-Aerzt,
und die (b) Ziegäuner-Wahr,
(c) Wald-Männer, Hirten-Volk,
(d) Wurm-Docter, Alchymiſten,
(e) Berg-

(a) Bitterkraut, l. c. p. 263. ſchreibt alſo von dieſen: „Dergleichen leichtfertige Zahnbre„cher pflegen insgemein, als recht verſtellte Teu„fel, mit großen, an dem Halß herab hängen„den Schnüren voller Zähne, als wie der Quo„niam Imbeco Weiber in Braßilien, bey den „Tupin Ickin und Tupin Imba, mit ihrer er„ſchlagener Feinde männlichen Gliedern, zu ei„ner ſondern Zierde und zur Anzeigung ihrer „Männer tapferen Streitbarkeit, herein zu pran„gen.

(b) Beſiehe hiervon Bitterkraut, in ſeinen angeführten Klag-Thränen, Cap. XII. pag. 412. ſq.

(c) Erſt-genannter Autor ſchreibet von dieſen, p. 265. folgender maſſen: „An einem andern „Ort ſiehet man einen wilden Wald-Mann „ſeine grüne Wund-Salben ausſchreyen; wel„cher ſich dann, an den Händen und bloßen Aer„men, hin und wieder ſchneidet und zerfetzet, „zu Zeiten auch wohl einen Strick, von zwey „oder drey Klafftern, durch die Haut durchge„zogen, vorweiſet; auch mit heiſſem zerlaſſenen „Pech oder Wachs, von einer brennenden Fa„ckel die Hände wäſchet; damit er nur ſeine be-

(e) Berg=Knappen, Jäger=Burſch,
ſamt der (f) Tyroler Schaar.

Bruch=

„ währte Brand= oder Wund=Salbe den Leuten „ anſchmieren, und wacker Geld löſen möge.

(d) Solcherley Helden ſind heutiges Tages ſehr gemein, die denn ihr Gerüſte nicht nur mit mancherley Wurm=Gemählden, ſondern auch, mit vielen hundert Ehlen von Würmern ſelbſt, auszieren; und, um den gemeinen Mann deſto beſſer herbey zu locken, in hellen Gläſern dar zu zeigen pflegen.

(e) Auch dieſer Art Leute wollen jetziger Zeit für Doctores ſich aufwerffen; da ſie dann, wegen ihrer bunden Kleidung, tumme und einfältige Menſchen genug zu überkommen, ihnen ihr Geld abzuſtehlen, und ſchelmiſcher Weiſe zu betrügen pflegen.

(f) Dieſe **Grün=Hüte** können trefflich mit der Mediciniſchen Windmacherey umgehen: Da ſie dann nicht nur den falſch=nachgemachten Schaueriſchen Balſam, Magen=Tincturen, Balſam=Sulpher, (wie ſie es nennen) und anderes dergleichen ſchönes Gezeug den Menſchen aufſchwatzen; ſondern wohl ſelbſten zu ihnen ins Hauß gehen, und von hunderterley Gebrechen ihnen zu helffen theur verſprechen, da man ihnen dann die Helfte voraus zahlen muß, mit welcher ſie ſich aber gar wohl begnügen laſſen, und bald darnach völlig unſichtbar werden.

Bruch-Schneider, (g) Kilians, (h) Gift-Freſſer, und (i) Mark-Schreyer, (k) Harnſeher, (l) Juden-Aertzt, und was des Plunders mehr.

C 2 Die

(g) Dergleichen Kilian-Bruſtflecke, Fabians, und Hanß-Wurſte, ſind insgemein rechte Ertz-Schelmen; die, wenn ihr großſprecheriſcher Herr abgetretten, mit ihrem kleinen Paquet erſt aufgetretten kommen, und den einfältigen Leuten ſolches luſtiger weiſe aufzuſchwatzen wiſſen.

(h) Von ſolchen ſiehe oben, unter dem Wort Orvietan, das, was Boerhaave von ihnen, in der citirten Note (o) ſchreibet.

(i) Abelius, in ſeinem Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel, Cap. LII. p. 285. ſagt: Die Markt-Schreyer ſchwätzen nach ihrem tummen Verſtand, und fälſchlicher Auslegung der Krankheiten den Leuten ſo viel für, und machen ihnen einen blauen Dunſt für die Augen, durch allerhand Lügen, biß ſie ihnen das Geld abgelogen und abgeſtohlen; denn es ſind Ertz-Lügner. Dahero auch Petrarcha zu ſagen pflegte: Du leugſt wie ein Mark-Schreyer. Uebrigens hat niemand dergleichen betrügeriſche Mark-Schreyer beſſer beſchrieben, und die mancherley Arten derſelben aufgezeichnet, als Bitterkraut, in ſeinem ſchon öfters angezogenen Tractat, Cap. IX. p. 263-272.

(k) Was ſich dergleichen Harnſeher für mancherley Betrugs bedienen, und was ſie für Kunſt-Grifflein

Die Barbarey heckt nicht dergleichen Ungeheuer,
Die loß von aller Scham, und bloß von Kunſt und Ehr.
Die da mit Schlangen-Schmaltz, Theriack, und Menſchen-Knochen,
Dem Pulver Juck-juck-juck, der Wurtzel Wunderſchön,
Den Leuten öftermahls zu helffen zwar verſprochen,
Doch, wann man ſie bezahlt, fein wiſſen durchzugehn.

Zu

Grifflein beſitzen, kan nachgeſehen werden beym BITTERKRAUT, loc. cit. Cap. X. p. 315-328.

(l) Nicht nur gehören heutiges Tages die abgefeimten Juden-Aertzte unter die Stümper der Hoch-Edlen Artzeney-Kunſt, ſondern es thun ſich ſo gar Türckiſche Aertzte, mit entſetzlichen groſſen Schnurrbärten hervor, und wollen für beſonders künſtliche und erfahrne Männer gehalten ſeyn. Da doch dieſe gute Windmacher bedencken ſollten, wie die Heckim Effendi oder Herren Aertzte in der Türckey ſehr ſchlechte Helden ſind, folglich in unſern Ländern gar nichts bedeuten würden, wo ſie zu uns kämen. Doch dieſer neue Nahme iſt was beſonders, vielleicht ſteckt in ihrem Kopf auch was beſonders; was es aber ſeye, das laſſe ich verſtändige Leute beurtheilen.

Zu dieſen ſetze noch (m) **Bart-Kratzer,**
(n) **Büchſen-Schlecker,**
(o) **Feldſcherer,** (p) **Winckel-Aertzt,**
(q) **Hufſchmidte,** (r) **Schinders-Knecht,**

C 3 Docto-

(m) Von dieſen **Bart-Philoſophen** kan nachgeſchlagen werden ABELIUS, loc. cit. p. 126.

NB. Jedoch iſt allhier die Rede gar nicht von erfahrnen Wundärtzten, geſchickten Apotheckern, und klugen Feldſcherern, die das ihrige rechtſchaffen verſtehen, auch in ihrem Beruff bleiben darzu ſie beruffen ſind, und die ſich folglich der unerlaubten und gefährlichen innerlichen Curen weißlich entſchlagen, und des verbottenen Practicirens müßig gehen.

(n) Dergleichen überwitzige Herren ſollten beſtändig wohl bedencken, was AMMANNUS von ihnen ſchreibet, in Medicina Critica, Caſ. LXXIX. pag. 524. *Apothecarius ultra pyxidem ſapere nequit.*

(o) Was junge und unerfahrne Feldſcherer oftmahls für groſſe Fehler begehen, ja wie ſie manchen ehrlichen Soldaten vor der Zeit aufopfern, hat BITTERKRAUT ſchönſtens angezeiget, in ſeinen **Klag-Thränen der Artzney-Kunſt**, p. 254. ſq.

(p) Solcherley heimliche Pfuſcher und Geſundheits-Verderber giebt es leyder heutiges Tages gar zu viel, welche aber ein ſchweres Gewiſſen

Doctores(s) von der Bull, entloffne (t) Apothecker.

Denn

ſen, und vor GOtt eine große Verantwortung haben. Mercket es ihr Herren.

(q) Faſt in allen Ländern findet man dergleichen Grobſchmidte, welche bald aus dem Harn wahrſagen, bald innerliche Krankheiten curiren, bald aber äuſſerliche Schäden, Kröpffe, Krebſe, u. ſ. f. ohnfehlbar heylen wollen, und, daß ſie ſolches können, höchſtens betheuren; wie es aber geſchehe, iſt leider, GOtt erbarm es! mehr als Sonnen klar.

(r) Dergleichen Ehrbedürfftige Herren pflegen gar vielmahl ſich in die Mediciniſche Künſte einzulaſſen, Harn-Propheten zu ſeyn, von Krankheiten vorzuſchwatzen, und Artzneyen darwieder zu geben. Aber, ô ſancta ſimplicitas!

(s) **Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen, und Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg** haben ſolchen **Bullen-Doctorn**, in einem publicirten **Mandate wieder die eingeriſſene Unordnung im Medicinal-Weſen**, de dato Berlin, am 9. Octobr. 1713. das Practiciren völlig unterſaget. Die Worte davon lauten alſo: „Ferner ſetzen und verordnen Wir, daß von nun „an und hinführo, denen ſo genannten Medicis „Bullatis, die Praxis Medica in Unſerm ge„ſammten Königreiche, Churfürſtenthum, Pro„vincien, und Landen, gäntzlich verbotten ſeyn

„ſolle,

Denn dieſe ſchicken ſich zu jenen nett und recht.

C 4 Sie

„ſolle, ꝛc.„ Nam, talis Doctor illiteratus, eſt Aſinus coronatus.

(t) Von dieſen **nichtsnutzigen Apotheckern** kan ABELIUS nachgeleſen werden, Tract. cit. Cap. XXIV. §. 3. pag. 126. und der **Verfaſſer des von** *JCtis* **und** *Medicis* **ſo genännten** *Poculi Abortivi*, ſchreibt von ſolchen Leuten, §. 24. pag. 30. alſo: „Dergleichen **verdorbene Apo-** „**thecker** können durch ihre Privat-Diſpenſation, „wann ſie nichts verſchreiben, ihre Ignorance „künſtlich bergen, quid pro quo geben, dem „Krancken oft mehr Schaden als Nutzen ſchaf- „fen, ja ihn gar zum Tode befördern, und den- „noch ihre nichtswürdige Medicamenten rüh- „men, und über theur, auch einen eintzigen Tro- „pfen um einen Reichs-Thaler (quod abſurdiſ- „ſimum & injuſtiſſimum) ſich bezahlen laſſen; „im Gegentheil aber ein heilſam Medicament „verachten.„ Man ſoll und muß es mit Schaden glauben. Und BITTERKRAUT, Tract. cit. Cap. X. pag. 297. ſchreibt davon alſo: „Ich „kenne einen ſolchen **nichts-würdigen Apothe-** „**cker-Geſellen und verlegenen alten Glatz-** „**Kopf**, der in dem Lande hin und wieder, in „einem zerlumpten Kleidlein, und einer ſaubern „Parucken, als wann die Ratzen darein geniſtet „hätten, herum-ſchlenkert, ein gewiſſenloſer „Vogel, ungeſchikter Eſel, und verſoffener naſ- „ſer

Sie wollen insgeſamt (u) **Doctores** ſeyn genennet,

Ihr

„ſer Bruder iſt, auch wegen dieſes ſeines ſchwär„meriſchen Lebens, von keinem rechtſchaffenen „Apothecker, auf und in Dienſte genommen „wird; ſondern dieſer Zeit einen faulentzen Pil„gram abgiebet, und unter dem Vorwand, die „heilige Oerter zu beſuchen, die Wirthshäuſer „und Pfarr-Höfe fleißig abgartet, die Leute „durch ſein waſchhaftes Maul betrieget, auch, „ſein, durch hin und wieder Stümpeln, erwor„benes Brandewein-Geldlein, geſchwind per „Wechſel, auf Wein-Hauſen und Krug-Leiten „übermachet, ꝛc.

(u) Da giebt es dann ſo viel **Doctores**, daß man ſ. v. die Säu damit mäſten könnte. Denn da giebt es S. T. **Doctor Balbierer**, **Doctor Apothecker**, **Doctor Scharfrichter**, **Doctor Feldſcherer**, **Doctor Deſtillirer**, und was des Plunders mehr, daß einem gantz brecheriſch davon wird. Und da heißt es alsdann wohl mit Recht:

Quæris, cur patriis Medicina ſit exul ab oris?
Quilibet eſſe ſibi Doctor *in orbe cupit.*

Doch gienge dieſes noch an, wenn es nur nicht heutiges Tages auch **Doctorinnen** geben wollte: denn da findet ſich bald eine **Arabiſche**, bald eine **Türckiſche**, warum nicht auch eine **Hottentottiſche Frau Doctorin**? Darum heißt es auch beym Bitterkraut, nach ſeiner Vorrede:

Huc

Ihr gantzes Reden iſt Latein'ſcher Brocken voll,
Da kaum der hundertſte das Adjectivum kennet,
Noch weiß an welchem Ort das Verbum ſtehen ſoll.
Von ihrer (x) Panace, und andern ſolchen Schätzen,

Huc Doctoriſſæ, *magnum Jovis incrementum!*
Hic *labor* atque *liber*, quid Medicina? docet.
Tot modo Doctores eſſent, quot in orbe colores,
Si Vir Doctricis Doctor & ipſe foret.

Doch ſolche **Gern-Doctores**, aut ſint generis maſculini, aut feminini, ſind meiſtentheils Pedanten, Tölpel, und Eſel in der Haut, die weder wahre Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit, noch Tugenden und Meriten beſitzen. Conf. der **gelehrte Narr**, in der Vorrede, pag. 7. Und möchte man wohl allhier aus des Weltberühmten Herrn Hof-Rath **Menckens**, zu Leipzig, ſeiner **Charlatanerie**, pag. 47. fragen:

Qualis & unde genus, qui ſunt tibi, Jane, penates?
Wo kommſt du Hänßgen her? aus was für einem Lande?
Wer biſt du vom Geſchlecht, von Ankunfft und von Stande?

(x) Obgleich die Panacæa mercurialis, an und für ſich ſelbſt, ein unvergleichliches Mittel; ſo gilt doch

Vom (y) Holtz-Tranck, (z) Saſſafras, vom flüchtigen (a) Mercur,

doch von derſelben, wenn ſie ſolche Stümper brauchen und mißbrauchen, dasjenige, was Hr. D. **Triller**, in dem III. Theil ſeiner **Poetiſchen Betrachtungen**, p. 282. ſchreibet:

Das beſte Mittel wird ein Gift,
Wofern man es zur Unzeit reichet,
Und nicht mit Alter, Ort, und Zeit,
Natur und Umſtand wohl vergleichet.

(y) Dergleichen Pfuſcher quälen ihre Patienten oft zwey, drey, oder mehr Monat, mit **Holtz-Träncken, Schwitzen, und Saliviren**, ſo, daß ſie möchten verzweifflen; und dennoch verliehren ſelbige die Naſen, Stimm, und Halß-Zäpfgen; welches aber alles mehr ihre ſchöne Artzneyen, als das veneriſche Gift verurſachet. Beſiehe hievon **Joh. Chriſt. Wolff**, an angezogenem Ort, pag. 607.

(z) Dieſes **Saſſafras-Holtz** iſt zwar ein vortreffliches Mittel, doch nicht für alle Naturen, dahero es dann mit Verſtand zu brauchen iſt, ſonſten kan daſſelbe, ſtatt Nutzen zu ſtiften, aus übel nur ärger machen. Dahero ſchreibt Herr D. **Triller**, loc. cit. p. 282. & 283. mit allem Recht alſo:

Denn öfters rührt die Schädlichkeit,
Nicht von der Mittel Kraft und Weſen;
Sie rührt vielmehr vom Unverſtand

Derſelben, die ſie zum Geneſen,
Zur Unzeit ſchädlich angewandt.
Ein Schwerdt hilft uns in Leibes Nöthen,
Wenn es in eines Helden Hand;
Doch kan es uns auch leichtlich tödten,
Wenn es ein Raſender ergreift,
Und uns damit entgegen läufft.
So können auch mit guten Dingen
Die Pfuſcher uns ums Leben bringen,
Wenn mit demſelben unſerm Leben
Die Meiſter neue Kräfte geben.
Es liegt auch hier an Ort und Zeit,
Vernunft, und Kenntniß der Naturen;
Ein Mittel wirckt mit Schädlichkeit,
Und auch durch hoch-erwünſchte Curen,
Wie, wenn, und was man damit thut,
Wird Gutes ſchlimm, und Schlimmes
gut.

(a) Von dem ſchädlichen Mißbrauch des Mercurii kan nachgeleſen werden Abelius, in ſeinem Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel, p. 337. ſq. Bartholinus, *in Epiſtol. Med.* Cent. III. p. 437. Fernel. Lib. II. *de Curat. Morb. Gall.* Cap. 1. Dolæus, in *Encyclop. Med.* pag. 787. Sebizius, in *Exercitat. Patholog.* Tom. I. pag. 35. Wolffius, loc. cit. und Bitterkraut, in ſeinen Klag-Thränen der Artzney-Kunſt, Cap. XIII. p. 478. ſq. Allwo hauptſächlich von der ſchädlichen Schmier-Cur mit Mercurial-Salben, von ſolchen Pfuſchern angeſtellet, geredet wird.

Weiß ſolcher (b) Idiot mit Grävität (c)
zu ſchwätzen,
Betheuret es wohl gar mit einem (d)
hohen Schwur,
Er

(b) Abelius, an angezogenem Ort, p. 127. nennet dergleichen Pfuſcher, Idioten, und halb-gelehrte in der Medicin, oder die biß an den Halß ſtudieret.

(c) Doch heißt es alsdann insgemein: Verba ſunt, prætereaque nihil.

(d) Denn alſo ſchreibet auch Günther in ſeinen Gedichten, Lib. I. Satyr. V. pag. 396.

„ - - - - Dem Stümper ſchwillt der
Schädel,
„ Er ſchreibt Recepte nach, macht bald, wie
Stahl und Wedel,
„ In die er nie geſehn, ein neues Polychreſt,
„ Giebt Pulver, bis der Geiſt den müden
Leib verläßt.
„ Rufft ſelbſt den Teuffel an, es ſterb ihm
heuer keiner,
„ Und predigt nach der Art der hungrigen Zi-
geuner
„ Aus Glas und Waſſer her, und ſagt,
und ſchwört dabey,
„ Wie alt der Patient, und wer ſein Vater
ſey:
„ Was für ein kalter Fluß das Bruſt-Bein
aufgerieben,
„ Und

Er woll des T * * ſeyn! wenn er nicht würd curiren,
Den jetzt die Kranckheit plagt. Doch, iſt ſein erſtes Wort,
Gleich Anfangs müßt ihr mir den Beutel (e) etwas ſchmieren.
Allein! Kaum iſts geſchehn: So iſt der Spitzbub fort.
Sind ſolche Pfuſcher nicht verfluchte Kranken-Placker,
Sie tragen Gut und Geld (f) zu erſt zum Hauß hinaus;

Der

„ Und wo die Mutter ihm im Halſe ſtecken blieben:
„ Diß zählt er an der Hand, und wird gleichwohl nicht roth. ꝛc.

(e) Denn da muß man insgemein, wie **Günther**, loc. cit. p. 396. ſaget:

Der Pfuſcher Mord-Artzney und unverſchämtes Prahlen,
Mit Gelde zum Voraus, und mit der Haut bezahlen.

(f) Solchen Stümpern und After-Aertzten pflegen ſolche Leute faſt ihr Haab und Gut zu geben; ja ſie ſtecken ſich öfters, ihnen zu gefallen, in nicht geringe Schulden. Wenn hingegen dergleichen preßhafte Perſonen einem ehrlichen Mann und gewiſſenhaften Doctor ein paar

Thaler

Der Patient folgt nach, kommt auf
den Gottes=Acker,
Jedoch die tumme Welt wird noch nicht
klüger draus.
Von (g) **Weibern** ſchweig ich jetzt, und
allen (h) **alten Vetteln**,
So

Thaler geben ſollen, ſo meynen ſie gleich, ſie müßten darüber verarmen; ſchreyen ihn aus wie theur er ſeye, oder geben ihm ſonſt eine ſchimpfliche Nachrede. **Aber mit Schaden möget ihr dann klug werden!**

(g) Abelius, in ſeinem **Mediciniſchen Gewiſſens=Spiegel**, p. 125. ſagt: „Unter die „Zunſt der After=Aertzte gehören billig ſolche „**barmhertzige Schweſtern** und **gern=kluge** „**Frauen**, die für der Welt ſich ein Anſehn zu „machen ſuchen, und alſo umſonſt denen Armen „Artzneyen mittheilen, die ſie doch nicht verſte„hen: Welche zwar eine gute, aber ſehr einfäl„tige Abſicht haben, indem ſie meinen, ſie thä„ten GOtt einen Dienſt daran. Inſonderheit „aber werden hieher gerechnet diejenige **weibli**„**che Plander=Taſchen**, ſo die Artzneyen gar „ums Geld verkauffen, und die unverſtändigen „Leute, leichtfertiger Weiſe, darmit betriegen.

(h) Wie die edle Artzney=Kunſt von ſolchen **alten Sybilliſchen Vetteln und Hexen** vielerley Verſtümplung und anderes Ungemach ausſtehen müße, hat Bitterkraut, in dem ſchon oft belobten Tractat, Cap. XV. p. 549. 552. ſq. überflüßig bewieſen.

So in der gantzen Welt, wie Staub, zerſtreuet ſind.
Die ſtümpeln oft und viel, mit ihren (i) Anheng-Zetteln:

Doch

(i) Von ſolcherley **Anheng-Zetteln**, welche bald erſchröckliche und gottloſe Sachen; bald aber eitel Narrens-Poſſen, in ſich halten, vid. BITTERKRAUT, l. c. pag. 415. ſq.

Nur einiger zu gedencken: So bekam jener, wegen ſeinen böſen Augen, folgendes Zettelgen (welches dennoch ihme, und vielen andern geholffen) anzuhencken: **Die Raben hacken dir die Augen aus, und der Teuffel ſch . . . dir in die Löcher;** Ein anderer bekame für das Fieber folgenden Anheng-Zettel: **Hole dich der Teuffel, mit deines gleichen!** Eines andern Fieber-Zettels gedencket HEURNIUS, in welchem folgende Worte zu leſen waren: *Diabolus tibi rumpat collum!* Wieder andere hencken wider das Fieber, das Wort *Abracadabra* oder *Abrocultabra*, als wie eine Pyramide geſchrieben, an den Halß. Und Pater GOBAT, in Farrag. Caſ. ſuperſtit. Caſ. XL. p. 1016. gedencket folgender Fieber-Zettel: **O meine Alte! Nimm für das Kalte: Hilffts dir nit, ſo ſchadets dir nit: Schlieff in Beltz, ſo friert dich nit. Dieſes iſt gut für das Kalte.** Et Caſ. X. p. 752. **Eine magre Speiß, iſt im Mertzen ſelten feißt: Es weiß es ein jeder Chriſt, wie dieſes ein ſchlechtes Freſſen**

Doch ihre gantze Kunſt iſt nur Betrug und Wind.
Das Naſen-weiſe Volck, die (k) plauderhaften Ammen,

Der

ſen iſt. Ein anderer Anheng-Zettel wider das Fieber hieße alſo: **Die Alte hat das Kalte; Hol der Teuffel die Alte, ſo vergeht ihr das Kalte.** Wieder die verruckte Glieder und Bein-Brüche rühmt M. CATO, de re ruſtica, Cap. IX. p. 160. folgendes: *Matas, Dannatas, Daries, Dardaries eſt Araries.* Wieder die wütige Hunds-Biſſe ſchreiben einige folgendes, und geben es auch zu eſſen: *Hax, Pax, Max, Deus, Adimax.* Oder aber *Irioni, Rhiciori, Eslera, Phader, Fere.* CASPAR â REJES, Quæſt. XXII. p. m. 234. gedencket auch folgender Rothwelſcher und Zigeuniſcher Diebs-Wörter, mit welchen gleichwol der ſchwartze Käſperlein öfters ſein Spiel hat: *Haut, haut, haut, iſta, piſta, ſiſta, damiano, danauſtra.* Oder: *Haut, Haut, Haut, Iſtagis, Turſis, Ardannabon, Damiſtra.* Wie auch: *Has, Has, Nachas, Nachas, Bela, Bela, Ce, Ce.* Einer jungen Frauen, welche in ihrer Ehe mit allzuvielen Kindern gleich beläſtiget wurde, gab man, um ins künftige dawider ſicher zu ſeyn, folgendes anzuhängen: Und ſiehe! Es that gut. **Lege dich nicht zum Mann, ſo wirſt du nicht ſchwanger.** BITTERKRAUT, loc. cit. p. 424.

(k) Jederman iſt bekannt, daß, unter dem lieben

Der (l) Warterinnen Rott, ſammt
der (m) Frau Baſen Schaar,

Die

lieben Weiber-Volck, niemand dem Stümpeln mehr ergeben ſeye, als die Wehmütter oder Hebammen, welche, wo ſie nur ein paar Recept erſchnappet, alſofort dafür halten, ſie könnten nunmehro alle Weiber und Kinder-Kranckheiten vollkommen curieren; ja, ſie wehren öfters noch den Leuten, Doctores holen zu laſſen, mit Verſprechen, wie ſie ſchon alleine zu rechte kommen, und dem Ubel ſteuren wollen. Wie übel aber die Sache insgemein ausſchläget, iſt leider Stadt und Land-kündig.

(l) Unter die gernwitzige weibliche Doctorinnen, rechnet BITTERKRAUT mit allem Recht auch, wie er l. a. pag. 550. ſelbſten ſchreibet, die Zahnloſen Krancken-Warterinnen.

(m) Solcher geſchäfftigen Frau Baſen eingebildete Kunſt und Hirn-loſe Wiſſenſchaft, hat wohl niemand beſſer beſchrieben, als erſt-angezogener BITTERKRAUT, Tract. cit. Cap. XV. p. 555. allwo er folgender maſſen davon ſchreibet: " Ein ſolcher überwitziger Pantoffel-Doctor, ſich gern hörende Frau Baſe, oder triefäugigte Frau Nachbarin bricht in den Krancken-Stuben meiſtentheils in ſolche Worte aus: Sie habe in der Artzney-Kunſt eine ziemliche Wiſſenſchafft, ſo ſie von vielen Jahren her, theils aus emſigem und fleißigem Leſen etlicher guter und alter Bücher, die ſie von

Die alle ſchicken ſich an dieſem Ort zu-
ſammen.
Der (n) **Kräutlerinnen** Thun iſt
jedem offenbar:
Die (o) **Pflaſter-Macherin**, ſammt
der (p) **die Waſſer brennet**,
Und

„ ihres Groß-Vaters, Groß-Mutter geerbet:
„ theils auch aus natürlicher Neigung zu die-
„ ſer Kunſt, in welcher auch ihre ſelige Frau
„ Mamma und Groß-Mamma ſehr berühmt
„ geweſen; und dann endlich durch groſſe
„ Aufmerckſamkeit, bey unzählich vielen Kran-
„ cken, beyderley Geſchlechts, nach und nach
„ überkommen. Dahero ſie ihr denn, mit Got-
„ tes Hülffe, wohl getraue, auch dieſen Zuſtand
„ vollkommen zu curieren, worzu ſie auch eine
„ abſonderliche bewährte Artzeney habe, welche
„ keinem Doctor in der Welt bekannt. ꝛc.

(n) Von dieſer **Kräutlerinnen** ihrem unauf-
hörlichen und öfters gantz verkehrten Stümpeln
in der Artzney-Kunſt, finde nicht nöthig viel Wor-
te zu machen, ſintemahlen daſſelbe ſo gar den
Mägden und Schüſſel-Wäſcherinnen, mehr als
zur Genüge bekannt.

(o) Wie viele giebt es nicht ſolcher **überwizi-
gen Weiber**? Welche nicht nur für ſich und
ihre gantze Familie ein treffliches Zieh- und Heyl-
Pflaſter machen, ſondern ſelbiges wohl gar auch
andern Leuten um bares Geld, als ein unfehl-
bares

Und die da (q) Salben kocht, und die (r) die Kinder ſchmiert;

D 2 Die,

bares Mittel, an- und aufſchwätzen, welches alle alte Schäden, flüßige Geſchwühre, offene Füſſe, böſe Finger, u. d. g. von Grund aus heylen und zuſchlieſſen ſolle; und zwar, beſſer und geſchwinder, als wohl immer ein Wund-Artzt mit allen ſeinen Mitteln verrichten könne. Ja dergleichen **Plauder-Taſchen** laſſen ſo gar die Patienten zu ſich ins Hauß kommen, und verbinden und tractiren ſie offentlich und ohne Scheu, welches aber närriſch, unerlaubt, ſündlich, und gottloß iſt.

(p) Dieſes ſind auch rechte **After-Aertztinnen**, welche der edlen Medicin oftmahls groſſen Tort anthun, indem ſie mit ihren, insgemein unſchuldigen Mitteln, die Kranckheit auf die lange Banck ſchieben, verärgern, ja öfters ſo verderben, daß der auf die letzt geholte Medicus nicht das geringſte mehr dabey ausrichten kan.

(q) O Miſeria! Wie vielerley **Salben-Macherinnen** giebt es doch nicht jetzo aller Orten? Da verfertiget jene eine treffliche und hoch-rothe Augen-Salbe: Dieſe machet eine unvergleichliche bald weiſe bald grüne **Brand-Salbe**: Eine andere verkauffet eine unfehlbare **Schmier-Salbe** für das Anwachſen der Kinder: Wieder eine andere beſitzet eine untrügliche, bald grüne, bald gelbe **Glieder- und Nerven-Salbe**: Jene

hat

Die, und dergleichen mehr, hätt ich
faſt nicht genennet,
Da ihnen doch mit Recht, die Stelle
hier gebührt.
Man kan ſie alleſamt Pantoffel-Do-
cter nennen.
Oft ſtümpelt auch ſo gar (s) die Spinn-
und Näherin,
Die

hat eine zwar theure, doch hoch-ſchätzbare Schminck-Salbe: Dieſe macht ſich groß mit ihrer ſ. v. Grind- und Lauß-Salbe: Ja manche handelt ſo gar mit einer allgemeinen, und wieder alle innerliche und äuſſerliche Gebrechen approbirten Univerſal-Salbe; die dem Haupt, dem Halß, der Bruſt, der Lungen, dem Rücken, dem Magen, den Gedärmen, den Nieren, der Mutter, und dem Vater, ja ſo gar dem flüßigen ſo wohl, als verſtopften Podex, dienen ſollen. *Exempla ſunt odioſa!*

(r) Wenn dergleichen Schmier-Frauen in ihren Gräntzen blieben, ſo wäre dieſes ihr Schmieren eine gantz gute und erlaubte Sache. Allein ſolche Schmier-Aertztinnen wollen ſich bey den Leuten auch beliebt und nothwendig machen, und verordnen demnach ſolchen angewachſenen Kindern, bald dieſe, bald jene innerliche Artzneyen, welche ſich aber insgemein zu der Krankheit ſchicken, als wie eine Fauſt aufs Auge.

(s) Daß auch dieſe bißweilen, ſich des Pfuſchens

Die Kinds- und Küchen-Magd: Wer wird auch die nicht kennen? Die, wegen ihrer Cur, heißt (t) Segen-Sprecherin.

ſchens in der Artzney-Kunſt nicht enthalten können, beklaget BITTERKRAUT, in den **Wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchſt-beträngten Artzney-Kunſt**, Cap. XXV. p. 553.

(t) Von ſolchem, insgemein gottloſen, und abergläubiſchen **Anſprechen** etlicher alter **Gabel-Fahrerinnen** und leichtſinniger **Segen-Sprecherinnen**, wollen wir nur einige Exempel hiehero ſetzen.

Denn alſo gedencket P. GOBAT, in Farrag. Caſ. ſuperſtit. Caſ. XXXVIII. einer Gottsvergeſſenen alten Vettel, welche, z. E. wider die **Colic, Darmreiſſen**, oder **Mutterwehe**, vor der damit behafteten Perſon, gantz andächtig ſich ſtellend, nieder- und auf die Knie fiel, und hierauf dieſen gottloſen anſprecheriſchen Segen daher murmelte: **So wahr Chriſtus dergleichen Schmertzen** ꝛc **gelitten hat, ſo gewiß und wahr werde auch dir hiemit davon geholffen!** Nachgehends plauderte die verdammte Hexe fünf **Vater Unſer**, und eben ſo viel **Ave Maria** daher, womit ſie dann vielen mit dergleichen Ubel geplagten Leuten ſolle geholffen haben. Allein, was iſt doch dieſes für ein erſchröckliches Beginnen, daß dieſe alte abergläubiſche

Wettermacherin ſich von dem Teuffel ſo weit verleiten laſſen, und geglaubet, als hätte Chriſtus unſer Erlöſer und Seligmacher an der Colic und Darmreiſſen, oder welches noch einfältiger, an dem Mutterwehe gelitten!

Und Cap. XL. bemercket erſt, angezogener P. Gobat noch eines andern Gottsläſterlichen Segens, welchen eine alte anſprecheriſche Hexe, wider den Wurm am Finger, folgender Geſtalt ausgegeben: **GOtt der Vater, fähret gen Acker; Er ackert gar wacker; Er ackert drey Würm aus; einer war weiß, der andre ſchwartz, der dritte roth: Hier liegen alle Würme todt. Im Nahmen GOttes des Vaters,** 2c. 2c. O, der erſchröcklichen Vermeſſenheit, und allzu großen Blindheit! Indeme ſich die Menſchen nicht entblöden, den Nahmen GOttes alſo unerhört und unverantwortlich zu mißbrauchen.

Etliche ſtillen auch das allzuſtarcke Bluten, ſo wohl aus den Wunden, als aus der Naſen, 2c. durch folgenden Segen: *Soc non! Soc non!* Oder auch durch die Krautwelſche Worte: *Charat, Carà, Saritè, Confirma, Conſona, Imabolitè.* Noch ein anderer ſchöner Segen-Spruch wider das Bluten iſt dieſer: **JEſus, JEſus, JEſus, ward verlohren; JEſus, JEſus, JEſus, ward wieder funden; alſo verſtehe Dir N. N. diß dein Blut, und heile dir deine Wunden! Im Nahmen GOttes des Vaters,** 2c. 2c.

Die gantze Rotte bleibt (u) dem Pfuſchen
ſtets ergeben,

D 4 So

(u) Denn alſo ſchreibet BITTERKRAUT, loc. cit. Cap. III. p. 114. „Es will aber auch noch, „zu allem Ueberfluſſe, ſo gar das Weibliche „Geſchlecht in die löbliche Artzney-Wiſſen- „ſchaft gantz fürwitzig und geſchäftig ſich mit „einmiſchen, und in dieſer die Meiſterſchaft ſpie- „len. Ja, es iſt leider zur Genüge bekannt, „was groſſer und unzuläßiger Stümplerey die- „ſes Geſchlechte, in bedeuteter Artzney-Kunſt, „ſich unterfange: Und zwar nicht nur allein die al- „ten rinn-augichten Bet-Schweſtern, verſoffene „und vermeſſene Kindes-Ammen, greinſüchtige „Mütterlein, Gottsvergeſſene Anſprecherin- „nen und Wettermacherinnen; Sondern auch „ſo gar junge Plauder-Metzen, geſchäfftige „Frau Baſen, und Naſchwitzige Weiberlein, „welche ohnlängſt aus Beſchlieſſerinnen, Nach- „tretterinnen, oder wohl gar aus ſchmutzigen „Kuchel-Katzen und Unter-Mägden, unver- „ſehens zu Frauen worden, und in dieſem ihrem „Frauen-Stand die Artzney-Wiſſenſchaft, wor- „an ein gelehrter Mann viele Jahre und Mühe, „Zeit und Arbeit wenden muß, geſchwind und „in einem Huy begriffen, und ſolche aus dem „deutſchen Coler, Gabelkhofer, Wirſung, „oder heut zu Tage aus dem Weisbach,

Bäum-

So, daß man keinen Schmertz, ja keine Seuche findt,
Die ſie nicht alſobald verſprechen aufzuheben,
Es ſey an Jung und Alt, an Mann, Weib, oder Kind.
Allein! Wie es geſchicht, kan uns Erfahrung lehren,
Die Kranckheit höret zwar, doch mit dem Leben, auf.
Darum, O lieber Menſch, laß dir bey Zeiten wehren!

Und

„Bäumler, u ſ. f. ihnen als durch einen
„Trichter von Tübingen eingießen laſſen; (Ey
„ſo gieß, daß du deine Ehre verſchütteſt!) oder
„aber etwa ein altes zuſammen-geklaubtes und
„geflicktes Hebammen-Buch ertappet, und
„daraus (weilen dabey geſchrieben ſtehet, Pro-
„batum eſt) gleich von Stund an zu großen
„Pantoffel-Doctorinnen geworden; auch alſo
„die gantze Artzney-Wiſſenſchaft, an welcher
„doch, wie erſt gemeldet worden, ein gewiſſen-
„hafter Medicus lange Jahre zu ſtudieren hat,
„gleichſam mit Löffeln gefreſſen haben. ꝛc.

Und bringe dich nicht ſelbſt um deiner
Zeiten Lauf.
Muſt du dem Artzte je (x) in ſeine Hän-
de fallen,
Weil du geſündigt haſt; (y) So nimm
dich wohl in Acht!

D 5 Geh

(x) Denn ſo ſchreibet ſelbſten das Heilige Bibel-Buch: **Wer ſündiget, der muß dem Arzt in die Hände fallen.**

(y) Dahero ſollen alle dergleichen Patienten ſich erſt mit GOtt, den ſie mit ihren Sünden erzörnet, und die Kranckheit über den Halß gezogen, durch wahre Buß verſöhnen, und nachgehends erſt die leibliche Cur anfangen. Wie denn inſonderheit in dieſem Fall, den Medicum ſo wohl, als ſeinen Patienten, hierzu ſchönſtens ermahnet der Geiſtreiche D. Heinr. Müller, *Concion. III. Dominic. XIX. poſt Trinitat. pag.* 1083. & *Concion. III. Dominic. XXV. poſt Trinitat. pag.* 1212. Und gehöret auch hieher der *Canon XII.* des *Concilii Lateranenſis*, unter dem Pabſt INNOCENTIO III. welcher alſo lautet: Cum Medicos ad infirmos vocari contigerit, ipſos ante omnia moneant, & indicent, ut Medicos advocent Animarum; ut poſtquam infirmis fuerit de ſpirituali ſalute pro-

Geh nicht zum Stümpler hin (z)! Vertraue dich nicht allen!
Dieweil der Unverſtand (a) ſchon manchen umgebracht.
Vielmehr erwehle dir, (b) nach reiffem Ueberlegen,

Entwe-

provisum, ad corporalis medicinæ remedium ſalubrius procedatur: Cum cauſa ceſſante, ceſſet & effectus.

(z) Denn dergleichen ſchelmiſche After-Aertzte, ſo, nach dem Ausſpruch Bitterkrauts, loc cit. p. 131. & 412. ärger und ſchädlicher ſind als die grimmige wilde Thiere, ja leibeigene Schüler des Teuffels zu nennen, betriegen ſo wohl vornehme, als geringe Leute, und bringen manchen ehrlichen Mann vor der Zeit ins Grab.

(a) Abelius, in ſeinem Medicinischen Gewiſſens-Spiegel, Cap. LXI. pag. 336. ſchreibet hievon alſo: Ich habe binnen zwey oder drey Jahren über 200. notiret, welche dergleichen ungeſchickte und ungewiſſenhafte Leute, durch das Brechen und Purgieren, aufgeopffert. Wer weiß demnach, wie viele andere Herrn Doctores angemercket haben.

(b) Es ſoll alſo ein Patient nicht blindhin einen Medicum erwehlen, ſondern GOtt im Gebet

Entweder einen Artzt (t) der ordentlich ſtudirt;

Und

bet darum ernſtlich anruffen, daß Er ihm einen getreuen und geſchickten Artzt ſenden wolle.

(c) Auch hier iſt kluge Einſicht und vorſichtiges Wehlen vonnöthen, dieweilen auch ſelbſt unter denen promovirten Herrn Medicis, immer einer beſſer ſtudiret, in ſeiner Jugend was mehreres gethan, ja im Alter noch ferner nachſuchet und arbeitet, als der andere. Denn nicht alle, ſo ein groſſes D. vor ihren Nahmen hinmahlen, ſind juſt vollkommene Doctores und gelehrte Männer. Wie unter andern Günther ſolches zu verſtehen giebt, wenn er loc. cit. p. 396. alſo ſchreibet: - - - - - -

Wie leider Tag vor Tag ſo manche Glocke ſingt:
Ein Kerl der nur zwey Jahr mit aus der Fremde bringt,
Und ſeiner Mutter Geitz auf Hut und Titel brämet,
Wird, wenn er ſich nur fein der Zärtlichkeit bequemet,
Ein andrer Theophraſt. Ach Frau Gevatterin!
Sie geh doch allemahl zum großen Doctor hin!

So

Und hoffe (d) gantz gewiß, daß Er, (e)
nechſt GOttes Segen,

Der

So klingt es durch die Stadt. Dem Stüm-
per ſchwilt der Schädel,
Er ſchreibt Recepte nach. Macht bald wie
Stahl und Wedel,
In die er nie geſehn, ein neues Polychreſt,
Giebt Pulver, biß der Geiſt den ſchwachen
Leib verläßt.

(d) Denn es iſt bekannt, daß das Verlangen. die Liebe, das Vertrauen, die gute Hoffnung und Zuneigung zum Medico, insgemein faſt ſchon die halbe Cur ſeye. *Tantum enim curat Medicus, quantum confidet æger: Et fidem adhibere Medicinæ, dat ſpiritum Medicinæ.* Sagt MARCUS MARCI, pag. 511. Wer übrigens ein mehreres von der Gewalt und dem Nutzen eines veſten Vertrauens auf ſeinen Medicum zu leſen begehret, der ſchlage davon nach SCHULZII Diſſertationem Inauguralem, *de Chriſto Medico.*

(e) Es ſoll demnach das Symbolum aller frommen Aertzte folgendes ſeyn: **Mit GOtt wollen wir Thaten thun.** Denn

Nul-

Der rechten Ordnung nach, dich recht und wohl curirt.
So du dich aber ſcheuſt demſelben zu entdecken,
Was dein Gewiſſen ſchmertzt, und deinen Leib jetzt plagt,
So komme, deine Naſ' in dieſes Buch zu ſtecken,
Da wird dir deine Cur vortrefflich hergeſagt.
Verehre Linderns Rath, ſo dir das Leiden (f) lindert,

Das

Nullius eſt felix conatus & utilis unquam,
Conſilium ſi non detque juvetque Deus.

Daher iſt auch die Gottesfurcht bey einem Medico das rechte Fundament ſeines Glückes und Segens: Uti ex Agathone refert Epiph. Ferdin. Lib. I. Theor. 1. Et Langius, de Compoſ. Medicam. in Proœmio. Und thun daher diejenigen Aertzte recht diebiſch und gottloß, wenn ſie ſprechen: Ich habe dem Patienten das Leben erhalten! Ich habe Ihm geholffen, und ſo fort. Denn ſie ſtehlen GOtt die Ehre, und

maſſen

Das dir an deinem Leib Frau Venus angeſtift;
Die Mittel brauch zugleich, ſo wird dein Schmertz gemindert.
Denn dieſe ſind, gewiß das beſte Gegengift.

maſſen ſich bey, was jedoch GOttes iſt. Von dieſer angemaßten Ehre aber, was ſie für Sünde ſey, belehret uns Thomas à Kempis.

(i) Dieſe Wort-Spielung auf den Nahmen des **Herrn Verfaſſers**, als gewißlich eines geſchickten, beglückten und erfahrnen Medici, wird wohl niemand übel deuten können: Sintemahlen man von **Herrn D. Lindern** mit beſtem Fug ſagen mag:

Nomen & Omen habet.

Von Lindern

Den mein Hertz als ſeinen Vater ehret,
Giebt nun
Zum Viertenmahl,
Mit neuer Kunſt vermehret,
Den

Venus-Spiegel

aus,
Und hat den Ruhm davon,
daß Er
am treflichſten die Arbeit ausgeführet,
die zwar ſchon andere,
Doch nicht ſo wohl berühret,
Drum
Wünſcht Ihm Glück dazu
Sein
Treu-ergebner Sohn,
Joh. Michaël Bœhm,
Medicinæ Doctor Practicus,
Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Naßau-Saarbrücken Rath und Hof-Medicus, des allhieſigen Mehreren Hoſpithals und Arbeit-Hauſes Medicus Ordinarius.

BEglückt und goldne Zeit, da noch im Paradieſe
Der Unſchuld edler Pracht ſich ohne Kleider wieſe!
Da noch kein böſer Trieb des Menſchen Hertz befleckt,
Und den entblößten Leib kein Feigen-Blat bedeckt!
Da noch in jeder Bruſt ein reines Feuer brannte,
Und die vollkommne Welt kein geiles Lieben kannte!
Eh noch die Schwelgerey das Leben abgekürtzt,
Und die verbottne Luſt der Seelen Wohl geſtürtzt:
Du biſt ja, leider! hin, und deine ſüſſe Stunden
Sind durch des Teufels Liſt, den Sterblichen verſchwunden!
Warum nahm Eva denn der Schlange Rathen an?
Warum hat Adam doch den frechen Biß gethan,

Dadurch

Und da er allzuleicht der Männin Wort geglaubet,
Dadurch des gröſten Guths, der Unſchuld, uns beraubet?
Ach! ſtrafte GOttes Zorn der Laſter Ubermuth,
Wie vormahls ſchon geſchehn, mit einer Waſſer-Fluth:
Wo würd er heutigs Tags, bey ſo gemeinen Sünden,
Wo, ſag ich, würd er wohl den zweyten Noah finden?
Wo bleibt die Gottesfurcht? Wenn man in Zweifel zieht,
Ob auch ein Weſen iſt, ſo unſern Wandel ſieht?
Wo iſt die Redlichkeit? Wenn wir des Nächſten Thaten,
Der uns als Freunden traut, für ſchnödes Geld verrathen?
Die Tugend kennt man nicht; Es iſt im Gegentheil
Blut, Ehre, Guth und Ruhm, ja ſelbſt die Seele feil!
Doch will ich dieſesmahl von ſolchen Laſtern ſchweigen,
Und nur die Schändlichkeit geheimer Sünden zeigen.

Die Göttliche Vernunfft hat, durch des Wortes Macht,
Den Mann und auch das Weib ans Tages-Licht gebracht,
Und nicht umſonſt den Trieb in beyder Hertz geleget,
Der gleiche Reitzungen in zweyen Cörpern heget;
Die Abſicht war dabey, das Eintrachts-volle Band,
Der treuen Liebe Lohn, ein ſüſſer Eheſtand,
Der eins dem anderen in Bruſt und Arme ſchräncket,
Und den vereinten Sinn auf einen Willen lencket,
Der GOtt gefällig iſt, wodurch es dann geſchieht,
Daß beyderley Geſchlecht in ſchönen Zweigen blüht!
Durch dieſe Mittel nun ſoll auch auf dieſer Erden,
Der Menſchen Untergang zugleich verhütet werden!
Den Weißheits-vollen Zweck hat die verwegne Welt,
In dieſer letzten Zeit gantz auſſer Acht geſtellt,

Und

Und da ihr blinder Wahn des Höchſten
Schluß verlachet,
Aus dem ſo edlen Stand ein Jammer-
thal gemachet.
Denn wenn ein junger Menſch in ein
Verlöbniß tritt,
Giebt ihm ihr frecher Spott gleich ein
Geweyhe mit;
Da muß denn bald die Frau zu jedes
Dienſten ſtehen;
Bald gar der neue Mann verbottne We-
ge gehen!
So beißt ein Läſter-Maul! So legt die
Spötterey
Auch denen Redlichſten doch allzeit
Fehler bey!
Um unter dieſem Schein der eignen
Schande Flecken,
Die ſie an andern zeigt, den Leuten zu
verſtecken!
Allein, wie lebt dann ſie? Kaum macht
die Mannbarkeit
Die Glieder ihres Leibs zum Liebes-
Werck bereit,
So wird ihr Frevel-Muth mit Pflicht
und Tugend ſpielen

Und denen Schweinen gleich in allen
Pfützen wühlen:
Da lenckt ein wüſter Trieb den ungezog-
nen Sinn,
Der Niemand Einhalt thut, auf alle
Greuel hin,
Um die verdammte Luſt, die ſie beherrſcht,
zu büſſen:
Biß endlich, nach und nach, die Kräfte
weichen müſſen;
Da ſieht man denn zuletzt Haut, Adern,
Marck und Bein
Von der verſchloßnen Quaal betrübte
Zeugen ſeyn;
Da hört man wie der Mund, den
Schwär und Eiter netzet,
Aus einem andern Ton, als wie vor die-
ſem, ſchwätzet,
Und, wenn das ſcharfe Gift der Glieder
Stärcke nagt,
Die alte Lebens-Art, wiewohl zu ſpät,
beklagt!
Die andern, die vielleicht hiervon be-
freyt geblieben,
Und doch nicht weniger das ſchnöde
Werck getrieben,

Erkennen zwar die Pein von ſolchen
Schmertzen nicht:
Doch wird, auf andre Weis, ihr Leib
zu Grund gericht;
Die Säfte trocknen aus, die Krafft
kommt nicht mehr wieder,
Und der geſchwächte Bau fällt auch zu-
letzt darnieder,
Wenns an den Stützen fehlt; iſt endlich
noch ein Reſt,
Den dem zuſchlagnen Muth die Hoff-
nung übrig läßt,
Aus einem reinen Band noch eine Frucht
zu ſehen,
Denn will das blöde Hertz erſt in ſich
ſelber gehen.
Denn ſucht er, da ihn nun die ſpäte
Reue ſchlägt,
Daß ſich ein muntres Weib zur kalten
Seite legt;
Da muß es denn hernach ein armer
Sproß entgelten,
Wenn Ohnmacht und Verdruß des Va-
ters Kräfte ſchelten;
Da wird ein ſchwacher Leib von der zur
Welt gebracht,

Die ſchon im ledgen Stand zuvieles mitgemacht!
Mit Jammer muß man oft dergleichen Kinder ſehen,
Die theils nur Krüppel ſind, und theils mit andren Wehen
Biß in den Tod behaft! Denckt, blinde Sünder, dran!
Die geben euch dereinſt für jenem Richter an,
Wo kein Entfliehen iſt, der keine Bitte höret,
Und wo die Ewigkeit der Strafen Schärfe mehret!
Bethörte Sterbliche! die ihr die Unſchuld flieht,
Und ſtets in geiler Brunſt verbottner Wolluſt glüht,
Ihr, deren Innerſtes der Schmertzen Wuth verzehret,
Die ein verborgnes Gift in euren Adern nähret,
Kommt her, erkennet hier, in Leſung dieſes Buchs,
Die wohlverdiente Frucht des ſo gerechten Fluchs,

Kommt ſehet hier den Artzt, der euer
Elend lindert,
Und euren Untergang in Zeiten noch
verhindert.
Betrachtet auch zugleich, wie viel, wie
mancherley,
Und wie betrübt die Noth, worinn ihr
ſtecket, ſey!

Gelehrt und kluger Mann!

Es hat uns hier dein Wiſſen,
Mit Kunſt, das Schrecken-Bild des
Ubels vorgeriſſen,
Das ſich nur zu gemein bey unſren Ta-
gen weißt;
Erlaube, daß mein Mund Dich auch
deßwegen preißt!
Der Nutzen, der hieraus, gelehrter Welt
entſpringet,
Iſt würdig, daß man ihn, zugleich mit
Dir, beſinget,
Sind gleich ſchon Leute da, die nicht wie
Du gedacht,
Und deren Neid verhöhnt, was fremder
Fleiß gemacht:
So kan doch Deinen Ruhm ihr Schreyen
nicht verletzen,

Es weiß die kluge Welt Dich dennoch hoch zu ſchätzen!
Drum fahre ferner fort, wie Du bisher gethan;
(Und daß Dein treuer Fleiß noch weiter nutzen kan,)
Dir durch Erfahrenheit, durch wohlgerathne Schriffeen
Ein ewig Ehrenmahl im Vaterland zu ſtifften!
Mir aber, deſſen Wunſch aus treuem Hertzen fließt,
Dem ins beſondere Dein Wohl erfreulich iſt,
Mir, ſag ich, bleibe ſtets, wie du bißher gepflogen,
Mit Våterlicher Huld auch kůnftighin gewogen!
Ich kan ja, flőſſet mir Dein Mund ſein Lehren ein
Nicht anderſt als vergnůgt, und hőchſt beglůcket ſeyn!

*** ***

Ihr Venus-Sclaven kommt herbey!
Die ihr ohn alle Schaam und Scheu
Auf jeden Reitz der ungezähmten Luſt,
Euch gleich vermengt mit einem geilen Wuſt,
Beſchauet euch in dieſem Spiegel,
Den Linderns Fleiß bereitet hat,
Laßt ihr der Neigung vollen Zügel,
So folgt die Straffe nach der That.

Euch zeigt ein Hoch-Erfahrner Mann
In dieſen teutſchen Blättern an,
Die ſchlimme Folg von eurer tollen Glut,
Das Eyter-Gifft, das ſich mit ſchnellem Wut
In Haut und Nerven eingedrungen,
Ja immer weiter um ſich greifft,
Bis es des Leibes Krafft bezwungen,
Und Fäulnis, Schmertz und Schmach gehäufft.

Schon manche recht gelehrte Hand,
Hat viele Mühe dran gewandt,
Der Venus-Seuche Weſen und Natur,
Zufälle, Würckungen und ächte Cur
In Schrifften gründlich vorzuweiſen;
Doch ſagt mir, wer hat es ſo leicht,
Als **Lindern**, der darum zu preißen,
So redlich und geſchickt gezeigt?

Wie trefflich dieſe Seine Schrifft,
Was groſſen Nutzen ſie geſtifft,
Wie brauchbar ſie dem Artzt und Krancken ſey,
Iſt Welt-bekannt, und wer geſteht nicht frey?
Daß, was vom angeſteckten Saamen
Entſpringt, darinnen Hülffe ſchaut,
Und dadurch **Lindern** Seinem Nahmen
Ein Denckmahl aller Zeit gebaut.

Dieſes wenige ſetzet bey der vierten Ausgabe des Venus-Spiegels aus Ehrerbietung und Freundſchafft glückwünſchend bey

JOH. JACOB KAMM,
Med. Dr. & Pract. Weiſenb.

Vorrede.

Vorrede.

Du ſieheſt Ehrliebender Leſer, in gegenwärtigen geringen Blättern, auf abermahliges Anſuchen einiger Freunde, nebſt dem Verlangen des Herrn Verlegers zur vierten Auflage, eine kurtze und dem Anſehen nach geringe Arbeit meines Speculi Veneris für Augen, die aber dannoch vermög ihrem Innhalt nach, vielen ſo wohl einheimiſchen als ausländiſchen Perſonen, Venus-Brüdern und Schweſtern

ſtern einen guten und erſprießlichen Nutzen beweiſen kan. Und ob gleichwohlen ich in Anſehung meines durch GOttes Gnade bereits zurückgelegten ſiebentzigſten Jahres, ungern die Feder zur Hand genommen, und dieſe meine Arbeit in das Werck zu ſetzen, mich nicht wohl reſolviren konnte, theils wegen allzugroſſem Zeit-Verluſt meiner Stadt- und Land-Praxis, theils aber, als von denen meiſten vorkommenden veneriſchen Zufällen nach allen deren Umſtånden in allen dreyen Auflagen bereits überflůßig gehandelt worden, ſo habe ich dannoch in Erwegung des ſehr ſtarcken Abgangs, als keine Exemplaria mehr fůrhanden, dieſem hőfflichen Petito des Herrn Verlegers zu willfahren

fahren, ſo viel dießmahlen die Zeit mir erlaubet, beſonders aber auch, als ich gemüßiget mich befinde, denen Herren Studioſis Lectiones darüber zu halten, die Mühe zum letzten mahl nicht verſagen, ſondern gutwillig übernehmen, und die Verfaſſung meines Wercklein nicht nur übergehen, zu reinigen und zu verbeſſern, ſondern auch die unnöthige Sachen beyſeite ſetzen, und mit einigen merckwürdigen Hiſtorien und Obſervationen, die ſeithero in meiner Praxi aus denen vielen Conſultationen, welche ſo wohl ſchrifftlich als mündlich mir zu Handen kommen, illuſtriren und dem Druck überlaſſen wollen.

Und wie ſehr gerne ich die überſetzte unnöthige teutſche Formuln

derer hiezu anzuwendenden Artzeney-Mittel, die ein jeder rechtſchaffener Studioſus Chirurgiæ in lateiniſcher Sprache verſtehen, und dieſelbe zu leſen wiſſen ſoll, wo er anderſt nicht rude die Fundamenta latinitatis ergriffen oder allzufrühzeitig die Schulen verlaſſen, ausgemuſtert hätte, ſo hat doch ſolches Beginnen dem Herren Verleger nicht gefallen wollen, als ihme hiedurch der reiche Abgang in vielem geſchwächet und vermindert würde, maßen von bürgerlichen und andern Perſonen, ein mancher der ſein Anliegen in Geheim behalten will, ſich ſelbſten hievon einen Rath und Hülffe, ohne Befragen eines andern, durch dieſe Uberſetzung verſchaffen, und

das

das Recept zur Apothecke verſenden kan.

Als ich aber nicht bergen kan daß ich dieſe Arbeit keineswegs allein für dergleichen Privat-Perſonen, ſondern in das beſondere denen Herren Chirurgis ſelbſten, als auch denen Studioſis Chirurgiæ zu lieb, die dergleichen auf der unerlaubten Venus-Weyde gemäſtete und verdorbene zur Cur übernehmen, oder bereits übernommen haben, damit dieſelbe hievon von allen hierinnen bezeichneten Zufällen eine gründliche und aufrichtige Unterweiſung erhalten, und wie ein jeder Affectus zu tractiren, und die Cur derſelben ſich zu nutze machen lernen, verfaſſet habe; dabenebſt habe ich auch mir beſtens ange-

angelegen ſeyn laſſen, nicht nur ihnen eine deutliche Explication, ſo wohl von einer jeden Maladie ihrem Urſprung und Nahmen nach, ſo wohl theoretice als therapeutice, ſondern auch die Differentias, die Cauſas, ferner die Signa eines guten als gefährlichen Ausſchlags, als auch die Cur, wie ſie in das Werck zu ſetzen, nebſt dem Regimine Vitæ, wie man ſich in Speiß und Tranck und andern hiezu nöthigen Stücken aufführen und verhalten ſolle, zu verſchreiben.

Wie ich nun ohne einigen Hinterhalt und redlich alles zu Papier gebracht, und aus eigener Praxi und langwierigen Erfahrung ihnen ertheilet habe, als iſt keineswegs zu zweiflen, wenn

sie

ſie ſonſten die wahre Urſache wohl erwegen, und nach denen Principiis Phyſiologicis als Anatomicis, wozu ſie hieſiges Orts beyde zu ergreiffen, vermög treuer Inſtruction und ſoliden Explication derer Principiorum hieſiger Herren Profeſſorum und Doctorum legentium, die fürtrefflichſte und beſte Gelegenheit haben, über dieſes auch in das beſondere eine gründliche Erkantnüß der menſchlichen Theile in dem von Gnädigſter hohen Obrigkeit fürtrefflichen vor etlichen Jahren erbauten Theatro Anatomico, unter der herrlichen Inſtruction des allhieſigen hochberühmten Anatomici Profeſſoris, Herrn Eisenmanni, als auch deſſen Herren Profectoris Jacobi, ſo wohl

 an

an Abgeſtorbenen in dem gleicher-maſſen überaus ſchönen und ſehr koſtbahren Noſocomio oder Hoſpital, als andern gewaltſamen Todtes verblichenen Cörpern ſich zulegen, ihre Anvertraute tractiren und die Cur darnach einrichten werden, ſie dieſelbe in einen guten Stand ſetzen, und zu einem erfreulichen Geneſen bringen können.

Daß aber dem einen oder dem andern bißweilen nicht jedesmahl ein erwünſchter Succeſſus erfolget, iſt einig und allein Urſache, daß ſie in Theoria keine rechte Fundamenta begriffen haben und beſitzen, ſelbige auch nicht ad Praxin ſpecialem zu appliciren wiſſen, ſondern nur obenhin bloß auf die beſchriebene Remedia, die

die gleichwohl an ſich gut, und recht gebraucht, an ſich nützlich ſind, deren Würckung ſie auch nicht verſtehen noch einige Raiſon davon geben können, ſich verlaſſen, und den Haupt-Zweck, die genaue Unterſuchung nehmlich, auf die Seite ſetzen, ſelbige ohne bedacht lächerlich genug bißweilen abcopieren, und keineswegs des Cörpers Conſtitution, Natur, Alter, noch angewehnte Lebens- und Landes-Art beobachten, noch viel weniger deren Partium affectarum, Beſchaffenheit, als es doch die Nothwendigkeit äuſerſt erfordert, zu Rath ziehen.

Weilen demnach nicht möglich iſt, daß man ohne eine wohlgefaßte Theorie und Phyſiologie einige practiſche Lehr-Sätze

ſich zu Nutz machen, noch weniger eine wahre Praxin erhalten könne, ſo iſt eben ſo unmöglich, daß wenn man in Anatomicis unwiſſend ſich befindet, und deren menſchlichen Theilen ſo wohl innere als äußerliche Beſchaffenheit, beſonders aber derer Genitalium oder Geburts-Glieder, wie und wo ſie ſituiret und wozu ſie dienen, keine gründliche Erkantnüß hat, daß man in einigen, noch am wenigſten in denen veneriſchen Zufällen, als ein ächter Artzt etwas gutes præſtiren könne, ſondern man verübt ſeine Praxin ins Gelach hinein ſündlich, und machet, wie andere Empirici und Stümpler auch, gefährliche Experimenta, und zugleich vieler groben Laſter ſich theilhaftig, und

rich-

richtet groſſen Schaden damit an, und ob es gleichwohlen zu Zeiten eintrifft, davon man viel Prahlens machet, ſo iſt doch nichts reelles dahinter; ſondern es hat nur nach der gemeinen, ſonſt wahren Redens-Art, eine blinde Taube eine Erbſe gefunden.

Iſt demnach unſtreitig, das eine glückliche Cur zu bewerckſtelligen, das beſte Hülffs-Mittel, eine richtige Erkantnüß eines Menſchen ſey, wie auch mein ehmaliger Præceptor ſeligen Andenckens **Herr Georg Wolfgang Wedel**, ſolche Erinnerung faſt in allen ſeinen Lectionibus pathologicis ertheilet hat, da er geſprochen: Der ſey

rühmenswürdig und zum curieren der Glückſeligſte, der ein gründliches Einſehen hat bey demjenigen, womit er zu ſchaffen hat. Welche treue und höchſt-nöthige Ermahnung ich auch einem jeden, und in ſpecie denen, die veneriſche Zufälle tractiren wollen, wohlmeinend will angeprieſen und recommendiret haben.

Ich ſchlieſſe hiemit, doch aber noch dieſes berichtende, daß wie in dieſer Zeit nichts vollkommenes zu finden, der Ehrliebende Leſer auch dieſes von mir zu glauben ſich belieben laſſen wolle, daß ich ebenfalls dieſe meine Arbeit ſo ſchätze, daß man genug Urſach haben möge, darüber zu critiſiren und in vielem dieſelbe verbeſ-

ſern

ſern könne; dennoch aber getröſte ich mich, wo ich irgend wo geſtrauchelt habe, daß derſelbe mir ſolches für keinen vorſetzlichen Fehl-Tritt beymeſſen werde, ſondern vielmehr, vermög Chriſtlicher Liebe, ſolche Fehler beſcheidentlich corrigiren, und eines beſſern mich berichten wolle, dafür ich allen äuſerſten Danck abzuſtatten mich verbunden achten werde.

Iſt demnach nichts mehr übrig, als daß ich von Hertzen wünſche, daß diejenige, die vermög Göttlichen Beyſtands Patienten nach dieſer meiner Unterweiſung aufnehmen und tractiren, für ſich Ehre und deren Untergebene jederzeit einen fürtrefflichen Nutzen hievon haben mögen.

gen. Womit ich mich dem Ehr-
liebenden Leſer beſtens empfeh-
le, mich begehrende zu nennen deſ-
ſen aufrichtiger Diener. Ge-
ſchrieben Straßburg den 2ten
Februar. 1751.

von Lindern,
Medic. Doct. & Practic.

SPECU-

SPECULI VENERIS
CAPUT I.
De Sanitate & Sero Hominis.
Oder:
Von der Geſundheit des Menſchen und worinnen dieſelbe beſtehe, wie auch von der allgemeinen Feuchtigkeit deſſelben.

§. 1.

DAß zu einer erſprießlichen Geſundheit, das meiſte in dem menſchlichen Cörper, durch die von dem allweiſen Schöpffer aller Dinge, einverleibte unſterbliche Seele verrichtet und alle Säffte in eine unaufhörliche Bewegung geſetzet werden, auch alle Functiones, ſo wohl Naturales, Animales, als Vitales, wenn ſie nicht geſtöret werden, in ihrer natürlichen Ordnung geſchehen können, wird niemand, wer in der Medicin ein genaues Einſehen præſtiret, unbekant ſeyn; beſonders dienen zu Erhaltung des Leibes und zu Beförderung

der Geſundheit, vieles die *Secretiones* als auch die *Excretiones*, jene als die höchſtnöthig ſind und nützlich zur Nahrung des Cörpers, dieſe aber zur Abſonderung unnützer Dinge.

§. 2.

Alle dieſe Stücke, ſofern ſie in behöriger Ordnung verbleiben, befördern die Geſundheit, welche alsdann ohne Wiederrede, unter allen Schätzen in der Welt, das höchſtſchätzbahrſte Gut kan und mag genennet werden; und wird auch niemand zweiflen, daß wann ein Menſch, ſo unter allen Creaturen die edelſte und vernünftigeſte iſt, dieſe Glückſeligkeit beſitze, daß er geſundes Leibes iſt, er ſolche auch höher zu ſchätzen habe als das Leben ſelbſten, wenn es ſiechend ſich befinde. Wannenhero der hochfürtrefliche Sittenlehrer Syrach nicht unbillig in ſeinem 30. Capittel vers 17. geſprochen: Daß der Todt beſſer ſey dann ein ſiechend Leben oder ſtäts währende Kranckheit.

§. 3.

Daß aber der Menſch, dieſes ſo koſtbahre Gut, die Geſundheit, als eine ſo edle Gabe des Höchſten erhalten könne, ſo muß er ins beſondere beſorget ſeyn, daß er für allen ein feines und wohl-conditionirtes Blut in ſeinem Leibe ſich anſchaffe, dann dieſes iſt ſo zu reden, der Ober-Herr und Quelle aller andern Feuchtigkeiten oder Säfte, worinnen nach dem Zeugnüß der heiligen Schrifft, die Seele aller Thiere und

und des Menſchen reſidiret, und ohne welches der Menſch zu leben unvermögend iſt; kan dieſes derſelbe, wozu er das meiſte bewerckſtelligen kan, zuwegen bringen, und machen daß das Geblüt und Säfte beſtändig in einem richtigen und ungehinderten Umkreiß und Vermiſchung derſelben verbleiben, ſo kan er keinen Zweifel haben, daß ſo lange er von GOtt dem Höchſten das Leben habe, derſelbe auch nachgehends viel und lange Jahre, ohne Mangel ſeiner Geſundheit zubringen und zu einem hohen Alter vergnügt und erfreulich gelangen könne.

§. 4.

Was aber eigentlich geſund ſeyn ſagen will, oder welcher Menſch geſund mag genennet werden, ſolches hat der hochberühmte Sächſiſche Doct. und Profeſſ. Herr GEORG DANIEL COSCHWITZ in ſeinem Tractat. *Organiſmus & Mechaniſmus* am deutlichſten in aller Kürtze vermeldet, wenn er Sect. II. Cap. I. §. III. pag. 238. ſagt: „ Derjenige Menſch ſey für geſund zu ſchätzen, deſſen innerliche und äuſſerliche Sinne wohl ſich befinden, gut und ungehindert Athem holen kan, und einen gleichlingen Pulß oder Schlag habe, wohl eſſen und trincken mag, keinen verſchloſſenen Leib habe, und an anderen Bewegungen, die einem Menſchen alldieweil er lebet zukommen, keinen Mangel leide.

§. 5.

Dieſe fürtreffliche Gabe, die Geſundheit nemlich, die der Menſch beſitzet, nicht nur zu erhalten, ſondern auch ſeine Jahre zu verlängern, ſo hat ſeiner Zeit der fürtrefliche Römiſche Obſervator BAGLIV, in ſeinen Operib. Medico-Practicis & Anatomicis, die beſten Hülffs-Mittel, bereits ſehr weißlich hiezu auch angerathen, die er in fünff heilſamen Lehren beſchrieben hat.

Erſtlich recommendirt er *Somnum* den Schlaf, und ſagt wie man ſchlafen ſolle, wer ein hohes Alter erhalten will; nemlich man ſolle nicht zu lang noch zu kurtz ſchlafen, wenn man ſieben Stunden ſchlafe, ſeye es genug, als in welcher Zeit die zu ſich genommene Speiſen ſatſam verdauet werden, nach der bekanten Redens-Art:

Septem horas dormiſſe, ſat eſt Juvenique Senique.
Octo damus pigris ad nulla negotia natis.

Das iſt:

Es ſoll ein junger Menſch nur ſieben Stunden ſchlafen,
Auch kan ein Alter wohl damit zufrieden ſeyn.
Wer aber träg und faul, ja gar nichts guts mag ſchaffen,
Dem raume ich noch eins, das iſt, acht Stunden ein.

Oder:

Oder:

Es ſollen jung und alt, nur ſieben Stunden ſchlafen,
Dann acht gehören nur für faule Wolluſt-Sclaven.

Und dieſes wird auch beſtätigt durch den HIPPOCRATEM ſelbſt in Aphor. 3. Sect. II.

§. 6.

Daß aber der mäßige Schlaf zu Erlängerung des Lebens höchſt nöthig und nutzbar ſey, wird niemand in Zweifel ſetzen, als hiedurch die geſchwächte Glieder des Leibes wieder geſtärcket werden und ſich erholen können, und wie in dem Schlaf die mehrſten Actiones unſers Leibes ziemlich ruhig ſich verhalten, ſo erhalten auch die Spiritus animales nach dem Zeugnüß des ehemahlen ſehr berühmten und grundgelehrten Jenaiſchen Doctoris und Profeſſoris Herren GEORG WOLFGANG WEDELS ſeiner Phyſiol. medic. §. 6. pag. 327. quod Somnus ſit ſpirituum animalium Quies & Pabulum, groſſe Krafft und Stärcke, da in dem Gegentheil aber, wann der Schlaf zu kurtz oder zu lang, oder aber auch zur Unzeit geſchiehet, er mancherley Beſchwernüſſe verurſachet, wodurch die Geſundheit Noth leidet.

Zweytens ſoll man ſich befleißigen, ſo viel als es immer möglich, reine Luft zu genieſſen, dann dieſe iſt der beſte Lebens-Balſam, Vitæ & Sanitatis Moderator, dadurch die Säfte unſers Leibes, wie Herr Dr. STORCH in ſeinen Theoreti-

retiſchen und practiſchen Abhandlungen von Kranckheiten pag. 37. berichtet, in gutem Vigeur erhalten werde, dann dieſe vermiſchet ſich mit allen Säften, und tritt vermittelſt ihrer Subtilitæt, und Schwehre durch die Inſpiration unmittelbahr in die Lunge, und machet alsdann daſelbſt, wann das Blut aus dem Hertzen eingetretten und ſich mit derſelben vermiſchet hat, daß es ſich reinige, verdünnere, an Farbe ſich erhöhe und hellroth wird.

Je reiner die Luft nun ſich befindet, je beſſer befindet ſich auch das Blut, da in dem Gegentheil, wenn ſie dick und viele ſchädliche Unreinigkeiten in ſich hat, ſie alsdann ſehr leicht daſſelbe verderben und zu mancherley Kranckheiten Anlaß geben kan.

Eine reine Lufft macht den Menſchen in allem munter, wie ſolches Ovidius auch bekennet, wann er ſpricht: Temperie cœli corpusque animusque juvatur.

Und Herr D. Joh. Boecler, beat. memor. in ſeiner Diſſertation de Aere, wo er von der Luft handelt, ſagt gleichermaſſen: *Quod Aer ſerenus Homines ſerena facie induat alacresque reddat.* Das iſt: Eine gute Luft erfreuet und erfriſchet das Gemüth.

Was die Beſchaffenheit der Luft würcken kan, iſt deutlich abzunehmen an denen Barometris oder Wetter-Gläſern, da, nachdem ſie ſich befindet, der ſonſt ſchwehre Mercurius bald ſich eleviret und ſteiget, bald ſincket oder fällt, je reiner die Luft, je höher ſteiget er, je feuchter

und

und trüber ſie ſich befindet, je mehr und tiefer fällt er. Gleicherweiſe befindet ſich auch der Menſch bey neblichter und unreiner, feuchter Luft, denn da werden die Säffte in unſerm Leibe auch dicker und ungangbarer, bey heller und reiner Witterung aber verdünneren ſie ſich, davon mit mehrerem in Herrn Joh. Samuel Carls Diæt-Ordnung Cap. 4. pag. 29. gehandelt wird.

Drittens wird von ihm recommendirt Speiſe und Tranck, daß man beyde nach Beſchaffenheit des Alters, der Leibes Conſtitution, derer Temperamenten und gewohnten Lebens-Art einrichten und beobachten ſoll; zweifelsohne verſtehet er hiedurch, daß kein Menſch mehr Speiſe noch Geträncke zu ſich nehmen ſolle, als es der Hunger und Durſt erfordere, und zu welchen man ſich von Jugend auf gewöhnet hat, dahero vor Alters, vor der Sündfluth unſere Vorfahren, mit dem allen Menſchen und Thieren heilſamen Geträncke, des Waſſers und ſchlechten Koſt ſich begnüget und hohe Jahre erhalten haben; und dieſes beweiſet auch noch heutigstags die tägliche Erfahrung an ſolchen Perſonen, die auf dem Gebärge, in Thälern und andern wilden Orten leben, wie auch an dem gemeinen Bauren-Volck, die Jahr aus und ein, mit Waſſer und ſchlechter Koſt ſich ernehren, dabey ſtarck arbeiten, daß ſie geſunder ſich befinden, als diejenige ſo vollauf haben, und mit mancherley Speiſen und vielerley hitzigen Geträncke den Magen oftermahlen

mehr als er vertragen kan, überladen, und hierdurch ſich verſchiedene höchſt-beſchwerliche als auch gefährliche Kranckheiten an den Hals ziehen; beſiehe Carls Diæt-Ordnung pag. 16. wie auch Coschwitz Organiſm. & Mechaniſm. §. 23. pag. 294.

Doch kan man überhaupt in Speiß und Tranck keine ſo exacte Proportion ſetzen, und dieſes, wie oben gemeldet worden, in Anſehung des Alters und ferner der Gewohnheit: Dann junge Leute ſind nach der bekannten Redens-Art, daß die Natur mit weniger Speiſe zu ſättigen ſeye, nicht vergnügt, ſie brauchen mehr Nahrung, als bereits erwachſene oder alte erlebte Perſonen, auch eſſen dieſe mehr, ſo harte Arbeit verrichten müſſen, dann die Müßiggänger.

Ferner kan man auch keine richtige Maaß-Regul ertheilen, nach dem Umſtand derer Temperamenten, die Phlegmatici ſind nicht ſo fräßig als die Sanguinei, und die ſo ein ſtilles Leben führen und keiner ſonderlichen Bewegung ergeben ſind, brauchen auch nicht viel Speiſe.

Auch findet ſich ein mercklicher Unterſcheid nach der Landes-Art, die Franzoſen lieben delicate, die in Weſtphalen und Pommern harte und ſchwer-verdauliche Gerichte.

Dannoch muß eine jede Gattung, nach des Herrn Autoris Meynung, eine beſcheidene Maaß halten, und ſo viel als es ſeyn kan, allen Miſchmaſch, das iſt, ſo mancherley Speiſen, ſauer und ſüſſe, fette und magere, und andere bey einer Mahlzeit zu genieſen meiden, indem

die

die heterogenea miſcela ciborum in Warheit ein rechter Zunder iſt vieler Kranckheiten; leicht verdauliche und die eine gute Nahrung geben, ſind vor allen die beſten, unter welchen Brod und Fleiſch die tauglichſten ſind, da hingegen alle andere, die hart und ſchwer zu verdauen, ſchädlich fallen, als da ſind Fiſche, Hülſen-Gerichte, Kraut, Kohl und Rüben, alle in Saltz eingemachte Speiſen, es ſeyen Fleiſch oder Fiſche, ingleichen die in dem Rauch conſerviret werden, als Schüncken, geräuchert Fleiſch, Pickling und andere dergleichen mehr.

Indeſſen aber mögen diejenige Speiſen ebenfalls keinen Schaden beweiſen, an welchen man von Jugend auf gewöhnet worden, wie ſolches vor längſten Hippocrates in ſeinem 5ten Aphoriſm. Sect. 2. auch beſtätiget hat.

Gleichwie aber Herr Bagliv von Speiſen, wie man ſich damit verhalten ſolle, Bericht erſtattet hat, eben auf dieſe Weiſe verſtehet er auch den Tranck, und will daß man hierinnen mäſſig ſich verhalten und aufführen ſolle, da man dann ebenfalls Quantitatem, das iſt, wie viel man trincken ſoll, zu bemercken hat, nehmlich nach Durſt, nicht Kannen noch Gelten-weiß, dann übermäßig ſauffen, ſtürtzet in das Verderben, als der heilige Mann Gottes und Prophet Eſaias in ſeinem 5ten Capitel, verſ. 22. hievon den Ausſchlag gibt, wenn er ſagt: „Wehe denen die Helden ſind, Wein zu ſauf„ſen, und Krieger in Füllerey.“ Welcherley Getränck aber man zu ſich nehmen ſolle, ſo verſtehet

ſtehet er keine allzuſehr erhitzende, ſondern dünne leichte Biere, milde abgelegene Weine, am beſten aber, wer daran gewohnet iſt, gemein Brunnen- oder Quell-Waſſer, wie ſolches auch Coschwitz in ſeinem Organiſm. & Mechaniſm. Sect. II. Cap. II. §. 22. gleichermaſſen berichtet, und in ſeinem darauf folgenden Schol. mit mehrerem umſtändlich beweiſet.

Neben dem Waſſer iſt der Wein, moderate getruncken, zur Geſundheit ebenfalls fürtrefflich, dann er befördert eine gute Digeſtion, und iſt eine herrliche Stärckung der Natur. Dahero auch nicht unbillig 1 Timoth. 5. v. 23. bey kräncklicher Conſtitution ermahnet worden, wie die Worte lauten: "Trinck nicht mehr Waſſer, „ ſondern brauche ein wenig Weins, um dei- „ nes Magens willen, und daß du oft kranck „ biſt.

Viertens, nebſt dieſen recommendirt er auch die heilſame Bewegung des Leibes, beſonders nach denen Mahlzeiten, nachdem man viel oder wenig zu ſich genommen, auch nachdem es die Beſchaffenheit unſers Leibes dulden kan, ſoll man eine Bewegung machen oder gar ruhen.

Was die Bewegung überhaupt, für einen herrlichen Nutzen zu Erhaltung der Geſundheit beweiſe, davon hat der bereits öffters citirte ſinnreiche Herr D. Carl in ſeinen Anmerckungen von der Diæt-Ordnung pag. 34. einen fürtrefflichen Bericht ertheilet. Sie iſt ſehr heilſam zu einer richtigen Verdauung deren zu ſich genommenen Speiſen, und befördert eine gute Digeſtion,

als

als auch einem guten Appetit. Er ſpricht ferner mit nachſtehenden Worten: „ Wo iſt, ſeit die
„ Welt ſtehet, von einem ſolchen Medicament
„ jemahlen erhört worden, daß in einer halben
„ Stunde den Appetit ſo kräfftig machet, den
„ Leib mit allen ſeinen Gliedern, ja ſelbſt das
„ Gemůth aufmuntert und die Sinnen ſchärf-
„ fet, als eine proportionirte Bewegung des
„ Leibes.

Fünfftens, als das letzte Hülffs-Mittel, ſagt er, ſeye ſich ſelbſt kennen lernen, alle hefftige Gemůths-Bewegungen und Leidenſchafften bey-ſeite ſetzen, und dieſelbe ſo wiſſen zu regieren, daß man ſie ſtäts unter der Gewalt ſeiner geſunden Vernunfft bezwungen halte, was dieſe, beſonders, als der mächtigſte Tyrann unſeres Leibes und der Seele, der Zorn nehmlich, vor einen unbeſchreiblichen Schaden bringen könne, beweiſet die tägliche Erfahrung, wie hievon die Sprichwörter Salomonis Cap. 14. v. 16. und Cap. 17. v. 26. bezeugen: Ingleichen bejahet ſolches auch der fürtreffliche Sitten-Lehrer Sirach in ſeinem 30. Capitel, v. 26. der da ſpricht: Eifer und Zorn verkürtzen das Leben.

§. 7.

Wer ſich nun wohl in dieſe Herrn Baglivs Ermahnungs-Worte zu ſchicken weiß, und dieſelbe wohl beobachtet, und keine Exceſs begehet, der wird hievon ohnfehlbare und unbetrügliche Mittel finden, ſein Leben lang zu erhalten

ten und hoch zu bringen, und der Hülffe der Artzney und des Artztes entbehren zu können.

Es iſt aber unter denen Leidenſchafften nicht zu übergehen die Traurigkeit, maſſen ein freyes Gemüth immerzu heilſam iſt, ein betrübtes aber den Todt verurſachet, nach dem Zeugnuß des vorher-berührten Sirachs Cap. 3. v. 25. Und der nun in GOtt ruhende Hochgelehrte Herr D. FRIDERICH HOFFM. bekräfftiget ſolches auch, ſagende: „Wann das Gemüth wohl aufgeräumt ſich befindet, ſo fehlet alsdann auch der Geſundheit nichts.“ Und der weiſeſte König Salomon in ſeinen Sprüchwörtern bekennet ſolches auch, wenn er ſpricht: Wenn das Hertz traurig iſt, ſo hilfft keine äuſerliche Freude Cap. 14. v. 10.

§. 8.

Wie nun aber zur Erhaltung der Geſundheit ein feines Geblüt und ein ungehinderter Umlauff deſſelben erfordert wird, dieſe beyde hiezu höchſtnöthige Stücke aber ein Hülffs-Mittel benöthiget ſind, ſo in einer wohl-proportionirten und richtigen Befeuchtigung beſtehet, als wodurch das Blut in ſeiner flüßigen und übrig-behörigen Conſiſtenz verbleiben kan, maſſen daſſelbe, ohne ſolches weder zunehmen noch beſtehen kan, denn keines kan ohne das andere ſeyn, weßhalben auch nicht unbillig der berühmte Medicus und Profeſſ. GEORG WOLFFGANG WEDEL in ſeiner Phyſiol. Medic. pag. 73. das Serum ſanguinis Satellitem, das

das iſt, die allgemeine Feuchtigkeit des Bluts treuer Gehülffe genennet hat.

§. 9.

Dieſes Serum oder Befeuchtigungs-Mittel, ſo mit dem Sanguine und der Lympha in gutem Stande allezeit vermiſchet iſt, und in allen Theilen menſchlichen Cörpers ſich befindet, iſt der eigentliche Zunder, ſo zu erſt von dem ſehr activen und ſcharffen Huren-Gifft, ſo wohl mediate als immediate, durch eine Berührung attacquiret und angegriffen wird, welches, ſo bald es an den Leib kommet und in deſſen eröfnete drüßichte Theile ſich einſchleichet, ſo wird alſobald das darinn befindliche Serum verdorben, tritt in eine Fermentation oder Jährung und dringet ferner durch die oſcula venularum in das Geblüt, entzündet daſſelbe, und bringet es auſſer ſeinem natürlichen Stand, dahero man auch ſehr oft bemercket, daß an denen äuſſeren Theilen der Haut, theils bald, theils nach geraumer Zeit, nach Beſchaffenheit des eingedrungenen Huren-Giffts und Stärcke, mancherley beſchwerliche Zufälle ſich äuſern, Entzündungen, raudige und brennende Blatern, Flecken, Wartzen und anderes Zeugs mehr.

§. 10.

Es wird aber durch dieſes Serum oder Befeuchtigungs-Mittel eigentlich verſtanden ein Humor aqueus, tenuis & ſubflavus, zugleich auch

auch ſubſalſus, beſtehend am meiſten aus wäſſerichten Theilen, mittelmäßigen particulis ſalinis, und wenig Schwefel, dienlich zu Erleichterung des Umlaufs des Blutes, als auch der Lymphæ Verdünnerung höchſt-nutzlich, und ſolches kan man deutlich erkennen an denen aus der Ader abgelaſſenen Geblüts dreyen Theilen, dem Sanguine proprie ſich dicto, der zuſammen gegangenen rothen Maſſa, an der Lympha oder der gelatinoſen oder ſultzigen Feuchtigkeit, und dem Sero aquoſo, wäſſerichten Theil des Bluts.

§. 11.

So lange nun dieſes Serum aquoſum mit dem Sanguine und der Lympha vermiſchet bleibet, ſo iſt es ein ſehr nutzlicher Liquor, ſo bald er aber von dem Geblüt ſecerniret oder abgeſondert ſich befindet, und entweder durch die Haut per Sudorem, durch den Schweiß, oder aber durch die Ductus renales, Gänge der Nieren paſſiret und ad Veſicam gebracht wird, ſo bald verlieret das Serum ſeine Nutzbarkeit, und wird zu einem Liquore inutili ſeu Excrementitio, und überkommt den Nahmen Urina oder Harn.

§. 12.

Und dieſes iſt die kurtze Beſchreibung von der Geſundheit und dem allgemeinen Befeuchtungs-Mittel des Menſchen, folget demnach

CAPUT

CAPUT II.
De Subjecto Venerei Miaſmatis.
Oder:
Von dem Sammel-Platz der anſteckenden Venus-Seuche.

§. 1.

Das Subjectum oder Partes, die Theile, an welche ſich gemeiniglich das veneriſche Gifft waget betreffend, ſo iſt es zwar der gantze menſchliche Cörper, beſonders aber ſind es die Geburts-Glieder, ſo wohl männlichen als weiblichen Geſchlechts.

§. 2.

Mann nennet ſie aber insgemein die Geburts- oder Zeugungs-Glieder, als Werckzeuge, welche von dem allweiſeſten Schöpffer, ſo künſtlich und zierlich zu Fortpflantzung und Vermehrung menſchlichen Geſchlechts, fürnehmlich ſind erſchaffen und geordnet worden, ſo wohl an dem Mann als Weib, dahero ſie auch Genitalia, von gignere, zeugen, ihren Nahmen erhalten haben.

§. 3.

Obwohlen nun dieſe ſo herrliche und ſehr ſchätzbahre Theile, als das Leben ſelbſten ſollen

ten beobachtet, und für allen widrigen Begebenheiten äuſerſt verwahret werden, ſo ſind doch deren ſehr viele, die ſie gering achten, und muthwilliger Weiſe auf mancherley Art, beſonders aber durch fleiſchliche unerlaubte Vermiſchung, oder aber auch durch öftere Selbſt-Befleckung, nicht nur allein verderben, ſondern völlig zu Grund richten, daß ſolche nach der Hand, weder zu Zeugung noch Fortpflanzung mehr zu gebrauchen ſind, wovon viele Exempel am Tag ſind.

§. 4.

Man hat hievon aber zweyerley Gattung, andere haben die Manns andere die Weibs-Perſonen, beyde dienlich und nöthig zu Erzeugung und Fortpflanzung junger Ehe-Pflanzen, wie auch erlaubter ehelicher Liebes-Careſſen.

Die wo an dem männlichen Geſchlecht bemercket werden, und nothwendig zur Fortpflanzung ſeines gleichen benöthigt ſind, werden ohne vorher bemeldte Benennung und Beſchreibung ihrem Nutzen nach eingetheilet, 1. in diejenige ſo den Saamen bereiten und ausarbeiten; 2. welche den verfertigten behalten und verwahren, und 3. die ihn wieder wann es nöthig, vermittelſt einer ſchnellen Ergieſſung, von ſich laſſen.

§. 5.

Zu der erſten Gattung werden gerechnet die *Teſtes*, Zeuge-Ballen oder Hoden, ſo von denen

Griechen

Griechen Δίδυμοι genennet werden, und man ſonſten auch Steine, Klöſe, Geburts-Gailen, bey Kindern aber Klickerlein nennet, deren gemeiniglich, wann kein Fehler der Natur fürhanden, zwey, auſſerhalb, untenzu am Leibe ſich befinden, und in einem beſondern, mit vielen Haaren, Runtzeln und Falten gezierten Beutel oder Hoden-Sack, welcher ſich in der Kälte zuſammen ziehen, in der Wärme aber wieder erweitern kan, verſchloſſen und verwahret ſind, davon der rechte offtermahlen gröſſer denn der lincke iſt, weßhalben auch unſere Vorfahren, und noch mit ihnen viele Einfältige und Leichtglaubige, heut zu Tag dafür halten, daß ſolche die gütige Natur mit Fleiß alſo geordnet habe, damit wenn der Saame bey ſeinem Ausguß zur Zeit des Beyſchlafs aus dem Rechten entſprungen, das Weib ein Knäblein, aus dem lincken aber ein Mägdlein gebähren müſſe.

Es haben aber dieſenige Exempel von denjenigen die nur einen Stein hatten, und beyderley Geſchlechts Kinder erzeuget, den Irrthum ſolches Wahnwitzes und Meynung längſtens angezeiget, und deren Perſuaſion über einen Hauffen geworffen. Auf oder an ſolchen Steinen, befindet ſich noch ein Anſatz oder Ober-Hödlein, an jedem eines, ſo *Epidydimis* oder *Paraſtata* genennet wird, welches nichts anders als eine verlängerte Verwicklung der zarten Saamen-Gefäſſe iſt, und bis an die Hoden gehet, dieſelben obenzu faſt auf die Helfte bedecket, daſelbſt ſich mit denen Vaſis deferentibus, Saamen

men, ausführenden Gefäſſen, ſo den Saamen aus denen Hoden in die Veſiculas ſeminales, Saamen-Bläßlein, bringen, vereiniget.

§. 6.

In denen *Teſtibus*, Zeuge-Ballen oder Hoden, wird der Saame, vermittelſt des zuflieſſenden Pulß-aderigen Geblüts und Nahrungs-Safts præparirt, und damit derſelbe deſto kräfftiger ſeyn möge, ſo muß er durch die vorher bemeldte zarte verwickelte Gefäſſe gehen, und endlich zu mehrerer Reinigung und Subtilitæt, in die Paraſtatas oder Ober-Hödlein, da er dann erſt in dieſen Gefäſſen zu ſeiner Vollkommenheit kommt, und ein wohl elaborirter Saame mag genennet werden, von wannen er alsdann vermittelſt derer Vaſorum deferentium ad Veſiculas Seminales gebracht, und bis zu ſeinem Nutzen daſelbſt verbleibet.

§. 7.

Wie nun die gütige Natur, bey allen an unſerm Leibe befindlichen Theilen, eine ungemeine Sorge trägt, was zu deren Beſchützung und Erhaltung förderlich und nützlich ſeyn kan, ſo hat ſie ſich auch in das beſondere laſſen angelegen ſeyn, bey den Hoden, als eine ſorgfältige Mutter ſich zu beweiſen, indeme ſie dieſelben mit einer zweyfachen Haut verſehen, darinnen ſie als ein Kern in ſeiner Schale verwahret liegen, damit ihnen nicht ſo leicht, weder gehend, ſitzend oder ſtehend, ein Schade zugefüget werden mag, davon die äuſere von der Haut ſelbſten

ihren Urſprung hat, und nur eine Erlängerung derſelben iſt, die man insgemein nachgehends den Hoden-Sack oder Beutel nennet, weilen derſelbe gleichſam als ein Beutel unten her am Leibe hanget, und weich iſt, viele Falten und Runtzeln hat, vermög deren er ſich bald voneinander, bald wieder zuſammen ziehet; untenzu befindet ſich der Länge nach ein Strich, gleich als wäre derſelbe durch eine Nat zuſammen geheftet, welcher die Hoden vermittelſt einer Scheide-Wand, Septum intermedium genannt, ſepariret und in zwey Theile abſondert.

Die andere aber ſtammet her von dem Panniculo carnoſo, Fleiſch-Fell, iſt etwas fleiſchichter und mit vielen Pulß- und Blut-Aederlein vermengt, ſo den Nahmen Dartos, oder des innern Hoden-Sacks Häutlein hat, dieſe hat eine Kraft, das *Scrotum* oder den Beutel zuſammen zu ziehen und zu falten, fürnemlich wenn er kalt wird.

Auch hat nicht minder die gütige Natur geſorget, vor die Steine ſelbſten, und damit dieſelbe noch ſicherer für allem Ungemach ſeyn mögen, ſo hat man bemercket, daß noch zwey andere Häutlein ſich befinden, welche dieſelbe umziehen und verwahren, davon die erſte *Vaginalis* heiſſet, dieſe umfaſſet die Hoden aller Orten als ein Futteral oder Scheide, weßhalben ſie auch dieſen Nahmen erhalten, iſt dünn, aber dannoch ſehr ſtarck, auch mit vielen zarten Blut-Gefäſſen verſehen, und ſtammet von denen

proceſſibus peritonei oder Fortſätzen des Darm-Fells her.

Die zweyte liegt unmittelbahr über den Hoden, und umſchlieſſet dieſelbe mit allen ihren Gefäſſen, wird Albuginea, das weiſſe Hoden-Häutlein, genennet, ſie iſt gantz weiß und ſehr dick, entſpringet von der Haut der Saamen-Gefäſſe. Dieſe Häutlein überhaupt, bewahren die Hoden, und erhalten ſie in beſtändiger Wärme.

Man zehlet zwar noch ein Häutlein, ſo aber mehr eine *Tunica muſculoſa* oder *Muſculus Cremaſter* genannt, iſt, ſo die Steine in die Höhe ziehet, liegt unmittelbahr über der Albuginea, und dienet dazu, daß in dem Beyſchlaf die Steine deſto bequemer approchiren, und der Saame ausgelaſſen werden könne.

§. 8.

Wie nun die Hoden aus ſo vielen Gefäſſen mancherley Gattung, auf eine Bewunderungs-würdige Weiſe, welche ſatt aufeinander liegen, in Geſtalt eines Ey-förmigen Ballens, als die eigentliche Steine oder Hoden, ſehr kunſtreich gebildet, und zu mehrern Ausbereitung und Fortſchaffung des Saamens ſo künſtlich erſchaffen ſind, ſo hat doch die Natur ferner zwey beſondere Vaſa oder Saamen-Behalter formiret, welche Veſiculæ ſeminales genennet werden, die den Saamen, ſo von denen Vaſis deferentibus zugeführet worden, aufnehmen und verwahren, woſelbſten er zu ſeiner vollkommenen Conſiſtentz gelanget, dicker und

weiſſer

weiſſer wird, bis er endlichen bey vorfallenden nöthigen Gelegenheiten gereitzet, und durch die Harn-Röhre angewendet werden kan.

Damit aber derſelbe nicht immerzu daſelbſt verbleiben mag, ſo hat auch dem lieben GOtt gefallen, dieſen ſo fürtrefflichen Saft, ferner anzuwenden und dem männlichen Geſchlecht noch mehrere *Organa* oder Werckzeuge zu verleihen, wodurch der Saame auch ausgelaſſen, und mit aller Macht ſpritzend auf den Acker der Liebe gebracht werden kan, hierzu dienen die *Proſtatæ*, Vorſteher oder ausſchieſſend Gefäß, ſo Corpora glanduloſo ſpongioſa, in der Gröſſe als eine Baum-Nuß, einem Hertz faſt ähnlich ſind, welche vornenzu an dem Blaſen-Hals oder an der Ruthe Anfang ſeinen Sitz haben, und mit einer ſtarcken und veſten Haut umgeben ſind, durch dieſe wird ſo wohl der Saame ſelbſt, als eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit ausgelaſſen, die ſo wohl zur Beſchwängerung, als die Harn-Röhre zu befeuchten dienen, damit der mit Saltz angefüllte durch-paſſirende Harn keinen Schmertzen verurſachen, der Saame ſelbſten aber deſto leichter zum Vorſchein kommen könne.

§. 9.

Daß aber der Saame deſto kommlicher an vorbemeldten Ort der Liebe und des Vergnügens gelangen und denſelben befeuchten könne, iſt hierzu der principalſte Werckzeug von der Natur geordnet worden *Penis* nemlich, oder *Membrum virile*, die männliche Ruthe, dem

Frauenzimmer das angenehmſte Glied männlichen Cörpers, ſonſten auch *Urethra*, der Harn-Gang genennet, von unterſchiedlicher Gröſſe und Länge, welche mit einer dreyfachen Haut umgeben iſt, ohne Fett, nehmlich Cuticula, Cute und Panniculo carnoſo celluloſo, damit deſſen innere Theil im geringſten keinen Schaden leiden mögen; an dieſem aber befindet ſich vornenzu ein Corpus globoſum, *Glans* oder *Balanus*, die Eichel oder der Ruthe Kopff, mit ſeiner Crone oder drüſichten Circul, nebſt ſeinen beyderſeits erhabenen Bäcklein, von einer gantz beſondern ſehr empfindlichen Subſtantz, welche mit einem ſehr ſubtilen nervoſen Häutlein überzogen, auch von unterſchiedlicher Gröſſe und Figur iſt, welche von denen darunter ſich befindenden ſehr ſubtilen Aederlein gantz roth ausſiehet, deſſen Nutz einig und allein darinnen beſtehet, daß er zum äuſſerſten empfindlichen Vergnügen der Wolluſt-pflegenden Liebe diene.

§. 10.

Ob gleichwol aber Penis oder die männliche Ruthe, dem werthen Frauenzimmer ein fürtrefflich und edles Geſchöpff iſt, ſo tauget er dannoch ſelbigem nichts, als er von Natur auſſer dem Liebes-Kampff, weich und ſchlapp ſich befindet, wenn er nicht auch zugleich ſich ermuntere und ſteiffe. Daß nun dieſes geſchehen könne, ſo befindet man an oder vielmehr neben dieſem Canal zwey Gänge, welche Corpora caver-

noſa

noſa ſeu ſpongioſa den Nahmen haben, ſo ſchwammicht und löcherricht, und mit vielen Pulß⸗ Blut⸗ und Spann⸗Aederlein verſetzet ſind, in welche die Lebens⸗Geiſter, das Geblüt, bißweilen auch Winde einflieſſen, und die männliche Ruthe ermuntern, ausdehnen und ſteiffen.

§. 11.

Zu dieſem Werck dienen auch noch einige Muſculi oder Mäußlein, deren drey Paar beſchrieben werden, als da ſind erſtlich 2. Erectores, die die männliche Ruthe in die Höhe richten. Zweytens 2. Dilatatores, die dieſelbe auftreiben und eine zeitlang in ſolcher ſteiffen Poſitur erhalten. Die dritte Gattung aber ſind die Extenſores, die ſie ſteiffen und ausſtrecken, damit zur Zeit des Beyſchlafs um ſo viel geſchickter in der Mutter Schoos ſich der Saame ergieſſen kan.

Man zehlet aber noch ein Paar, welche zwar hierzu nichts verhelffen, ſie werden Acceleratores genennet, die in dem Liebes⸗Begrif den Saamen ausſpritzen helffen.

§. 12.

Dieſe Organa oder Inſtrumenten alle, die hier nur kürtzlich beſchrieben worden, und von welchen man bey denen Autoribus Anatomicis, die in der Zergliederung menſchlichen Leibes die ſchärffſte Einſicht haben, einen weitläuf-

ſigern Bericht erhalten kan, (*) werden gar leicht auf einen unreinen Beyſchlaf angegriffen, wann in und durch ſelbige das Venus-Gifft eindringet. Unter dieſen allen nun leiden am meiſten bey Manns-Perſonen die Glandulæ Proſtatæ deren §. 8. gedacht worden, ſie entzünden ſich gerne und werden angefreſſen, worauf denn ein wider Willen abgehender Saamenfluß erfolget, wie davon in Capite de Gonorrhœa ein umſtändlicher Bericht zu finden.

§. 13.

Dieſes wäre nun in ſoweit, als ich hier zu meinem Vorhaben nöthig befinde, eine deutliche und kurtze Beſchreibung der Geburts-Glieder männlichen Geſchlechts, welche auch nebſt andern der fürtrefflich-berühmte Dreßdniſche Medicus practicus, Herr Dr. JOHANN WILHELM SPARRMANN, in ſeinem Büchlein, **Natur und Cur aller** *Galanterie* **Kranckheiten** benannt, mit mehreren Worten, umſtändlich beſchrieben hat.

§. 14.

Nachdem nun aber dieſes veneriſche hefftige Gifft, nicht allein die Theile männlichen Geſchlechts

(*) Vor allen hat der berühmte Pariſiſche Profeſſor und Anatomicus, der gelehrte Winslow, in ſeiner Anatomie du Corps humain Cap. de Abdomine ſolche auf das zierlichſte beſchrieben, wie auch Herr Dr. Behr in ſeiner Phyſiologie.

ſchlechts antaſtet, ſondern auch der weiblichen nicht verſchonet, ſo iſt dann auch nöthig, daß ich deren auch gedencke, welche daſſelbe gerne auffangen, und hievon offtermalen groſſen Schmertzen erdulden, und in einen elenden Zuſtand geſetzet werden.

§. 15.

Unter ſolchen, als der principalſte Theil, iſt die Schaam ſelbſten, welche Pudenda genennet wird, à pudendo, von einer Sache, deren man ſich zu ſchämen hat, welche Benennung auch in dieſem Verſtand QUINTILIANUS auch gebrauchet hat, wann er geſprochen: Pudenda dictu es iſt eine Schande, daß man davon redet.

Die gemeinſte Redens-Art aber iſt nach dem Lateiniſchen *Vulva*, welches Wort aber mehr eine Geburts-Städte, das iſt, den Uterum oder die Gebähr-Mutter ſelbſt bedeutet, nach dem Zeugnuß VARRONIS Lib. 2. de Re ruſtica, TERTULLIANI und PLINII, die geſprochen Vulvæ morbi ſunt Exinanitio, Strangulatio, das iſt, wann ſich die Mutter erhebet; und, wie der gemeine Pöbel ſpricht: nach dem Hertzen ſteiget, worinnen Fœtus oder die Geburt lieget und ſich wendet.

§. 16.

Dieſe Vulva nun, iſt eigentlich der Venus-Liebe, als auch des Beyſchlaffs kommliche Werckſtätte, ſo unten zu von dem Venus-Berg und denen Schaam-Beinen, der Länge nach,

gegen den Affter angeheſſtet iſt und ſich erſtre=cket, ſie ſchlieſſet ſich veſt, damit ihr nichts wie=driges åuſſerlich wiederfahren kan, hat einen Sinum der Långe nach formiret, gleich einem Pferſing, und hat an und in ſich mancher=ley wichtige und bewundernswůrdige Theile, und iſt in dem Befůhlen von einer kůtzlenden Em=pfindung.

§. 17.

Dieſe Theile aber fallen entweder bey entblö=ſtem Leibe alſobald in das Geſicht, oder ſie wer=den von der Schaam ſelbſten innenzu bedecket, dahero man ſie in die innerliche als åuſerliche abtheilet.

Unter die åuſerliche werden gerechnet, 1. der ablange auſſenher in das Geſicht fallende Ein=gang, Rima ſeu Fiſſura, die Spalte oder der ablange Ritz, ſo von dem Venus-Berg gegen den Affter zu der Långe gehet, und ſich daſelbſt endigt.

2. Die zwey Labia, oder die weiche Lefftzen oder Schaam=Lippen, die beſtåndig wegen ihrem unterliegenden Fett, aufgeſchwollen ſich befin=den, nebſt deren untenzu befindlichen ligamen-toſen Theil, Frænulum genannt, oder das Band ſo die Lippen aneinander hefftet, woran man an einer ledigen Perſon zum Theil abneh=men kan, ob ſie noch eine Jungfer ſey, maſſen dieſes an denen Mitmacherinnen ſchlapp und lotterricht bemercket wird.

3. Peri-

3. Perinæum, die Naat zwiſchen der Schaam und dem Hindern.

4. Pubem, der oben zwiſchen beyden Schaam-Seiten befindliche erhabene Ort, welcher auch Mons Veneris der Venus-Berg genennet wird, auf welchem die Pili oder die Haare, nach Erfolgung der mannbaren Jahre, gemeiniglich in dem 14ten, von mancherley Farbe, außzuwachſen pflegen, und zu Bedeckung und Beſchirmung derer Theile gepflantzet ſind.

§. 18.

Zu denen innerlichen zehlet man 1. Clitoris, das Schaam-Zünglein oder die weibliche Ruthe, ſo ein länglicht-runder Proceſs iſt, welches wegen ſeiner ungemeinen kützlenden Empfindung, von einigen Dulcedo amoris, oder Libidinis ſedes, der Liebe Tummel-Platz, den Nahmen hat, und die Geilheit reitzet, iſt geſtaltet als eine Eichel, in der natürlichen Gröſſe als das Zäpfflein in dem Schlund, præſentiret einen kleinen Penem, und iſt mit einem Häutlein umgeben, ſo die Vorhaut der weiblichen Ruthe heiſet, doch wird dieſe mehrmahlen ſo groß befunden, daß ſie auch auſſer der Schaam hervor raget, richtet und ſteiffet ſich auch auf, gleicherweiß, als wie die Ruthe an Manns-Perſonen, hat auch einen Glandem oder Kopff, welcher aber keine Höhle hat.

2. Nymphæ, oder die zwey innere weiche, rothe, membranoſe und lucke Schaam-Flügel, oder Waſſer-Leftzen, die denen untern Läplein

der

der Hähne nicht viel ungleich ſind, und zur Seiten des Harngangs ſich befinden, die auch mit ihren Carunculis Myrtiformibus, Myrrtenförmigen Drüſen, bis an die Mitte des Mutter-Mundes ſich erſtrecken, welche das Orificium vaginæ, oder den äuſern Mund der Gebähr-Mutter bedecken, damit nichts unreines ſich hinein verfügen, und der Harn ungehindert ſich heraus laſſen könne. Einen weitern Nutzen hievon beſiehe in Hrn. Dr. Behr Phyſiol. pag. 60.

3. Das Orificium Vaginæ, oder Oſculum Uteri, der äuſere Mund, iſt, wenn man die Schaam-Lippen voneinander hält, in der Mitte der Schaam, gleich unter dem meatu urinario oder Harngang, eine ſehr enge Oefnung, durch welche der Saame in dem Beyſchlaf zur Gebähr-Mutter gebracht, und die monatliche Reinigung außgelaſſen wird, hat ſonſten den Nahmen, das äuſere Mundloch der Gebähr-Mutter.

4. Meatus Urinarius, oder die Urethra, der Harngang, durch welchen nehmlich der Urin im Auslaſſen paſſiret, iſt ein kurtzer Canal, welcher, wenn die Schaam-Lefftzen voneinander gezogen werden, alſobald unter die Augen kommt, liegt gleich unter der Clitoride zwiſchen denen Nymphen, deſſen Oefnung in der Weite einer groſſen Erbis, die ſich auf ereigneten Fall, wie in den Stein-Schmertzen, wiewohl nicht ohne Empfindlichkeit, erweitern läßt.

5. Vagina Uteri, oder der Sinus pudoris, die Mutter-Scheide, ſo auch Collum Uteri,

der

der Mutter Halß genennet wird, iſt der innerhalb befindliche, lange, veſt-anſitzende, gerne ſich erweiternde Canal, der ſich bis an den Uterum oder Gebähr-Mutter ſelbſten erſtrecket, daher er auch den Nahmen des Mutter-Halſes erhalten hat, hat viele Runtzeln und Falten, in welchen viele zarte nervoſæ Papillulæ, als auch Oſcula, Oeffnungen der Drüſen ſich erzeigen, worinnen ein beſonderer weiſſer Schleim ſich befindet, ſo zu verſchiedenem Nutzen immerzu ſich ergieſſet, und die Mutter-Scheide anfeuchtet.

Dieſe Gänge oder Oeffnungen der Gefäſſe, werden gar leicht, beſonders durch allzuöffteres Careſſiren geſchwächet, daß ſie ihre Feuchtigkeit wider die Natur in einem Uberfluß von ſich laſſen, und den weiſſen Fluß verurſachen, deren Meynung auch der Dreßdniſche Medic. Herr Dr. Sparman in ſeiner Sect. 1. Cap. 6. von den weiblichen Geburts-Gliedern iſt.

§. 19.

Nun ſolte ich auch des *Uteri* ſelbſten, das iſt, der ſo genannten Gebähr-Mutter gedencken, als welche in dem untern Leibe, in Pelvi, zwiſchen der Harn-Blaſe und Maſt-Darm ihren Sitz hat, weilen aber ſolche, wenn ſie gleichwohlen von der unkeuſchen Liebe und deren anſteckenden gifftigen Weſen Noth gelitten, wie davon betrübte Exempel genugſam bekant ſind, mit keinen Remediis weder innerlich noch äuſſerlich kan in einen guten Stand geſetzet noch vollkommen curiret werden, als habe nicht für rathſam

befun-

befunden, von deren Structur, Figur, Nutzen und andern derſelben Beſchaffenheit davon aller Orten in denen Büchern, Winslow, Heistern, Sparmann von den Galanterie-Kranckheiten, und beſonders in Herrn Dr. Behrs Phyſiologie ein umſtändlicher Bericht zu finden, etwas zu melden, ſondern wer hievon dannoch etwas wiſſen will, der kan der beyden letztern bemeldten Männer Schrifften, die in das Teutſche verfaſſet ſind, nachſchlagen, ſo wird er die Beſchreibung nebſt allen ihren Theilen, der Ordnung nach, bezeichnet haben.

§. 20.

Dieſe vorher bemeldte Theile alle, ſo ich hier, ſo viel es die Chriſtliche Erbarkeit erlauben wollen, und welche von dem Veneriſchen Gifft angegriffen und mehrmahlen völlig verdorben und zu Grund gerichtet werden, in aller Kürtze, ohne unnöthige Umſchweiffungen beſchrieben, muß ſo wohl ein rechtſchaffener Medicus als auch Chirurgus wohl verſtehen, und wiſſen, wann er anders die Veneriſchen Kranckheiten erkennen, von einander unterſcheiden, glücklich nach deren Umſtänden curiren, und ſeinen Neben-Menſchen gründlich von aller Gefahr befreyen, fernerhin ſich ſelbſt einen guten Nahmen, Renommée und zugleich einen einträglichen Nutzen erwerben will.

CAPUT

CAPUT III.
De Contagio Venereo.
Oder:
Von dem anſteckenden Weſen ſelbſten.

§. 1.

Durch Contagium oder anſteckende Seuche, wird eigentlich ein beſonder anſteckendes Gifft oder Beſchmitzung verſtanden, welches von einer ungemein ſchnellen activitæt oder Würckung, und von einer ſcharff-ſauren zerfreſſenden Materie beſtehet, ſo alle Theile, weß Nahmens ſie auch ſind, die es berühret, anſtecket, daſelbſt eine Entzündung verurſacht, und mancherley verwunderungs-würdige Zufälle ſo wohl an den veſten als flüßigen Theilen durch eine Entzündung und Erſchwärung, theils aber durch eine völlige Zerfreſſung erwecket, darum auch in Wahrheit, wenn man der Sache ein wenig vernünfftig nachſinnet, nicht genugſam ſich zu verwundern iſt, daß ein Menſch, der doch nach dem Bilde GOttes erſchaffen, und folglich unter allen ſo viel unzählbaren Creaturen die edelſte, ſchönſte und vornehmſte iſt, (*) ſeine natürliche

(*) von welcher Galenus nicht unrecht Libro de format. foetus geſprochen: quod homo omnium animalium præſtantiſſimum & præcipuum Dei opus ſit.

liche ſo herrliche Geſtalt und Geſundheit durch eine ſo heilloſe, unbedachtſame, ſchnöde und vermeſſene Wolluſt, theils leichtſinniger, über-natürlicher, ja recht zu reden viehiſcher Geilheit und frechen Leben, theils aber und zwar am meiſten durch unmittelbare, fleiſchliche, unkeuſche Vermiſchung, alſo ſelbſten und muthwillig verderben und zu Grund richten ſolle, daß man ſelbigen nicht mehr kennet, und er endlich zu einem abſcheulichen Spectacul, als ein ſtinckendes Aas, davor jedermann einen Eckel und Abſcheu hat, auf darauf erfolgende viele und mancherley eingeriſſene ſchmertzhaffte recht bewunderungs-würdige Zufälle, ſein zeitliches Leben vor der Zeit endigen und beſchlieſſen muß. Welches eigentlich von einer zweyfachen Wolluſt herrühret, die eine beſtehet in einer muthwilligen allzuhefftigen Manuſtupratione oder Selbſt-Erzwingung des Saamens, und der darauf erfolgten relaxatione oder Schlafheit derer Saamen-Gefäſſe, die andere aber erkennet einen allzuverwegenen Contactum oder Berührung fleiſchlicher Vermiſchung ſelbſten, mit einer bereits angeſteckten Perſon.

§. 2.

Jene betrifft mehrentheils ſolche Perſohnen, die von Jugend auf in allem Vergnügen Sorgen-los erzogen worden, eine geſunde vollblütige Leibes-Conſtitution und gutes Temperament haben, offtermalen aus Trieb der allzuhitzigen Natur, um ihren Lüſten und Begierden ein Genügen

nügen zu leiſten, den Ziegel der Liebe ſchieſſen laſſen, in ein öfteres Hand-Gemeng gerathen, ſich wieder die Natur des Saamens verluſtig machen, und durch ein allzuerhitztes hefftiges badiniren, ihre vaſcula ſeminalia oder Saamen-Gefäſſe bezwingen, deren tonum ſchwächen, und ſich dieſe Kranckheit, obwohl ſie ſich mit keiner unreinen Perſon vermiſchet haben, über den Hals ziehen, wie hievon Herr Dr. FRIDERICH HOFFMANN in ſeiner Medicina Conſultatoria Part. VII. pag. 305. caſ. 7. de Infirmitate ob nimiam ſeminis effuſionem, ein bedenckliches und merckwürdiges Exempel bezeichnet hat. Und wer über das nicht glauben wolte, was vor ein entſetzliches Unheil an Leib und Seel, durch dieſe unbeſonnene Verwegenheit, ein Menſch ſich zuziehen könne, der beliebe nur mit Bedacht zu leſen Anonymi Tractatum de Onania, oder der erſchröcklichen Sünde der Selbſt-Befleckung, aus dem Engliſchen ins Teutſche überſetzet.

§. 8.

Ob demnach nun ſolche Perſonen, ſich mit keiner unreinen vermiſchet, auch ſonſten keinen Umgang gehabt haben, ſo verfallen ſie dannoch ſehr offt unvermuthend in ſolches Ubel, maſſen durch eine ſolche Relachirung oder Schlaffheit der Gefäſſe, die darauf immerzu flieſſende ſeroſe Feuchtigkeit, oder liquor ſeminalis, das iſt, Saamen-förmige Flüßigkeit, daſelbſt nicht zu ſeiner behörigen conſiſtentz oder perfection gelangen

kan, ſondern in ſolchen ſtecken bleibet, und vermittelſt der eindringenden Lufft, und derer mit ſich führenden verſaltzenen Theilen, eine fermentation oder Verjährung verurſachet, welche nachdem die Humores oder Feuchtigkeiten vor und an ſich ſelſt, ohnedem nicht wohl ſich befinden, eine Schärffe an ſich nimmt, und in eine Fau-lung tritt, wodurch nachgehends ſo wohl das Geblüt, als auch die allgemeine Feuchtigkeit zu Grund gerichtet, und der gantze menſchliche Cörper verderbet wird, auch ein gleichförmiges Wüten oder arges Weſen an ſich nimmt, als ob es von einer Anſteckung entſtanden.

§. 4.

Die gemeinſte Art der Anſteckung aber, iſt diejenige, welche à contactu, das iſt, von einer fleiſchlichen Vermiſchung entſtanden, wann nemlich auf einen ſolchen geilen verübten Liebes-Streit, durch die Berührung der Theile, aus welchen eine Feuchtigkeit quillet, welche das veneriſche anſteckende Gifft mit ſich führet, die veneriſche Unreinigkeit von einer bereits angeſteckten Perſon, in die von der Liebe erhitzte und eröffnete Schweiß-Löcher, der geſunden Perſon getrieben und gleichſam verſchluckt worden, ſo geſchicht alsdann, daß es durch die oſcula venularum hiantia, oder offene Mund-Löchlein der Aederlein, einen Eintritt gewinnet, ſich in das Geblüt ſencket und groſſes Unheil anſtellet.

§. 5.

§. 5.

Es iſt aber nicht jedesmal ein würcklich-gehaltener Beyſchlaf ſchuld an der Anſteckung, maſſen man auch dieſelbe ohne Vermiſchung erhalten kan: wann man zum Exempel bey einer angeſteckten Perſon im Bette liegt, ohne daß man etwas unzüchtiges mit ihr vorgenommen, und etwann im Schlaff mit entblößtem Leibe an dieſelbe anrücket, von der ausdünſtenden Feuchtigkeit etwas auffängt, oder aber auch durch das Küſſen und Zünglen den Zunder erhält, wie hievon Benedictus Victorius in ſeinem Buch von der Franzöſiſchen Seuche Cap. II. von einem Jüngling ein merckwürdiges Exempel erzehlet.

§. 6.

Ingleichen wird dieſe garſtige Seuche vielfältig durch Säugerinnen armen kleinen Kindern, und Schwindſüchtigen mitgetheilt, da jene, die verdorbene und angeſteckte Milch zu ihrer Nahrung, dieſe aber zu Wiedererhaltung ihrer Geſundheit, aus ihren Brüſten ſaugen, wie auch, wann die junge Kinder ſich verunreiniget, und ſolche von ſolchen Schand-Vetteln, mit unreinen beſchmitzten Tüchern geſäubert und abgewiſchet werden; wie dergleichen traurige Exempel mir in meiner Praxi täglich vorkommen.

§. 7.

Letzlich ſo werden auch durch Berührung mit

den Händen öfters Perſonen angeſtecket; als da ſind diejenige, ſo aus Geilheit die Weiber-Dinger berühren, oder aber Hebammen, die genöthiget ſind den ſchweren Geburten ſolcher angeſteckten Perſonen beyzuſtehen: wie ſolches ANTONIUS GALLUS Libro de Ligno ſancto und JACOBUS VERCELLONUS mit kräfftigen Exempeln beweiſen, Tractat. de Pudendorum morbis, articul. 4. §. 1. anderer zu geſchweigen, wovon in capite de Lue venerea mit mehrerm berichtet wird.

§. 8.

Auf dieſe Art und Weiſe nun wird das anſteckende Weſen, durch die Berührung fortgepflantzet, das Geblüt aber und die allgemeine Feuchtigkeit, wird davon, wie ſchon vorhin Meldung geſchehen, auf zweyerley Weiſe verdorben, nemlich durch eine Verjährung und Faulung, durch welche beyde Stücke das veneriſche Gifft, eine Entzündungs-Krafft an ſich nimmt, und folglich, wo es ſich eingeniſtelt, anfänglich eine Entzündung oder Geſchwulſt verurſacht, aus welcher nachdem eine Zuſammenrinnung der Säffte, und endlich eine gäntzliche Zerfreſſung der Theile entſpringet: dieſe drey Stücke nimmt man bey allen veneriſchen Kranckheiten, an denen Geburts-Gliedern wahr, dann es erzeigt ſich daran erſtlich eine Röthe, welches das Zeichen einer Entzündung iſt, wie zum Exempel, in dem Tripper wird die Ruthe entzündet, ingleichen die Proſtatæ oder

Vor

Vorſteher, und Veſiculæ Seminales oder Saamen-haltende Gefäſſe, bey den Weibs-Perſonen die Vagina oder Mutter-Scheide, die Schaam überhaupt, und auch die Glandulæ Couperianæ, auf dieſe folgt eine Zuſammenrinnung und Verdickerung der Säffte, wie zu ſehen in den drüſichten Theilen, ſo gar auch des Gekröſes, als auch an den Exoſtoſibus lamellarum oſſium & perioſtii, und endlich folgt darauf eine Zerfreſſung, ſowohl der harten als weichen Theile, welches letztere die betrübte Erfahrung genugſam bezeuget, da dergleichen Leute, jederman zum Schrecken und Widerwillen, in unausſprechlichem Elend einher gehen.

CAPUT IV.

De Gonorrhœa ſimplici.

Oder:

Von dem gut-artigen Saamen-Fluß oder Tripper.

§. 1.

UNter denen Zufällen die von dem Contagio Venereo, oder dem anſteckenden Venus-Gift ihren Urſprung haben, wird nicht unbillig *Gonorrhœa*, der Saamen-Fluß, gezehlet, und demſelben die erſte Stelle davon eingeraumet, als ſie heut zu Tag die allergemeinſte Venus-Kranckheit iſt, ſo gar daß nicht nur

Herren und wohlhäbige Perſonen damit ange-fochten werden, ſondern ſie iſt ſo gemein, daß auch auf denen Dörffern die Bauren damit prangen und ſich für Helden ſchätzen, wann ſie ſolche Galanterie am Halſe haben, ſie prangen damit gleich den neu-geworbenen Soldaten, welche ſchöne Bänder oder Coquarden auf denen Hüthen tragen, da doch am Ende ſtatt Jauchtzens ein erbärmliches Au weh! erfolget.

§. 2.

Dieſer Affectus hat von alters her dieſe Benennung Gonorrhœa ſchon erhalten von zweyen Griechiſchen Wörtern, γόνυ nehmlich, Genitura vel Semen, Saame, und ῥέω, fluo, ich fließe, als ſolte man ſagen, ein beſtändig wider Willen abgehender Saame, wie dann dieſen bereits GALENUS Libr. VI. de Locis affect. Cap. 6. γονοῤῥοίαν genennet hat. Nach der teutſchen Redens-Art aber wird er auch Tripper oder Tröpffer benamſet.

§. 3.

Man hat hievon zweyerley Gattung, nehmlich *Gonorrhœam ſimplicem*, welche von einigen auch aquoſa, ein wäſſerichter Saamen-Fluß, den Nahmen hat, das iſt, ein nicht brennender noch ſchmertzender Abgang einer Saamen-ähnlichen Materie, die gantz dünne und wäſſerig aus denen Geburts-Theilen, männlichen als weiblichen Geſchlechts beſtändig ausflieſſet, ohne einige beſchwerliche Empfindlichkeit noch verän-

veränderter Farbe, noch einem anſteckendem Weſen. Und ſolchen Saamen-Fluß halt man dafür, daß ihn die Iſraeliten erduldet haben, wie davon in dem dritten Buch Moſe am 15. Capitel zu leſen.

Die andere aber iſt *Gonorrhœa virulenta* ſeu *maligna*, der Unreine und ſchlimme, da der Saame ſelbſt, oder eine Saamen-gleichende Feuchtigkeit mit Schmertzen bey Manns-Perſonen aus der Harn-Röhre, beym weiblichen Geſchlecht hingegen aus den drüſichten Theilen der Mutter und deren Scheide, durch die Schaam übel gefarbt immerzu abgehet.

§. 4.

Jene, als *Gonorrhœa ſimplex*, können keuſche Perſonen, ohne einigen Anſatz eines veneriſchen Giffts auf ſehr vielerley Art und Weiſe erhalten, davon aber die gemeinſte iſt eine Schwäche derer Saamen-Gefäſſe und deren drüſichten Theile, beyderley Geſchlechts, die mehrentheils nach einer allzuſtarcken Erhitzung, ſie geſchehe auch auf was Art und Weiſe ſie wolle, erfolget, wie man dann bemercket, daß ſehr oft vollblütige junge begüterte Leute, die ohnedem durch ihr wollüſtig und unmäßig Sorge-los Leben zur Uppigkeit und Geilheit geneigt ſind, entweder durch einen überflüßigen oder ſonſt erhitzten ſchwachen Saamen, der ſie auf verliebte Geſpräche und veneriſche Fürſtellung unzüchtiger Lieder zur Wolluſt reitzet, durch einen allzuöfftern ſelbſt-erzwungenen Saamen-Verluſt ſich

deſſen Ausfluß über den Hals ziehen; welcher auch offtermahlen erſcheinet bey denjenigen, die durch allzuöfftere Liebes-Careſſen ihre Saamen-Gefäſſe verdorben und ihre Force benommen haben, wie hievon Vercellon. Libr. de Pudendor. morb. Cap. I. pag. 3. & ſeq. berichtet. Deren ſehr viele ſind, beſonders unter den geilen Weibs-Perſonen, die hievon Noth leiden, und ſolche Gonorrhœam oder Ausflieſſen einer Saamen-ähnlichen Feuchtigkeit erdulden müſſen.

Sehr offt überkommen auch dieſes Ehe-Weiber von ihren betrunckenen Männern, die in einer Nacht die Wercke der Liebe mehr treiben, als die Natur beyderſeits ertragen kan, zu geſchweigen, daß ſtarcke hitzige Bewegungen des Leibes, als da ſind übermäßiges Fechten, Tantzen, Reiten und andere heftige Exercitia mehr, ebenermaſſen die Gefäſſe ſchwächen, und ſolchen Verluſt erwecken können.

§. 5.

Nach allen dieſen beſchriebenen Umſtänden erzeiget ſich die mit dem rechten Namen benannte *Gonorrhœa benigna*, oder der gutartige Tripper, der aber mit gröſſerem Recht *Gonorrhœa pertinax*, der halsſtarrige zu nennen iſt, der ſich nicht, als viele vermeynen, ſo leicht bezwingen läßt, als deſſen fürnehmſte Urſache in einer vollkommenen Atonia conceptaculorum ſeminalium, oder geſchwächten Saamen-Gefäſſen beſtehet, welche von §. 4. berührten Urſachen Noth

gelitten und allzuſehr erweitert und ſchlapp worden, daß ſie hierauf nothwendiger weiſe dieſe natürliche Feuchtigkeit von ſich laſſen.

§. 6.

Man bemercket zwar gleicher Weiſe an beyderley Geſchlecht noch ein *Stillicidium perpetuum* oder ein beſtändig Flieſſen, aus denen Genitalibus, welches nicht von einer Schlappheit derſelben, ſondern von einer übel-curirten Chaudepiſſe oder beſtändigen Saamen-Fluß herſtammet, da ſich die Gefäſſe beſonders die Veſiculæ ſeminales, Saamen-Behalter, allzufrühzeitig doch nicht vollkommen geſchloſſen, und eine Oeffnung hinterlaſſen haben, oder aber noch nicht zur völligen Heilung kommen ſind, welchen Zuſtand man alsdann eine *Gonorrhœam diurnam*, läng daurenden Fluß zu nennen pflegt, davon unten eine Special-Beſchreibung bezeichnet iſt.

§. 7.

Wie gering nun eine *Gonorrhœa benigna* geſchätzet wird, ſo iſt ſie dannoch nicht ohne Gefahr, und befindet ſich bey vielen incurabel, bringet dem Patienten offtermahlen eine *Impotentiam generandi*, ein Unvermögen zum Kinderzeugen zuwegen, als auch eine Auszehrung und Mattigkeit aller Glieder, auch bezeuget die tägliche Erfahrung, daß die Sinne hievon verderben, die *Memorie* oder Gedächtnüß verſchwindet, und offtermahlen das Geſicht ſelbſt in einen ſehr gefährlichen Zuſtand geſetzet wird, da eine

Gutta Serena, oder vollkommene Beraubung des Sehens hievon erfolget.

§. 8.

Was für Mühe und Sorge dieſer Zufall einem Medico Practico machet, wiſſen diejenige am beſten davon einen Bericht zu geben, die ſolche Patienten in die Cur übernommen, er wird manchem zu einem Scandalo oder höchſten Aergernüß, dannoch aber muß man nicht alle Hoffnung fahren laſſen, ſondern ſo viel möglich, mit behörigen Mitteln Hülffe leiſten, beſonders wenn er noch friſch und nicht veraltet; wie dann die Erfahrung bezeuget, daß oftermalen auf ein einiges Purgier-Mittel derſelbe ſich ergeben habe.

Unter ſolchen Evacuantibus ſind von einer beſondern Würckung, die ſogenannte Becheriſche Pillen, mit dem Mercurio dulci verſetzet, wie auch Herrn D Stahls balſamiſche, davon wochentlich 2 bis 3 mal 15. bis 20. eingenommen, die man alſo bereiten kan:

℞. MP. Beccher. ʒj.
mercur. dulc. ℈ß. Mſ. f. pil. Nr. 33. conſp. ſuccin. alb. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Bechers Pillen-Maſſ. 1. Quintl.
Verſüßter Sublimat 10. Gran.

Menge beyde wohl untereinander, mache 33. Pillen, davon 11. beym Schlaffengehen einzunehmen.

Oder:

Oder:

℞. Extr. panch. Croll. ℈j.
rhabarb.
☿ii dulc. ana. ℈ß. Mſ. f. pil. Nr. 30.

Allgemeines Purgir-Extract 20. Gran.
Rhabarbar. Extract.
verſüßter Sublimat, von jedem 10. Gran.

Menge alles wohl zuſammen und formire 30. Pillen, davon 15. auf 1. mal Abends beym Schlaffengehen zu nehmen.

Nach dem Purgieren kan man in denen Frey-Tagen abſorbirende und zugleich anhaltende Remedia nutzen, wozu nachſtehende dienen können:

℞. Corn. Cerv. uſt. ppt.
Corall. r. ppt.
Oſſ. ſep. ppt.
Succin. alb. ppt. ana. ʒiß.
Nitr. puriſſ. ʒß.
Elæoſacch. nuciſt. expreſſ. ℈j. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Präparirt calcinirt Hirſchhorn.
Rothe Corallen.
Weiſſes Fiſchbein.
Agſtein von jedem anderthalb Quintlein.
Saubern Salpeter 1. Quintl.
Zucker von Muſcaten-Nuß Oehl 20. Gran

Miſche alles untereinander, thue es in ein Schächtlein und ſchreibe darauf: Stärckend Pul-

ver,

ver, davon täglich 3. mal mit Thee oder Brüh 1. gute Meſſerſpitz voll einzunehmen.

℞. Lap. ♋. ppt.
♁ii. diaphor. ♂l.
Oſſ. ſep. ppt.
Bol. armen. ana. ʒj.
Succin. alb. ppt. ℈ij.
Nitr. opt. ℈j. Mſ. f. pulv.

Das iſt:

Präparirte Krebs-Augen.
Schweißtreibend Spießglaß-Pulver mit Stahl.
Präparirt weiſſes Fiſchbein.
Armeniſche Erde jederley 1. Quintlein.
Präparirter weiſſer Agſtein 40. Gran.
Feinen Salpeter 20. Gran.

Miſche es untereinander zum vorigen Gebrauch.

Abends beym Schlaffengehen nachſtehende Pillen, welche in meiner Praxi von einem guten Nutzen befunden, die der berühmte Practicus Herr Dr. WALDSCHMID in dieſem Zufall recommendiret hat, und davon beſtehen:

℞. Thereb. Ven. coct. ℥j.
Pulv. rhabarbar.
liquir. ana. ʒj.
Balſ. d. Copaib. ℈j. Mſ. f. pil. piſ. magnitud. conſp. pulv. liquirit. d. ad ſcat.

Das

Das iſt:

Gekochten Terpentin 2. Loth.
Fein Rhabarbara ſ und
Süßholtz=Pulver von jedem 1. Quintl.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 20. Gran.

Mache Pillen davon einer Erbiß groß, davon 11. biß 15. zu nehmen.

§. 9.

Wollte ſich dann auch hierauf der Fluß noch nicht völlig ergeben, ſo zeiget er an, daß die Gefäße allzuſtarck Noth gelitten, und geſchwächet worden, oder daß man den Schaden negligirt und allzulange Zeit gegönnet, dadurch er in eine Gewohnheit getretten, und dießfalls zur Cur ſo widerſpenſtig ſich erzeiget, ſo muß man zu ſtärckeren ſchreiten, und folgende gebrauchen, als da ſind Pulver und Eſſentzen, als:

℞. Oſſ. ſep. ppt.
Bol. Armen. ppt. ana. ℥ß.
Terr. catech.
Lemn.
pulv. caſcarill. ana. ʒj.
Ol. L. Saſſafr. ℈ß. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Präparirt weiſſes Fiſchbein.
Armeniſchen Bolus, von jedem 1. Loth.
Japaniſche Erde.
Erde von Lemnia.

Chaca=

Chacarillen-Pulver, von jedem 1. Quintl.
Deſtillirt Saſſafras-Oehl 10. Tropffen.

Zu einem zarten Pulver vermiſchet, davon Morgens und Abends 1. gute Meſſerſpitz voll zu nehmen, und jedesmal vom Geblüt verſüſſenden Tranck etliche Taſſen voll wohl warm darauf zu trincken.

Oder:

℞. Oſſ. ſep. ppt.
Lap. ♋. ppt. ana ʒiij.
Croc. Mart. ♁iat. Stahl.
Bol. alb. ppt. ana. ʒiß.
Maſtich.
Succin. alb. ppt. ana. ʒj.
Sacch. ♄n. ℈j. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Präparirt weiſſes Fiſchbein.
Krebs-Augen von jedem 3. Qu.
Hrn. Dr. Stahlens Spießglas-Saffran.
Weiſſen Bolus, von jedem anderthalb Quintlein.
Maſtix und
Weiſſer präparirter Agſtein, von jedem 1. Quintlein.
Bley-Zucker 20. Gran.

Menge es untereinander zum vorigen Gebrauch.

Das Decoctum oder den Tranck hiezu kan man alſo bereiten:

℞. Rad.

℞. Rad. bardan.
ſarſæparill. ana ℥iß.
chin.
liquir. ana. ʒvj.
gramin. ℥ß.
Sem. aniſ. ſtell. ℨij. Inciſ. contuſ. d. ad. chart.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel.
Sarſſaparillen, jederley 3. Loth.
China-Wurtzel.
Süßholtz, von jedem 6. Quintlein.
Zwecken-Wurtzel 1. Loth.
Stern-Aniß ein halb Loth.
Untereinander zerſchnitten und bezeichnet. Sachen zum Tranck mit 2. Maaß Waſſer wohl abzuſieden.

Zwiſchen dem Gebrauch dieſer Pulver können zugleich balſamiſche Mixturen gebraucht werden, als:

℞. Eſſ. cort. caſcarill. ʒvj.
ſuccin.
Tinct. ♁ii. acr. ana. ℨiij.
Balſ. peruv. ℨj. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Schacarillen Rinde-Eſſentz 6. Quintlein.
Agſtein-Eſſentz.
Scharffe Spießglaß-Tinctur jederley 3. Quintlein.
Peruvianiſcher Balſam 1. Quintlein.
Sr. Mixtur, davon Morgens um 10. und Nach-

Nachmittags um 4. Uhr, 60. Tropffen davon einzunehmen.

Oder:

℞. Eſſ. millefol. ℥ß.
Maſtich.
Terr. Japon. ana. ʒiij
Opobalſ. ʒj. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Schafgarben-Eſſentz 1. Loth.
Maſtix
Japaniſche Erde von jedem 3. Quintl.
Orientaliſcher Balſam 1. Quintlein.

Alles zuſammen in ein Glaß gethan, und als die vorige zu gebrauchen.

Man kan auch dabey Injectiones oder Einſpritzungen gebrauchen, die eine adſtringirende oder zuſammenziehende Krafft haben, unter welchen ich nachſtehende gut befunden.

℞. Aq. Fol. querc.
Calc. viv. ana. ℥ij.
Therebinth.
Roſar. ana. ℥j.
Tut. ppr.
Lap. medicament. Croll. ana. ʒiß.
Sacch. ♄ n. ℈j. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Deſtillirt Waſſer von Eichen Laub.
Kalck-Waſſer von jedem 4. Loth.
Gekocht Terpentin-Waſſer.

Roſen-

Roſen-Waſſer jederley 2. Loth.
Tutien.
Crollii heilender Stein, von jeden andert-
halb Quintlein.
Bley-Zucker 20. Gran.

Untereinander vermenget. Sr. Waſſer zur Injection, des Tags etliche mal mit einem bequemen Spritzlein einzuſpritzen.

CAPUT V.

De Gonorrhœa Virulenta.

Oder:

Von dem bös-artigen Saamen-Fluß.

§. 1.

Eine gantz andere Bewanntnuß aber, hat es mit der *Gonorrhœa maligna* ſeu *Virulenta*, dem bös-artigen oder unreinen Saamen-Fluß, ſo von denen Frantzoſen *Chaudepiſſe* genennet wird, und allezeit einen vorhergegangenen Beyſchlaf oder Vermiſchung zum Grunde hat; da entweder eine bereits angeſteckte Perſon männlichen Geſchlechts, dem weiblichen, oder aber eine weibliche dem männlichen das veneriſche Gifft communiciret, als deren beyder Geburts-Glieder in dem erhitztem Liebes-Händel aufgetrieben, und die drůſichte Theile eröfnet werden, in welche das ſcharff-

ätzende Venus-Gifft alſofort eindringet, worauf entweder bald nach vollbrachtem Actu, oder einige Tage darnach, bey Manns-Perſonen, nach abgelaſſenem Saamen, und erfolgter Schlappheit der Ruthe, in die ſchwammichte mit vielen Drüßlein angefüllte Harn-Röhre, und deren erweiterte und annoch leere Abſonderungs-Gefäß, durch die Ruthe eine zähe Feuchtigkeit, die ſich vornen in die Röhre oder deren Mundloch einſencket, ſiefert, daſſelbe vergleiſtert und gleichſam zupappet, endlichen entzündet, heiß und ſchmertzend machet. Bey Weibs-Perſonen aber aus denen Drüſen der Mutter-Scheide, vermittelſt einer Prickelung, quillet.

§. 2.

Gewinnet dann nach dieſem das Virus mehreren Platz, daß es ſich gleichſam per ſuctionem derer ductuum excretoriorum weiter zu denen Saamen-Behaltnüſſen in die Veſiculas ſeminales, wo das Verumontanum ſich befindet, und in die Proſtatas gehet und extendiret, und die darinnen befindliche Feuchtigkeiten verderbet und coaguliret, ſo ſchärffet es ſich je mehr und mehr durch ſelbige, greiffet deren zarte Haut, womit ſie umgeben ſind an, und erwecket nebſt einem Schmertzen, einen ſtärckern Außfluß, welcher, als er durch die Ruthe paſſiret, deren innere Theile corrodiret, entzündet, und nach Beſchaffenheit und Qualität des beygebrachten Venus-Giffts, eine purulen-

rulentam, oder wann die Säffte gar hefftig verdorben, eine Aſchen-graue, seroſe, ſtinckende Materie zum Vorſchein bringet.

§. 3.

Je ſchärffer nun dieſe ausflieſende Feuchtigkeit ſich befindet, je hefftigere Incommoditæten pflegt ſie zu verurſachen, es zeiget ſich bißweilen, beſonders bey Manns-Perſonen, wegen der conſtrictione muſculorum erectorum, oder Aufricht-Drůßlein, eine widerwillige Diſtenſio und Erectio, Steiffung des månnlichen Glieds, alſo daß daſſelbe durch eine Krampff-måßige Bewegung, wegen der aufgefreßnen zarten Haut der innern Ruthe, ſich krůmmet, als ein Bogen, inſonderheit wenn man zu Bette iſt, oder beſſer zu reden, weilen theils die inflammirte oder entzůndete, theils ulcerirte Urethra ſich in denen corporibus cavernoſis nicht gleichling låßt ausdehnen, welcher Zufall alsdann den Nahmen, des Ruthe Bogen-Schmertzens, Lateiniſch *Gonorrhæa chordata*, Franzöſiſch aber *Chaudepiſſe chordée* hat, da man die Ruthe fůr groſſen Schmertzen keineswegs hinterwarts gegen dem Leib bringen kan. Bey dieſer gewaltſamen Extenſion oder Außſpannung der Ruthe, da die Gefåſſe allzuſtarck auseinander getrieben werden und auffſpringen, bemercket man, daß offtermalen das klare Geblůt håuffig aus der Ruthe rinnet.

§. 4.

Wann demnach dieſe ausflieſende Materie in das höchſte Verderben kommen, das iſt wie §. 2. berichtet worden, wenn ſie Aſchen-färbig und heftig ſtinckend, auch zu Zeiten mit einigen Bluts-Tropffen untermenget iſt, das Perinæum auch ſchmertzhafft ſich befindet, und man die Zufälle negligiret, ſo erſcheinen auch andere beſchwerliche Inconvenienzien mehr; bey vielen wird die Haut der Ruthe aufgetrieben, daß ſie hell glänzet, als wenn ſie berſten ſolte, und ſcheinet, als ſeye ſie mit Waſſer angefüllet, andere überkommen eine Phymoſin, oder eine Zuſammenſchrumpffung der Vorhaut, da dieſelbe über der Eichel oder Ruthe-Kopff ſich zuſammen ziehet, und ſolche bedecket, daß ſie nicht mehr zurück gezogen werden kan, da dann die ſtets zuflieſſende ſcharffe Materie hinter der Eichel ſich verſammlet, und vermög der Wärme, einen wiederwärtigen Geſtanck erhält; dieſe auffrißt und einen Siancker oder bös-artig Geſchwür, oder auch einen Spaniſchen Kragen verurſachet, ſo eine Zuſammenziehung und Zerfreſſung der zarten Drüßlein der Crone oder Eichel iſt, da dieſelben überal immerzu mit einem Eiter angefüllet, auſſerhalb aber mit einer trockenen Cruſte überzogen ſind, von welchen allen aber ins beſondere gehandelt werden ſoll.

§. 5.

Nachdem nun, was eine Gonorrhœa virulenta,

rulenta, oder unreiner Saamen-Fluß ſeye, und deren Urſachen nach allen Umſtänden und gründlichen Bericht beſchrieben, ſo iſt alsdenn leicht abzunehmen, daß ein ſolcher nicht nur ein beſchwerlicher, ſondern auch höchſt-gefährlicher Zuſtand ſey, und eine Quelle unzähligen Ubels, beſonders wenn der Patient ſich dabey nicht wohl in acht nimmt, oder von einem ungeſchickten Medico oder vielmehr Chirurgo tractiret wird. Dann es kommt davon, wie Herr Dr. SPARMANN ſehr weitläufftig in ſeinem Tractætlein der Galanterie-Kranckheiten pag. 65. §. 22. hievon gehandelt hat, gar leicht eine völlige Entkräftung zur fruchtbahren Erzeugung der Kinder, und zum öfftern eine kümmerliche Auszehrung des gantzen Leibes, gar gerne aber erzeigen ſich dabey ſchmertzhafte Geſchwulſten in denen Schaam-Seiten, die man Bubones, Paucken oder Venus-Beulen nennet. Dergleichen geſchicht auch in denen Hoden unter dem Nahmen, Teſticuli Venerei, Sand-Klöſe oder Ballen, und dieſes kommt mehrentheils daher, wenn zur Unzeit ſtarcke Terpentin oder adſtringirende Stopff-Mittel gebraucht werden, (*) es

(*) Wie ſehr verwegen unerfahrne Chirurgi handlen, die aus Begierde Gelder zu gewinnen, und auf Erfordern an ſie, in ſehr kurtzer Zeit einen Saamen-Fluß zu vertreiben, ohne vorher geſchehene Vorbereitung, in correction der Säffte, alſofort zu adſtringentibus oder anhaltenden und Saamen-ſtopffenden Mitteln ſchreiten, darum ſich nicht bekümmernde, was für betrübte Folgerungen

es bekommen auch vielfältig hievon die Patienten eine Sarcocelen, ein Carnöſſel, das iſt, eine Herniam carnoſam, Fleiſch-Bruch. Das beſchwerlichſte aber iſt, daß vermög der ſcharffen ſtäts ausflieſſenden Materie an denen Proſtatis, als auch innenzu der Ruthe ſelbſten, Carunculæ oder wilde Fleiſch ſich anſetzen, welche im Harnen und Saamen von ſich laſſen hinderlich ſind, ja wohl gar den Harn verſchlagen, und eine Iſchuriam, eine gäntzliche Verhaltung des Uriniren zuwegen bringen. In Summa, es iſt ein ſolcher beſtändiger Ausfluß, wie Herr Dr. SPARMANN geſprochen, eine rechte Zehr-Biene, welche des Menſchen beſte Krafft und Safft verzehret und ausſauget.

§. 6.

Belangend nun die Cur, ſo iſt davon einiger Bericht zu erſtatten, daß ein ſolcher Veneriſcher Saamen-Fluß, nicht ſo leicht als man ſich einbildet und mancher von einem erfordert, und ſo geſchwind bewerckſtelliget werden kan, wann er von einer ſtarcken Veneriſchen Verjährung ſeinen Urſprung genommen, und wichtige Eroſiones zum Grund hat, wie dieſes auch Herr Dr.

gerungen dem Patienten hierauf begegnen, davon iſt würdig zu leſen und einem jeden Chirurgo pro nota zu recommendiren derjenige Caſus, den Herr Pelargus in Colleg. Practico über Herrn Dr. Stahls Praxin pag. 1267. bezeichnet hat. Von welchem man die Gefährlichkeit ſolcher vermeſſenen Cur umſtändlich ſich vergewiſſern kan.

Dr. Nenter, ehemaliger ſehr berühmter Practicus, in ſeinen Fundament. Medicinæ Theoretic. Practicis pag. 220. T. II. bezeuget, wann er ſpricht: „Quo major gradus infectionis, „ eo gravior Gonorrhœa & eo diuturniori „ mora opus eſt ad curationem abſolven„ dam: das iſt. Je ſchlimmer die Anſteckung „ iſt, je hefftiger iſt ein ſolcher Saamen-Fluß, „ und je eine längere Weile erfordert er zu ei„ ner richtigen und ſichern Cur.„ Sind alſo diejenige ſo Rodomandaten ſchneiden, daß eine Gonorrhœa ein Bagatelle zu tractiren ſey, und in wenig Tagen könne curiret werden, rechte Ignoranten und nichtswürdige Großſprecher, indem die Venus-Seuche, oder wie man ſie unbillig benennet die Frantzoſen ſelbſten, viel geſchwinder als ein recht eingewurtzelter Tripper kan gehoben werden, wie offt ein ſolcher auf die leichte Achſel genommene Affectus einem rechtſchaffenen Medico groſſe Mühe und Sorgfalt verurſachet, können diejenige bezeugen, die dergleichen zu curiren unter ihren Händen gehabt, und noch überkommen werden; er erzeiget ſich mehrmahlen ſo widerſpenſtig, daß ohngeacht der Patient nach des Medici Wunſch und Verlangen ſich verhält, und die Geſätze der Diæt auf das genauſte beobachtet, alle ihm recommendirte und angerathene Artzney-Mittel ordentlich und fleißig gebrauchet, dannoch derſelbe ſich nicht ergeben will, beſonders wenn ein Patient vorhin blöder und kräncklichen Leibes-Conſtitution, oder ſonſt ein ſcorbutiſches Geblüt

hat, da wird nimmer ein Saamen-Fluß vollkommen curiret, wie ſolches auch Herr Doct. FRIDERICH HOFFMANN in ſeiner Medicina Conſultat. X. Theil Caſ. VI. pag. 293. bezeuget.

§. 7.

Soll und will man aber die Cur nach allen beſchriebenen Umſtänden ſicher unternehmen, ſo ſind 3. Indicationes wohl zu beobachten, die erſte daß man trachte das Miaſma Venereum und deren bößartige purulente Materie eines Theils aus dem Wege zu räumen, andern Theils aber den Zufluß auf alle Weiſe zu befördern, nach dem verringern und verbeſſern. Die andere aber, daß man der dabey befindlichen Inflammation oder Entzündung, als auch der Exulceration oder erſchwohrnen Theilen zu Hülffe komme. Die dritte endlich iſt, daß, ſo man dieſe in das Werck geſetzet, die hievon geſchwächte Saamen-Gefäſſe wieder ſtärcke, reinige und heile.

§. 8.

Dieſes alles nun kan gar kommlich geſchehen, theils durch dergleichen Mittel, die ſpecifice dem Veneriſchen Gift in allem einen kräfftigen Widerſtand beweiſen können.

Man kan demnach, wenn anders der Patient blutreich und eines feurigen Temperaments iſt, den Anfang machen mit einer Venæſection, und nach dieſer wochentlich ein mal purgieren, wozu nachſtehende Pillen angewendet werden können,

nen, welche vor andern Purgier-Mitteln die beſten und bequemſten ſind.

℞. Extr. panchym. Croll. ʒj.
Reſin. Jalap.
Mercur. dulc.
Cinnab. ♁ii. ana. ℈j.
Ol. lign. ſaſſafr. gt. vj. Mſ. f. pil. ex ʒß. Nr. xx. quæ conſperſ. ſemin. lycopod. ſcatul. indantur.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract 1. Quintlein.
Jalappen-Hartz.
Verſüßter Sublimat.
Spießglaß-Zinnober von jeden 20. Gran.
Saſſafras-Oel 6. Tropffen.
Mache aus einem halb Quintel 30. Pillen, davon auf 1. mal 15. bis 20. zu nehmen.

Oder:

℞. Pilul. balſamic. Stahl.
Extr. cathol. ana. ʒß.
Reſin. Jalap.
☿. dulc. ana. ℈ß. Mſ. f. pil. ex ℈j. Nr. 15. ad ſcat.

Das iſt:

Hrn. Stahls balſamiſche Pillen.
Allgemeines Purgier-Extract jederley ein halb Quintlein.
Jalappen-Hartz.
Verſüßter Sublimat von jedem 10. Gran.
Wohl vermenget, mache Pillen davon, jedesmal 5. auf einmal zu nehmen.

Ich in meiner Praxi bediene mich nur derjenigen, welche von dem Mercurio vivo nach der Straßburgiſchen Præſcription bereitet werden, und in allen Apothecken hieſiges Orts befindlich ſind, deren Compoſitio als die Pharmacop. Argentoratenſis nicht ein jeder bey Handen haben mag, ich zu ertheilen für nöthig erachtet habe, ſo dieſe iſt.

℞. Trochiſc. Alhand.
Diagryd. Sulphur.
Pulv. Jalap.
Mercur. viv. opt. depur. ana. ℥j.
Terebinth. ℥ij. Mſ. f. Maſſ. pro formand. pil. magn.

Das iſt:

Coloquinten-Zeltlein.
Corrigirtes Scammonien-Hartz-Pulver.
Jalappen-Pulver.
Queckſilber von jedem 2. Loth.
Terpentin 4. Loth.

Mache Pillen einer Erbis groß, davon die Doſ. ℈j. ad ʒß.

Weilen aber gar lächerliche Individua ſich befinden, die keine Pillen nehmen können, ſondern von einem Medico bald dieſe, bald eine andere Formul begehren, ſo habe ich dann mancherley hiebey ſetzen ſollen, damit in dem Fall die eine oder die andere zu verſchreiben verlanget würde, man die Wahl haben mag, als erſtlich:

Emul-

Emulſiones purgantes, Purgier-Milchen.

℞. Reſin. Jalap. gr. xij.
☿. dulc. gr. viij.
Crem. Tartar. gr. iij. cum
Amygd. decort. trit. ʒij. & Aq. nymph.
f. Emulſ. ſacchar. par. edulc. Mſ. d. ad. vitr.

Das iſt:

Jalappen-Hartz 12. Gran.
Verſüßter Sublimat. 8. Gran.
Weiſſes Weinſtein-Pulver 3. Gran.
Mit 2. Quintlein geſchelten Mandeln abzureiben, und Zugieſſung etwas Seeblumen-Waſſer eine Milch verfertigt. Sr. Purgier-Milch, vorher wohl umgerüttelt, auf 1. mal früh nüchtern zu nehmen.

Oder:

℞. Reſin. Scammon. ℈ß. terat. cum vitell. ov. q. ſ.
add. Aq. fragor. ℥ß.
Cinnamom. ʒj. f. Emulſ. ſacch. edulc.

Das iſt:

Scammonien-Hartz 10. Gran. reibe ſolches mit etwas von dem Weiſſen eines Eyes, thue nachdem darzu
Erdbeer-Waſſer 1. Loth.
Zimmet-Waſſer 1. Quintlein.
Mache davon eine purgierende Milch zum vorigen Gebrauch.

Würden aber von einem Medico Potiunculæ laxantes abgefordert, ſo könnten dergleichen alſo verſchrieben und bereitet werden.

℞. Dia-

℞. Diacyd. luc. Jalap. ʒiij.
Syr. roſ. ſolut. ʒvj.
è Cich. c. Rhab. ℥ß.
Aq. fragor. q. ſ. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Purgierende Quitten-Latwerg 3. Quintl.
Laxierender Roſen-Syrop 6. Quintlein.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Erdbeeren-Waſſer ſo viel als von Nöthen.

Oder:

℞. Mann. liquid. ʒvj.
Diacyd. luc. Jalap. ʒij.
Syr. d. cich. c. rhab. ℥ß.
Aq. ceraſ. par. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Laxierende flüßige Manna 6. Quintlein.
Purgierende Quitten-Latwerg 2. Quintl.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Kirſchen-Waſſer wenig, vermiſche es.

Sr. Laxier-Säfftlein nüchtern auf 1. mal zu nehmen.

Manns-Perſonen die gern Mittel einnehmen die nach Brandewein ſchmecken, denen kan man folgende verſchreiben.

℞. Reſin, Jalap. ℈ß.
Spir. aniſ. ʒiij.
Julep. roſ. q. ſ. Mſ.

Das iſt:

Jalappen-Hartz 10. Gran:
Aniß-Geiſt 3. Quintlein.
Roſen-Julep ſo viel als vonnöthen.

Miſche es wohl untereinander.

Oder:

Oder:

℞. Elix. Citr. purg. ʒj.
Julep. Viol. q. ſ. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Purgierende Citronen-Eſſentz 1. Quintl.
Violen-Julep ſo viel als vonnöthen.
Purgierender Brandewein auf 1. mal zu nehmen.

§. 9.

Nach Beſchaffenheit der Umſtänd kan wohl dieſen oder jenen ein Erbrech-Mittel beygefüget werden, wodurch zugleich die zähe ſchleimichte alte verſeſſene Feuchtigkeit, aus den erſten Wegen kan ausgemuſtert werden.

Solte aber jemand einen Gefallen haben an denen Decoctis oder gekochten warmen Tränckeꝛ, ſo können ſolche folgender maſſen eingerichtet werden.

℞. Paſſul. minor. ℥ß.
Fol. Senn. mund. ʒij.
Rhabarb. el.
Crem. tartar. ana ʒj. Inciſ. decoq. c. ſuffic. quantit. Aq. fontan. Colat. ℥ij.
add. Syr. Pom. laxat ʒiij. Aq. Cinam. ʒj. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Kleine Meer-trauben 1. Loth.
Saubere Sennet-Blätter 2. Quintlein.
Feine Rhabarbara.
Weiſſes Weinſtein-Pulver von jeden 1. Quintlein. Koche alles mit gemeinem Brunnen-

Waſſer,

Waſſer, nimm alsdann 4. Loth davon, und thue dazu laxierenden Apfel-Syrup 3. Quintlein.
Zimmet-Waſſer 1. Quintlein.
Sr. Purgier-Tranck auf 1. mal zu nehmen.

Man kan an ſtatt des gemeinen Brunnen-Waſſers dieſe Sachen füglicher mit einer Quetſchen-Brühe abſieden.

Oder:

℞. Decoct. Tamarind. ℥iij
Diacyd. luc. Jalap. ʒij.
Syr. d. Cich. c. Rhabarb. ℥ß.
Aq. Cinam. ʒj. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Abgeſottene Tamarinden-Brüh 6. Loth.
Purgierende Quitten-Latwerg 2. Quintl.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Zimmet-Waſſer 1. Quintlein.
Sr. auf 1. mal nüchtern zu nehmen.

Welche aber für allen dieſen verlangen, daß man ihnen Pulver verſchreibe, die mache man alſo:

℞. Specif. Jalap. ʒß.
Reſin. Scammon. nucl. pin. trit. gr. v.
Tart. Vitriol. gr. iij.
Ol. aniſ. gt. j. mſ. f. pulv. d. ad chart.

Das iſt:

Laxierendes Sauerbronnen-Pulver, ein halb Quintel.
Scammonien-Hartz mit Pinien abgerieben 5. Gran.
Vitrioliſcher Weinſtein 3. Gran.
Aniß-Oehl 1. Tropffen.

Oder:

Oder:

℞. Pulv. Jalap. reſin. ʒj.
Cornacch.
Mercur. dulc. ana. gr. v.
Ol. mac. gr. j. mſ. f. pulv. d ad chart.

Das iſt:

Fein Jalapen-Pulver 1. Quintl.
Graf Warwicks Purgier-Pulver.
verſüßter Sublimat, von jedem 5. Gran.
Muſcaten-Blüt-Oehl 1. Tropffen.

Purgier-Pulver, Morgens nüchtern zu nehmen.

Wo viele Köpffe ſind, da befinden ſich auch mancherley Sinnen, weßhalben bitten einige um Lattwergen, als:

℞. Conſerv. flor. perſic. ℥i.
Specif. Jalappin. ʒj.
Diacyd. luc. Jal. ʒvj.
Syr. roſ. ſol. ℥ß. mſ. d. ad Oll.

Das iſt:

Pfirſichblüt-Zucker 2. Loth.
purgierend Sauerbrunnen-Pulver 1. Quintel.
laxierende Quitten-Lattwerg 6. Quintlein.
laxierender Roſen-Syrop 1. Loth.

Oder:

℞. Pulp. Tamarind. ℥j.
paſſul. ℥ß.
Diacyd. luc Jal. ʒvj.
extract. diacitr. ʒj.
Syr. d. Cich. c. rhab. ʒij. mſ. ad Oll.

Das

Das iſt:

Durchgetriebenen Tamarinden 2. Loh.
Meertrauben-Marck 1. Loth.
purgierende Quitten-Lattwerg 6. Quintl.
Citronen-Extract 1. Quintlein.
Rhabarbara-Syrop 2. Quintel.

Purgierende Lattwerg, nach befinden, früh nüchtern 1. oder zwey Meſſerſpitzen voll davon zu eſſen.

§. 10.

Mittlerweil aber, oder zwiſchen dieſen Purgier-Mitteln, beſonders wann bereits die Inflammationes oder Entzündungen ſich angeſetzt haben, werden zugleich corrigentia und mundificantia, verbeßerende und reinigende Mittel gebraucht, welche die garſtige verdorbene Materie in einen beſſeren Stand ſetzen, zu dem Ende ſind vortrefflich die Balſamica temperatiora, nebſt einem kräfftigen Decocto Lignorum, oder warmen Tranck von den ausländiſchen Höltzern bereitet. Von denen Eſſentiis oder Eſſentzen kan man folgende nutzen:

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
Træ ♁ij. ♀ſat. ʒij.
Balſ. de Copaiv. ʒj.
M. d. ad. Vitr.

Oder:

Die Eſſentz von den Höltzern 1. Loth.
Spiesglas-Tinctur 2. Quintlein.
Weiſen Indianiſchen Balſam 1. Quintl.

Miſche es untereinander, davon täglich früh, nach-

nachmittags und abends, vorher wohl umgerüttelt, jedesmal 40. Tropffen zu nehmen, und ein Glas voll, von nachſtehendem Blut-reinigenden Tranck, darauf wohl warm zu trincken.

℞. Eſſ. ♁ ii.
Pimpinell. ana. ʒiij.
Balſ. Ind. alb. ʒj.
☍ Lign. Saſſafr. gtt. viij.
M.

Oder:

Spiesglas-Tinctur.
Eſſentz von der Bimbernell-Wurtzel, von jeder 3. Quintlein.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 1. Quintl.
Saſſafraß-Oehl 8. Tropffen.

Sr. Balſamiſche reinigende Tropffen, wie gemeldt zu gebrauchen.

Decoctum oder Blutreinigungs-Tranck kan dieſer ſeyn.

℞. Rad. Bardan.
Sarſæpar. ana. ℥j.
Liquirit. ʒvj.
Raſ. L. Sanct. ℥ij.
Saſſafr. ℥ß.
Sem. Aniſ. ʒj.
Inc. Cont. D. ad Ch.

Oder:

Groſſe Kletten-Wurtzel.
Sarſåparillen von jeder 2. Loth.
Sůßholtz anderthalb Loth.

E Geſchnit-

Geſchnitten Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Saſſafraß-Holtz 1. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Alles zerſchnitten und etwas zerſtoſſen in ein Papier gethan, zu Præparirung eines Geblůt-verſůſſenden Trancks, welcher alſo bereitet wird: Man ſiedet in einem neuen Topff alle dieſe Species, mit 2. vollkommenen Maaſſen Brunnen-Waſſer, beym Feuer langſam ab, biß davon ein Schoppen eingeſotten, alsdann verwahret man ihn zum Gebrauch.

Herr Dr. Fr. Hoffmann recommendiret folgende Præſcription:

℞. Rad. Sarſæparill. ℥x.
Liquirit.
Cichor.
Cort. Lign. Saſſafr.
Raſ. Corn. C. ana. ℥ij. °°♀ri irror. ʒii.
M. f. c. ſ. q. ▽ ſimpl. decoct.

Das iſt:

Sarſåparillen 20. Loth.
Sůßholtz.
Wegweis-Wurtzel.
Saſſafraß-Rind.
Geraſpelt Hirſchhorn 4. Loth. von jedem mit 2. Quintl. Weinſtein-Oehl angefeuchtet.

Alles untereinander zerſchnitten, und mit genugſamen Waſſer zum Tranck abgeſotten, oder ſicherer zu gehen, ſo werden von dieſen Speciebus 6. Loth abgewogen, und 1. Loth gröblicht zerſtoſſen Spiesglas in ein Tůchlein gebunden darzů gethan, und mit 2. Maas Waſſer abgeſotten,

und

und alsdann zum Gebrauch verwahret: über die abgetrunckene Species kan man wieder Waſſer gieſſen, und noch ein mahl abſieden, inſonderheit wenn etwas Süßholtz beygeſetzt wird, und es zum ordentlichen trincken nutzen.

§. 11.

Mit dieſen vorbeſchriebenen Mitteln continuiret man acht oder mehr Tage, wenn aber hierbey brennende Schmertzen, ſowohl in der Harn-Röhre beym Urin laſſen, oder in der Gegend des Perinæi verſpühret werden, und würcklich eine Erſchwürung ſich eingefunden, ſo dienen alsdann mundificantia mit balſamicis verſetzt, unter welchen die Eſſentia Succini, der Balſamus de Copaiba und das Oleum Terebinthinæ den Preis vor andern behalten. Als

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
Succin.
Balſ. de Copaiv. ana. ʒij.
⚬⚬ Terebinth. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Die Eſſentz von den Höltzern 1. Loth.
vom Agſtein.
Indianiſcher weißer Balſam jedes 1. halb L.
Terpentin Oehl, ein Quintlein.

Sr. Reinigende Eſſentz, davon 3. mal des Tags, früh, nachmittags und abends wohl umgerüttelt 30. biß 40. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Eſſ. Succin.
Pimpinell. ana. ʒvj.
ꝶæ ♁ij. ʒij.
Balſ. d. Copaiv.
☍ Terebinth. ana. ℥j.
M. D. ad. Vitr.

Das iſt:

Agſtein-Eſſentz.
Bimbernell-Eſſentz von jedem 6. Quintlein.
Spiesglas-Tinctur. 2. Quintlein.
Indianiſcher weiſſer Balſam.
Terpentin-Oehl von jedem 1. Quintl.

Sonſten iſt meine Tinctura Antitypica für ſich allein, oder mit der Eſſentia Antimonii ſimplici oder acri vermiſchet, zu reinigen und zu heilen von einer beſondern Würckung, deren compoſition dieſe iſt:

℞. Terebinth. Venet. ℥ij.
☍ ejusd.
Gumm. Elem. purif. ana. ℥ß.
Balſ. de Copaiv. ℥j.
Maſtich. ſubtiliſ. ♁ſ.
Succin. ♁ſat. ana. ʒvj.
Caryoph. arom. ʒij.
ꝶæ ♁ii ℥iv.
▽Riſſ. ℥xxiv.
f. in loc. digeſt. Tinct. elegant. ſerv. ad uſum.

Das iſt:

Venediſcher Terpentin 4. Loth.

Terpen-

Terpentin-Oehl.
Sauber Gummi Elemi jederley 1. Loth.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 2. Loth.
Zart geriebener Maſtix
und Agſtein jederley 6. Qintlein.
Gewürtz-Nägelein 2. Quintlein.
Spiesglas-Tinctur 8. Loth.
Abgezogener Brandwein 24. Untzen.

Alles untereinander vermiſchet, und in der digeſtion bey 24. Stunden, doch öffters umgerüttelt acht Tag lang extrahiren laſſen, und zum Gebrauch verwahret, wird eine röthlich-gelbe Tinctur, welche auch in vielen andern Zufällen, mit groſſen Nutzen gebraucht werden kan, die doſis davon ſind 25. biß 30. Tropffen.

§. 12.

Es wird aber von denen Patienten ſehr hefftig begehret, daß man dem brennenden Schmertzen im Harnlaſſen, als auch in regione perinæi abhelffe, dann dieſes ſind die gröſte Beſchwerlichkeiten bey einem Tripper: dieſen beyden nun Widerſtand zu thun, ſo ſind vortrefflich die temperirende Mittel, beſonders unter welche Salpeter gemenget iſt, (*) als:

 ℞. Lap.

(*) Was der Salpeter vor eine herrliche Krafft habe veneriſches Brennen zu unterdrücken, und daſſelbe zu lindern, der leſe nach die herrliche Hiſtorie, ſo Balthaſar Timæus à Guldenklee in ſeinen caſibus beſchrieben hat L. III. Caſ. 52. ingleichen Riedlin Lin. Med. ann. I. Oct. obſ. 22. p. 346.

℞. Lap. ♋. ppt. ℥ß.
Succin. alb. ppt. ʒij.
Nitr. Cryſtall. ℈iv.
M. f. ♃. D. ad ſcat.

Das iſt:

Präparirte Krebs-Augen 1. Loth.
weiſſen Agſtein 2. Quintlein.
Feinen Salpeter 80. Gran.
Sr. zu einem Pulver gemiſchet, davon Morgens und Abends eine Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Lap. ♋. citrat.
Matr. Perl. ppt.
⊕ri depur. ana. ʒij.
♁is ♄ij. ʒj.
M. D. ad ſcat.

Das iſt:

Mit Citronen-Safft ſaturirtes Krebs-Augen Pulver.
Präparirte Perlen-Mutter.
Feinen Salpeter jederley 2. Quintlein.
Spiesglas-Zinnober 1. Quintlein.
Mache es zu einem Pulver zum Gebrauch.

Zwiſchen dieſen Pulvern, werden ungemeine Dienſte auch ebenfalls erweiſen die Emulſiones und Schärffe dämpffende Saamen-Milchen, die man alſo bereiten kan:

℞. Amygd.

℞. Amygd. dulc. excort. ℥ß.
Sem. 4. frig. maj. ana. ʒj.
c. ſ. q. 🜄. Nymph. f. l. a. Emulſ.
edulc. Syr. Dialth. Fern. q. ſ. add.
Lap. ♋. ppt.
Matr. Perl. ppt. ana. ℈j.
♁ri criſtall. ℈ij.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Geſchelte Mandeln 1. Loth.
Die 4. kühlende groſſe Saamen, jederley ein Quintlein.
Mit dem Waſſer von Seeblumen geſtoſſen, und eine Milch darauß verfertiget, und mit dem Jbiſch-Wurtzel-Safft verſüſſet, thue ferner dazu:
præparirte Krebs-Augen und Perlen-Mutter jederley 20. Gran.
Feinen Salpeter 40. Gran.
Sr. Temperirende Milch, davon zu 2. Stunden 4. Löffel, wohl umgerüttelt, zu geben.

Oder:

℞. Sem. Melon. excort. ℥ß.
Amyg. d. excort. ℥j.
Sem. Agn. caſt. ʒj.
Decoct. Hord. ℔j.
M. f. l. a. Emulſ. ſacchar. edulc. add.
Magiſt. Oſſ. Sep.
♁ri Cryſtall. ana. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Geſchelte Melonen-Kerne 1. Loth.
Mandeln 2. Loth.
Keuſchlamm-Saamen 1. Quintlein.
Gerſten-Waſſer einen Schoppen.

Mache nach der Kunſt eine Milch davon, verſüſſe ſie nach Belieben mit etwas Zucker, wozu man nachgehends thut:

zart præparirt Fiſchbein,
feinen Salpeter 1. Quintlein von jedem.

Untereinander gemiſchet, und wie gemeldt, gebrauchet.

Es ſind einige, welche nachſtehende hoch æſtimiren, als:

℞. Sem. 4. frig. maj. ana ʒß.
Mil. Sol.
Lactuc.
Papav. alb. ana. ʒj.
▽ Endiv.
Alkekeng. ana. ℥v.
f. l. a Emulſ. adde
Magneſ. alb.
Lap. ♋. ppt.
Troch. de Halicacab. ana. ʒj.
Julep. Violar. q. ſ.
Miſc.

Das iſt:

Die 4. groſſe kühlende Saamen, von jeden ein halb Quintlein.
Meerhirſe-Saamen.
Weiſſen Magſaamen.

Lattig-

Lattig-Saamen von jedem 1. Quintlein.
Endivien und Juden-Kirſchen-Waſſer, von jedem 5. Untzen.
Mache eine Milch davon, thu darzu
Engliſch Pulver.
Krebs-Augen.
Zeltlein von Juden-Kirſchen, von jedem 1. Quintlein
Julep von Violen, ſo viel nöthig.
Miſche es untereinander zum Gebrauch.

§. 13.

Etliche ſchreiben denen Cantharidibus oder Spaniſchen Fliegen in dieſem Zufall eine beſondere Krafft zu, nicht nur den Schmertzen zu ſtillen, ſondern auch gar den Saamen-Fluß vollkommen zu brechen, man braucht ſie gemeiniglich in Tincturen, davon unterſchiedene bekant ſind, man leſe hievon die Miſcellan. Nat. Curioſ. Dec. I. Ann. 1. obſ. 133. p. 261. & ſeq. Martinus Listerus lobet nachſtehende:

℞. Cochinell. ℥iij.
Cantharid. ʒj.
Vin. Rhenan. ℔j.
digere in balneo f. Ra.

Das iſt:

Coccionellen 6. Loth.
Spaniſche Fliegen 1. Quintlein.
Rhein-Wein 1. ℔.
Thue alles in ein Glas, ſetze es in digeſtion zu einer Tinctur, davon alle Tag 1. Löffel voll zu nehmen. Andere bereiten ſie alſo:

℞ ♁ Cantharid. mund. ʒß.
⊕ri ʒj.
diger. 24. hor. add. 🜄 ſimpl. ʒvj.
M.

Das iſt:

Spaniſch Fliegen-Pulver deren Flügel und Füſſe benommen worden 1. Loth.
Salpeter-Geiſt 2. Loth.
Gemeiner Brandewein 12. Loth. in digeſtion geſtellt zu einer Tinctur.

Davon werden 6. Tropffen auf 1. mal genommen. Herr. Dr. Stahl verwirfft ſolche im höchſten Grad, als ein unſicheres Mittel, wie er davon in ſeinem Collegio Practico Sect. II. Cap. VII. de Gonorrhœa §. 30. alſo redet: „Braucht man dieſe Tinctur unvorſichtig und „verkehrt, ſo hat man die gröſte Beſchwärung „davon, wird ſie aber mit der gröſten Behutſam„keit adhibiret, ſo wird man doch wenig guten „Effect davon rühmen können.

Und der berühmte Astruc hat noch deutlicher deren Schädlichkeit beſchrieben, deſſen Worte würdig ſind daß ſie nachgeleſen werden. vid. Tractat. de Morb. Vener. L. III. Cap. 2. p. 272.

§. 14.

Wann nun bey Gebrauch dieſer Mittel, eine richtige Diæt und ordentliche Ruhe gepflogen wird, und der Mund an eine kräfftige ptiſane ſich gewohnt hat, ſo wird dadurch die Schärffe benom-

benommen, die garſtige ſtinckende Materie verbeſſert, und die erſchworne Theile gereiniget, ja ſo gar im Gemůth wird der Krancke wegen an ſich merckenden Beſſerung ruhiger und beſſer zufrieden.

§. 15.

Es můſſen aber beſchriebene Mittel in ſo lang beſtåndig fort gebrauchet werden, alſo lang die Materie noch grůngelb flieſſet, dann hierinn beſtehet der Vortheil einer ſichern Cur, ſonſten der Patient in Gefahr geråth, mit der Zeit die vőllige Venus-Seuche an den Hals zu bekommen: dann hierinnen wird unzehlig gefehlet, daß man zu frůhzeitig zu den anhaltenden und ſtopffenden Mitteln ſchreitet, maſſen hiedurch gleichſam der Wolff im Stall eingeſperret, die annoch reſtirende veneriſche Schårffe zuruck getrieben, und der Patient ohne Widerrede, zur Venus-Kranckheit diſponiret wird: wie davon nachzuleſen Herr Dr. Stahl. Coll. Pract. als auch Herr Dr. Storch in ſeinen Anmerckungen p. 1267. und Dr. Vit. Riedlin. Lin. Med. ann. 98. p. 447.

§. 16.

Damit aber ein ſolcher verdrießlicher und widerwilliger Saamen-Fluß vőllig gehemmet und vertrieben werde, ſo iſt ferner auch nőthig, daß man nach verbrauch ſolcher beſchriebenen Mittel, und darauf erfolgte Beſſerung der ausflieſſenden Materie, zu denen anhaltenden und ſtopffenden

ſenden Mitteln ſchreite, doch mit dieſer Behutſamkeit, daß man dannoch allezeit etwas von balſamicis und terebinthinatis untermenge, maſſen der Terpentin gleichwie auch der Mercurius oder Queckſilber zu Ausrottung des veneriſchen Giffts in dieſem Fall beſonders nutzlich iſt. Wie hiervon ein gewiſſer berühmter Frantzos folgender maſſen davon redet, wann er zu teutſch alſo ſpricht: „ Der Terpentin hat einen wunderbaren „ Balſam in ſich, welcher durch eine gantz be- „ ſondere Eigenſchafft in die Harn-Gänge, viel „ lieber als anderwärts hinein gehet, und verhin- „ dert daß ihr Nahrungs-Safft ſich nicht verän- „ dere, verderbe oder zäh werde: daher es dann „ kommt, daß der Harn von denen die den Ter- „ pentin zu ſich genommen haben, nach Violen „ riecht, welchen Geruch man ziemlich weit, be- „ ſonders ſo man den Topff ausleeret, empfinden „ kan.

Und dieſes bekräfftiget auch der ehemalige ſehr berühmte Jenaiſche Profeſſor Wedel, wann er in ſeiner Diſſertatione Inaugurali, die er de Terebinthina, vom Terpentin gehalten, ſpricht: Terebinthina inter omnia abſterſoria excellit ac prævalet, das iſt, der Terpentin hat den Vorzug vor allen reinigenden Mitteln.

Man kan demnach denſelben am allerbeſten in Lattwergen gebrauchen, als:

℞. Tereb. Ven. c. vitell. ov. ſol. ℥ß.
Conſ. Nymph. ℥j.
Oſſ. Sep. ppt. ʒij.

Maſtich.

Maſtich.
🝪 Caſcarill.
🜕ri dep. ana. ʒj.
Succin.
Sacch. penid. ana. ʒiij.
Syr. Liquir. q. ſ.
M. f. Elect. D. ad Oll.

Das iſt:

Venediſchen Terpentin mit dem gelben vom Ey aufgelößt 1. Loth.
Seeblumen-Zucker 2. Loth.
weiß præparirt Fiſchbein 2. Quintlein.
Maſtix.
Chaquarillen-Pulver.
Feiner Salpeter von jedem 1. Quintlein.
Agſtein.
Penidien-Zucker von jedem 3. Quintlein.
Süßholtz-Syrop ſo viel nöthig.

Menge es alles wohl untereinander zu einer Lattwerge, davon täglich 3. mal eine gute Meſſerſpitz voll zu nehmen, und jedesmal ein Glas voll vom Blut-reinigenden Tranck darauf zu trincken.

Oder:

℞. Conſ. Roſar. rubr.
Nymph. ana. ℥iß.
Oſſ. Sep. ppt. ʒij
Thur.
Succin.
🜨 Japon. ana. ℈iv.
Balſ. d. Copaiv. ʒij.
🝪 Liquir. ʒj.

Syr.

Syr. de Nymph.
Roſ· rubr. ana. q. ſ.
M. f. Elect. d. ad Oll.

Das iſt:

Rother Roſen-Zucker.
Seeblumen-Zucker von jedem 3. Loth.
Weiß Fiſchbein 2. Quintlein.
Weyrauch.
Agtſtein.
Japaniſche Erde von jeden 80. Gran.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 1. halb Loth.
Süßholtz-Pulver 1. Quintlein.
Seeblumen-Syrop.
Rother Roſen-Syrop von jedem ſo viel nöthig.
Mache eine Lattwerg davon zum vorigen gebrauch.

§. 17.

Wolte man aber lieber Pulveres oder Pulver haben, ſo können ſie auf folgende Art verfertiget werden.

℞. Tereb. Ven. coct. ℥ij.
Oſſ. Sep. ppt. ʒiij.
Succin. ppt.
♃ caſcarill.
♁ri depur.
Terr. catech. ana. ℈ij.
Camphor. ℈j
Sacchar. roſ. tab. ʒvj.
M. f. ♃. D. ad ſcat.

Das

Das iſt:

Hartgekochten Venetianiſchen Terpentin ein halb Loth.
Weiß präparirt Fiſchbein 3. Quintlein.
Agtſtein.
Chaquarillen=Pulver.
Reiner Salpeter.
Japaniſche Erde von jedem 40. Gran.
Campher 20. Gran.
Gegoſſener Roſen=Zucker anderthalb Loth.

Mache ein Pulver davon, alle 4. Stunden ein Meſſerſpitz voll davon zu nehmen, und etliche Taſſen Thée oder Brüh darauf zu trincken.

Oder:

℞. Croc. ♂ t. ♁ iat. Stahl. ʒij.
🜃 Catech.
Succin ppt. ana. ʒj.
Oſſ. Sep. ppt. ℥ß.
Elæoſach. Lign. Saſſafr. ʒiij
M. D. ad Scat.

Das iſt:

Stahlens eröffnendes Stahl=Pulver 2. Q.
Japaniſche Erde.
präparirten Agtſtein jedes 1. Quintlein.
Fiſchbein ein Loth.
Saſſafraß=Oehl=Zucker 3. Quintlein.

Miſche es zu einem Pulver, und brauche es als das vorſtehende.

§. 18.

Bey dieſer Lattwerg oder Pulver, ſo kan man alle

alle Morgen um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, von nachſtehenden Tincturen 40. Tropfen, und Abends beym Schlafen gehen 11. von denen ſtårckenden und anhaltenden Pillen einnehmen.

℞. Eſſ. Caſcarill. ℥ß.
Succin. ʒij.
Balſ. Peruv. ʒß.
Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Chacarillen-Eſſentz 1. Loth.
Agtſtein-Eſſentz 2 Quintlein.
Peruvianiſchen Balſam ein halb Quintl.

Oder:

℞. Eſſ. terr. Catech. ʒiij.
Succin.
Opobalſam. ana. ʒij.
Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Eſſentz von Japaniſcher Erde 3. Quintl.
Agtſtein-Eſſentz.
gerechter Orientaliſcher Balſam von jedem 2. Quintlein.

Die Pillen aber können alſo verſchrieben werden:

℞. Terebinth. coct. ℥ß.
Terr. Japan.
Maſtich.
Succin. ana. ʒj.
Extr. fol. querc.
Liquir. ana. ʒij.

Sacchar.

Sacchar. ♄ n. (*)
Camphor. ana. ℈j. Mſ. f. l. art. pil. piſi magnit. conſperg. p. liqt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Gekochter Terpentin 1. Loth.
Japaniſche Erde.
Maſtix.
Agtſtein von jedem ein Quintlein.
Extract vom Eichen Laub.
Süßholtz von jedem ein halb
Bley-Zucker. (Loth.
Campher von jedem 20. Gran.
Mache Pillen davon in der Gröſſe einer Erbis, beſprenge ſie mit Süßholtz-Pulver.

Sr. anhaltende Pillen, alle Abend 11. davon zu nehmen.

Oder:

℞. Tereb. Ven. coct. ʒij.
Gum. Elem.
Maſtich ana. ʒiß.

(*) Vor dem innerlichen Gebrauch des Sacchari Saturni hüte man ſich, er will einen klugen Director haben, dann es iſt nichts unter der Sonne, das unſerm Leib mehr ſchädlich iſt, und das den tonum partium ſchwächet, als dieſes Saturninum, und ob gleich ſolches in der geringſten doſi adhibiret wird, ſo ziehet es gern eine Auszehrung nach ſich, und richtet den Menſchen dahin, es wollen auch mithin einige, daß daraus das ſogenannte Poudre de ſucceſſion ſolle bereitet werden.

Terr. Catech. ʒj.
Camphor. ℈j.
Balſ. d. Copaiv. q. ſ. Mſ. & pil. ex ℈j. 11. conſperg. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Gekochter Terpentin 2. Quintlein.
Gummi Elemi.
Maſtix von jedem anderthalb Quintlein.
Japaniſche Erde 1. Quintlein.
Campher 20. Gran.
Mache mit weiſſem Indianiſchen Balſam ſo viel als nöthig Pillen davon, aus 20. Gran 11. beſprenge ſie mit weiſſem præparirten Agtſtein.

Herr Dr. HOFFMANN aber recommendiret in ſeiner Medicin. ration. ſyſtemat. Tom. 4. Part. 4. pag. 548. §. 11. die ſeinige zu gebrauchen, als

℞. Tereb. Ven.
Succin.
Maſtich.
Extr. Rhabarb.
Caſcarill. ana. ʒij.
Balſ. d. Copaiv.
Reſin. lign. Guajac. ana. ℥j.
Mſ. f. ex ʒß. pil. Nr. xx.

Das iſt:

Venediſcher Terpentin.
Weiſſer Agtſtein.
Maſtix.

Rha-

Rhabarbara- und Chacarillen-Extract von
jedem 2. Quintlein.
Weiſſer Indianiſcher Balſam.
Frantzoſenholtz-Hartz von jedem 2. Loth.
Mache aus einem halben Quintlein 20. Pillen.
Beym Gebrauch dieſer Mittel, iſt ſehr nützlich, wenn man ſolche genommen, daß man etliche Taſſen von einem zugleich anhaltenden Thée, ſo dieſer ſeyn kan, darauf trincke ohne Zucker.

℞. Rad. Sarſæparill ℥j.
Chin.
Liquir. ana ℥ß.
Herb. Millefol.
Equiſet.
Sanicul. ana. mj.
Flor. Roſ. r.
Galeopſ. ana. pij. Inciſ. Mſ. ad ch.

Das iſt:

Sarſaparillen-Wurtzel 2. Loth.
China-Wurtzel.
Süßholtz von jedem 1. Loth.
Garben-Kraut.
Katzenwadel.
Sanickel von jedem 1. Hand voll.
Rothe Roſen-Blüthe.
Weiſſe Neſſel-Blumen von jedem 2. Däplein voll.
Sr. Species als Thée zu gebrauchen.

§. 19.

Nun fragt man nicht unbillig, zu wiſſen, ob das Aderlaſſen bey einem unreinen Saamen-Fluß nutzlich und nöthig ſey, und ob die Injectiones oder Einſpritzungen etwas fruchten können?

Antwort! Die erſte Frage betreffend, ſo mag dieſelbe keinen Schaden beweiſen, wann man nur nach des Patienten ſeiner Conſtitution und des Saamen-Fluſſes Beſchaffenheit, wenn derſelbe vollblůtig oder an ſelbigem eine febriliſche Hitze bemercket wird, Sorge hat, und nur ein mal dieſelbe fürnimmt. Daß man aber nach dem Gutachten Herrn Astruc, dieſe ſehr offt repetiren ſoll, hat keinen Grund, beſonders als man nicht vermögend iſt, hierdurch das veneriſche Gifft weder zu ſchwächen, noch vielweniger zu benehmen, darum auch nicht unbillig Herr Dr. Juncker in ſeinem Conſpectu Medic. Practico pag. 483. geſprochen, daß ſie unnöthig ſey, ja wohl gar nichts nütze, beſonders eine ſtarcke, maſſen ſie mehr Urſach wäre, daß das veneriſche Gifft in die Humores oder Säffte freyer ſich austheilen könne, welches auch Herr Dr. Stahl in ſeinem Collegio Pract. Sect. II. Cap. VII. de Gonorrhœa pag. 1309. §. 33. mit folgenden Worten bekräfftigt: „ Es kan eine
„ Aderläſſe, wann ſie zumahl etwas copios iſt,
„ dieſes Incommodum nach ſich ziehen, daß
„ ſie das Miaſma venereum leicht in das Ge-
„ blüt locke. „ Die Raiſon hat Herr Doctor

Storch

Storch Lit. K. auf dem nemlichen Blatt beygeſetzt, ſagende: „ Nach einer ſtarcken Aderläſſe werden die Adern geleeret, daß ſich nachgehends die Materia excrementitia und alles andere dahin ziehet.

§. 20.

Die andere Frage nun, ob Einſpritzungen etwas gutes beweiſen können, und ob ſie nöthig ſind zu beantworten? So ſind einige, welche ſie äuſſerſt tadeln und verachten; alleine es machen diejenige keinen Unterſcheid, nicht betrachtende die Umſtände und Zufälle wie der Saamen-Fluß ſich befinde, noch zu welcher Zeit ſolche nutzen, noch viel weniger welcherley Arten von Einſpritzungen man hierzu anwenden könne. Es iſt freylich nicht zu laugnen, daß deren unbedachtſamer Gebrauch mehr ſchädlich als nützlich ſey, inſonderheit wann ſtatt deren beſänftigenden und reinigenden Mitteln, ſtarcke adſtringirende, durch welche der Wolff nur in den Stall eingeſperret wird, alſofort gebraucht werden, wenn man aber ſolche zu einer rechten Zeit und mit behörigen Mitteln anwendet, ſo ſind die Injectiones oder Einſpritzungen allerdings nöthig und nützlich, und zwar gleich in dem Anfang als ein fürtrefflich Defenſiv oder Beſchützungs-Mittel, damit die innere zarte Theile der Ruthe theils abzuſpühlen, theils aber zu verkleiben, damit die ſtäts abgehende ſcharffe Materie eine nicht ſo arge Exulceration oder

Anfreſſung, und mithin eine ſchmertzhafte Dyſurie oder Harnen verurſachen möge.

Hierzu nun kan man nur warme Milch oder Thée-Waſſer, mit etwas Zucker vermiſchet, oder nachgeſetzte Formuln brauchen.

℞. Rad. Alth. ℥ß.
Fol. Plantag. Mj.
Sem. Cydon. ʒj. Inciſ.

Das iſt:

Ibiſch-Wurtzel 1. Loth.
Breitwegerig-Blätter 1. Hand voll.
Quitten-Körner 1. Quintlein.

Mit einer halben Maas Waſſer oder Milch zu ſieden und zu ſeihen, und zum Gebrauch zu verwahren.

Oder:

℞. Lact. vaccin. ℔j.
Ol. Amygd. d. ℥ij. Mſ.

Das iſt:

Küh-Milch 1. Schoppen.
Süß Mandel-Oehl 4. Loth.

Miſche es untereinander.

Dieſe iſt eine mit von denen beſten, weilen man aber nicht zu allen Zeiten und an allen Orten Milch haben kan, ſo mag man dieſe nutzen.

℞. Aq. Plantag. ℔j.
Mucilag. Tragacanth. ℥ß.
Ol. Verbaſc. ℥j. Mſ. ad Vitr.

Das

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 1. Schoppen.
Tragacanthen-Schleim 1. Loth.
Wollblum-Oehl 2. Loth.

Sr. Vor dem Gebrauch wohl untereinander zu rütteln zum warmen Syringiren.

Dieſe und andere dergleichen beſänfftigende Einſpritz-Waſſer, kan man Anfangs mit gutem Nutzen injicieren, und öffters des Tages ohne einigen Schaden brauchen.

§. 21.

Sollten aber durch die Schärffe des veneriſchen Giffts bereits Entzündungen und Exulcerationes ſich äuſſern, ſo kan man dann zu ſolchen ſein Refugium nehmen, welche eine reinigende und balſamiſche Krafft beſitzen, als:

℞. Aq. Plantag.
Solan. ana. ℥iij.
Liquor. Calc. viv. ℥ij.
Eſſ. Myrrh. ʒvj.
Mell. Roſ. ℥j. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Breitwegerig- und
Nachtſchatten-Waſſer von jedem 6. Loth.
Waſſer von lebendigem Kalck 4. Loth.
Myrrhen-Eſſentz 6. Quintlein.
Roſen-Honig 2. Loth.

Menge es untereinander.

Oder:

℞. Aq. Catapult.
Roſar. ana. ℔ß.
Mell. Roſ. ℥iß.
☿ dulc. alcoholiſ. ʒij. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Arquebuſaden- und
Roſen-Waſſer von jeden 1. halben Schop-
Roſen-Honig 3. Loth. (pen.
Verſüßter Sublimat. 2. Quintlein.
Fr. Reinigendes Einſpritz-Waſſer.

Iſt es aber daß die ausflieſſende Materie dicke wird, und keine ſonderliche Schmertzen mehr erwecket, ſo können conſolidirende und adſtringirende, heilende und anhaltende endlichen einen guten Nutzen beweiſen, iſt demnach für andern der Liquor fürtrefflich, ſo Herr Dr. Hoffmann recommendiret.

℞. Aq. Plantagin.
Catapult. ana. ℥ij.
Bol. Armen. ppt.
Lap. medicament. Croll. ana. ʒß. Mſ.

Das iſt:

Breitwegerig und
Arquebuſaden-Waſſer von jedem 4. Loth.
Armeniſcher Bolus und
Crollii Heil-Stein von jedem 1. halb Quint.

Oder:

℞. Aq. ferrar. ℥vj.
Vin. rubr. auſter. ℥ij.
Sacch. ♄n. gr. vj. Mſ. ad Vitr.

Das

Das iſt:
Löſch-Waſſer 12. Loth.
Gemeiner rother Wein 4. Loth.
Bley-Zucker 6. Gran.

§. 22.

Endlichen wenn man verſpühret, daß auf dieſe angewendte Mittel der Patient in einen guten Stand kommen mag, welches beweiſen 1) die gewichene Schmertzen in dem Harn-Ablaſſen, 2) die veränderte Farbe der Materie, 3) deren Verminderung und faſt völliges Nachlaſſen, 4) die Filamenta oder Zäſerlein, die als Würmlein in dem abgelaſſenen Urin umher ſchwimmen, die auch nach der Cur lange Zeit bemercket werden, ſo kan man, um ſicherer zu ſeyn, nebſt dem Einſpritzen, annoch eine Geblüt-verbeſſernde Mixtur einige Wochen gebrauchen, und von allen hefftigen Gemüths- und Leibes-Bewegungen ſich enthalten. Hierzu nun iſt meine Tinctura balſamica die tauglichſte, oder aber nachſtehende.

℞. Tinct. ♁ii. acr. ℥j.
Eſſ. Succin.
Lignor. ana. ℥ß.
Sp. Sal. ✱c. vol. ℈j.
Ol. Lign. Saſſafr. gtt. viij. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Scharffe Spiesglas-Tinctur 2 Loth.
Agſtein- und Höltzer-Eſſentz von jeder 1. Loth.

Flüchtiger Salmiac-Geiſt 20. Gran.
Saſſafras-Oehl 8. Tropffen.

Sr. Blut-reinigende Mixtur, davon täglich mit Thée 3. mal 40. Tropffen zu nehmen, und etliche Taſſen voll darauf zu trincken.

§. 23.

Wie aber bey allen Kranckheiten eine behörige Diæt, das iſt, eine feine Lebens-Ordnung in Speiß und Tranck, ſehr vieles mit würcket, und ohne welche kein Saamen-Fluß zu curiren iſt, ſo iſt ſolche denn auch hier nöthig, daß ſich der Krancke die gantze Zeit über wohl aufführe, und ruhig zu Haus halte, aller kalten und feuchten Lufft enthalte, und alle wollüſtige Gedancken und Careſſen fliehe, keine ſcharffe gewürtzte verſaltzene noch ſaure Speiſen genieſſe, und allen Wein, Brandewein und Bier meide.

§. 24.

Wäre es aber, daß hierinnen ein Exceſſ begangen würde, ſo kann es anders nicht ſeyn, als daß mancherley ſchlimme Folgerungen ſich zeigen, und ein ſolcher Saamen-Fluß, man brauche auch was man wolle, halsſtarrig ſich erzeige, und ſich in einen langwierigen ſetze, ein beſtändiges Ausſückern einer wäſſerichten und ſchleimichten Feuchtigkeit gewinne, und ſehr verdrüßlich oder wohl gar nicht zu curiren iſt, wie hievon in folgenden Capitel man ſich berichten kan.

CAPUT

CAPUT VI.
De Gonorrhœa Habituali.
Oder:
Von dem lang daurenden Saamen-Fluß.

§. 1.

Vjelfältig nimmt man wahr, als man glaubet eine *Chaudepiſſe* oder böſartigen Tripper aus dem Grunde gehoben zu haben, daß nachdem annoch einige Zeit, Monathe und Jahre, ja gar ſo lange man lebet, eine Feuchtigkeit, man ſitze, ſtehe, liege oder gehe, wieder Willen und ohne einige reitzende Empfindlichkeit zur Liebe, aus der Ruthe wenig oder viel quillet, welcher Fluß, ohneracht er nicht gefährlich, er dannoch ſehr beſchwerlich und verdrüßlich iſt, da er das weiſſe Gezeug beſudelt, und mehrentheils in demſelben braunlichte Flecken hinterläſſet.

§. 2.

Dieſer Zufall, der mit höchſtem Fug ein langdaurender und in die Gewohnheit getrettener ſchlimmer immerwährender Abgang Saamenähnlicher Feuchtigkeit den Nahmen hat, und von ſich ſelbſten nimmermehr entſtehen kan, hat mancherley Urſachen zum Grund, deren zum theil bereits in Capit. IV. §. 5. de Gonorrhœa ſimplici

ſimplici berichtet worden, davon aber bey dieſer Gattung die fürnehmſte iſt, wenn eine Gonorrhœa maligna oder bößartiger Saamen-Fluß von Pfuſchern oder andern unverſtändigen Dorff-Scherern übel tractiret und mit allzu frühzeitigen Mitteln iſt geſtopffet, kan nicht ſagen rechtmäßiger Weiſe geheilet worden, wodurch die verletzte Behaltnüſſe des Saamens allzufrühzeitig ſich zuſammen gezogen, und deren circumferenz eine Calloſitæt oder Schwiele gewonnen, (wovon eine Oeffnung überblieben, welche mehrentheils Urſach iſt eines ſtäten Rinnens ſolcher Saamen-ähnlichen ſeroſen Feuchtigkeit.

§. 3.

Es fragt ſich aber aus was für Gefäſſen dieſer Abgang erſcheine? Dieſer iſt leicht zu erkennen an der ausflieſſenden Materie, und weilen bey dieſem Zufall die Schuld, wie bereits gemeldet worden, mehrentheils denen übel-curirten Proſtatis beyzumeſſen, ſo iſt Semen oder der Saame dünn und wäſſericht, wenn aber dieſelbe aus denen Veſiculis ſeminalibus kommt, befindet er ſich dicke und klebricht, iſt alſo deren wahre Sedes, die Proſtata.

§. 4.

Dieſer Ausfluß, wenn er nicht allzuhäuffig, iſt zwar nicht gefährlich, als die Haupt-Urſache derer Säffte in der Gonorrhœa gehoben, allein er iſt mehr beſchwerlich und beſonders ſehr müh-

ſam,

ſam, oder wohl gar nicht zu bezwingen, man brauche auch was man wolle, wegen denen Calloſitæten, demnach alſo ein guter Rath ſehr theuer, dannoch aber rathen einige man ſolle alle 5. Tage ein Laxans einnehmen von balſamiſchen Pillen, als:

℞. MP. balſamic. Stahl. ʒj.
Reſin. Jalap. nucl. pin. trit. ℈j.
Tereb. Venet. gr. 5. Mſ. f. l. a. pilul. Nr. 33. conſp. ſuccin. ppt. ad ſcat.

Das iſt:

Stahls balſamiſche Pillen-Maſſ. 1. Quint.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 20. Gran.
Venediſcher Terpentin 5. Gran.

Mache davon 33. Pillen, beſtreue ſie mit Agſtein-Pulver, allezeit 11. davon zu verſchlucken, Abends beym Schlaffengehen.

In denen Tagen aber dazwiſchen ein Decoctum alterans und balſamiſche Mixturen.

Zu jenem kan man nehmen die

Rad. Sarſæparill. ℥ij.
Bardan. ℥j.
Chin. ℥ß.
Liquir. ʒij.
Herb. Sanicul.
Saponar. ana. Mj.
Flor. Arnic. pug. ij. Inciſ. d. ad ch.

Das iſt:

Sarſaparillen 4. Loth.
Groſſe Kletten-Wurtzel 2. Loth.

Chi-

China-Wurtzel 1. Loth.
Süßholtz 2. Quintlein.
Sanickel-Kraut.
Seiffen-Kraut von jedem 1. Hand voll.
Wolferley-Blumen 2. Däplein.

Schneide und menge ſie untereinander.

Sr. Species, 2. gute Löffel voll mit 1. halb Maas Waſſer zu ſieden, und davon Morgends und Abends ſtatt eines Thée ein gut Glas voll warm zu trincken.

Oder ſtatt deſſen:

℞. Rad. Scorzon.
Sarſæparill. ℥iß.
Chin. ʒvj.
Herb. Millefol.
Sanicul. ana. Mj.
Flor. virg. ☉r. pij.
Sem. aniſ. ʒij. Inciſ. contuſ. Mſ.

Das iſt:

Scorzoneren-Wurtzel.
Sarſaparillen jederley 3. Loth.
China-Wurtzel 6. Quintlein.
Garben-Kraut.
Sanickel von jedem 1. Hand voll.
Heidniſch Wundkraut-Blumen 2. Däpl.
Anis-Saamen 2 Quintlein.

Schneide und verſtoſſe alles, und verwahre ſie zum vorigen Gebrauch.

Es ſind aber welche, die eine averſion oder Wiederwillen für die Pillen bezeugen, denen kan man Potiunculas oder Träncklein recommendiren, als:

℞. Mann.

℞. Mann. elect. ℥ij.
Fol. Senn. mund. ʒij.
Crem. ♀r. ʒj.

Das iſt:

Auserleſene Manna 4. Loth.
Feine Sennet-Bläter 2. Quintlein.
Weiſes Weinſtein-Pulver 1. Quintlein.

Darüber gieſſet man 5. Untzen breit Wegerich-Waſſer, und kochet ſolches gelinde ab, ſeihet die Brüh alsdann durch ein wollen Tuch, thut alsdann dazu Rhabarbara-Extract 20. Gran und ein wenig Zimmet-Waſſer, miſchet es untereinander, alles auf einmal nüchtern zu trincken.

Die Mixturæ aber können nachſtehende ſeyn, als:

℞. Tinct. ♁ii. acr. ℥ß.
Eſſ. Lignor.
Succin ana. ʒiij.
Balſ. Copaib. ʒij.
Ol. L. Saſſafr. gtt. viij
Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Scharfe Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Eſſentz.
Agſtein-Eſſentz von jeden 3. Quintlein.
weiſer Indianiſcher Balſam 2. Quintl.
Saſſafras-Oehl 8. Tropffen.

Balſamiſche Mixtur, davon Morgends und Abends mit dem vorher beſchriebenen Decocto, jedesmal 40. Tropffen davon zu nehmen und den Tranck darauf zu trincken.

Oder:

Oder:

℞. Eſſ. Lignor.
Succin. ana. ℥j.
Balſ. d. Copaib. ʒij.
Ol. L. Saſſafr. gtt. x. Mſ.

Das iſt:

Höltzer-Eſſentz.
Agſtein-Eſſentz von jeden 2. Loth.
weiſer Indianiſcher Balſam 2. Quintl.
Saſſafras-Oehl 10. Tropffen.

Dabey ſoll man ein Ader ſich öffnen zu laſſen, in keine Vergeſſenheit ſetzen, als welche hiezu vieles gutes præſtiren kan, wie auch Injectiones, die etwas adſtringiren, deren in Capite de Gonorrhœa virulenta beſchrieben ſtehen; oder man brauche hiezu einen guten Burgunder Wein.

§. 5.

Solte es ſich aber verfügen, daß hierauf keine Beſſerung erfolgen wolte, ſo kan man wohl zu anhaltenden und ſtärckenden Mitteln ſchreiten, unter welchen folgende von einer guten Würckung ſind, und die man ohne Schaden gebrauchen kan.

℞. Oſſ. Sep. ppt. ʒij.
Tereb. Ven. coct.
Succin. alb. ppt. ana. ʒj.
Nitr. cryſtall. ℈ij.
Mſ. f. pulv. d. ad Scat.

Das

Das iſt:

Präparirt weiſes Fiſchbein 2. Quintlein.
gekochter Terpentin.
präparirt weiſer Agſtein jederley 1. Quintl.
reinen Salpeter 40. Gran.

Miſche es zu einem Pulver.

Oder:

℞. Oſſ. Sep. pt. ℥ß.
Cryſtall. Mont. ppt.
Succin. ppt. ana. ʒij.
Maſtich.
Pulv. Caſcarill. ana. ʒj.
Ol. Nuciſt. expr. ℈j. Mſ. f. pulv.

Das iſt:

Präparirt weiſſes Fiſchbein 1. Loth.
Berg-Cryſtall.
weiſen Agſtein von jedem 2. Quintlein.
Maſtix.
Chacarillen-Pulver von jedem 1. Quintl.
Muſcatnuß-Oehl 20. Gran.

Vermiſche es zu einem Pulver, davon früh und abends ein Meſſerſpitze voll mit dem Tranck einzunehmen, und etliche Taſſen voll warm darauf zu trincken.

Doch muß man dabey eine roborirende Mixtur gebrauchen, als:

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
Terr. Japon. ʒij.
Maſtich.
Caſcarill. ana. ʒj.
Ol. L. Saſſafr. gtt. vj. Mſ. ad Vitr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Das iſt:

Höltzer-Eſſentz 1. Loth.
Japoniſche Erde-Eſſentz 2. Quintlein.
Maſtix- und
Chacarillen-Eſſentz von jeder 1. Quintl.
Saſſafras-Oehl 6. Tropffen.

Davon Morgens um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, mit Thée oder geſottenem Waſſer 50. Tropffen zu nehmen.

Dieſe und andere dergleichen Mittel, die ein Medicus, nach Beſchaffenheit der Umſtånde, åndern und ordiniren kan, müſſen nebſt einer genauen Diæt, einen gantzen Monat lang continüiret werden, wenn ſie würcken ſollen.

§. 6.

Bleibet auf dieſen Gebrauch, ohneracht man alle Sorgfalt gepflogen, dannoch das Ausflieſen in einem, ſo iſt nichts anders übrig, als man nehme ſeine Zuflucht zu dem Mercurio ſelbſt, indem die Erfahrung in Praxi bewieſen, daß mehrmahlen ein vollkommenes Geneſen hierauf erfolget ſey.

Wer ſich hiezu verſtehet, darf eben nicht davon ſaliviren, ſondern der Patient bediene ſich nur der gewöhnlichen Mercurial-Salbe, alſo, daß er nur den dritten oder vierdten Abend das Perinæum und die Inguina, mehr nicht denn ein Quintlein davon nutzend, damit warm beſtreiche, und daß die Hembder nicht verdorben werden, er ſich von Leinwand Hoſen machen

machen laſſe, und dieſelbe beſtändig währender Cur trage, dannoch aber vorher beſchriebenen Tranck dabey gebrauche.

Kan nun dieſe Beſchmierung einigen Nutzen beweiſen, ſo ſpühret man alſobald davon die Würckung an der Verminderung als auch an der veränderten Farbe der abgehenden Feuchtigkeit, alsdann hält man mit dem Schmieren inne, und laſſet das übrige der Natur über.

Ein ſolcher Patient kan dann, ſo er ſich beſſer befindet, nachdem noch eine zeitlang gute Bäder gebrauchen, unter welchen das Marggraf-Baden, das beſte aber das Plombier iſt.

Hat ſich aber die erſchworne Proſtata, durch unachtſame zu früh anhaltende und nicht genugſam reinigende Mittel cicatriſiret, und an deren circumferenz calloſitæten gewonnen, und eine kleine Oeffnung hinterlaſſen, ſo helffen weder vorher beſchriebene Mittel, noch viel weniger der Mercurius nichts mehr, ſondern das Ubel bleibet incurabel.

CAPUT VII.

De Veſiculis cryſtallinis Urethræ.

Oder:

Von denen hellglåntzenden Bläßlein der Ruthe.

§. 1.

BEy einem böß-artigen Saamen-Fluß, inſonderheit wenn davon die männliche

Ruthe ſich entzündet und geſchwollen befin- det, nimmt man offtmahlen wahr, daß dieſelbe hin und wieder, wie auch deren Præputium oder Vorhaut mit Blaſen beſetzet wird, welche von einer in ſich habenden verſchloſſenen Feuch- tigkeit, gleich dem helleſten Waſſer und der Luft angefüllet, ihren Urſprung haben und gläntzen, die *Hydadites* oder *Bullæ aquoſæ & cryſtallinæ* genennet werden, von mancherley Gröſſe.

§. 2.

Deren principalſte Urſache iſt das in dem Leibe ſich eingeniſtelte Venus-Gifft, durch deſ- ſen Schärffe, inſonderheit bey einem böß-arti- gen Tripper, deſſen gemeine Brut dieſe Veſicu- læ ſind, die zarte Vaſcula arterioſo ſeroſo lym- phatica, als auch die ſubtile Haut derer ductu- um excretoriorum zerreiſſet, und ſich davon die Feuchtigkeit ſammlet nnd ſtocket, und ſolche Blaſen zum Vorſchein bringt.

§. 3.

Es befinden ſich aber dieſe nicht nur allein an dem männlichen Geſchlecht, ſondern die Weibs- Perſonen überkommen ſie auch von eben vorbe- meldten Urſachen, die Mutter-Lefzen und andere in der Schaam befindliche Theile, werden gleich- erweiſe entzündet und aufgetrieben, und über- kommen Blaſen ſo hell und gläntzend, als auch voller Waſſer ſind.

§. 4.

§. 4.

Dieſe nun, erzeigen ſich auch wie ſie wollen, wenn man ihnen nicht alſofort Hülffe leiſtet, und der in denen Theilen eingekerckerten Materie keinen Widerſtand beweiſet, und ſie in eine putredinoſe Jährung kommen läßt, ſo erweitern ſie ſich, flieſſen zuſammen, und brechen endlichen auf, oder blatzen und verwandeln ſich in böſe brennende und ſchmertzhafte Geſchwüre, welche ſchwer zu heilen ſind, bisweilen gar Krebsmäßig werden.

§. 5.

Wenn man dann denſelben helffen will, ſo müſſen Mittel angewendet werden, die erſtlich den böß-artigen Saamen-Fluß heilen und ſtillen, dabey man dann die männliche Ruthe oder die angegriffene Schaam-Theile der Weibs-Perſonen, mit dem Kalck-Waſſer, Tutia und Lapide medicamentoſo Crollii, öffters mit einem Pinſel beſtreichen, oder aber noch beſſer, mit dem nemlichen Waſſer, worunter etwas zartgeriebener Mercurius præcipitatus ruber vermiſchet worden, benetzen kan, welches ſie reiniget, verzehret und deren veneriſche Schärffe tödtet, austrocknet und zu einer Heilung befördert.

§. 6.

Man hüte ſich aber für allen andern etzenden Mitteln, beſonders dem Vitriolo cyprio, als

von deſſen unbeſonnenen Gebrauch eines unerfahrnen Dorff-Scherers ich nöthig erachte, folgenden Caſum dem geneigten Leſer mitzutheilen: „Ein verehlichter Bauer von 45. Jahren, „robuſter Leibes-Diſpoſition, vermiſchte ſich „mit einer unzůchtigen Metzen trunckener weiſe „auf einem Meß-Tag, überkam davon einen „Chancre und Geſchwulſt der Ruthe, nebſt „vielen aufgeworffenen Blåßlein; derſelbe vertraute ſich obbemeldten Scherer, welcher ihm „wacker mit dem ſo genandten Gallitzel-Stein „andupfete, verſprechende ihm bald davon zu „verhelffen, allein der Vetter Michel vergröſſerte ſich von der Geſchwulſt, und das beſtrichene überkam eine tiefe Eſcharam oder Cruſt „ohne ſonderbare Schmertzen, welches er auch „vor ein gutes Zeichen einer baldigen Beſſerung achtete, nach wenig Tagen aber kamen „Brand-Zeichen, und hierauf eine vollkommene Erſterbung. Ich wurde beruffen, und als ich ſahe, daß wenn nicht die Amputatio an ihm verrichtet würde, er nothwendiger weiſe ſein zeitliches Leben ſchlieſſen müſte, ſchnitte ihme dann mit eigener Hand mit einem Biſtouri ſein Membrum, ſo viel als es die Nothdurft erforderte, vollkommen ab, und gab einem andern in der Nähe befindlichen Chirurgo Inſtruction, denſelben zu verbinden, und vermög eines bleyern Röhrleins die Oeffnung zu erhalten. Auf dieſe Weiſe wurde er innerhalb 6. Wochen vollkommen geheilet, welcher auch noch 15. Jahre friſch und geſund gelebet.

§. 7.

§. 7.

Sonſten recommendiret in dieſem Zufall CAROL. MUSITANUS Cap. 10. de Lue venerea als ein beſonder Heil-Mittel den Spiritum Tabaci, womit er nach 15. mal wiederholter Beſtreichung, ohne einigen Gebrauch anderer Mittel ſie zum verſchwinden bringt und heilet.

§. 8.

Ich aber in meiner Praxi habe beobachtet, daß von dem eigenem Urin bey Manns-Perſonen, die auf und an der Ruthe ſitzende Bläßlein gehabt, und zum öfftern damit gewaſchen worden, ſie in kurtzer Zeit ſich ergeben haben, ſo auch VAN MECKREN in ſeiner Chirurgia rational. Dec. IV. Obſerv. X. bemercket hat.

CAPUT VIII.

De Gonorrhœa mulierum virulenta.

Oder:

Von dem unreinen Weiber-Fluß.

§. 1.

Mit dieſem beſchwerlichen Ausflieſen wird gleicherweiſe auch das weibliche Geſchlecht angefochten und beſchwehret, welcher insgemein *Fluor albus virulentus*, aber übel alſo genennet wird, indem der Liquor

ſeminalis oder die Materie, die von ihnen abgehet, nicht weiß, ſondern übel gefärbt und ſtinckend, wie bey denen Mannsbildern aus deren Ruthe fließet, und wegen ihrer Schärffe, einen Schmertzen beym Harn ablaſſen verurſachet; Iſt demnach von dem ordinairen Fluore albo, oder von dem weiſſen Fluß, in ſehr vielem unterſchieden, weilen die abgehende Materie, in dieſem ohne ſonderbare Empfindung und Schmertzen, entweder vor oder nach dem ordentlichen Monats-Tribut ſich äuſſert, weiß von Farbe und ſchleimicht ohne einen ſonderbaren Geruch iſt.

Wird demnach dieſer Zufall nicht unbillig eine Gonorrœha virulenta oder Profluvium mulierum virulentum teutſch der ſchlimme Weiber-Tripper genennet: indem dieſelbe in allem mit dem bösartigen Saamen-Fluß der Männer überein kommt, ſonſten aber bey einer geſunden Leibes-Conſtitution, ohne Berührung von ſelbſten, nicht entſtehen kan.

§. 2.

Was aber durch den Liquorem ſeminalem verſtanden werde, ſo iſt in gantz kurtzem ein Bericht hievon zu ertheilen, daß derſelbe nichts anders iſt als ein Humor lymphaticus, eine wäſſeriche Feuchtigkeit, welche aus verſchiedenen Behältnüſſen aus der Schaam flieſſet, und ſonſten von der Natur geordnet worden, daß deren Vagina oder die ſogenannte Mutter-Scheide,

de, zu mancherley Nutzen ſtäts angefeuchtet werde.

§. 3.

Dieſe faule und ſchmurige Materie, ſo aus der Vagina flieſſet, kommet theils von der Bär-Mutter und deren Scheide ihren aller Orten befindlichen Drüſen, als Gruben, theils aber aus Herrn Grafii corpore glanduloſo, ſo an dem ductu Urinario ſeinem Sitz hat her, welche alle, wenn ſie von dem Veneriſchen Gifft erweitert und ſchlapp ſich befinden, alsdann ſolche verdorbene Lympham von ſich laſſen, in groſſer oder geringerer Menge.

§. 4.

Es iſt aber bekannt, daß nicht ein jeder Fluor oder Ausfluß weiblicher Schaam, obgleich er häufig ſich erzeiget, offtermalen etwas ſcharf iſt, und die äuſere Theile, als die Schenckel, angreiffet und wund machet, gleich vor einem unreinen Saamen-Fluß zu ſchätzen ſeye, maſſen ſo wohl keuſche in dem Eheſtand lebende, als ledige Perſonen, beſonders ſo ſie von vielen verdorbenen Säfften und ſcharffen Geblüt angefüllet ſind, auch die Scorbuticæ gar leicht damit können angefochten werden, derowegen ein Medicus ſehr behutſam mit ſeinem Patienten ſeyn muß, ehe er ſein Urtheil von ſich gibt, zumahlen als auch vielen Anlaß hierzu gibt, wenn Weiber, die in denen Wochen liegen und ſich nicht gebührend verhalten, vor der Zeit ihrer vollkom-

menen Reinigung ſich aufmachen und herum gehen, auch ihren Männern als ſich ſelbſt, in der Liebe ein Genügen leiſten, bey welchen alsdann die Geburts-Theile nothwendiger weiſe ſich ſchwächen und ſolche Feuchtigkeit von ſich laſſen müſſen, dergleichen Exempel denen in Praxi ſtehenden Medicis überflüßig bekannt ſind.

§. 5.

Ob und wie man aber ein ſolches Ausflieſſen, und zu welcher Gattung es zu zehlen, deutlich erkennen kan, davon hat der berühmte Practicus Herr Doctor Bagliv in ſeiner Praxi Libr. II. Cap. VIII. pag. 197. ein gewiſſes Kennzeichen ertheilet, wenn er geſprochen: " Der weiſe Fluß der Weibs-Perſonen und der Tripper derſelben, ſind zwar ſchwehr voneinander zu unterſcheiden, daß auch mancher Medicus ſich betrieget, beſonders da Weiberlein, aus einer beſondern Schaamhafftigkeit, einen ſolchen unreinen Saamen-Fluß unter dem Deckel des weiſen ordinairen Flußes bemänteln. " Damit man aber nicht betrogen werde, ſo ſeye ein gewiſſes unbetrügliches Merckmahl, wie man dieſe beyde voneinander ſicher erkennen könne; er ſagt alſo: " Man ſolle begehren zu wiſſen, ob die abgehende Materie bey der gewöhnlichen Monats-Reinigung immerzu verharre, ober ob ſolche währender Zeit nachlaſſe, ſagt die Perſon, daß kein Nachlaſſen verſpühret werde, ſo verſiche-

„re

„ re man ſich gewiß, daß es ein veneriſches „ Ausflieſſen ſey, in dem Gegentheil aber, wann „ bey dem ordentlichen Geblůt eine weiſe abge„ hende Materie in ſo weit ſich ſtillet, gleich„ wohl aber bey Endigung derſelben wieder „ zum Vorſchein kommt, ſo ſoll man ſich nicht „ irren laſſen, daß ſolches Frauenzimmer an „ dem weiſen Fluß laborire, " alle andere Zeichen falliren, dieſes aber iſt gewiß und entdecket den bemåntelten Betrug.

§. 6.

Meines Orts aber halte dafůr, daß dieſes gelehrten Mannes Obſervatio nicht allerdings richtig ſey, indem bey einem in Gewohnheit getrettenen und veralten weiſen Weiber-Fluß, ſolcher auch bey der ordinairen monathlichen Reinigung, nicht nachlåßt, ſondern mit ſelben abgegehet, deren in meiner Praxi noch heutigstags genug bekannt ſind, die ſolches mir bejahet, und ſich deswegen beſchwehret haben. Glaube demnach vielmehr, daß die beſten Kennzeichen dieſe ſind: Wenn die abgehende Materie nicht nur allein ſcharff, ſondern auch zugleich eine ſchmertzhaffte Dyſurie oder brennende Empfindung bey dem Harn-laſſen zum Gefåhrden habe, die bey einem weiſen Fluß von geſchwåchten Theilen nimmermehr verſpůhret wird, dabey ůbel gefårbt und ſtinckend iſt, und die innere Theile entzůndet und angreiffet.

§. 7.

§. 7.

Wenn dann dieſe zum Vorſchein kommende Materie nicht nur übel gefärbt, ſondern auch eine Schärfe hat, ſo iſt unſtreitig, daß ſolche von Berührung einer unkeuſchen angeſteckten Perſon ihren Urſprung habe, nehmlich da ein Unreiner einer Reinen, durch einen erlaubten oder unerlaubten Beyſchlaf, das in ſich habende Venus-Gifft derſelben mitgetheilet habe, welches alsdann ſeinen Sitz gewinnet, und ſich wegen ſeiner ſchnellen Activität alſobald inſinuiret und groſſes Unheil anſtifftet, indem daſſelbe die Proſtatam, als auch die drůſichte Theile des Mutterhalſes und der Mutter-Scheide, die Mutter-Lefftzen und andere derſelben entzůndet, von wannen alsdann eine ſolche bemeldte ſchleimichte und ůbel riechende Feuchtigkeit in groſſer Menge abgehet.

§. 8.

Iſt es dann, wie es gar offt zu geſchehen pfleget, daß ſolche Perſonen entweder aus Schamhafftigkeit, oder aber unter dem Vorwandt des ordentlichen weiſen Flußes, den Zuſtand negligiren, ſo nimmt dann das eingedrungene Venus-Gifft überhand, die einmal in das Verderben gerathene Feuchtigkeiten verſchlimmern ſich von Tag zu Tag, werden ſchärffer, daß ſie auch alles angreiffen, entzůnden, und endlich gar verzehren, daß auch bißweilen mit der aus der Schaam ausflieſſenden Feuchtigkeit, das klare

klare Geblüt erſcheinet, und was das ſchlimmſte iſt, ſo tritt daſſelbe zugleich in das Geblüt, ſtecket ſolches an, und bringet ſporenſtreichs die Venus-Seuche völlig über den Halß, vorher aber überkommen gemeiniglich dergleichen Weibs-Perſonen, beſonders wenn ſie von ſuper-klugen oder ſonſt ungeſchickten Wehmüttern, als welche jedesmal zur Cur die erſte Vorläufferinnen ſind, und von ihrem famoſen Kühl-Sälblein und Wäſſerlein tractiret werden, oder ſo ſie zur Unzeit ſelbſt anhaltende Mittel gebraucht, Bubones oder ſchmertzhaffte Schaam-Beulen von der ſtäts abflieſſenden, ſcharffen und ſchmurichten Materie, bös-artige Geſchwüre, Wartzen und andere Auswachſungen, und endlich unheilbare Fiſteln.

§. 9.

Wie nun alle Zuſtände der Weibs-Perſonen ſonſten viel hartnäckiger zur Cur ſich anlaſſen, eben ſo befindet es ſich auch bey dieſem Zufall, und machet einem Medico offtermalen ſehr verdrüßliche und lange Weile, bevorab wann die Perſon ohne dieß kräncklicher Conſtitution iſt, doch aber ſo man denſelben bezwingen und mit gutem Beſtand abhelffen will, ſo hat man dahin zu ſehen, wie man die Abſonderung ſolchen veneriſchen Giffts auf alle Art und Weiſe befördere und die gegenwärtige Entzündung und Zerfreſſung der angegriffenen Theile, als auch dem Schmertzen abhelffe, dieſe Theile reinige und heile, und die geſchwächten wieder ſtärcke, in

dieſem

dieſem allem beſtehet die gründliche Cur einer unreinen weiblichen Gonorrhœæ oder Saamen-Fluſſes.

§. 10.

So ſchwehr es aber mit der Cur hergehet, ſo wenig darff man dennoch verzagt ſeyn, daß nicht auf einen behörigen und beſtändigen Gebrauch, welcher Zeit und Weile erfordert, mit dazu dienlichen Artzney-Mitteln, als auch guter Verpflegung und genauer Diæt, ohne welche die Cur nicht von ſtatten gehet, dieſer Zufall ſich nicht bezwingen laſſen ſolle.

Man kan demnach die Cur mit gelinden abführenden Mitteln anfangen, wozu die verſetzte Becheriſche oder Stahls Pillen, ſo in Capit. XXIV. §. 7. beſchrieben werden, oder nachſtehende viel gutes beweiſen können.

℞. Extr. panchym. Croll.
Reſin. Jalap. nucl. pin. trit. ana. ℈ß.
☿. dul. gr. v.

Mſ. f. pil. nr. 15. conſp. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract.
Jalappen-Hartz von jedem 10. Gran.
Verſüßter Sublimat 5. Gran.

Mache 15. Pillen davon auf 1. mal zu nehmen.

Oder:

Oder:

℞. MP. d. Succin. Crat.
Tartar. Schroed. ana. ℈ß.
☿. dulc. gr. v:
Trochiſc. Alhand. gr. i.
Mſ. f. c. Elix. propr. pil. nr. 15. conſp. pulv. liquir. d. ad ſcat.

Das iſt:

Cratonis Agtſtein-Pillen-Maſſa.
Schröders Pillen-Maſſa vom Weinſtein, von jeder 10. Gran.
Verſüßter Sublimat 5. Gran.
Colloquinten-Zeltlein-Pulver 1. Gran.
Mache mit dem Elix. Propriet. 15. Pillen davon, beſtreuet mit Süßholtz-Pulver.
Sr. Laxierende Pillen auf einmal früh nüchtern oder wenn man ſich zu Bette legen will, zu nehmen.

§. 11.

Wann der Leib genugſam gereiniget worden, ſo kan man alsdann, beſonders wenn ſchon eine Entzündung vorhanden, am beſten den Patienten mit einem Schweiß-beförderndem Decocto, beſänfftigender Saamen-Milch, und einem temperirenden Pulver an die Hand gehen. Zum Decocto kan man nehmen

℞. Radic. Bardan. ℥ij.
Sarſæparill. ℥j.
Pimpinell. alb.
Liquir. ana. ℥ß.

Rad.

Raſ. L. Saſſafr. tenuit. inciſ. ʒvi.
Sem. anis. ʒij. Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 4. Loth.
Sarſaparillen 2. Loth.
Weiſſe Bimbernell-Wurtzel.
Süßholtz jederley 1. Loth.
Saſſafras-Holtz 6. Quintlein.
Aniß-Saamen 2. Quintlein.
Untereinander zum Gebrauch verſchnitten.

Oder:

℞. Raſ. L. ſanct. ℥ij
Juniper. ℥j.
Saſſafr. ʒvj.
Rad. Scorzon.
Liquir. ana. ℥ß.
Sem. fœnic. ʒij. Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Wachholder-Holtz 2. Loth.
Saſſafraß-Holtz 6. Quintlein.
Scorzoneren-Wurtzel.
Süßholtz von jeder 1. Loth.
Fenchel-Saamen 2. Quintlein.

Sr. Species zum Tranck, mit 2. Maas Waſſer zu ſieden, früh und abends davon 1. gut Glaß voll wohl warm zu trincken, und jedesmal 1. Meſſerſpitze voll vom Schärfe dämpfenden Pulver mit einzunehmen.

℞. ♁ ii

℞. ♁ii diaph.
Lap. ♋. ppt. ana. ʒj.
Succin. alb. ppt. ℈j.
Nitr. puriſſ. ℈ij. Mſ. f. pulv.

Das iſt:

Schweiß-treibend Spiesglas-Pulver.
Präparirte Krebs-Augen von jedem 1. Quintlein.
Weiß Agtſtein-Pulver 20. Gran.
Feiner Salpeter 40. Gran.
Mache ein Pulver davon.

Oder:

℞. Lap. ♋. ppt.
Conch. Citr. ana. ʒj.
Bezoard. min.
Nitr. depur. ana. ℈ij.
Cinnab. ♁ii ℈j. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Präparirte Krebs-Augen.
Muſcheln jederley 1. Quintlein.
Mineraliſch Schweiß-Pulver.
Feiner Salpeter von jedem 40. Gran.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.
Mache ein Pulver davon.

Zu denen Emulſionibus aber

℞. Sem. 4. frigid. maj.
Hyoſcyam. alb.
Cannab.
Agn. caſt. ana. ʒij.

H Aq.

Aq. Plantag.
Nymph.
Scorzon.
Rub. id. ana. ℥ij. f. l. a Emulſ. edulcor. Syr. de Alth. Fernel. q. ſ. ad grat. add.
Cryſtall. mont. ppt.
Corn. C. uſt. ppt.
Conch. ppt. ana. ℈ij.
Nitr. puriſſ. ℈j. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Die 4. groſſe kühlende Saamen.
Bilſam-Saamen.
Hanf-Saamen.
Keuſchlam-Saamen von jedem 2. Quintel.
Breitwerig-
Seeblumen-
Scorzoneren und
Hindbeeren-Waſſer von jedem 4. Loth.
Mache eine Milch davon, verſüſſe ſie mit dem Eibiſch-Safft nach deinem Belieben, thue nachdem darzu
Präparirten Berg-Cryſtall.
Gebrant Hirſchhorn.
Abgerieben Muſchel-Pulver von jedem 40. Gran.
Feinen Salpeter 20. Gran.
Miſche es untereinander zum Gebrauch.

Oder:

℞. Amygd. dulc. excort. ℥ß.
Pinear. mundat. ʒij.

Sem.

Sem. Lactuc.
Papav. alb. ana. ℨj. contuſ. f. l. a.
Emulſ. affuſ. Aq. Corn. Cerv. citr.
Scorzon.
Scabioſ.
Cichor. ana. ℥ij.
colatur. add. ♁ii Diaph.
Matr. Perl. ppt.
Cryſtall. mont. ppt. ana. ℈ij.
Sacch. Canar. q. ſ. ad grat. ſaporem. d. ad Vitr.

Das iſt:

Geſchelte Mandeln 1. Loth.
Pinien 2. Quintlein.
Lattig- und weiſſen Magſaamen von jedem 1. Quintlein, ſtoſſe es alles rein, und mache mit gebrantem Hirſchhorn, Citronen, Scabioſen und Wegweis-Waſſer von jedem 4. Loth eine Milch davon, thue nachdem darzu
Schweißtreibend Spiesglas.
Präparirte Perlen-Mutter.
Berg-Cryſtall von jedem 40. Gran.
Verſüſſe ſie mit etwas Canari-Zucker zum Gebrauch.

Sr. Kühlende Saamen-Milch, davon zwiſchen denen Pulvern zu 3. Stunden 3. Löffel voll zu nehmen.

§. 12.

Nach dem Gebrauch dieſer Mittel kan man

wieder purgieren, und nach etlichen Tagen darauf Aderlaſſen, und nebſt dem Tranck, den man die gantze Zeit über bey allen Artzeneyen gebrauchen ſoll, nachſtehende Mixturen einnehmen.

℞. Tinct. ♁ii. ℥ß.
Eſſ. Succin.
Balſ. Indic. alb. ana. ʒij.
Ol. Tereb. ʒj.
Saſſafr. ℈ß.

Das iſt:

Spiesglas-Tinctur 1. Loth.
Agtſtein-Eſſentz.
Weiſſer Indianiſcher Balſam von jedem 2. Quintlein.
Terpentin-Oehl 1. Quintlein.
Saſſafras-Oehl 10. Tropffen.

Oder:

℞. Eſſ. Lignor.
Succin.
Pimpinell. alb. ana. ʒij.
Balſ. d. Copaiv.
Ol. Tereb. ana. ʒj. mſ. d. ad vitr.

Das iſt:

Höltzer-
Agtſtein und
Weiſſe Bimbernell-Eſſentz von jeden 2. Quintlein.
Weiſſer Indianiſcher Balſam.
Terpentin-Oehl jederley 1. Quintlein.
Miſche alles untereinander.

Sr.

Sr. Balſamiſche Mixtur, 3. mal des Tags, vorhero wohl umgerüttelt, 30. Tropffen zu nehmen.

Hiervon wird theils die Materie corrigirt und zu einem beſſern Ausfluß gebracht, die Schärffe unterbrochen, und der Schmertze in dem Harnen beſänftiget.

§. 13.

Endlichen wenn ſtopffen nutzlich, ſo kan man die in Capite de Gonorrhœa maligna beſchriebene Mittel zu rath ziehen, oder dieſe gebrauchen:

℞. Oſſ. Sep. ppt.
Nuc. Moſch. ana. ℥ij.
Thur.
Maſtich.
Terr. Catech. ana. ℈ij. mſ. f. pulv. ad ſcat.

Das iſt:

Weiſſes präparirtes Fiſchbein.
Muſcaten-Nuß von jedem 2. Quintlein.
Weyrauch.
Maſtix.
Japaniſche Erde von jedem 40. Gran.
Mache es zu einem zarten Pulver.

Oder man mache mit dem Balſ. d. Copaib. ingleichen mit dem Peruviano, aus einem halben Quintlein 20. Pillen davon 13. biß 15. pro doſi zu nehmen.

Oder:

℞. Gumm. Elem.
Maſtich. ana. ℨj.
Terr. Japan. ℈ij.
Camphor. ℈j. c. ſ. q. Tereb. f. pil. cicer. magnitud. conſperg. Succin. alb. ppt.

Das iſt:

Gummi Elemi.
Maſtix jederley 1. Quiutlein.
Japaniſche Erde 40. Gran.
Campher 20. Gran.
Mache Pillen davon in der Gröſſe einer Erbis, in nemlicher doſi zu gebrauchen.

§. 14.

Wenn mittlerweil das Frauenzimmer ſich nicht ſcheuet für dem Einſpritzen, ſo ſind die Injectiones, die angefreſſene Theile theils zu ſäubern, theils dieſelbe wegen der ſtäts ſcharffen ausflieſſenden Materie zu beſänfftigen ſehr heilſam; hierzu kan man nur geſtählte Milch mit etwas Roſen-Honig nutzen, und ſich mit beſondern dazu verfertigten Mutter-Spritzen ſyringiren.

§. 15.

Es muß aber gleicherweiſe die gantze Zeit über, eine ordentliche Diæt ſo wohl in denen Gemüths-Affecten, als Speiſe und Tranck obſerviret, und ſtatt des ordinairen Geträncks eine gute Ptiſane den Durſt zu löſchen, getruncken werden, die man alſo bereiten kan:

℞. Spec.

℞. Spec. pot. ordin. ℥iij.
Rad. Sarſæparill. ℥j.
Gramin. ℥ß.
Inciſ. d. ad ch.

Das iſt:

Die ordinaire Species zum geſottenen Waſſer 6. Loth.
Sarſaparillen 2. Loth.
Zwecken-Wurtzel 1. Loth.
Miſche es untereinander.
Sr. Sachen zum Waſſerſieden, 2. gute Eß-Löffel voll zu 1. Maas Waſſer zu nehmen.

CAPUT IX.

De Pollutione nocturna.

Oder:

Vom wiederwilligen Abgang des Saamens in dem Schlaaff.

§. 1.

Dieſer beſchwerliche und verdrüßliche Zufall, wird ſonſten auch *Gonorrhœa nocturna* genennet, welcher Nahme dem berühmten Herrn D. WOLFFGANG WEDEL in ſeinen Exercitat. Semiotico Pathologic. pag. 154. bekannt war, zweifelsohne, theils propter materiæ affinitatem, theils aber, als er zu Nacht im Bette ſchlaaffend erſcheinet. Daß man

man aber ſolchen Außfluß zur Gattung eines Saamens-Flußes rechnen will, kan nicht wohl ſeyn, maſſen bey dieſem beſtåndig, ſo wohl bey Tag als Nacht, wachend wie ſchlafend, ſitzend oder ſtehend, ingleichen auch ſupino corpore, das iſt, liegend wieder Willen, entweder der Saame oder eine Saamen-åhnliche Feuchtigkeit, verdorben abgehet. Bey der Pollutione aber, oder bey der Selbſt-Befleckung, erſcheinet die Ausgieſſung eines veritablen guten Saamens mehrentheils auf einmal oder per intervalla, mit aller Gewalt, und kan man dieſen Zufall von einer Gonorrhœa am beſten unterſcheiden, wann man ihn nach ſeiner Beſchreibung recht erweget; „ Daß er ſey eine nåchtliche Ergieſſung oder Beſudelung wider Wiſſen, mit einer wiederwilligen Steiffung månnlichen oder weiblichen Ruthe, eines recht vollkommenen guten Saamens in dem Schlaaff, zu Zeiten ohne ſonderbare Liebes-Empfindung, mehrentheils aber mit einer Kůtzelung und tråumenden Wolluſt, beſonders nach Mitternacht, mit oder ohne gefaßte Einbildung veneriſcher Ideen und Phantaſien. Wie hievon nicht unbillig Lucretius in Verſen Bericht ertheilet hat:

Incitat Libido irritans loca turgida ſemine multo,
Ut quaſi tranſacto ſæpe omnibus rebus profundant,
Themidis ingentes fluctus veſtemque cruentent.

 §. 2.

§. 2.

Es hat aber auch ſonſten dieſer Affectus noch andere Nahmen, der fürtreffliche ROLFINCK der nennet Pollutionem ein Purgamentum nocturnum, als wodurch ſich die Natur ſelbſten zu reinigen trachtet. Herr D. DOLÆUS in ſeiner Encyclopædia Medico dogmatica, gibt ihm dem Nahmen Gonorrhœam levem, andere aber Ludibria nocturna, weilen er mehrentheils von phantaſtiſcher Liebes-Impreſſion herſtammet: ingleichen auch wird er genennet Venus inſomnis, da verliebte Perſonen mit beſtändigen Liebes-Intriquen beſchäfftiget ſind, und träumend ſich einbilden, als hätten ſie ihren Zweck erreichet, wohin ihre verwirrte Gedancken ſie gereitzet, anderer zu geſchweigen. Die beſte und bekannteſte aber iſt Pollutio nocturna, die zu Nacht erſcheinende Beſudelung oder Befleckung.

§. 3.

Die Benennung aber Pollutio, hat ihren Urſprung von dem lateiniſchen verbo polluere, welches ſo viel heiſſet, als bemacklen, beſudlen oder verunreinigen, weilen durch dieſen Zufall nicht nur der Leib, ſondern auch das Leinwand beflecket und beſchmitzet wird, welche Benennung auch in der H. Schrifft in der Epiſtel Judä v. 8. gedacht wird, allwo die Worte alſo lauten: Deſſelben gleichen ſind die Träumer, die das Fleiſch beflecken. Wie auch in dem dritten

Buch Moſe Cap. 15. v. 16. & ſeq. Wenn einem Mann der Saame entgehet, und mit ſolchem etwas beflecket, der ſoll unrein ſeyn.

Sonſten iſt in dem Teutſchen noch keine rechte Benennung bekannt, auſſer daß in dem Tractat Onania, dieſer Zufall eine Selbſt-Befleckung den Nahmen hat, wodurch aber ein ſelbſt-erzwungener Abgang des Saamens zu verſtehen iſt.

§. 4.

Dieſen Fehler nun bemercket man nicht allein an dem männlichen Geſchlecht, ſondern es werden auch die Weibs-Perſonen damit angefochten, ob gleichwol dieſelbe keinen natürlichen Saamen, noch vielweniger Teſtes oder Zeuge-Ballen haben, ſo iſt doch dieſes unlaugbar, daß wie Santorinus L. 4. Opuſc. de Catamen. berichtet, ſie eine Ergieſſung einer Saamen-ähnlichen Feuchtigkeit, welche er eine Pſeudo ſeminalem materiam nennet, mit einer empfindlichen Beluſtigung träumend, wenn ſie mit verliebten und geilen Gedancken angefüllet ſind, erdulden, und dieſes beſtätigen auch Galenus Med. 67. p. 331. ingleichen Aristoteles de Generation. animal. cap. 4. allwo der erſtere hievon alſo ſprticht: „ Gleich wie es männlichem „ Geſchlecht geſchiehet, daß bey Nacht der Saa- „ men austritt, alſo geſchiehet es auch bey de- „ nen Weibsbildern.

Und dieſes bekräfftiget auch Fernelius, wenn er ſpricht: „ Durch verliebte geile Gedancken, „ womit

„ womit dergleichen Perſonen angefüllet ſind,
„ und ſich im Traum die Liebes-Wercke vorſtel-
„ len, erdulden ſie eben auch ſolchen Ausfluß
„ mit groſſem Vergnügen und prickelnder Wol-
„ luſt. Wie dann auch einige verwegen ſind, daß auch oftermalen, ihre Geilheit zu ſättigen, mit beſondern Inſtrumenten, ſammete und andere hierzu erdachten Werckzeugen, mit Ungariſchen Waſſer-Fläſchlein, dieſe Feuchtigkeit von ſich zu laſſen trachten.

§. 5.

Uber dieſes iſt ja auch bekannt, daß in einem erlaubten Amplexu oder Beyſchlaf, wenn derſelbe fruchtbar ſeyn ſoll, ſolcher Abgang ſich befinde, der von der Natur alſo geordnet, daß ob gleich ſolcher Liquor proprie die Conception nicht verurſache, dennoch dazu diene, daß durch deſſen Befeuchtigung die Mutter-Scheide in einen ſolchen Stand geſetzet werde, dem männlichen Saamen auf dem Acker der Liebe deſto bequemeren Platz zu gönnen, daß deſſen allzu penetrante und flüchtige Krafft ohngehindert durch die Mutter und Tubam Fallopianam paſſiren, und das in dem Eyerſtock befindliche und zur Zeitigung gelangte Eylein befeuchten könne.

§. 6.

Von wannen aber in der nächtlichen Beſudelung der ſo fürtreffliche Safft entwiſchet, ſind es überhaupt beym männlichen Geſchlecht diejenige Theile, welche beym Saamen-Fluß beſchrieben

ben worden, die Paraſtatæ oder Epidydimides, die Ober-Hödlein, aus welchen bereits der in denen Teſtibus oder Hoden verfertigte Saame in die Vaſa deferentia deſſen abführende Gefäſſe, und aus dieſer in die Veſiculas Seminales, Saamen-Behalter, gehet oder gebracht wird, da er alsdann, vermittelſt einer Krampff-mäßigen Reitzung und Preſſung derer hart anliegenden ausſchieſſenden Gefäſſe, mit aller Gewalt in und durch die Ruthe gelaſſen wird.

§. 7.

Wann man die Urſache erweget, wannenhero eine ſolche verdrießliche und wieder Willen garſtige Ergieſſung des Saamens herrühre, ſo ſind deren mancherley zu beſchuldigen, am meiſten aber bringet ſolchen Zufall zu wegen, beſonders bey vollblütigen und hitzigen Perſonen, welche noch in dem beſten Flor der Jugend ſtehen, ein wollüſtiges Leben und faule Tage haben, das iſt, mit Freſſen und Sauffen, mit Courtiſiren, verliebten Bücher-leſen, ihre Zeit paſſiren, hievon werden die Säffte in dem Leibe und mithin der Saame überflüßig gezeuget, und gerathen in eine Aufwallung, inſonderheit tragen hitzige und ſtarcke Geträncke ſehr vieles bey, beſonders der Wein, welcher den Menſchen zu vielen höchſt-verderblichen Sachen ſtimuliret oder anſporet, und mancherley geile Vorſtellungen induciret, durch welche endlich der Verluſt des Saamens erfolgen muß.

§. 8.

§. 8.

Es iſt aber nebſt dieſem wollüſtigen Leben ſehr gerne auch mit ſolchem verbunden und verwandt die allzuhefftige Liebe ſelbſten, maſſen niemand unbewuſt iſt daß nichts hefftiger iſt ſo das Gemüth angreiffet, als ein ſolcher Trieb derſelben, dieſe, als ein ohnedem verborgenes Feuer, dringet wo ſie einen Zutritt hat, durch das innerſte des Hertzens, und verurſachet tauſenderley verwirrte Gedancken und Einbildungen, und läßt nicht nach, ſie ſättige ſich dann darinnen, da ſie doch nicht zu ſättigen iſt: Sie ſetzet einen ſolchen mit der Liebe geplagten in eine groſſe Unruh, daß er alle andere nöthige Sachen beyſeite ſetzet oder vergißt, dagegen Tag und Nacht an nichts als an diejenige Perſon, die er liebet, dencket, und in ſeinem Hirn dieſelbe herum ſpatzieren läßt, ja er vertiefet ſich ſo ſehr mit ſeinem Gedancken, daß er ſich einbildet, warhafftig dieſelbe bey ſich zu haben, um in der Liebe ſich zu ſättigen, und dieſe phantaſtiſche Vorſtellungen ſind mehrmahlen ſo ſtarck, daß er wieder Wiſſen den Saamen träumend in dem Schattenwerck verſchwendet.

Hievon berichtet ein merckwürdiges Exempel SENNERT. Libr. III. Part. IX. Sect. V. pag. 614. von Leonello, daß er ſelbſten geſehen habe, daß aus einer hefftigen Begierde und ſtarcken Impreſſion zur Liebe, ein junger Bauren-Knab einig und allein, ſo er nur eine Weibs-Perſon die ihm gefallen, erblicket, mit dieſem

Ubel

Ubel überfallen worden ſey. Mir in meiner Praxi war gleicherweiſe auf allhieſiger Univerſitäte ein ſtudirender Cavalier zur Cur anvertrauet worden, in der beſten Blüte ſeiner Jugend, auch herrlichen Leibes-Conſtitution, welcher dieſem Zufall, ſo bald er nur ein Frauenzimmer an ihren Händen angerühret, oder verliebte Hiſtorien in Romainen geleſen, ergeben war.

§. 9.

Ferner iſt auch nicht zu laugnen, daß ein überflüßiger angeſchärffter Saame, dieſen Ausfluß in das Werck ſetzen könne, wie ſolches zu zu ſeiner Zeit ſchon GALENUS in Libr. de Tuend. valetud. bekräfftiget hat, ſprechende: „Daß diejenige, die einen Uberfluß im Saa„men haben, hievon offt gereitzet werden, ſol„chen wieder Willen von ſich zu laſſen. Und hiezu gibt auch ſonſten Anlaß, wann Perſonen gewohnet ſind rücklings zu ſchlaaffen, und ſich nicht viel umwenden. Davon auch Zeugnüß erſtattet, der ehemalen hochberühmte Hälliſche Medicus und Profeſſor FRIDERICH HOFFMANN in ſeiner Medicin. Conſultator. Part. XII. pag. 279. durch welche Art zu ſchlaaffen die Nieren- und Saamen-Gefäſſe erhitzet, angeſtrenget und gereitzet werden zu Ablaſſung des Saamens, wie ſolches die tägliche Erfahrung und vielfältige Obſervationes derer Practicanten zur genüge beweiſen.

§. 10.

§. 10.

Auch bemercket man offt daß ein Pruritus jucundus, ein kützlender Schmertz hiezu Urſach iſt, daß der Menſch gemüßiget wird, ſolchen Verluſt des Saamens zu erdulden, wie man dieſen wahrnimmt an ſolchen Perſonen, die ſtarcke Bewegungen haben, beſonders wenn ſie vollblütig ſind, als da ſind ſtarckes Reiten und Fahren, wodurch die Geburts-Glieder gerieben, und die Veſiculæ ſeminales erhitzet werden: ingleichen kan auch ein geſchloſſener Leib einen ſolchen Stimulum verurſachen, da man zu Stuhl ein Zwången verſpühret, wie ein gewiſſer nunmehro in GOtt ruhender Herr Collega mir ſolches mehrmahlen geoffenbahret und bekennet hat, und deſſentwegen mich um Rath gefraget, wie doch dieſem Ubel zu begegnen ſeye, daß wann er zu Stuhl gienge, er auf ein ſtarckes Drücken einen kützelnden Drang verſpühre, auf welchen alſobald der Saame, zwar ohne ſonderbahren Verluſt, zum Vorſchein kåme.

Es hat dieſen Abgang auch MAURIT. HOFFMANN an einem, ſo offt er ſich raſiren laſſen, wahrgenommen, wie er hievon Bericht erſtattet hat in ſeiner Diſquiſitione corporis humani pathologica pag. 109.

Gleichermaſſen hat Licentiat GARRMANN in Miſcell. Natur. Curioſ. Decad. I. Ann. III. Obſ. CCI. pag. 323. einen noch lächerlichern Caſum beſchrieben an einem bekannten Schul-Bedienten, dem dieſer Zufall begegnet, ſo offt er

er einem Schul-Knaben einen Schilling angemeſſen.

§. 11.

Bey kräncklichem Leibe, beſonders die mit dem Stein- und Podagra-Schmertzen vexiret werden, als welche beyde ohnedem zu denen Liebes-Ubungen ſehr geneigt ſind, iſt nichts neues, daß ſie mehrmahlen einen Tentiginem, das iſt eine Erection und Ausſpannung an ihrer Ruthe empfinden, wornach eine Pollutio erfolget.

§. 12.

Was die wahren Kennzeichen betrifft, ſo iſt unnöthig, daß man hievon weitläufige Worte mache, es ſind ſolche am beſten an denjenigen abzunehmen, die damit beſchwehret ſind, wenn ſie Hülffe ſuchen ſo werden ſie erkannt: ſonſten ſehen ſolche Perſonen meiſtens blas darein, haben tiefe Augen, ſind dabey entkräfftet und matt, wie auch in dem Gemüth beſtürtzt und tiefſinnig.

§. 13.

Wenn man nun bedächtig nachſinnet und erweget, was ein ſolcher überflüßiger Abgang vor einen mächtigen Schaden mit der Zeit erwecken könne, ſo iſt zwar wahr, daß, wie Rollfinck ſolchen ein purgamentum genennet hat, wenn er nicht gar zu offt erſcheinet, er nicht ſonderlich ſchädlich ſey, dann er zeiget an,

daß

daß der Menſch mit überflüßigem Geblüt und Saamen angefüllet iſt, wenn er aber gar öffters bemercket wird oder wohl alle Nacht erfolget, ſo wird man überzeugt ſich befinden, daß er ſehr gefährlich und groſſe Beſchwernüſſe verurſache, dann es greiffet dieſer Zufall nicht nur den Leib und das Gemüth an, daß beyde auſſer allen Kräfften geſetzet werden, indem von dieſem edlen Safft, allen übrigen Gliedmaſſen die Nahrung entzogen wird, dahero nicht unbillig AVICENNA in Libr. de Animalib. folgender maſſen geſprochen: „Wenn „das geringſte wider die Natur vom Saa„men abgehet, ſo iſt ſolches dem Menſchen „viel ſchädlicher, als wenn 40. mal ſo viel „vom Geblut vergoſſen wird.„ Dergleichen Meynung auch ROLLFINCK und andere mit ihm ſind, wenn er ſagt: „So der Menſch eine ein„tzige Untze von ſeinem Saamen verliehret, ſo „bringet es weit gröſſern Schaden, als wenn „10. Untzen Blut vergoſſen werden, dann der „Saame iſt die Quint-Eſſentz, die Blume „uud der Raum oder beſte Safft des Geblüts.

§. 14.

Nebſt dieſen allen bezeuget ſolches ferner auch der öffters angezogene Herr Doct. FRID. HOFFMANN, wie auch LOMMIUS de Tuend. Sanitat. pag. 45. deſſen Worte alſo lauten: „Nichts „ſchwächet die Natur ſo ſehr, als ein unmäſ„ſiger Verluſt des Saamens, dann der beſte „Theil der Säffte, ſo voll Wärme und Le-

„ bens-Geiſter iſt, wird dadurch vergoſſen,
„ deſſen Verſchwendung deſtomehr als eine un-
„ mäßige Vergieſſung des Geblüts den Leib
„ angreifft, je mehr der Saamen Wärme hat,
„ je ſubtiler iſt das Geblüt. Und CASPAR à
REIES: „Ein unmäßiger Verluſt benimmt die
„ Kräffte, verzehret die Lebens Geiſter, tödtet
„ die natürliche Wärme, und je mehr man da-
„ von verthut, je mehr verkürtzet ſich das Le-
„ ben, indem es das Gehirn krafftlos macht,
„ die Nerven, Augen und Glieder ſchwächet,
„ ſondern er ſetzet auch den Menſchen in die
„ höchſte Unruhe und Beſtürtzung ſeines Ge-
„ müths. Und kan ich demnach nicht umhin,
die Wahrheit zu bezeugen, daß ich dem geneig-
ten Leſer nachſtehende Hiſtorie von einem ſtu-
dierenden Jüngling, den ich erſt vor kurtzem in
die Cur übernommen, und durch göttliche Be-
nediction zum völligen Geneſen gebracht habe,
allhie ertheile, dieſelbe lautet nach ſeinen eige-
nen Worten alſo: „Hochgeehrter und Hoch-
„ wohlgelehrter Herr Doctor. Ich kan nicht
„ umhin ihnen Bericht zu ertheilen, von mei-
„ nem jetztmahligen betrübten Zuſtand, welchen
„ ich nicht wiſſen kan woher er ſeinen Urſprung
„ genommen, derſelbe beſtehet in einem exceſ-
„ ſiven Abgang meines Saamens, und ſetzen
„ wenige Nächte aus, daß ich denſelben nicht
„ habe. Ich habe zwar vor einigen Jhren mich
„ mit einer unreinen Vermiſchung einer Canaille
„ beſudelt, und davon einen der ſchlimmſten
„ Tripper überkommen, welcher nach einer 4.
„ Monath

„ Monath langen Cur, durch einen Chirurgum
„ vertrieben, will nicht ſagen curiret worden;
„ weilen ich aber zweifle ob ſolcher radicitus
„ gehoben ſeye und in Sorge ſtehe, daß noch
„ einige Reliquien in dem Leibe verblieben ſeyn
„ mögen, welche mir mit der Zeit üble Folge-
„ rungen verurſachen können, und mir veſt ein-
„ bilde, daß wegen geſchwächten Saamen-Ge-
„ fäſſen ſo der Tripper induciret, dieſer Ab-
„ gang des Saamens herſtamme, der mich ſo
„ ermattet, daß ich nicht capable bin rechte
„ Schritte zu thun, noch vielweniger durch ei-
„ nen ſanfften Schlaff mich zu erquicken, und
„ mein Gemůth nebſt dieſen ſo verſchlagen iſt,
„ daß ich für Unmuth nicht zu bleiben weiß,
„ noch vielweniger meine Studia gebůhrend
„ proſequiren kan, und ich wohl ſagen darf,
„ daß ich lieber ſterben als leben mag, beſonders
„ da ſich noch ein anderer dazu vergeſellte erbar-
„ menswürdiger Zufall eingefunden, beſtehend
„ in einem entſetzlich aus der Harn-Röhre, ohne
„ zum Vorſchein kommende Materie verſpůhren-
„ den Geſtanck als ein warmer Laum, der mich
„ nöthiget auſſer allen Compagnien mich aus-
„ zuſchlieſſen, auch wohl gar in meinem Koſt-
„ Hauß ab dem Tiſch zu begeben und mich allein
„ ſpeiſen zu laſſen, ich ſpůhre zwar davon kei-
„ nen Schmertzen in dem Waſſer-Ablaſſen,
„ und der Urin hat im geringſten keinen Schleim
„ auf dem Boden, und riechet auch nicht übel;
„ und daß ich ihnen die Wahrheit bekenne, ſo
„ habe ich mich genöthigt befunden, ſchon zum

„ vierten mahl um Hülffe bey denen Herren
„ Medicis, aber jederzeit vergebens zu ſuchen,
„ ſintemahlen ich bereits nun geraume Zeit ſchier
„ mein Hab und Gut verdoctert, und das
„ Glück noch nicht profitiren können, nur ei-
„ ne viertel Stunde des erwünſchten Effects
„ zu genieſſen, den man mir doch allezeit in den
„ Wind Anfangs der Cur verſprochen, ja ich
„ kan wohl ſagen, und die Erfahrung lehret
„ mich ſolches genug, daß ich weit friſcher und
„ beſſer in meinen Kräfften noch geweſen bin,
„ bevor ich mich der gehorſamen Submiſſi-
„ on der Herren Medicorum untergeben ha-
„ be, dann wie ſehr meine Natur wegen des
„ mehr als vielen Purgiren und Aderlaſſen ge-
„ ſchwächt worden, empfindet niemand beſſer
„ als ich ſelbſten, allein wie ich glaube, ſo mag
„ dieſes anders nichts ſeyn, als eine zwar ge-
„ rechte, doch aber gediegene Straff GOttes,
„ weilen bis dato kein Medicus, ohneracht mei-
„ ner jederzeit aufrichtigen und Schaam-vollen
„ abgeſtatteten Beicht, hat können wiſſen noch
„ ſagen, was die cauſa intrinſeca und pro-
„ xima, des betrübten beſonders meines leztern
„ mehr als groſſen Elends ſeyn möge, verſiche-
„ re anbey meinen Hochgeehrten Herrn Doctor,
„ daß mich gewißlich nach all meiner Möglich-
„ keit nicht wollte undanckbar einſtellen, wenn
„ ich wenigſtens nur könte berichtet werden,
„ wie und an welchem Ort mir möchte geholf-
„ fen werden, dann gewißlich, wie vorhin ge-
„ meldet, mir der Todt tauſendmahl ſüſſer wäre,

„ als

„ als länger alſo zu leben, und ſind mir dieſe
„ Zufälle weit verdrießlicher und unerträglicher,
„ als wäre ich mit der größten Kranckheit über-
„ fallen, wegen meiner immerwährenden ein-
„ heimiſchen Gefängnus und Ausſchlieſſung
„ menſchlicher Societæt, ich bin demnach gantz
„ deſperat, ſo daß ich mich auch reſolviret ha-
„ be, die Caſtration auszuſtehen oder ſonſt durch
„ eine Inciſion, ſie ſeye ſo ſchmertzhafft als ſie
„ wolle, vermög einer geſchickten chirurgiſchen
„ Hand mir helffen zu laſſen, wodurch etwan
„ ſolche Canäle, woher dieſer Geſtanck komme
„ entdecket werden mögen, doch ſo habe noch
„ zuerſt Ihren wohlmeinenden Rath hierüber
„ wollen vernehmen, oder ob ſonſten auf eine
„ andere Art und Weiſe noch zu helffen ſey,
„ der ich indeſſen verbleibe 2c.

§. 15.

Aus dieſer Hiſtorie können die muthwilligen Verſchwender ihres Saamens, und für allen die durch verwegene und frevelhafte Manuſtuprationes, denſelben zu einem Abgang reitzen, ein Exempel nehmen, wie hievon entſetzliche betrübte Zufälle entſtehen, die den Leib und zugleich die Seele kräncken und beunruhigen können.

§. 16.

Das allerſchlimmſte und merckwürdigſte iſt nebſt dieſem, daß dergleichen Perſonen die dem Baccho und der Veneri vielfältig geopffert, und

ihre Kräfften hiedurch verſchwendet haben, daß wenn ſie der Höchſte mit einer harten Kranckheit züchtiget und heimſuchet, ſie von ſolcher ſchwerlich geneſen, die meiſten ſterben dahin, ob ſie gleich die kräfftigſte Mittel gebrauchen, oder wenn ſie ja die Kranckheit überſtreiten, ſo verbleiben ſie doch Kräncklinge, und kommen nimmermehr zu einer vollkommenen Geſundheit, verfallen endlich in ein völlig Auszehren, wovon ſie dannoch ihr Leben ſchlieſſen müſſen, als Forest. in ſeinen Obſervat. Medicinalibus Lib. XVI. 53. Schol. auch bezeuget. Junge Burſche, inſonderheit diejenige die ihren Wachsthum noch nicht erreichet, und die Feuchtigkeiten, die ſie ſo unnützlich verſchwenden, noch zur Vollkommenheit nöthig haben, die ſetzen ſich in einen ſolchen Stand, daß ſie zu keiner lebhaften Farbe gelangen, Herr Dr. Schaarſchmidt ſagt: Sie werden weißnäſig und überkommen eine Couleur wie eine Peterſilien-Suppe, und die Knie wollen alle Augenblick einſincken.

§. 17.

Nachdem nun dieſer Zufall ſo vieles Unheil anſtellen kan, als iſt nöthig und nützlich, daß man ihm auf alle Art und Weiſe begegne und Grund aus vertilge. Es ſind zwar einige dieſelbigen für keine Kranckheit achten und verſichern, daß ſolcher eben keine Medicamenta vonnöthen habe, ſondern einig und allein durch eine keuſche und züchtige Lebensart, ingleichen durch Vermeidung wollüſtiger Gedancken, als

auch

auch Converſationen mit dergleichen verliebten Kätzgen, ferner durch emſiges Arbeiten und geringen Koſten zu bezwingen ſey, zumahlen wo Schmalhans Küchenmeiſter iſt, dieſe Reitzungen zur Liebe nicht leicht ſich befinden, nach dem bekanten Sprichwort:

Sine Cerere & Baccho friget Venus.

Daß dieſes Anrathen herrlich und tauglich hiezu ſey, iſt auſſer allem Zweiffel, allein es betrifft nur diejenige, ſo mit einer Pollutione ſimplici beunruhiget werden, ſo nur zu Zeiten in geringer Quantitæt ſich erzeiget, und von einem wollüſtigen Leben ſeinen Urſprung genommen, wenn er aber rechte Wurtzel gefaßt, lange anhält, und offtermahls ja alle Nächte verſpühret wird, und gleichſam in eine Gewohnheit tritt, die alsdann Pollutio morboſa den Nahmen hat, ſo iſt alsdann freylich nöthig, daß man auf Mittel ſich bedencke, und gebührende Remedia hiezu anwende, welche wenn ſie in beſcheidener Ordnung und Diæt-Verpflegung, und andern hiezu nöthigen Umſtänden gebraucht werden, ſie ohnſtreitig den herrlichſten Nutzen beweiſen können.

§. 18.

Nachdem nun in dieſem Zufall das meiſte auf ſolche Mittel ankommt, die den Uberfluß des Saamens vermindern, deſſen Schärffe corrigiren, und die feurigen Lebens-Geiſter

zuruck halten, ſo kan man zu ſolchen ſeine Zuflucht nehmen, die da kühlen und erfriſchen, wie auch gelinde anhalten, ehe und bevor man willens iſt ſelbige anzuwenden, ſo muß vorhero der Leib von ſeinem zähen Unrath befreyet werden, mit gelinden Evacuantibus, Laxier-Mitteln, die ſachte und ohne Gewalt die Materie abführen, maſſen ſo man hitzige gebrauchen ſollte, ſie mehr Schaden als Nutzen beweiſen würden, die Theile mehr reitzen als beſänfftigen, am beſten kan man nachſtehende mit einem guten Effect anwenden, in mancherley Form.

In Lattwergen.

℞. Pulp. Caſſ. extr.
Tamarind. ana. ℥j.
Diacyd. luc. Jalap. ʒij.
Pulv. Fol. Senn. elect. ʒj.
Syr. d. Cich. cum Rhabarb. ℥ß. Mſ. f. Electuar. d. ad Oll.

Das iſt:

Caſſien und
Tamarinden-Marck von jedem 2. Loth.
Purgierende Quitten-Lattwerg 2. Quintl.
Sennenblätter-Pulver 1. Quintlein.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Mache es zu einer Lattwerg.

Sr. Purgierende Lattwerg davon früh nüchtern nach Befinden die eine oder die andere Meſſerſpitze voll davon zu eſſen, und etliche Löffel voll Brüh darauf zu nehmen.

Oder:

Oder:

℞. Pulp. Tamarind. ℥j.
Paſſular. ℥ß.
Specif. Jalap. ʒj.
Extr. Diacitr. ℈j.
Syr. d. Pom. laxat. contuſ. Mſ. ad Oll.

Das iſt:

Tamarinden-Marck 2. Loth.
Ausgepreßte Meertrauben 1. Loth.
Purgierend Sauerbronnen-Pulver 1. Quintlein.
Laxierender Citronen-Extract 20. Gran.
Eröffnender Apffel-Syrop, ſo viel als von nöthen.
Sr. Als die vorher ſtehende zu gebrauchen.

Es ſind aber welche die lieber in Forma liquida, flüßige Tränͤcklein, zum Laxieren einnehmen, die kan man alſo bereiten.

Tränͤcklein:

℞. Aq. laxat. Viennenſ. ℥j.
Cinam. ʒij.
Syr. Roſ. ſolut. ʒvj. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Wieneriſch Laxier-Tränͤcklein 2. Loth.
Zimmet-Waſſer 2. Quintlein.
Laxierender Roſen-Syrop 6. Quintlein.
Sr. Laxier-Tränͤcklein auf ein mal zu nehmen.

Oder:

℞. Mann. liquid. ʒvj.
Specif. Jalap. gr. xxv.
Aq. Rub. id. ℥ß.
Cinam. ʒj. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Flüßige laxierende Manna 6. Quintlein.
Laxierend Sauerbronnen-Pulver 25. Gran.
Hindbeeren-Waſſer 1. Loth.
Zimmet-Waſſer 1. Quintlein.
Sr. auf einmal früh nüchtern zu nehmen.

Wollten aber einige lieber Pillen einnehmen, ſo kan man nachſtehende brauchen.

℞. Extr. Rhabarb. gr. xv.
Reſin. Jalap. gr. viij.
☿ dulc. gr. vj.
Ol. Cinam. gt. j. Mſ. f. pil. nr. 15. conſp.
Pulv. Succin. alb. vel deaur. aut obduc. fol. Lunæ. d. ad ſcat.

Das iſt:

Rhabarbara-Extract 15. Gran.
Jalapen-Hartz 8. Gran.
Verſüßter Sublimat 6. Gran.
Zimmet-Oehl 1. Tropffen.
Mache 15. Pillen daraus.
Sr. Pillen, beym Schlaffengehen alle auf ein mal zu nehmen.

Oder:

Oder:

℞. Extr. panchym. Croll.
MP. d. Succin. Crat. ana. gr. vj.
Reſin. Jalap. gr. iiij.
☿. dulc. gr. v.
Ol. Fœnicul. gt. ij. Mſ. f. pil. quoad numer. & uſum ut ſupra.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract.
Cratonis purgierende Agtſtein-Pillen von jedem 6. Gran.
Jalappen-Hartz 4. Gran.
Verſüßter Sublimat 5. Gran.
Fenchel-Oehl 2. Tropffen.
Mache Pillen davon zum nemlichen Gebrauch.

§. 19.

Wenn der Leib genugſam von ſeinen Unreinigkeiten befreyet worden, ſo kan man alsdann ſich eine Ader auf dem Arm öffnen laſſen, beſonders aber bey denjenigen, welche robuſter und plethoriſcher Conſtitution ſind, weilen bey dieſem Zufall mehrmalen in dem Geblüt eine ſtarcke Aufwallung fürhanden iſt.

Nach dieſen beyden Stücken bediene man ſich der alterirenden und kühlenden Mittel, unter welchen der Berg-Cryſtall und Salpeter für allen die beſten und kräfftigſten ſind.

Man kan demnach die Cur folgender maſſen einrichten.

℞. Nitr.

℞. Nitr. depur. ℥ß.
Magneſ. alb.
Cryſtall. mont. ppt. ana. ʒij.
Sacchar. Roſ. ʒvj. Mſ. d. ad ſcat.

Das iſt:

Feiner Salpeter 1. Loth.
Engliſch Pulver.
Berg-Cryſtall von jedem 2. Quintlein.
Roſen-Zucker 6. Quintlein.

Sr. Temperirend Pulver, davon Morgends, Nachmittags und Abends eine gute Meſſerſpitze voll zu nehmen, und etliche Taſſen vom Kräuter-Thée darauf zu trincken.

Oder:

℞. Spec. diatrag. frig.
Cryſtall. mont. ppt. ana. ʒij.
Corn. Cerv. uſt. ppt. ℈iiij.
Pulv. Caſcarill.
Nitr. depur. ana. ℈ij. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Kühlende Traganthen-Species.
Berg-Cryſtall von jedem 2. Quintlein.
Gebrant Hirſchhorn 80. Gran.
Chacarillen-Pulver.
Feinen Salpeter von jedem 40. Gran.
Mache ein Pulver davon.
Sr. Wie das vorige zu gebrauchen.

Bey dieſem Gebrauch dieſes oder jenen Pulvers, kan man auch derer gelind anhaltenden und Hitze dämpfenden Lattwergen, mit einem herrli-

herrlichen und fürtrefflichen Nutzen zu Rath ziehen, inſonderheit wenn die Nymphæa mit untermiſchet iſt, als welche von vielen Medicis in dieſem Zufall als ein beſonder Specificum geſchätzet wird, wegen ihrer alcaliſchen virtute, wie hievon in Herrn MICHAEL. ETTMULLER Operib. Med. Practic. in Colleg. Pharmaceut. in JOH. SCHROEDER. Pharmacopœia Medico-Chym. pag. 618. zu erſehen. AVICENNA ſelbſten hat ſchon in ſeiner Praxi dieſelbe gegen dieſem Zuſtand probat gefunden, als er geſprochen: *Quod minuat pollutionem & frangat deſiderium coitus*, ABENSINA ſpricht auch und beweiſet wie es zugehe, nehmlichen *congelando ſperma occulta qualitate ſeu proprietate quæ in ipſa latet.*

Man kan dieſelbe alſo bereiten.

℞. Conſerv. Nymph.
Papav. rhoead. ana. ℥ß.
Sem. Hyoſcyam. alb. ʒj.
Cryſtall. mont. ppt.
Corall. r. ppt. ana. ʒß.
Syrup. d. Nymph. q. ſ. Mſ. f. Elect.

Das iſt:

Seeblumen und
Klapproſen-Zucker von jedem 1. Loth.
Weiſſer Bilſam-Saamen 1. Quintlein.
Berg-Cryſtall.
Rothe Corallen jederley ein halb Quintel.
See-Blumen-Syrop, ſo viel als hierzu vonnöthen, mache es zu einer Lattwerg.

Sr.

Sr. Davon zwiſchen dieſen vorherſtehenden Pulvern täglich des Tags 2. mal 1. gute Meſſerſpitze voll davon zu eſſen.

Oder:

℞. Conſerv. roſar. vitriol.
Acetoſell.
Pulp. Citr. condit. ana. ℥j.
Cryſtall. mont. ppt.
Corn. Cerv. uſt. ppt.
Sem. agn. caſt. ana. ʒj.
Ræ. antiphthiſ. Garm. ℈ij.
Syr. ✝toſ. citr. q. ſ. Mſ. ad Oll.

Das iſt:

Angeſchärfften rothen Roſen- und Sauer-Klee-Zucker.
eingelegtes Citronen-Marck, von jedem 2. Loth.
Berg-Cryſtall.
gebrandt Hirſchhorn.
Keuſchlam-Saamen-Pulver von jedem 1. Quintlein.
Dr. Garmanns Tinctur gegen die Schwindſucht 40. Tropffen.
ſauren Citronen-Syrop ſo viel als vonnöthen zu einer Lattwerg.

Solten aber einige für denen Lattwergen einen Abſcheu haben, ſo können dieſelben ſtatt deren, Emulſiones oder kühlende und zugleich anhaltende Saamen-Milchen nutzen, als

℞. Aq. Nymph.
Papav. rh. ana. ℥iß.
Caſtit. Mynſ. ℥j.

Sem.

Sem. 4. frig. maj.
Cannab.
Hyoſc. alb. ana. ʒß. M. f. Emulſ.
add. Oſſ. Sep. ppt. ʒj.
Sacch. ♄ni. gr. xii.
Syr. Nymph. q. ſ. Mſ. ad Oll.

Das iſt:

Seeblumen und
Klapperoſen-Waſſer von jedem 3. Loth.
Mynſichts Keuſchheits-Waſſer 2. Loth.
die 4. groſſe kühlende Saamen.
Hanff-Saamen.
weiſer Bilſam-Saamen von jedem ein halb Quintlein.

Mache eine Milch davon und thue dazu
weiß präparirt Fiſchbein 1. Quintlein.
Bley Zucker 12. Gran.
Seeblumen-Syrop ſo viel als zum verſüſſen vonnöthen.

Davon des Tags 3. mal 3. Löffel voll zu nehmen.

Oder:

℞. Nucl. pin.
Amygd. d. excort.
Sem. 4. frig. maj. ana. ʒij.
Aq. Plantag.
Nymph. ana. ℥ij.
f. l. à Emulſ. cui add.
Cryſtall. mont. ppt.
Lap. ♋. ppt. ana. ʒj.
Sacch. tabul. ℥ß. Mſ. ad Vitr.

Das

Das iſt:

Pinien-Körner.
geſchelte ſüſſe Mandeln.
Die 4. groſſe kühlende Saamen von jedem 2. Quintlein.
Breitwegerig und Seeblumen-Waſſer von jedem 4. Loth.
Mache eine Milch davon und thue dazu
präparirten Berg-Cryſtall.
Krebsaugen von jedem 1. Quintlein.
Manns Chriſttäfelein 1. Loth.
Miſche alles untereinander zum Gebrauch.

§. 20.

Wenn dieſe Mittel eine zeitlang gebraucht worden, ſo kan man zu etwas ſtärckern anhaltenden ſchreiten, und welche eine Krafft haben, die geſchwächten Gefäſſe zugleich zu ſtärcken, mit denen man aber behutſam verfahren muß, wozu alle Sachen, die oben beym Saamenfluß beſchrieben worden, dienen können; unter welchen die Opiatæ, Lattwerge, allen andern vorzuziehen. Herr Dr. Friderich Hoffmann recommendiret für allen hiezu nachſtehendes Pulver.

℞. Oſſ. ſep. ppt. ℥j.
Corall. rubr. ppt.
Succin. alb. ppt.
Spec. d. Hyacinth.
Pulv. Cort. Caſcarill. ana. ʒij.
Mſ. f. pulv.

Das iſt:

präparirt weiſes Fiſchbein.
rothe Corallen. weiſer

weiſer Agſtein.
Hyacinthen- und
Chacarillen-Pulver von jedem 2. Quintl.
Vermiſche es zu einem Pulver.

§. 21.

Nebſt dem Gebrauch derer beſchriebenen innerlichen Mitteln, werden auch mancherley äuſerliche anzuwenden höchſt nutzlich befunden, theils natürliche, theils abergläubiſche. Nur etwas von denen ſuperſtitioſis zu melden, ſo ſind einige die hiezu die Amuleta Saturnina von Zinn, Bley und andern Materialien, in Medaillen gegoſſen, worauf mancherley närriſche und lächerliche Figuren oder Characteres ſich befinden, welche in gewiſſen, beſonders ungeraden Stunden, und zwar ohnbeſchrien, ſollen über die Lenden und Schaam gelegt werden, ihrer Meynung nach, von einer beſondern Würckung ſchätzen. Uber diß ſo erſtrecket ſich auch die phantaſtiſche Opinion ſo weit, daß welche ihre Hülffe ſuchen in denen Chordulis, Bändern oder Stricken, beſonders von ſolchen Perſonen, die eines gewaltſamen Todtes, nehmlich mit dem Strang ihr Leben haben endigen müſſen, womit man die Ruthe bindet, und dadurch verhindert, daß dieſer Zufall weiter keine Macht haben ſolle, nicht nur ſich zu verſtärcken, ſondern völlig zu weichen; anderer närriſchen Sachen zu geſchweigen. SINIBALDUS in ſeiner Geneanthrop. c. 3. p. 553. ſagt: man ſolle die Daumen ſtarck binden an denen Händen.

Dannoch aber iſt nicht allerdings zu verwerffen, daß man geſchlagen Bley über die Schaam und Lenden lege und binde, weilen daſſelbe einige mercurialiſche Theile beſitze, die, ſo ſie warm werden, exhaliren, und ſich in die eröffnete Schweiß-Löcher verfügen, und durch ihre kühlende Krafft gutes beweiſen können.

§. 22.

Am beſten aber würcken überhaupt alle Mittel die man Antaphrodiſiaca nennet, Geilheit-dämpffende, und dieſes ſind von denen innerlichen alle vorher beſchriebene Sachen, und kan man hiebey freylich auch die äuſſerlichen zu rath ziehen, als da ſind die Unguenta refrigerantia, und Emplaſtra, Salben und Pflaſter. Von denen erſten kan man mit guten Nutzen anwenden folgende:

℞. Ungt. refrig. Galen.
alabaſtr. ana. ℥j.
Camphor. ʒß.
Ol. Nymph. q. ſ. Mſ. f. Ungt.

Das iſt:

Galeni Kühl- und
Alabaſter-Sälblein von jedem 2. Loth.
Campher ein halb Quintlein.
Seeblumen-Oehl ſo viel als vonnöthen.
Vermiſche es zu einem Sälblein.

Oder:

Oder:

℞. Ungt. Nutrit.
d. hyoſcyam. ana ℥j.
Ol. Solan.
Maſtich. ana. ʒj.
Camphor. ℈ij.
Sacch. ♄n. ℈j. Mſ. f. Ungt.

Das iſt:

Silberglett- und
Bilſamſaamen-Sälblein von jedem 2. Loth.
Nachtſchatten- und
Maſtix-Oehl jederley 1. Quintlein.
Campher 40. Gran.
Bley-Zucker 20. Gran.

Früh und Abends die Lenden damit warm zu beſtreichen, und nachgehends folgendes Pflaſter alle andern Tag friſch überſtrichen, über zu legen.

℞. Empl. de Min. ℥iß.
Santal. r. ℥ß.
Sacch. ♄n. ʒj.
Camphor. ʒß.
Ol. Nymph. q. ſ. Mſ. f. Empl.

Das iſt:

Pflaſter von Menning 3. Loth.
roth Sandel-Pflaſter 1. Loth.
Bley-Zucker 1. Quintlein.
Campher ein halb Quintlein.
Seeblumen-Oehl ſo viel als vonnöthen zu Bereitung eines Pflaſters.

Oder:

℞. Empl. d. Hyoſcyam.
Plumb. ana. ℥j.
Linim. ♄n. ʒij.
Camph. ʒi.
Ol. Maſtich. q. ſ. Mſ.

Das iſt:

Billſam-Saamen und
Bley-Pflaſter von jedem 2. Loth.
Bley-Zucker-Sälblein 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.
Maſtix-Oehl ſo viel als genug zum Pflaſter.

Herr Dr. FRID. HOFFMANN in Med. Rat. Syſt. T. 4. Part. 4. Cap. 17. pag. 545. recommendiret nachſtehendes

℞. Empl. Sperm. Ran. ℥ij.
Sacch. ♄n.
Alum. uſt. ana. ʒij.
Camph. ℈j.
Ol. L. rhod. ʒß. Mſ.

Das iſt:

Froſchleich-Pflaſter 4. Loth.
Bley-Zucker.
gebranter Alaun von jedem 2. Quintlein.
Campher 20. Gran.
Roſen-Holtz-Oehl 1. halb Quintlein.
Miſche es untereinander zu einer Salbe.

Wenn anders die Jahrs-Zeit es permittiren wollen, und das Temperamentum als Conſtitution des Patienten geſchickt dazu war, ſo habe

habe in meiner Praxi fürtrefflich bemercket, die Mineral-Waſſer innerlich und äuſſerlich zu gebrauchen, beſonders das Selter-Waſſer mit gleichen Theilen Ziegen oder guter Küh-Milch vermiſchet, und in einem Sauer-Waſſer zugleich kalt zu baden.

§. 23.

So man aber die gründliche Wahrheit bezeugen ſoll, ſo iſt für allen Mitteln, wie oben §. 15. berichtet worden, die dieſem argen Zufall abhelffen können, das beſte, ſo wohl Jejunium als Abſtinentia, mäßig und keuſch leben, wannenhero auch das Sprichwort entſtanden: *Abſtine & efficies quod medicina nequit*, das iſt, laß ab vom Argen, ſey förderlich und beſcheiden in deiner Arbeit, ſo wirſt du zu Erhaltung deiner Geſundheit hiemit mehrers bewerckſtelligen, als mit den beſten Artzeneyen.

Beſonders aber iſt nichts ſchädlichers und giebt mehrern Anlaß zu dieſem Zufall als Faulheit und Füllerey, beyde verurſachen böſe Gedancken, geile Träume nud andere närriſche Schatten-Liebe. Gewiß iſt es, wer hierinnen Ziel und Maaß halten kan, der hat den gröſten Vortheil von dieſem garſtigen Weſen befreyet zu bleiben. Wäre es aber daß ſeine natürliche Leibes-Conſtitution und gute Tage, als auch ein Uberfluß des Saamens dieſen Stimulum und Abgang, wie §. 7. Bericht geſchehen, zuwegen brächten, ſo hat PETRUS FORESTUS einen fürtrefflichen Rath hierzu ertheilet,

wenn er geſprochen: *Ut igitur quis à Pollutione nocturna liberetur, nihil præſtantius eſt quam Uxorem ducere*, welchen Rath auch der heilige Apoſtel Paulus vorhin ſchon in ſeiner erſten Epiſtel an die Corinth. Cap. 7. v. 9. anbefohlen hat zu bewerckſtelligen, ſagende: „So „ſie ſich aber nicht enthalten können, ſo laß ſie „freyen, es iſt beſſer Freyen als Brunſt leiden. In einem ſolchen Stande, wenn je die Reitzung groß, ſo kan man ſelbige erlaubter Weiſe löſchen, und dieſem Ubel hierdurch vollkommen einen Widerſtand beweiſen und vorbeugen.

§. 24.

Wäre es aber eine überhand genommene und gleichſam in eine Gewohnheit getrettene Ausgieſſung, da ohneracht man die beſten Artzeney-Mittel angewendet und verbraucht, dannoch kein erwünſchter Succes erfolgen ſollte, ſo iſt alsdann nichts tauglichers als eine Hydrargyroſis; das iſt eine gelinde Salivation, wodurch gantz gewiß der halßſtarrige Feind vollkommen bezwungen und aus ſeiner Reſidenz verjagt wird. Wer aber meine Pommes d'apis verlangt und ſie brauchen will, der darf keinen Speichel-Fluß gewärtig ſeyn, und kan dabey ſeinen Geſchäfften abwarten.

CAPUT X.

De Priapiſmo.

Oder:

Von der hefftigen Erſtarrung männlichen Gliedes ohne Beginnen zur Liebe.

§. 1.

Es iſt dieſe eigentlich keine Kranckheit, ſondern vielmehr ein Symptoma oder accidentaliſcher Zufall, da die männliche Ruthe gewaltſamer Weiſe ſich erhärtet und ausdehnet, daß ſie als ein Stück Holtz zu befühlen und ſchmertzhafft iſt.

Weilen demnach dieſe Begebenheit den Menſchen in groſſe Angſt und Unruhe des Gemüths ſetzet, zugleich auch ſehr ſelten bemercket wird, und denen wenigſten Practicis unter Augen kommt, als habe ich für nöthig und nutzlich erachtet, als er mir ehemahlen in meiner Praxi viel Mühe verurſachet, dem geneigten Leſer davon einigen Bericht zu ertheilen.

§. 2.

Ehe und bevor ich mich zu deſſen vollſtändigen Beſchreibung wende, ſo will ich vorher, ob gleich dieſelbe fabelhaft, von deſſen Benennung, warum er Priapiſmus, oder teutſch, ein erhär-

teter Stengel-Schmertz genennet werde, etwas melden.

Priapiſmus ſtammet her von *Priapo*, einem erdichteten heydniſchen Abgott, welcher mit einem überaus groſſen und ſtäts ſteiffen Membro begabet geweſen ſeyn ſolle, wie hievon AUGUSTIN. L. 6. de Civ. Dei Cap. 9. pag. 360. berichtet hat, und von ihnen als ein Vorſteher oder Ober-Herren, über Gewächſe, Kräuter, Stauden, und Bäume, als auch ins beſondere über die Weinberge geſchätzet und geehret wurde, deſſen Vatter Bacchus, die Venus aber ſeine Mutter geweſen, von dieſen beyden wurde er in Lampſaco einer Stadt in der Inſul Helleſpont erzeuget.

Es begab ſich aber als Juno die Göttin des Reichthums, welche der Mutter des Priapi nicht günſtig war, der Geburt, als Priapus gebohren worden beygewohnet, und ſeiner Mutter Leib in währendem Gebähren betaſtet und angerühret, durch ihre Zauber-Kunſt den auf die Welt kommenden Priapum urplötzlich metamorphoſiret, daß ſie dieſen Knaben der Geſtalt nach alſo verſetzet, daß er hierauf alſobald ein auſſerordentlich langes, dickes und ſtäts ſtehend, ſteiffes und erhärtes Glied mit auf die Welt gebracht habe, wie er dann noch heutiges Tages in ſolcher Geſtalt mit einer ausgeſpannten Ruthe von denen Mahlern auf Tafeln bezeichnet, auch von denen Bild-Schnitzlern in denen Luſtgärten vornehmer Herren in Stein oder Holtz verarbeitet wird.

§. 3.

§. 3.

Ich laſſe aber dieſe Fabel an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und zweiffle an deſſen Benennung ſeinem Urſprung nach keineswegs, dennoch aber als man von deſſen Zufall ſich keine rechte Ideam oder Fürſtellung machen kan, ſo erachte nöthig, dem geneigten Leſer eine deutliche Beſchreibung zu ertheilen.

§. 4.

Es iſt demnach *Priapiſmus* ein ſymptomatiſcher Zufall, und eine äuſerſt widerwillige unvermuthete und zugleich ſchmertzhaffte, ſpaſmodiſche oder Krampf-mäßige, lang daurende Erhärtung und Beſtremmung, theils derer Muſculorum der Ruthe, theils aber des alzuſtarcken Einfluſſes des Sanguinis arterioſi und Spirituum animalium flatuoſorum, ohne einigen Appetit zur Venus-Luſt, wovon derſelbe als ein Stück Holtz polſenſtrack ausgedehnet verbleibet.

§. 5.

Daß nun aber zugleich dieſe Ausdehnung ſchmertzhafft iſt, ſolches dependiret von der ſich dabey einfindenden Diſtenſion oder Ausdehnung derer Fibrillarum nervearum und tendinoſarum, von welcher auch der Unluſt zur Liebe ſeinen Urſprung hat.

§. 6.

Es iſt alſo dieſer Zufall mit äuſerſtem Recht ein Tetanus Penis, oder eine ſpasmodiſche Stengel-gerade Erſteiffung zu nennen, da die Ruthe weder zur Rechten noch zur Lincken, noch über ſich ohne Schmertzen bewegt werden kan, und wie kurtz berichtet worden, ſo giebet hierzu Anlaß ein allzuüberhäufftes, hitziges und angeſchärfftes Geblüt: vid. Coschwiz in ſeiner Pathol. pag. 363. 5. Schol. bey ſolchen Perſonen derer Tichten und Trachten nur auf die üppige Liebe gerichtet iſt, und ſich um nichts anders bekümmern, als um wollüſtiges Freſſen und Sauffen, da geſchiehet es denn gar leicht, daß deren Geblüt wieder die natürliche Gewohnheit, in die Adern ſtarck getrieben wird, und ſeinen Circulum refluum oder Zurucklauf nicht mehr finden kan, woher nachgehends ſolche Krampffmäßige Extenſio, derer zarten Zäſerlein derer Nerven und Spann-Adern erfolgen muß, wobey ſich dann der völlige fiſtuloſe Nervus Erector penis, ſo die Ruthe aufrichtet, wie auch das gantze Corpus ſpongioſum auſſerordentlich ſich auftreibet, und von denen zugleich vergeſellten und geſtreckten windigen Theilen geängſtiget und ſchmertzlich angegriffen wird, und allen Appetit zu denen Venus-Wercken benimmt. Und was das merckwürdigſte bey dieſer Begebenheit iſt, ſo iſt dieſe Außſpannung mehrmahlen ſo groß und hefftig, daß obgleich die Patienten den Saamen von ſich laſſen, dennoch die

Ruthe,

Ruthe, wie ſonſten ſelbige nach vollbrachtem Liebes-Actu, ſchlapp wird, nichts deſtoweniger erhartet verbleibet.

Man hat auch wahr genommen, daß Patienten wohl gar dem Todte dadurch zu Theil worden, wie verſchiedene Exempel bey denen Auctoribus davon bezeichnet ſind.

§. 7.

Es könten zwar noch viele andere Umſtände, die ſolche convulſiviſche Ausſpannung in das Werck ſetzen, als wahre Urſachen beſchuldiget werden, wozu ebenfalls Anlaß gibt der unbeſchiedene Mißbrauch der 6. rerum non naturalium & præternaturalium, als welche alle theils den Überfluß des Saamens, theils aber den übernatürlichen Einfluß derer Lebens-Geiſter und des Geblüts erwecken. Wie hievon verſchiedene wackere Medici Bericht erſtattet haben, als DOMINICUS LEODUNENSIS, de Arte medendi, ingleichen WILLISIUS, de Morb. convulſiv, BALTHAS. TIMÆUS à GÜLDENKLEE, in Caſ. Med. GLADBACH, in Prax. Med. GARMANN. de Mirac. mort. SINIBALD. in Geneanthrop. und andere dergleichen gelehrte Männer mehr.

§. 8.

Unter ſolchen aber ſo beſchuldiget man alle hitzige Sachen, ſo wohl Alimenta als Medicamenta, ſcharff-gewürtzte Speiſſen, ſtarcke Weine,

Weine, öffters Chocolade trincken, wie auch die unmäßige Gebräuch derer ſtimulirenden Mittel, unter welchen der Stincus Marinus, Erd-Crocodill, die aus Egypten über Marſeille zu uns gebracht, und an dem Ufer des Nil-Fluſſes gefangen wird, die Oberſtelle hat.

§. 9.

Daß dieſes Thierlein eine ſtarcke Anreitzuug zur Venus-Liebe beweiſe, davon erzehlet Herr D. Joh. Lang in ſeinen Epiſt. Med. von einem Jüngling ein merckwürdig Exempel, welcher auf deſſen Gebrauch ſo zu Kräfften kommen und bemannet worden, ut quovis Gallo Gallinaceo ſalaciori animo præſtanda beweiſen können. Und dieſes bekräfftigen auch Schenckius L. 7. Obſ. Med. vermög einer Hiſtorie, wie auch Herr D. Ettmüller in ſeinen Operib. omnib. Medic. Part. 1. pag. 542.

Eben dergleichen Würckung beweiſen auch die Cantharides, die Spaniſche Fliegen, ſo ſchöne grüne hellgläntzende Gold-Käferlein den Nahmen haben, die man zum öftern auch bey uns in groſſer Menge an den Bäumen und Hecken, beſonders an dem Liguſtro oder Hartriegel ſammlet.

Herr Dr. Sparrmann in ſeinem Libr. Natur und Cur aller Galanterie-Kranckheiten, pag. 193. ſagt: Es könne auch ein exceſſives Tantzen Urſache hievon ſeyn. Andere prætendirn gar daß Anlaß hiezu gebe eine allzuſtrenge Keuſch-

Keuſchheit, anderer, Weitläufftigkeiten zu vermeyden, zu geſchweigen.

§. 10.

Was nun die wahre Kennzeichen betrifft, daran man dieſen Zuſtand erkennen könne [s], iſt unnöthig vieles davon zu reden, indem er ſelbſt in das Geſicht fällt, die Patienten können ihn nicht wohl verbergen, ſie ſind derowegen genöthiget bey jemanden Hülffe zu ſuchen, indem ſie in die äuſſerſte Furcht gerathen, und ſich vor Kummer nicht zu helffen wiſſen, doch kan man dieſes wiſſen, ob der Zufall von geſteckten Winden herkomme oder nicht, indem von dieſen eine Palpitatio circa penis regionem bemercket wird.

§. 11.

Wie nun aber dieſer Zufall, wenn er negligiret wird, groſſe Gefahr erwecken, ja wohl gar, wenn man nicht beyzeiten rath ſchaffet, das Leben ſelbſten benehmen, oder aber Convulſiones zuwegen bringen kan, wie ſolches Herr Dr. Dolæus in ſeiner Encyclopæd. Chirurg. pag. 414. bezeuget und meldet, daß ſehr gerne der elende Schaden, die fallende Sucht, Schlag-Flüſſe und andere dergleichen Krampff-mäßige Zufälle darauf zu erfolgen pflegen, ſo kan man leicht ſchlieſſen, daß Priapismus ein gefährlicher Zuſtand ſeye, beſonders als man an ſelbigen bemercket hat, daß wenn es mit ihnen zum Sterben kommt, ſie von denen Gichtern elender weiſe

ſe ſchnell dahin gehen, wie ſolches Aetius auch wahrgenommen, und davon in ſeiner 2. Sermon. Cap. 32. bericht erſtattet hat.

§. 12.

Es iſt zwar dieſes ein ſehr rarer Zufall, welcher ſelten fürkommt, dahero auch die wenigſten Autores hievon eine deutliche Deſcription ertheilet haben, dannoch aber, wenn es je geſchiehet, daß er ſich zeige, ſo muß man allerdings beſorget ſeyn, wie man ſelbigem ſchnelle Hülffe leiſten möge, und ſolche beſtehet in zweyen Indicationibus oder Haupt-Umſtänden: Der erſte erfordert eine Verhinderung des allzuhäufigen Zufluſſes derer Lebens-Geiſter und des Geblüts, der andere aber eine ſorgfältige Abwendung derer ſpasmodiſchen oder Krampff-mäſſigen Ausſtreckung.

Zu dieſen beyden iſt fürtrefflich das öfftere Aderlaſſen nach dem Zacut. Lusitan. wie auch dem Sinibald. welcher ſagt: Quod in juvenibus nihil efficacius ſit quam affatim ſanguinem de baſilica mittere, inſonderheit bey denjenigen ſo blutreich ſind, nnd ein hitzig Temperament vorhin haben, welche in einer ſtäten Wolluſt, als es vor der Sündfluth brauch war Matth. 24. v 38. im Freſſen und Sauffen, wovon ein unordentlich und unkeuſches Leben entſtehet, ihre Zeit zubringen, dieſen iſt Aderlaſſen gleichſam ein Univerſal-Mittel, wie auch das öfftere Schröpffen, beſonders aber Mittel die den Uberfluß des Saamens vermindern,

dern, deſſen Schärffe corrigiren, und die Aufwallung des Geblüts hemmen können, purgierende Sachen taugen nicht, ſondern ſind höchſtſchädlich, als davon auch dieſer Affect entſtehen kan, es ſeye dann daß man vorhin den Leib von ſeinen Unreinigkeiten zu befreyen und zu mehrerer Würckung der einzunehmenden Mitteln, den Weg zu bereiten gedencket, da man nur die gelindeſten hierzu anwenden kan. Man kan demnach nachſtehendes verfertigen, und zum einnehmen recommendiren:

℞. Mann. liquid, ℥vj.
Pulv. Rhabarb. ʒj.
Sal. ♀r. gr. iij.
Syr. Viol. ſol. ℥ß.
Aq. naph. par. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Zerlaſſene Laxier-Manna anderthalb Loth.
Rhabarbara-Pulver 1. Quintlein.
Weinſtein-Saltz 3. Gran.
laxierender Violen-Syrop 1. Loth.
Pomerantzenblüt-Waſſer wenig.
Purgier-Säfftlein auf einmal nüchtern zu nehmen.

Oder:

℞. Mann. calabr. ℥j.
Sal. ♀r. ℈i.
Syr. roſ. ſolut. ℥ß.
Aq. rub. id. q. ſ. Mſ. ad Vitr.

Das

Das iſt:

Feine Manna 2. Loth.
Weinſtein-Saltz 20. Gran.
laxierender Roſen-Syrop 1. Loth.
Hindbeeren-Waſſer ſo viel als vonnöthen.

Sr. Purgier-Säfftlein auf einmahl nüchtern zu nehmen.

§. 13.

Wenn der Leib dann genugſam gereiniget, und von ſeinen Unſauberkeiten befreyet worden, ſo brauche man Refrigerantia, oder Mittel die der Aufwallung des Geblüts, wie auch denen ſpaſtiſchen Bewegungen, einen kräfftigen Widerſtand beweiſen können, wozu das Nitrum wie auch der Campher treffliche Dienſte beweiſen können, man kan demnach ein recht kräfftiges beſänfftigendes Pulver mit beygeſetzten Waſſern hiezu auf folgende Art gebrauchen.

℞. Nitr. Criſtall. ℥ß.
Lap. ♋. pt.
Pulv. lumbric. terr. ana. ʒiß.
Cinnab. vulg. ʒj.
Camphor. gr. viij.
Maſſ. pil. d. Cynogl. ℈j. Mſ. f. pulv.

Das iſt:

Feinen Salpeter 1. Loth.
präparirte Krebs-Augen.
Regen-Wurm-Pulver von jedem anderthalb Quintlein.

gemei-

gemeinen Zinnober 1. Quintlein.
Campher 8. Gran.
Pillen-Maß von Hundszungen 20. Gran.

Oder:

℞. Magneſ. alb. ℥ß.
Pulv. antiſpaſm. Hall.
Lap. ♋. ppt. citr. ana. ʒij.
Succin. ppt. alb. ʒj.
Caſtor. gr. viij. f. pulv.

Das iſt:

Engliſch Laxier-Pulver 1. Loth.
Halliſch Krampff-ſtillendes-Pulver.
Krebsaugen-Pulver von jedem 2. Quintlein.
weiſer pråpariter Agſtein 1. Quintlein.
Bibergeil 8. Gran.

Miſche alles wohl untereinander zu einem ſubtilen Pulver.

Von dieſen Pulvern kan der Patient tåglich 3. mal eine gute Meſſerſpitz voll in nachſtehenden Waſſern einen oder andern Löffel voll einnehmen.

℞. Aq. Acetoſell.
Lactuc.
Endiv. ana. ℥ij.
Succ. Citr. recent. ʒij.
♁. Nitr. dulc. ʒj.
Syr. corall. ʒvj. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Sauer-Klee
Lattich und

Endivien-Waſſer von jedem 4. Loth.
friſchen ausgepreßten Zitronen-Safft 2. Quintlein.
verſüßter Salpeter-Geiſt 1. Quintlein.
rothen Corallen-Syrop 6. Quintlein.
Untereinander gemiſcht, und in ein Glaß gethan zum Gebrauch.

Oder:

℞. Aq. Plantag.
Solan.
Nymph. ana. ℥ij.
Liqu. anodyn. min. Hoffm. ʒj.
Syr. papav. rhoead. ʒvj. Mſ.

Das iſt:

Breitwegerich
Nachtſchatten und
Seeblumen-Waſſer von jedem 4. Loth.
Hrrn D. Hoffmanns Schmertzen-ſtillender Vitriol-Geiſt 1. Quintlein.
Klapperroſen-Syrop 6. Quintlein.
Menge alles untereinander, auf die vorherſtehende Art zu nutzen.

§. 14.

Emulſiones oder Saamen-Milchen von Keuſchlamm und Burtzel-Saamen bereitet, ſind auch fürtrefflich in dieſem Zuſtand zu nutzen, allein man muß ſie beſcheiden, und nicht allzuoft gebrauchen, nur wöchentlich 3. mal zu dreyen Löffeln

ſeln voll, indem der Keuſchlamm-Saamen eine ſtarcke Krafft hat, nicht nur das Sperma oder den männlichen Saamen zu verzehren, ſondern gar einen zu entmannen, wie hievon ZORNIUS in ſeiner Botanolog. unter dem Titul: Agnus Caſtus, Meldung thut. Es iſt demnach nicht nöthig, daß ich einige Formuln allhier beyfüge, weilen ſolche in Capite de Gonorrhœa genugſam beſchrieben ſind.

Ich kan nicht umhin, dem geneigten Leſer von dieſes Saamens beſonderer Würckung, ein merckwürdiges und warhafftes Exempel zu ertheilen, so mir in meiner Praxi unter Augen kommen: " In An. 1722. war ein allhieſiger wohlhabiger Burger, ſeiner Profeßion ein Töpffer oder Hafner, welcher aus unbeſonnener leichtfertigen Abſicht, keine Kinder mit ſeiner Frauen zu zeugen, vor der Copulation 3. gantzer Monat lang, täglich früh und abends 3. außerleſene Körner von Keuſchlamms-Baum verſchlucket hatte, wodurch er, da er doch ſonſten ein feurig Temperament hatte, ſeine Mannheit entkräfftet, daß nicht nur derſelbe der Steiffung an der Ruthe verluſtiget worden, ſondern auch ſeinem Willen nach, gäntzlich ſeinen Saamen verlohren, und alſo währender ſeiner Ehe, ſo lange er bey Leben geweſen, niemalen ſeiner Frauen præſtanda beweiſen können.

Dieſe Begebenheit, daß ſie gewiß wahr ſey, hat er mir nicht einmal ſondern öfters bejahet, ja ſo gar mit einem Schwur bekräfftiget.

Ob nun dieſe Würckung von dieſen Körnern entſtanden, daß ſie den Saamen gäntzlich deſtruiren und die Perſonen unfruchtbar machen können? überlaſſe ich ſolchen, die in gröſſerer und längerer Praxi ihre mediciniſche Wiſſenſchafft exerciret haben, zu einem reifern Nachſinnen über; doch ſchreibe ich ſolches mehr einer eingeprägten Imagination als ſolcher Körner Krafft zu.

§. 15.

Dieſes iſt zwar nicht zu läugnen, daß wenn man hin und wieder derer Practicorum Schrifften lieſet, ſie dieſen Saamen, als ein beſonder Mittel, die Hitze des Saamens damit zu dämpfen, anrathen, wie dann unter andern Forestus denſelben ſpecifice rühmet, und nutzet in Decoctis, als:

℞. Rad. Nymph. alb. ℥ß.
Fol. Portulac.
Lactuc.
Menth. criſp. ana. mj.
Rut. ʒiij.
Flor. nymph. alb. ℥j.
Sem. agn. caſt. ʒiß.
Inciſ. coq. in q. ſ.
Aq. commun. ℔j. colat. add.
Syr. Papav. alb.
Nymph. ana. ℥ß. Mſ.

Das iſt:

Weiſe Seeblumen-Wurtzel 1. Loth.

Wurtzel.

Wurtzel.
Lattich.
Krauſemüntz-Blätter von jedem 1. Hand voll.
Weinrauten 3. Quintlein.
weiſe Seeblumen 2. Loth.
Keuſchlamm-Saamen anderthalb Quintl.

Alles wohl zerſchnitten, der Saame zerſtoſſen, und mit gemeinen Brunnen-Waſſer 1. Maas abgeſotten, dann 1. Schoppen davon genommen und dazu gethan.

weiſen Mohnſaamen und
Seeblumen-Syrop von jedem 1. Loth.

Wohl vermiſchet und zum Gebrauch in einem Glas verwahret, davon 3. mal im Tag gut warm ein Trinck-Becherlein voll zu trincken.

Mit einen guten wiewohl nicht vollkommenen Effect, habe ich bey meinen Patienten nachſtehende Formul gebraucht.

℞. Rad. Nymph. alb. cum flor.
Fol. portulac.
Menth. ana. mj.
Sem. agn. caſt. ʒß.
Inciſ. contuſ. decoq. in ℔iij. aq. ferrar. colat. ℔ij. add.
Succ. Citr. recent. expr. ℥j.
Syr. ejusd.
Nymph. ana. ℥ß. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Weiſe Seeblumen mit denen Wurtzeln.

Wurtzel.
Krauſemüntz von jedem ein Hand voll.
Keuſchlamm-Saamen 1. Loth.

Alles zerſchnitten und verſtoſſen, mit drey Quart Maaſen Schmide-Waſſer abzuſieden, davon nimm 2. Schoppen und thue alsdann dazu

außgepreßten Citronen-Safft 2. Loth.
Citronen- und
weiſen Seeblumen-Syrop von jedem 1. Loth.

Miſche alles wohl zuſammen und verwahre es zum Gebrauch, davon täglich 3. mal 6. Untzen oder ein gut Tiſchglas voll wohl warm zu trincken.

§. 16.

Es iſt aber nicht genug, daß man einig und allein innerliche Mittel hiezu anwendet, ſondern die äuſſerliche müſſen auch zur hand genommen werden, als welche von keiner geringen Würckung ſind: Unter ſolchen ſind anzurühmen ſo wohl Umſchläge als Salben, die man, wenn die Ruthe mit denen Unguinoſis beſtrichen worden, öfters warm überlegt. Von denen Salben ſind fürtrefflich folgende:

℞. Ungt. refriger. Galen.
Comitiſſ. ana. ℥ij.
Ol rut.
menth. ana. ℥j.
Sacch. ♄ n. gr. xv.
Sev. Cervin. par.
Mſ. ad Ol.

Das

Das iſt:

Galeni Kühl-Sälbl.
der Gräfin Weiber-Salb von jedem 2. Ql.
Rauten und
Krauſemüntz-Oehl von jedem 1. Quintlein.
Bley-Zucker 15. Gran., und ein wenig
Hirſch-Unſchlitt.

Untereinander zu einem zarten Sälblein vermiſchet, damit die Ruthe überal wie auch die obere Gegend derſelben und Lenden warm zu beſtreichen.

Oder:

℞. Ungt. Alabaſtr.
nutrit. ana. ℥ß.
Ol. rut.
Caſtor. ana. ʒj.
Camphor. ℈j. Mſ. ad. Oll.

Das iſt:

Alabaſter und
Silberglett-Sälblein von jedem 1. Loth.
Rauten- und
Bibergail-Oehl von jedem 1. Quintlein.
Campher 20. Gran.

Mache es zu einer Salbe, damit kan man die Ruthe und vorbemeldte Oerter, wie vorhin gedacht worden, wohl warm damit beſalben.

Hartmannus in ſeiner Praxi Chymiatrica, ingleichen Sparrmann, rühmen als ein ſouveraines Mittel, das Oleum Rutæ deſtillatum, womit man die Ruthe beſalben ſoll.

Zu denen Umſchlägen aber kan man dieſe nutzen.

℞. Rad. Sigill. Salom.
Valerian. ana. ℥ß.
Herb. Menth. criſp.
Rut. ana. mj.
Flor. Chamom.
Lavend. ana. pii.
Semin. Anis.
Carv. ana ʒj.
Inciſ. contuſ. includ. ſaccul. decoq. c. Vin. rubr. generos.

Das iſt:

Weiß- und
Baldrian-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Krauſemüntze und
Wein-Raute jederley 1. Hand voll.
Chamillen und
Lavendel-Blumen von jeden 2. Däpplein.
Aniß und Matten-Kümmel-Saamen von jedem 1. Quintlein.

Alle Stücke verſchnitten und verſtoſſen, in ein Säcklein gethan, und mit rothem Wein ſo viel als hiezu vonnöthen, in einem Topf wohl zu ſieden, das Säcklein zwiſchen zweyen höltzernen Tellern wohl auszutrücken, und warm überzuſchlagen.

Oder man nehme

℞. Rad. Lil. alb.
Irid. flor. ana. ℥ß.

Herb.

Herb. Salv.
Lavendul.
Rut. ana. mj.
Flor. Anthos.
Lil. convall. ana. pij.
Sem. Fœnic.
Carv. ana. ʒj. Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Weiſe Lilien und
Florentiniſche Violen-Wurtzel von jedem 1. Loth.
Salbey.
Lavendel und
Weinraute von jedem 1. Hand voll.
Roßmarin und
Meyen-Blumen von jedem 2. Däplein voll.
Fenchel und Matten-Kümmel-Saamen jederley 1. Quintlein.

Zum nehmlichen Gebrauch zu verfertigen.

Doch die Wahrheit zu bekennen, ſo hat man ſolchen Vorrath von Salben nicht nöthig, man nehme nur mein Linimentum magiſtrale ſaturninum, und ſchlage ſolches offt über, ſo wird man einen guten Effect davon verſpühren.

Auch kan man ſtatt vorher bemeldter Umſchläge den meinigen gebrauchen, ſo alſo verfertiget wird.

℞. Fol. Rut.
Flor. Nymph. alb. ana. q. ſ.

contuſ. poſt add.
Aq. Nymph.
Acet. ♄ nin. ana q. ſ.
Camphor. ʒß. Mſ. f. catapl.

Das iſt:

Rauten-Blätter und
Seeblumen von jeden ſo viel vonnöthen.
Deſtillirt Seeblumen-Waſſer.
Bley-Zucker-Eßig von jedem ſo viel als vonnöthen.
Campher ein halb Quintlein.

Mache einen Umſchlag davon' kalt überzuſchlagen.

§. 17.

Das beſte Mittel aber iſt, wann man die Ruthe in kalt Waſſer ſteckt, daß dieſes Eintauchen, wenn andere Mittel nichts verfangen wollen, beſonders wann ſelbiges gleich Anfangs gebraucht wird, eines von den ſouveraineſten ſeye, kan ich nebſt andern berühmten Männern die ſolches erfahren und verſucht haben, mit gutem Gewiſſen bezeugen, und obwohl ſeit meiner verübten bißherigen ſtarcken Praxi nur eine einige Perſon mir zu tractiren unter Handen kommen, ſo bin ich doch ohne vorher gebrauchte Remedia durch das Waſſer, zu einer glücklichen Cur gelanget, wovon ich beykommenden Caſum dem geneigten Leſer zu communiciren nöthig erachtet habe.

Ein junger Baurs-Kerl, ſtarcken und robuſten Leibes, hitziger und feuriger Natur, ſonſten dem

An-

Anſehen nach ein artiger Knab, ließ mich in An. 1721. zu ihm beruffen, mir klagende, daß er immerzu mit veneriſchen Träumen geplagt geweſen, auch noch damit vexiret würde, weßwegen er auch etliche mahl Land-Carthen aufzuzeichnen genöthiget wurde; und wie er dieſerwegen verſchiedene Land-Scheerer conſultiret, auch auf eines Einrathen bereits über 18. ßl. Täffelein von Campffer und Bley-Zucker gegoſſen, verſchlucket hätte, und unterſchiedliche mahlen, theils am Arm theils am Fuß zu Ader gelaſſen, ſo wäre er nichts deſtoweniger hierauf nicht nur fruchtloß geblieben, ſondern er wäre nach dieſem vielmehr gemüßiget worden ſich in eines Schultheiſſen Tochter zu verlieben, welche in ſeinen Gedancken, wo er auch gegangen und geſtanden, um und bey ihm geweſen, als er ſich aber in ſolcher brünſtigen Einbildung einsmahls auf das Bette begeben, der Ruhe zu pflegen, ſelbige aber nicht genieſſen können, hätte er ſich abermahlen geſättiget mit eingebildeter Liebe, ſich fürſtellende als hätte er ſeine Amaſiam bey ſich nach Willen, titillirte demnach ſein membrum manuſtuprando, doch absque ſeminis ejaculatione, welche er, nicht wiſſende woher, keinesweges ins Werck ſetzen konte, in währendem dieſem Actu kam ſeine Schweſter die Treppe hinauf gegangen, etwas aus der Kammer zu holen, worauf er heftig erſchrack, und in der Geſchwinde ſein Membrum zu bedecken, ſeine Hoſen zuſchnieren wolte, konte aber ſolches nicht an behörige Stelle bringen, ſondern blieb in eodem tenore erſteiffet. Ob dieſem

Caſu

Caſu alterirte er ſich mächtig, und gerieth in die Gedancken, als wäre ihme ſolches durch Zauberey angethan worden, denn er hatte einige Rivales oder Mitbuhler, begehrte einen Medicum und ließ mich beruffen; Als ich daſelbſten war, und alles genau unterſuchet hatte, auch wahrgenommen, daß er in allem wohl ausſtaffiret war, und dieſer Zufall nicht von einer unreinen Vermiſchung entſtanden, ſo gerieth ich in die Gedancken, wie Dionis als ein Specificum in Phymoſi Immiſſionem penis in aquam frigidam recommendiret, ob ihme dieſe Cur nicht auch dienlich ſeyn möchte, und damit deſto kräfftiger die revulſio derer concentrirten ſpirituum, als incarcerirten Geblüts geſchehen könte, entſchloſſe mich, ſolches an ihme zu bewerckſtelligen, lieſſe demnach eine Bütte mit kaltem Waſſer anfüllen, ihme den Patienten ſchnell mit ſeinem gantzen Leib hinein ſetzen, und ſolches wiederholte ich etliche mahl, worauf auch nach vermuthen zu ſeiner äuſſerſten Ergötzlichkeit und meiner Freude, die Hülffe erfolget, da ich denn mit andern dazu behörigen Remediis, unter welchen die Venæ ſectio in baſilica und zwar large geſchehen war, aſſiſtirte, und den Patienten zur völligen Geſundheit brachte, wie er denn auch durch göttliche Gnade in dem Eheſtand als ein Vater von vier Kindern, noch dato geſund und friſch lebet.

Einige laſſen den Patienten mit bloſſen Füſſen auf einem kühlen Pflaſter ader gegoſſenen Boden herum gehn, wie Sinibald. Geneanthrop. l. 3.

l. 3. t. 3. cap. 10. pag. 339. Bericht davon erſtattet.

§. 18.

Wie nun die Manns-Perſonen dergleichen Schmertzen ausſtehen müſſen, ebener maſſen wird auch das Frauenzimmer damit geplaget, an ihrer Clitoride oder Schaam-Zünglein, als welches gleicher weiſe dick aufgeblaſen und ausgeſpannet wird, wie ein männlich Glied. Es iſt ſich aber wohl in Obacht zu nehmen, daß allhier nicht verſtanden werde die übernatürliche Gröſſe ſolcher Clitoridis, welche Excreſcentiam Hippocr. l. de Natura mulierum, Columnam nennet, da viele Weibsbilder von Geburt an übernatürlich damit begabet ſind, und davon auch ſich einige finden, die hiedurch aus Muthwillen und üppiger Geilheit vices mariti bißweilen vertretten, und für Hermaphroditen gehalten werden, denn es begibt ſich, daß zuweilen Clitoris (*) in eine ſolche molem excreſciret, daß ſie auch per rimam pudendorum, ſo dick als eine männliche Ruthe hervor raget; dieſe Perſonen ſind ungemein geil, und wollen immer, daß man ſie buchſtabire, oder in Ermangelung deſſen, wollen ſie ande-

(*) Was Clitoris ſey, iſt ex anatomicis bekannt, nemlichen die mentula muliebris oder Weiber-Ruthe, welche der männlichen in allem ähnlich, auſſer daß ſie imperforiret iſt und kleiner ſich befindet, ſie hat 2. Crura, 2. muſculos erectores, ingleichen corpora cavernoſa, eine glandem und præputium vid. Laur. Heiſt. Comp. Anat. p. 379.

andere beſchlaffen, oder tentiren ihre Lüſte zu vollziehen, durch die Frictiones per digitos, oder andere darzu bereitete Inſtrumenta, welches tentamen die Griechen mit dem verbo κλιτορίζειν genennet haben, wie hievon Tulpii Obſerv. mit Vergnügen zu leſen. Sondern wir verſtehen Clitoridis Priapiſmum, da dieſelbige ſich ſteiffet wider Willen und ohne Begierde fleiſchlicher Unzucht. Hierzu nun ſind eben diejenige Remedia zu gebrauchen, welche wir in dieſem Capite oben gemeldet haben.

Zu der Zeit, als ich noch zu Jena und Halle ſtudirte, war ein ſolches Land-Luder auf denen Dorffſchafften bekannt, welche famos war, daß ſie ſich in Ermanglung einiger Manns-Perſonen, in ihrer Geſellſchafft geiler Stinck-Böcken offtermahlen verkleidet, und die vices mariti aus bloſer Geilheit mit ihres gleichen getrieben, (*) endlichen aber dennoch in Obrigkeitliche Hände verfallen, und ihren verdienten Lohn dafür erhalten hatte.

CAPUT

(*) Eine übernatürliche Gröſe einer Clitoridis hat Rhodius in ſeiner Cent. 3. Obſ. 42. auch obſerviret, ingleichen befindet ſich ein Caſus an einer ſehr geilen Vettel in denen Actis Erud. Lipſ. ann. 1715. Menſ. Octobr. p. 463. ingleichen in Ann. 1709 Menſ. Aug. p. 361. beſchrieben.

CAPUT XI.

De Satyriaſi.

Oder:

Von hefftiger Erſtarrung männlicher Ruthe mit einer Begierde zur Venus-Luſt.

§. 1.

Eben ein ſo lächerlicher aber doch auch höchſt-bewundenswürdiger zwar ſehr rarer Zufall iſt Satyriaſis, welcher mit dem Priapiſmo in genauer Verwandſchafft ſtehet, und nur hierinnen unterſchieden iſt, daß wie bey dieſer alle Begierde und Luſt zur Venus-Liebe verſchwunden, bey jenen aber ein unerſättlicher Pruritus oder Trieb zur Geilheit obſerviret wird, wobey auch eine gewaltſame übernatürliche Außdehnung und Steiffe der Ruthe befindlich, die auch obgleich in amplexu venereo ſperma abgangen, dannoch immerzu in dem nehmlichen Stand verharret.

§. 2.

Es wird aber dieſer ſehr ſeltſame und ſehr ſelten zu bemerckende Affect *Satyriaſis* genennet, von dem Griechiſchen Wörtlein Σάθων, welches ſo viel als das männliche Glied bedeutet, wiewohl andere dafür halten, daß dieſe Benennung

von

von denen Satyris ſalacibus, erdichteten Feld-Geiſtern oder geilen Wald-Geſpenſtern, die man mit Geiſefüſſen, Bocks-oder Ziegen-Ohren und Hörnern abbildet und mahlet, die immerzu ein ſteifſtehend Glied haben, wie ſolche bey denen Heydniſchen Poeten und andern Scribenten beſchrieben werden, herſtamme.

Noch andere vermeinen, es hätte Satyriaſis ſeinen Nahmen erhalten von einer Pflantze Satyrium genannt, ſo für andern Kräutern die beſondere Krafft haben ſolle, die Liebes-Wercke mächtig zu reitzen, wie hievon Zorn in ſeiner Batanologia Bericht erſtattet hat, ingleichen auch Henr. ab Heer in ſeinen Obſerv. rarior. pag. 113. Dioſcorides, ſpricht auch hievon folgende „Worte: Man verſichert, daß die Knaben„kraut-Wurtzel, oder das Satyrium, einen „Beyſchlaf zu erwecken ſo fähig ſeye, daß auch „ſelbige, ſo man ſie eine Zeitlang in der Hand „halte, ungemeine Begierde zu denen Liebes„Wercken erwecke.“ Auch Athanasius Kircherus bejahet ſolches, wann er ſagt: „Daß er jemand gekannt habe, ſo offt er in „Garten ſpatzierte, und wo dieſe Pflantze ge„ſtanden vorbey gienge, er eine Kützelung und „Reitzung zur Liebe an ſich verſpühret habe.

§. 3.

Es haben zwar dieſes bereits unſere liebe Vorfahren, welche ein ſonderbahres Verſtändnüß von denen Kräutern gehabt, bemercket, daß in ſolchen Pflantzen, die untenzu einen Bulbum oder

oder Kolben haben, das iſt, in allem Zwiebel-Geſchlecht, eine ſolche Krafft ſtecke, daß ſo man ſie genüſſe, ſolche die Liebe vortrefflich erwecken, und den Saamen zu einem kommlichen Abgang reitzen ſollen, wie hievon OVIDIUS, GALENUS und der ſonſt luſtige MARTIALIS zu leſen, welcher letztere folgendes Diſtichon verfaſſet:

Cum ſit Anus Conjux, cum ſint tibi mortua membra,
Quid bulbis aliud quam ſatur eſſe potes.

Wann dir dein altes Weib vertreibt die Liebes-Luſt,
Und dir der Kützel ſtirbt, den Venus pflegt zu geben,
Dann brauch nur Hoden-Wurtz, die allen iſt bewuſt,
So kriegeſt du gewiß hierauf ein friſches Leben.

Und dahero wird vor allem Zwiebelwerck das Satyrium gelobet und hochgerühmet, weilen es einen Orgaſmum in dem Saamen und Titillationes in genitalibus erwecket, weßhalben auch die Pflantze Knaben-Kraut und deren Wurtzel Stendel-Wurtz, viel beſſer aber Stengel-Wurtz genennet wird.

§. 4.

Was nun zu dieſem Zufalle Gelegenheit giebet, oder was die eigentliche Urſach ſey, ſo beſtehet ſolche ſowohl in dem Saamen als dem Geblüt ſelbſten, welcher, wenn er in Uberfluß und mit ſaltzigen Theilen angeſchärffet ſich befin-

det, und zugleich ein hitzig ſcharffes Geblüt zum Gefährten hat, ſo können beyde gleicherweiſe, wie in Priapiſmo berichtet worden, eine ſpaſmodiſche oder Krampffmäßige Ausſtreckung der männlichen Ruthe erwecken, mit welcher mehrentheils eine extraordinaire Intumeſcentia oder Auftreibung der Proſtatarum, wenn das Geblüt in die nervoſe Theile mit aller Gewalt einſchieſſet, und deren zarte Zäſerlein erweitert, verknüpffet iſt.

Weilen demnach nun der Zunder hiezu mehrentheils in dem Cörper vorhanden, wozu nachgehends die zufällige Urſachen das ihrige auch beytragen, und Satyriaſis die nehmlichen, als Priapiſmus, zum Grunde hat, ſo hat alſo dieſer Affectus quoad Prognoſin, eben ſolche Fata zu erwarten. Darum man auch die nehmliche Methode in Anſehung der Cur gebrauchen kan, nehmlichen, daß man auf alle Art und Weiſe trachte, das Objectum oder was die Irritation verurſache, corrigire und aus dem Weg raume, und nachdem die von denen Spiritibus als Geblüte, ſehr extendirten nervoſen Theile demulcire und ſtärcke. Zu dem Ende man die nehmlichen Remedia zur Hand nehmen und benebſt eine nöthige Abſtinenz in Speiß und Tranck, befleißigen und beobachten kan, maſſen nichts ſchädlichers iſt, als eine überflüßige Lebens-Art, wie ſolches HIPPOCRATES auch wohlmeynend erinnert hat.

§. 6.

§. 6.

Als nun dieſe beyde ſchlimme Affectus Priapiſmus und Satyriaſis, ſchlimme Folgerungen, wenn man ihnen nicht balde zu Hülffe kommt, nach ſich ziehen können, und zugleich unter die ſchwehr zu curirende zu rechnen ſind, die nicht ſo bald nach Wunſch zu vertilgen, ſo zweiffle ich dannoch keinesweges, daß, ſo man einen ſolchen Menſchen auſſer aller Angſt und Gefahr ſetzen will, man von allen Mitteln kein beſſeres und welches gründlich den Feind zu ſtürtzen vermögend iſt, haben mag, als den Mercurium, womit man eine gelinde Salivation erwecken und den Patienten vollkommen befreyen kan, wie ſolches die Experienz gelehret hat.

CAPUT XII.

De Impotentia coeundi.

Oder:

Von der Unvermöglichkeit des Beyſchlafs.

§. 1.

Unter denen Zufällen, die ferner auch den Menſchen durch die veneriſche Liebes-Wercke in die gröſte Unruhe, als auch höchſte Bekümmernuß ſetzen können, iſt in Wahrheit einer mit von denen verdrüßlichſten das Unvermögen die Liebeswercke zu præſtiren, wenn

man die Begierde hiezu hat und die Pforte der Liebe beſteigen will, und nicht kan, da ſich die Ruthe auf keine Begebenheit ſteiffen noch aus⸗zuſtrecken vermögend iſt, ſondern immerzu ſchlapp verbleibet und das Haupt hangen läßt; oder aber wenn gleichwohlen der Vetter Jurian munter ſich erzeiget, aber nichts hiezu erſpahret, und in dem währenden Liebes⸗Begriff, da er den Acker der Wolluſt beſaamen ſoll, keinen Vorrath hat, ſo ſiehet es ſchlimm und erbärmlich aus.

§. 2.

Und dieſes Beginnen, wenn es nicht in das Werck geſetzet werden kan, es komme die Urſache her wo ſie wolle, ſo heiſſet man es eine *Impotentiam* oder *Inhabilitatem coeundi*, eine veritable Unvermögenheit zum Beyſchlaf.

§. 3.

Es iſt demnach ledigen als verheuratheten Perſonen, ein nicht nur verdrüßlicher, ſondern auch höchſt⸗betrübter Zufall, als ſie wenn ſie in die Ehe getreten oder ſich zu verehlichen Willens ſind, ſie zum vergnügten careſſiren ſo wohl als Kinder zu zeugen, vollkommen unfähig ſich befinden, und des Segens GOttes, den man in der Ehe als eine groſſe Gabe des HErren Pſalm 127. V. 4. zu genieſſen verhoffet, gänzlich verluſtigt ſeyn müſſen; wie dieſe Bewandtnüß, Perſonen in eine groſſe Beſtürtzung und Kümmernüß ſetzen kan, beweiſet das Exempel ſo in dem erſten Buch Moſe Cap. 30. v. 1. beſchrieben ſtehet von Rahel die

die zu Jacob geſprochen: Schaffe mir Kinder; wo nicht ſo ſterbe ich.

§. 4.

Daß aber ſolche Perſonen ſich befunden und noch befinden, die dieſes Ubel am Hals gehabt und noch haben, ſo bezeugen überflüßig die von verſchiedenen gelehrten Männern in ihren Schrifften verfaßte glaubwürdige Teſtimonia, als auch die tägliche Experienz, da ich ebenermaſſen ein gantzes Regiſter in meiner Praxi hievon verfaſſen könte, welche aber mehrentheils dieſen betrübten Zuſtand ſich ſelbſten zugefüget haben, da ſie in der Jugend in primis pubertatis annis, vor der Zeit, ihre beſte Säffte und Kräffte in dem erhitzten unerlaubten Liebes-Kampf vielfältig verſchwendet, und hiedurch ihre Geburts-Glieder in einen ſolchen Stand geſetzet haben, daß ſie gäntzlich zu einem vergnügten Liebes-Exercitio unbrauchbar, theils gar deren verluſtig worden ſind.

Und kan ich mit Stillſchweigen nicht übergehen die in Anno 1746. unter Handen kommende traurige Begebenheit eines Ehmanns, auf einem jenſeit Rheins gelegenem Dorf, welcher auf der Kirchweyh, ſich mit einer unreinen Metze, an ſeiner Ruthe ſo beſudelt hatte, daß er von ſolchen einen böß-artigen Chancre oder Zerfreſſung derſelben überkommen, dabey er das Unglück hatte, als er ſich einem unerfahrnen Land-Chirurgo zur Cur anvertrauet, er von ſelbigem durch applicirung des blauen Vi-

triol-Steins, in einen ſolchen Stand gerathen, daß die Ruthe hievon ſich ungemein entzündet und mächtig verſchwollen, und der Chirurgus die Vorhaut über die Eichel nicht mehr bringen, dieſelbe entdecken, und mithin den Schaden weder reinigen noch verbinden konte, da denn in kurtzer Zeit die Gangræna oder Brand dazu kommen, deme er wegen ſeiner Unerfahrenheit keine Hülffe zu leiſten vermochte, endlichen Sphacelus oder kalte Brand, das iſt, eine völlige Erſterbung erfolget iſt, worauf ſein Leben zu erretten, man zu einer Amputation ſchritte, das iſt, den Vetter Michel abſchneiden und zu Grabe bringen müſſen.

§. 5.

Man theilet ſonſten die Impotentiam oder die Unvermögenheit zum Beyſchlaff in drey Theile ein, nehmlichen in *Naturalem*, die von Natur eine diſpoſition hiezu haben, welche man Frigidos nennet, ſind gemeiniglich Perſonen von einer zarten Leibes-Conſtitution, haben eine reine Sprache, ſind mehrentheils eines furchtſamen und traurigen Gemüths, ſind es Manns-Perſonen, ſo haben ſie wenig Haar am Bart, in Summa, ſie ſind mehr weibiſch als männlich. 2) *In præternaturalem*, wenn ſie einen Mangel wider die Natur an ſich haben, wenn deren Sanguis das Blut und Spiritus die Lebens-Geiſter nicht wohl beſchaffen ſind, Semen oder deren Saamen auch nicht gut und ſpirituos iſt, oder gar keinen haben oder ſonſten

nicht wohl beſchaffen ſind; Mit einem Wort, wenn ſie partes nihil habentes beſitzen, Geburts-Glieder die nichts vermögen. Von denen nicht zu reden, die ein Vitium malæ conformationis beklagen, oder gar caſtriret worden, dieſe werden auch Impotentes genennet, ſo aber zu unſerm Scopo nichts taugen.

Die 3te Art aber nennet man eine *Impotentiam adſcititiam*, eine Unvermögenheit, die man ſich ſelbſten unbeſonnen und muthwilliger weiſe, durch eine unzüchtige Liebe, durch unverſeßliche, ſo zu reden, Vermeſſenheit, an Hals gezogen und verluſtig gemacht, und ſeine Geburts-Theile auch in einen ſolchen Stand geſetzet, daß ſie gäntzlich zum Liebes-Exercitio unbrauchbar worden, wovon der gantze Leib entkräfftet wird, die hiezu behörige Theile geſchwächet, der hierzu erforderliche Einfluß der Lebens-Geiſter als auch des ausgearbeiteten Geblüts gehindert werden, daß dieſelben nicht genugſam, als es ſeyn ſoll, in die muſculöſen und nervoſen Theile eintreten und die Ruthe munter machen und aufrichten können, da es dann nicht ſeyn kan, daß die Ruthe auf den Acker der Liebe kommen, noch viel weniger durch deren Saamen derſelbe befeuchtet werden kan.

§. 6.

Und dieſes ereignet ſich ſehr offt an denjenigen Perſonen, die von Jugend auf auſſer dem Eheſtand eine geraume Zeit, ohnabläßig der Veneri geopfert, und ſolches ungeſcheute

Handwerck, ohne Bedencken, ohne Scheu und Unterſcheid, gleich als müßten ſie ſich davon ernähren, getrieben; oder auch die öfters aus groſſer angewöhnter Geilheit ihre Ruthe gereitzet und den Saamen verſchwendet, mithin alsdann die Saamen-Gefäſſe vollkommen geſchwächet haben, daß das gantze Syſtema nervorum davon, Noth leidet, und zu Grund gerichtet wird.

§. 7.

Um ſo vielmehr iſt keineswegs zu zweifflen, daß die, ſo dieſes leichtſinnige Handwerck, inſonderheit wenn ſie ihren Wachsthum noch nicht erreichet, ſo ungeſcheut getrieben, ſo entkräfftet werden, daß ſie, nachdem wenn ſie ſich verheurathen, nicht nur ihren Liebſten kein Genügen leiſten, ſondern auch zum Kinderzeugen gäntzlich unfruchtbar werden, und was über dieſem das ſchlimmſte iſt, ſo bezeuget auch der berühmte Herr Dr. Hoffmann. in ſeiner diſſertatione de 7. Legib. Sanitat. die groſſe Gefahr des Lebens, in welche man ſich hiedurch ſtürtzet, wenn er ſagt: „Wenn das Exercitium der Liebe ſo „öfters practiciret wird, und beſonders viel„fältig in einer Nacht, ſo ſchwächt es nicht „nur den Leib gewaltig, ſondern ſetzet den Pa„tienten in einen ſolchen gefährlichen Zuſtand, „daß wenn er mit einer anſteckenden Kranck„heit überfallen wird, derſelbe kaum davon „befreyet werden mag.

Ich in meiner Praxi, habe auch zum öfftern mit

mit dem Herrn RIEDLINO in ſeinen Lin. med. ann. 1697. menſ. Jul. Obſ. 1. wahrgenommen, daß auch ſo gar die Functiones animales, beſonders das Judicium und Memorie auſſer Stand hievon geſetzet werden, wovon ich mehr dann eine Hiſtorie, die mir zu Handen kommen, zu Papier bringen könte, wovon auch ehemahlen ein gewiſſer Poet folgendes Diſtichon verfertiget hat

Crebra Venus Nervos, Animi Vim, Lumina, Corpus
Debilitat, mollit, ſurripit, orbat, odit.

Das iſt:

Wer ſich in Liebes-Luſt unmäßig umher wältzet
Verliehret Krafft und Safft, das Marck in Beinen ſchmeltzet,
Der gantze Leib verdirbt, das Sehen leidet Noth,
Und was das Schlimmſte iſt, es folgt hierauf der Todt.

In ſumma der Menſch kommt in einen betrübten Stand, wie ſolches viele Obſervatores als TIMÆUS à GULDENKLEE L. 2. Caſ. 17. Tom. 3. fol. 10. ZACUT. LUSITAN. L. d. Semin. Cap. 16. und der fürtreffliche FRIDER. HOFFMANN. in einer beſondern Diſſert. Inaugural. de Morbis ex nimia & intempeſtiva venere oriund. anno 1725. welche mit bedacht zu leſen, bemercket haben; wer aber einen weitläufftigern Bericht hievon verlanget, dem recommendire ich den Anonynum, das iſt das Tractætlein Ona-

nia genannt, aufzuſchlagen, ſo wird er gewiß-lich Erſtaunens-würdige Hiſtorien überflüßig darinnen beſchrieben finden.

§. 8.

Daß aber die Lebens-Geiſter hievon mächtig Noth leiden, bezeuget ſolches ferner auch die tägliche Experienz, als ſehr offt eine diſpoſitio membrorum paralytica, das iſt, eine Lähmung derer zum Venus-Werck dienlichen Theilen, ſich darauf einfindet, es werden die Mäußlein und Nerven geſchwächt, daß ſie in dem geringſten ihr Ambt, als es ſeyn ſoll, keineswegs verrichten können, dahero auch nach ſolchem übermäſſigen Federfechten, die Ruthe immerzu ſchlapp verbleibet, und gleichſam unempfindlich wird, man vermeynet bißweilen als wäre man deren gar beraubet worden, oder wenn ja eine Härtung ſich erzeiget, ſo dauret ſie nicht lange, ſondern es verſchwindet deren Krafft gar bald wieder, daß man alſo nichts in das Werck ſetzen kan.

§. 9.

Daß aber der Menſch zu einer ſolchen unzüchtigen Liebe gereitzet werde, und unvermögend wird, hierzu giebet nebſt andern bereits erzehlten am meiſten Anlaß der leidige Bacchus, wenn durch hitzige Weine das Geblüt und die Lebens-Geiſter in einen außerordentlichen Trieb geſetzet werden und die Vernunfft Noth leidet, da iſt ein ſolcher Menſch alles Ubel zu verüben fähig,

fähig, und leidet offtermahlen an Leib und Seel den größten Schaden, wie hievon überhaupt die von dem Wein entſtehende mächtige Fehler und Schäden ſchon zu ſeiner Zeit VIRGILIUS in nachſtehenden Verſen bezeuget hat:

Ut Venus enervat Vires, ſic Copia Bacchi
Et tentat greſſus, debilitatque pedes.

Das iſt:

Die Liebe und der Wein, ſind zwey ſehr ſchlimme Sachen,
Weil ſie den Leib ſehr ſchwach, die Glieder krafftlos machen.

Oder wie ein anderer Poet von einem ſolchen ſchädlichen Mißbrauch des Weins, ruchloſen und üppigen Leben geſprochen:

Naſcitur ex Venere & Baccho ſolventibus Artus
Filia, quæ ſolvit membra podagra Virum.

Das iſt:

Wer ſeine Sinne nur nach Wein und Mägdgen lencket,
Dem wird das Podagra zu ſeinem Lohn geſchencket.

Was für einen Abſcheu der hochberühmte ehemalige Coppenhagiſche Hof-Prediger Herr Dr. JOHANNES LASSENIUS, in ſeinem unvergleichlichen herausßgegebenen Perlen-Schatz, für Weinſäuffern und Trunckenbolden gehabt habe, und wie er des Weins ſchädlichen Mißbrauch beſchrieben, ſo ſind ſolche Wörter wohl würdig,

dig, daß man ſie leſe und zu Hertzen faſſe, wie zu erſehen in ſeinem 105. Capitel: Er nennet dieſelbe die den unmäßigen Trunck ergeben ſind, Natur-Verderber und Selbſt-Mörder.

§. 10.

Es ſind zwar noch mehrere Umſtände, wovon ein Menſch in dieſen Zuſtand gerathen kan, die zur andern Gattung können gezehlet werden, als da ſind: Wenn das Membrum zu kurtz oder zu lang, oder gar imperforirt, das iſt keine natürliche Oefnung hat, als in denen Act. Nat. Curioſ. Obſ. 161. ein Exempel berichtet wird: Ingleichen wenn ein hohes Alter fürhanden, bey welchem der Calor naturalis, unterbrochen, und kein tauglicher Saame mehr generirt wird, doch halte ich davor, wenn ſie in der Jugend und in ihrem Eheſtand ſparſam und vernünfftig die Liebes-Actus getrieben, gute Tage dabey gehabt haben, und durch keine ſonderliche Sorgen gekräncket worden ſind, ſie in dem Alter auch noch ſpringen können, ja wohl gar Kinder zeugen, deren Exempel genugſam bekannt, und in denen Zeitungen offtermahlen vermeldet werden.

§. 11.

Ob aber durch Faſcinationes oder Verzauberung die Mannheit genommen, und ein Menſch Impotens oder unvermögend zum Beyſchlaf werden könne, als Neſtel-Knüpffen, Segenſprecherey, Schloß einſchrencken und andere

re dergleichen Diebsgriffe mehr, ſolches ſetzet einen auſſer allen Zweiffel, als hievon viele glaubwürdige Autores verſchiedene Exempel berichtet haben, wie VIRGILIUS auch in ſeiner 8. Ecloga folgendermaſſen Meldung gethan, wenn er geſprochen:

Necte tribus nodis, ternos Amarylli colores,
Necte Amarylli modo & Veneris dic Vincula necto.

Von welcher Bezauberungs-Art hin und wieder bey denen Autoribus, welche Pandect. medico legales verfaſſet haben, hievon überflüßige Teſtimonia bezeichnet werden, BARTHOL. in ſeiner 3. Centur. pag. 141. erzehlet vom Neſtel-Knüpffen auch eine Begebenheit.

§. 12.

Wie aber der leidige Satan, der den Menſchen auf mancherley Art und Weiſe zu verderben trachtet, und keine Mühe ſpahret, ſeine Tücke und Gauckel-Poſſen zu allen Zeiten zu bewerckſtelligen, ſich erkühne, in Liebes-Sachen entweder die Mannheit zu ſchwächen, oder gar wegzunehmen, iſt uns unbekannt und auch unnöthig zu wiſſen, genug daß ſolches bemercket wird, und kan ich hievon ebenfalls ein glaubwürdiges Zeugnuß abſtatten durch nachſtehende Hiſtorie.

Ein robuſter, hinckender, an allen ſeinen Gliedern ſonſt wohl beſetzter Bauer, ſeines Alters 41. Jahr, hatte ſich in unſerer Straßburgiſchen Gegend mit einer Dirne ſeines Orts verſprochen,

ſie ehelich zu heurathen und mit ihr Chriſtlich zu hauſen; einsmalen aber überkam er einen Widerwillen, alſo daß er ſie fernerhin keineswegs ſehen oder dulden konte, ſchenckte derohalben ſeine Liebe einer andern, in einem nah gelegenem Dorff. Was geſchah, ſo bald er zu ſeiner Liebſte ſich verfügte, da er doch in Abweſenheit ihrer für Liebe kaum zu verbleiben wuſte, bekam er einen Eckel an ihr, daß er nicht das mindeſte mit ihr reden noch ſonſten ſchertzen konte, es wurde ihm dabey angſt und bang, daß er ſich auch genöthigt fande, Abſchied von ihr zu nehmen. So bald er aber wieder zu Hauſe war, entzündete ſich bey ihme das Liebes-Feuer von neuem wieder, und flammete gewaltig, ſeiner Liebſten neue Careſſen zu machen, welches ihn auch alſo quälete, bis er ſich reſolvirte, wiederum ſeine Viſite zu machen, da ihme alsdann abermalen die vorige Fatalitæten zu handen kamen. Dieſer arme Buhler nun, als er ſowohl geiſtliche als leibliche Mittel zu Rath gezogen, verharrete er in dieſem betrübten Zuſtand bis endlich ſeine erſte Liebſte in eine Ehe getretten, worauf ihme alle dieſe Begebenheiten verſchwunden, und er ſich vermögend befand, ſein Vorhaben mit der zweyten zu vollziehen, welche er nachdem geheurathet, und an ſeiner Mannheit ferner nicht das geringſte mehr verſpühret, ſondern nach der Hand Kinder mit ihr nach ſeinem höchſten Vergnügen gezeuget.

§. 13.

§. 13.

Was nun die Kennzeichen betrifft, woran man abnehmen kan, daß die Mannheit benommen ſey, darff man ſich deßwegen nicht viel bemühen, die ſelbſt-Bekanntnuß des Patienten, wann nehmlich die Ruthe auch bey der erſten Gelegenheit ſich nicht ſteiffen, und ſo ſie ſich geſteiffet, nicht ſtehen bleiben will, noch kan, zeiget eine ſolche Unvermögenheit genugſam an, daß man alſo einer weitern Explication nicht benöthiget iſt; ob aber à Faſcino von einer Zauber-Kunſt ſolche entſtanden, ſolches iſt ſchwer zu beweiſen. Sonſten hält man dieſes Zeichen vor infallibel, und vor das ſicherſte, wann bey einem Liebes-Actu, da vorher die Ruthe ſich geſteiffet, und in die Pforte der Liebe paſſiren will, ſie alſobald ſincket und ihren Abſchied nimmt, oder wenn ein Verliebter ſeine Liebſte, die er von Hertzen liebet, und ſich nach ihre Liebe ſehnet, dabey in ſeinem Gemüth keine Ruhe findet, bis er zu ihr ſich nahen und bey ihr ſeyn kan, er aber gleichwol einen Haß überkommt und ſie nicht dulden mag, welcher aber, ſo bald er von ihr geſchieden, ſich wieder in voriges Beginnen verwandelt, als vorhergehendes Exempel bewieſen.

§. 14.

Was nun die Cur betrifft, wenn ein Medicus einen ſolchen geſchwächten Patienten zu tractiren überkommt, ſo muß er nach denen in

dem

dem 5. §. bemeldten Umſtänden, wenn er anderſt ſeinem Patienten Hülffe leiſten will, ſich richten, und ein genaues Examen anſtellen, von welcher Art der Fehler ſeinen Urſprung genommen hat.

Nach der erſten iſt wenig außzurichten, und kan die Natur ſchwerlich geändert werden, man brauche auch was man wolle, auch nicht wohl bey denen die einen natürlichen Fehler haben, und ihre Geburts-Glieder natürlicher weiſe nicht wohl beſchaffen ſind. Eine kurtze Ruthe zu verlängern und eine allzulange zu verkürtzen, daß ſie zu denen Venus-Wercken habil und geſchickt ſeyn mag, iſt ebenfalls unmöglich; wie dann auch, wenn einer ſeine Stimme entweder durch die Caſtration oder Suppuration verluſtiget worden, da heiſet es: Wo nichts iſt, hat der Kayſer ſein Recht verlohren.

Nach der andern aber, da können freylich Mittel etwas verfangen, wozu alle diejenige tauglich ſind, die das Geblüt in eine gute Ordnung bringen, die Lebens-Geiſter aufmuntern, und die verlohrne wieder erſetzen, denenſelben einen freyen Zugang in die nervoſe und muſculoſe Theile der Ruthe verſchaffen, und dem Patienten einen guten Saamen zuwegen bringen können, maſſen in und mit einem guten Geblüt unſer Leben beſtehet. Iſt dieſes gut, ſo befindet ſich der Menſch wohl, iſt friſch und bey allen Begebenheiten zu Liebes-Dienſten geſchickt.

§. 15.

§. 15.

Daß nun dieſes alles mit gutem Fug in das Werck geſetzet werde, ſo kan man, wann man die Urſache genau unterſuchet hat, bey einem Patienten den Leib, ehe man andere Mittel anwendet, vorhin durch gelinde laxierende Mittel reinigen und präpariren, alsdann Analeptica, das iſt, ſolche Mittel gebrauchen, die eine gute Nahrung geben, guten Saamen zeugen, und ſonſten die Natur und geſchwächte Theile mächtig ſtärcken können, welche man ſonſten Aphrodiſiaca, Mannheit ſtärckende nennet, welche WEDELIUS in ſeinem Syllabo materiæ medicæ, auch MACASIUS in ſeinem Promptuario Materiæ Medicæ, als auch der berühmte Herr Dr. TEICHMEYER in Inſtit. Mater. Med. in einem Regiſter aufgezeichnet und beſchrieben haben, davon auch mit weiteren Umſtänden in den Act. Erud. Lipſ. 1685. Menſ. Januar. als auch bey SCHROEDER in Pharm. append. pag. 900. & ſq. zu leſen.

§. 16.

Man fange demnach die Cur an, wie geſagt, mit gelinden Laxantibus, unter welchen die Pillen am tauglichſten ſind, die entweder vom Mercur. dulc. oder vom Vivo ſelbſten bereitet worden.

℞. Reſin, Jalap. ℈ß.
☿ ii. dulc. gr. viij.
Crem. ♀r. gr. iij.

N Extr.

Extr. panchym. Croll. ℈ß.
Mſ. f. pil. no. 15. conſp. ſuccin. alb. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Jalapen Hartz 10. Gran.
verſüßter Sublimat 8. Gran.
weiſes Weinſtein-Pulver 3. Gran.
Crollii Purgier Extract. 10. Gran.
Mache 15. Pillen davon beym Schlafen gehen zu nehmen.

Oder:

℞. MP. c. ☿. viv. par. ʒß. f. pil. nr. 15. conſp. pulv. liquir. d. ad Scat.

Das iſt:

Pillen-Maß von lebendigen Queckſilber bereitet 30. Gran.
Mache 15. Pillen davon, beſprenge ſie mit Süßholtz-Pulver zum nehmlichen Gebrauch.

Iſt dann der Leib einigermaſſen von ſeinen Unreinigkeiten befreyet, ſo brauche man folgendes Waſſer als ein fürtrefflich Analepticum:

℞. Aq. Naph.
Roſar. ana ℥ij.
Cinam. ℥j.
Magnan. Schrœd. ℥ß.
Eſſ. ſatyr. Croll. ʒij.
Julep. Viol. q. ſ. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Pomerantzen-Blüt und

Roſenwaſſer jederley 4. Loth.
Zimmet-Waſſer 2. Loth.
Schröders beſonders Ameiſen-Waſſer 1. Loth.
Crollii Stendelwurtzel-Eſſentz 2. Quintl.
Violen-Julep ſo viel als vonnöthen.

Sr. Kräfftig-ſtärckende Mixtur, davon des Tags öffters ein oder den andern Löffel voll zu nehmen.

Oder:

℞. Aq. Angelic.
Naſturt.
Rub. id. ana. ℥ij.
Cinamom. ℥ß.
Vit. Math. ʒij.
Eſſ. Ambr.
Conf. Alkerm. compl. ana. ʒj.
Syr. Flor. Tunic. q. ſ. ad grat. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Angelica.
Kreßen und
Hindbeer-Waſſer von jedem 4. Loth.
Zimmet-Waſſer 1. Loth.
Matthiol. Aqua Vit. 2. Quintlein.
Alkermes-Confect.
Ambra-Eſſentz von jederley 1. Quintlein.
Graßblumen-Syrop ſo viel als genug.
Untereinander vermiſchet zum Gebrauch.

Man kan auch wechſelsweiſe zu Zeiten nach-ſtehendes gebrauchen, ebenfalls einen oder den andern Löffel voll, und eine Bisquitte darein tuncken.

℞. Vin. Malvat. generoſ. ℥vj.
Sacch. Canar. ℥ß.
Vitell. ovor. nr. ij.
Ol. Cinam. gtt. iiij. Mſ.

Das iſt:

Malvaſier 6. Untzen.
Canari-Zucker 1. Loth.
Das Gelbe von 2. Eyern.
Zimmet-Oehl 4. Tropffen.

Oder:

℞. Vin. Hiſpan. ℥vj.
Sacch. cant. alb. ℥ß.
Conf. Alkerm. compl. ʒij.
Aq. Roſar. ℔ß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Spaniſcher Wein 6. Untzen.
Weiſer Candel-Zucker 1. Loth.
Alkermes Confect. 2. Quintlein.
Roſen-Waſſer 1. halben Schoppen.

Menge es untereinander und verwahr es zum vorigen Gebrauch.

§. 17.

Wer nebſt dieſen Sachen früh morgens einer gute Chocolade ſich bedienen will, als welche nach

nach Herrn Georg Wolfg. Wedel unter denen Aphrodiſiacis in ſeiner Mater. Med. pag. 484. die Oberſtelle beſitzet, der wird keinen Schaden davon haben; daß aber dieſes Geträncke allein die Mannheit ſtärcken ſolle, iſt falſch, wenn man auch gleichwohl ſolches Eymerweis verſchlucken ſolte, doch iſt nicht zu läugnen, wenn nebſt einer guten Diæt, davon unten Meldung geſchehen ſoll, eine kräftige Chocolade mit Eyern und Milch bereitet, genoſſen würde, ſie hiezu gute Würckung præſtire und die Natur ſtärcke. Ob aber in der Frucht der Cacaos-Nuß, dieſe Tugend ſelbſten ſtecke? laſſe ich dahin geſtellet ſeyn, was ſie aber præſtiren mag, halte ich dafür, daß mehr von der Chocolade Zuſatz als von der Frucht ſelbſten die Krafft herrühre, dann wann ſie recht verfertiget und nicht verfälſcht verkaufet wird, hat ſie viel Gewürtz in ſich, welches alsdann die meiſte Würckung beweiſet; wie ſolche aber am beſten zu bereiten, hat Monſr. Geoffroy in ſeiner Mater. Med. T. 2. pag. 413. einen deutlichen Bericht erſtattet.

§. 18.

Für Coffé-Trincken, welcher von einigen zu dieſem Zufall recommendiret wird, hüte man ſich, weil er das Geblüt verdickert, er ſchwächet die Natur mehr, als daß er ſie ſtärcket, nach jenes Poeten zierlichen Gedancken, da er hievon einer Fürſtin zu gefallen alſo geſprochen:

Jene-Fürſtin fragte dort, als ſie eine Kuh geſehen,
Die von Geilheit gantz war toll, was dem armen Vieh geſchehen?
Und wie ihm zu helffen ſey? als ſie aber ward bericht,
Daß nichts als der Ochſen-Sprung dieſer Beſtien gebricht,
O! ſchrie ſie aus vollem Halß, gebt ihr nur Coffé zu trincken,
Gilts! ſie wird die Capriol bald verwandeln in ein Hincken;
Dann ſeit dem mein Herr Gemahl, trincket dieſe Erbis-Brüh,
Hat er kein Courage mehr zu vergnügter Courteſie.

Wiewohl wenn die Frucht nicht allzuſtarck geröſtet, das iſt verbrennet, und das Kochen nicht allzulange geſchiehet, und mehr einer Suppe als Brühe gleichet, ſo kan ich zwar das Geträncke des wohlbereiten Coffé nicht tadeln, noch vielweniger glauben, daß er nach der Alluſion vorbemeldten Poeten ſolche Krafft haben ſolle, die Mannheit zu ſchwächen, ſonſt die türckiſche Weiber ihren Männern, als die ihn ſehr ſtarck trincken, gewißlich auf alle Arth und Weiſe abrathen würden.

§. 19.

Wenn demnach dieſe Analeptica oder Stärck-Mittel eine Zeitlang in einem unangefochtenen Gemü-

Gemüthe gebraucht worden, ſo kan man dann zu ſtimulirenden oder reitzenden Mitteln ſeine Zuflucht nehmen, als da ſind unter allen die Electuaria ſeu Opiata, Lattwergen, die beſten, als

℞. Conſerv. rad. Eryng.
Cort. Citr. condit. ana. ℥iß.
Zingib. condit. ℥ß.
Conf. Alkerm.
Spec. Diacinam. reg. Mynſ. ana. ʒiij.
Succolad. Ind. ℥j.
Sem. Eruc.
Cardam. min. ana. ʒj.
c. brod. Nuc. moſch. q. ſ. f. Elect. d. ad Oll.

Das iſt:

Stengelwurtzel-Zucker
Eingelegte Citronen-Schalen von jedem 3. Loth.
Eingelegter Ingber 1. Loth.
Alkermes-Confect.
Mynſicht köſtlich Zimmet-Pulver jederley 3. Quintlein.
Chocolade 2. Loth.
Rauten-Saamen.
Kleine Cardamomen jederley 1. Quintlein.

Mache alles mit der Brüh von der eingelegten Muſcat-Nuß zu einem behörigen Opiat.

Sr. Stärckende Hochzeiter-Lattwerg, davon des Tags 3. mahl 1. gute Meſſerſpitz voll zu eſſen, und jedes mahl etliche Taſſen Chocolade darauf zu trincken.

 Oder:

Oder:

℞. Elect. Satyr. ℥iß.
Succolad. in Aq. Roſ. ſol. ℥ij.
Rad. Satyr. cond. ʒvj.
Conf. Alkerm. complet. ʒij.
Ol. Cinam. gtt. x.
Syr. Alkerm. q. ſ. Mſ. ad Oll.

Das iſt:

Lattwerg von der Stendel-Wurtzel 3. Loth.
Feine Chocolade mit etwas Roſen-Waſſer aufgelößt 4. Loth.
Eingelegte Stendel-Wurtzel 6. Quintlein.
Alkermes-Confect 2. Quintlein.
Zimmet-Oehl 10. Tropffen.
Kermes-Syrop ſo viel als vonnöthen.

Als die vorherſtehende zu gebrauchen.

Nebſt dieſem Opiat kan man auch Herrn Dr. Jungken geweſenen Phyſic. in Franckfurt am Mayn, in ſeinem ſichern und ſorgfältigen Medico pag. mih. 662. beſchriebene Eſſenz Morgens etwa um 10. und Nachmittags um 4. Uhr 60. Tropffen davon einnehmen, als welche gewißlich, wenn andere Remedia nichts taugliches præſtiren wollen, einen fürtrefflichen Effect beweiſet, wenn man ſie nur beſcheidentlich gebrauchet, ſonſten gar leicht eine Strangurie darauf erfolget. Deren Compoſitio dieſe iſt

℞. Chocolad. Ind. ℥iij.
Conf. Alkerm. complet. ℥j.
Cantharid. mundat. ℈j.
Spir. magnanim. ℥vj. Mſ. f. Eſſent.

Das

Das iſt:

Feine Chocolade 6. Loth.

Alkermes-Confect. mit Biſam und Ambra 2. Loth.

Von Köpffen, Fliegeln und Füſſen geſäuberte Spaniſche Mucken 20. Gran.

Mannhelts-Spiritus 6. Untzen.

Thue alles in ein Glaß, ſtelle es etliche Tage in digeſtion, rüttele es öffters um, ſo wird eine ſchöne Tinctur davon, filtrire ſie nachgehends durch ein Fließ-Papier und verwahre ſie zum Gebrauch, davon giebt man des Tags über Morgens und Abends, nebſt andern ſtärckenden Mitteln, mit Spaniſchen Wein 10. biß 12. Tropffen.

§. 20.

Sonſten halten viele in einem hohen Eſtim die Scincos Marinos, die Erd-Crocodillen pulveriſirt, in Burgunder oder einem andern kräftigen alten abgelegenen Wein eingenommen, indem ſolche ein beſonder flüchtiges gelindes Saltz in ſich haben, wovon nicht nur ein ſtimulus oder eine Reitzung, ſondern auch zugleich eine Erectio, Steiffung der Ruthe erfolgen ſoll, wie ſolches Herr Dr. Ettmüller. in Schrœder. Dilucidat. Zoolog. pag. 204. und Herrmann. in ſeiner Cynoſura bezeugen, allein ſie müſſen genuin ſeyn, die aber ſehr rar und ſelten zu überkommen, die wir von Venedig erhalten, und zur Compoſition der Theriacæ oder Orvietan kommen,

men, ſind, wie ETTMÜLLER lib. cit. meldet, nur die aquatici, die gegen denen terreſtribus einen geringen Effect beweiſen, und mag wohl ſeyn wie der berühmte JUNCKER in ſeinem Conſpect. Therap. general. meldet, daß dieſe ihn dazu verleitet, daß er geſprochen, daß deren Effect in hoc affectu heut zu Tag die Experienz nicht confirmiret.

Wer aber dannoch einen Glauben dazu hat, der kan nachſtehendes Herrmanniſches Opiat wohl brauchen.

℞. Scinc. Marin. ver.
Formicar. alatar. ana. ℥j.
Elect. Diaſatyr. ℥iij.
Sem. Eruc. ʒj.
Syr. Cherm. q. ſ. Mſ. f. Elect.

Das iſt:

Erd-Crocodillen
groſe geflügelte Ameiſen von jeden 2. Loth.
Hochzeiter-Lattwerg 6. Loth.
Rauten-Saamen 1. Quintlein.
Kermes-Syrop ſo viel als man hierzu brauchet. Mache eine Lattwerg davon.

Sr. Hochzeiter-Lattwerg, davon Morgends und Abends eine gute Meſſerſpitz voll zu eſſen.

Ich habe ſie in meiner Praxi gut befunden, allein wegen beyder in ſich habenden corroſiviſchen Saltze, habe meinen Patienten zugleich angerathen, etliche Taſſen Milch ſtatt des Thées darauf zu trincken.

Dieſer und anderer reitzenden Mitteln ihre Tugend,

gend, beſtehet einig und allein darinnen, daß ſie den Saamen anſchärfen und in eine Hitze ſetzen, durch welche theils der Saame ſelbſten, theils die Saamen-Gefäſſe, ja auch wohl der Urin durch ſolche Schärffe einen ſtimulum gewinnet, und zur Erection der Ruthe förderliche Dienſte leiſtet, welches auch andere hitzige Sachen præſtiren, dergleichen alle Aromata ſind.

Wer aber vor dieſem Opiat einen Abſcheu hat, der laſſe ſich das Electuar. Diaſatyr. Nicolai bereiten, ſo in der Pharmacop. Argent. pag. 42. beſchrieben ſtehet, und dieſes iſt.

℞. Rad. Satyr. recent.
Paſtinac. recent.
Eryng. recent.
Nuc. Indic.
Pinear.
Piſtac. ana. ℥iß.
Caryophyll.
Zingiber alb.
Sem. Fraxin.
Aniſ.
Eruc. ana. ʒv.
Urtic.
Cinam. acut.
Carn. Scinc. mar. ana. ʒij.
Moſch. gr. vij.
Mell. deſpum. ℔iij. Mſ. f. l. a ſecund. method. præſcript. Electuar. d ad Oll.

Das iſt:

Friſchgegrabene Stendel-Wurtzel.

Friſch-

Friſchgegrabene Peſtnägel
Mannstreu-Wurtzel.
Eingelegte Indianiſche Nüß.
Pinien.
Piſtacien von jeden 3. Loth.
Wurtz-Nägelein.
Weiſen Jngber.
Saame vom Eſchen-Baum.
Aniß.
Rauten-Saamen von jedem 5. Quintlein.
Neſſel-Saamen.
Scharffen Zimmet.
Erd-Crocodillen jederley 2. Quintlein.
Biſam 7. Gran.
Abgeſchaumter Honig 3. Pfund.

Mache eine Lattwerg davon, als die vorherſtehende zu gebrauchen.

§. 21.

Wann man aber nach dem dritten Umſtand die Cur verrichten ſoll, ſo muß man dahin ſehen, wie man denen geſchwächten Theilen Hülffe ſchaffe, und den Verluſt des Saamens erſetze, wozu nebſt einer Abſtinentz von allen Liebes-Wercken, verliebten Gedancken und Vorbildungen, wie auch dergleichen Bücher leſen, gute ſtärck- und nährende Kuchen-Mittel, bequeme Bäder, ſo wohl natürliche als gekünſtelte, wie auch Salben, Umſchläge und andere dergleichen Sachen anzuwenden ſind.

Wann es die Zeit und Koſten leiden mögen von ſolchen angerühmten natürlichen Bädern eines

eines zu erwehlen, ſo ſind in unſerm Bezirck fürtrefflich, das herrliche Marggrafen-Bad, das Wißbad, und das in der Nähe gelegene Sultzbad, beſonders aber das Plombier in Lothringen, ſo für allen den Vorzug hat.

§. 22.

Wenn man aber ſelbſten Bäder, das iſt Balnea artificialia, gekünſtelte bereiten will, ſo können hiezu vortreffliche Dienſte leiſten, ſowohl von aromatiſchen Kräutern, Wurtzeln, als andern Sachen bereitete, die eine beſondere Tugend haben, nicht nur die Glieder zu erwärmen, ſondern auch die Verſtopffungen derer Ingeweide im untern Leibe, ingleichen die drüſichte als nervoſe Theile zu eröffnen, denen ſchwachen und muſculoſen Gliedern eine Stärcke zu verleihen, welche alſo können verfertiget werden:

℞. Rad. Angelic.
Leviſtic. ana. ℥iß.
Herb. Ror. mar.
Rut.
Salv.
Origan. ana. miij.
Flor. Chamom.
Lavendul. ana. mij.
Bacc. Juniper.
Laur. ana. ℥j.
Inciſ. contuſ. mſ. ad ſaccul.

Das iſt:

Angelica und

Liebſtöckel.

Liebſtöckel-Wurtzel von jedem 3. Loth.
Roßmarin.
Weinraute.
Salbey.
Doſten von jedem 3. Hand voll.
Chamillen und
Lavendel-Blumen jederley 2. Hand voll.
Wachholder-Beeren.
Lohrbohnen von jedem 2. Loth.

Schneide und ſtoſſe alles wohl zuſammen, und verwahre ſie zum Nutzen.

Oder:

℞. Rad. Peucedan.
Calam. arom.
Caryophyll. ana. ℥iß.
Fol. ſalic. miiij.
Herb. Salv.
Chamædr.
Menth. criſp. ana. mij.
Flor. origan.
Lavendul. ana. miß.
Sem. Leviſt.
Siler. mont. ana. ʒiij.
Bacc. iuniper. ℥ij.
Incis. contus. Mſ.

Das iſt:

Haarſtrang.
Calmuß und
Benedicten-Wurtzel jederley 3. Loth.
Weiden-Laub 4. Hand voll.
Salbey.

Gaman-

Gamanderlein.
Krauſemüntz von jedem 2. Hand voll.
Doſten und
Lavendel-Blumen jederley ein und ein halb Hand voll.
Liebſtöckel und
Seſelkraut-Saamen von jedem 3. Quintl.
Wachholder-Beeren 4. Loth.

Alles untereinander zerſchnitten und zerſtoſſen zum Gebrauch aufbehalten.

Die Kräuter thut man in einen Sack, und kochet ſolche in einem Keſſel voll Bach- oder Fluß-Waſſer ab, gieſſet alsdann das abgeſottene mit ſammt dem Sack in eine bequeme Bad-Bütte, welche die Helffte mit kühlem Bach-Waſſer angefüllet iſt, und ſetzet ſich hinein, eine Stund lang darinnen verbleibend, nachdem wann der Leib mit warmen Tüchern abgetrocknet worden, leget man ſich zu Bette, der völligen Ausdämpffung abzuwarten.

NB. Wann das Bad-Waſſer mittlerweil ſich erkühlen ſolte, kan man mit Nachgieſſen eines andern beym Feuer erhitzten Waſſers, ſolches nachwärmen. Und eines ſolchen Bades kan man zweymal gebrauchen, man darf nur den Sack mit einem Keſſel voll von dem Bad-Waſſer wieder ſieden laſſen, und damit verfahren wie vorhin.

Iſt die Mayen-Zeit oder der Brachmonat vorhanden, ſo kan man zu ſolchen Bädern einen Sack voll von denen groſſen Wald-Ameiſen ſammlen laſſen, und ſolche mit vorher bemeldten

meldten Kräutern in dem letzten Sud abſieden, ſo wird man zu Roborirung der Nerven und muſculoſen Theilen ein kräfftiges Mittel haben.

§. 23.

Nebſt denen Bädern, ſo kan der Patient die vorher beſchriebene Mittel, zu mehrerer Stärckung, und zugleich die Unguinoſa ſpirituoſa, die PLINIUS ehemalen Unguenta meretricia genennet hat, dabey gebrauchen, die gantze Ruthe, deren Eichel, als auch regionem pubis, die haarichte Ort oberhalb dem Membro, wie auch die regionem perinæi, die Ars-Nath, damit öffters warm beſtreichen.

℞. Ol. Laurin. ʒß.
Formicar. ʒij.
Ol. deſtill. Salv.
Spic. ana. ℈ß.
Caryophyll.
Piper. ana. gtt. vj.
Axung. Caſtor. ʒj.
Mſ. f. Liniment. detur ad Ollul.

Das iſt:

Ausgepreßt Lohrbohnen-Oehl 1. Loth.
Ameiſen-Oehl 2. Quintlein.
deſtillirt Salbey- und
Spick-Oehl von jedem ein halb Quintlein.
Nägelein und
Pfeffer-Oehl von jedem 6. Tropffen.
Bibergeil-Schmaltz 1. Quintlein.
Mache ein zart Sälblein davon.

Oder:

Oder:

℞. Ol. Formicar. ℥ß.
Nuciſt. expr. ʒij.
Cinam.
Caryophyll.
Piper. ana. gtt. vj.
Ambr.
Moſch. ana. gr. v. Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Ameiſen-Oehl 1. Loth.
ausgepreßt Muſcatnuß-Oehl ein halb Loth.
Zimmet-Oehl
Någelein und
Pfeffer-Oehl von jedem 6. Tropffen.
Ambra und Biſam von jedem 5. Gran.

Man kan auch ſtatt deren den Balſam. Vener. Mynſicht. den ſo genandten Hochzeiter-Balſam, als welcher beſondern Nutzen præſtiret, gebrauchen, ſo dieſer iſt:

℞. Rad. Pyrethr.
Gumm. Euphorb. ana. ℥j.
Cantharid. ʒß,
Contuſ. coq. in ℔ij. Vin. Malvat. ad dimid. part. conſumpt. Colat. adde
Ol. olivar. opt. ℥iiij.
denuo coque, usque dum omnis humiditas avolavit, quo facto huic oleo adde
℞. Ol. nuc moſch. expreſſ. ℥j.
formicar. ℥ß.
de Nuc. Indic.

Caſtor. ana. ʒiß.
Moſchatellin.
Caryophyllor.
Mac.
Spic. ana. ʒj.
Zibeth.
Moſch. ana. ℈j.

Mixt. adde Cer. alb. q. ſ. fac. balſam. juſt. conſiſtent. d. ad. pyxid. ſtann.

Das iſt:

Bertram-Wurtzel-
Euphorbium von jedem 2. Loth.
Spaniſche Fliegen 1. Loth.

Koche es bey einem gelinden Feuer mit 2. Pfund Malvaſier, laſſe es bis auf die Helffte einſieden, hernach ſeihe es durch ein zartes leinen Tuch, und nach dem thu dazu von feinſten Baumöhl 8. Loth, koche es auf das neue, bis alle Feuchtigkeit davon abgerauchet, dann vermiſche mit dieſem Oehl

ausgepreßt Muſcaten-Oehl 2. Loth.
Ameiſen-Oehl 1. Loth.
Oehl von der Indianiſchen Nuß.
Bibergeil-Oehl. von jedem anderthalb (Quintl.
Wald-Hederich.
Nägelein.
Muſcatenblüt- und
Spick-Oehl von jedem 1. Quintlein.
Zibeth.
Biſam von jedem 20. Gran.

Miſche es wohl untereinander, und mache mit

mit dem Uberbleibſel oder capite mortuo, von Muſcaten-Oehl, oder in Mangel deſſen, mit weiſem feinem Wachs, ſo viel als du hierzu brauchest, in ſeiner rechten Conſiſtenz, einen fürtreflichen Balſam.

Mit dieſem Balſam kan das männliche Glied und vorhin erwehnte Glieder, auch der Beutel ſelbſten wohl beſtrichen werden.

Er ſpricht hievon weiters, es helffe dieſer Balſam meiſterlich zum ehlichen Beyſchlaf, dann er beydes die Mutter bey den Weibern mächtig reitzet, und auch bey Männern die Begierde beſonders zu dieſem Werck vermehret, durch eine ſonderbare und augenſcheinliche Operation, die manchmalen ſo lang dauret, daß man ſolche wieder zu hintertreiben und aufzulöſen, die geſchmierte Glieder wieder abwaſchen muß.

§. 24.

Alle dieſe und vorher beſchriebene Remedia, müſſen zur behörigen Zeit und nach Beſchaffenheit der Umſtände, wenn vorhin der Leib durch Purgieren und Aderlaſſen hiezu bereitet und von ſeinen Unreinigkeiten befreyet worden, gebraucht werden, doch aber mit ſolcher Beſcheidenheit, daß man hiedurch die Natur nicht forcire, vult enim duci non cogi, dabey nehme man ſich auch in acht, daß man dieſe Mittel nicht allzuhäufig in den Leib jage, denn was ehemahlen OVIDIUS in ſeinem Libr. I. Triſt. geſprochen, das findet auch hier ſtatt, nehmlich Nil prodeſt quod non lædere poſſit idem,

welches auch Wedel de Medic. compoſ. pag. 28. und in ſeiner Pathol. dogmat. pag. 309. mit unſerm Alt-Vatter dem Hippocrat. Aphor. 2. Sect. 4. bemercket hat.

§. 25.

Wollte aber auf dieſen Gebrauch und Verhaltung der nothwendigen guten Diæt, keine vollkommene Beſſerung erfolgen, ſo iſt nichts tauglichers als eine gelinde Salivation, wozu meine Pomes d'apis die ſicherſten ſind, als welche die Kräffte haben, die Verſtopffungen gäntzlichen zu eröffnen, das gantze Syſtema menſchlichen Cörpers umzuwenden, und den Menſchen vermittelſt göttlicher Benediction völlig nach Wunſch in einen guten Stand zu ſetzen.

§. 26.

Hätten aber dieſe Zufälle, als auch die Unvermögenheit ſelbſt zum Beyſchlaf, durch Bezauberung ihren Urſprung genommen, ohneracht viele ſind die nichts darauf halten, ja gar die Bezauberung läugnen, da doch gantze Volumina von glaubwürdigen gelehrten Leuten beſchrieben ſind, und meine §. 13. bemeldte Hiſtorie es auch bezeuget, über dieſe auch die in dem Jahr 1749. ſich erzeigte zauberiſche Begebenheit zu Paris ſolche bekräfftiget, die alſo in denen Zeitungen beſchrieben worden: Verſailles den 12. May, Eine Kauffmanns-Frau zu Paris, bekam vor einiger Zeit an einem Schenckel eine Geſchwulſt, welche ihr groſſe Schmertzen verurſachte, ſie lieſſe

lieſſe dahero den Herrn Boudou, Wund-Artzt des Hotel de Dieu nebſt vielen andern Aertzten zu ſich beruffen, welche nach einer langen Berathſchlagung, ihr dieſe Geſchwulſt aufſchneiden lieſſen, man fand darinnen ein Ungeziefer gleich einer Eydexe, welches lebendig heraus gezogen, und in einem Glas in die Academie der Wiſſenſchafften gebracht wurde, woraus dann klar zu beweiſen, daß Zauberey einen Grund habe.

§. 27.

Die aber ſolche nicht läugnen, die haben die veſte Zuverſicht, daß ſolcher begegnet werden könne durch hierzu angerathene heilſame Artzeney-Mittel, und beſonders dem lieben Gebet zu GOtt, aller Noth und Leydens kräftigſten Antidoto, oder Wehr und Waffen, welchem keine Macht, auch des leidigen Satans nicht, einigen Widerſtand beweiſen kan, und durch welches ſelbſt die Allmacht GOttes ſich überwinden läßt.

Der berühmte Helmont. recommendiret den Succum Betulæ, und will zugleich daß der Bezauberte ſeinen Harn durch einen Birckenen Beſen laſſen ſoll, wie hievon in Carrichters ſeiner Mantiſſ. curat. morbor. zu erſehen, der mancherley dergleichen Mittel ebenfalls hiezu beſchrieben hat.

Andere behaupten, daß ſo jemand durch ſeinen Trau-Ring ſein Waſſer lauffen laſſe, ihme

geholffen werde, und was dergleichen abergläubiſches Anrathen mehr iſt.

AGRICOLA in ſeiner Chirurg. parva pag. 65. wie auch WOLFG. WEDEL melden auch, man ſolle des Geſchwächten Harn nehmen, in einem reinen Topf, worinn die Folia Ricini oder Antirrhini ſich befinden, abſieden, ſo wird die Zauberin oder Zauberer ſo lang der Urin ſiedet, für Angſt nicht wiſſen wo ſie oder er hinaus ſollen, und endlich hiedurch gezwungen werden, die Verzauberung aufzulöſen und Hülffe zu leiſten.

Einige aber wollen, daß der Teufel nichts übernatürliches beweiſen könne, welches dem allweiſen GOtt alleine zuſtehe, ſondern wenn er ja durch Zulaſſung GOttes einigen Schaden dem Menſchen zufüge, er dannoch ſolche Kraft nicht zu bemeiſtern fähig iſt, daß man die Verzauberung nicht bezwingen könne, es will demnach auch FRANCISC. JOEL in ſeiner Prax. L. 7. Sect. 1. pag. 154. daß man gegen ſolche Incantamenta, als ein gewiſſes Remedium, ein Kraut, welcherley Gattung es ſeye, ſo zwiſchen denen Ritzen und Felßlöchern herfür wachſet nehmen, dürr machen und zu Pulver ſtoſſen, und davon täglich 1. Quintlein ſchwehr mit Wein einnehmen ſoll, ſo wird hievon ſolche Impoſtura und Maleficium bald weichen.

FROMMANNUS in ſeinem Tract. de Faſcin. L. 3. Sect. 1. Cap. 3. pag. 965. hat von ſolchen Remediis auch vieles geſchrieben.

MAURIT. HOFFMANN. in ſeinen Not. über des Hartmanns Praxin chymiatr. halt mehr auf

das

das Decoctum Aquileg. und Hyperic. die Genitalia damit fleißig gewaſchen vid. WEDEL. Amœn. Mater. Med.

Der gelehrte ROLFINCK in ſeinem Medicin. Special. Commentator. pag. 823. hat wider die Zauberey nachſtehendes Pulver für gut befunden innerlich zu gebrauchen, davon täglich 3. mahl 2. gute Meſſerſpitzen voll zu nehmen.

℞. Caſtor.
Bolet. Cervin.
Piper. long. ana. ℥j.
Rad. Satyr. exſicc.
Acor. ver.
Ar.
Galang.
Sem. Urtic.
Antirrhin. ana. ℥iß. Mſ. f. pulv.

Das iſt:

Bibergeil.
Hirſchbrunſt.
Langer Pfeffer jederley 1. Quintlein.
Dürre Stendel-Wurtzel.
Callmus.
Aron-Wurtzel.
Galgant.
Neſſel und
Löwenmaul-Saamen von jedem änderthalb Quintlein.

Unter allen Remediis aber aus dem Kräuter-Reich iſt ohnſtreitig eines mit von denen für-

nehmſten das Hyperic. perforat. davon PARACELSUS Lib. I. de Reb. natural. pag. 2040. und SINIBALD. in ſeiner Geneanthrop. Lib. 3. Cap. 17. pag. 360. ſehr vieles geſchrieben, auch wie man es brauchen ſolle vermeldet. Dieſen ſtimmet mit bey WEDEL in ſeinen Amœnit. Mater. Medic. berichtende, daß er ebenermaſſen viele damit curiret habe. Es wird auch deßhalben von einigen genennet Fuga dæmonum vel dæmonifugium, Jage Teufel, indem der Satan dieſes Kraut in dem geringſten nicht dulden kan.

§. 28.

Wenn denn auf vorbemeldte Art und Weiſe Patiens in einen beſſern Stand kommt, und künfftighin nicht wieder in ſolchen betrübten Zufall kommen ſolle, ſo muß er ſich åuſerſt angelegen ſeyn laſſen, daß er die vermeſſene Liebe, Freſſen und Sauffen meide, ſich in allem beſcheiden auffůhre, Můßiggang meide, und aller nächtlichen Ausſchweifungen ſich entſchlage, als wodurch viele occaſiones ſich åuſern übels zu thun, nach dem bekanten Sprichwort:

Nox & Amor Vinumque nihil moderabile ſuadent:

Das iſt:

Hůte dich nur ſtåts für dreyen
Die zwar offt das Hertz erfreuen,
Aber nach vollbrachter Luſt

Wird

Wird ſich Luſt in Unluſt kehren,
Und ſtatt Freude Leyd gewähren
Zum Verderben deiner Bruſt:
Es ſind Weiber, Wein und Nacht
Die ſchon manches treu Gemüthe
In die gröſte Noth gebracht.

CAPUT XIII.

De Tumore Teſtium Venereo.

Oder:

Von der veneriſchen Hoden-Geſchwulſt.

§. 1.

Iſt ein Zufall, ſo einig und allein an dem männlichen Geſchlecht bemercket wird, da nicht nur allein die Steine oder Hoden mit ihren Gefäſſen, ſondern auch zugleich der Beutel oder der Sack, ſo dieſelbe für mancherley Anfälle überziehet und beſchirmet, von dem veneriſchen Gifft entzündet, ſondern auch in eine ſchmertzhaffte Geſchwulſt geſetzet werden, welche man mit mancherley Nahmen benennet, als *Teſticulus Venereus*, Sand-Ballen oder Sand-Klůſe, weilen die Steine in dem Beutel wegen ihrer Schwehre gleich dem Sand, oder Bley abwarts gezogen werden.

Andere aber geben dieſer Geſchwulſt den Nahmen

men *Herniam Veneris* oder *Spermatocelen* Venus Hoden-Bruch.

§. 2.

Es iſt aber Tumor Teſtium Venereus oder Hoden-Geſchwulſt die brauchbarſte Benennung, genommen von dem Verbo tumere, geſchwellen oder auftreiben, weilen die Hoden von der Stockung der in ſich habenden Saamen-förmigen Materie, wieder die natürliche Ordnung aufgetrieben ſich befinden, wie man denn auch nach dieſem Verſtand dieſes Wort Tumere in verſchiedenen Fällen gebrauchet, als bey dem Ovidio lieſet man Libr. 2. Metamorph. Corpus tumet omne Veneno, der gantze Leib iſt vom Gifft aufgetrieben. Ferner brauchet auch dieſes Wort Plautus, wenn er ſpricht: Collum tibi tumet, der Halß befindet ſich aufgeblaſen, anderer zu geſchweigen.

§. 3.

Es iſt demnach dieſer Tumor, oder ſolche Geſchwulſt der Steine, ein Zufall oder übernatürliche Ausſpannung, des einen oder beyden Hodens zugleich, mit ſeinen Epididymidibus, abhängenden Gefäſſen, von einer übermäßigen Anhäufung und Stockung, als der Principal-Urſache des von dem veneriſchen Gifft angeſteckten Saamens in denenſelben, und dem dadurch verdickerten und gehemten Umlauf des Geblüts, entſtehend

ſtehend, mit einem groſſen Schmertzen und ſtarcken entzůndeter febriliſchen Rôthe.

§. 4.

Das Subjectum, oder der angefochtene Theil, ſind dann die Hoden mit ihren abhångenden Gefåſſen, teſte JACOB. VERCELLONI de Pudendor. morb. Cap. III. de Mentagra §. IV. pag. 102. fůr welchen man ſonſten wohl die åuſſerſte Sorge haben ſoll, wie ſie fůr allem Ungemach befreyet ſeyn und bleiben môchten, indem ſie nicht nur allein als hôchſtſchåtzbare Inſtrumenta zu Fortpflantzung menſchlichen Geſchlechtes, ſondern auch, als die wahre Zeugen, der Mannheit und der Ehre ſind, wie aus denen Hiſtorien bekannt iſt, daß wenn Perſonen an ſelbigen einen Fehler hatten, dieſelbe zu keinem Ehren-Zeugnuß konten erbeten werden, wie ſolches auch die Heil. Schrifft bekråfftiget, als zu leſen in den dritten Buch Moſe im 21. Capitel, da keiner das Prieſter-Ammt betretten konte, der nicht im Stande ſeiner Hoden ſich befunden. Hat alſo GALENUS das hôchſte Recht gehabt, daß er dieſelbe ſo hoch geſchåtzet, und ſie unter die communia corporis univerſi principia virtutum gerechnet hatte.

§. 5.

Dieſer Geſchwulſt aber principalſte und nåchſte Urſache iſt oder ſtammet her, wie in dem dritten §pho gemeldet worden, von einem in dem

dem Geblůt verſteckten veneriſchen Gifft, welches eine Staſin oder Stockung der Säffte und des Saamens verurſachet, derſelben Gänge auftreibet und entzůndet, beſonders wenn die Blut-Gefäſſe zugleich gepreſſet, und wieder die Natur ausgedehnet werden, welche Stockung aber auf folgende Art und Weiſe ſich erzeiget. Wenn nehmlich das Blut durch die Arterias Spermaticas, das iſt, zu denen Saamen dienlichen Pulß-Aederlein in die Hoden gebracht worden, und die Venæ oder Blut-Gefäſſe ſolches wieder aufnehmen und zurůck bringen ſollen, aber wegen deſſen Verderbnuß ſolches nicht in dem Stand ſetzen kønnen, ſo bleibet es wie der Saame auch, in ſeinen Gängen ſtecken, und nachdem beſtändig ein neuer Zufluß geſchiehet, ſo werden dieſelbe theils gepreſſet, theils aber auseinander getrieben, ſo daß man ſie als einen Strick befůhlen kan, worauf eine Entzůndung, starcker Pulßſchlag und ein groſſer kaum zu erdultender Schmertze mit einem hefftigen darzu kommenden Fieber entſtehet.

§. 6.

Von dieſer Stockung kommet hernach auch, daß der zubereitete Saame durch die abhangende Gefäſſe ad veſiculas ſeminales zu denen Saamen-Behaltern nicht kommen kan, ſondern es werden dieſelbe, als auch die ſämmtliche Subſtanz der Hoden aufgetrieben, daß man vermeynen ſolte, ſie můſten davon nothwendiger Weiſe berſten und aufſpringen; ſie werden offtermalen

len Fauſtgroß, wie ſolches JOH. THEODORUS SCHENCK in ſeinen Exercitat. Anat. VIII. L. 1. Sect. 2. Cap. 15. pag. 649. auch berichtet: daß ein Bauer eine ſolche Auſtreibung der Steine an ſich gehabt habe, welche bis an ſeine Knie gereichet, ſo auch WIERUS in ſeinen Obſervat. bemercket hat.

§. 7.

Zu dieſer Stockung aber gibt ferner auch und zwar mehrentheils Anlaß, eine ungeſchickte Methode den Saamenfluß zu curieren; wenn nehmlich allzufrühzeitig, derſelbe mit ungebührlichen Mitteln, beſonders von ungeſchickten Barbierern ihren ſaliniſchen und ſtarck anhaltenden Einſpritzungen zurück getrieben worden, ſo kan es anders nicht ſeyn, als daß hievon eine ſolche übernatürliche mit einer Entzündung begleitete Geſchwulſt, die ſonſten Veneris Hernia den Nahmen hat, von andern aber Sarcoſis genennet wird, erfolgen muß, als wie in Capite oben beym Saamen-Fluß berichtet worden.

Wahr iſt es, ſo aber ſelten bemercket wird, daß durch einen Schrecken, wenn in währendem Liebes-Actu man geſtöhret wird, eine ſolche Geſchwulſt entſtehen könne, da tretten die Lebens-Geiſter zurück, der würcklich in dem Begriff zum Ausſpritzen gereitzte Saamen ſtecket ſich, dehnet die Gefäſſe auseinander, und erwecket eine Entzündung, mit darauf erfolgenden ſchmertzhafften Geſchwulſt, die aber zu curiren nicht viel Mühe brauchet, ein einiges Purgier-

gier-Mittel von dem Mercurio dulci kan den Schaden hemmen.

§. 8.

Wann dann alſo eine ſolche veneriſche Geſchwulſt der Hoden von einer unkeuſchen Liebe entſtanden, ſo iſt ſie allerdings nicht gering zu ſchätzen, als ſie die fürnehmſte und principalſte zum Kinder-Zeugen äuſerſt nöthige Theile in das Verderben ſetzet, und wenn man dieſelbe nicht wohl beobachtet und dafür ſorget, oder ſonſten ſiniſtre tractiret, ſo erzeiget ſich gerne eine Scirrhoſitæt, eine ſteinharte, lang daurende Geſchwulſt, zwar ohne Entzündung und Schmertz, welche täglich zunimmt, und bißweilen ſo groß wird, daß auch der Krancke eines Suſpenſorii oder Bandage, eines Gebändes ſich bedienen muß, oder tritt gar in ein Carcinoma, welches, wenn der geringſte Fleiß hiezu erſpahret wird, ſo arg ſich erzeiget daß es gerne gangræniret, da dann nichts anders Hülffe leiſten kan, wenn der Menſch beym Leben bleiben will, als man ſchreite zu einer Caſtration, welche Operation eben nicht ohne einige Gefahr und Schmertzen verrichtet wird. Offtermahlen aber verwandelt ſich eine ſolche Geſchwulſt in einen abſceſſum und fiſtulirten Schaden.

§. 9.

Die Indicantia, oder was man überhaupt bey dieſem Zufall zu beobachten hat, beſtehen darinn, daß man der Staſi inflammatoriæ

toriæ ſo bald als es ſeyn kan, das iſt, der Entzündung wehre, die Geſchwulſt vertheile, und dem geſtockten Saamen Lufft verſchaffe, in welcher Abſicht dienlich ſind 1) Venæſectio, eine Aderläß, nach des HIPPOCRATIS Vermahnung Lib. de Natur. human. c. 2. t. 8. wenn er ſagt: Wer Schmertzen hat, der laſſe am Knoten des Fuſſes zu Ader. 2) Gelinde Laxantia, öffters Abführen des Leibes, inſonderheit wenn eine Gonorrhœa ſuppreſſa daran Schuld iſt, welche von einer ungeſchickten Cur ſolcher Perſonen herſtammet, die im geringſten nichts von der Medicin noch Chirurgie verſtehen, dergleichen Bader, Roß-Artzte, Schinder, ja bißweilen auch unerfahrne Studioſi Chirurgiæ, wenn ſie ohne Bedacht über ihren Horizont, ohne Leſung gelehrter Aertzte Schrifften practiciren wollen, wie ſchädlich es ſey, unter ſolche ungeſchickte Hände zu fallen, hat Herr Dr. FRIDERICH HOFFMANN in ſeiner Medicin. Conſultator. Tom. III. Caſ. V. pag. 241. ſo wohl theoretice als practice bewieſen, welche Vermahnung würdig zu leſen. 3) Mundificantia, welches gute Eſſentzen, Tincturen, Decocta und andere in das Werck ſetzen können; und 4) Externe, mit äuſſerlichen Mitteln, durch Emollientia mit reſolventibus abgewechſelt, wobey aber zu mercken, daß man Scrotum oder den Beutel beſtändig in einem Suſpenſorio oder dazu bereiteten Sack trage, als welches ſehr heilſam iſt zur Hintertreibung der Inflammation.

§. 10.

§. 10.

Was nun nach dem erſten Umſtand die Aderläſſe betrifft, ſo iſt eine Fuß-Aderläſſe herrlich, wer aber einen Abſcheu dafür hat, nach der falſchen und irrigen Meinung, daß ſie denen Augen ſchädlich ſeye, dieſelbe blöd mache, der laſſe an dem Arm, ſie muß aber reichlich und öfters geſchehen. Iſt dieſe verrichtet worden, ſo ſchreite man zum Purgieren, um dem Leib von ſeinen Unreinigkeiten zu befreyen, beſonders der Pillen, worunter der Mercurius dulc. oder eine gut-bereitete Panacea vermiſchet, ſich befindet, als:

℞. Panac. Mercur. gr. xv.
Extr. Panch. Cr. gr. x.
Reſin. Jalap. gr. v.
Mſ. f. pil. Nr. 15. conſp. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

vielmal ſublimirten verſüßten Sublimat 15. Gran.
Crollii Purgier-Extract 10. Gran.
Jalapen-Hartz 5. Gran.
Mache 15. Pillen davon.
Sr. Pillen alle Abends beym Schlaffen gehen auf 1. mahl zu nehmen.

Oder:

℞. Pilul. Polychr. ℈j.
Merc. dulc. ℈ß.

Reſin.

Reſin. Jalap. gr. viij.
Mſ. f. pil. conſp. ſemin. lycopod. d. ad ſcat.

Das iſt:

Polychreſt-Pillen 20. Gran.
verſüßter Sublimat 10. Gran.
Jalapen-Hartz 8. Gran.
Mache gleiche Zahl Pillen davon, beſtreue ſie mit Bärlappen-Staub.

Sr. Als die vorige zu nehmen.

Oder man nehme die ſo Herr Dr. HOFFMANN in ſeiner Medicina Conſultat. dritten Theil Caſ. V. pag. 241. recommendiret, als:

℞. Extr. panchym. Croll.
Gumm. ammoniac.
Mercur. dulc. ana ʒß.
Croc. Auſtriac. gr. x.
Mſ. f. leg. art. pilul. Nr. LX. doſ. 20.

Das iſt:

Croll. Purgier-Extract.
Gummi von Ammoniac.
verſüßter Sublimat von jedem 30. Gran.
edler Saffran 10. Gran.
Mache 60. Pillen davon, 20. auf einmahl zu nehmen.

℞. MP. de Succin. Crat.
Gumm. ★c.
☿. dulc. ana ʒß.
Croc. Auſtr. gr. x.
Mſ. f. l. a pil. Nr. 60. d ad ſcat.

Das iſt:

Cratonis purgirende Agſtein-Pillen-Maß.
Gummi Ammoniac.
verſüßter Sublimat von jedem ein halb Quintlein.
edler Saffran 10. Gran.
Mache 60. Pillen davon. Sr.
Pillen Morgends nůchtern 20. auf einmahl zu nehmen, und etwas důnne Brůhe darauf zu trincken.

§. 11.

Wenn der Leib alſo mit dieſen oder andern Laxier-Mitteln wohl gereinigt, und von ſeinen Unſauberkeiten befreyet worden, ſo braucht man, der hefftigen Entzůndung zu wiederſtehen, Diluentia mit denen Temperantibus verſetzet, von welchen die Decocta und Eſſentiæ die tauglichſten ſind, damit das veneriſche Gifft durch einen gelinden Schweiß deſto kommlicher ausgetrieben werde, welche das Geblůt verdůnnern und reinigen.

Unter denen Geblůt-verbeſſerenden Eſſentzen und Tincturen, kan man nachſtehende Formuln nutzen.

℞. Tinct ♁ii. ♀ſ. ℥ß.
Eſſ. Succin.
Balſ. d. Copaiv. ana ℥ij.
Ol. L. Saſſafr. gtt. viij.
Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Spießglas-Tinctur mit Weinſtein bereitet 1. Loth.
Agſtein-Eſſentz.
weiſer Indianiſcher Balſam von jedem 2. Quintlein.
Saſſafras-Oehl 8. Tropffen.

Sr. Blutreinigende Mixtur, davon Morgends um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, mit Thée oder geſottenem Waſſer, jedesmal 35. bis 40. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Tinct. Reſolv.
Eſſ. Lign. ana ℥ß.
Balſ. d. Copaiv. ʒij.
Peruv. ℈j.
Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

ſcharffe Spießglas-Tinctur.
Höltzer-Eſſentz von jeder 1. Loth.
weiſer Indianiſcher Balſam 2. Quintlein.
Peruvianiſchen Balſam 20. Gran.

Sr. Wie die vorhergehende zu gebrauchen. Damit aber dieſe Mixturen deſto beſſer würcken, und in das Geblüt kommen mögen, ſo kan der Patient früh nüchtern und Abends, wenn er zu Bette gehen will, ein Glaß voll, das iſt 3. oder 4. Coffée-Taſſen voll, von einem gleichermaſſen Blut-reinigenden Decocto oder Tranck, gut warm trincken, und hierauf des

Morgends einer gelinden Ausdåmpffung ab-warten.

℞. Raſ. Lign. ſanct. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
Rad. Sarſaparill.
Bardan. maj. ana ℥iß.
Liquir. ℥ß.
Sem. aniſ. ʒij.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

geſchnitten Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Saſſafras-Holtz 6. Quintlein.
Sarſſaparillen.
groſſe Kletten-Wurtzel von jeden 3. Loth.
Sůßholtz 1. Loth.
Aniß-Saamen 2. Quintlein.

Alles verſchnitten und verſtoſſen zum Gebrauch verwahret.

Sr. Species mit zwey vollkommenen Maaßen ſaubern Bach-Waſſer langſam zu einem ſaturirten Tranck abzuſieden, und wie beſchrieben, zu gebrauchen.

Oder:

℞. Rad. Scorzon.
Sarſæparill. ana ℥ij.
Liquir. ℥ß.
Cort. Lign. Guajac.
Lign. Saſſafr. ana ʒvj.
Sem. Anis.
Sal. tartar. ana ʒj.
Inciſ. contuſ. Mſ.

Das

Das iſt:

Scorzoneren-Wurtzel.
Sarſſaparillen von jedem 4. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Die Rinde von Frantzoſen-Holtz.
Saſſafras jederley 6. Quintlein.
Aniß-Saamen.
Weinſtein-Saltz von jedem 1. Quintlein.

Aus dieſen ſchon einmal abgeſottenen Speciebus, kan man eine treffliche Ptiſane bereiten, davon nach Durſt zu trincken, man ſiedet ſolche, wenn man 1. Loth Süßholtz darzu gethan, in 4. Maaß Waſſer eines Daumens breit auf das neue ein, und verwahret dieſen Tranck zum Gebrauch.

Wer aber dieſes Geträncke nicht liebet, der kan ein geſotten Waſſer bereiten nach der Herren Franzoſen Manier: Sie nehmen 4. Loth Sarſaparillen, 2. Loth Cichorien-Wurtzel, 2. Loth Saſſafras-Holtz, Süßholtz und Zwecken-Wurtzel, vom jedem 6. Quintlein, machen mit 4. Maas Waſſer einen Tranck davon, nach Durſt davon zu trincken.

§. 12.

Damit aber die Inflammatio oder Entzündung deſto füglicher ſich geben und die Geſchwulſt zertheilet werden mag, ſo kan man hierzu äuſerliche Umſchläge, von reſolvirenden und erweichenden Sachen, welche WEDELIUS in dieſem Zufall die animam nennet, gebrauchen, und ſolche

che öffters überlegen, ſo warm als man ſie dulten kan, dennoch aber in dem Bette die Bandage gleichwohl anbehalten, man nehme alſo hiezu

℞. Herb. Salv.
Marrub. alb. ana. mj.
Flor. Melilot.
Sambuc.
Chamomill.
Origan. ana. mj.
Semin. lin. conquaſſat. ʒj. Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Salbey.
Weiſen Andorn von jeden 1. Hand voll.
Steinklee-Blumen.
Holderblüth.
Chamillen-Blumen.
Doſten-Blumen von jedem 1. Hand voll.
Zerquetſchten Lein-Saamen 1. Quintlein.

Dieſe Sachen werden in Milch zu einem dicken Brey unter ſtätem Rühren eingeſotten, und zwiſchen Leinwand, öffters des Tags übergeſchlagen.

Oder:

℞. Farin. hord. ℔ß.
Fol. Solan. mj.
Flor. Chamom.
Melilot. ana. miß.
Pulv. Semin. Lin.
Fœnugræc. ana. ʒiij.
Mic. pan. ℥iij. Mſ.

Das

Das iſt:

Gerſten-Mehl 1. halb Pfund.
Nachtſchatten-Blätter 1. Hand voll.
Chamillen und
Steinklee-Blumen von jedem anderthalben Hand voll.
Zerſtoſſener Lein und
Bockshorn-Saamen von jedem 3. Quintl.
Das Marck von weis Brod 6. Loth.

Koche ſie gleicherweiſe mit Milch zu eben ſolcher conſiſtenz, thue alsdann darunter miſchen

Ol. Lil. alb.
Chamomill. ana. ℥ß.

Weis Lilien und
Chamillen-Oehl von jedem 1. Loth.

Schlage ſolches wie das vorige öffters über.

WILHELM de KNÖRR in ſeinem Tractat Venus à la mode, recommendiret nachſtehendes, ſo von keiner geringen Würckung iſt, welches ich in meiner Praxi öffters gut befunden habe.

℞. Pulv. Rad. Alth. ℥ß.
Herb. Hyoſcyam. mj.
Sem. lin. conquaſſat.
Fœnugr. conquaſſ.
Farin. Fabar. ana. ℥j.
Cumin. pulveriſ. ℥ß.
Croc. Orient. ʒj Mſ. coq. in ſ. q. Vin. generoſ. ad conſiſtent. Cataplaſm. cui adde
Ol. Papav. alb. ʒiß.
Camphor. ʒj. Mſ.

Das iſt:

Eibiſchwurtzel-Pulver 1. Loth.
Bilſam-Kraut 1. Hand voll.
Zerquetſchter Lein-Saamen.
Zerſtoſſener Bockshorn-Saamen.
Bohnen-Mehl von jedem 2. Loth.
Zerſtoſſener Kümmel-Saamen 1. Loth.
Edler Saffran 1. Quintlein.

Siede alles in gutem Wein mit öfftern Umrühren zu einem dicken Brey, thue dazu

Weiſen Mohnſaamen-Oehl anderthalb Quintlein.
Campher 1. Quintlein.

§. 13.

Wenn der Abend herbey kommt, ſo kan man die Umſchläge beyſeite ſetzen, und ſtatt deren, vorhero die Regionem Perinæi zwiſchen dem Hindern und Beutel, wie auch Scrotum ſelbſten mit nachſtehendem Balſamo warm, ſo offtermahlen ſchleunige Hülffe præſtiret, beſtreichen, und nachgehends kräfftig-ſtärckende und reſolvirende Pflaſter über den gantzen Beutel warm auflegen.

℞. Ungt. Pomat. ℥iß.
☿ii viv. ʒij.
Balſ. Peruv.
Ol. Scorp. magn. Matth. ana. ℈j.
Mſ. f. Balſam.

Das

Das iſt :

Feine Pomaten 3. Loth.
Queckſilber 2. Quintlein.
Peruvianiſchen Balſam.
Matthioli Scorpionen⸗Oehl von jedem 20. Gran.

Die Pflaſter kan man auf folgende Art bereiten.

℞. Empl. diabotan. ℥iß.
d. melilot.
ran. Vig. c. ☿io. ana. ℥j.
Ol. Scorpion. q. ſ. malax. f. Emplaſt.

Das iſt;

Frantzöſiſch Zertheil⸗Pflaſter 3. Loth.
Meliloten und
Froſch⸗Pflaſter von Queckſilber bereitet, von jedem 2. Loth.
Scorpionen⸗Oehl ſo viel als hiezu voñöthen.
Menge es wohl durcheinander und mache ein Pflaſter davon.

Oder:

℞. Empl. diachyl. c. gumm. ℥j.
d. Galb. Croc. M.
*c. ana. ℥ß.
Camphor. ʒj.
Ol. Lil. alb. q. ſ. Mſ. f. Empl.

Das iſt:

Heil Diachylum-Pflaſter von Gummi, 2. Loth.
Pflaſter vom Galban mit Saffran.
Ammoniac Pflaſter von jedem 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.
Weiß Lilien-Oehl ſo viel als vonnöthen.
Mache es zu einem Pflaſter.

Herr Dr. FRID. HOFFMANN hat folgendes angerathen

℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥ij.
d. Sperm. Cet. ℥ß.
de ✱c. crocat. ʒvj. Mſ.

Das iſt:

Heil Diachylum-Pflaſter 4. Loth.
Pflaſter von Wallrath 1. Loth.
Ammoniac-Pflaſter mit Saffran 6. Quintl.
Formire ein Pflaſter davon.

Hiebey aber iſt wohl zu beobachten, daß man beſtändig, wie in dem vorhergehenden §. berichtet worden, ſich einer Bandage oder ſo genanten Suſpenſorii bediene, welches theils die übergelegte Mittel beyſammen hält, theils aber auch hindert, daß der für ſich entzündete und ſchwehre Teſticulus das Scrotum nicht mehrers extendire, und folglich gröſſere Schmertzen verurſache.

§. 14.

Wenn aber nach zertheilter Inflammation ein

ein Tumor ſcirrhoſus ſich einfindet, wird derſelbe wie ein Bubo ſcirrhoſus tractiret, oder wenn die Entzündung gar zu groß und ein Fieber dabey bemercket wird, und auf den Gebrauch der angewendeten Mühe und Mittel keine Beſſerung ſich zeigen wollte, ſondern ſich in einen abſceſſum verwandelte, ſo gehöret hiezu eine geſchickte Hand eines erfahrnen Chirurgi, der denſelben öffne, und nachgehends wie einen exulcerirten bubonem tractire.

§. 15.

Wenn aber das veneriſche Gifft allzuheftig und alle Säffte verdorben, und ein ſolcher Abſceſſus in ein Carcinoma gienge, ſo iſt nichts anders übrig, wenn nicht der Patient in einen ſolchen elenden Zuſtand gerathen ſolle, wodurch er ſein zeitliches Leben endigen müſſe, als er vertraue ſich einem habilen Chirurgo, und laſſe die Hode ausſchneiden und nachgehends heilen.

§. 16.

Für allen dieſen ſonſt herrlichen Sachen iſt das zuverläßigſte Remedium und Specificum die Cura Salivatoria, wann man ſie alſobald in dem Anfang eines ſolchen Tumoris inſtituiret, und Mercurialia innerlich gebrauchet, wozu meine Pillen Pommes d'apis die ſicherſte ſind, als welche, beſcheidentlich gebrauchet, geſchwinde Hülffe præſtiren, da man weder eine Scirrhoſitæt noch einen Abſceſſum oder andere übele Suiten zu befahren hat, und Patiens gewiß des Geneſens

ſens hievon ſich verſichern kan, es ſeye auch eine ſolche Geſchwulſt oder Sandballen ſo groß als er immer wolle.

Und auf dieſe Art und Weiſe wird ein Teſticulus Venereus heilſamlich curiret, nach welcher Cur der Patient noch einmahl laxiret, den Leib etliche mahl in warmen Waſſer badet, in behöriger Diæt in Speiß und Tranck ſich verhält, und ferner für unzüchtigen und andern ungebührlichen Liebes-Wercken ſich hütet, und in beſcheidener Bewegung verbleibet.

§. 17.

Eine bedenckliche Begebenheit kan hier nicht übergangen werden ſolche zu vermelden, wie offtermahlen durch ungeſchickte Artzeney-Mittel groſſer Schade entſtehen könne, wenn man Medicos oder Chirurgos zu einer geſchwinden Cur forçiret, wie nachſtehender Caſus die Wahrheit klar bezeuget.

„ Ein allhier mir unter die Hand gerathe-
„ ner, aber ſchon vorhin verdorbener Cavalier,
„ ſo zu Pont à Mouſſon, einer Academie
„ in Lothringen, wegen an ſich habender Go-
„ norrhœa und bevorſtehender unumgänglicher
„ Reiſe, einen alldaſigen Chirurgum genöthi-
„ get hatte, ihme ſeinen Schaden innerhalb
„ dreyen Tagen zu curieren, wofür er ihme ein
„ vergnügliches Gratiale geben wolte, brauchte,
„ als er mir ſagte, von ihm einen gewiſſen ſtarck-
„ adſtringirenden Liquorem, ſowohl innerlich
„ mit Thée zu 60. Tropffen, als auch äuſſer-

„ lich

„ lich in Virgam oder deſſen Röhre, durch ei-
„ ne Spritze zu laſſen, daneben recommendirte
„ er ihme auch verſchiedene Bolos, täglich da-
„ von 3. einzunehmen, ließ ihme etlichemal
„ ſtarck zu Ader, und ſtillete alſo in verlangter
„ Zeit ſeinen Zufall, wofür er ihme auch 4.
„ ſpecies Duplonen offerirte.

„ Dieſer Cavalier, welcher in veſter Hoffnung
„ ſtunde curieret zu ſeyn, ſetzte ſich folgenden
„ Tags zu Pferd und ritte die Poſt auf Straß-
„ burg. Nach wenig Tagen aber ſeiner An-
„ kunfft, als ſolcher in dem Caffée-Hauß et-
„ liche Taſſen Caffée-Brüh genoſſen, überfiel
„ ihne ein Fieber, gleich als wolte es eines der
„ hitzigſten abgeben, worauf er gemüßiget wor-
„ den ſich eines Medici zu bedienen, ließ dar-
„ auf mich beruffen, der ich dann gleich allen
„ möglichſten Fleiß und Vorſchub præſtirte,
„ vermittelſt einer baldigen Aderläß und einem
„ gelind-dämpffenden Waſſer, nebſt dem Be-
„ fehl ſich ruhig zu halten bis morgen, da ich
„ die Ehre haben würde, meine andere Viſite
„ zu machen und deſſen Urin zu beſichtigen.
„ Dieſes alles geſchahe ordentlich, der Herr
„ hielte ſich ſtille, nahme die kräfftigſten Brü-
„ hen mit einer Gelée von Hirſchhorn vermen-
„ get, und bedienete ſich einer guten Ptiſane.
„ Nach dem ich aber früh Morgens um die 8.
„ Uhr die zweyte Viſite bewieſe, fand ich mei-
„ nen Patienten in noch weit gröſſerer Hitze,
„ mit unterlauffenden Froſt, hefftigen Kopff-
„ weh, ſchnellen Pulß; Er offenbahrte mir aber

„ auch

„ auch zugleich, daß er einen Schmertzen und „ eine Geſchwulſt, mit einer pulſirenden Rö„ the, an ſeinem Beutel verſpührte, ſagte mir „ auch was ſich zu Pont à Mouſſon mit ihm „ begeben, und was er gebrauchet, befragte „ mich auch, ob nicht dieſer Zufall von dem „ zurück getriebenen Saamen-Fluß ſeinen Ur„ ſprung haben könne? Auf dieſe Bekanntnuß war mir wieder ziemlich zu muthe, und ſetzte mich auſſer aller Sorge eines gefährlichen Fiebers, ihme zugleich tröſtend, daß er ſich gewiß ſeiner verlangten Hülffe verſichern ſolle, purgierte ihn alſobald mit einer beſondern Maſſa pilularum mercurialium, und beförderte ihme wieder ſein Stillicidium oder Saamen-Fluß, verſorgte ihn ferner mit andern dazu benöthig-Mitteln, und ſetzte ihn in kurtzem in einen völligen Geneſungs-Stand.

CAPUT XIV.

De Bubonibus Venereis.

Oder:

Von denen veneriſchen aufgequollenen Schaam-Drüſen.

§. 1.

Ein *Bubo Venereus* iſt nichts anders, als ein Tumor oder ſchlimme Geſchwulſt derer Glandularum conglobatarum, Kugel-

Kugel⸗förmigen Drüſen derer Schaam⸗Seiten, und wird Venereus genennet, weilen dieſelbe auf eine unreine Vermiſchung von einem Miaſmate venereo oder anſteckenden Beſchmitzung herſtammet, als ſolches die in demſelben befindliche Feuchtigkeit alſobald verdickert und Schmertzen verurſachet.

§. 2.

Bubo iſt ſonſten ein Wort, daß mancherley Bedeutungen hat, iſt genommen von dem Griechiſchen Vocabulo Βεβὼν, ſo einen Tumorem oder jede Geſchwulſt bedeutet, beſonders aber Inguinis der Schaam⸗Seite, weßhalben ſie auch die Lateiner von dem Ort, wo ſich dieſe Geſchwulſt äuſſert, Bubo genennet haben.

Sonſten aber wird das Wort Bubo, à Bovis Mugitu, vom Brüllen eines Ochſen, oder aber von Uhu eines Nacht⸗Vogels ſeinem fürchterlichen und erbärmlichen Geſchrey, welches er gemeiniglich Abendszeit von ſich hören läßt, deriviret, welche Benennung auch hier mit gutem Fug kan appliciret werden, indem ein ſolcher Venus-Vogel, der mit veneriſchen Schame Drüſen incommodiret wird, mehrmalen bey anruckender Abend⸗Zeit eine weit lamentablerere Muſic führet, als eine ſolche Nacht⸗Eule immer præſtiren mag.

Nach dem teutſchen aber heiſet allhier Bubo eine Venus⸗Beule, Huren⸗Schlier, Klapp⸗Ohren, Brenn⸗Hügel, Paucken, und ſo ferner. Von Plutarcho wird ſolche ſchmertzhaffte,

aufge⸗

aufgetriebene Schaam-Beule ein Raphanus Inguinis genennet. Franzöſiſch aber hat eine ſolche Huren-Geſchwulſt den Nahmen *Poulain.*

§. 3.

Man theilet aber dieſen Tumorem, oder Geſchwulſt der Schaam-Seite, in zweierley Gattung ein, nehmlich in Benignum und Malignum, in die ſo bös-artig und die nicht ſo ſchlimm und arg iſt. Jene wird eine Wachs-Drüſe oder Beule genennet, und hat kein Fieber zum Gefährten, befindet ſich gemeiniglich bey Knaben von 10. und mehr Jahren, die in dem völligen Wachſen begriffen ſind. Dieſe aber, wo von einer unreinen Liebe ihren Urſprung gekommen, hat den Nahmen Venus-Schlier, Venus-Paucke, iſt jederzeit mit einem Fieber und groſſer pulſirender Inflammation begleitet, welche entweder gleich nach einer unreinen Vermiſchung, wie ſolches Fallopius de Sign. Morb. Gallic. Cap. 23. bemercket hat, da das Miaſma oder veneriſche Gifft, durch die in gröſter Hitze eröffnete Schweiß-Löcher, in die ductus ſeu vaſa Lymphatica, und in die hiantia venularum ora, die von dem Pene ad glandulas gehen, eindringet, die Lympham verdickert, und nachgehends dieſen Tumorem in denen Glandulis oder Drüſen zuwegen bringet, oder aber nach Beſchaffenheit der Activität dieſes Venns-Giffts, erſt nach etlichen Wochen zu wüten anfängt, und in eine jährende Bewegung tritt, worauf alsdann

die

die eingeſchloſſene Materie faulet, und eine mehrere Schärfe gewinnet, die zarte nervoſe Zäſerlein und Blut-Gefäſſe zerreiſſet, und nachgehends darauf eine ſolche bößartige und ſchmertzhafte Geſchwulſt auf mancherley Art und Weiſe produciret, wie ſolches deutlich Monſr. ASTRUC Tom. I. de Morbis Venereis pag. 324. auch bekräftiget.

§. 4.

Hiezu giebet aber auch mehrentheils Anlaß, wenn durch unerfahrne Chirurgos ein Saamen-Fluß ſiniſtre, das iſt allzufrühzeitig mit anhaltenden und ſtopffenden Mitteln tractiret wird, da wird dann nicht ſelten ein Bubo oder auch ein Teſticulus venereus, eine Aufſchwellung der Hoden erwecket, als im Capit. XIII. de Teſtium Tumore §. 5. berichtet worden.

§. 5.

Auf dieſe Art und Weiſe, beſonders wenn ſie negligiret und ihr nicht beyzeiten Hülffe geleiſtet wird, ſo erhärtet ſie ſich vielfältig und iſt ſchwer zu curiren, oder aber auch zu keiner Suppuration zu bringen, wie ſolches auch HIPPOCRATES bekräftiget, ſprechende: Bubones molles boni, duri vero mali; welche Worte aber HOLLERIUS noch deutlicher erkläret hat, wenn er ſagt: Die weiche Geſchwulſten gehen gerne zu einer Suppuration, die harten aber ſind ſehr hartnäckig, und haben nichts gutes in ſich. Latet anguis in Herba. Einige aber ſchicken ſich bald zu einer Vereiterung, ſo gemeiniglich in

14. biß 21. Tagen zu erfolgen pflegt; wenn ſolche geſchiehet, ſo hat ſie nicht viel zu bedeuten, ſondern dienet zu des Patienten guter Geneſung, wenn ſie ſonſten recht tractiret wird, und iſt eine ſolche Suppuratio ein recht Præſervativ, daß ein ſolcher nicht leicht die Venus-Seuche überkomme, es muß nur ein Chirurgus Sorge tragen, ſo viel es immer möglich, wenn die Beule bereits ſchmertzend iſt, daß er an keine Zertheilung gedencke, und die Vereiterung hindere, ſo er anders ſeinen Patienten nicht in die gröſte Gefahr und ohne Wiederrede in die ſo genandte Venus-Seuche ſtürtzen will. VERCELLONI ſagt lib. cit. p. 150. daß der Schmertze und das dabey befindliche Fieber höchſt nothwendig und gut ſey, ohne welche beyde nimmermehr ein Bubo zu einer Maturation noch vollkommenen Zeitigung gelangen kan. Oftermahlen werden dieſe Huren-Schlieren, durch ein ſolches unbeſonnenes Verfahren böſartig, und verwandeln ſich in böſartige Geſchwüre, welche endlich den Patienten gar das Leben koſten.

Der Schmertze dieſer Bubonum oder Scham-Beulen ſtammet, wie §. 3. gemeldet worden, von denen aufgetriebenen und zerriſſenen nervoſen Theilen her, und je geſchwinder deren Anwachſung geſchiehet von denen eingeſchloſſenen Humoribus, je geſchwinder erſcheinen auch die Schmertzen, welche durch das Gehen und einwarts Setzen der Füſſe ſich verſchlimmern.

§. 6.

§. 6.

Wahr iſt es zwar, daß wenn ein Bubo noch in fieri, das iſt, wenn man nur die geringſte Aufſchwellung verſpühret, gleich in dem Anfang man dieſelbe wohl diſcutiren könne, mit reſolvirenden Mitteln und Sanguinis maſſam depurantibus. Es dependiret aber ſolche Cur mehrentheils von der Natur ſelbſten, dann bisweilen appliciret man die allerbeſten Reſolventia, und eine ſolche Geſchwulſt läſſet ſich dennoch nicht zertheilen, bisweilen tractiret man ſie durch beſtändige Emollientia oder erweichende Sachen, und gehet dannoch in keine Suppuration.

§. 7.

Am beſten iſt demnach, wenn man eine ſolche damit angefochtene Perſon von ſolcher beſchwehrlichen Gefährlichkeit erretten, und in einen guten Stand ſetzen will, daß man eine ſichere Cur ergreiffe, die einig und allein darinnen beſtehet, daß man die Unreinigkeiten theils unterbreche, theils aber auf den hindern Leib und durch eine gelinde Ausdämpfung abführe, und ſo es möglich, beſonders wenn die Geſchwulſt allzufrühzeitig, durch einen geſtopften Saamen-Fluß entſtanden, man ſelbigen für allen Dingen wieder provocire, oder in den Gang bringe, ſo oftermahlen durch ein einiges Purgier-Mittel bewerckſtelliget werden kan, wozu die Pillen am beſten taugen, die von dem Mercu-

rio dulci beſtehen, und ſolche Abends beym Schlaffengehen einnimmt, als

℞. MP. de Succin. Cr. gr. xv.
Mercur. dulc. gr. viij.
Reſin Jalap. gr. vj.
Ol. L. Saſſafr. gtt. ij. Mſ. f. pil. nr. 15. conſp. Succin. alb. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Cratonis purgierende Agſtein-Pillen-Maß 15. Gran.
Verſüßter Sublimat 8. Gran.
Jalapen-Hartz 6. Gran.
Saſſafras-Oehl 2. Tropffen.

Mache 15. Pillen davon, beſtreue ſie mit weiſen Agſtein-Pulver, auf 1. mahl zu nehmen.

Dieſe oder dergleichen andere Purgier-Mittel, können wochentlich 2. mahl gebraucht werden, da dann nachgehends, ſo der Leib von ſeinen Unreinigkeiten einiger maſſen befreyet worden, man eine Ader auf dem Arm ſich eröffnen und 6. bis 8. Untzen Blut laſſen kan, beſonders wenn der Krancke blutreich, und zugleich von einem feurigen und hitzigen Temperament iſt, oder ein Fieber verſpühret wird.

Es ſind zwar einige Autores ſo keine Favoriten des Blut laſſens geweſen und noch ſind, und ſelbiges äuſſerſt, als ein unumgängliches Mittel, die Venus-Seuche zu überkommen, mißrathen, ſie halten dafür, daß hiedurch dem im Geblüt verborgenen veneriſchen Gifft, mehrerer Raum gegönnet werde, ſich auszubreiten,

und

und loß zu würcken, und mit der gantzen Maſſa des Geblüts ſich zu vermengen, folglich ſolches gäntzlich zu verderben, wie nebſt andern hievon GABRIEL FALLOPIUS Lib. cit. Cap. 91. folgende Worte hat: " Man ſolle bey leibe keine Aderläſſe verrichten, welche, wann ſie geſchiehet, hiedurch die gifftige Materie zuruck getrieben wird. " Allein die tägliche Erfahrung bezeuget es anders, da man befunden und bemercket, daß in bemeldten Stücken ſie nicht nur nöthig ſondern auch höchſt nutzlich ſey.

Und hiezu hat Herr JOH. ASTRUC Tom. I. de Morb. Venereis pag. 330. §. 1. die beſte Manier gewieſen, wenn und wie viel man Aderlaſſen und Blut abziehen ſolle, und verwirfft ebenfalls der Alten ihre Meynung.

§. 8.

Damit aber ferner nach dem Purgieren und Aderlaſſen, die durch das veneriſche Gifft verdorbene Säffte verbeſſert und von ihrer Schärffe befreyet werden mögen, ſo kan man alsdann Antivenerea und Alexipharmaca gebrauchen, welche die bösartige Materie nicht nur corrigiren, ſondern dieſelbe auch zugleich durch eine gelinde Ausdämpffung evacuiren, als die in dieſem Zufall fürtreffliche Dienſte beweiſen; dieſer kan man täglich 3. mal ſich bedienen, unter ſolchen ſind die Decocta, Träncke und Eſſentzen die tauglichſten, als:

℞. Rad. Bardan. ℥iß.
Sarſæparill. ℥ij.

Rad Chin.
Liquir. ana. ℥ß.
Raſ. L. Saſſafr. c. cortic. ʒvj.
Sem. aniſ. ʒj.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 3. Loth.
Sarſſaparillen 4. Loth.
China und
Süßholtz von jedem 1. Loth.
Saſſafras-Holtz mit der Rinde 6. Quintl.
Aniß-Saamen 1. Quintlein.
Alles zerſchnitten und zerſtoſſen, wohl vermiſchet und zum Gebrauch verwahret.

Sr. Sachen zum Geblüt verbeſſerenden Tranck, mit 2. Maas Waſſer wohl abzuſieden, und davon jedesmal des Morgends, Nachmittags und Abends, wenn man zu Bette gehet, ein gut Glas voll wohl warm zu trincken, und in dem Bette des Morgends einen gelinden Schweiß abzuwarten.

Oder:

℞. Ras. Lign. Sanct. c. cortic. ℥iij.
Rad. Sarſæparill. ℥iß.
Chin.
Liquir. ana ℥ß.
Sem. fœnic. ʒj.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Frantzoſenholtz mit ſeiner Rinden 6. Loth.

Sarſ-

Sarſſaparillen 3. Loth.
China-Wurtzel.
Süßholtz von jedem 1. Loth.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.

Bey dieſem Tranck aber, können zugleich nachſtehende Tropffen, nehmlich Morgends um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, zur Reinigung des Geblüts ſicherer zu gelangen, 40. davon jedes mahl in einem Löffel voll von dem nehmlichen Decocto, oder mit geſottenem Waſſer gebraucht werden, als

℞. Tinct. Antim. acr. ℥ß.
Eſſ. Lignor.
Succin. ana. ʒiij.
Ol. L. Saſſafr. gtt. vj. Mſ.

Das iſt:

Scharffe Spiesglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer und
Agſtein-Eſſentz von jedem 3. Quintlein.
Saſſafras-Oehl 6. Tropffen.

Oder:

℞. Eſſ. Lignor.
Alexiph. Stahl. ana. ℥ß.
Tr. ♁ii acr. ana. ʒij.
Ol. L. Saſſafr. ℈ß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Höltzer- und Herrn Dr. Stahls Gifft-abtreibende Eſſentz von jeder 1. Loth.
Scharffe Spiesglas-Tinctur 2. Quintlein.
Saſſafras-Oehl 10. Tropffen.

Vermiſchet in ein Glas gethan, und zum Gebrauch wohl verwahret.

Finden ſich aber hiebey febriliſche Bewegungen, ſo iſt es ein Zeichen daß die Beule ſich vereitern, und in einen Abſceſs verwandeln wolle, alsdann kan man nebſt dem Decocto, ſo die gantze Cur durch nicht auszuſetzen, temperirende Pulver zu rath ziehen, als

℞. Antim. diaphor.
Lap. ♋. ppt. ana. ʒij.
Succin. alb. ppt.
Nitr. puriſſ. ana. ʒj. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Schweiß-treibend Spiesglas-Pulver.
Präparirte Krebs-Augen von jedem 2. Quintlein.
Weiſes präparirtes Agſtein-Pulver.
Feiner Salpeter jederley 1. Quintlein.

Vermiſche es zu einem zarten Pulver.

Davon man 4 mahl des Tags, jedesmahl 1. Meſſerſpitze voll mit Brüh oder Thée einnehmen kan.

Oder:

℞. ♁ii diaph. ʒij.
Bezoard. min.
Ocul. ♋. ppt. ana. ʒj.
Nitr. depur. ℈ij.
Cinnab. ♁ii. ℈j. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das

Das iſt:

Schweiß-treibend Spiesglas-Pulver. 2. Quintlein.
Mineraliſch Bezoar-Pulver.
Präparirte Krebs-Augen von jedem 1. Quintlein.
Feinen Salpeter 40. Gran.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.
Mache ein Pulver davon.

§. 9.

Sollte aber auf dieſe Mittel das in denen Drüſen befindliche veneriſche Gifft weder zu einer Zertheilung noch Vereiterung ſich ſchicken, ſo muß man die Suppuration zu befördern, mit äuſſerlichen Mitteln zu Hülffe kommen, zu welchem Ende die Emplaſtra emollientia, erweichende Pflaſter, als auch die Cataplaſmata, Umſchläge, gute Dienſte leiſten, und die Beule zu einer behörigen Maturation bringen können, als

℞. Empl. d. ran. Vig. c. ☿.
diachyl. c. Gumm. ana. ℥j.
de ✱c.
Gumm. Bdell.
Sagapen. ana. ʒß. Malax.
c. Ol. Lil. alb. q. ſ. Mſ. f. Empl. d. ad chart. cerat.

Das iſt:

Froſch-Pflaſter mit Queckſilber verſetzt.

Heil-Diachylum mit Gummi bereitet, von jedem 2. Loth.
Ammoniac-Pflaſter.
Bdellien wie auch
Sagapen-Gummi von jedem 1. Loth.
Weis Lilien-Oehl ſo viel als hiezu vonnöthen.

Vermenge es wohl zu einem Pflaſter, und wickele es in Wachs überzogenes Papier ein. Davon ſtreichet man auf zart Leder, oder Barchet, und leget ſolches, täglich friſch geſtrichen, über.

Oder:

℞. Empl. Sapon. Barbett. ℥iß.
Diach. c. Gumm. ℥ß.
Ol. Scorpion. q. ſ. Malax. f. Empl.

Das iſt:

Herrn Barbetts Seiffen-Pflaſter anderthalb Loth.
Heil-Diachylum mit Gummi verſetzt 1. Loth.
Scorpion-Oehl ſo viel als hiezu vonnöthen zu einem Pflaſter.

Dieſe und andere dergleichen Pflaſter, kan man alle Abend überlegen, am Tag aber fleißig die Umſchläge brauchen. Hiezu nun kan man nachſtehende nutzen

℞. Herb. Alth.
Malv. ana. mij.
Flor. Chamom.
Melilot. ana. piij.

Farin.

Farin. Sem. Lin. ʒvj.
Fœnugr. ʒij. Inciſ. mſ. ad ch.

Das iſt:

Eibiſch und
Papellen-Kraut von jedem 2. Händ voll.
Chamillen und
Steinklee-Blumen von jedem 3. Däplein.
Flachs-Saamen-Mehl 6. Quintlein.
Bockshorn-Saamen-Mehl 2. Quintlein.

Koche alles mit Milch zu einem Brey, thue nachgehends dazu zwey in der Aſche gebratene Zwiebeln, wie auch einen Löffel voll ſchweinen Schmeer, rühre es untereinander zum Gebrauch.

Oder:

℞. Farin. Secal. ℥iij.
Rad. Lil. alb. nr. j.
Pulv. Flor. Chamom. mj.
Vitell. ov. nr. iiij.
Croc. or. pulv. ℈ij.
Mell. opt. ℥ij. Mſ.

Das iſt:

Rocken-Meel 6. Loth.
weiſe Lilien-Zwiebel ein Stuck.
Chamillen-Blumen-Pulver ein Hand voll.
das Gelbe von 4. Eyern.
geſtoſſener edler Saffran 40. Gran.
Honig 4. Loth.

Eben auch mit Milch abgeſotten zu einem Brey.

Das beſte Cataplaſma iſt, welches Astruc Tom.

Tom. 1. l. cit. p. 333. recommendiret, ſo dieſes iſt:

℞ Cepar. ſub ciner. coct. ℥ij.
Sapon. nigr.
Empl. Diachyl. c. gumm. ana ℥iß.
Ungt. Baſil. ℥j.

Das iſt:

In der Aſche gebratene Zwiebeln 4. Loth.
ſchwartze Seiff.
Heil-Diachylum mit Gummi verſetzt von jedem 3. Loth.
Baſilien Salb 2. Loth.

Miſche alles wohl zerrieben zu einem Cataplaſma.

Es ſind viele die da rathen, daß man dieſe Sachen zu einem Uberſchlag mit Wein oder andern ſpirituoſen Liquoribus abſieden ſolle, welche aber, wenn bereits eine Entzůndung oder pulſirende Schmertzen fůrhanden, nichts taugen, indem ſelbige vielmehr ſolche vermehren als vermindern.

§. 10.

Mit dieſen ſo wohl innerlich als åuſerlichen Mitteln, continuiret man bis Bubo oder der Schlier reif worden, das iſt, wenn man eine Fluctuation der Materie innen wird, ſo machet man eine hinlångliche Oeffnung mit der Lancette, oder einem andern Inciſion-Meſſer, und mit keinem Cauterio, es ſeye auch welcherley Art es wolle. Es muß aber ein Chirurgus

ſehr ſorgfältig und ſicher mit der Oefnung verfahren, daß ſolche nicht zu frühzeitig fürgenommen werde, als wodurch hefftige Schmertzen und Unheil erfolgen können, der Schade wird bösartig, gerne Krebs-mäßig, und nimmt eine ſehr langweilige Heilung an, dann wenn die Materie noch nicht reiff genug, ſo liegt ſie annoch tief, und wenn die Inciſio oder Oeffnung geſchiehet, ſo kommet nichts zum Vorſchein als das klare Blut, der Patient leidet Pein, die Wunde wirfft ſich auf, und machet nachgehends ſowohl dem Chirurgo als Patienten vielen Verdruß.

Gleichermaßen wenn man die Oeffnung allzulang anſtehen läſſet, und der Chirurgus vermeynet gar ſicher zu gehen, läſſet den Patienten in ſeinem Aechzen und Winſeln zappeln, in Hoffnung ſtehend, die Selbſt-Oeffnung werde ſich bald zeigen, ſo wird der Schaden ebenfalls gefährlich, und entſtehet nachgehends eine ſehr langſame und wiederſpenſtige Heilung, oder verurſachet einen fiſtulirten Schaden, wie hievon eine merckwürdige Obſervatio beym Fabric. Hildan. in ſeiner 5. Centur. 63. Obſerv. beſchrieben ſtehet, die wir allhier beyzufügen für nöthig erachtet haben, er ſpricht;

„ Mir iſt ein vornehmer Herr bekannt, wel-
„ cher, nachdem er in der rechten Schaam-
„ Seite einen Schlier oder Bubonem hatte,
„ und deſſen Oeffnung etliche Monat lang ver-
„ ſpahrte, die Materie aber, welche ſcharff und
„ bösartig war, mittlerweil um ſich gefreſſen,

auch

„ auch ſo gar den Nervum coxam moven-
„ tem quartum, welcher im gantzen Leibe der
„ ſtärckeſte iſt, angegriffen, ſo iſt hierauf ein kaum
„ erträglicher, ſehr hefftiger und unaufhörlicher
„ Schmertze entſtanden, welcher dieſen Herrn
„ viele Monat lang geplaget hatte, wobey ſich
„ auch zugleich gichteriſche Bewegungen nebſt
„ einem continuirlichen Fieber, ſtets-währen-
„ der Unruhe und Wachen, Eckel für allen
„ Speiſen, und vielfaltige Schwachheiten ein-
„ gefunden hatten, wodurch er von ſeinen Lei-
„ bes-Kräfften alſo geſetzet worden, daß auch
„ kaum über den Knochen die Haut verblieben,
„ die Mattigkeit war ſo groß, daß dieſer ſonſt
„ robuſte Leib nunmehro gantz ausgezehret,
„ kaum ſich, auſſer Haut und Arme, bewegen
„ konte. Ich nun der mit Zuziehung anderer
„ berühmten Medicorum beruffen wurde, und
„ nach deren einhelliger Einſtimmung, viele und
„ mancherley, auch der kräfftigſten Artzney-
„ Mittel, ſo wohl innerlich als äuſſerlich appli-
„ ciret, aber ſie hatten wenig Effect bewieſen,
„ indem der Bubo ſo wohl äuſſerlich kaum
„ mehr zu mercken, und nichts als nur eine Haut
„ zu ſehen geweſen, derowegen viele theils zu-
„ ſammenziehende, theils ſuppurirende Cata-
„ plaſmata gebraucht, welche die Materie zur
„ Zeitigung und den Schlier zum Vorſchein
„ gebracht, welcher endlich ſich, vermög eines
„ corroſiviſchen Medicaments, ſelbſt geöffnet,
„ und innerhalb 6. bis 7. Tagen, mehr dann
„ 10. Pfund vom Pure oder Materie ausge-
„ laſſen.

„ laſſen. Um das Haupt des Hüfftbeins, wie
„ auch an deſſen hindern Theil haben ſich ver-
„ ſchiedene Abſceſſus erzeiget, ſo ſich ſelbſten auch
„ eröffnet, aus welchen allen etliche Monat lang
„ häufig eine gekochte Materie gefloſſen, daß
„ alſo an dieſes Herrn Auffkommen jeder-
„ man gezweiffelt hatte. Und obwohlen mitt-
„ lerweil die gichteriſche Bewegungen und vor-
„ hin hefftig erlittene Schmertzen nachgelaſſen,
„ ſo wolten doch die Unruhe, Bangigkeit, als
„ auch das Wachen keineswegs, beſonders A-
„ bends-Zeit, ſich legen, ſondern ſie blieben al-
„ lezeit in vorigem Stande, ja was noch das
„ betrübteſte war, ſo verfiel derſelbe offtermah-
„ len in groſſe Schwachheiten, und fande ſich
„ daneben ein gäntzlich verlohrner Appetit zu al-
„ len Speiſen, bis endlich, nachdem man
„ unter göttlichen Invocation, mit unausge-
„ ſetzten Gebrauch derer Medicamenten con-
„ tinuirte, per Dei gratiam, wahrgenommen,
„ daß ſich unvermuthend das Ubel ergeben, der
„ Patient ſich je mehr und mehr recolligiret,
„ und auf Gebrauch des Pfeffer- und Baademer-
„ Baads, endlichen zur vollkommenen Gene-
„ ſung wieder jedermänniglichen Vermuthen ge-
„ gelanget iſt.

§. 11.

Aus dieſer merckwürdigen Relation und Hi-
ſtorie erhellet nun, wie nicht ſo obenhin und oh-
ne Vorbedacht eines Bubonis Oeffnung ge-
ſchehen

ſchehen ſolle, (*) ein Chirurgus kan darüber ſeine Ehre, Renommée und Wiſſenſchafft in die Schantze ſchlagen, ſo nachgehends ſeiner gantzen Praxi Chirurgicæ ein Nagel zum Verderben iſt.

§. 12.

Will man dann die Oefnung fürnehmen, ſo ſoll dieſelbe ſo groß geſchehen, als es der Schade erleiden kan, dann daran iſt viel gelegen, je gröſſer ſie iſt, je beſſer läßt ſich nachgehends die eröffnete Beule heilen und reinigen, und hat man nichts zu beförchten, daß wie gerne bey der Selbſt-Oeffnung zu geſchehen pflegt, die Wunde am Rande eines ſolchen Abſceſſus, eine Calloſität gewinnet, und zur Heilung hartnäckig und wiederſpenſtig ſich erzeiget, und dieſe ſoll mit der Lancette, wie im §. 10. gemeldet, verrichtet werden.

Nachdem man nun die Materie, ſo viel als es ſich thun läſt, evacuiret, und den Abſceſſum, nach Gewohnheit der Herrn Franzoſen, mit einem Plumaceau, das iſt, mit einer Wicke von ausgefädelten Leinwand, nicht aber mit einer Turunda oder Meißel, worauf ſich die Oeffnung verkleinert, mit Brandewein benetzet, ausfüllet, nachgehends mit einem Pflaſter bedecket, und dem Patienten ſich ruhig zu halten, ermah-

(*) Ein Chirurgus ſoll vorhero die Sache wohl überlegen, daß er nicht Enterocelen für einen Bubonem ſchätze, und durch eine ſolche unvorſichtige Section, ſeinem Patienten den Todt befördere.

ermahnet, folgenden Tags öffnet man die Wunde wieder, laſſet die Materie, ſo viel als man nöthig befindet, abermal ablauffen, und verbindet dann den Schaden mit dem Unguent. digeſtivo, ſo das tauglichſte iſt, oder man nimmt nur das Unguent. Baſilic. vermiſchet, mit dem Elixir. proprietat. dulc. und continuiret damit, bis man ſiehet, daß die Reinigung vollkommen geſchehen, und eine gute Materie, nach dem HIPPOCRATE ein Pus album, verſpühret wird, da man dann endlich mit Sarcoticis, Fleiſch-beförderenden Mitteln, wozu der heutzutag sehr nutzbare und berühmte Balſamus Arcæi, oder des Herrn PURRMANNS ſeiner, ſo er in ſeinen Chirurgiſchen curioſen Obſervat. alſo beſchrieben, gute Dienſte leiſtet und die Heilung befördert.

℞. Balſam. Vulner. Hanckii ℥iß.
Indic. alb. ℥j.
Peruv. ʒiiß.
Gumm. Elem. ʒij.
Ol. Myrrh.
Ceræ ana. q. ſ. Mſ. f. Balſam.

Das iſt:

Hanckii Wund-Balſam 3. Loth.
weiſer Indianiſcher Balſam 2. Loth.
Peruvianiſcher Balſam 2. und ein halb Quintlein.
Gummi Elemi 2. Quintlein.
Myrrhen und
Wachs-Oehl von jedem ſo viel als zu Bereitung eines Balſams vonnöthen.

R Was

Was aber und woraus der Balſam. Vulnerar. Hanckii ſey und beſtehe, deſſen Compoſition er mit aus Indien gebracht, ſo wird ſolcher folgendermaſſen bereitet.

℞. Tereb. Ven. ℔ß.
Cer. alb. ℥iiij.
Ol amygd. dulc. ℥xij.

Das iſt:

Venediſcher Terpentin ein halb Pfund.
weiſes Wachß 8. Loth.
ſüß Mandel-Oehl 24. Loth.

Zu dieſen dreyen Stücken, wenn ſolche über einem gelinden Feuer zerfloſſen, miſchet er darzu:

Balſ. Peruv. ʒj.
Ol. Hyperic.
Sang. Dracon. opt. ana ℥iß.
Styrac. liquid. ℥ij.

Das iſt:

Peruvianiſcher Balſam 1. Quintlein.
St. Johannis-Oehl.
Fein Drachen-Blut jederley 3. Loth.
flüßigen Storax 4. Loth.

Rühret alles wohl untereinander, und wenn er bald kalt werden will, ſo vermenget er denſelben mit Pulver vom Galban und Sandarac, von jedem 1. Loth, Oliban. Myrrh. und Maſtich. ana. ʒiij. Croc. Orient. ʒj. ſo iſt er fertig, den man nachgehends zum Gebrauch wohl verwahren kan.

Mein Unguentum digeſtivum balſamic. welches

welches ich ſo wohl zur Reinigung als Schlieſſung aller Abſceſſe gebrauche, wird niemand im Stich laſſen, man bereitet ſolches folgender maſſen:

℞. Tereb. Venet. ℥j.
Cer. Citr. ℥ß.
Gum. Elem. ʒij.
Vitell. Ovor. nr. ij.
Pulv. Myrrh.
Aloes. ana ʒj.
Croc. ℈ij.
Ol. Hyperic. q. ſ.
Mſ. f. Ungt. d. ad Oll.

Das iſt:

Venediſcher Terpentin 2. Loth.
gelb Wachs 1. Loth.
Gummi Elemi 2. Quintlein.
zwey Eyer-Dotter.
Myrrhen.
Aloes von jedem 1. Quintlein.
edler Saffran 40. Gran.
St. Johannis-Oehl ſo viel als vonnöthen zu einer Salbe.

Zu Bedeckung der Wunde aber kan nur ein Empl. diachyl. c. gumm. oder nach der Herrn Franzoſen Manier, das Empl. Diabotan. ſo Blondellus ein Pariſiſcher Medicus componirt und ad Uſum gebracht, und anjetzo in unſerer Pharmacop. Argentor. pag. 16. beſchrieben ſtehet, auch in allen 6. hieſigen Apothecken eingeführet worden iſt, übergelegt werden.

§. 13.

Auf dieſe Art und Weiſe iſt ſicher, und ohne Beſorgung einiger hierauf erfolgenden Inconvenienzien, ein Bubo Venereus oder Huren-Schlier zu tractiren, und hat der Patient ſich in geringſten nicht zu fürchten, daß wenn er eröffnet, und von einem habilen Chirurgo, als gebühret, tractiret worden, daß der mindeſte Funcken veneriſcher Seuche überblieben, und er in das künfftige dieſelbe zu erwarten habe.

§. 14.

Es iſt aber nur dieſes noch zu erinnern, daß ein groſſer Vortheil bey Schlieſſung der Wunde an einem Chirurgo gelegen, daß er damit nicht zu ſehr eile, ſondern ſolche ſauber heile, welches *Fallopius auch ermahnet, wann er in ſeinem 91. Capitel de Bubonis Curation. ſagt: „Daß man nicht eher daran gedencken ſolle, „bis 40. Tage verfloſſen, dabey ein gut Em-„plaſt. Cicatrizans, Heil- oder Schließ-Pfla-„ſter, als Gryſeum, Diapomphol. oder „Saturnin. gebrauchen, dann an dieſem iſt ſehr „viel gelegen, und wohl ein Kunſtſtuck eines „Chirurgi zu nennen, ſo er eine Wunde ſau-„ber und zierlich ſchlieſſen könne.

§. 15.

Wie nun ſolchergeſtallt eine Venus-Beule vollkommen kan curiret werden, ſo iſt doch noch ein Weg oder Methode übrig, welche ich biß-hero

hero in meiner Praxi an ſehr vielen bemercket, da man allen denen Beſchwehrlichkeiten überhoben ſeyn kan, wenn, ehe dieſelbe zu einer Vereiterung ſich ſchicket, nur meine Pommes d'apis, oder veneriſche Univerſal-Pillen, der Patient gebrauchen will, welche, wenn ſie beſcheidentlich genommen, in behöriger Diæt und ſonſten guter Lebens-Ordnung genutzet werden, den Patienten auſſer aller Gefahr ſetzen, die Beule nicht nur allein ſammt deren Schmertzen, ohne einige Salivation benehmen, ſondern auch die gantze Säffte des Leibes corrigiren, und ihn in einen erwünſchten Geneſungs-Stand ſetzen können.

§. 16.

Nachdem nun aber, wenn je durch eines Stümpers Unwiſſenheit und allzufrühen oder zu ſpäten Oeffnung, oder ſonſten ungeſchickten applicirten Mitteln, ein ſolcher Schade ſich zu keiner Heilung ſchicken will, hiedurch, oder ſonſten vermittelſt einer andern Verſäumnuß ſolcher fiſtulos wird, welches die tägliche Erfahrung bezeuget, wenn die Oeffnung an einem erweichten Huren-Schlier zu klein gemacht worden, oder ſo man ſie zu geſchwinde, ehe und bevor ſie aus dem Grunde vollkommen gereiniget worden, will zugehen laſſen, wodurch die annoch zuruck gebliebene Materie ſich ſencket, und Sinus oder Höhlen, die harthäutigt werden, verurſachet, wie hievon Herr Astruc Lib. cit. pag. 336. & ſqq. ſehr weitläufig gehandelt hat, ſo machen

dieſelbe einem Chirurgo ſehr viele Mühe und eine langweilige Cur, bisweilen aber werden ſie gar unheilbar, beſonders wann ſich die Sinus multiplicirt und tief eingefreſſen haben, die man durch nichts anders erkennen kan, als von der ſanioſen Materie, und durch ein Specillum oder Sonde.

Und ſolche Fiſtuln erzeigen ſich nicht ungerne in denen Drüſen der Schaam-Seite, ſie werden auch mithin gefährlich, ja gar tödtlich, wenn ſie in einen ſolchen Stand gerathen, da ſie immer um ſich und tiefer einfreſſen, oder aber wann ſie gar ad vaſa cruralia gelangen, die Gefäſſe angreiffen und zernagen, oder wenn ſie gar bis an den Blaſen-Halß ſich erſtrecken, und in einen um ſich freſſenden Krebs-mäßigen Schaden verwandeln, dergleichen traurige Exempel offtermalen bemercket werden.

Dieſe fiſtulirte Schäden ſind überhaupt ſchwer zu curieren, Astruc will, man ſolle die Cauſam primariam, die nächſte Urſache derſelben durch einen Ptyaliſmum erſt aus den Weg raumen, nachdem die Inciſion zur hand nehmen, und ſuchen die Heilung zu befördern, hievon kan ſein §. 11. pag. 338. mit Bedacht geleſen werden.

§. 17.

Bißweilen aber bleibet eine ſolche Venus-Beule ſtein-hart, laſſet ſich weder reſolviren noch zu einer Suppuration bringen, man brauche auch was man wolle, inſonderheit wenn die Lym-

Lympha allzudick und veſte in denen Cellulis oder Veſiculis derer Schaam-Drüſen ſich eingekerckert, ſo mehrentheils, wenn man äuſerlich zu viel trocknende, zuſammenziehende oder zurücktreibende Sachen gebraucht hat, zu entſtehen pflegt.

Dannoch läßt ſich eine ſolche verhärtete ſcirrhoſe Beule, für einer fiſtuloſen und carcinomatoſen, noch wohl vertheilen, und von Grund aus vertilgen, wozu am beſten Hülffe beweiſet eine gelinde Salivation, entweder nach dem ASTRUC durch eine langſame und geringe Inunction mit der gemeinen Mercurial-Salbe, oder aber beſſer mit dem Mercur. dulc. Panacæa mercurial. oder meinen veneriſchen Univerſal-Pillen, nur muß man beſorget ſeyn, daß man den Patienten durch Purgieren, Aderlaſſen und Baden vorhin hiezu præparire.

§. 18.

Weilen aber viele und zwar die meiſten, einen groſſen Eckel und Abſcheu für dergleichen Cur zum ſaliviren haben, und nicht dazu beredet werden können, ſo kan man die Sache auf folgende Weiſe angreiffen, wiewohlen die Cur länger ſich verziehet. 1) Laxiere man den Patienten mit der MPil. mercur. é ☿io. viv. parat. davon man pro doſi Abends beym Schlaffen gehen 25. Gran einnehmen kan. 2) Laſſe man ihn 14. bis 21. Tage lang an einem Decocto lignor. in Capit. de Gonorrh. oder Lue venerea beſchrieben, das

iſt, an einem Blut-reinigenden Holtz-Tranck trincken, und öfters einem Schweiß darauf abwarten, wozu man die Lympham deſto kömmlicher zu verdünnern, etwas von der Radice Doronici, oder Gembſen-Wurtzel beymiſchen kan, und dabey alle Abend ein Schleim zertheilendes Pulver einnehmen, als:

℞. Sulph. ♁ Or. tert. præcipit. gr. ij.
Æthiop. miner. gr. xij.
Sperm. cet. ℈j.
Mſ. f. pulv. d. ad. ch.

Das iſt:

Spießglas-Schwefel 3ter präcipitation 2. Gran.
Mineraliſch Wurm-Pulver 12. Gran.
Wallrath 20. Gran.
Zu einem Pulver vermiſchet.

Dieſes Pulver kan man 3. Abend nacheinander einnehmen, mit Brüh oder Thée, ſehr kommlich aber mit einem Biſſen gebrattenen Apffel-Marck.

Den vierten Abend aber kan man zum laxieren nachſtehende balſamiſche oder andere vom Mercurio bereitete Pillen brauchen, als:

℞. Æthiop. miner.
Specif. Jalappin. ana. ʒj.
Extr. Lign. Guajac. ℈j.
Ol. Saſſafr. gtt. iij.
Mſ. f. pil. nr. 30. d. ad ſcat pro 2bus doſib.

Das

Das iſt:

Mineraliſch Wurm-und
purgierendes Sauerbronnen-Pulver von
jedem 1. Quintlein.
Franzoſenholtz-Extract 20. Gran.
Saſſafras-Oehl 3. Tropffen.

Miſche alles wohl untereinander, mache 30. Pillen davon vor 2. mal zu nehmen.

Aeuſſerlich aber können die Mittel, die eine Krafft haben zu zertheilen genutzet werden, dergleichen die Pflaſter und Umſchläge ſind, davon aber bereits Meldung geſchehen. Oder man brauche folgende:

℞. Empl. Diachyl. c. Gumm.
de Galban. Croc. Mynſ. ana. ℥iß
Sapon. Barbett. ℥j.
Camphor. ℈ij.
Ol. Hyoſcyam q. ſ. Mſ. f. Empl.

Das iſt:

Heil-Diachylum mit Gummi verſetzt.
Mynſicht Galbanum-Pflaſter mit edlen
Saffran von jedem 3. Loth.
Barbette Seifen-Pflaſter 2. Loth.
Campher 40. Gran.
Bilſam-Saamen-Oehl, ſo viel als zu einem Pflaſter vonnöthen.

§. 19.

Begibt es ſich dann, daß eine ſolche ſcirrhoſe oder erhärtete Beule anfängt zu ſchmer-

tzen, und dabey aufzuſchwellen, ſo iſt ſolches ein unbetrüglich Zeichen, daß dieſelbe in ein bösartig Geſchwär oder Bubonem Carcinomatoſum ſich begeben werde, und wenn ſolches zunimmt, ſo werden die Schmertzen hefftiger, die Geſchwulſt entzündet ſich, wird gröſſer und ſpitziger, und die Haut oben zu wird röthlich, endlich bricht ſie auf, welches alsdann ein Krebsmäſig Geſchwür oder Carcinoma genennet wird, welches alsdann eine heßliche, garſtige, ſtinckende Materie, als das wahre Kennzeichen von ſich läßt, beym Anrühren ein ſchwammicht und luckes Fleiſch, ſo gerne blutet, gewinnet, und Ränfte aufwirfft, und den Patienten endlich in eine völlige Auszehrung ſetzet.

Dieſes bösartige Carcinomatoſe Geſchwür nun, erfolget gerne auf ein übel tractirte ſcirrhoſe Geſchwulſt, wann dieſelbe irritiret, und die darinn ſteckende Materie, in eine jährende Bewegung gebracht wird.

Wenn dann eine ſolche Krebs-mäßige Geſchwulſt bemercket wird, und ſie annoch beweglich ſeyn ſolte, auch noch innenzu ſich nicht vereitert hat, ſo muß man keine Zeit ſpahren, dieſelbe alſobald durch eine geſchickte chirurgiſche Operation auszuſchneiden, alſo, daß nichts von der cancroſen Drüſe übrig bleibe, dieſe in das Werck zu ſetzen, hat für andern am beſten beſchrieben Herr Astruc l. cit. pag. 345.

§. 20.

Solte aber dieſe Geſchwulſt veſt auffitzen, und in

in ein vollkommen Carcinoma ſich verwandelt haben, ſo iſt das noli me tangere, wie bey andern ſchlimmen Krebs-mäßigen Schäden das beſte Mittel, und iſt nichts dabey zu thun, als daß man durch gute Diät und Blut-reinigende, kühlende und zugleich austrocknende Mittel, deſſen ferneren Wachsthum verhindere; der Schaden iſt incurabel, und mag eine Operation ohne groſſe Schmertzen und Gefahr des Lebens nicht verrichtet werden.

Dannoch aber muß man den Patienten nicht Hülfflos liegen laſſen, und ob gleich keine gründliche Cur mehr zu hoffen, ſo muß man doch dahin bedacht ſeyn, wie man ihm die Schmertzen, als welche nicht gering ſind lindere, unter ſolchen Mitteln rathet Herr Astruc, daß man unverdroſſen das Geſchwür täglich mit Carpey ſittiglich abwiſche, und mit dem Decocto Agrimon. oder Geranii auswaſche, nachdem mit dem Succo Solani, ausgepreßten Nachtſchatten-Safft, und dem Magiſterio Saturni, in einem bleyernen Mörſel vermiſche, oder mit dem Ol. olivarum in nehmlichen Mörſel, bis es in dem Abreiben ſchwartz worden, verbinden ſolle. Begibt es ſich aber, daß ein wildes Fleiſch aufſchieſſet, oder ſich bereits aufgeworffen, ſo iſt hiezu nichts beſſers, als der Balſam ſo aus Stahl bereitet wird, ſo Astruc zu Ende ſeines IV. Buchs beſchrieben hat, ſo dieſer iſt:

℞. Aq. Fort. duplic. ℥iij.

Aciculas ex chalybe confect. aliquot injice, donec ebullitio fiat maxima, adde tunc olei

olei olivar. optim. ℥iij. vel iiij. confundantur omnia donec in Ungti ſpeciem coeant. Ubi refrixerit aqua iterato elue ut dulceſcat.

Das iſt;

Nimm das ſchärffſte Scheidwaſſer 6. Loth, in das wirff feine ſtählerne Nadeln, bis eine ſtarcke Aufwallung verſpühret wird, dann thue darzu des feinſten Baumöhls 6. bis 8. Loth, miſche alles wohl untereinander, ſo lang bis es zu einem Sälbel wird, wann es kalt worden, ſo waſche es mit reinem Waſſer offtermalen ab, daß die Schärfe ſich ausziehe, und verwahre es zum Gebrauch.

Mit dieſem Ungto oder Balſam, beſtreichet man Wicken, leget ſie auf den Schaden, und bedecket ihn mit Pflaſter.

§. 21.

Inzwiſchen muß der Patient, die gantze Cur durch in einem verſchloſſenen Gemach ſich verhalten, wenn er anderſt nicht durch die geringſte Erkühlung, in die gröſte Gefahr kommen will, wie Herr Astruc Libr. cit. pag. 230. ſehr vernünfftig dieſes Verhalten recommendiret, und dabey ſich in allem diæt-mäßig, ſowohl in Speiß und Tranck, als auch in denen Gemüts-Affecten verhalten und aufführen.

CAPUT

CAPUT XV.
De Ulceribus Venereis Penis & Præputii.
Oder:
Von denen veneriſchen aufgefreſſenen Geſchwüren, Chancres, der Ruthe und deren Vorhaut.

§. 1.

Was durch ein Ulcus verſtanden wird, iſt ex Chirurgia bekannt, nehmlich eine Zerfreſſung oder Zertrennung des gantzen, vermittelſt eines ſcharffen corrodirenden und verzehrenden Weſen, wodurch die gantze Subſtanz des hiedurch angefreſſenen Theils, wo nicht Hülffe geſchiehet, zu Grund gerichtet wird.

Und in dieſem Verſtand ſind auch die Ulcera venerea, oder die veneriſche Geſchwüre, die von einer unreinen Liebe, durch das in Cörper eingedrungene ſcharffe Venus-Gifft, ihren Urſprung genommen, ſie laſſen einen eckelhafftig und ſchleimichten Geruch von ſich, werden nagend und brennend.

§. 2.

Solche Geſchwüre nun, können ſich an allen ſo wohl innerlich, als äuſſerlichen Theilen des Cörpers

Cörpers beyderley Geſchlechts äuſſern, gar gerne aber ſetzen ſich dieſe erſtlich bey denen Manns-Perſonen an und um die Eichel, gerne auch am Frænulo und an der Rima virgæ, zweytens beym weiblichen Geſchlecht an. Überhaupt werden ſie von denen Franzoſen *Chancre*, das iſt, ein freſſender Schaden, der als der Krebs um ſich frißt, woher auch dieſe Benennung kommet, geheiſen, hievon nun ſoll dießmalen in dieſem Capitel geredet werden.

§. 3.

Dieſer Zuſtand oder ſogenannte *Chancre*, ereignet ſich gemeiniglich auf dreyerley Art und Weiſe bey dem männlichen Geſchlecht.

1) Wenn auſſenzu an der Corona glandis, oder der Eichel von der verdorbenen Lympha eine dicke, gelblichte und purulente ſtinckende Materie ſich zeiget, und aus derſelben beſtändig quillet, und weilen das Præputium, oder die Vorhaut die Eichel bedecket, und der Patient die Säuberung derſelben auſſer Acht ſetzet, ſo bleibet dieſelbe daſelbſt ſitzen, und gewinnet, vermög der Wärme, eine fermentirende Schärfe, friſt endlich in die äuſſere zarte Haut tiefer ein, und gehet in ein Geſchwür oder Chancre.

2) Entſtehet auch dieſer Zufall ſehr offt von einer Verletzung des an der Eichel angehefften zarten Häutleins, ſo wohl des Præputii der Vorhaut nehmlich, als auch des Kolben ſelbſt, vermög einer gewaltſamen Einſchiebung männlichen Ruthe, welche, als ſie Anfangs nicht bemercket,

mercket, auch nicht, als es ſeyn ſolte, geſäubert wird, mit der Zeit eine Prickelung, das iſt, ein gelindes Beiſen verurſachet, endlich aber ſchmertzhafft wird, und in eine Exulceration tritt, welche aber, als ſie kein veneriſches Gifft zum Grunde hat, ſich leicht zur Heilung ſchicket, man darf ſie nur mit warmen Thée oder andern Waſſer waſchen, und mit trockener Carpy bedecken, und ſolches repetiren bis die Heilung erfolget.

Die dritte Art und gemeine Weiſe zeiget ſich auf eine unreine Vermiſchung mit einer unreinen Weibs-Perſon, durch das ſehr durchdringende Venus-Gifft, welches alſobald in die Glandulas ſebaceas, das iſt, in die zarte Oeffnungen derer drůſigten Theile, die häufig um die Krone der Eichel ſich befinden, ſich einſencket, und dieſe Art iſt die gemeinſte und ſchlimmſte, welche, wenn nicht beyzeiten Rath geſchaffet wird, den Menſchen in einen elenden Stand ſetzet, als ſie ſich nach und nach erweitert, und durch ſolche negligenz die Eichel gantz und gar verzehren kan, wodurch nachgehends einem ſolchen Feder-Fechter die Spitze ſeiner Klinge zu Grund gehet, wie deren Exempel mir, beſonders durch unerfahrne Dorff-Scherer, genug bekannt ſind.

§. 4.

Dieſe Exulceration oder Erſchwůrung nun, wird nach denen bemeldten Umſtänden in eine Benignam gutartige, als auch in Malignam

ſeu

ſeu Virulentam bößartige eingetheilet. Jene können auch reine Perſonen, welche keuſch und ehrlich in dem Eheſtand leben, als Anfangs in vorherſtehendem §pho berichtet worden, überkommen, wenn ſolche allzuhitzig an das Liebes-Werck gehen, und durch eine allzuhefftige Ein- und Ausſchiebung, die zarte Haut innerhalb des Kolbens und der Vorhaut ins beſonder aufritzen, wie denn ſolches ſehr oft zu geſchehen pflegt, an denen Trunckenbolden, die nimmer ſatt werden können, und mehr als es die Natur erleiden mag, den Beyſchlaf ungebührlich verrichten, oder aber auch, wie ſolches Astruc berichtet, ſo vieler Schalckheit Deckel iſt, wenn ihre Weiber ihre monathliche Reinigung haben, mit denſelben ſich vermiſchen.

§. 5.

Es ſtamme aber ein Chancre her, woher er wolle, wenn man einer ſolchen Einfreſſung Platz gönnet, je mehr gehet ſie in eine Erſchwürung, friſt immer weiter und tiefer um ſich, machet Entzündungen, von welcher alsdann gar offt eine Phymoſis oder Paraphymoſis, das iſt, eine wiedernatürliche Be- oder Entdeckung der Eichel, nebſt einer hefftigen Geſchwulſt erfolget, wie hievon in Cap. XVI. von beyden Zufällen umſtändlicher Bericht zu finden.

§. 6.

Man bemercket aber gar bald, ob ſolche Einfreſſung

freſſung von einer unkeuſchen und unreinen Liebe entſtanden ſey, indem bey der böſartigen alſobald ein brennende und ſchmertzende Hitze, und garſtiger ausdämpffender Geſtanck verſpühret wird, welche auch weit gefährlicher als diejenige, wo anderswo ihren Urſprung genommen, beſonders aber iſt ſie ſchlimm, wenn eine Geſchwulſt und Inflammation dazu kommt, oder wenn Zeichen eines bevorſtehenden Brandes ſich ſehen laſſen.

§. 7.

Nach dieſen Umſtänden nun iſt auch die Cur anzuſtellen bey einem Chancre, ſo nicht von einem anſteckenden Weſen, oder ſonſt einer garſtigen Beſchmitzung entſtanden, da brauchet man nur reinigende Mittel, wenn nehmlich vorhin der Leib mit einem Purgante von ſeinen Unreinigkeiten befreyet worden, die auch zugleich austrucknen, man waſchet nur den Kolben und das angefreſſene mit des Patienten eigenem Harn, oder aber mit dem Decocto agrimoniæ, von Odermennig, und belegt denſelben mit dem Unguento diapompholygos, oder einem andern austrucknenden Sälblein beſtrichenem Carpey, ſo lang bis der Schade heil, wäſchet ihn nachdem noch einige Tage mit folgendem Waſſer.

℞. Aq. plantagin. ℥ij.
Sacchar. ♄n. gr. vj. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Breitwegerig-Waſſer 4. Loth.
Bley-Zucker 6. Gran.

§. 8.

Iſt aber der Chancre von einer unreinen Vermiſchung entſtanden, welcher theils an der Glande ſelbſt, aller Orten, vornen zu als hinter derſelben, ſeitwarts oder aber an der inwendigen Superficie, der Vorhaut ſelbſten, ingleichen auſſen zu an der männlichen Ruthe, oder aber beym weiblichen Geſchlecht an denen Labiis oder Mutter-Lippen, an der Clitoride, Nymphen und Carunculis myrtiformibus, ſich angeſetzet, tief eingefreſſen, und mit einer Entzündung vergeſellet iſt, bißweilen auch harte und calloſe Rände gewinnet, ſo müſſen ſchärffere Sachen hiezu angewendet werden, da iſt das Butyrum Antimonii und der Mercurius præcipitatus ruber zu nutzen.

§. 9.

Ehe man aber hiezu ſchreitet, ſoll man den Cörper durch öffters Purgieren mit Pillen vom Mercurio dulci bereitet, oder mit denen vom Mercurio vivo, reinigen, und für weiterer Anſteckung bewahren. Mit Manns-Perſonen kan man alſo verfahren, man nehme nur zart geriebenen rothen Præcipitat, ſtreue ihn, ohne Vermiſchung eines Unguenti, auf den Chancre, und bedecke ihn mit trockener Plumaceau, laſſe ſolchen 2. Tage lang liegen, ſo wird ſich eine Eſchara oder Schurffe zeigen, welche alsdann, ſo man den Schaden nur mit einem ſchlechten Digeſtiv-Sälblein von Terpentin und dem gelben eines Eyes verfertiget, verbindet, alſo

ſobald ſich ablöſen wird, da man denn die Exulceration ferner mit mundificantibus balſamicis, unter welchen mein Digeſtivum Cap. XV. pag. 259. beſchrieben, oder aber der Balſamus Ar.æi, ingleichen der Balſamus de Peru, die beſten ſind, bis zu einer vollkommenen Heilung bringen kan.

Auf dieſe Art und Weiſe, wo man anders beykommen kan, mag auch der Chancre bey dem Frauenzimmer tractiret werden.

Solten aber bereits calloſe Rånder ſich angeſetzet haben, die der Heilung hinderlich ſeyn, ſo darf man nur dieſelbe ſittiglich mit dem Butyro Antimonii beſtreichen, und nach dem mit Balſamicis heilen.

§. 10.

Damit man aber für einer innerlichen Anſteckung ſicher ſeyn mag, ſo iſt nöthig daß man Blut-reinigende Mittel zu rath ziehe, als Decocta und Tincturen, die überflüßig in meinem Speculo beſchrieben ſtehen. Und dieſe Methode iſt ſicher und wird ſelten fehl ſchlagen.

§. 11.

Hätte ſich aber, wie es mehrmalen zu geſchehen pfleget, eine Inflammatio, oder ſonſt eine ſtarcke Geſchwulſt dabey eingefunden, daß man beſorgen müſte, es dörffte eine Phymoſis davon entſtehen, ſo iſt nichts zuverlåſigers, als man brauche meine Pillen, Pommes d'apis, oder in Ermanglung deren, eine wohl bereitete Pana-

ceam mercurialem, und gebe ſolche zu 5. Granen alle andere Abend beym Schlaffen gehen ein, ſo wird dieſe Geſchwulſt ſich alſobald legen, nach dem purgiere man wieder.

Solte man aber ſich ſcheuen ſolche zu gebrauchen, ſo kan man folgende Umſchläg, ſo Herr D. Purmann in ſeinen Obſerv. Curioſ. pag. 271. beſchrieben hat, brauchen.

℞. Lixiv. dulc. ℥xij.
Aq. flor. Sambuc.
Solan
Plantag. ana ℥vj.
Ceruſſ. alb. ℥j.
Tut. pt.
Bol. alb. ana ℥ß.
Myrrh.
Oliban. ana ʒij.
Sacch. ♄n. ℈ij.
Camphor. ℈j.

Das iſt:

Verſüßte Lauhe 24. Loth.
Holder-Blüt.
Breitwegerich und
Nachtſchatten-Waſſer von jedem 12. Loth.
Bleyweiß 2. Loth
Tutien.
weiſen Bolus von jedem 1. Loth.
Myrrhen.
Weyrauch jederley 2. Quintlein.
Bley-Zucker 40. Gran.
Campher 20. Gran.

Miſche

Miſche alles wohl untereinander und koche es ein wenig, um Tücher darinnen zu benetzen, und wohl warm öffters des Tags überzuſchlagen. Abends beym Schlafen gehen lege man das Emplaſtrum frigidum camphoratum über.

§. 12.

Im übrigen aber muß eine genaue Diæt obſerviret werden, wobey alle kalte Lufft, ſcharffe und hitzige Geträncke und Speiſſen, wie auch alle hefftige Bewegung, als Tantzen, Fechten, Reiten und andere Exercitia zu meiden.

CAPUT XVI.

De Emphyſemate ſeu Tumore ſeroſo veſiculari cryſtalloide.

Oder:

Von der hellgläntzenden Geſchwulſt.

§. 1.

Dieſer beſchwerliche Zufall erzeiget ſich ſehr offt, wenn nehmlich durch das ſehr active Venus-Gifft, vermög eines bösartigen Trippers oder Saamen-Flußes, und der darauf erfolgten Phymoſi oder Paraphymoſi, die Circulation oder Umkreiß des Blutes als auch der Lymphæ Fortgang verhindert wird und ſtocket, da deſſen angehäufftes Serum ſich häufiger ſepariret die Epidermidem oder die

äuſſerliche zarte Haut, ſo Virgam oder die männliche Ruthe umgiebet, beſonders untenher, wo das Præputium durch ein Frænulum angeheſftet ſich befindet, mehrmahlen auch die gantze Haut der Ruthe mit einem ſolchen vehementen Trieb auftreibet, und durchſcheinend macht, als ſeye ſie mit dem helleſten Waſſer angefüllet, oder ſtecken verſchlagene Winde darinnen, welches auch bey denen Weibs-Perſonen bemercket wird, deren Labia oder Schaam-Lefzen auf eben die Art aufſchwellen, daß man meynen ſolte ſie müſten davon aufſpringen oder platzen.

§. 2.

Dieſe hellglåntzende Auftreibung nun, iſt nach vorherſtehenden Bericht nichts anders, als eine blähende Geſchwulſt, durch welche die zarten Gefäſſe der Ruthe noth leiden und gepreſſet werden, die Lympham und Serum von ſich ſtoſſen, welche, als ſie keinen Raum finden, zurück zu tretten, ſich immer mehr und mehr anhäufen, und endlich in eine Fermentation oder Jährung gerathen, wovon dann unumgänglich eine gewaltſame Ausdehnung der Haut, und deſſen äuſſern zarten Häutleins an der gantzen Virga ſehr offt untenzu an deren Frænulo erfolgen muß, die da glåntzet und helle ſcheinet, als ſey ſie mit Waſſer, oder wie einige glauben, von lauter Winden angefüllet.

§. 3.

Doch iſt nicht zu läugnen, daß nicht auch Win-

Winde ſich dabey einfinden, ob gleich wohl aber dieſer beſchwerliche Affectus dahero von denen Autoribus Emphyſema iſt benennet worden, ſo eigentlich ein windiges Aufblaſen bedeutet, welches ſeine Derivation von dem Griechiſchen verbo ἐμφυσάω erhalten, ſo inflare generaliter heiſſet, ſo folget dannoch nicht, daß ein ſolches Aufſchwellen einig und allein von Winden geſchehen müſſe, ſondern als geſagt worden, vielmehr von einer ausgetrettenen ſeroſa colluvie und der darauf erfolgten Efferveſcenz, welcher Meynung auch der berühmte Astruc iſt.

§. 4.

Bleibet alſo der Warheit gemäß, daß die cauſa primaria, oder fürnehmſte Urſach daß Miaſma Venereum, das an den Leib gekommene Venus-Gifft, die Secundaria aber oder Neben-Urſache, eine ausgetrettene Feuchtigkeit ſeye, welche beyde nach deren Qualitæten und Beſchaffenheit offtermahlen eine ſolche Ausdehnung zuwegen bringen, daß man ſich eines Zerberſtens beförchte.

§. 5.

Je mehr demnach eine ſolche Geſchwulſt mit einer Entzündung vergeſellet iſt, je gefährlicher iſt ſelbige, ſie begiebet ſich gar gerne in Hydatides, das iſt, wirfft hin und wieder an der Ruthe der Manns-Perſonen, als an der Schaam des Frauenzimmers, hellglänzende Blaſen auf, Veſicas cryſtallinas, worauf, wenn ſolche per-

 verſe

verſe, oder ungeſchickt tractiret werden, nebſt ſolchen Scharlach-rothe Mahlen kommen, zum gewiſſen Zeichen, daß die Gangræna, oder der Brand nicht weit entfernet ſey; da dann nichts anders übrig, wenn ſolcher in einen Sphacelum oder völlige Abſterbung tritt, und der Menſch annoch beym Leben bleiben ſoll, als die Exſtirpatio, daß man die Ruthe nach der Kunſt abſchneide, bey denen Weibsbildern aber folget hierauf ein betrübtes Ende.

Wie hievon mir in An. 1728. an einem Mühl-Artzten hieſiger Stadt ein Exempel ebenfalls bekannt iſt, bey welchem in einer Nacht dieſe traurige Begebenheit ſich ereignet, welcher ſich ſelbſt tractiret und den Schaden für nichts geachtet, hiedurch aber eine Gangrænam erhalten, und folglich ſein Patrimonium, zum gröſten Verluſt ſeiner und ſeiner Maitreſſen, aufopffern müſſen, ſo aber wieder bey guten Leibes-Kräfften, doch aber, ſo zu reden, als das Hündlein von Bretten, allhier ſich befindet, und ſeine Verrichtungen treulich und wohl, beſſer als der fürnehmſte Eunuchus oder Beſchnittene, præſtiret.

§. 6.

Wer demnach einen ſolchen Patienten zu curieren übernehmen will, der muß für allem trachten, wie er die Reſolution, oder die Zertheilung befördern möge, welches am beſten nebſt denen innerlichen von dem Mercurio dulci bereiteten Pillen, wie auch Geblüt verbeſſerenden Deco-

Decoctis und Tincturen, die überal im Speculo beſchrieben ſtehen, ingleichen öftern Aderlaſſen, bewerckſtelliget werden kan, da beneben aber brauche man fleißig zertheilende und verdünnerende Umſchläge, welche man bey Tag gebrauchen, Abends aber das Emplaſtrum frigidum camphoratum auflegen kan.

Zu denen Umſchlägen kan man des Frantzöſchen Chirurgi Herrn BAPTISTÆ VERDUCS nutzen, als:

℞. Flor. Sambuc.
Roſar. ana. mß.
Lact. Vaccin. ℔j. Coq. Colat. add.
Sacchar. Saturn. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Holderblüt und
Roſenblüt von jeder eine halbe Handvoll.
Kühmilch 1. Schoppen.
Dieſe geſotten, dann dazu gethan 20 Gran Bley-Zucker, und zum Gebrauch verwahret.

Oder:

Man brauche nach meiner Experienz nachſtehenden:

℞. Aq. Calc. viv.
Solan.
Plantag. ana. ℥iiij.
Acet. deſtill.
♁ Vin. opt. ana. ʒvj.
Ceruſſ.
Lithargyr.

Bol. alb. ana. ʒij. Mſ.

Das iſt:

Kalck-
Nachtſchatten- und
Breitwegerich-Waſſer von jedem 8. Loth.
deſtillirten Eſig.
guten Brandewein von jedem 6. Quintl.
Bleyweiß.
Silberglett.
Weiſer Bolus von jedem 2. Quintlein.

Wohl vermenget und warm überzuſchlagen.

Oder man bereite einen auf dieſe Art.

℞. Ceruſſ.
Bol. alb. ana. ℥j.
Oliban.
Myrrh. ana. ʒij.
Alum. crud. ʒj.
Pulv. flor. Sambuc.
Chamomill. ana. ʒiij.

Mſ. & coq. c. ſuff. quant. Lact. pro Cataplaſm.

Das iſt:

Bleyweiß.
weiſen Bolus, von jedem 2. Loth.
Weyrauch.
Myrrhen jederley 2. Quintlein.
roher Alaun 1. Quintlein.
Holder- und Chamillen-Blumen-Pulver von jedem 3. Quintlein.

Gieſſe, wenn alles wohl vermenget, Milch dar-
über,

über, ſo viel als hiezu vonnöthen, und koche alles zu einem Brey zum Umſchlag.

Von Pflaſtern recommendiren einige das Empl. de Bacc. Laur. de Cumin. das Reſolv. Dn. D. Heinrici und andere mehr.

Ein fürtreflliches iſt zu gebrauchen auch dieſes.

℞. Terebinth. clar. ℔ß.
Pulv. Cumin.
Flor. Chamom. ana. ℥ij.
Semin. Lactuc. ʒvj.
Cer. citr. q. ſ. Mſ. f. Empl.

Das iſt:

Saubern Terpentin ein halb Pfund.
Kümmel-Saamen und
Chamillen-Blumen-Pulver jederley 4. Loth.
Lattich-Saamen-Pulver 6. Quintlein.
gelb Wachs, ſo viel als genug zu einem Pflaſter zu bereiten.

§. 7.

Die Wahrheit aber zu bekennen, ſo iſt das ſicherſte und zuverläſichſte Mittel, um auſſer aller Gefahr ſich zu ſetzen, man ſchreite alſobald zu einer gelinden Salivation, oder gebrauche meine Pillen, welche ohne ſonderliche Incommodität, und öftermalen ohne ſaliviren, den Feind vollkommen ohne einige Gefahr des Lebens, bezwingen können.

§. 8.

§. 8.

Es ſind zwar einige welche anrathen, daß man mit einer Steck-Nadel, dieſe aufgetriebene Bullas Cryſtallinas eröfnen, und mit einem Suppuratorio reinigen, und nachgehends mit einem guten conſolidirenden Unguento völlig heilen ſolle, wovon ich aber meines Orts jedermann gewarnet haben will, ſolchen Verſuch keines wegs zu præſtiren, als wegen Verletzung der fibroſen Theile, nicht nur ein gewaltiger Schmertze, ſondern gar leicht eine völlige Gangræna oder Abſterbung der Ruthe, oder anderer Theile davon entſtehen, und den armen Patienten in die äuſſerſte Gefahr ſtürtzen kan.

§. 9.

Wie nun in allen veneriſchen Zufällen, zu einer Radical-Cur eine exacte Diæt erfordert wird, ſo muß auch dieſe in dieſem Zuſtand nothwendig beobachtet werden, die darinnen beſtehet, daß man alle feuchte und kalte Lufft meide, beſtändig ſich in der Wärme verhalte, keine ſaure, noch ſcharff-gewürtzte Speiſen genieſe, und keinen Tropffen Wein noch Bier zu ſich nehme, ſondern die Zeit über an eine gute Ptiſane ſich halte, auch denen enormen Gemüths-Affecten einen Ziegel anlege.

CAPUT XVII.

De Phymoſi & Paraphymoſi.

Oder:

Von der wiedernatürlichen Be- deck- und Entdeckung der Eichel.

§. 1.

Zu denen Tumoribus Venereis, können auch gezehlet werden, Phymoſis und Paraphymoſis, Phymoſis aber heiſſet eigentlich eine Ligatura, ein Band, iſt diejenige Verſchwellung und Zuſammenziehung des Præputii oder Vorhaut, männlichen Glieds, wenn dieſelbe nicht über den Kolben oder die Eichel kan zurück gezogen werden, legt ſich hinterwarts wie eine Wurſt, wobey öfters eine ſo kleine Oefnung übrig bleibet, daß kaum der Urin ſeinen freyen Ausgang haben mag.

§. 2.

Iſt ein ſolcher Zufall an einem ſolchen Glied, das ſonſt von dem Frauenzimmer hoch æſtimiret wird, und ſolches ſehr betrübet, wenn es in einen ſolchen Zuſtand kommt, daß man deſſen nicht mehr zu denen Liebes-Dienſten brauchen kan, oder aber ſonſten ſo verdorben ſich befindet, daß es durch eine wiedernatürliche Geſtalt, denenſelben ſeine Dienſte zu beweiſen, nicht mehr fähig iſt.

§. 3.

§. 3.

Man theilet aber dieſen Zuſtand in 2. Gattungen ein, nehmlich in Naturalem, da die Perſon von Natur eine enge Vorhaut hat, wodurch die Eichel nicht mag entdecket werden.

2) In Præternaturalem, welche entweder von einem Miaſmate venereo, davon allhier die Rede ſeyn ſoll, herrühret, oder aber die ein allzulanges Præputium haben. Jene befindet ſich mehrmahlen, wenn die Ruthe chancrieret, oder der Patient einen bösartigen Saamen-Fluß hat.

§. 4.

Paraphymoſis oder Circumligatura, heiſſet eine Conſtrictio oder Retractio, eine Zuſammenziehung und Zurucktretten des Præputii oder der Vorhaut, hinterwarts der Eichel, welche verhindert, daß Glans Penis, oder der Kolbe, nicht kan bedecket werden, wodurch zugleich ein beſchwerlicher Abgang des Urins verſpühret wird. Iſt auch ein Ubel ſo von einer unreinen Liebe ſeinen Urſprung hat, da die Vorhaut bißweilen ſo ſehr zurück gezogen wird, daß offtermahlen eine ſtarcke Entzündung und Geſchwulſt darauf erfolget, und ſo man ſelbiger nicht alſobald Hülffe leiſtet, die Ruthe brandmäßig machen kan.

§. 5.

Bey beyden Zufällen geſchiehet es bisweilen, daß

daß wegen verhinderter Circulation des Geblüts, das Serum ſich häufig ſepariret, eben auf die Weiſe, als wie in Emphyſemate berichtet worden, wozu vielfältig Anlaß giebet, ein allzuhefftiges Liebes-Exercitium, wie hievon HILDANUS Obſ. 5. Cent. 5. Bericht erſtattet hat: Wenn nehmliich erhitzte Venus-Brüder mit aller Force das Jungfern-Schloß beſtürmen wollen, wodurch ſie ihre Lantze ſo verderben, daß ſie zu fernerer Einnehmung gantz unbrauchbar wird.

§. 6.

Was beyde nun für Beſchwernüße und Gefährlichkeiten verurſachen können, bezeuget die tägliche Erfahrung. Nach dem nun ſolche beſchaffen, nach dem ſind ſie ſchlimm- oder gutartig, ſchlimm aber ſind ſie, wenn ſie veraltet, oder ſonſten mit andern neben-Beſchwerlichkeiten, als garſtigen Tripper, Entzündungen und Schmertzen verknüpffet ſind. Doch ſind ſie beyde nicht lethal, wenn anders dieſelbe nicht verabſäumet und übel tractiret werden, hingegen iſt Phymoſis allezeit ſchlimmer als Paraphymoſis, wegen der hinter der Eichel befindlichen ſcharffen Materie, die keinen Ausgang findet, ſondern durch deren Schärfe, Chancres und Inflammationes verurſachet, auch wohl offtermahlen brandmäßig wird, wie der §. 5. ſolches bezeuget.

§. 7.

Wie demnach nun mit dieſen beyden Zufällen, als geſagt worden, diejenige ſo die bittern Früchte der Liebe gekoſtet, ſehr öffters geplagt werden, und deren nobles Glied hievon Noth leidet, damit ſie nicht gar um daſſelbe kommen mögen, alſo iſt um ſo viel mehr nöthig, daß man beſtens ſorge, wie ſolchem auch möge geholffen werden.

§. 8.

In Phymoſi beſtehet die gantze Sache, wenn ſie noch friſch und keine Härte und Calloſität zugegen, in folgenden Stücken: Daß man erſtlich den Leib etliche mahl mit purgirenden Pillen, unter welchen die Mercuriales e ☿ io vivo parat. den Preiß behalten, öfters säubere; nachdem der dabey befindlichen Entzündung durch öfteres Aderlaſſen abhelffe. Zweytens, diluirende und temperirende Mittel zu rath ziehe. Drittens, die Geſchwulſt durch Emollientia reſolvire, und durch Cataplaſmata und Fomentationes vertheile. Und viertens, die Ulceration durch Injectiones reinige und ſäubere.

Zu denen Umſchlägen kan man nachſtehendes nutzen:

℞. Pulv. Rad. Alth. ℥vj.
Fol. Malv.
Scord.
Flor. Melilot.

Pulv.

Pulv. flor. Sambuc. ana. ʒß.
Farin. Sem. Lin.
Fœnugræc. ana. ℥j.
Croc. Orient. ʒj.
Miſc. & coq. in ſ. q. Lact. vaccin. in form.
Cataplaſm. add. Ungt. Baſilic. ℥iß. Miſc. prob.

Das iſt:

Eibiſch-Wurtzel-Pulver 6. Quintlein.
Pappellen-Blätter.
Lachen-Knoblauch.
Steinklee und
Holderblüt-Pulver jederley 1. Loth.
Lein- und
Bocks-Saamen-Mehl jederley 2. Loth.
edler Saffran 1. Quintlein.

Wohl untereinander vermiſchet, koch es mit genugſamer Milch zu einem Brey, thue dazu Baſilien-Salb 3. Loth, vermenge es wieder wohl, und nutze es zu einem Uberſchlag.

Oder:

℞. Pulv. Rad. Bryon.
Conſolid. maj. ana. ʒß.
Chamomill.
Sambuc. ana. ℥j.
Myrrh.
Croc. Orient. ana. ʒj.
Mixt. coq. in Lact. pro cataplaſm.

Das iſt:

Zaun-Ruben und
Wallwurtzel-Pulver jederley 1. Loth.
Chamillen- und

Holderblüt-Pulver von jedem 2. Loth.
Myrrhen und
edler Saffran jederley 1. Quintlein.

Mit genugſamer Milch zu einem Umſchlag abgeſotten und genutzet.

Andere brauchen Fomenta, die Reſolutionem damit zuwegen zu bringen, unter welchen das tauglichſte iſt, ſo Herr D. Dolæus in ſeiner Encyclopædia Chirurg. pag. 422. an einem adelichen jungen Herrn mit gutem Nutzen gebrauchet hat.

℞. Aq. Calc. viv. ℥iij.
Spir. flor. Sambuc.
Matrical. ana. ℥ß.
Camphor. ʒj.

Das iſt:

Kalck-Waſſer 6. Loth.
Holderblüt-Geiſt.
Mutter-Spiritus von jedem 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.

Zum injiciren aber, als eines der nöthigſten Stücke, wodurch die zwiſchen der Vorhaut und der Eichel befindliche garſtige Materie erweichet, abgeſpühlet, und der daſelbſt befindliche Chancre geſäubert wird, welches Herr Dionis ſonſten verrichtet mit Zuhalten der Vorhaut, und den Patienten den Urin zu laſſen nöthiget, auch dieſes zum öftern anrathet, kan man nehmen ſo Herr D. Ettmüller in Tom. II. Oper. pag. 533. beſchrieben.

℞. Mucilag. Sem. Pſyll.
Cydon.

Mu-

Mucilag. Sem. Fænugræc. c. Aq. Plantag. extr. ana. ℥j.
Vitell. ov. nr. 1.
Lact. vaccin. ℥iij. Mſ

Das iſt:

Pſillien-
Quitten
Bockshorn-Saamen Schleim mit Breitwerich-Waſſer ausgezogen von jedem 2. Loth.
Das gelbe von einem Ey.
Kühmilch 6. Loth.
Miſche es untereinander zum Gebrauch.

Mir aber kommt dieſes zu ſtatten:

℞. Decoct. rad. Alth. ℔ß.
Mell. Roſ. ℥ß.
Elix. propr. dulc. ʒj.
Aq. Plantag. ℥j. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Abgeſottene Ibiſch-Wurtzel-Waſſer ein halb Pfund.
Roſen-Honig 1. Loth.
Paracelſ. Magen-Eſſentz 1. Quintlein.
Breitwegerich-Waſſer 2. Loth.

Immittelſt laſſe man den Patienten beſtändig eine gute Ptiſane die gantze Zeit über der Cur trincken, wozu man nachſtehende Sachen nehmen kan.

℞. Rad. Sarſæparill.
Chin.
Scorzon. ana. ℥j.
Liquir. ʒvj.

Flor. Papav. rh. mj.
Sem. Fœnic. ℥j.
Inciſ. & contuſ. Mſ.

Das iſt:

Sarſſaparillen,
China und
Scorzoneren-Wurtzel jederley 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Klapperroſen ein Hand voll.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.

Alles wohl untereinander vermiſchet und der Saame zerquetſchet.

Davon kan man 2. Eß-Löffel voll mit einer Maas Waſſer ſieden, und davon nach Luſt trincken.

Zum Laxieren aber können folgende Pillen bereitet und Abends beym Schlafen gehen eingenommen werden.

℞. Mercur. dulc. gr. x.
Reſin. Jalap. nucl. pin. trit. gr. viij.
Mic. pan. q. ſ.
Mſ. f. pil. nr. 15. d. ad ſcat.

Das iſt:

Verſüßter Sublimat 10. Gran.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 8. Gran.

Mache mit Broſamen 15. Pillen davon auf einmal zu nehmen.

§. 9.

Wenn aber eine Phimoſis bereits veraltet iſt, und ſich die Entzündung vielmehr vergröſſern wolte, auch auf dieſen Gebrauch vorbe-
ſchrie-

ſchriebener Mittel, das Præputium oder die Vorhaut nicht könnte zuruck geſchoben werden, und um die Eichel eine bösartige, ſtinckende Materie ſich verſencket hat, ſo muß man, wenn anders der Patient auſſer aller Gefahr geſetzet werden ſoll, damit der Schade ſich nicht gangrænire, zu einer Inciſion ſchreiten, und nach Beſchaffenheit der Phimoſis, durch eine Scheere, ſo an der einen Spitze ein Knöpfflein hat, an der Seite des Frænuli, beſſer und nützlicher aber wenn es Venæ pudendæ propago permittiret, oben in der Mitte in gerader Linie, groß oder klein, nachdem die Vorhaut wenig oder viel zuſammen geſchnüret, am beſten aber bis an die Coronam glandis, damit man füglich beykommen und Medicamenta appliciren kan, eine Inciſion machen, nach dieſer aber die entdeckte Ulcera oder Geſchwüre, mit reinigenden Mitteln ſäubern, und endlich heilen; wie hievon Dionis und de la Charriere, in ihrer Chirurgie Bericht erſtattet haben.

Das Bluten aber zu ſtillen, ſo darff man nur Sang. Dracon. Terr. ſigill. Bol. armen. mit dem albumin. ovor. und 🜄 Vin. alcoholiſ. vermiſchen, und den Schaden damit verbinden, nachgehends mit einem guten Digeſtiv, oder mit dem meinigen heilen. Doch aber muß ein Chirurgus, nach dem Verband, die Virgam mit warm gemachten Wein benetzten Tüchern belegen, und dem Patienten befehlen, daß er dieſelbe gegen der Pube halte, und ſo viel es möglich, rücklings ſchlafen wolle.

§. 10.

Eben ſo verfähret man auch mit der Paraphimoſi, und wenn die Emollientia und Reſolventia nichts nebſt denen innerlichen Mitteln verfangen wollen, und ſich gar Spuren von der Gangræna ſich äuſſern ſolten, ſo iſt nichs tauglichers, als man ſchreite zu einer Sarification vermittelſt einer Lancette, ritze die Haut auf, bis auf das geſunde, lege Fomentiones von der Aqua calc. viv. über, befördere durch die Digeſtiva mit Balſamicis verſetzet, die Suppuration und heile alsdann den Schaden ferner grund aus, wie hievon ſehr deutlich Dionis l. cit. pag. 260. hat.

Hildanus zwar recommendiret hiezu die Gangrænam zu verhüten, ein Fomentum, welches alſo bereitet wird.

℞. Lixiv. fortiſſ.
Acet. opt. ana. ℔ij.
Rad. Ariſtol. rot.
Vincetox. ana. ℥ß.
Herb. Scord.
Abſinth. ana. mß.
Sal. commun. ℥iij.

Inciſ. coq. ad conſumtion. tert. part. Colat. add.

Aloes.
Myrrh. ana. ℥ß.
♌ Vin. Camph. ℥ij. Mſ.

Das iſt:

Starcke Lauge.
guten Wein-Eßig von jedem 2. Schoppen.

runde

runde Oſterlucey- und
Schwalben-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Lachen-Knoblauch.
Wermuth von jedem eine halbe Hand voll.
Kuchen-Saltz 6. Loth.

Alles über einem Feuer bis auf den dritten Theil eingeſotten durch ein Tuch zu ſeyhen, nach dem thue dazu:

Aloes.
Myrrhen-Pulver jederley 1. Loth.
Campher-Brandewein 4. Loth.

Menge es wohl untereinander Tücher damit zu benetzen, und warm überzuſchlagen.

Dieſes wird in gangrænirten Schäden, nach geſchehener Scarification alle halbe Stunde warm appliciret, wenn hierauf eine Suppuration erfolgt, ſo gehet es gut, da man dann Digeſtiva für allen mein Unguent. digeſtiv. oder das Unguent. Baſilic. cum Eſſent. Myrrh. vermiſchet, brauchen, und vollends den Schaden heilen kan.

Wäre aber würcklich Sphacelus oder eine völlige Erſterbung fürhanden, ſo iſt kein anderer Rath übrig als die Amputatio, das iſt, man ſchneide den Vetter Michel ab und bringe ihn zu Grabe.

§. 11.

Man bemercket aber auch, daß mehrmahlen eine Phimoſis ſich zeige von einem allzuhefftigen manuſtupriren, wobey zugleich das männliche Glied erſteiffet, oder in einen Priapiſmum tritt, da iſt aber baldige Hülffe fürhanden,

man darff nur das männliche Glied in friſch Waſſer ſtecken, wie DIONIS und RIOLANUS in ſeinem Enchirid. Anatom. & Patholog. L. 3. c. 33. als ein beſonderes Specificum recommendiret.

§. 12.

Will aber jemand geſchwind und ohne alle Beſorgung übler Suiten curiret ſeyn, ſo ſchreite er nur gleich in dem Anfang zu dem Mercurio, als dem Meiſter aller veneriſchen Schäden, oder brauche meine Pillen, ſo hat er keines Schneidens zu beförchten. Ein gelinder Ptyaliſmus und eine genaue Diät heilen alles in der geſchwinde grund aus.

CAPUT XVIII.

De Verrucis ac Puſtulis Venereis.

Oder:

Von denen veneriſchen Wartzen und Blattern.

§. 1.

Es entſtehen gleichermaſſen von einer unzüchtigen Liebe, und unkeuſchen Beyſchlaf, beyderley Geſchlechts, an denen Schaam-Theilen, und andern Orten des Leibes, unreine Auswachſungen, bey Manns-Perſonen überal an der Ruthe und der Eichel, vielfältig aber an dem Præputio oder Vorhaut, wie auch an dem Scroto oder Seckel, und im Ano, am Hindern. Bey dem Frauenzimmer

mer aber an und in der gantzen Schaam, an allen Theilen, wie auch an und um den Affter.

§. 2.

Alle kommen von einem Miaſmate venereo, bey geilen Venus-Brüdern und Schweſtern, entweder von einem innerlichen oder äuſſerlichen Principio her. Aeuſſerlich aber am meiſten von einer ſcharff-ausflieſenden Materie, eines bösartigen Saamen-Fluſſes oder Trippers, ſo wohl beym männlichen als weiblichen Geſchlecht, welche, wenn ſie durch eine unreine Vermiſchung oder andere Berührung beygebracht worden, die papillulas ſubcutaneas per madorem, durch deren Befeuchtung verletzet und zernaget, und ſolche geile Auswachſungen produciret, und Wartzen von mancherley Figur formiret.

§. 3.

Die man nur ab analogia Wartzen nennet aber keine rechte ſind, als ſie von denen ordinairen in vielen Stucken differiren, 1) weilen jene für ihren Urſprung ein ſordidum inquinamentum venereum haben, dieſe aber niemahls. 2) Sind die veneriſche feucht und ſtinckend, dieſe aber trocken und ohne Geruch. 3) So man jene im geringſten berähret, ſo laſſen ſie Blut von ſich, dieſe aber nie. 4) Verſchlimmern ſie ſich auch, und vermehren ſich gewaltig, ſind ſchwehr zu curieren, dieſe aber verſchwinden biß-

weilen von ſelbſten. 5) Werden jene gerne faul, gerathen in eine vollkommene Verderbnuß, und erwecken einen Schmertzen, dieſe aber keineswegs. 6) So ſind ſie auch hierinnen unterſchieden, daß die veneriſche im Befühlen mehrentheils weich, dieſe aber allezeit hart ſind. Nichts deſtoweniger ſind noch andere Arten ſolcher Auswachſungen, die für ihre Mutter eine unreine Befleckung erkennen. Um ſie deſto beſſer zu unterſcheiden, ſo bleibet man bey dieſer Benennung, wie davon im nachfolgen 4. §pho berichtet wird.

Doch findet man ſolcher Auswachſungen mehr bey denen Weibs- als Manns-Perſonen, dieweilen deren Pudenda immer feucht und ſtäts eine grün-gelbe ſcharffe Materie von ſich laſſen, ſo wegen ihrer corroſivität die Scheide ſelbſt, mit ſammt ihren inneren Theilen, mehrentheils aber das Perinæum oder die Ars-Nath, und die Gegend des Affters, an welche ſie abflieſſet, naget und auffrißt, bey denen Mannsbildern hingegen finden ſich ſolche am öfteren an und hinder der Eichel der Ruthe, wie auch an deren Vorhaut, am Seckel und Hintern. Musitanus L. III. Cap XVIII. ſagt: daß dieſe denen Italiänern ſehr gemein ſind.

§. 4.

Nach Beſchaffenheit nun ſolcher veneriſchen ſcharffen Materie, als auch Verletzung derer Papillarum oder Drüßlein, ſo erſcheinen dann viel oder wenig ſolcher Auswachſungen, von man-

mancherley Figuren, die von denen Autoribus, als ſie ausſehen, mit ihren eigenen Nahmen benennet werden. Als da ſind Porri, welche die Frantzoſen Porraux nennen, wenn ſie lang, dünn und ſchmal ſind, Verrucæ, wenn ſie kurtz und als Hüneraugen darein ſehen, Condylomata, Schwämme oder Boutons, wenn ſie erhaben, platt, breit und glatt, ſie ſind die gröſten, ſitzen veſt auf, und laſſen ſich nicht bewegen, lauffen um ſich, und zeugen gerne Junge, ſetzen ſich gerne an Hindern an. Jngleichen Criſtæ, Franzöſiſch Cretes, zaſichte Gewächſe, gleich als Hahnen-Kämme, oder als die abhangende Lappen an deren Schlund, dieſe multipliciren ſich ſo häufig, und ſitzen ſo hart auf und aneinander, daß man kaum eine Nadelſpitze dazwiſchen zu ſtecken vermögend iſt. Und dieſe ſind eigentlich die principaleſte.

§. 5.

Von denen Venus-Früchten und ihrer Geſtalt, hat man auch noch andere, die ihre eigene Nahmen haben, als da ſind die Mori, Franzöſich Meures, welche als Maulbeeren ausſehen, ſind breit und ſitzen tief in der Haut, auch ſo man ſie berühret oder beſchneidet, ſo bluten ſie gerne. Die Ficus, welche man ſonſten auch Mariſcas oder Feigwartzen heiſſet, haben den Nahmen Ficus, weilen ſie einiger maſſen denen Feigen ähnlich ſind, die Frantzoſen geben ihnen den Nahmen, les Figues veneriennes, laſſen ſich mehrentheils am Membro virili und im Hindern,

dern, bey Weibs-Perſonen an der Schaam und deren Mutter-Lefzen ſehen, ſind unter allen die gemeinſten, man erkennet ſie daran, weilen ihre baſis ſchmal, das iſt, unten zugeſpitzt, als ſitzten ſie auf einem Stiel, die Erhebung aber breit iſt. Endlich hat man auch Auswachſungen, ſo unter allen die ſchmertzhaffteſten und ſchlimmſte ſind, die Myrmeciæ genannt, ſo die Franzoſen Fourmilieres nennen, haben eine breite baſin, ſind erhaben, bißweilen rauh und hart, bißweilen glatt, haben eine denckel-rothe Farbe und brennen nicht anders, als wenn die Ameyſen einen beſeichet hätten, dahero ſie auch den Nahmen Myrmeciæ, von dem Griechiſchen Vocabulo Μυρμήκια, Verruca formicaria erhalten haben, weilen dieſe Art der Wartzen in der Haut ſich aufwirfft, gleich als wie der Grund von Maulwürffern, worinnen die Ameiſen hecken, aufgeſtoſſen wird. Oder aber von dem brennenden Schmertzen, welcher, wenn eine ſolche Wartze verletzet oder aufgerieben wird, ſich zeiget.

§. 6.

Man kan aber dieſen allen noch eine Gattung zehlen, die man Tubercula, Hügelein nennet, die man aber wohl zu denen Condylomatibus zehlen kan, ſie laſſen ſich hin und wieder an menſchlichen Leibe, als am Haupt, an der Stirne, auf der Zunge, in dem Schlund und andern Orten mehr ſehen, einige ſind brennend und ſchmertzhafft, einige aber verurſachen keine Pein. Von ſolchen

ſolchen Tuberculis erzehlet Sartorius in ſeinem Franzoſen-Artzt Cap. 26. pag. 163. ein Exempel, daß er einen Soldaten curiret habe, deme ſein gantzer Kopff, ſo weit die Haare ſtunden, mit veneriſchen Hügeln überzogen geweſen; und Zacutus Lusitanus referirt einen Caſum, wo eine ſolche Verruca ſich an die Spitze der Zunge angeſetzet. Mir in meiner Praxi iſt ein gewiſſer Dorff-Chirurgus vor einigen Jahren zu curiren anvertrauet worden, deſſen gantze Zunge, Rachen und Schlund, überal mit ſolchen Tuberculis beſetzt geweſen, welcher aber, vermög Göttlichen Beyſtand, ohne einiges Saliviren, in kurtzen zum völligen Geneſen kommen, der dato noch geſund und friſch ſich befindet.

§. 7.

Es ſind aber dieſe Excreſcentiæ oder Auswachſungen für ſich nicht gefährlich, ſofern ſelbige friſch und keine veſte Wurtzel gefaßt haben, wenn aber dieſelbe ſich bereits multipliciret haben und das Geblüt inficiret iſt, ſo iſt zu beſorgen, wenn man ſie verabſäumet und nicht bald Hülffe leiſtet, daß Lues oder die Venus-Seuche unmittelbahr darauf erfolgen könne, oder aber ſie nehmen eine naturam carcinomatodem an, und werden unheilbar, beſonders am Frauenzimmer.

„Ich kan nicht umhin, daß ich nicht eine bedenckliche Hiſtorie von Myrmeciis dem geneigten Leſer, von einer jungen Frauen, die noch bey Leben, die ich nebſt einem Dorff-Chirurgo zur

„ Cur

„ Cur übernommen, erzehle, deren beyde Labia
„ mit denen Nymphen, mit Wartzen überall Fin-
„ gers breit, eine auf der andern ſitzend, bezieret
„ geweſen, dieſe ſo ſonſten feurigen Tempera-
„ ments, groß und ſtarck vom Leibe war, auch
„ lebhafter Farbe, beklagte ſich, daß ſie ds Bey-
„ ſchlafs ihres Mannes keineswegs erdulten kön-
„ ne, ſonſten hätte ſie keinen Mangel, und auch
„ noch vielweniger einigen Schmertzen, die Par-
„ tien wären auch immerzu trucken, und näſſe-
„ ten nicht das geringſte, dannoch wenn ſie die-
„ ſelbe betaſtete oder reibte, ſo hätte ſie Schmer-
„ tzen, und ſpührte daß ſie bluteten, bate dero-
„ wegen mich, ſie von ſolcher Beſchwerlichkeit
„ zu befreyen; auf ein genaues Examen, wolte
„ ſie keines unreinen Beyſchlafs geſtändig ſeyn,
„ ſondern beſchuldigte die in vorigem Jahre
„ ſtarcke erlittene Sommers-Hitze, und des
„ darauf erfolgten Schweiſſes, wodurch ſie ge-
„ nöthiget worden, offtermahlen die Partien
„ zu reiben und zu kratzen, wannenhero ſie glaub-
„ te, daß dieſe Wartzen entſtanden wären. Ich
„ nun, der ſolcher Confeſſion Glauben bey-
„ meſſen ſolte, entſrechte mich von ihr zu begeh-
„ ren, mir nebſt einem habilen Chirurgo den
„ ſchadhaften Ort zu zeigen, ſo ſie auch ohne
„ ſonderbahre Schamhaftigkeit præſtirte, der
„ Chirurgus ſo die Beſichtigung unterſtunde,
„ befand daß keine außerordentliche Näſſe für-
„ handen, und ſie auch über keinen Schmer-
„ tzen im touchiren klagte, wolte ſie demnach
„ für rein erkennen, wannenhero er auch nur
„ ſeine

„ ſeine Tincturam exfoliativam ihr zu gebrau-
„ chen recommendirte, worauf ſie ſich, ihrer
„ Ausſage nach, einiger maſſen gut befunden.
„ Es iſt aber dieſe Frau in währender Zeit von
„ einem hitzigen ſehr heftigen Frieſel-Fieber aus
„ dieſer Welt in die Ewigkeit verſetzet worden,
„ daß man alſo nicht wiſſen konte, ob nicht eine
„ Schalckheit dahinter verborgen geweſen.

§. 8.

Was nun die Cur betrifft, so hat man vor dieſem, ehe man auf den rechten Haupt-Zweck kommen, nachdem die Wartzen ſich befunden und geſtaltet geweſen, auch hiezu mancherley Mittel gebraucht, theils durch das Abbinden, theils durchs Beſchneiden, vid. ASTRUC p. 390. theils durch mercurialiſche Waſch- und Antupf-Waſſer, und anderer unnützer corroſiviſchen Mitteln, und was deren noch mehr waren, alleine wer die Sache recht verſtehet, kan aller deren Mittel entbehren, es ſeye dann daß von ſolchen eine rechte und gründliche Wahl angeſtellet würde, beſonders in ſolchen Zuſtänden, die auſſenzu ſich befinden und man wohl beykommen und Hand anlegen kan, da mag wohl ein ätzend Mittel appliciret werden, und iſt hiezu unter allen das Butyr. ♁ii rectif. das ſicherſte und beſte, man beſtreichet damit die Wartze, nur durch eine Beſtreichung, ſonſten groſſe Gefährlichkeit davon entſtehen kan, wegen darauf erfolgenden Inflammation, wie ſolches einem verwegenen Studioſo Medicinæ, an ſeiner Lieb-

ſten

ſten begegnet, welcher derſelben ihre Pudenda ſo ſtarck gepinſelt, daß ſie hievon die gröſten Schmertzen, Entzůndung und Geſchwulſt, ja gar Convulſiones überkommen, und ſie lange Zeit ſolche Qual erdulten můſſen, bis ſie davon durch Hůlffe eines erfahrnen Chirurgi endlich befreyet worden. Wenn man dann eine ſolche Wartze einmahl beſtrichen, ſo belegt man ſie mit truckener Charpie, und über dieſe ein auf Tuch geſtrichenes Diachylum-Pflaſter, den andern Morgen wiederholet man das Beſtreichen noch einmahl, ſo wird man finden, daß dieſelbe ſich erhöhet und eine Eſcharam oder Schurf gewinnet, welche man nachdem, mit meinem oder einem andern Digeſtiv verbindet, und zu einer Heilung bringt. Und dieſe Methode beweiſet den beſten Effect bey denen Condylomatibus an der Schaam und Hindern.

§. 9.

Bey denjenigen Ausſchlagungen aber, wo man nicht wohl beykommen kan, beſonders beym Frauenzimmer in der Mutter-Scheide, und andern deren Theilen, wo ein gantzes Seminarium fůrhanden, und gleichſam eine auf der andern ſitzet, bey dieſer Bewandtnus hilft kein Andupfen, noch einige Wäſch-Waſſer, ſie ſeyen auch noch ſo gut als ſie immer wollen, der Patient wůrde viel Schmertzen erdulten, und gelangte dannoch zu keinem Geneſen, kommet um das Geld und verliehret viele Zeit, und obwohlen viele groſes Rühmen machen von denen

nen ihnen bekanten Specificis derer Mercurial-Waſſer, ſo verſichere ich dannoch, wenn gleichwohl einige davon verſchwinden, daß ſie dieſelben doch radicaliter nicht heben, als ſie die veneriſche Schärffe und Säure aus denen bereits angefüllten Tubulis keinesweges benehmen mögen, und wenn man ſelbige noch ſo lang gebrauchen ſolte, ſo würde doch alle Mühe vergeblich angewendet werden, es verſchlimmert ſich mehrmahlen der Schade ſo arg, daß man kaum mehr zu helffen weiß, wie davon Herr Chriſtoph Völter in ſeiner Hebammen-Schule ein Exempel hat an einer Frauen, ſo in Ano oder am Hindern eine Myrmeciam hatte, welche durch applicirung eines corroſivs und arſenicaliſchen Etzung eines unerfahrnen Chirurgi, mehr ſich erzürnet, vergröſert und wie ein Hüner-Ey, ja zu einem vollkommenen Krebs-Schaden worden iſt.

§. 10.

Am ſicherſten demnach iſt, wodurch alle Wartzen und Ausſchlagungen, ſie ſeyen auch beſchaffen wie ſie wollen, Grund-aus können vertrieben, geheilet, und der Menſch zu einer vollkommenen Geſundheit gebracht werden; man ſchreite zu einer gelinden Salivation, oder brauche meine Pomes d'apis Pillen, ſo kan er durch dieſe ohne einige beſorgliche Inconvenienzien und Schmertzen zu einem leichten Ausſpucken und zu einer zuverläßigen Stürtzung des veneriſchen Giffts, als auch zu einer gründlichen Geneſung

gelangen. Will aber ein ſolcher mit Wartzen Beſudelter mehrere Zeit anwenden, und ſich diätmäßig verhalten, wie ſolches in dem Capitel von der veneriſchen Seuche alles umſtändlich beſchrieben ſtehet, ſo kan er ohne einiges Salivirenzur vollkommenen Geſundheit ebenmäßig gelangen.

§. 11.

Puſtulæ aber oder veneriſche Blattern oder Pocken ſind Ausſchlagungen von einem verdorbenen veneriſchen Geblůt und deſſen ſcharffen mucoſen oder ſchleimichten Sero zwiſchen der Haut, wenn nehmlich beyde in denen cellulis und lacunis ſich eingeniſtelt und daſelbſt in eine Jährung tretten, ſo treiben ſie die Drůßlein mit der Haut und deren Epidermide in die Höhe, und werffen Blattern auf, mancherley Art nach Beſchaffenheit der Schärffe des in Leib gekommenen Venus-Giffts, ſchmertzliche oder unempfindliche, einige ſind trucken, andere aber laſſen eine wäſſerige ſtinckende und juckende Feuchtigkeit von ſich, erzeigen ſich aller Orten am Leibe, ſehr oft in Pube, zwiſchen denen Haaren, und ſind Zeugen, daß das veneriſche Gifft bereits in dem gantzen Leibe ſich ergoſſen, und die veneriſche Seuche auf dem March ſey.

§. 12.

Eben alſo hat es auch eine Bewandnus mit denen veneriſchen Maculis oder Flecken, einige

ſind

ſind der Haut gleich und eben, andere etwas erhoben, einige ſchuppen ſich, welche die Franzoſen *Dartres veneriens* nennen, beiſſen gewaltig, noch andere ſind entweder von Farbe roth oder ſonſt denen Leber-Flecken åhnlich, mehrentheils ohne Schmertzen, ſie erſcheinen mehrmahlen ſo håufig, daß der Menſch an ſeinem gantzen Leibe nicht anders als ein gefleckter Tieger darein ſiehet, ſo ſie aber in Schuppen gehen, ſo erhalten ſie eine weiſe Rinde, und ſo man ſie reibet, fallen ſie ab als Kleyen, und laſſen eine klare Feuchtigkeit von ſich. Dieſe nun wenn ſie zum Vorſchein kommen, zeigen ohne Wiederrede an, daß die gantze Maſſa des Geblůts und folglich auch deſſen Serum verdorben ſey, und wo man nicht durch Mercurialia, beſonders durch einen moderaten Speichel-Fluß zu Hůlffe kommt, ſo erfolget ohnſtreitig die Lues darauf.

Alle andere Remedia, wenn gleichwohl ein ſolcher Patient die kråfftigſten blutreinigende Mittel, als Decocta Lignorum, Vipern und andere Curen, ingleichen die herrlichſten Eſſentzen und Tincturen, wie auch Schårffe dåmpfende Pulver, Båder und Mineral-Waſſer, Jahr aus Jahr ein nutzen ſolte, verfangen ſie dannoch zu einer Radical-Cur nicht das geringſte, und hat in dieſem Stůck Monſr. ASTRUC pag. 389. recht wenn er ſagt, daß Hydrargyroſis hiezu das beſte Mittel ſey.

CAPUT XIX.

De Rhagadibus ſeu Rimis Venereis.

Oder:

Von denen Veneriſchen Schrunden.

§. 1.

Unter ſo vielen beſchwerlichen Zufällen, welche das garſtige Venus-Gifft verurſachet, und wodurch des Menſchen Schönheit verdorben und geſchändet wird, werden auch höchſt-billig die *Rhagades* oder Schrunden gezehlet, als welche ebenermaſſen und gar öffters, theils auf eine unreine Liebe, theils durch Küße und Mund-Careſſen einer inficirten Perſon, zu erſcheinen pflegen. Sie werden ſonſten auch *Fiſſuræ* genennet, Spaltungen, wannenhero auch die Griechen ihnen den Nahmen *Rhagades* gegeben haben von ῥαγὰς oder dem Verbo ῥαγιζω, ſo frango oder rumpo heiſet, brechen oder zerreiſſen; die Teutſchen nennen ſie dahero Ritzen, Spalten, oder eine aufgeſprungene Haut.

§. 2.

Sind eigentlich ablange Geſchwüre, welche

der Länge nach bald tief bald gering ſich zeigen, mehrentheils in denen Ecken und wo Furchen ſich befinden, an dem Hindern, an deſſen Sphincte-re der denſelben ſchlieſſet, an der Schaam der Weibsbilder, an dem obern und un-tern Kiefer des Kinbackens, an beyden Lef-tzen des Mundes, an der Zunge und Läplein der Ohren, ja wohl an Händen und denen Füſſen, welche alle zwar keine Geſchwulſt haben noch ein gekochtes Pus oder Eiter-förmige Ma-terie von ſich laſſen, ſondern nur eine ſcharffe wäſſerige Feuchtigkeit, welche auch die Urſache iſt aller deren Spaltungen daß ſie auffſpringen und ſehr jucken. Man bemercket auch ſolche gar offt an denen Wartzen der Weiber-Brüſte, wenn geile Venus-Brüder an ſelbigen ſaugen, oder wenn bereits angeſteckte Kinder ihrer Müt-ter Brüſte berühren, von Sodomitiſcher Ver-miſchung nichts zu gedencken, als wodurch die Sulci oder Falten in Ano zerriſſen und aufge-ſprenget werden.

§. 3.

Nachdem nun aber auch ſonſten *Rhagades* oder Spaltungen ſich befinden, die nicht von einer veneriſchen Beſchmitzung etwas zum Grun-de haben, als muß ein Medicus und Chirur-gus nicht ſo verwegen ſeyn, und eine unſchul-dige für eine ſchuldige Perſon erkennen, ſon-dern ein genaues Examen anſtellen, ehe er hie-von ſein Judicium an Tag giebt.

Man kan aber bald wiſſen und erkennen,

welcherley Geſchlechts ſie ſind, wenn die Spaltungen aufgeworfene calloſe Ränder haben, und auf ſonſt andere hiezu taugliche Mittel ſich nicht geben und zur Heilung ſchicken wollen, ſondern hartnäckig und lang daurend ſind, beſonders an denen Leftzen und Ecken des Mundes, ingleichen wenn ſie in Ano oder Hindern, als auch bey denen Weibsbildern in der Schaam und dem Uteri oſtio, an dem Mutter-Mund ſich befinden, da dieſelbe den Coitum oder Beyſchlaf nicht wohl dulden können, ohneracht ſie eine Reitzung zur Venus-Luſt haben, ſo darf man nicht lang zweiflen an ihrem Urſprung, ſondern gewiß glauben, daß ſie von einem veneriſchen Miaſmate oder anſteckendem Weſen, auf welcherley Art dieſe Anſteckung auch geſchehen, dependiren.

§. 4.

Wie nun alle veneriſche Zufälle, ſie ſeyen auch ſo gering als ſie wollen, wo man ihnen keinen Widerſtand beweiſet, nichts gutes würcken, alſo kan man auch von denen Rhagadibus, von denen veneriſchen Schrunden, ein Prognoſticum oder Urtheil fällen, welche zwar lange Zeit ohne darauf erfolgende üble Suiten verharren können. (*) Endlich aber ſo werden ſie dannoch

(*) Fallopius ſagt in ſeinem Libr. de Morb. Gallic. daß dieſer Zufall öffters perpetuus ſey, ſonſten aber viele Jahre dauren könne.

noch böſsartig, und verwandeln ſich in carcinomatoſe Schäden, die alsdann ſchlimm zu tractiren ſind.

§. 5.

Was nun die Cur betrifft derer Schrunden, ſo hat man darauf zu ſehen, welcherley Gattung ſie ſind, ob ſie ſuperficiariæ, gering, oder profundæ, tief geſpalten ſind, ob ſie weiche oder harte Ränder haben, ob ſie ſchmertzhaft oder unempfindlich, und was ſie für eine Materie von ſich laſſen, beſonders aber an welchen Orten ſie ſich befinden; nach allen dieſen Umſtänden wollen dieſelbe auch tractiret werden. Die beſten davon zu curiren ſind die Rhagades, die an ſolchen Orten ſich angeſetzet, wo man wohl beykommen und behörige Artzeney-Mittel hiezu appliciren kan, als da ſind die an denen Leftzen der Lippen und in denen Ecken des Mundes, ein einiges Antupffen mit dem Butyro ♄ii kan ſolche bezwingen, wie dann auch diejenige, die zwar mehrere Sorgfalt vonnöthen haben, ſind, die in Ano zu ſehen und ſchmertzhaft, auch mit Entzündung vergeſellet ſind, dannoch aber viel eher können zur Heilung gebracht werden, als wo man nicht beykommen kan.

§. 6.

Für allen muß man bedacht ſeyn, daß man vorhin den Leib von allen ſeinen Unreinigkeiten befreye, und mit innerlichen Geblüt-verſüſſenden und Schärffe-dämpffenden Mitteln zu Hülffe

komme, dieſes aber kan am beſten geſchehen durch Pillen von dem Mercurio vivo oder dulci bereitet, mir in meiner Praxi ſind für andern nachſtehende gebräuchlich.

℞. Extr. Catholic. gr. xv.
☿ dulc. gr. viij.
Reſin. Jalap. gr. vj.
Ol. fœnic. gt. ij. Mſ. f. pil. Nr. xxj. conſp. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Allgemeines Purgier-Extract 15. Gran.
verſüßter Sublimat 8. Gran.
Jalappen-Hartz 6. Gran.
Fenchel-Oehl 2. Tropffen.
Mache 21. Pillen davon.

Sr. Pillen auf 1. mahl beym Schlaffengehen zu nehmen.

Oder:

℞. MP. mercur. è ☿. viv. par. gr. xxv. f. pil. Nr. 19. aſperg. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Pillen-Maſſa vom lebendigen Queckſilber 25. Gran.

Mache 19. Pillen und beſtreue ſie mit präparirten Agſtein-Pulver.

Sr. als die vorherſtehende zu gebrauchen.

Nach dem Purgieren, kan eine Venæſectio oder Aderläſſe an dem Arm verrichtet, wie auch nach ſolcher wochentlich etliche mahl zu Hauſe oder in dem allgemeinen Bad-Hauſe gebadet wer-

werden, und damit man der veneriſchen Säure abhelffe, ſo kan man innerlich Geblüt-verſüſſende Remedia nutzen, unter welchen gute blutreinigende Decocta und Eſſentzen hiezu gute Dienſte leiſten können, zum Tranck nehme man denjenigen, ſo in Capite de Ulceribus Narium, von denen veneriſchen Geſchwüren beſchrieben worden, oder man mache nach des Patienten Conſtitution und Beſchaffenheit des Schadens einen andern hiezu tauglichen, wovon der Patient Morgens und Abend 1. gut Trinck-Glas voll ſo warm als er kan, mit 50. Tropffen von nachſtehender Eſſentz einnehmen, und in dem Bette einen kleinen Schweiß abwarten kan.

℞. Eſſ. Lign. ℥ß.
Succin.
Liq. Terr. fol. ♀r. ana. ʒiß.
♆. ♁ii. acr. ʒiij.
Ol. L. Saſſafr. ℈ß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Gute Höltzer-Eſſentz 1. Loth.
Agſtein-Tinctur.
geläuterte Weinſtein-Tropffen von jedem anderthalb Quintlein.
ſcharffe Spiesglas-Tinctur 3. Quintlein.
Saſſafras-Oehl 10. Gran.
Vermiſchet und zum Gebrauch verwahret.

Iſt dieſes geſchehen, ſo kan man zugleich mit applicirung äuſſerlich einiger Sälblein zu Hülffe kommen, als

℞. Ungt. Enul. c. ☿io ʒij.
☿ij præcipit. alb. ℈ij.
Alumin. ℈j. Mſ. ad Oll.

Das iſt:

Salbe von Alant mit lebendigem Queck-
ſilber bereitet 2. Quintlein.
weiſer Præcipitat 40. Gran.
Alaun 20. Gran.
Mache ein Sälblein davon.

Oder:

℞. Ungt. baſil. ʒij.
☿ dulc. ſubtiliſſ. trit. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Baſilien-Salb 2. Quintlein.
hart geriebener ſüſer Sublimat 20. Gran.
Untereinander wohl vermenget.

Damit beſalbe man die Schrunden, wenn es ſich aber thun läßt, ſo beſtreiche man die Carpy damit, und lege ſie über und beveſtige ſie mit einem Diachylo-Pfläſterlein.

Am beſten aber um die Zeit zu gewinnen, ſo iſt das Butyr. ♁ii. das ſicherſte Mittel, man beſtreiche nur gantz gelinde mit einem einigen Tröpfflein dieſelbe damit, und bedecke das geſtrichene mit einer Carpey, und thue das ſo offt als es die Nothwendigkeit erfordert, da man denn nachgehends einige Tage, mit einem digeſtiv-Sälbel, und nach ſolchem die Schlieſſung zu befördern, mit einem außtrocknenden Unguen-

Unguento verbinden kan. Hiezu können nachſtehende mit guten Nutzen gebraucht werden:

℞. Ungt Saturn. ℥ij.
Thur.
Maſtich. ana. ʒß.
Ol. Hyperic. q. ſ. Mſ.

Das iſt;

Bley-Zucker-Salbe 2. Quintlein.
Weyrauch.
Maſtix von jedem ein halb Quintlein.
St. Johannes-Kraut-Oehl, ſo viel als hiezu vonnöthen.
Mache ein Sälbel davon.

Oder:

℞. Ungt. diapomphol. ʒij.
Sarcocoll.
Bol. armen. ana. ʒß.
Ol. Ovor. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Augen-Sälbel 2. Quintlein.
Fleiſchleim.
Armeniſche Erde von jedem ein halb Quintl.
Eyer-Oehl 20. Gran.

Iſt es nun daß die Rhagades hievon zur Heilung gelangen, ſo kan man wieder purgieren und baden, entweder nur in abgeſottenem Bach- oder Fluß-Waſſer, oder aber beſſer in einem hiezu tauglichen Kräuter-Bad, als:

℞. Rad.

℞. Rad Peucedan.
Lil. alb. ana. ℥iß.
Herb. 5. emollient. ana. miij.
Summit. Millefol.
Flor. Melilot.
Sambuc. ana. mij.
Sem. Lin.
Fœnugr. ana. ℥ß.
Alum. crud. ℥iiij.
Incis. miſc. decoq. in Aq. Simpl. pro Balneo.

Das iſt:

Haar-Strang- und
weiſe Lilien-Wurtzel von jeder 3. Loth.
Die 5. erweichende Kräuter jederley drey Hand voll.
Garben-Kraut.
Steinklee.
Holderblüt von jedem 2. Hand voll.
Lein- und
Bockshorn-Saamen von jedem 1. Loth.
rauher Allaun 8. Loth.
Untereinander verſchnitten und zerſtoſſen mache ein Bad davon, mit Waſſer abgeſotten.

Oder:

℞. Rad. Lapath. acut.
Bardan.
Vincetox. ana. ℥ij.
Herb. Millefol.
Origan.
Malv. ana. miij.

Flor.

Flor. Melilot.
Chamomill. ana. miß.
Alumin. ℥iij. Inciſ. Mſ.

Das iſt:

Grind-
groſſe Kletten- und
Schwalben-Wurtzel von jeder 4. Loth.
Garben-Kraut.
Doſten- und
Pappellen von jedem 3. Hand voll.
Steinklee.
Chamillen von jedem anderthalb Hand voll.
roher Allaun 6. Loth.
Zum vorigen Gebrauch.

§. 7.

Wäre es aber, daß man mit dieſen Mitteln nicht beykommmen oder dieſelbe gebrauchen könte, wenn ſie verdecket ſitzen, als in Uteri collo, an dem Mutter-Halß, oder andern dergleichen Orten, ſo plage man den Patienten nicht lange, ſondern ſchreite zu einer Speichel-Cur, mit innerlichem Gebrauch des Mercurii, entweder mit der Panacea Mercurii, oder mit einem wohlbereiteten Mercurio dulci, am bequemſten und ſicherſten aber, mit meinen ſogenannten Pommes d'apis, mit welchen, wer damit umzugehen weiß, ohne die Salivation die Rhagades grund aus vertilget werden können, ſo wird der Patient in kurtzer Zeit und ohne Beſorgung erfolgender Venus-

Seuche

Seuche, vollkommen in einen Geneſung-Stand geſetzet.

CAPUT XX.

De Ulceribus Narium venereis.

Oder:

Von denen veneriſchen Geſchwüren der Naſe.

§. 1.

Daß die Naſe eines Menſchen, wenn ſie nicht zu lang, nicht gebogen, noch zu kurtz iſt, nicht nur eine Zierde deſſelben, ſondern auch eine wohlgebildete zu andern wichtigen Dingen nützlich und nöthig iſt, wird jedermann bekannt ſeyn, dann ſie iſt die Werckſtätte die Lufft in ſich zu faſſen, und wieder durch ſelbe auszulaſſen, wie auch die flüchtige wohl- und übelriechende Cörperlein ad Senſorium commune zu bringen, beſonders aber dienet ſie die überflüßige und unnütze Feuchtigkeiten des Hirns, als auch den Schleim derer Drüſen auszulaſſen, und vermittelſt durch die in die Naſe kommende und die Nerven reitzende Theile einem Nieſen Platz zu gönnen.

§. 2.

Nachdem nun die Naſe ein ſo herrlich Geſchöpffe, und dem Menſchen eine ſo ſchöne Geſtalt verlei-

verleihet, ſonſten auch zu vielen Dingen nutzlich iſt, ſo hat ein Menſch auch äuſerſt zu ſorgen, daß er ſie in ihrem natürlichen Stand erhalte, und für allen Wiederwärtigkeiten verwahre, und ſich hüte, daß er derſelben durch geile und unzüchtige Begebenheiten, keinen Schaden zufüge, und ſie hiedurch verderbe und zu grund richte, als das leidige Venus-Gifft, wo es einmal in ſelbiger Poſſeſſion genommen, deren ſowohl veſte, als flüßige und weiche Theile überhaupt angreiffet, dieſelben entzündet, erſchwüret, und wo man nicht mit aller Macht Hülfe leiſtet, endlich ſie gantz und gar verzehret, oder zum wenigſten ein Einfallen derſelben beförderet, welches betrübte Ubel den Menſchen nachdem gäntzlich verſtellet, und ſeine vormals ſchöne Geſtalt zernichtet.

§. 3.

Es iſt demnach, ſo man die Warheit bekennen ſoll, unter allen veneriſchen Zufällen, faſt keiner ſo arg und gefährlich, auch einem Chirurgo ſo verdrüßlich, als wenn die Naſe in eine Ulceroſam diſpoſitionem, das iſt, in eine Erſchwürung tritt, und von dem veneriſchen Huren-Gifft noth leidet, und dieſes geſchiehet mehrentheils, wenn dieſelbe den darinnen befindlichen Mucum oder Schleim verderbet, und ſich in denen Drüßlein, durch welche derſelbe flieſen ſoll, ſtocket, dieſelbe auftreibet, entzündet, und endlich zernaget, da dann hierauf ein vollkommenes böſes Geſchwür, Carcinoma genannt, erfolget,

folget, je länger je mehr um ſich frißt, hitzige, brennende Blatern aufwirfft, und die membranoſe, fibroſe und nervoſe Theile, ja gar die Beiner ſelbſt angreiffet, und in ein vollkommenes ſtinckendes Geſchwür oder Ozænam veneream ſich verwandelt, worauf alsdann die Lufft gehemmet, die Sprache verdorben, und eine beſtändige Heiſerkeit erfolget, letzlich gar die Naſe einfallen macht, und den Menſchen zu einem abſcheulichen Spectacul nicht nur ſetzet, ſondern ihn auch nöthiget von aller Geſellſchafft ſich zu äuſern, wie dieſen betrübten Zuſtand Herr D. Hundertmarck in Erklärung ſeines Titul-Blats in ſeinem Tractätlein Natur und Cur der Venus-Seuche, folgender maſſen einem jeden Venus-Bruder und Schweſter zu einem Spiegel ſich darinn zu beſehen, vers-weiſe ſummatim in aller Kürtze beſchrieben hat:

Ach ſehet! wie bald dem die Haar und Zähne fallen,
Wie jenem Nas und Mund, und noch was anders fehlt:
Von der verborgnen Noth, da können ſie kaum lallen,
Weil ſich der Stäncker-Hals mit Fäulung hat vermählt.

§. 4.

Man erkennet aber ein ſolch bösartig Naſen-Geſchwür, wenn es von einer unkeuſchen Liebe entſtan-

entſtanden, an der Ergieſſung einer dünnen wäſſerigen gelben Feuchtigkeit, und an dem offtermahlen dabey ſich einfindenden Kopff-Schmertzen, wie auch Müdigkeit aller Gliedmaſſen, inſonderheit aber an der in der Naſe befindlichen angeſetzten ſchwartzen Cruſte, welche in der Ein- als Ausſchöpffung des Athems ſehr hinderlich iſt, welche auch bey der geringſten Berührung blutet, und einen cadaveroſen oder kaum zu erdultenden Geſtanck von ſich läßt, darum man auch ſolche Perſonen Punaices, Stinck-Böcke nennet, die man in keinen Geſellſchafften dulten noch leiden ſoll, als durch deren abſcheulichen Geruch eine Anſteckung oder Kranckheit entſtehen kan.

§. 5.

In dieſem betrübten Zufall nun, wenn man einem ſolchen Ubel abhelffen ſoll, gilt das gemeine Sprichwort:

Principiis obſta, ſero medicina paratur.

Das iſt:

Im Anfang deiner Kranckheit wehr,
Sonſt hilfft die Artzeney nichts mehr.

Zumahlen wenn es ſo weit gekommen, daß bereits ein Cancer oſſium fürhanden, ſo fallt die Cur allzumächtig ſchwehr oder kan gar nicht in Stand gebracht werden, wornach der Menſch elendiglich ſein Leben zu ſchlieſſen gemüßiget wird.

Dannoch hat man Exempel wenn der Schade noch friſch, nicht veraltet und viele Wurtzeln gefaſſet, daß ein ſolcher Patient durch göttlichen Beyſtand und ſein ſelbſt Wohlverhalten vermög eines klugen und erfahrnen Wund-Artztes, iſt davon befreyet worden.

Bey einer ſolchen Beſchaffenheit kan man, was die Cur betrifft, wie bey andern veneriſchen Zufällen, eben auch mit öfftern Purgieren den Leib von ſeinen in ſich habenden Unreinigkeiten ſäubern, wozu die Pillen am beſten taugen.

℞. Mercur. dulc. gr. x.
Extr. Panchym. Croll. gr. xv. Mſ. f. pil. nr. 15. conſp. Succin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Verſüßter Sublimat 10. Gran.
Croll. Purgier-Extract 15. Gran.
Mache 15. Pillen davon, beſprenge ſie mit präparirten Agſtein-Pulver.
Sr. Pillen auf 1. mahl Abends beym Schlaffengehen zu nehmen.

Oder:

℞. MP. é ☿. viv. parat. gr. xxv.
Ol. L. Saſſafr. gt. iij. Mſ. f. pil. eod. numer.

Das iſt:

Pillen-Maſſa von lebendigen Queckſilber 25. Gran.
Saſſafras-Oehl 3. Tropffen.
Mache die nehmliche Zahl Pillen davon.
Wie die vorherſtehende zu gebrauchen.

Nach

Nach dem Purgieren kan man Aderlaſſen, und ſich eines guten Geblůt-verſůſſenden Decocti oder Trancks, als auch einer Schårffe-dåmpfſenden Eſſentz bedienen.

Zum Tranck kan man nachſtehende Formul nutzen,

℞. Rad. Bardan. ℥j.
Lapath. acut.
Chin.
Liquir. ana ℥ß.
Lign. Juniper. reſinoſ. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
Sarſæparill. ℥iß.
♁ii crud. in pet. ligat. ℥iij.
Sem. fœnic. ʒij. Inciſ. & contuſ. miſc. d. ad chart.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Grind-
China- und
Sůßholtz-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Wachholder-Wurtzel Holtz 4. Loth.
Saſſafras 6. Quintlein.
Sarſſaparillen 3. Loth.
Zerſtoſſen in ein Tuch gebundenes rohes Spiesglas 6. Loth.
Fenchel-Saamen 2. Quintlein.

Untereinander verſchnitten und zerſtoſſen zum Gebrauch verwahret.

Sr. Species mit 2. vollkommenen Maaſen ſauber Bach- oder Fluß-Waſſer wohl zu ſieden,

und davon früh und abends 1. gut Glas voll, wohl warm zu trincken, und in dem Bette einem Schweiß abzuwarten.

Uber die abgeſottene Species gieſſe man wieder ſo viel Waſſer, und thue etwas Süßholtz dazu, koche ſie wie vorhin, davon kan man alsdann ſtatt einer Ptiſane nach Durſt trincken.

Oder man bereite Herrn D. Hundertmarck ſein Decoctum, wozu man nehmen kan

℞. Lign. Guajac. in pulv. redact. ℥ij.
Cortic. Winteran. ver.
Cinamom. acut. ana ℥ß.
Myrrh. elect. pulveriſ. ʒij.
Rad. Chin.
Sarſæparill.
Liquirit. ana ℥iß.
♁ii pulv. crud. in pet. lig. ℥vj.
Mercur. current. in corio ligat. ℥ij.

Das iſt:

Zerſtoſſen Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Winters Arabiſche Rinde.
Zimmet-Rinde von jedem 1. Loth.
Myrrhen geſtoſſene 2. Quintlein.
China-
Sarſſaparillen- und
Süßholtz-Wurtzel von jeder 3. Loth.
rohes geſtoſſenes Spiesglas in ein Tuch gebunden 6. Loth.
Queckſilber in zartes Leder gebunden 4. Loth.

Darüber gieſſe man 3. Maas Waſſer und laſſe es in einem wohl verlutirten Topff beym

Feuer

Feuer langſam ſieden bis faſt auf die Helffte, alsdann ſeihe man das Abgeſottene und verwahre es wohl, und brauche es wie das vorherſtehende Decoctum.

Zu bemercken aber iſt, daß ehe man den Tranck zu ſich nimmt, der Patient in einem Theenäpgen voll jedesmahl von nachſtehenden Mixturen einer oder der andern jedesmahl 50. Tropffen davon einnehmen kan, als:

℞. Eſſ. Lign. ſatur.
Pimpinell. alb. ana ℥ß.
Succin.
Tinct. ♁ii acr. ana ʒiij.
Liquor. terr. fol. ♀r. ʒj.
Ol. L. Saſſafr. ℈ß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Doppelte Höltzer-Eſſentz.
weiſe Biinbernell-Tinctur von jedem 1. Loth.
Agſtein und
ſcharffe Spiesglas-Tinctur von jeder 3. Quintlein.
geläutert Weinſtein-Oehl 1. Quintlein.
Saſſafras-Oehl 10. Tropffen.

Oder:

℞. Tinct. meæ magiſtral. ℥j.
Eſſ. Lign. opt. not. ℥ß.
Ol. L. Saſſafr. gt. vj. Mſ.

Das iſt:

Meine Blutreinigungs-Tinctur 2. Loth.

Höltzer-Eſſentz 1. Loth.
Saſſafras-Oehl 6. Tropffen.

Die Compoſitio meiner Tinctur iſt dieſe.

℞. P. Lign. Guajac. reſinoſ.
Rad. Sarſæparill. ana ℥j.
Chin.
Extr. Lign. ſanct. ana ℥ß.
Succin. alcoholis. ʒvj.

Das iſt:

Fein zerſtoſſen Frantzoſen-Holtz und
Sarſſaparillen-Pulver von jedem 2. Loth.
China-Wurtzel.
Frantzoſen-Holtz Extract jederley 1. Loth.
präparirter Agſtein 6. Quintlein.

Miſche alles wohl untereinander und thue es in eine Phiol, befeuchte die Species mit dem Liquor. Nitr. fix. bis ſie muſicht erſcheinen, ſetze nach dem das Glas in eine digeſtion, bis auf die Tröckne, dann gieſſe noch ein mahl dieſen Liquorem über, und procedire damit wie vorhin, iſt ſolches geſchehen, ſo ſchütte 3. bis 4. Finger hoch von einem recht feinen alcoholiſirten Spir. Vin. tartar. darüber, bedecke die Phiol mit einem Alembico, und hänge an deſſen Roſtrum oder Schnabel einen Recipienten oder Vorlag-Glaß, verlutire den Hut und die Vorlage, ſetze es alsdann in den Sand, und mache anfangs ein gelindes Feuer, nachdem verſtärcke es bis der Liquor beginnet ſachte zu ſieden, und ſich dunckel-roth färbe, dann laß das

Feuer

Feuer abgehen, folgenden Tags gieſſe die Tinctur ab und verwahre ſie.

Uber die überbliebene Species aber gieſſe man eben ſo viel von einer ſehr ſcharffen Tinctura metallorum, verpappe das Glas wohl, und ſetze ſie einige Tage in Sand zum digeriren, doch daß die Tinctur zu keinem Sieden komme, ſind dann hievon alle Kräffte ausgezogen, ſo gieſſe ſie ab und vermiſche ſie mit der vorigen und thue dazu 2. Loth von einem ſehr flüchtigen Salmiack-Geiſt, wie auch 1. Quintlein Frantzoſen-Holtz Oehl, ſchüttele beyde wohl untereinander, vermache das Glas wohl und verwahre die Tinctur nachdem zum Gebrauch.

Was dieſe Tinctur auch in andern Zuſtänden für herrliche Tugenden hat, wird die Erfahrung, wer ſie brauchen wird, am beſten beweiſen.

§. 6.

Aeuſerlich kommt es auf einen habilen und wohl experimentirten Chirurgum an, welcher nachſtehende Mittel nach Befinden gebrauchen kan, als da ſind die reinigende und zugleich Schärffe dämpffende Einſpritz- und Andupf-Waſſer, Aquæ Phagedænicæ genandt; als da ſind Liquores mancherley Art, welche man durch behörige Spritzen beybringet, oder wenn man ohne Hindernus beykommen kan, mit damit benetzten plumaceaux belegt, oder aber mit einem Pinſel beſtreichet, unter ſolchen werden von einigen gerühmet folgende:

℞. Lixiv. calc. viv. ℔j.
☿ ii. ſublim. corroſ. ℈j.
Eſſ. Myrrh. ℥ß.

Das iſt:

Scharffes Kalck-Waſſer 1. Schoppen.
corroſiviſcher Sublimat 20. Gran.
Myrrhen-Eſſentz 1. Loth.

Doch iſt dieſes zu mercken, daß wenn das Fleiſch bereits ſich aufgeworffen hat, ſolche nichts nutzen, ſie verſchlimmern den Schaden vielmehr als daß ſie ihn verbeſſern; welches ich in meiner Praxi obſerviret habe, wie hievon auch ein merckwürdig Exempel in Herrn Dr. Stahlen Einleitung zur Chirurgie eines jungen Menſchen beſchrieben ſtehet, ſo ich vor nöthig erachtet, von Wort zu Wort allhier zu beſchreiben:

„Ein junger Menſch von 24. Jahren ſanguiniſch phlegmatiſchen Temperaments, „hatte beſtändig eine Trockenheit in der Naſe, „alſo daß er gar ſelten einige Feuchtigkeit ausſchnaubete. Dieſer hatte bisher tapfer herum „geſchmauſet und manchen Rauſch mit nach „Hauſe gebracht, unter andern aber hatte er „ſich nur neulich erſt mit hitzigem Weine gewaltig übernommen, auch davon Engbrüſtigkeit, kurtzen Athem, trockenen Huſten bekommen, alſo daß man ihm für der Schwindſucht leid machte. Dieſer vorzubauen begab „er ſich bey einem Empirico in die Cur, welcher ihm allerhand Kräuter verordnete, und „nachdem ſich die Zufälle einiger maſſen ver-

„ lohren, von ihm abſetzte. Er empfand aber
„ nach der Zeit faſt ſolche Ungelegenheiten im
„ Haupt, wie bey dem Stock-Schnupfen, und
„ oben in der Naſe ein Drücken, Spannen,
„ Brennen, welches endlich einiger maſſen zum
„ Flieſſen kam, wobey bald dicke bald wieder-
„ um flüßige Materie aus der Naſe heraus
„ floß. Uber dieſes meldete ſich im Munde oben
„ am Gaumen eine Hitze und das Zäpflein lief ei-
„ niger maſſen auf und hitzte. Er fragte dieſer
„ Sache wegen einen Barbierer um Rath, die-
„ ſer gab ihm einen ſcharffen Liquorem, wel-
„ chen er in die Naſe ziehen muſte. Als er die-
„ ſes etliche mahl nacheinander gethan, ſo nahm
„ nicht nur das Brennen überhand, ſondern
„ es zeigte ſich auch ohngefehr eines quer Fingers
„ von dem Zäpflein vorwarts am Gaumen eine
„ Blater. Der Barbierer machte ſelbe auf und
„ befahl dem Patienten, er ſolte ſich mit dem
„ gegebnen Liqueur öffters pinſeln, der Kran-
„ cke folgte, allein es fiel ein Loch in den Gau-
„ men und zog ſich gegen das Infundibulum,
„ inwendig in der Naſe fühlte der Krancke
„ Brennen und Schmertzen, äuſerlich aber war
„ die Naſe roth und aufgelauffen, und wenn
„ er darinn mit dem Finger bohrte, oder ſich
„ ſchnaubete, ſo zog er groſſe Stücke heraus,
„ welche wie ein Schurf, Rinde oder Grind
„ anzuſehen waren. Mittlerweile nahm auch
„ die Verſtopffung der Naſe ſo zu, daß er of-
„ termahl des Nachts kaum zum Athem kommen
„ konnte.

„ Vielfältig ſchnaubete er aus der Naſe oder
„ rüſperte aus dem Halſe einen garſtigen eite-
„ rigen und blut-ſtriemigen Schleim. Näch-
„ ſter Tagen wolte er ſich durch ſeinen Bedien-
„ ten den Liquorem recht tief in die Naſe ſte-
„ cken laſſen, dieſer aber als er hinein ſahe,
„ wurde gewahr, daß der Knorpel zwiſchen bey-
„ den Naßlöchern angegriffen und ein Loch als
„ eine ziemliche Bohne groß, hindurch gefreſ-
„ ſen war, und alſo die Materie aus einem
„ Naßloch in das andere gieng.

Dannoch iſt endlich durch Göttliche Benediction auf Anrathen anderer Mittel, dem armen jungen Menſchen von Herrn D. STAHL wieder geholffen worden, denen Herrn Chirurgis überhaupt aber, mit äuſerlichen corroſiviſchen Mercurial-Mitteln behutſam zu gehen, ein treuer Rath ertheilet worden, wie Libr. cit. pag. 439. & ſeq. zu ſehen.

Wer aber immittelſt dennoch für rathſam befindet, ſich eines ſolchen Liquoris zu bedienen, der kan mit einem weit beſſeren Effect nachſtehenden brauchen:

℞. Aq. Calc. viv.
Solan. ana. ℥iiij.
Mell. Roſac. ℥j.
Eſſ. Myrrh. ℥ß.
☿. dulc. alcoholiſ. gr. xij. Mſ.

Das iſt:

Kalck-Waſſer und
Nachtſchatten-Waſſer von jedem 8. Loth.
Roſen-

Roſen-Honig 2. Loth.
Myrrhen-Eſſentz 1 Loth.
zart geriebener verſüßter Sublimat 12. Gr.

Vermiſche es wohl untereinander, nach befinden zu nutzen.

Mit und neben dieſem Gebrauch, kan man die Naſe defendiren, und zu einem vollkommenen Geneſen bringen, durch balſamiſche, reinigende und zugleich heilende Salben, als:

℞. Ungt. Baſil. ℥ß.
Ol. Guajac.
L. Saſſafr. ana. ℈ß.
Balſ. Peruv.
Gumm. Elem. ana. ʒß.
Pulv. Myrrh. ℈j.
☿ii præcipit. alb. edulc. gr. xij.
Mſ. f. Ungt.

Das iſt:

Baſilien-Salb 1. Loth.
Franzoſen-Holtz-Oehl und
Saſſafras-Holtz-Oehl, von jedem 10. Tropffen.
Peruvianiſcher Balſam.
Gummi Elemi von jedem ein halb Quintl.
Myrrhen zerſtoſſene 20. Gran.
weiſer Præcipitat 12. Gran.

Mache es zu einer Salbe.

Mit dieſem Sälblein kan man Plumaceaux beſtreichen, und in die Naſe des Tags über 1. oder 2. mahl einſtecken, und wenn die Reinigung geſchehen, vollends mit meinem Dige-

ſtiv-

ſtiv-Sälblein oder dem Balſamo Arcæi zur Heilung bringen.

§. 7.

Wenn aber auf dieſe Mittel, und beym Gebrauch behöriger Diät in Speiß und Tranck, als auch in Verhütung feuchter und kalter Lufft, das Ubel nicht vollkommen ſich beſſern wollte, ſo iſt nichts mehr übrig, als man ſchreite zu einer Salivation, als wodurch ſolches mehrmalen wurtzelaus gehoben wird, wann anders der Patient ſich dazu bequemen will, die man aber am ſicherſten im Anfang, wenn der Schade noch nicht gar zu ſchlimm iſt, anſtellen kan.

Iſt aber das Ubel auf den höchſten Stuffen kommen, wo die Beiner gäntzlich verdorben, da iſt es rathſamer, man bleibe davon, indem man den Patienten ohne erfolgende Beſſerung, nur martyriſiret, und ob gleich auf eine Speichel-Cur es ſcheinet, als wolte der Schade ſich beſſern, ſo hat ſolches dannoch keinen Beſtand, ſondern kehret wieder in kurtzer Zeit zurück, mit einem weit hefftigern Wuth als vorhin, welches auch ehedem der berühmte Stadt-Chirurgus zu Breßlau MATHIAS GOTTFRIED PURRMANN in ſeiner Chirurgia Curioſa 1. Theil Cap. 9. pag. 73. bemerckend, berichtet hat.

CAPUT

CAPUT XXI.

De Ulceribus Oris ſeu Aphthis.

Oder:

Von denen Geſchwüren des Mundes, oder denen veneriſchen Schwämmgen.

§. 1.

Wie ſonſten, wenn einmahl das leidige Venus-Gifft in dem Leibe Poſſeſſion genommen, nach deſſen Qualität und eines Cörpers Conſtitution mancherley Unheil, auf unterſchiedliche Art und Weiſe, wie auch an verſchiedenen Orten deren es keine verſchonet, anſtifftet; gleichermaſſen ſtellet es auch verdrüßliche und beſchwerliche Zufälle an dem Mund und deſſen Theilen an, am Gaumen, an denen Lippen und Backen, an denen Halß-Mandeln und Zapffen, davon in nachſtehenden Capiteln ins beſondere gehandelt wird. Sehr offt aber auch an der Zunge, welche theils in eine Exulceration tritt, und überal angefreſſen wird, die ſo ſchmertzhafft iſt, daß man davor kaum Speiſe zu ſich nehmen kan; theils aber häufig mit Tuberculis oder erhabenen runden Hügelein, ſo man Schwämme nennet, von mancherley Gröſſe, gleich als Wartzen beſetzet wird, welche theils ſchmertzend, theils aber unempfindlich ſind, die ſich auch oftermalen ſo anhäuffen, daß ſie ſich bis in die Kehle und Speiſe-

ſe-Schlund, ja gar in den Magen ſelbſt und Gedärme erſtrecken und beſaamen, dergleichen bey Oeffnung ſolcher abgelebten Perſonen in allhieſigem Cur- und Blatter-Hauſe obſerviret worden, allwo die innere Haut des Magens, beſonders an deſſen obern Orificio, überal mit dergleichen Hügeln beſetzt geweſen, daß auch nicht zu zweiflen, wenn eine weitere Unterſuchung wäre unternommen worden, auch die Därme ſelbſten davon würden noth gelitten haben. Wie der berühmte Herr D. Ettmüller und Pechlinus ihrer Zeit auch bemercket haben.

§. 2.

Dieſe Tubercula oder Hügel nun, wovon allhier zu reden, werden *Aphthæ* in plurali genennet, weilen ſie ſich in groſſer Menge anſetzen und ſich zeigen, die dieſen Nahmen daher erhalten haben, weilen ſie mehrentheils mit einem brennenden Schmertzen vergeſellet ſind, von dem Griechiſchen verbo ἅπτω, accendo, ſie werden auch hitzige Mund-Blattern, als ſie eine Solutam unitatem an ſich haben, und obenher mit einer weißgrauen Haut überzogen ſind, Ulcera oris ſerpentia, beſſer aber Schwämmgen genennet.

§. 3.

Dieſe Blattern nun des Mundes und der Zunge, haben ihren Urſprung von zweyerley Urſachen. Die eine kommen von innern, die anderen von äuſſerlichen her, jene dependiren von

von einer verdorbenen ſcharffen Lympha und Sero, welche beyde durch das anſteckende Venus-Gifft zu grunde gerichtet worden, eine gewaltige Schärffe überkommen, die die zarte, fibroſe, drüſenhaffte und nervoſe Haut in Mund und Zunge, durch deren Efferveſcenz, von einander getrieben, aufgeworffen, und ſolche Hügel-förmige Blatern zuwegen gebracht haben.

Dieſe aber kommt mehrentheils von einer unmittelbahren Anſteckung und Berührung des ſo activen veneriſchen Giffts her, wenn nehmlich Perſonen einander lieben, da eine davon, oder auch beyde, unrein ſich befinden, ſich öffters hertzen, und mit der Zunge Careſſen machen; oder ſo ein Reiner mit einer Angeſteckten aus einem Löffel oder Trinck-Geſchirr iſſet oder trincket, wo das am Rande des Löffels oder Bechers klebende Gifft, ſich mit dem Speichel vermiſchet, und die Oeffnungen oder Mund-Löchlein, ſolcher drüſichten Zäſerlein zernaget, und ſolchen Blater-förmigen Ausſchlag verurſachet, daß aber, wie einige vermeinen, durch eine Inſpiration, eine Einſchöpffung eines ſtinckenden Athems einer inficirten, dieſe Tubercula oder Hügel entſtehen können, iſt ſchwer zu glauben, und müſten auch diejenige wichtige Gründe wiſſen, ſolches zu behaupten. Und ob gleich wohl der berühmte Obſervator FORESTUS in ſeinem 26. Buch Obſerv. 6. pag. 560.. eines Schneiders gedencket, welcher auf einen in ſich gezogenen brandmäßigen Geruch ange-

angeſteckter männlichen Ruthe, ſolche Geſchwüre erhalten haben ſolle, ſo wird doch ein jeder meiner Meynung ſeyn, ſo er der Sache etwas nachdencken und reiflich überlegen würde, daß ein ſolcher cadaveroſer Geruch, er ſeye auch ſo arg als er wolle, keineswegs dieſe Geſchwüre, wohl aber eine andere Kranckheit zu erwecken fähig geweſen, wenn nicht vorhin der Zunder hiezu im Leibe verborgen geſtecket wäre, maſſen ſonſt wenige die in Cur- und Siechen-Häuſern ſich aufhalten, und die garſtigen von ihnen ausdämpffende Dünſtung einziehen müſſen, befreyet bleiben würden, ſo aber die tägliche Erfahrung ſchnurſtracks vernichtet.

§. 4.

Iſt demnach gar nichts ſeltſames, daß auch zarte Kinder, die noch an denen Brüſten liegen, einer angeſteckten Säug-Amme, oder aber veneriſchen Mutter ihre Huren-Milch ſaugende, dieſen erbärmlichen Zufall ſolcher veneriſchen Hügel wie auch Geſchwüre, überal in ihrem zarten Munde überkommen können, wie dieſe traurige Begebenheit einer ſolchen leichfertigen Amme eines allhieſiger Revier famoſen Doctoris Bullati ſich zugetragen, welche allhier verſchiedner ehrlichen bürgerlichen Leute Kinder, die ſie zu ſtillen übernommen, elendiglich in ſolchen Stand geſetzet, und hierauf dem Todte überlieffert hatte. Wie miſerabel und gewiß erbarmens würdig dieſe zarte Pflantzen zugerichtet worden ſind, kan man kaum beſchreiben,

das

das entſetzlich ſchnell von der angeſteckten Milch der Amme und angefreſſenen Wartze der Bruſt beygebrachte Gifft hatte deren zarte Cörperlein in einen ſolchen Stand geſetzet, daß jederman nicht genug ſich darüber verwundern können, das eine hievon, nehmlich ein Knäblein von 3. viertel Jahren, wurde in einer Nacht mit brennenden und beiſenden Blattern an ſeinem Leiblein überfallen, das andere von einem halben Jahr, bekam hin und wieder an und in deſſen Munde Schrunden und Aphthas oder Hügel, das Zünglein zugleich und deſſen Gaumen, war überall damit beſetzet, davon das Kind nicht wohl ſaugen kunte. Das dritte, ſo ein jährig Mägdlein war, und in Abweſenheit ſeiner natürlichen Mutter bisweilen an der nehmlichen Amme Brüſte ſich zu nehren geleget worden, wurde heiſerig und konte nicht laut ſchreyen, dabeneben fielen ihm alle Haare von ſeinem Häuptlein, zehrte dabey aus und ſtarb.

Alle dieſe 3. Kinder ſind durch die vorbemeldte leichtfertige Amme, welche auf producirten Schein ihres Doctoris Bullati, (deſſen Kinder, als ich nachgehends bericht erhalten, gleicher weiſe dem Todte zu Theil worden,) daß ſie fromm und ehrlich ſich verhalten und die beſte Milch habe, angenommen worden, wie bemeldet, in dieſen tödtlichen Zuſtand gerathen.

§. 5.

Aus dieſer bedencklichen und merckwürdigen Hiſtorie kan man bemercken, wie nöthig und

 nütz-

nůtzlich es heut zu Tage ſey, daß ehrliche Leute ihren Kindern ſelbſten ihre Brůſte darreichen, oder wenn ſie nicht fåhig ſind, ſie zu ſtillen, ſie entweder fůr ſich ſelbſt oder durch erfahrne unbeſtochene Ammen, am beſten aber vermittelſt ihres ordinairen Medici, eine ſolche angenommene Såugamm, nach allen Umſtånden ihrer Leibes-Conſtitution genau examiniren, indem man nicht vorſichtig genug ſeyn kan, daß man nicht durch eine ſolche Schand-Vettel betrogen, und nicht nur allein nachgehends ein Kind, ſondern auch ein gantzes Haus hiedurch ohne Vorwiſſen angeſtecket werden mag.

§. 6.

Wie demnach nun ſolche Ausſchlagungen und Blatern nicht nur beſchwerlich, ſondern auch gefåhrlich, und bey erwachſenen Perſonen deutliche Zeugen ſind, daß ſie vollkommen das Venus-Gifft im Leibe haben, und hievon die Venus-Seuche, ob gleich nicht in denen erſten Wochen, indem ſie ſich lange damit ſchleppen und umher gehen kőnnen, dannoch endlich ungezweifelt ůberkommen.

Kinder aber ſetzet dieſer veneriſche Zufall unſtreitig in eine vőllige Auszehrung, ſie werden wie die Marter-Bilder, und ſterben elendig und erbårmlich.

Zwar in dem Anfang, wann man verſichert iſt, daß ſie von auſſenzu ihren Urſprung genommen und wenig fůrhanden, zu ſelbigen man auch kommlich beykommen kan, ſo kan man ſolchen Kin-

Kindern, wie auch denen erwachſenen, noch Rath ſchaffen, wenn man ſie aber verſäumet und negligiret, ſo werden ſie von Tag zu Tag ſchlimmer und vergröſſern ſich, brechen endlich auf und vermehren ſich gewaltig, überkommen eine Hitze und brennen heftig, wie ſie dann auch von dem HIPPOCRATE ohne die Venus-Seuche ſchon den Nahmen *Ulcera oris fervida*, und vom CELSO *Serpentia*, von dem GALENO aber *Ignei calores* erhalten haben.

§. 7.

Man muß aber wohl beobachten, als man ſolche Schwämme auch bey unſchuldigen und mit keinem Venus-Gifft beſchmitzten Perſonen wahrnimmt, die eben hitzig und brennend ſind, wie von denen erſten Autoribus berichtet worden, daß man ſolchen nicht an denen Ehren mit einem allzuſchnellen und unbedachtſamen Judicio zu nahe kommt. Eine genaue Unterſuchung und eine wahrhaftige Beichte oder Selbſt-Bekäntnus, legen die beſte Probe hievon ab, dannoch aber fehlet man wenig, wenn man bey Eröffnung des Mundes dieſelbe von einer ſchwammichten Subſtanz, welche obenzu mit einer weiß-grauen Haut bedecket ſind, bemercket, wodurch das Schlingen und Sprache unterbrochen wird, beſonders aber wenn die Uvula oder das Zäpflein im Halſe zugleich angegriffen iſt, und Patiens einen ſtinckenden Athem von ſich läßt. Das beſte Kennzeichen aber iſt, wenn man vorher die beſten Mittel hiezu an-

gewendet, und hierauf keine Beſſerung erfolgen will.

§. 8.

Was nun die Cur betrifft, wenn man einen ſolchen Menſchen davon befreyen und zu ſeinem Geneſen befördern will, ſo hat man für allem dahin zu ſehen, was man für ein Subjectum vor ſich habe, und wie die Beſchaffenheit ſolcher Schwämme ſich befinde, ob ſie noch in dem Anfang und wenig, und an ſolchen Orten ſitzen, wo man kommlich beykommen kan, dieſe ſind oftermahlen noch wohl, wenn innerliche andere Sachen, als Blut-reinigende und Schärfſe-dämpffende dabey gebrauchet werden, zu heben, wenn aber dieſelbe tief eingefreſſen und ſich in böſe Geſchwüre verwandelt haben, die man Nomas nennet, und erwachſene Perſonen damit geplagt werden, ſo iſt die beſte und ſicherſte Methode eine Salivatio oder Speichel-Cur, alle innerliche Mittel wie äuſerliche, ſie beſtehen auch woraus ſie wollen, wie einige hiezu den Æthiopem mineralem als ein Specificum ſchätzen, verfangen nichts, dieſe aber ſetzet den Patienten in einen vollkommenen Geneſungs-Stand.

§. 9.

Mit Kindern aber wo nicht wohl mit innerlichen Mitteln können verſorget werden, als ſie deren keine zu ſich nehmen, man ſie auch wegen ihrer annoch zarten Leibes-Conſtitution keines

weges

weges ſaliviren laſſen kan, ſo ſind meine Pillen hie-
zu fürtrefflich, womit man dem veneriſchen Gifft den Hals brechen, und ſie beym Leben erhalten kan, ohne einen darauf erfolgenden Speichel-Fluß. Wäre es aber daß des Kindes Mutter oder die Amme ſelbſten mit der Venus-Seuche beſudelt wäre, und ſelbige zu einer gelinden Salivation ſich bequemen, und währender Zeit das Kind ſtillen wolte, ſo darf man nicht zweiflen, daß die Mutter ſo wohl als das Kind durch göttliche Benediction geneſen werden, ſo ich in meiner Praxi öffters wahrgenommen, und ſolche Methode mit Wahrheits-Grunde dem geneigten Leſer berichte, wie ſolches aus nachſtehender Hiſtorie deutlich abzunehmen.

„Mir kam ohnvermuthend in Anno 1742. „ein von hieſiger Stadt Straßburg nicht weit „entlegenem Flecken wackerer Chirurgus mit „ſeinem Weib und 3. Kindern zu mir, die Frau „war ſchwanger, und beklagten ſich, ſie hätten lauter Feuer in ihrem Halſe, dafür ſie „nicht wohl ſchlingen noch reden konten, baten mich um Rath was bey der Sach zu thun „ſey, und wie ſie ſich aufführen und in der „Diæt verhalten ſolten, auch ob ihnen könte „geholffen werden. Nachdem ich nun erſtlich „den Mann genau examinirte, wie lange er „dieſe Incommoditæt ſpührte, ſo bekannte er, „daß er ſchon eine geraume Zeit, Jahr und „Tag, davon geplaget würde, ich betrachtete „den Zufall und ſahe nach deſſen Mund, bemerckte aber alſobald daß deſſen hinterer Theil

„ von der Zunge bis in den Schlund überal häufig
„ mit Hügeln oder Wartzen beſetzet waren, ſo
„ gantz flach und aſchenfarbig ausſahen, dabey
„ war eine ſtarcke Entzündung, und ſeiner Auſ-
„ ſage nach eine immerzu ſich befindende Tröck-
„ ne, ſo alles auch ſeine Frau und Kinder klag-
„ ten, der Mann war hitzigen Temperaments,
„ dabey blaß und mager, die Frau und Kinder
„ ſahen wohl aus, hatten alle einen guten Ap-
„ petit und Schlaff. Der Vatter, deſſen Ge-
„ wiſſen vielleicht ihn überwieſen, ſtunde in
„ gröſten Aengſten, alſo daß er für Bangig-
„ keit elendig ſein Leben zu ſchlieſſen ſich per-
„ ſuadirte, bey mir weinete, und ihme mit
„ beſtmöglichſtem Rath beyzuſpringen mich in-
„ ſtändigſt erſuchte, beſonders aber möchte ich
„ mich ſeiner lieben Frauen und armen Kinder
„ annehmen. Ich, als ich keinen Zweiffel hat-
„ te daß dieſe Zufälle, ohnerachtet er mir nichts
„ geſtehen wolte, auf welche Art und Weiſe
„ es möchte geſchehen ſeyn, von einer anſtecken-
„ den veneriſchen Seuche ihren Urſprung ge-
„ nommen haben, nahm den Mann in die Cur,
„ machte denſelben gantz gelinde mit meinen
„ Pillen ſaliviren, nachdem ich deſſen Leib
„ vorhin durch Baden und Laxiren bereitet hat-
„ te, die Frau aber und Kinder tractirte ich
„ mit meiner Tinctura balſamica innerlich,
„ äuſerlich aber mit der Tinctura exfoliativa,
„ laxirte alle vor als nach der Cur wie bräuch-
„ lich, und brachte ſie durch GOttes Segen
„ zu einer völligen Geneſung, wie ſie dann zur
„ Zeit geſund ſich befinden. Be-

Bedencklich aber war es, daß nachdem die Frau ihrer Leibes-Bürde loß worden, gleichwohl auf Gebrauch ſolcher Artzney-Mittel, dannoch das zarte Kind über und über an deſſen Zünglein Hügelein oder Wärtzlein hatte, welche aber nach und nach von ſelbſten verſchwunden, und dem Kindlein nach der hand keinen Schaden zugefüget haben.

§. 10.

Hätte aber eine ſolche Mutter, eine entſetzliche Furcht und Abſcheu für einer Speichel-Cur, ſo wohl für ſich ſelbſten, als ihres annoch ungebohrnen Kindes, oder aber ſo es bereits das Tages-Licht erblicket, ſolches zu ſtillen, ſo kan man ihme Hülffe zu leiſten, theils mit innerlichen, theils äuſerlichen Mitteln einen Verſuch thun, und zwar Kindern nach Beſchaffenheit ihres Alters mit gelinden Laxiren, ſo ein jeder vernünftiger Medicus am beſten præſcribiren kan, unter welchen die fürtrefflichſten ſind die Emulſiones von dem ☿io dulci oder der Panacea bereitet, ſo die Kinder gerne nehmen, und ſo ſolches geſchehen, gebe man ihnen nach Beſchaffenheit deren Leibes-Conſtitution 1. oder mehr Grane von dem Æthiope minerali mit deren Pappe täglich früh oder abends ein, und laxire ſolches nach Verlauf 6. Tåge wieder, nachdem continuire man ferner mit dieſem Pulver, bis zu einem vollkommenen Geneſen. Aeuſſerlich aber beſtreiche man ihm die Blätterlein in dem Mund mit einem zarten Pinſel des Tags über

etliche mahl mit der Tinctura exfoliativa, ſo in folgendem Capitel beſchrieben ſtehet, die ihres gleichen in dieſen und und andern exulcerirten Schäden nicht hat, die man wegen ihrer Schärfe mit dem Julepo Viol. oder einem andern demulcirenden Syrop vermiſchen kan.

§. 11.

Solte man aber ſich nicht ſcheuen, wie in §. 9. berichtet worden, meine Pillen zu gebrauchen, davon man die geringſte Gefahr nicht zu beſorgen hat, die man in ein reines zartes Pulver bringen, und einem ſolchen Kinde täglich eine einzige Gran mit der Pappe eingeben kan, ſo wird man hievon zuverläßige Hülffe, zu gröſter Freude der Eltern, zu gewarten haben.

§. 12.

Bey erwachſenen und vernünfftigen Perſonen aber iſt nach dem §. 8. der kürtzte und ſicherſte Weg, eine moderate Speichel-Cur, wäre es aber, daß ſolche hiezu nicht zu perſuadiren ſind, ſo kan man deren Cur folgender maſſen verrichten: 1) Purgire man den Patienten oftermalen mit Mercurial-Pillen, deren Formulæ überal in meinem Speculo beſchrieben ſtehen. 2) Oefne man ihme eine Ader auf dem Arm zu 8. Untzen Blut, und laſſe ihn 3) etlichemal baden, nur in warm gemachten Bach- oder Fluß-Waſſer, und gebrauche ihme nnerlich 4) ferner die aller Orten, oder in nachſtehendem Capitul beſchriebene Blut-reinigende Träncke und Eſſentzen,

tzen, nebſt einer ſtrengen hiezu erforderlichen und nutzbaren Lebens-Ordnung noch einige Wochen, die innerliche Mitteln continuirend, und alſo kan es ſeyn, wann anders die Geſchwüre nicht veraltet, oder zu tief eingefreſſen haben, und an ſolche Oerter ſich geſetzet, wo man nicht wohl beykommen kan, daß eine volkommene Cur erhalten werde.

§. 13.

Doch kan man zu mehrerer Sorgfalt, das beym PETRO ANDR. MATTHIOL. in ſeinen Opuſcul. de Morb. Gallico in des ALOISII LUYSINI benannten Aphrodiſiac. zu Venedig gedrucket pag. mihi 255. beſchriebene Gurgel-Waſſer gebrauchen, ſich damit öffters des Tags gurgeln oder den Halß außſpritzen, deſſen Compoſition als deſſen Opus nicht jederman bekannt, oder bey handen ſeyn mag, derohalben ſolches dem geneigten Leſer ſolches hiemit ausſchreiben wollen, welches alſo zu bereiten:

℞. Aq. Ferrar. ℔vij.
Plantag.
Vin. Cydon. malor. ana. ℥iij.
Balauſt.
Myrtill.
Sumach.
Flor. roſ.. rubr. ana. mj.
Herb. Equiſet. mij.
Alumin. crud. ℥j.

Das iſt:

Schmiede-Waſſer 7. Schoppen.
Breitwegerich-Waſſer.
Quitten-Aepffel-Wein von jedem 6. Loth.
Granaden-Blůt.
truckene Heidelbeeren.
Sumach.
rothe Roſen von jedem 1. Hand voll.
Katzenwadel 2. Hand voll.
roher Alaun 2. Loth.

Dieſe Stůcke untereinander zerſchnitten und vermenget, koche man bis auf den dritten Theil langſam ab, dann ſeihe man die Brůhe und thue dazu:

Rob. diamor.
Mell. roſ. ana. ℥ij.
Miſc. pro Gargariſm.

Das iſt:

Maulbeer-Safft mit Honig.
Roſen-Honig von jedem 4. Loth.

Miſche es untereinander zu einem Gurgel-Waſſer.

CAPUT

CAPUT XXII.

De Ulceribus Amygdalarum venereis.

Oder:

Von denen veneriſchen erſchwohrnen Halß-Mandeln.

§. 1.

WAs hiedurch verſtanden werde, wird ſchwerlich jemand finden, deme es nicht bekannt wäre; es ſind nehmlich die in dem Munde, hintenzu beyderſeits an der Gurgel, am Anfang des Speiſe-Schlunds befindliche Drüſen, Glandulæ ſpongioſæ, von einer lucken und weichen Subſtanz, die, wo man den Mund eröfnet, ohne Mühe zu Geſicht kommen, ſind von Geſtalt langlicht als ein Mandel-Kern, dahero ſie auch den Nahmen Halß-Mandeln erhalten haben, die man ſonſten auch Tonſillas nennet, als man ſie ohne Gefahr beſchneiden kan, am beſten aber hat ſie Hippocrates unter den Nahmen Spongiæ, Schwämme, beſchrieben.

§. 2.

Eine jede von denen Drüſen hat einen Sinum oder Gang, durch welchen der in derſelben befindliche mucoſe Schleim, wodurch die benachbarte Theile, als Lufft- und Speiſe-Röhre, ingleichen

gleichen die Zunge ſtäts angefeuchtet und ſchlůpfericht gemacht, auch die Speiſen bequemer verſchlucket werden können, in den Mund gehet.

§. 3.

Dieſe Drůſen oder Halß-Mandeln nun, als ſie von einer lucken und ſchwammichten Subſtanz beſtehen, bleiben auch nicht, gleich denen andern Theilen von dem leidigen Venus-Gifft verſchonet, ſondern wenn es in ſelbige kommen, ſo entzůndet es ſolche, machet ſie aufſchwellend und ſchmertzend, verhindert das Schlingen, iſt ſchädlich der Ein- und Ausſchöpffung der Lufft, ſchwächet die Sprache, und ſtellet nachgehends groſſes Unheil an; bringet ſie in eine Erſchwůrung und verzehret ſie endlich völlig. Dieſes geſchiehet am meiſten durch ſeine allzuhefftige Corroſivität, da hievon die in denen Drůſen befindliche Feuchtigkeit, auſſer ihrem natůrlichen Stande geſetzet wird, einen nagenden Schmertzen verurſachet, und nicht nur die Drůſen ſelbſten, ſondern auch alle andere Theile totumque Periſtroma oris interni glanduloſum, in dem Munde angreiffet und zu ſchanden macht, endlich die Venus-Seuche ſelbſt zuwegen bringet. Die Teutſchen nennen dieſen Zufall den Siancker im Halß.

§. 4.

Wie nun dieſes eines der verdrůßlichſten Ubel des Mundes iſt, ſo die Menſchen nicht nur beſtändig

ſtändig plaget, ſondern auch, wenn es rechte Wurtzeln gefaſſet, und ſolche in eine völlige Erſchwürung gegangen, ſich gerne multipliciret, und wie geſagt worden, auch andere Theile, beſonders die Backen, Gaumen, Oſſa palatina und Vomerem antaſtet, und den Menſchen hiedurch an ſeiner natürlichen Geſtalt gäntzlich verderbet und zu Grund richtet, oftermahlen auch mit einem ſolchen Geſtanck vergeſellet, daß man denſelben nicht wohl dulten mag, als hat man mit aller Sorgfalt keine Zeit zu verſaumen, daß man mit hiezu behörigen Mitteln alſobald, ehe ſich der Schade verſchlimmere, demſelben rath ſchaffe, ſo wohl mit innerlichen als äuſſerlichen, welcher, wenn er auf den höchſten Stuffen kommen, anders nicht curiret werden kan, als durch einen Speichel-Fluß.

§. 5.

Man kan demnach eine kommliche Hülffe leiſten mit ſolchen Remediis, die die gantze Maſſam des Geblüts und deſſen Säffte von ihrer Schärffe befreyen können, auf die nehmliche Art und Weiſe als in vorherſtehendem Capitel berichtet worden, mit wiederhohltem Purgieren, wozu die Pilulæ laxantes, die Holtz-Träncke und Geblüt-verſüſſende Eſſentzen, das beſte beweiſen können.

Zu denen Pillen nehme man die Maſſam pilular. e ☿io vivo bereitet ℈ß. mache 15. Pillen davon auf einmal abends beym Schlafen gehen zu nehmen. Oder:

℞. MP

℞, MP. de Succin. Crat. gr. xv.
☿. dulc. gr. viij.
Ol. Mac. gt. j. Mſ. f. pil. Nr. 15.

Das iſt:

Cratonis Agtſtein-Pillen-Maß 15. Gran.
verſüßter Sublimat 8. Gran.
Muſcaten-Blüt-Oehl 1. Tropffen.

Mache 15. Pillen davon als die vorige einzunehmen.

§. 6.

Nachdem der Leib einiger maſſen gereiniget worden, kan der Patient etliche mahl baden, damit die Unreinigkeiten des Cörpers abgeſpühlet, und die Schweißlöcher zu einer bequemen Tranſpiration oder Ausdämpffung eröfnet werden, ſo dieſes geſchehen, ſo brauche man nachſtehendes Decoctum, ſo in der Straßburgiſchen Pharmacopœa pag. 156. beſchrieben ſtehet, oder vielmehr das meinige.

℞. Rad Sarſæpar.
Chin. ana ℥j.
Raſur. Lign. Sanct. c. Cortic. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
♁ii crud. pulv.
☿ii. viv. ſeorſim in petia ligat. ana ℥iij.
Miſc. decoq.

Das iſt:

Sarſaparillen- und
China-Wurtzel von jeder 2. Loth.
geſchnitten Franzoſen-Holtz mit deſſen Rinde 4. Loth.

Saſ-

Saſſafras 6. Quintlein.
Spießglas zerſtoſſen
Queckſilber beydes in ein Tuch und Leder eingewickelt ins beſonder jederley 6. Loth.

Mit 2. Maaſen Waſſer wohl bedeckt langſam abgeſotten bis faſt auf die helffte, dann ſeihe die Brůhe durch ein wollenes Tuch, und thue dazu

Syr. d. Fumar.
Liquir. ana. ℥ij. Mſ.

Das iſt:

Taubenkropff und
Sůßholtz-Syrop von jedem 4. Loth.

Davon trincke der Patient Morgends und Abends 1. gut Glas voll ſo warm als er kan, am Tage aber verrichte er einen Schweiß, das iſt, wenn er frůh das Decoctum zu ſich genommen, ſo bedecke er ſich wohl, und warte einen Schweiß ab. Oder er brauche Herrn HUNDERTMARCK ſeinen Tranck ſo in XIX. Capitel beſchrieben ſtehet. Zu einer beſſern Verſicherung, kőnnen zugleich nachſtehende Tropffen darneben gebrauchet werden.

℞ Tinct. reſolv. ℥j.
Eſſ. Lignor. ℥ß.
Succin. opt. not. ʒij.
Ol. L. Saſſafr. gt. xij.
Mſ. d. ad Vitr.

Das iſt:

Scharffe Spiesglas-Tinctur 2. Loth.

Hől-

Höltzer-Eſſentz 1. Loth.
Agtſtein-Eſſentz 2 Quintlein.
Saſſafraß-Oehl 12. Tropffen.

Sr. Blutreinigende Mixtur, davon Morgens um 10 und Nachmittags um 4. Uhr im geſottenen Waſſer oder Thée 40. bis 50. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Eſſ. Metallor. ℥j.
Lignor. ʒvj.
Alexiph. Stahl. ʒij.
Ol. L. Saſſafr. gt. viij.
Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Metallen-Eſſentz 2. Loth.
Höltzer-Eſſentz 6. Quintlein.
Stahls Gifft abtreibende Tinctur 2. Qtl.
Saſſafraß-Oehl 8. Tropffen.

§. 7.

Aeuſſerlich aber ſind die Mercurial-Waſſer zu gebrauchen die beſten, welche man aber mit aller Behutſamkeit nutzen kan, denn wenn nach einigem Andupffen gleichwohlen der Schade rein ſich erzeiget, aber alſobald wieder weißgrau anlaufft und unſauber ſich befindet, ſo iſt ferneres Beſtreichen nichts nütze, man muß damit einhalten und zu einem wichtigern Remedio ſchreiten, welches die Salivation oder die Speichel-Cur iſt.

Doch

Doch ehe und bevor man mit denen Mercurial-Waſſern oder andern reinigenden Sachen, die Patienten beſtreichet oder andupffet, ſo ſoll vorher mit öffterem Einſpritzen das angefreſſene geſäubert und ausgeſpühlet werden, wozu nachſtehende Decocta fürtrefflich dienen können:

℞ Rad. Bardan. ℥j.
Liquir. ʒvj.
Raſ. L. Sanct. ℥iß.
Fol. Agrimon. mj.
Inciſ. Mſ.

Das iſt:

Groſze Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Frantzoſen-Holtz 3. Loth.
Odermenning 1. Hand voll.

Sr. Species mit einer Maas Waſſer abzuſieden, nachdem durch ein wollen Tuch lauffen zu laſſen, und mit 4. Loth Roſen-Honig vermiſchen, zum Gurgel- und Einſpritz-Waſſer. Oder man brauche dieſes, ſo von einer ſtärckern Würckung iſt.

℞. Rad. Vincetox.
Chin. ana. ℥ß.
Sarſæparill. ℥j.
Fol. Agrimon.
Flor. Hyperic. ana. pj. Inciſ. miſc.

Das iſt:

Schwalben und
China-Wurtzel von jeder 1. Loth.

Z Sarſſa-

Sarſſaparillen 2. Loth.
Odermenning.
St. Johannes-Blumen von jedem 1. Däplein.

Dieſe Stücke untereinander geſchnitten und vermenget, werden mit 1. Maas Schmiede-Waſſer geſotten, bis davon 1. guter Schoppen eingangen, alsdann durchzuſeyhen und mit 6. Loth Herrn Hartmanns Aq. Virid. ohne Grünſpan bereitet, wie auch 4. Loth Roſen-Honig zu vermiſchen und zum Gebrauch verwahren.

Ich aber in meiner Praxi habe folgendes für andern weitläufftigen Compoſitionen bey denen exulcerirten Mandeln gut befunden zum pinſeln.

℞. Aq. Perſicar.
Plantag. ana. ℔j.
Mell. Roſ. ℥ij.
☿ii dulc. in pollin. redact. ʒj. Mſ.

Das iſt:

Flöh-Kraut und
Breitwegerig-Waſſer jederley 1. Schoppen.
Roſen-Honig 4. Loth.
zartgeriebener verſüßter Sublimat 1. Quint.

Menge es untereinander zum Gebrauch.

Von einer nicht geringern Krafft iſt zu loben folgendes

℞. Decoct. Ariſtol. rotund. vinoſ. ℥vj.
Eſſ. Myrrh. ℥ß.
Mell. Roſ. ʒvj.
Balſ. Peruv. ʒj.
Ol. Caryoph. gtt. vj. Mſ.

Das

Das iſt:

Mit Wein und Waſſer abgeſottene Oſter-
lucey 12. Loth.
Myrrhen-Eſſentz 1. Loth.
Roſen-Honig 6. Quintlein.
Peruvianiſcher Balſam 1. Quintlein.
Nägelein-Oehl 6. Tropffen.

§. 8.

Ein in hieſiger Stadt wohl angeſehener in Praxi Chirurgica berühmter und emſiger Chirurgus, ſo in Anno 1743. Todtes verblichen, hat folgende Compoſition als ein Arcanum und Specificum offtermahlen unter meiner Direction vielfältig in denen angefreſſenen Mandeln, Zäpflein und Gaumen und anderer in dem Mund befindlichen Theilen mit äuſerſten Nutzen gebrauchet, beſonders in ſolchen Schäden, die ihren Urſprung von keiner veneriſchen Anſteckung hatten, alſo daß hierauf augenblickliche Hülffe erfolget, wie er dann hiemit ſich in einen groſſen Ruhm und Anſehen geſetzet, in Veneriſchen hat er dannoch ſo viel damit ausgerichtet, daß deren Schärffe mächtig bezwungen, die Geſchwulſt ſich geleget, die Mandeln geſäubert, und der Patient lange Zeit, als wären ſie vollkommen hiedurch curiret worden, in einem guten Stande verblieben iſt.

§. 9.

Und dieſes beſtunde in einer hoch-rothen et-

was hitzigen und nicht übel riechenden Eſſentz, welcher er den Namen Tinctura exfoliativa gegeben, dieſe nun, als ſie mir einsmahlen auf eine beſondere aber erlaubte Art und Weiſe zu Handen kommen, und mir deren fürtreffliche Würckung durch öfftere Obſervationes bekant war, ſo habe ich dann, denen Benöthigten Hülffe zu leiſten, dieſelbe woraus ſie beſtehet in dem Verborgenen zu halten, ein Bedencken getragen, ſondern ſie dem geneigte Leſer communiciren wollen, welche aus folgenden Stücken beſtehet:

℞. Rad. Peucedan. ℥j.
Ariſtol. rot.
long.
Irid. flor. ana ℥ß.
Gumm. Opopanac.
Sagapen. ana ʒij.
Cort. Lign. Guajac. ʒiij.
Caryophyll. arom. ʒiiß.
Camphor. ℈iiij.
♌. Vin. opt. ℔j. Mſ. diger. & ſerv. uſui.

Das iſt:

Harſtrang-Wurtzel 2. Loth.
lange und runde Oſterlucey, wie auch
Florentiniſche Viol-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Gummi vom Panax
Serapin-Safft, von jedem 2. Quintlein.
Frantzoſen-Holtz Rinde 3. Quintlein.

Würtz-

Würtz-Nägelein dritthalb Quintlein.
Campher 80. Gran.
guten Brandewein 1. Schoppen.

Untereinander zerſchnitten, zerſtoſſen und vermenget in ein Glas gethan, zum digeriren etliche Tage in einen warmen Sand geſetzt, öffters die Materie umgerüttelt bis alles extrahiret, dann durch ein Papier lauffen laſſen und zum Gebrauch aufgehoben.

Dieſe Tinctur gebrauchte er nach Beſchaffenheit der Zufälle, entweder für ſich allein, oder mit einem reinigenden Syrop, als von Maulberen oder Roſen-Honig vermiſchet, alſo daß er den angefreſſenen Schaden mit einem dazu verfertigten Pinſel des Tags öfftern anpinſelte oder beſtriche.

§. 10.

Ob nun gleichwohlen er, als geſagt worden, ſo wohl curative als palliative Wunder damit verrichtet, ſo hat er dannoch in veneriſchen Zuſtänden keine Radical-Cur damit præſtiren können, dannenhero dann, wann man ſiehet daß ſolcher Schade ſich wieder erneuere, und Patiens mit der Zeit die veneriſche Seuche nicht überkommen wolle, ſo iſt das rathſamſte, man bequeme ſich zu einer Speichel-Cur, oder bediene ſich meiner Pillen, ſo wird er auſer allen Sorgen und in ein vollkommenes Geneſen geſetzet.

CAPUT XXIII.
De Exulceratione Uvulæ.
Oder:
Von dem angefreſſenen Hals-Zapfen.

§. 1.

Dieſer Affectus kommet ſo wohl von einer innerlich als äuſerlichen Urſache her, die innerliche hat ihren Urſprung von dem bereits in dem Leibe ſteckenden Venus-Gifft, welches die Säffte verdorben und in eine corroſiviſche Schärffe geſetzet hat; die äuſerliche aber, wenn durch eine Löffel-Koſt oder Zunge-Careſſen einer angeſteckten Perſon dieſes Gifft communiciret worden. Von beyden nun wird der Zapfe auſer ſeinem natürlichen Stand geſetzet, ſchwellet auf, und gewinnet eine trauben-förmige Geſtalt, weßhalben auch dieſe Drüſe *Uvula*, nehmlich ab Uva einer Traube, ihren Nahmen erhalten hat, endlich geſchwüret ſie, und ſo der Schade negligiret wird, verzehret er ſie gäntzlich. Dieſe Uvula iſt eigentlich ein Proceſſus oder drüßichter ablangrunder zugeſpitzter Abſatz, ſo mit drey gepaarten Mäußlein verſehen, wodurch er ſich verlängern und verkürtzen kan, ſiehet roth aus, und ſitzet oben zu am Gaumen, neben denen Lufftlöchern der Naſe, zwiſchen denen Mandeln, über der Spalte der Lufft-Röhre, deſſen

deſſen Nutze iſt die Stimme helffen zu formiren, und die Kälte der Lufft zu mäßigen, theils aber auch die abflieſende Feuchtigkeit, ſo von dem Gehirn abgeſondert wird, aufzufangen, damit ſie deſto bequemer durch den Mund zum Ausſpucken kommen könne, beſonders aber verhütet der Zapffe, daß die Geträncke nicht wider die natürliche Gewohnheit, ſo geſchwind in Schlund eindringen und durch die Naſe wieder ausgehen können.

So lang nun dieſer Zapffen in ſeinem natürlichen Stand ungekränckt verbleibet, ſo lange verſpühret der Menſch auch keine incommoditæt daran, ſo bald aber derſelbe auſſer ſolchem geſetzet wird, ſo bald finden ſich allerhand Beſchwernüſſe, in das beſondere wann derſelbe von dem veneriſchen ſcharffätzenden Gifft, wie es ſehr offt geſchicht, angegriffen wird, als an welchen es ſich gerne ſetzet, denſelben entzündet, und folglich darauf eine Zerfreſſung verurſacht, welche offtermahlen ſo ſtarck, daß auch nicht das geringſte davon übrig bleibt.

§. 2.

Ob nun aber ein ſolcher angegriffener Zapfen und deſſen Exulceratio oder Chancre entſtanden ſey, kan man bald wiſſen, ob gleichwohlen die meiſten Perſonen mancherley Urſachen zu ihrem Schalckheits-Deckel herfür ſuchen, und nichts geſtändig ſeyn wollen, daß ſie ehemahlen einige Früchte der unreinen Liebe genoſſen, man darf nur mit einigen hiezu dienlichen Andupf-

Waſſern und andern Sachen den Zapffen reinigen, iſt es, daß Patiens unſchuldig, ſo wird ſolcher zu einer Heilung kommen; wo nicht, ſo läufft er alſobald wieder an, gewinnet eine graue Farbe und verſchlimmert ſich von Tag zu Tag, verſchwüret ferner, und läſſet einen garſtigen Schleim von ſich, wird man ſolches gewahr, ſo darf man keinen Zweifel haben, daß er von der Venere ſeinen Anfang genommen.

§. 3.

Es darf demnach ein ſolcher Patient gewiß glauben, daß wie bey andern veneriſchen Umſtänden ſchlimme Folgerungen ſich zeigen, er gewiß bey dieſem auch keineswegs befreyet bleiben werde, ſondern in einen ſehr üblen Zuſtand gerathen kan, alſo daß offtermahlen der Zapfe hievon nicht nur völlig verzehret, ſondern auch hievon der Gaumen ſelbſt angegriffen und in ſolchen elenden Stand geſetzet werde, das Schlingen und die Sprache leiden Noth, und man kan die Rede anders nicht als ſchnaufelnd herfür bringen, iſt dabey in höchſter Gefahr eine Schwind- oder Lungen-Sucht zu überkommen, als die Lufft wider die natürliche Gewohnheit und Ordnung allzuheftig eindringet, und in der Lunge Händel anſtiftet, an welcher Lungen-Sucht er nachgehends ſein Leben ſchließen muß.

§. 4.

Wenn nun dieſes Ubel von dem veneriſchen Miaſma-

Miaſmate entſtanden, und gewiß nicht nur beſchwehrlich, ſondern auch höchſt gefährlich iſt, ſo hat man ſolches auch keineswegs gering zu achten, und ob gleichwohlen, wie einige glauben und dafür halten, daß der Zapfe keiner der edlen Theile unſers Leibes ſeye, ſo hat man dannoch Urſache genug, allen möglichſten Fleiß, beſonders in dem Anfang anzuwenden, wie ſelbigem man zu Hülffe komme, und ſolchen Grundaus curire.

§. 5.

Man kan demnach auf die nehmliche Manier, wie bey den vorherſtehenden Exulcerationibus berichtet worden, ſo wohl innerliche als äuſerliche Mittel gebrauchen, und den Zapfen öffters des Tags über ſäubern, und ſo man eine Beſſerung verſpühret, alsdann vollends heilen.

Zu dem Andupfen kan man erſtlich die Tincturam exfoliativam nutzen, und ſo dieſe nichts verfangen wolte, nachſtehende Mittel mit gutem Nutzen gebrauchen, als

℞. Mercur. ſublim. corroſ. opt. trit. ʒj.
Aq. Chelidon. ℔iß.

Das iſt:

Zart geriebenen corroſiviſchen Sublimat 1. Quintlein.

Schöllkraut-Waſſer anderthalben Schoppen.

Dieſes ſiedet man über dem Feuer in einem irrdenen Topff, bis der Mercurius ſich völlig

Z 5 ſolvi-

ſolviret, alsdann filtriret man das abgeſottene Waſſer, und verwahret es ſorgfältig zum Gebrauch, oder welches beſſer, man nehme

℞. Aq. Plantag. ℥ij.
Virid. Hartmann. ℥j.
hujus Mercurial. ʒij.
Mell. Roſ. ℥ß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 4. Loth.
Hartmanni grünes Etz-Waſſer 2. Loth.
vorherſtehendes Mercurial-Waſſer 2. Quintlein.
Roſen-Honig 1. Loth.

Untereinander vermiſchet und zum Gebrauch verwahret.

§. 6.

Nachdem man nun den Zapfen angedupfet oder beſtrichen, ſo kan man eine kleine Weile hernach denſelben mit einem lindernden und Schleim-zertheilenden Gurgel-Waſſer, durch ſelbſt gurgeln oder durch ſpritzen reinigen, wozu man die in vorherſtehendem Capitel, oder nur nachſtehendes nutzen kan.

℞. Decoct. fol. Alchimill. ℔j.
Mell. roſ. ℥j.
Tinct. exfol. ℥ß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Abgekochtes Waſſer von Sinau 1. Schoppen.

Roſen-

Roſen-Honig 2. Loth.
Defenſiv-Tinctur 1. Loth.
Sr. zum vorherſtehendem Gebrauch.

§. 7.

Nach ſolcher Methode kan ein ſolcher Zapfe in dem Anfang, wo anders nicht die Anfreſſung von innenzu, da das gantze Geblût und deſſen Sâffte Noth leiden, ſicher curiret werden, widrigen Falls aber ſo iſt die Salivatio oder meine Pillen das beſte Mittel.

CAPUT XXIV.

De Gummatibus & Tophis venereis.

Oder:

Von denen ſchmertzhafften veneriſchen weichen und harten Erhöhungen oder Geſchwulſten.

§. 1.

WEnn ſolche Tumores an dem menſchlichen Leibe ſich ſehen laſſen, ſo ſind es wahre Zeichen, daß deren Mutter, die leidige Venus ſey, welche von dem veneriſchen Gifft eine ſcharffe corrodirende Materie oder Feuchtigkeit zum Grunde haben, die ſich zwiſchen dem Bein und deſſen Perioſtio oder Empfindungs-Hâutlein, ſich einſencket, Lufft ſuchet, und ſich

ſich los zu würcken trachtet, endlich einen Tumorem oder Erhöhung aufwirfft, in mancherley Geſtalt, welche entweder weich oder hart ſich befinden, bald unempfindlich, bald ſehr ſchmertzhafft ſind.

§. 2.

Die weiche, die man in drey Geſchlechter eintheilet, und *Melicerides*, *Atheromata* und *Steatomata* nennet, werden überhaupt Gummata genet, weilen ſie alle mit einem beſondern folliculo umgeben werden, und entweder eine mucilaginoſe, ſchleimichte und einem zerlaſſenen Baumhartz, oder einem Brey ähnliche, als auch mehrmahlen eine ſpeckichte Materie in ſich haben.

Die harte aber werden *Tophi* genennet, unbewegliche Knoten, alwo das Bein bereits noth gelitten, ſich aufgeworffen, oder deutlicher zu reden, da deſſen äuſſere Lamellæ oder Blätlein, von der Schärffe der Materie angefreſſen und in die Höhe getrieben werden, oder aber, ſo ſie ſich an denen ligamentoſen und tendinoſen Theilen anſetzet, dieſelbe zuſammen ziehet, und harte Bückel verurſachet, die endlich die Beine und deſſen Perioſtium zernagen und in eine angemachte Gyps-ähnliche Geſtalt bringen, wie ſolches ſonſten auch deutlich bey denen Podagricis bemercket wird, und dieſe haben alsdann den Nahmen Tophi, harte Knoten.

§. 3.

§. 3.

Man bemercket aber ſehr oft, wann das anſteckende Venus-Gifft allzuſtarcke Wurtzeln gefaſſet, und überal in dem Leibe ſich ergoſſen, daß ſolches auch ſo gar die Medullam, oder das marckige Weſen in denen Knochen, ſelbſten nicht verſchonet, ſondern ſolches in einen ſolchen Stand ſetzet, daß das Bein hefftig noth leidet, davon dann nachdem deſſen äuſſere Theil oder Lamellæ in die Höhe getrieben werden, und eine Exoſtoſin, das iſt, einen Tophum oſſeum formiren, welche ſich je mehr und mehr vergröſſert, und ungemein ſchmertzhafft ſich erzeiget, daß der Patient hievon in die gröſte Unruhe geſetzet wird, beſonders wenn ſolche von einem unerfahrnen Chirurgo übel tractiret wird, ſo friſſet die Schärffe der Materie das Bein immer mehr und mehr an, und bringet ſolches in eine völlige Cariem, oder Beinfäulung, ingleichen in eine Spinam ventoſam, vollkommene Corroſion, wo das Marck in denen Beinen zugleich mit angefreſſen wird; wie hievon ASTRUC Libr. cit. T. 1. pag. 402. ingleichen Herr Heinrich BASS, berühmter Profeſſ. in Halle, in ſeinem erläuterten Nuck pag. 313. Bericht erſtattet haben.

§. 4.

Eine Exoſtoſis oder Erhöhung der Knochen aber formiret ſich alſo. Bekannt iſt, daß alle Beine inn- und auſſerhalb mit einem Perioſtio oder

ſehr

ſehr zarten und empfindlichen Häutlein, und nervoſen, tendinoſen Fibris oder Zäſerlein, wie auch Vaſis ſanguiferis und lymphaticis begleitet und verſehen werden, auch zwiſchen einem jeden Bein und ſolchen Häutlein, wie auch einer jeden Lamella eine öhlichte fette Subſtanz ſich befinde, wodurch die Beine ſelbſt ihre Nahrung haben, theils lubriciret, befeuchtet und ſchlüpfferig werden, wann denn dieſe alſo von dem veneriſchen Miaſmate verdorben, ſo ſtagniren ſich ſolche Humores, welche ſich je länger je mehr anhäufen, und bringen endlich in ſuperficie des Knochens einen Tophum oder Erhöhung zum Vorſchein der ſehr ſchmertzhafft iſt, je mehr dann das Perioſtium davon in die Höhe getrieben oder zerriſſen wird, je mehr vergröſſern ſich die Schmertzen, und weilen Abends in dem Bette durch die Wärme die Humores in einen Tumult gerathen, und ſich expandiren, ſo leiden hievon die tendinoſe und nervoſe Theile Noth, da alsdann die Schmertzen hefftiger ſich erzeigen, daß der Patient ſolche Pein kaum erdulten mag, endlich erhebt ſich die äuſere Lamella des Beins ſelbſten, und formieret eine Exoſtoſin.

§. 5.

Wie eine ſolche Erhärtung und Erhöhung des Knochens ſo entſetzliche Schmertzen verurſachen kan, wird nachſtehende Hiſtorie bekräfftigen.

Ein adeliches Fräulein von hier, ihres Alters

15.

15. Jahr, von ſehr hohem Verſtand und Tugenden, wurde von ihrer Nutrice, welche von der Venere beſudelt war, und die auch ohne Vorwiſſen dero Hochadelichen Eltern ſub ſpecie eines rheumatiſchen Fluſſes im Halſe, von einem berühmten allhieſigem Chirurgo tractiret worden, angeſtecket, alſo, daß ſie mit zunehmenden Jahren, ohne einiges Merckmal zwar von dieſer Seuche etwas an ſich zu haben, immerzu blöde ſich befand, und mit öftern Haupt- und Glieder-Schmertzen beſchwehret wurde. Dero ſorgfältige Hochadeliche Eltern haben nichts ermanglen laſſen, was zu ihrer Fräulein Gedeyen erſprießlich ſeyn möchte, übergaben ſolche deswegen ihrem Herrn Medico, welcher nicht die geringſte Gedancken hatte, daß dero Fräulein ihre Inconvenienzien von der Venere herſtammen möchten, ſelbige beſtmöglichſt zu tractiren, der auch alle erſinnliche Mittel mit unermüdetem Fleiß anwendete, worauf das Fräulein bald beſſer, bald aber wieder im vorigen Stand ſich befand; es wurden Curen, Bäder, und andere der beſten Sachen angewendet, aber alles ohne erfolgte Beſſerung. In dieſer Zeit begab es ſich, daß der lieben Fräulein ihre Hochadeliche Eltern beyde, ſowohl dero Herr Papa als Frau Mamma, in das Reich der Todten verſetzet wurden, und ſie einem ihrer Herrn Vettern, als Pfleg-Vatter, anvertrauet wurde, allwo ich die hohe Ehre hatte Medicus zu ſeyn, welcher meine Wenigkeit erſuchte, über dieſe Begebenheit, dero ihme nunmehro anvertrauten Fräulein, meine

meine Gedancken zu eröffnen. Ich befragte mich wegen allen Umſtänden genau, beſonders aber bejahete mir das Fräulein, daß ſie in der Nacht keine Ruhe, ſondern in ihren Gliedern, am Haupt, und in ſpecie in denen Beinen groſſen Schmertzen erlitte, und ſchiene es, ob wolten die Beine geſchwellen und aufſpringen; ſie hätte vieles gebraucht, aber alles wolte nicht die geringſte Linderung verſchaffen. Ich befragte mich auch zugleich: ob das Fräulein von ihrer Frau Mamma wäre geſtillet worden, oder ob ſonſten eine Perſon derſelben Nahrung überreichet? welches letztere man mich vergewiſſert hatte. Ich gienge weiter, und erkundigte mich, ob nicht ſelbiges Menſch ehemalen kranck geweſen, und woran ſie laboriret hatte? erhielte alsbald die Antwort: man hätte, um ihr zu helffen, einen allhieſigen Chirurgum beruffen, welcher auch einen gantzen Monat ſie bedienet hatte. Weilen nun derſelbe annoch bey Leben, (nunmehro aber dem Todt zu theil worden) ließ ich ihn, mit Erlaubnuß der Fräulein Herrn Vettern, in das Hochadeliche Hauß beruffen, auch dero ordinairen Herrn Medico davon Bericht erſtatten, ob es ihme belieben wolte dem Examini beyzuwohnen, welche beyde auch willigſt erſchienen; bat ſolchen zugleich, daß er als ordinairer Chirurgus, die Liebe haben möchte uns frey zu bekennen, ob er nicht ehemahlen in dem Hochadelichen Hauſe ein Menſch tractiret, welche dem gegenwärtigen lieben Fräulein mit ihren Brüſten Nahrung überreichet, und was für eine

Kranck-

Kranckheit ſelbige an ſich gehabt habe? Dieſer, ob dieſer Frage in etwas erſchrocken, bekennete alsbald, daß er die Amme in der Stille an der völligen Venus-Seuche tractiret hätte. Ob dieſem Bekantnuß nun, wurde der Deckel ſo zu reden, vom Hafen gethan, und wuſte der ordinaire Medicus ſich zu finden, ferner mit mehrerer Prudence das Fräulein zu tractiren, und weilen ſie bereits tophos an beyden Beinen hatte, welche beyde Füſſe alſo verſtellten, als wären es Fiedelbögen, ſo wurde für tauglich erachtet, das Fräulein paſſiren zu laſſen, welches auch geſchehen, wornach ſie, nachdem ſie ſich die gantze Zeit über als ein vernünfftiges Fräulein gedultig erwieſen, ziemliche Beſſerung verſpühret, auch die tophi abgenommen, und das Hochadel. Fräulein völliges Geneſen erhalten hat.

Ob dieſem Caſu iſt zu ſehen, wie nöthig es einem Practico ſeye, um zu einer richtigen diagnoſin zu gelangen, eine genaue Unterſuchung zu halten, und wie frey ein Medicus ſeyn dörffe, daß er, wenn er nur beſcheidentlich verfähret, auch bey denen fürnehmſten und höchſten Perſonen ein freyes Examen anſtelle, denn ſo er dieſes unterläßt, und einen Abſcheu hat ſie zu befragen, ſo bleibet er immer in richtiger Erkanntnuß der Maladie ſtecken, und weiß ſich nicht wohl zu helffen.

§. 6.

Beyde Erhöhungen nun, die Gummata ſo

 wohl

wohl als die Tophi, erfordern durch innerliche als äuſſerliche Mittel eine gute Hülffe, wozu gute Holtz-Träncke, kräfftige blutreinigende Tincturen und andere dergleichen hiezu dienliche Sachen anzuwenden ſind, äuſſerlich aber ſtarcke Reſolventia, wobey man aber wohl zu obſerviren hat, daß man ſie mit der höchſten Sorgfalt nutze, und den Patienten in der ſtrengſten Diät tractire, indem ſie ohnvermuthet eine Cariem verurſachen können.

§. 7.

Ehe und bevor aber das Ubel auf die höchſten Stuffen gelanget, ſo kan man wohl nebſt Göttlichem Beyſtand, einen Verſuch thun, und die Cur folgendermaſſen einrichten.

Man purgiere den Patienten, als woran vieles gelegen, mit Mercurial-Pillen, beſonders die vom lebendigen Queckſilber bereitet ſind, oder aber mit nachſtehenden:

℞. Mercur. dulc. gr. xv.
Reſin. Jalap. gr. v.
Extr. Panchym. Cr. gr. viij.
Ol. L. Saſſafr. gt. ij.
Mſ. f. pil. nr. 15. conſperg. ſuccin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Verſüßter Sublimat 15. Gran.
Jalappen-Hartz 5. Gran.
Crollii Purgier-Extract 8. Gran.
Saſſafras-Oehl 2. Tropffen.

Mache

Mache 15. Pillen davon, mit präparirten Agtſtein-Pulver beſprenget.

Sr. Pillen Abends beym Schlafen gehen zu nehmen.

§. 8.

Iſt der Leib dann genugſam gereiniget, ſo bade man denſelben etlichemal, als die Kräfften es zulaſſen, alsdann brauche man täglich, früh und abends, ein kräfftiges Decoctum antivenereum, dazu man die Species nehmen kan, die in allen Diſpenſatoriis beſchrieben ſind, oder aber nachſtehende:

℞. Raſ. lign. Guajac. c. cort. ℥ij.
Saſſafr. ℥j.
Rad. Sarſæpar.
Chin. ana. ʒvj.
Glycyrrh. ℥ß. Inciſ. miſc.

Das iſt:

Franzoſen-Holtz mit ſamt deſſen Rinde 4. Loth.
Saſſafras 2. Loth.
Sarſſaparillen- und
China-Wurtzel von jeder 6. Quintlein.
Süßholtz 1. Loth.

Untereinander verſchnitten und wohl vermenget und verwahret.

Dieſe Sachen ſiedet man mit 2. vollkommenen Maaſen Waſſer bis zur Helffte, davon der Patient jedesmal einen halben Schoppen, ſo

warm als er kan trincket, des Morgens aber in dem Bette einem guten Schweiß abwartet.

Ein weit beſſeres Decoctum aber iſt das meinige, ſo in Cap. XXII. beſchrieben worden.

Nebſt dieſem Tranck aber kan man vormittag um 10. und abends um 4. Uhr, in einem Löffel voll blutreinigenden Tranck, folgende Geblüt-reinigende Eſſentzen, jedesmal 40. Tropffen einnehmen:

℞. Tinct. reſolv. ℥ß.
Eſſ. Lignor. ʒvj.
Succin. ʒij.
Ol. L. Saſſafr. gt. xij.
Mſ. d. ad. Vitr.

Das iſt:

Scharffe Spießglaß-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Eſſentz 6. Quintlein.
Agtſtein-Tinctur 2. Quintlein.
Saſſafras-Oehl 12. Tropffen.

Oder:

℞. Eſſ. alexipharm. Stahl.
T. ♁ii acr. ana ℥ß.
♌. ⊖ ✱c. Saſſafr. ʒj. Mſ.

Das iſt:

Hrn. Dr. Stahls Gifft-abtreibende Eſſentz.
Scharffe Spiesglas-Tinctur von jeder 1. Loth.
Salmiack-Geiſt mit Saſſafras-Holtz bereitet 1. Quintlein.

Von

Von einer beſſern Würckung aber iſt meine Tinctura balſamic. genannt, ſo in Cap. de Scrot. & Vagin. Pruritu zu finden.

§. 9.

Aeuſerlich aber den Tumorem Gummoſum als Tophaceum deſto bequemer zu einer reſolution zu bringen, ſo können kräfftige zertheilende Mercurial-Pflaſter gute Dienſte leiſten, als:

℞. Empl. d. Ran. Vig. c. ☿io. ℥iß.
Ammoniac.
Galban. Croc. Mynſicht. ana ℥ß.
Malax. Ol. ♀r. fœtid. ℈j. d. ad ch. cer.

Das iſt:

Froſch-Pflaſter mit Queckſilber 3. Loth.
Ammoniac und
Mynſichts Pfläſter von Galbano mit Saffran von jedem 1. Loth.
Stinckend Weinſtein-Oehl 20. Tropffen.
Miſche es wohl untereinander zu einem Pflaſter.

Oder:

℞. Empl. diaſulph. Rul. ℥j.
de Cicut. ʒvj.
☿ viv. Tereb. extinct. ʒj.
Ol. Juniper. gt. xij. Mſ. f. Empl.

Das iſt:

Rulandi Schwefel-Pflaſter 2 Loth.
Pflaſter von Schierling 6. Quintlein.

Queckſilber mit Terpentin getödtet 1. Quintlein.
Wachholder-Oehl 12. Tropffen.
Mache ein Pflaſter davon.

Die Pflaſter legt man alle 3. Tage friſch geſtrichen über.

Sonſten habe ich bishero in meiner Praxi gut befunden nachſtehendes.

℞. Empl. diachyl. c. gumm.
reſolv. Dn. Dr. Heinric. ana ℥j.
d. Ammoniac. ℥ß.
Pingued. anſerin.
Terebinth.
Mercur. viv. ana ʒij. Mſ. f. Empl.

Das iſt:

Heil-Diachylum mit Gummi verſetzt.
Dr. Heinrici Zertheil-Pflaſter von jedem 2. Loth.
Ammoniac-Pflaſter 1. Loth.
Gänſe-Fett.
Terpentin.
Queckſilber von jedem 2. Quintlein.
Zu einem Pflaſter.

§. 10.

Auf dieſe Weiſe nun kan man bey den Geſchwulſten in dem Anfang einen kräfftigen Widerſtand beweiſen, wenn aber die Verhärtung allzugroß und veraltet, oder aber bereits eine Exoſtoſis fürhanden, und abends heftige Schmertzen ſich einfinden, ſo iſt mit ſolchen Mit-

Mitteln nichts auszurichten, ſondern das beſte und ſicherſte Specificum iſt die Salivatio oder die Speichel-Cur, welche ohnſtreitig den Patienten in aller Kürtze von ſeiner wütenden und tobenden hölliſchen Pein befreyet, und in einen erwünſchten Geneſungs-Stand ſetzet.

§. II.

Es wird aber wie vorhin bereits vermeldet worden, hiezu eine exacte Lebens-Ordnung erfordert, beſonders in Speiß und Tranck, aller Wein und andere hitzige Geträncke, alle hart verſaltzene oder gewürtzte Speiſen, ingleichen alles von Mehl und Milch iſt höchſtſchädlich, eine gute Ruhe aber und beſtändige Wärme hingegen höchſtnützlich und nöthig.

CAPUT XXV.

De Arthritide venerea.

Oder:

Von den veneriſchen Glieder-Schmertzen.

§. I.

Dieſer Zufall iſt unter allen veneriſchen Kranckheiten der ſchmertzhafteſte, ſo den Menſchen betreffen kan, welcher wenn er rechten Poſten gefaſſet und ſeine Wuth übet, denſelben in einen ſolchen Stand ſetzet, daß er

ſeiner Sinne ſich verluſtigt befindet, und für deſſen heftigen Schmertzen ſich ſelbſten gewaltſamer Weiſe an ſeinem Leibe öffters Schaden beweiſet, wie deren Exempel bekant ſind.

§. 2.

Es hat aber derſelbe ſeinen Nahmen *Arthritis*, die Gicht oder das Reiſſen in denen Gliedern, von andern mit beſſerm Recht die Gleich-Sucht erhalten, als ſolche gemeiniglich in und an denen Articulis oder Gelencken der Knochen, wo nehmlich Knorpel und Senn-Adern ſich befinden, gerne ſich anſetzet, dieſelbe naget und peiniget, und Geſchwulſten, endlich gar Tophos, harte Knoten, wie in dem vorigen Capitel berichtet worden, verurſachet.

§. 3.

Wie nun aber alles dieſes, auch in der ordinairen Glieder- oder Gleich-Sucht, deren Vater Bacchus, die Mutter Venus und Ira die Hebamm iſt, beobachtet wird, ſo hat man alsdann vorhin bey einem ſolchen Patienten ein genaues Examen anzuſtellen, und auf deren ſich dabey befindende Zufälle fleißige Obſicht zu haben, damit man ſolchem Patienten ſeine Schmertzen, durch ein allzuſchnelles unreifes Ehrenrühriges Judicium nicht noch mehr vergröſere, wie dann viele ſind die mit Recht nichts wiſſen wollen, andere aber durch ein ſchamhaftes Stillſchweigen ihre verübte Boßheit bemänteln. Dem ungeachtet aber, wenn ein in Praxi geübter Medi-

Medicus oder Chirurgus, den Schaden recht einſiehet, ſo kan er darnach bald wiſſen, ob ſolcher Affectus von einer unreinen Liebe oder andern Anſteckung, oder ſonſtenher ſeinen Urſprung genommen habe.

§. 4.

In der ſonſt allgemeinen Arthritide oder Glieder-Sucht, iſt insgemein eine Geſchwulſt mit einer Entzündung und ſtarcken Röthe zu bemercken, bey der veneriſchen aber erſcheinet ſolche Geſchwulſt ohne åuſerliche zu Geſicht kommende Inflammation, wobey der Schmertze nicht weichet, ſondern ohne Nachlaſſen dauret, und welches das beſte Kennzeichen iſt, wenn bey Abend-Zeit und die gantze Nacht durch derſelbe wůtet und tobet, daß er dafůr nicht raſten noch ruhen kan. Wenn ein Medicus oder Chirurgus dieſes wahr nimmt, ſo kan er ohne Wiederrede ſeinen Schluß machen, daß bey einem ſolchen Patienten die ſåmtliche Maſſa des Geblůts und deſſen Såffte von dem in dem Leibe ſich veſt eingeniſtelten Venus-Gifft verdorben, ſo von einer Anſteckung, oder aber außerordentlichen Vermiſchung und einem ſonſt verůbten unartigen Lebens-Wandel, ihren Urſprung genommen.

§. 5.

Wie ſehr leicht eine ſolche unmåßige Venus-Luſt und zugleich Bacchus-Freude ſolches Ubel dem Menſchen an den Hals bringen können,

 bezeu-

bezeuget nebſt der täglichen unbetrüglichen Experienz auch RODERICUS à CASTRO de Univerſ. Mulier. Medicin. pag. 67. wann er, die Worte nach dem Lateiniſchen in das Teutſche überſetzet, alſo geſprochen: „Ein übernatürlich und „vielmehr unreines Liebes-Exercitium verderbet den gantzen Cörper, bringet ſchnell ein „Alter über den Hals, ſchwächet die nervoſen Theile überhaupt, zeuget das Podagram „oder Arthritidem, machet zitternde Glie„der, verrucket die Sinne und Verſtand, iſt „ſchädlich dem Gehör und Geſicht, ſchwächet „den Magen, in Summa es verderbet den „Menſchen gäntzlich und richtet ſeine natürli„che Geſtalt zu grund.

Eben aus dieſem Grund haben unſere Vorfahren nicht unbillig geſprochen, wenn ſie Arthritidem Veneris & Bacchi Filiam, die Tochter der Unzucht und Füllerey genennet haben, indem am meiſten dieſes Ubel hievon erholet wird.

§. 6.

Daß aber bey dieſer Gleich-Sucht ſo ſtäts-währende Schmertzen und kaum zu erdultende Quaal ſich einfindet, ſo kommen ſolche einig und allein von der Principal-Urſache her, nehmlich dem leidigen Venus-Gifft, als welches für andern eine beſondere nagende Schärffe hat, welche wenn ſie ſich in denen Articulis oder Gelencken feſt geſetzet, deren anliegende membranoſe, fibroſe und nervoſe Theile angreiffet,

das

das Perioſtium oder Empfindungs-Häutlein zernaget, worauf fliegende febriliſche Hitzen erfolgen, nebſt einer heftigen Bangigkeit des Hertzens, ſo daß der Menſch für Angſt und Pein nicht zu bleiben weiß, und ſich tauſendmahl lieber den Todt wünſchet, als ſo elend und kümmerlich leben, beſonders iſt demſelben das beſchwerlichſte, daß er zu Nacht nicht ruhen noch ſchlaffen kan, und zu dieſer Zeit die Schmertzen am hefftigſten ſind.

§. 7.

Wenn demnach dieſer betrübte Zufall auf ſolche Stuffen kommen, daß alle dieſe Beſchwernüſſe ſich ſehen laſſen, und Venus gäntzlich den Meiſter ſpielet, ſo bleibet es nicht allein bey denen Geſchwulſten, ſondern es erfolgen nebſt dieſem auch harte Knoten, wie in vorigem Capitel berichtet worden, die man Tophos nennet, welche ebenfalls als wie in der ordinairen Gleich-Sucht, eine gicht-förmige corrodirende Materie in ſich haben, welche die Beine endlichen carios macht, immer mehr und mehr unter ſich frißt, und den Menſchen offtermahlen, ohneracht man alle erſinnliche Mittel gebrauchet, dannoch unaufhörlich quälet, und endlich den Todt befördert, wie nachſtehender betrübter Caſus eines abgeſtorbenen Jünglings, welcher lange Zeit unter denen Händen derer Stümper geweſen und endlich ſein Gut und Leben aufgeopffert hat, bezeuget.

„Die-

„Dieſer war in ſeiner beſten Blůthe von „19. Jahren, ſeiner Profeſſion ein Bild„ſchnitzler, welcher vermög ſeiner künſtlichen „Arbeit, wie nicht zu zweiffeln, manche ver„liebte Bilder geſchnitzelt, wodurch er zur Lie„be gereitzet, endlich einem Mägdgen auch ein „Kindlein natürlicher Weiſe geſchnitzelt, wel„ches aber bereits von dem Miaſmate Vene„reo angegriffen geweſen. Bey dieſem erhielte „er einen Tripper, den er mit denen heilloſen, „nicht zu rechter Zeit gebrauchten Terpentin„Mitteln, allzufrüh hintertrieben hatte, wor„auf er bald darnach eine Müdigkeit aller Glie„der klagte, alſo, daß er auch nicht fähig war, „ferner ſeiner Profeßion vorzuſtehen. Wenn „es Nacht wurde, hatte er Kopff-Schmertzen, „und die Mattigkeiten vermehrten ſich immer„zu, endlichen erſchienen hin und wieder To„phi, worauf er für einen Arthriticum ge„ſchätzet wurde, und weilen er ein gebohrner „Frantzos war, wurde ihm die Milch-Cur or„donniret, die er auch in die 4te Woche ordent„lich (aber ohne einige Linderung ſeiner „Schmertzen) fortſetzte, er brauchte endlich „auf einrathen einiger Perſonen, die Båder, „alleine alles umſonſt, die Tophi wurden fix, „und brachen endlich auf, worauf er alsdann „die hier im Schwang gehende Schmier-Sal„ben, deren faſt in allen Straſſen und Gaſſen „beſondere Compoſitiones bey denen Pantof„fel-Doctorinnen zu finden, und für alle auf„gebrochene Schåden dienen ſollen, zur Hůlffe

„nahm;

„ nahm; aber auch die wolten nichts verfan„ gen, ſondern machten das aufgebrochene geil „ und ſpeckicht, die Caries erfolgte darauf, und „ ſetzten ihn in einen betrübten unheilbaren Zu„ ſtand. Hiebey iſt dieſes noch zu erinnern, daß „ er ſich ſelbſten verſicherte, er hätte die ſo genann„ te Kehrets-Buß, welches ſo viel heiſſen ſolle, „ als einen unheilbaren Schaden, worzu er „ auch die darzu brauchbare Artzeney, nemlich „ Eichenlaub (*) um die Probe damit zu ma„ chen, ob dieſer Schaden alſo zu nennen ſey? „ aufflegte. Bey dieſem entſetzlichen Ubel nun, iſt derer Patienten einiges Bitten, nur die Schmertzen zu lindern, die meiſten gedencken nicht, wie ſie möchten curiret werden, ja ſie ſind zu groß, daß ſie auch das Haupt-Weſen darüber vergeſſen.

§. 8.

Dieſer Zufall nun iſt in Wahrheit einer der ſchwehrſten zu curiren, und nicht leicht zu bezwingen, als mancher ſich wohl einbildet, doch wenn er nicht auf die höchſten Stuffen kommen, und der Patient unter vernünfftige Hände gerathet, auch bey Zeiten Rath ſuchet, ſo iſt noch gute Hoffnung zum Geneſen zu haben, durch

(*) Sie legen bloß über den Schaden friſch Eichen-Laub, wenn die Beiner daſſelbige anziehen, und nicht abfallen laſſen, ſo verſichern ſie ſich, daß vor dieſen Schaden noch Hülffe übrig ſey, wo aber dieſes nicht geſchiehet, ſo getröſten ſie ſich keiner Wiedergeneſung.

durch ſolche Mittel die unumgänglich das leidi-de Venus-Gifft zu ſtürtzen capable ſind, wozu man die nehmliche, welche in vorherſtehendem Capitel beſchrieben worden, gebrauchen kan, oder aber man nutze folgende, nehmlich nach dem Purgieren und Baden gebe man ihme früh und abends, ein gut Glas voll wohl warm, von einem Schweiß-treibenden und Geblüt-verbeſſernden Tranck zu trincken, und laſſe ihn in dem Bette einen guten Schweiß thun, dabey aber brauche er Morgends um 10. und Nachmittags um 4. Uhr nachſtehendes Pulver mit Thée jedesmahl eine gute Meſſerſpitze voll, als

℞. Pulv. Viper. Italic.
Lumbric. terreſtr. ana ℥ß.
Lign. ſanct. c. cort.
♁ii. diaph.
Succin. alb. ppt.
Æthiop. miner. ana ʒij.
Sal. vol. C. C. ℈ij.
Camphor. ℈j.
Ol. L. Saſſafr. gt. xx. Mſ. f. pulv. ſubtil. d. ad ſcat.

Das iſt:

Italiäniſch Viper- und
Regenwurm-Pulver von jedem 1. Loth.
Pulver von Frantzoſen-Holtz und deſſen Rinde.
Schweiß-treibend Spiesglas.
präparirt weiſes Agſtein- und
Mineraliſch Wurm-Pulver von jedem 2. Quintlein.

Flüch-

Flüchtig Hirſchhorn-Saltz 40. Gran.
Campher 20. Gran.
Saſſafras-Oehl 20. Tropffen.
Mache ein Zart Pulver davon.

Abends aber beym Schlaffengehen überreiche man ihm etwas von einer kräfftigen, doch nicht allzufetten Fleiſch- oder Hüner-Brüh, und ſo es der Patient bezahlen kan, vermiſchet mit einer Vipern-Gallerte von Hirſchhorn bereitet.

Mit dieſen Mitteln continuire man ſo lange, bis eine Beſſerung erfolget, inzwiſchen aber halte er ſich diätmäßig, meide alle feuchte und kühle Lufft, und halte ſich ſtäts in der Wärme.

§. 9.

Solten aber einige Tophi oder Knoten bereits ſich angeſetzt haben, ſo kan man Herrn Dr. Hoffmanns in vorigem Capitel beſchriebenes Pflaſter, und über ſolches warme Säcklein überſchlagen, oder aber welches Herr Dr. Dolæus hiezu recommendiret, als

℞. Empl. oxycroc. ℥j.
d. bacc. laur.
Melilot. ana ℥ß.
Pulv. lumbr. terreſtr.
Hydrargyr. Tereb. extinct. ana ʒij.
Camphor. ℈ij.
Ol. Scorpion. q. ſ. Mſ. f. Empl.

Das iſt:

Saffran-Pflaſter 2. Loth.
Lohrbeeren-Pflaſter

Stein-

Steinklee-Pflaſter von jedem 1. Loth.
Regenwurm-Pulver.
Queckſilber mit Terpentin getödtet von jedem 2. Quintlein.
Campher 40. Gran.
Scorpionen-Oehl ſo viel als hiezu vonnöthen.

Mache ein Pflaſter davon.

Uber dieſes Pflaſter kan man auch ein beſänfftigendes Cataplaſma legen, ſo dieſes iſt:

℞. Mic. pan. ℥viij.
Pulv. fol. nicotian.
hyoſcyam. ana mß.
Lact. Vaccin. ℔ij. coq. tum add.
Alb. græc. ℥ß.
Sapon. Ven. ʒiij.
Opii. gr. xij.
Vitell. ov. nr. iiij.
Croc. Or. ℈j.
Ol. Lil. alb. ℥j. Mſ. f. Catapl.

Das iſt:

Semmelbrodt-Marck 16. Loth.
Taback und
Bilſamkraut-Blätter-Pulver jederley eine halbe Hand voll.
Küh-Milch 1. halb Maas.

Koche alles zu einem Brey, dann thue dazu
weiſen Hunds-Koth 1. Loth.
geſchabene Venediſche Seiffe 3. Quintlein.
Mohn-Safft 12. Gran.
das Gelbe von 4. Eyern.

Edler

Edler Saffran 20. Gran.
weis Lilien-Oehl 2. Loth.

Menge alles wohl untereinander zu einem Umſchlag.

§. 10.

Wäre es aber daß ohnerachtet auf alles Verhalten und beſte Artzeney-Mittel keine Beſſerung erfolgen wolte, ſo iſt nichts anders fürzunehmen, als man erwecke eine Salivation, oder brauche an ſtatt deren meine Pillen, als worauf nach Wunſch der Feind, er ſperre ſich wie er wolle, ohne ſonderbahre Beſchwernuß, Grund-aus, von ſeinem Sitz Abſchied nehmen muß.

CAPUT XXVI.

De Oſſium Carie venerea.

Oder:

Von denen veneriſchen angefreſſenen Beinen oder Fäulung derſelben.

§. I.

Keiner von allen bisher gehandelten veneriſchen Zufällen iſt ſo arg, und zu tractiren verdrießlicher, als dieſer, wenn ſo gar von der Schärffe des Venus-Giffts die Beine und deren marckichtes Weſen nicht befreyet bleiben, wie in Capite de Tophis berichtet worden, ſondern beyde vollkommen außer ihrem natürlichen Stand kommen, und in eine voll-

kommene Fäulung, welche man *Caries* nennet, geſetzet werden. Wannenhero nicht unbillig Muſitanus in ſeinem Tractat. de la Maladie Venerienne, Cap. XXI. de la Carie des Os wegen der Força des veneriſchen Giffts alſo geſprochen: *Il ny a point de Symptome par le quel le Virus marque ſi bien ſon charactere, que la Carie des Os.* Das iſt: „Es iſt kein Zufall ſo „arg, welcher ſein abſcheulich etzend Gifft beſ„ſer an Tag giebet als die *Caries* oder die „Bein-Fäulung: dann nachdem es alle ſeine Verſtellungen auf die Seite geſetzet, ſo zeiget ſich deſſen Boßheit in der That jederman offentlich.

§. 2.

Und dieſe Verderbnus der Beine erzeiget ſich gemeiniglich auf zweyerley Art und Weiſe, theils an denen innerlichen, theils an äuſerlichen Theilen derſelben, insbeſondere nach übel tractirten Schäden auf vorhergegangene böߧartige Geſchwäre, auf gummoſe Geſchwulſten, auf Tophos und dergleichen, wenn nehmlich durch das veneriſche Gifft und deſſen gewaltige Schärffe, die fibroſe, tendinoſe, nervoſe und andere Theile zu Grund gerichtet, die Lympha und deſſen Serum verdorben, ſo attaquiret es die Knochen mit deren Perioſtio oder Empfindungs-Häutlein ſelbſten, und bringet eine ſchmertzliche *Cariem* zuwegen.

Iſt es aber, daß, wie ſolches vielfältig obſerviret wird, von der verdorbenen Subſtantia oſſis medul-

medullari eine Caries entſtehet, ſo wird das Bein von innenzu verdorben und zerfreſſen, wird löcherich und in einen ſolchen Stand geſetzet, daß man es zerreiben kan, wobey Patiens den allerheftigſten Schmertzen empfindet, welchen er alſo verſpühret, gleich als wenn der ſpitzigſte Dorn darinnen ſich befände, welchen Zufall dann einige die *Spinam ventoſam*, einen Wind-Dorn zu nennen pflegen.

§. 3.

Daß man aber wiſſen kan, daß ein Bein in eine Cariem oder Fäulung getretten, ſo zeiget ſich ſolches alſobald 1) an deſſen Räuhe, ſo man mit einem Inſtrument deutlich wahrnehmen kan, 2) an denen übergelegten Sachen, Carpy und Pflaſtern, welche wenn ſie abgenommen werden, einen ſchwartzbraunen Flecken haben, 3) an der Materie die zum Vorſchein kommt, welche über alle maſſen ſtinckend iſt, 4) wenn man das Bein anſichtig wird, es eine gelbe Farbe hat, ſo man nach der gemeinen Redens-Art ein angeloffen Bein nennet, welche Zeichen, wann einer ſolchen Cariei nicht ein kräftiger Widerſtand bewieſen wird, alsdann in eine völlige Gangrænam oder Abſterbung deſſelben gehen.

§. 4.

Wie nun dieſes Ubel ein ſehr arges und verderbliches mit äuſerſtem Fug mag genennet werden, ſo kan man dann leicht erachten, was

für ein groſſes Unheil hiedurch dem Menſchen wiederfahren kan; das betrübteſte iſt, wenn eine ſolche Bein-Fäulung an ſolchen Oertern ſich zeiget, wo man nicht kommlich beykommen kan, oder wenn es ſchwammichte und nervoſe Theile angegriffen, da gewinnet es ein ſchlimmes Ende, der Menſch wird mehrmahlen in dieſem erbärmlichen Zuſtand, nicht nur ſeiner natürlichen Geſtalt verluſtigt, ſondern wird zugleich dem Todte in gröſtem Kummer und Gewiſſens-Pein ohne einige Hülffe überliefert.

§. 5.

Was nun die Cur betrifft eines ſolchen angeloffenen Beins, ſo wird ſolche auf verſchiedene Art und Weiſe verrichtet, welche noch wohl ſtatt findet, wenn eine Caries ſich ſuperficietenus angeſetzet, und man wohl Hand anlegen kan, wenn aber von innen zu dieſelbe ihren Urſprung genommen, und die gantze Subſtanz des Beins durchlöchert und mürbe ſich befindet, da fällt ſie mehrentheils incurabel aus.

§. 6.

In dem Anfang einer Cariei, wenn das Bein nur angeloffen und gelbe iſt, kan man, wenn nehmlich die Labia des Schadens oder des Geſchwürs erweitert worden, mit Remediis Cathæreticis noch etwas ausrichten, unter ſolchen werden gerühmet das Ol. Guajac. mit etwas Ol. Cinam. vermiſchet, Herr Dr. JUNCKER in ſeiner Chirurgie lobet für andern die Eſſent. Succin.

Succin. Myrrh. Ariſtol. long. mit einigen Tropffen Ol. Terebinth. verſtärcket. Andere rühmen hiezu den Pulv. Euphorb. und Rad. Ireos, welche alle man theils einſtreuet, theils mit benetzter Carpy verbindet.

Einige ſchreiben nachſtehendem Linimento herrliche Kräfften zu.

℞. Pulv. Myrrh.
Aloes ana ʒj.
Euphorb.
Caryoph. arom. ana ʒß.
Elix. Vit. Matth. ℈ij.
Mell. Roſ. ℥j.
Camphor. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Myrrhen und
Aloes-Pulver von jedem 1. Quintlein.
Euphorbium-Pulver.
Wurtz-Negelein geſtoſſene von jedem ein halb Quintlein.
Matthioli Lebens-Elixir 40. Tropffen.
Roſen-Honig 2. Loth.
Campher 20. Gran.

Menge es wohl durch einander zu einem zarten Sälblein.

Mit dieſem werden Plumaceaux beſtrichen, die man über das angeloffene 2. mal im Tage legt, und mit einer tauglichen Bandage verbindet.

§. 7.

Damit aber das Bein ſich deſto bequemer

reinigen möge, ſo man exfoliren nennet, ſo kan man nachſtehendes Pulver, ſo mehrere Kräfften beweiſen wird, einſtreuen, und darauf den Schaden mit Wicken, in nachſtehender Tinctur benetzet, überlegen und gebührend verbinden.

Zum Pulver kan man nehmen:

℞. Pulv. Rad. Ir.
Ariſtol. long. ana ʒj.
Cort. pin.
Sabin. ana ʒß.
Euphorb. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Viol und
lange Oſterlucey-Wurtzel-Pulver von jeder 1. Quintlein.
Fichten Rinde und
Sevenbaum-Pulver jederley ein halb Quintlein.
Euphorbium-Pulver 20. Gran.

Zur Tinctur aber

℞. Rad. Ariſtol. long.
Ir. noſtr.
Bryon. ana ℥ß.
Pulv. Myrrh.
Aloes. ana ʒij.
Croc. ʒj.
🜄 Vin. rect. ℥iiij. Mſ. ac ponantur in loc. digeſt. pro Extract.

Das iſt:

Lange Oſterlucey

Gemei-

Gemeine Viol- und
Zaunruben-Wurtzel-Pulver von jedem 1. Loth.
Myrrhen.
Aloes von jedem 2. Quintlein.
Edler Saffran 1. Quintlein.
übergezogener Brandewein 8. Loth.

Alles untereinander vermiſchet und in einen warmen Ort zum Extrahiren geſetzet, doch daß man die Materie öffters umrüttele, wenn die Kräffte ausgezogen nachdem durch ein Fließ-Papier lauffen zu laſſen, und zum Gebrauch verwahret.

In meiner Praxi habe für gut befunden nur die Tinct. Euphorb. ſaturat. mit halb ſo viel Myrrhen und Aloe-Eſſentz und etlichen Granen verſüſſeten zart geriebenen Sublimat vermiſchet.

§. 8.

Mit dieſen und andern hiezu tauglichen Mitteln continuiret man, biß man ſiehet daß ſich das Bein ſäubere, oder zu einer Exfoliation ſchicke, ſo gemeiniglich nach Beſchaffenheit des Schadens innerhalb 20. biß 30. Tagen zu geſchehen pfleget. Wäre es aber, daß ſich auf ſolchen Gebrauch dieſer Mittel und nach Verlauff dieſer Zeit, die Exfoliation nicht zeigen wollte, ſo iſt die Operatio manualis, ſo ich für die beſte halte, zur Hand zu nehmen, womit man, als Herr Juncker ſpricht, in einer Stunde mehr ausrichtet, als mit Medicamenten in einem gantzen Monath.

§. 9.

Dieſe aber kan man auf zweyerley Weiſe verrichten, entweder durch das Radiren, Abſchaben, oder durch ein Cauterium actuale, Brennen. Beyde aber werden, nach Beſchaffenheit des Schadens und des Orts durch hiezu beſonders bereitete Inſtrumenten verrichtet. Jenes durch ein Scalprum, Schab-Eiſen, dieſes aber durch ein in dem Feuer glüendes Brenn-Eiſen, Cauterium genannt, welches letztere, wenn der Patient dazu zu bereden, als die Schmertzen keineswegs zu beförchten, nach des Herrn Astruc, wie auch Monſ. Verduc, Dionis als anderer in Praxi ſtehender berühmter Chirurgorum Bericht, das ſicherſte Mittel iſt, wie dann auch Avicenna ſeiner Zeit ſchon hiezu angerathen hat, wenn er geſprochen: *Neceſſe eſt radere aut potius cauteriſare ad ultimum corruptionis usque, ut cadant cortices corrupti & remaneat ſanum.* Das iſt: „Es iſt rathſam in „dieſem Fall wenn ein Bein angeloffen oder „carios iſt, daß man es ſchabe oder vielmehr „brenne, beydes ſo lange bis man auf das ge„ſunde komme, damit das verdorbene und „zu Grund gerichtete Schalenweis ſich ab„ſondere, das übrige aber geſund verblei„ben könne.

§. 10.

Befindet man aber, daß man mit dem Radiren oder Schaben zurecht kommen könne, als deſſen guter Nutze, aus unten beygefügter Hiſto-

Hiſtorie zu erſehen, (*) und der Ort es zuläßt, die Caries auch nicht zu tief eingefreſſen oder das Marck bereits ſelbſten attaquiret hat, ſo

(*) Daß das Radiren eines Beins, wann man anders zukommen kan, von ungemein herrlicher Würckung iſt, kan durch verſchiedene in meiner Praxi vorgefallene und glücklich geheilte Zufälle bekräfftigen, unter welchen nachfolgender der merckwürdigſte iſt. Eine gewiſſe, nunmehro in das Reich der Todten verſetzte mir anverwandte Frau, eines auch nun abgeſtorbenen allhieſigen Kauffmanns Eheweib, hatte ehemalen unten an der Tibia ohnverſehens eine Blater verſpühret, welche ſie durch das Beiſſen ſehr incommodirte, ſie auch nöthigte den Ort zu kratzen und zu reiben; worauf alſobald eine Entzündung kam, daß nicht nur die Tibia, ſondern auch der gantze Schenckel entſetzlich hiedurch in Geſchwulſt geſetzet wurde, und ſonderbaren Schmertzen verurſachte. Gegen dieſe Inconvenienzien wurde ſie gemüßiget des Chirurgi Hülffe anzuruffen, welcher auch ſeine beſtmöglichſte Sorgfalt nach ſeiner Wiſſenſchafft leiſtete, der Entzündung zu widerſtehen, auch in etlichen Wochen die Geſchwulſt gäntzlich vertriebe. Allein die Blater wolte ſich nicht ergeben, ſondern verwandelte ſich anfänglich in einige in der That bösartige kleine Geſchwür mit hefftigem Brennen und Röthe / bis endlich nach langem pflaſtern und Salben dieſelbe um ſich gefreſſen, und um deren Umkreis viele Löchlein erhielte, der Chirurgus, der inzwiſchen ſo viele Mühe anwandte dieſem Schaden zu widerſtehen, konte nichts ausrichten, ohneracht auch zugleich von deren Herrn Medico unterſchiedliche, auch derer kräfftigſten Geblüt-verſüſſenden Artzneyen innerlich zu gebrauchen, verordnet wurden, ſondern der Schaden verärgerte ſich täglich immer mehr und mehr, ſonderlich wenn ätzende Mittel gebraucht wurden, alſo daß endlich die Patientin keineswegs mehr gehen noch ſtehen konnte; die Kräfften des Leibes verlohren ſich auch alſo, daß, nachdem ſie eine corpulente Frau war,

kan die Operation alſo in das Werck geſetzet werden: Man ſchabet das Bein mit einem dazu bequemen Schab-Eiſen, nach und nach gantz behut-

---

war, ſie in dieſer Zeit gantz mager worden. Mit dieſem Ubel plagte ſie ſich gantzer 16. Monat, ſtunde dabey doch jederzeit in Hoffnung, daß ihr noch möchte geholffen werden, aber vergebens, zumahlen dieſelbe unverſehens ein Eryſipelas überfiel, wodurch der Schaden in einer Nacht ſich vergröſſerte, und Tag und Nacht die Frau Patientin plagte, daß ſie dafür weder raſten noch ruhen kunte. Derohalben bediente ſie ſich eines andern franzöſiſchen Chirurgi, welcher nach genauer Unterſuchung eine ſtarcke Unterhölung, als auch eine vollkommene Cariem obſerviret, auch der Frau Patientin bedeutete, es wäre nichts anders mehr übrig, als daß man den Fuß, ſo ſie ihr Leben verlängert wiſſen möchte, abſtieſſe. Dieſe, welche in groſſe Beſtürtzung darüber geſetzet wurde, doch aber ihrer entſetzlichen Pein entlediget zu ſeyn, reſolvirte ſich ſolches an ihr bewerckſtelligen zu laſſen. Es wurde hierzu auf vorher geſchehene geiſtliche Seelen-Vorbereitung auch der Leib darzu bereitet, der Tag beſtimmet, die Werckzeuge und die dazu behörige übrige Zurüſtungen lagen in ihrer Ordnung bereits auf dem Tiſche, und man erwartete nur des Herrn Operatoris Gegenwart. Was geſchah! mittlerweil kam ein anderer in hieſiger Stadt berühmter, und in ſeiner Kunſt wohl-geübter Chirurgus zu der Patientin, zu ſehen wie die franzöſiſche Methode im Bein abnehmen ſich verhielte, bat ſie auch ihren Schaden ihme zu weiſen, dieſer im Augenblick nach ſeiner Beſichtigung verſicherte die Frau Patientin, daß er, ſo er die Ehre hätte den Fuß zu tractiren, als ein ehrlicher Mann denſelbigen erhalten, und ſie völlig zur Geneſung bringen wolle. Auf dieſen Zuſpruch beſchloß ſie ſich nebſt dem Umſtand, ſich ihme zu vertrauen, und den Operatorem abzuweiſen, bis dahin als ſie ihn wieder nöthig hätte. Der Chirurgus tractirte ſie gantz ſittiglich, benahm ihr in

behutſam, ſo lange bis alles angeſteckte völlig weg iſt, und das geſunde Bein zu Geſicht kommt, dann belegt man die Stelle mit Plumaceaux, die man mit der Tinctura Euphorb. oder mit meiner Tinctura Salutis benetzet, leget Compreſſen

in wenig Tagen den Schmertzen, und nachdem er durch Quell-Meiſel den Schaden erweiterte, und das Bein zu Geſicht bekam, lieſe er ihme, nach Beſchaffenheit des Orts und Schadens, einige Werckzeuge verfertigen, womit er Tibiam abſchaben könte, welche Abſchabung er täglich fürnahme, bis er zu ſeinem Zweck gelangte, und ihme die Exfoliation erfolgte, auf welche nach und nach der Schaden ſich ergeben, und die Heilung einer Fontanell übrig geblieben, ſo aber die Patientin wenig gehindert, und ſie bis an ihr Lebens-Ende aller Orten, noch verſchiedene Jahr, bis ſie nachgehends durch ein Febrim acutam hingeriſſen worden, einher gehen konte.

Aus dieſem Zufall nun iſt abzunehmen, wie man nicht zu geſchwinde mit dem Abſchneiden verfahren, ſondern einer Sache mehrers nachdencken ſolle, auch wie nutzlich eine Abſchabung ſey. Merckwürdig iſt, daß ſo lange die Patientin friſch gelebt, die Wunde ſich nicht ſchlieſſen wollen, biß in ihrer Kranckheit, da ſie am dritten Tag ſchon vollkommen ſich ergeben, und geſchloſſen hatte.

Herr D. Hundertmarck iſt auch derjenigen Meynung, wenn er p. 121. in ſeinem Tractat Natur und Cur der Venus-Seuche, alſo redet: Ohne Schaden und ohne Separation kan nimmermehr eine Heilung erfolgen, welches viele Chirurgi heut zu Tag entweder nicht in Acht nehmen, oder gantz und gar nicht verſtehen, daher es auch kommt, daß viele dergleichen Schäden auf keine Art und Weiſe ſich geben wollen, ſondern an ſtatt daß ſie ſollen gut, von Tag zu Tag immer ſchlimmer werden.

Beſiehe hievon auch Ettmüller Colleg. Pract. de Lue Vener. §. VIII. wegen dem Cauterio aber Baſſ. Erläuterter Ruck p. 316.

preſſen über, und verwahret den Schaden mit einer behörigen Bandage.

Die Compoſitio Tincturæ Salutis kan alſo bereitet werden.

℞. Pulv. Aloes.
Myrrh.
Maſtich.
Succin. ana ʒj.
Balſ. Peruv. ʒij.
🜄. Vin Tartaris. ℥iiij. Miſc. ac ope digeſt. f. Tinct. rubicundiſſ.

Das iſt:

Pulver von Aloe
Myrrhen
Maſtix und
Agſtein von jedem 1. Quintlein.
Peruvianiſcher Balſam 2. Quintlein.
Brandewein mit Weinſtein übergezogen 8. Loth.

Mache vermög der Digeſtion eine hochrothe Tinctur davon.

§. II.

Verſpühret man nun, daß die Caries auf ſolche Manier ſich gut verhält, welches daran abzunehmen, wenn der üble Geruch verſchwunden, und ein röthliches Fleiſch das geſäuberte Bein nach und nach überziehen will, ſo tractiret man die Wunde, als bey andern Geſchwüren auch bräuchlich, und befördert darnach die Conſolidation. Damit aber dieſes alles deſto

kommlicher geſchehen möge, ſo müſſen die gantze Cur durch, als auch ferner nach der Operation, zugleich innerliche Mittel, nebſt einer guten Diät gebraucht werden, die mithin die von dem Venus-Gifft verdorbene Säffte überhaupt in einen beſſern Stand ſetzen können.

§. 12.

Eben alſo verfähret man auch mit dem Cauteriſiren oder Brennen, man wiederholet ſolches mehrmahlen und brennt das Bein ſo offt als man es nöthig befindet, oder als man meynet daß das angefreſſene getödtet, worauf in kurtzer Zeit die obere Lamella oder Schale des Beins ſich ſepariren, und das geſunde zum Vorſchein bringen wird, welches, wenn man es bemerckt, man auf die nehmliche Art, wie bey dem Radiren berichtet worden, alsdann verbindet.

§. 13.

Solte aber nach aller Mühe und höchſten Sorgfalt, und auf den Gebrauch derer heilſamſten Mittel, die Caries oder Bein-Fäulung ſich dannoch zu keiner Beſſerung bequemen, ſondern das Bein ſowohl auf das Radiren als Brennen, ſich wieder verſchlimmern, und eine übelriechende Feuchtigkeit von ſich laſſen, ſo iſt ſolches ein gewiſſes Zeichen, daß das Veneriſche Gifft noch keineswegs in dem Leibe vollkommen bezwungen und getödtet ſeye, weßhalben dann, man ſolches zu ſtürtzen und Cariem auch zu bezwingen, zu einer Speichel-Cur ſeine Zuflucht

ſucht nehmen muß, welche, wenn anders die Subſtantia medullaris den Knochen nicht gäntzlich verdorben, oder aber das Miasma die Oſſa ſpongioſa völlig corrodiret hat, gewiſſe Hülffe præſtiret.

§. 14.

Es ereignet ſich zwar auch zu Zeiten, daß wenn gleichwohlen eine Salivation nach allen Umſtänden ein Patient ausgeſtanden, bey einer allzuheftigen Corroſion der Beine, er dannoch nicht zu einem vollkommenen Geneſen gelanget, da man darüber nicht erſchrecken darf, man wiederhole nur dieſelbe nach einigen Wochen wieder, wenn der Krancke ſich an Kräfften etwas beſſer befindet, ſo erzeiget ſich hierauf eine zuverläßige Hülffe, wie ſolches mir ex Praxi bekannt, und nebſt andern auch nachſtehender Caſus ſolches bekräfftiget.

„ Eine Dienſt-Magd hieſiger Stadt, kam
„ in An. 1725. in allhieſiges Cur- und Blater-
„ Hauß, derſelben unter meiner und Herrn
„ Kratzens, beſtellten Blatermeiſters wie auch
„ berühmten Chirurgi, Direction, Hülffe zu
„ leiſten, deren beyde Beine, ſo wohl Frontis,
„ der Stirn, als auch Occipitis, Hinderhaupts,
„ völlig carios geweſen, alſo, daß von ſelbigen
„ gantze Stücke ausgefallen, und man vornen-
„ zu die Pulſation der Adern des Hirns, deut-
„ lich ſehen können, dieſe, nachdem ſie die Spei-
„ chel-Cur einmal ausgeſtanden, hat ſich in vielem,
„ doch nicht vollkommen beſſer und geheilet be-

„ funden

„ funden, nachdem ſie aber ſich dieſer Cur
„ nochmalen unterworffen, war ihre Geneſung
„ durch göttliche Benediction vollig in Stand
„ kommen, welche auch nachdem allhier in
„ Dienſten etliche Jahr lang ohne einige Re-
„ cidiv, in guter Geſundheit ſich befunden,
„ wo ſie aber nunmehro ſich aufhält, iſt mir
„ unbekannt.

CAPUT XXVII.

De Scabie Venerea.

Oder:

Von der veneriſchen Raude oder Huren-Krätze.

§. 1.

Es entſtehet dieſe Raude ebenermaſſen von einem in und an Leib gekommenen Venus-Gifft, ſo ſich insgemein in die zwey beſondere Humores oder Feuchtigkeiten, welche ſub cute ſich befinden, gerne einniſtelt, und dieſelbe verderbet, nehmlich in den Mucoſum und Sebaceum, jenen ſo in denen ſpongioſis cellulis der Haut, und der Cuticulæ in corpore retiformi, dieſer aber welcher ſich in denen Glandulis unter der Haut ſecerniret.

§. 2.

Dieſe beyde Feuchtigkeiten, wenn ſie ſich mit dem

dem veneriſchen Miaſmate vereinbahren und vermiſchen, ſo werden ſie ſcharf, und gerathen in einen Tumult oder Jährung, wodurch die äuſere Haut aufgetrieben und in ein Jucken geſetzet wird, da man dann zu kratzen ſich gemüßiget befindet, wovon dann die zarten Fibrillæ, theils von der Schärfe ſolcher Humorum, theils aber vom Reiben zerriſſen werden, und ſich exulceriren, und eine bösartige Krätze oder Raude unter mancherley Geſtalt zuwege bringen. Als da iſt Impetigo, eine trockene Raude, da die Haut ſich abkleyet, das iſt, Schuppen weiß abſondert. Ferner Herpes miliaris, da ſie Bläterlein gewinnet, gleich dem Hirſe, welche überal mit einem gelben Sero angefüllet ſind, ſie brechen endlich auf, entzünden und freſſen um ſich, und gehen in einen Herpetem exedentem. Bißweilen aber werden von ſolchen benannten zweyen Humoribus nur gelbe oder lichtbraune Flecken, die denn nachgehends Ephelides oder Lentigines, Sommer-Sproſſen, Sommer-Maale genennet werden, welche aber dennoch weit gröſſer ſind.

Iſt es dann, daß das Miaſma venereum gar zu ſcharf, ſo kommen Puſtulæ oder Tubercula zum Vorſchein von mancherley Couleur und Gröſe, welche hefftig brennen, und groſſen Schmertzen verurſachen, gleich als wäre man beneſſelt worden, wovon aber oben in Capite de Verrucis gehandelt worden.

§. 3.

Dieſe böſartige Raute aber erzeiget ſich auf zwey-

zweyerley Weiſe, entweder durch eine Berührung eines damit angefochtenen Menſchen im Bette, oder aber durch eine unreine fleiſchliche Vermiſchung. Jene iſt Anfangs nicht ſo arg, weilen die Maſſa derer Humorum noch nicht völlig davon verdorben ſich befindet, dieſe aber, wo die Säffte des Leibes bereits alteriret ſind, iſt ſehr ſchlimm, und gehet bald in Puſtulas ulceroſas, in hitzige brennende Blattern.

§. 4.

Beyde Gattungen ſind böß und beſchwerlich, doch jene nicht ſo arg, ſo an ein geſundes Corpus gekommen, ſie iſt auch viel leichter zu curiren als dieſe, wo von einem unzüchtigen Leibe ihren Urſprung genommen, ſie iſt nicht ſo ſchmertzhafft und brennend, läſſet ſich auch offtermahlen mit innerlichen blutreinigenden und Schärffedämpfenden als auch äuſerlichen Beſalbungen bezwingen.

§. 5.

Was nun den innerlichen Gebrauch belangt, ſo müſſen für allen andern evacuirende oder abführende Mittel gebraucht werden, die man öffters wiederholen kan, dann wo je bey einem Affectu Purgationes gute Dienſte beweiſen können, ſo præſtiren ſie ſolche in Scabie, nach Herrn D. SYDENHAMS admonition: *Qui bene purgat, bene ſanat.* Hiezu aber ſind die tauglichſten die Pillen, Pilulæ mercuriales, die

in allen Apothecken zu haben, oder man brauche nachſtehende:

℞. Mercur. dulc. gr. xv.
MP. d. Succ. Crat. ℈ij.
Reſin. Jalap. gr. xij.
Ol. L. Saſſafr. gt. v. Mſ. f. pil. nr. 45. conſp. Succin. ppt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Verſüßter Sublimat 15. Gran.
Cratonis Agſtein-Pillen-Maſſa 40. Gran.
Jalappen-Hartz 12. Gran.
Saſſafras-Oehl 5. Tropffen.
Mache 45. Pillen davon.
Davon nehme man alle dritten Abend beym Schlaffengehen 15. ein.

Oder:

℞. Extr. panchym. Croll.
Helleb. nigr. ana ʒß.
☿ dulc. ℈j.
Cinnab. ♄ii ℈ß.
Ol. Fœnic. gt. v. Mſ. f. pil. prior. numer.

Das iſt:

Crollii Purgier- und
Schwartze Nießwurtzel-Extract von jedem ein halb Quintlein.
verſüßter Sublimat 20. Gran.
Spiesglas-Zinnober 10. Gran.
Fenchel-Oehl 5. Tropffen.
Miſche alles zu Pillen in voriger Zahl.

§. 6.

§. 6.

Wann der Patient dann genugſam gereiniget, und der Leib zu fernerm Mediciniren præpariret worden, ſo mag und ſoll auch, inſonderheit bey vollblütigen Perſonen, eine Lüftung des Geblüts geſchehen, nicht aber unmittelbahr den Tag darauf, ſondern man kan etliche Tage vorbey ſtreichen laſſen, alsdann ſelbige vornehmen, und nach ſolcher derjenigen Sachen ſich bedienen, welche die Schärfſte des Geblüts und deſſen Säffte verbeſſern, und ſelbige ſo wohl durch eine gelinde Diaphoreſin, Ausdämpffung, als durch den Harn abführen können. Hiezu nun werden für allen die Decocta antivenerea, Schweiß-Träncke, ingleichen Pulver, Eſſentzen und dergleichen recommandiret, von denen Decoctis kan man die im Speculo überal beſchriebene, oder aber nachſtehendes hiezu nutzen.

℞. Raſ. Radic. reſinoſ. Juniper.
Rad. Bardan. ana ℥j.
Lign. ſanct. c. cortic. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
Liquir.
Polypod. ana ℥ß.
♁ii crud. pulv. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Aniſ. ʒj. Inciſ. contuſ. Mſ. d. ad chart.

Das iſt:

Wachholder-Wurtzel-Holtz.
groſe Kletten-Wurtzel von jeder 2. Loth.

Frantzoſen-Holtz ſamt der Rinde 4. Loth.
Saſſafras 6. Quintlein.
Süßholtz.
Engelſüß jederley 1. Loth.
Spiesglas geſtoſſenes in ein Tüchlein gebunden 6. Loth.
Aniß-Saamen 1. Quintlein.

Untereinander verſchnitten und geſtoſſen vermiſchet und zum Gebrauch verwahret.

Die Species kan man mit 3. Maas Waſſer langſam bis eine halbe Maas eingeſotten kochen, alsdann früh nüchtern, wenn man noch zu Bette, ein gut Glas voll wohl warm trincken und darauf einen Schweiß thun, Abends wenn man zu bette gehen will, trincket man wieder ſo viel und legt ſich zur Ruhe.

Wenn dieſe Species alſo abgeſotten worden, kan man dieſelbe mit Beymiſchung etwas Süßholtz mit halb ſo viel Waſſer wieder kochen, und ſolches zum ordinairen trincken gebrauchen.

§. 7.

Bey dem Gebrauch dieſer Träncke aber müſſen auch zugleich Schärffe-dämpffende Pulver oder Eſſentzen gebraucht werden, als:

℞. Pulv. Viper. Italic.
Lap. ♋ ppt. ana ℥iß.
Lact. Sulph.
Succin. alb. ppt. ana ℈ij.
Cinnab. ♁ii ℈j.

Elæo-

Elæoſacch. Saſſafr. ℥j. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Italiäniſch Vipern-Pulver.
präparirte Krebsaugen von jedem anderthalb Quintlein.
Schwefel-Milch.
weis präparirter Agſtein von jedem 40. Gran.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.
Saſſafras-Oehl-Zucker 1. Quintlein.
Mache es zu einem Pulver.

Sr. Schärffe-dämpffend Pulver davon jedesmahl mit dem Tranck 1. gute Meſſerſpitze voll einzunehmen.

Ein fürtreffliches Remedium hiezu iſt ſonſten mein Pulvis Pſoricus.

℞. Æthiop. min. ℥ß.
♁ii crud. ſubtil. pulveriſ.
Pulv. Rad. Enul.
Corn. Cerv. uſt. ppt.
Succin. alb. ppt. ana ʒj.
Ol. Lign. Saſſafr. ℈ß. Mſ. f. pulv.

Das iſt:

Mineraliſch Wurm-Pulver 1. Loth.
zart gepülvert rohes Spiesglas.
Alant-Wurtzel-Pulver.
präparirt gebrandtes Hirſchhorn.
weiſer Agſtein von jedem 1. Quintlein.

Saſſafras-Oehl 10. Tropffen.
Mache es zu einem Pulver.
Sr. als das vorige zu gebrauchen.

Wem lieber Eſſentzen oder Tincturen belieben, der brauche nachſtehende.

℞. Tinct. ♁ii acr.
Eſſ. Lign ana ℥ß.
Succin. ʒij.
Sulphur. ʒj.
🝆 L. Saſſafr. ℈ß. Mſ. ad Vitr. doſ. gt. 30. ad 40.

Das iſt:

Scharffe Spiesglas-Tinctur.
Höltzer-Eſſentz von jeder 1. Loth.
Agſtein-Eſſentz 2. Quintlein.
Schwefel-Tinctur 1. Quintlein.
Saſſafras-Oehl 10. Tropffen.

Miſche es untereinander zu einer Geblüt-verſüſſenden Mixtur. Davon Morgends und Abends 30. Tropffen zu nehmen.

§. 8.

Aeuſerlich aber kan man einen ſolchen Ausſchlag mit nachſtehenden austrocknenden Waſſern am Tage bald an dieſem bald an jenem Ort, Abends aber beym Bettegehen mit meinem Unguento Renovativo, oder einem andern beſtreichen. Die Waſſer die hiezu dienlich, können alſo bereitet werden.

℞. Aq. Calc. viv. ℥iiij.
Lap. medicam. Croll. ʒj.
Mercur. præcip. alb. ʒß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Kalck-Waſſer 8. Loth.
Crollii heilender Stein 1. Quintlein.
weiſer Präcipitat 1. halb Quintlein.

Oder:

℞. Aq. Solan.
Calc. viv. ana. ℥ij.
☿ præcipit. alb. ℈ij.
Sacch. ♄ n. ℈j.
Camphor. gr. iij. Mſ.

Das iſt:

Nachtſchatten und
Kalck-Waſſer von jedem 4. Loth.
weiſer Präcipitat 40. Gran.
Bley-Zucker 20. Gran.
Campher 3. Gran.

Von denen Unguentis oder Salben, iſt des RENOVATIVI ſeine Compoſitio dieſe:

℞. Adip. porcin. ℥viij.
☿ii viv. Tereb. extinct. ℥ß.
Pulv. ſubtil. Rad. Enul.
Bacc. Laur.
Flor. Sulph. ana ʒj.
Litharg. ſubtiliſſ. ʒij.
Ol. Tart. per deliq. ℈ij.
Nicotian. q. ſ. Mſ. f. Ungt.

Das iſt:

Schweinen-Fett 16. Loth.
Queckſilber mit Terpentin getödtet 1. Loth.
zart gepülverte Alant-Wurtzel.
Lohrbohnen-Pulver.
Schwefel-Blumen von jedem 1. Quintlein.
Silberglett 2. Quintlein.
Weinſtein-Oehl 40. Gran.
Taback-Oehl ſo viel als zu einer Salbe vonnöthen.

Oder man brauche dieſe:

℞. Ungt. refrig. Galen.
diapomphol. Nicol. ana ℥iß.
Flor. Sulph. ʒj.
☿ præcipit. alb. ℈iiij.
Sacch. ♄n.
Ol. ♀r. p. deliq. ana ℈ij. Mſ. ad Oll.

Das iſt:

Galeni Kühl- und
Nicolai Augen-Salb von jeder 3. Loth.
Schwefel-Blumen 1. Quintlein.
weiſer Präcipitat 80. Gran.
Bley-Zucker.
Weinſtein-Oehl von jedem 40. Gran.

Sr. austrocknende Salbe damit abends ſich zu beſtreichen.

§. 9.

Mittlerweil aber als man dieſe Mittel brauchet, ſo iſt nicht nur allein gut, ſondern auch höchſt nöthig, wenn man zu Zeiten den Leib

badet,

badet, entweder nur in warmgemachten Bach- oder Bronnen-Waſſer, oder aber welches beſſer mit Kräutern abgeſotten, wozu man nachſtehende Formuln nutzen kan.

℞. Rad. Oxylapath. ℥iij.
Helen. ℥ij.
Herb. Fumar.
Saponar. ana miij.
Nicotian. mij.
Sulph. crud. groſſ. contuſ. ℥iv.
Bacc. Laur. contuſ.
Ciner. clavell. ana ℥iß. Inciſ. miſc. ad ſacc.

Das iſt:

Grind-Wurtzel 6. Loth.
Alant-Wurtzel 4. Loth.
Taubenkropff.
Seiffen-Kraut von jedem 3. Händ voll.
Taback-Blätter 2. Händ voll.
gemeiner Schwefel grob zerſtoſſen 8. Loth.
Lohrbohnen-Pulver.
Potaſche von jedem 3. Loth.

Alles untereinander gemenget in einen Sack gethan und zum Nutzen eines Bades verwahret.

Oder:

℞. Rad. Peuced.
Bardan.
Lapath. acut. ana ℥iij.
Herb. Agrimon.
Fumar. ana miij.

Flor. Chamom.
Melilot. ana mij.
Sulph. crud. ℥ij.
Alumin. ℥iij. Inciſ. Mſ.

Das iſt;

Haar-Strang.
Groſſe Kletten- und
Grind-Wurtzel von jeder 6. Loth.
Odermenning.
Taubenkropff von jedem 3. Händ voll.
Chamillen.
Steinkleeblumen von jedem 2. Händ voll.
gemeiner Schwefel 4. Loth.
roher Alaun 6. Loth.

§. 10.

Mit dieſen und andern hiezu dienlichen Mitteln, kan eine Raude, die ein geſunde von einer angeſteckten Perſon im Bette überkommen, gründlich curiret werden. Solte aber auf den Gebrauch derer beſten Remediorum der Außſchlag zu keiner Heilung gelangen, ſo iſt es ein unbetrügliches Zeichen, daß die gantze Maſſa des Geblüts totaliter verdorben ſey, und iſt kein anderer Rath übrig, als man nehme ſein Refugium zu meinen Pillen, oder einer gelinden Salivations-Cur, ſo wird hiedurch der Patient von aller ſeiner Plage befreyet.

§. 11.

Doch wer bey Mitteln iſt, und die Unkoſten nicht ſcheuet,

ſcheuet, kan nebſt dem Gebrauch vorher bemelter Remediorum, zugleich auch eine recht präparirte Vipern-Cur nutzen, als welche Thiere eine gantz beſondere Eigenſchafft beſitzen, auch der ſtärckſten Säure einen Widerſtand zu beweiſen, ſo Herr Prof. BOECLER in ſeiner Mat. Med. Part. II. pag. 78. ingleichen MOYSES CHARRAS der einen gantzen Tractat davon geſchrieben, wie auch VALENTINI in ſeinem Muſ. Muſ. bezeugen. Herr D. STAHL zwar und mit ihm Herr PELARGUS, halten nicht viel von denen Viperinis und Serpentinis, auf die Schlangen- und Ottern-Mittel, ohneracht nicht nur von Alters her ſie ſehr berühmt geweſen, auch noch zu unſern Zeiten hochgehalten werden. Es müſſen aber ſo wohl die Experienz oder die tägliche unbetrügliche Erfahrung, als auch Analyſis Chymica, beſſere Zeugen ſeyn, welche beweiſen, daß eine beſondere Tugend in ſelbigen ſtecke, die Säffte zu verbeſſern, und die Säure derſelben zu vertilgen, wie dann auch deßwegen die Krafft-Brühen von Vipern nicht nur hohe Häupter, ſondern auch mittlere Stands-Perſonen, mit dem herrlichen Effect in dergleichen Kranckheiten, da andere Mittel nichts verfangen wollen, gebrauchen.

CAPUT

CAPUT XXVIII.

De Ophthalmia Venerea & ſubſequente Viſus Abolitione.

Oder:

Von dem veneriſchen Augen-Schmertzen und darauf erfolgender Blindheit.

§. 1.

Sehr bedencklich iſt es, daß auch das veneriſche Huren-Gifft die Augen ſo gar nicht unangefochten läßt, ſondern an ſelbigen, nach deſſen Stärcke, ſehr viele und mancherley betrübte Zufälle zu beweiſen pflegt, wie ſolche der berühmte franzöſiſche Oculiſt Saint Yues, in einem beſondern Tractat, genannt Traité des Maladies des Yeux, und Monſ. Astruc Tom. I. Lib. III. Cap. III. ausführlich beſchrieben haben, die, wenn man ſie lieſet, und mit Bedacht beobachtet, in Warheit einen in die äuſſerſte Furcht ſetzen.

§. 2.

Nachdem mir aber bishero in meiner Praxi keine andere unter Augen kommen, als zwey Gattungen, ſo habe ich auch, als mir eine hiezu nöthige Experienz mangelt, anderer nicht gedencken wollen, davon eine die allzugroſſe Entzündung, ſo *Epiphora* den Nahmen hat, und auf

auf zweyerley Art bemercket wird. Einmahl wenn die äuſere Tunica oder Häutlein des Auges, ſo die Pupillam oder den Augapffel überzogen, von der veneriſchen Schärfe der darunter liegenden Feuchtigkeit verdorben, da die Tunica in die Höhe getrieben, deren zarte Fibrillulæ diſtrahiret, und folglich eine brennende Hitze nebſt einem heftigen Schmertzen erwecket worden. Oder aber, es taſtet dieſes Gifftes Corroſivität, die innere Theile derer Palpebrarum beyder Augenlieder an, entzündet ſolche gleicherweiſe, und ſetzet ſie in einen ſolchen Stand, daß ſie beſtändig triefen, und der Patient des Tageslicht nicht dulten kan.

§. 3.

Und dieſe beyde Arten bemercket man mehrmahlen auf eine übel-curirte und allzufrühzeitig geſtillte Gonorrhœam oder Saamen-Fluß, da eine Metaſtaſis darauf erfolget, das iſt, da die Schärfe des Giffes verſus ſuperiora, dem Haupt zu in die Augen getrieben wird, und daſelbſt beyde vorher erzehlte ſchmertzhaffte Zufälle verurſachet.

§. 4.

Die andere Gattung iſt die *Amauroſis* oder *Gutta Serena*, eine vollkommene Blindheit, da man in denen Augen den geringſten Mackel weder an deren Stern oder Püplein bemercken kan. Und dieſer betrübte Zufall erkennet eine vollkommene Obſtructionem des Nervi optici, von wel-

welcherley Begebenheit dieſelbe auch ihren Urſprug genommen, zum Grund, entweder von einer Spiſſitudine derer Humorum, oder von einer Paralyſi der Geſichts Nerven, da denen Spiritibus in ſelbe einzuſchieſſen der Paſs oder Einfluß gäntzlich verſperret wird.

§. 5.

Es iſt demnach freylich, wenn ein Menſch um ſein Geſicht kommet, nicht nur ein ſolcher Zufall, der den Menſchen an ſeinem gantzen Leibe kräncket, ſondern er ſetzet auch deſſen Gemüth, in die äuſerſte Unruhe und Gewiſſens-Marter, weilen alle Freude auf Erden ihme darüber benommen wird, und nach dem Exempel des Tobiä in ſtäter Finſternus ſitzen muß, indem er das Licht des Himmels nicht mehr anſichtig werden kan, wie ſolches BRASSAVOLUS in ſeinem Tractat. de Chinæ uſu mit folgenden Worten auch bekräfftiget hat, wenn er geſprochen: *Omnium eſt peſſimum malum, Viſum amittere*, das allerſchlimmſte unter allen Ubeln iſt, wenn man des Geſichtes beraubet wird.

§. 6.

Wie nun aber jederman bekannt iſt, wenn eine Gutta Serena ohne Wiſſen einer veneriſchen Anſteckung, bey einem Patienten in einen vollkommenen Stand gerathen, daß dieſelbe ſchwerlich zu einer ſichern Cur, man brauche auch was man wolle, zu bringen iſt, ſondern der Menſch verbleibet blind, ſo iſt doch in dem Gegentheil bey

einer

einer Veneriſchen, für jener, dieſer Troſt übrig, daß wie am meiſten dieſelbe von Verderbnüß derer Humorum, welche ſich verdickern, und durch deren Schärfe der Nervus opticus, oder Geſichts-Nerve verſtopffet, und denen Spiritibus der Einfluß verhindert wird, entſtehen, durch Mercurialia dieſe Mängel vollkommen können gehoben, und vermög göttlichen Beyſtands, der Menſch zu ſeinem Geſicht gebracht werden kan, wie ich ſolches an verſchiedenen Perſonen ab experientia, mit aller Warheit beweiſen kan, davon ich nur einem Caſum, den Raum zu ſpahren, hie beyzufügen vor rathſam befunden.

„ Eine Manns-Perſon, ſeiner Profeßion ein
„ Zimmermann, von Mitteln ſehr arm, ſeines
„ Alters 45. Jahr, hagerer Conſtitution, ver-
„ traute ſich einem Feldſcherer, ihme ſeinen ſehr
„ argen Saamen-Fluß zu curiren, dieſer tra-
„ ctirte dann ſolchen nach ſeinem verſtändigen
„ Feld-Judicio, brauchte nebſt andern mir un-
„ wiſſenden Mitteln, beygefügtes Pulver von
„ oſſibus ſepiæ, terra ſigillat. rubr. alumine
„ crud. Sacchar. ♄ n. und Nitro, ſolches 2.
„ mahl des Tages innerlich eine Meſſerſpitze
„ voll zu nehmen, und hierauf etliche Taſſen
„ Thée von jungem Eichen-Laub zu trincken,
„ davon dann der Fluß ſich geſtecket, ſich per-
„ ſuadirende, daß er nunmehro curiret ſeye.
„ Worauf er aber etliche Tage hernach, einen
„ hefftigen Schmertzen im Haupt, beſonders
„ aber in ſeinen beyden Augen verſpührte,
„ daß er des Tageslicht nicht mehr vertragen

„ kunte,

„ kunte, ſondern vermeinte, es ſeyen dieſelbe überal
„ mit Sand-Körnlein angefüllet, und ob gleich
„ der Frateur oder Compagnie-Chirurgus,
„ ſelbigem mit Uberſchlägen und andern Sa-
„ chen zu helffen trachtete, ſo wolten ſel-
„ bige dannoch nicht das geringſte verfangen,
„ ſondern was das ärgſte war, ſo befand der
„ Patient hierauf, daß er nicht das mindeſte zu
„ ſehen fähig war, dieſer in der gröſten Furcht
„ ſtehende Patient, wurde genöthiget, andere
„ Hülffe zu ſuchen, und hatte für anderen zu
„ mir ſeine Zuflucht genommen, welchem ich
„ denn præmiſſis præmittendis, erſtlichen die
„ Gonorrhœam provocirte, und ſelbige artis
„ lege curirte, in welcher Zeit aber, ohneracht
„ Haupt- und Augen-Schmertze ſich geleget,
„ er dannoch blind verblieben, nachdem ich aber
„ denſelben mit meinen Pillen in einen gelinden
„ Speichel-Fluß geſetzet hatte, ſo war er hier-
„ auf durch göttliches Gedeyen, wieder vollkom-
„ men ſehend worden.

§. 7.

Hier fragt ſich nun, wie man denen in §. 2. be-
meldten zweyen Augen-Mängeln abhelffen kön-
ne? In der Hiſtorie iſt Bericht geſchehen, daß man
einen ſolchen in Stecken gerathenen Saamen-
Fluß, wieder zu ſtand bringen ſolle, welches gar
leichte geſchehen kan, durch öffteres laxieren mit
denen Mercurial-Pillen, welcherley Art ſie auch
ſeyn mögen. Zum andern aber, daß man die
angeſchärfte Schäffte mit Schweiß-treibenden
und

und Schärffe dämpfenden Mitteln bezwinge, doch aber, daß man den Leib, als geſagt worden, mit purgierenden Pillen reinige, wozu man nachſtehende brauchen kan.

℞. MP. Cephalic. DD. Kueffer. ℨj.
Extr. Rhabarb.
Reſin. Jalap. ana. ℈j.
☿ii dulc. gr. xv.
Ol. Fœnic. gt. iiij. MC. f. pil. nr. 45. conſp. ſuccin. alb. ppt. d. ad. ſcat.

Das iſt:

Herrn D. Küffers Haupt-Pillen-Maſſe 1. Quintlein.
Rhabarbara-Extract.
Jalappen-Hartz jederley 20. Gran.
verſüßter Sublimat 15. Gran.
Fenchel-Oehl 4. Tropffen.
Alle Stücke wohl untereinander vermenget und davon 45. Pillen gemacht.
Sr. Pillen, davon 15. auf einmahl beym Schlaffengehen zu nehmen.

Wann der Leib dann genugſam gereiniget, ſo können alterandi & purificandi ſcopo, Decocta antivenerea, Schweiß-befördernde Träncke, wie auch Geblüt-verſüſſende Eſſentzen oder Tincturen zu Rath gezogen werden, da von beyden in meinem Speculo aller Orten beſchrieben ſtehen. Wolte man aber hiezu einen beſondern Tranck haben, ſo kan ſolcher alſo verfertigt werden.

℞. Rad. Bardan.
Sarſæparill. ana ℥iß.
Chin.
Liquir. ana ℥j.
Scob. Lign. Guajac. c. Cortic. ℥ij. Inciſ.
Mſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſe Kletten-Wurtzel.
Sarſſaparillen von jeder 3. Loth.
China-Wurtzel.
Sůßholtz von jeder 2. Loth.
Frantzoſen-Holtz mit deſſen Rinde 4. Loth.

Sr. Species mit 2. Maas Waſſer abzuſieden, zu einem ſatt-braunen Tranck, davon der Patient tåglich frůh nůchtern ein gut Glaß voll, ſo warm als er kan, trincke, und in dem Bette einem guten Schweiß abwarte.

Uber die einmahl abgeſottene Species kan man wieder ſo viel Waſſer gieſſen und ſieden, wovon man nach Durſt zum ordinairen Getrånck die gantze Cur durch trincken kan.

Hiebey aber iſt nőthig, daß er zugleich Morgens um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, jedesmahl mit ſeinem abgeſottenen Trinck-Waſſer 40. bis 60. Tropffen von einer kråfftigen Eſſentz zu ſich nehme. Findet man daß ſich der Affectus beſſere, ſo kan man alsdann nebſt dem erſten abgeſottenen Tranck, allen andern oder dritten Abend eine Priſe von meinen Pillen, oder wo ſolche nicht beyhanden, 10. Gran von einer recht pråparirten Panacea Mercuriali, mit

etwas

etwas wenigem gebratenen Apffel-Marck verſchlingen, und wenn gleichwohl eine geringe Salivation darauf erfolgen ſollte, es nicht achten, ſondern ſolcher nur ihren Lauf laſſen, ſo wird ungezweiffelt völliges Geneſen hierauf erfolgen. Doch iſt zu beobachten, daß man das Aderlaſſen, als eine höchſtnöthige Sache, nicht vergeſſe, als welche nach dem Herrn ASTRUC ſehr nützliche Dienſte hiezu leiſtet.

Letzlichen ſo badet ſich Patiens etliche mahl und purgieret, verhält ſich diätmäßig, ſo hat er dann im geringſten weiters nichts zu beſorgen.

CAPUT XXIX.

De Caruncula penis venerea.

Oder:

Von dem wilden ausgewachſenen Fleiſch der Ruthe.

§. 1.

Es werden zu Zeiten die Parietes innerhalb der Urethræ, wie auch die Proſtatæ oder ausſchieſſende Gefäſſe, ingleichen die Veſiculæ ſeminales, ja wohl auch gar das Verumontanum von einem von dem veneriſchen Miaſmate erweckten ſordido & acri profluvio, das iſt, von einer aus der Röhre ſtets flieſſenden ſcharffen Materie angegriffen und

 exul-

exulceriret, wovon nachgehends ſehr offt nach Befinden der Schärffe ein geiles ſchwammichtes Fleiſch ſich anſetzet und auswachſet, von mancherley Geſtalt und Figur, weich oder callos, groß oder klein, viel oder wenig, hangend und platt auffſitzende, welche Auswachſung man eine *Hyperſarcoſin* oder eine *Caruncalam* nennet, die einen Patienten in groſſe Kümmernüß und Sorge ſetzet. ALPHONSUS FERIUS in Tract. de Caruncula vel Callo ſagt: Carunculæ ſeyen Calli, BRUNNERUS aber in denen Miſcellan. Natur. Curioſ. Cent. 1. obſ. 9. hält ſie für Cicatrices, deme auch DIONIS pag. 270. mit beyſtimmet.

§. 2.

Bey ſolcher Begebenheit nun, am meiſten wenn ein bößartiger Saamen-Fluß, entweder von dem Patienten ſelbſt verabſäumet, oder von einem unerfahrnen Artzt oder Dorff-Scherer, unvernünfftig tractiret, und der Schade nicht als es ſeyn ſoll, kunſtmäßig genugſam gereiniget, oder aber mit kräfftigen Einſpritzungen das angefreſſene abgeſpühlet wird, ſo iſt es nichts ungewöhnliches, daß daſelbſt ein wildes Fleiſch auffſchieſſet, und davon eine *Stranguria* oder ſchwehres Harnauslaſſen erfolget.

§. 3.

Man erkennet aber dieſen Zufall alſobald, theils an dem beſchwerlichen Harnen, wenn der Urin nicht in gerader Linie oder bogenweiß und unge-

ungehindert ſeinen Ausgang hat, ſondern entweder ſeitwerts oder in 2. Theile gabelweiſe ſich ſepariret, theils aber ſo er tropfenweiß und ſonſten dünne, als ein Fade abgehet, auch nach geendigtem Harnlaſſen davon etwas zurück in der Röhre verbleibet, daß man gemüßigt ſich befinde, denſelben vollends auszudrücken. Die beſte Erkantnüß aber zeiget die Exploratio oder das Sondiren mit einem Inſtrument oder Catheter.

§. 4.

Von dieſem beſchwerlichen Zufall aber werden nicht nur allein die Manns-Perſonen, ſondern auch die Weibliche angefochten, dieſe bleiben auch nicht davon befreyet, als ſich ſolche ſchwammichte Auswachſungen, offtermahlen von eben vorher bemeldter Urſache, an das Orificium Uteri anſetzen, welche mehrmahlen ſo groß werden, daß ſie daſſelbe vornenzu bedecken, und die Vaginam verengern, daß ſie nicht nur den Ausfluß des Harns, ſondern auch die Immiſſionem membri in arvum muliebre verhindern.

§. 5.

Je länger man dann denen Carunculis Platz gönnet, je gröſer werden ſie, oder werden endlich hart und callos, und ſind nicht nur hinderlich dem Waſſer-Auslaſſen, ſondern bringen auch beyderſeits eine Sterilitatem zuwegen, auf Seiten des Mannes, als deſſen

Saame nicht als es ſeyn ſoll, auf den Acker der Liebe gebracht, theils aber von der Frauen gebührend empfangen werden kan, das ſchlimmſte aber, das man hievon zu beförchten hat, iſt, daß gar eine Iſchuria, eine gäntzliche Verſtopffung des Harns darauf erfolgen und einem den Todt verurſachen kan.

§. 6.

So bald man dann aus denen vorher beſchriebenen Merckmahlen verſichert iſt, daß Carunculæ fürhanden, und man deren Sitz wohl kundig iſt, ſo muß man auch bedacht ſeyn, wie man ſolchen zu Hülffe komme, indem ſie ſonſten ſo anwachſen oder callos werden, daß ſie ſehr ſchwehr oder gar nicht zu curiren ſind.

§. 7.

Dieſe Auswachſungen nun, welcherley Art und Gattung ſie auch ſind, friſche oder bereits erwachſene, ſind ſehr ſchwehr, langſam und gefährlich zu bezwingen, theils wegen ihrem Wohnplatz, da man wegen weiter Entfernung, oder aber auch engen Paſſage nicht kommlich beykommen kan, theils aber wegen dem Anſtand, wie und womit dieſelbe zu conſumiren ſind.

Viele Authores befinden ſich, welche in das beſondere hievon geſchrieben haben, wie hievon Monſr. Astruc in ſeinem Libr. de Morb. Vener. T. 2. pag. 723. weitläuftig gehandelt hat, davon die meiſten die Cathæretica oder

Etz-

Etz-Mittel hiezu angewendet und glücklich damit curiret haben, als da ein Caſus ſo GUILIELMUS LOYSEAU, in ſeinen mediciniſchen und chirurgiſchen Obſervationibus und Hiſtorien, erzehlet, beweiſet, da eine Perſon 8. Jahr lang mit einer heftigen Dyſuria und eingewurtzelten Strangurie behafftet geweſen, anderer nicht zu gedencken.

§. 8.

Auf was Art und Weiſe man aber ſolche appliciren kan, ſind auch verſchiedene Meynungen, einige, als RIVERIUS, recommendiren hiezu geſponnene grüne Wachs-Lichter, andere aber Emplaſtra oder beſondere hiezu bereitete Pflaſter, ſo man täglich bis an die Carunculam einſchieben und damit continuiren ſolle, bis man eine Beſſerung verſpühre. Andere aber beſtreichen ſolche nur vornenzu, mit einem Septico unguinoſo, und bringen ſie an den Schaden.

§. 9.

Heutzutage aber, um ſicherer zu gehen, hat man gewiſſe Cannulas oder Röhrlein von Engliſchem Zinn oder Bley bereitet, wodurch man ſehr bequem, ohne Beſorgung andere Theile zu beſchädigen, ein Mittel beybringen kan. Ich habe für andern dieſes, ſo beygeſetzte Tabell ausweiſet, gut befunden: Vornen in des Einſchiebers

bers flache Höhle lege ich mein etzendes Medicamentum ſo folgen wird, alsdann bringe ich ſolches durch die Cannulam, die vorher mit Mandel-Oehl beſtrichen und in die Röhre geſtecket worden, an die Carunculam, drucke daſſelbe wohl an, ziehe die Cannulam mit dem Embolo wieder aus, und bringe ein überal mit Digeſtiv-Sälblein beſtrichenes Wachs-Lichtlein bey, und dieſes kan man täglich 3. mahl, Früh, Nachmittags und Abends, wenn man zu Bette gehet wiederholen, mit dem Befehl, daß mittlerweil, ſo offt der Patient zu harnen genöthiget wird, er ſelbiges ausziehe auch auſſen laſſe, bis wieder Abends, da er ſelbſten es wieder, auf das neue beſtrichen, einſchieben kan.

Das Sälblein hiezu aber iſt dieſes.

℞. Alum. uſt. ʒj.
☿ præcipit. rubr. ℈j.
Tereb. Ven. ʒß.
Ungt. baſilic. par. Mſ.

Das iſt:

Gebrandter Alaun 1. Quintlein.
rother Präcipitat 20. Gran.
Venediſcher Terpentin 1. halb Quintlein.
Baſilien-Sälblein wenig.
Vermiſche es zu einem Sälblein.

So man aber verſpühret, daß dieſes nicht genungſam die Carunculas angreiffen ſolte, ſo kan man nachſtehendes brauchen.

℞. Ungt.

℞. Ungt. Ægypt. ℨj.
Baſilic. ℈ij.
☿ præcipit. rubr. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Aegyptien-Salb 1. Quintlein.
Baſilien-Salb 40. Gran.
rother Präcipitat 20. Gran.

Und dieſes Remedium Septicum brauchet man ſo lange, als man verſpühret daß eine Exeſio erfolget, und bis Patiens wieder frey harnen könne, da man dann nachgehends Detergentia zu Rath ziehen kan, wozu treffliche Dienſte leiſten können die Injectiones oder Einſpritzungen, unter welchen folgende nicht zu verachten ſind.

℞. Aq. è Tereb. coct. ℥vj.
Mell. Roſat. ℥j.
Myrrh. ℈j.
Croc. ℈ß. Mſ.

Das iſt:

Abgeſotten Terpentin-Waſſer 12. Loth.
Roſen-Honig 2. Loth.
Myrrhen 20. Gran.
Saffran 10. Gran.

Oder:

℞. Hord. non. decort. mij.
Rad. Ariſtol. rot. ℥iß.
Herb. Plantag. mj. Inciſ. coq. in ℔iij.
Aq. ferrar. ad dimid. Colat. add.
Mell. Roſ. ℥ij. Mſ.

Das iſt:

Rohe Hůner-Gerſte 2. Hånd voll.
Runde Oſterlucey-Wurtzel 3. Loth.
Breitwegerich 1. Hand voll.

Untereinander vermiſchet mit 3. Schoppen Schmied- oder Lŏſch-Waſſer bis auf die Helffte abzuſieden, dann zu ſeihen und dazu zu thun 4. Loth Roſen-Honig zum Einſpritz-Waſſer.

§. 10.

Es iſt aber von allen Cathæreticis Monſr. Astruc kein Freund, (*) als er ſie keinesweges billiget und auch hiezu Urſach hat, dann wenn man ſie ungeſcheut appliciret, ſie mehr Schaden als Nutzen befördern können, dannoch aber, wie keine Regul ohne Ausnahm iſt, und man ein Cathæreticum fůglich appliciren kan, wo man auf die Zufålle wohl Sorge hat, ſo ſind doch ſolche nicht gåntzlich zu verachten, als ich ſelbſten mit dergleichen glůckliche Curen præſtiret.

§. 11.

Wenn man dann verſichert ſich befindet, daß die Verzehrung der Caruncul geſchehen, ſo kan man dann zu mehrerer Sicherheit, nach des Herrn Heisters Vermahnen noch eine Zeitlang ein Wachs-Lichtlein, daß das Ubel ſich nicht wieder verneuren möge, eingeſchoben brauchen. Beſſer aber iſt es, man beſtreiche ſolches

(*) Tom. I. Lib. III. Cap. IV. pag. 318.

ſolches mit nachſtehendem kråfftig heilenden Sålblein, als

℞. Aloe.
Myrrh.
Maſtich.
Oliban. ana ℈ß.
Plumb. uſt. ʒj.
Lithargyr.
Sarcocoll. ana ʒß.
Ol. Solan.
Ceræ ana q. ſ. Mſ. f. Ungt.

Das iſt:

Aloe.
Myrrhen.
Maſtix.
Weyrauch von jedem 10. Gran.
gebrenndt Bley 1. Quintlein.
Silberglett.
Fleiſchleim von jedem ein halb Quintlein.
Nachtſchatten-Oehl und
gelb Wachs ſo viel als zu Bereitung eines Sålbleins vonnöthen.

Oder:

℞. Lap. Calamin.
Plumb. uſt.
Bol. Armen. ana ʒj.
Ol. Maſtich. ℥iß.
Tereb. ℈ij.
Ceræ ℈j. Mſ.

Das iſt:

Galmay Stein.
gebrandt Bley.
Armeniſche Erde von jedem 1. Quintlein.
Maſtix-Oehl anderthalb Quintlein.
Terpentin-Oehl 40. Gran.
Wachs-Oehl 20. Gran.

§. 12.

Wenn aber eine Caruncula eine Calloſitæt gewonnen, und beyderſeits ſich an die Harn-Röhre angeſetzet, und den Lauff des Urins völlig gehemmet hat, wo nicht die angefüllte Blaſe durch eine Verweilung ſich gangræniren und den Todt befördern ſolle, ſo ſind einige Chirurgi, als DIEMERBROECK, die da behaupten, daß hiezu die ſicherſte Hülffe ſey, wenn man ein Cauterium actuale brauche, welches man durch eine hiezu gemachte eiſerne Cannulam mit einem glüenden Drat verrichten kan, welche Manier unter meiner Direction, durch die Dexteritæt eines berühmten nunmehro in GOtt ruhenden Chirurgi Nahmens Herrn Preuſſers an einem in hieſiger Stadt wohnenden auch jetziger Zeit noch lebenden, aber ſehr alten Kutſcher, glücklich vermög göttlicher Benediction verrichtet worden. PARÆUS hingegen bedienet ſich eines Catheteris ſecantis Lib. 18. pag. 649.

§. 13.

Sonſten von Curirung des in der Harn-Röhre wachſenden wilden Fleiſches, kan ferner das

das VI. Capitel pag. 110. der belagerten und entſetzten Venus, Herrn STEPHANI BLANCARDI geleſen werden, welcher zu Verzehrung derſelben ebenmäßig ein gewiſſes Inſtrument oder Röhrlein fig. 4. Tab. IV. abgezeichnet hat, wodurch er unmittelbahr ſeinen Pulverem ſepticum oder verzehrendes Pulver, deren unterſchiedliche Formuln er zugleich auch ertheilet, in die Harn-Röhre einblaſet, und folglich den Patienten in einen guten Stand bringen will.

§. 14.

Eine für allen dieſen beſchriebenen Methoden rühmet ſich Herr Dr. Wilhelm SPARMANN, noch lebender Dreßdniſcher berühmter Medicus, in ſeinem Tractat von denen Galanterie-Kranckheiten zu beſitzen, die Auswachſungen oder Carunculas, ſie ſitzen auch wo ſie wollen, in einzeler oder groſer Menge vollkommen zu exſtirpiren. Es beſtehet aber dieſe darinn, wie ein gewiſſer mir anverwandter Freund, ſo in An. 1745. die Ehre hatte, bey bemeldtem Herrn Doctori, zu deme er in ſpecie eine Reiſe gethan, ſich deſſen Cur zu unterwerffen, und von ihme die in 12. Jahr lang erlittene Carunculas, die er in ſolcher Zeit mit einer bleyernen mit dem Mercurio vivo beſtrichenen Cannula unterhalten hatte, völlig befreyet zu werden. Dieſer als ich davon berichtet worden und vernommen hatte, daß er nunmehro in einem erwünſchten Zuſtand ſich befind, hatte auf mein Bitten den gantzen Verlauf, wie bemeldter

Herr

Herr Doctor mit ihme verfahren, zu Papier gebracht, und ſolches nebſt des Inſtruments wahrhafftigen Delineation mir zugeſandt. Deſſen Worte alſo lauten: 1. Wurde ein Laxativ gebrauchet, wie auch ein temperirend Pulver, als zum Laxiren

℞. Pulv. Rad. Jalap. gr. xij.
Reſin. ejusd. gr. ij.
Ol. Cinam. gt. j. Mſ.

Das iſt:

Jalapen-Wurtzel-Pulver 12. Gran.
Hartz 2. Gran.
Zimmet-Oehl 1. Tropffen.
Auf ein mahl zu nehmen.

Das temperirende Pulver aber beſtunde aus folgenden.

℞. Pulv. Lap. ♋. citr.
Magneſ. alb.
Pulv. Antiſpaſm. Stahl.
Nitr. depur.
Cinnab. fact. ana ʒß.
Mſ. f. pulv. in 5. part. æq. divid.

Das iſt:

Krebs-Augen
Engliſch und
Herrn Dr. Stahls Antiſpasmodiſch oder Nerven-Pulver.
Feiner Salpeter.
gemeiner Cinnober von jedem ein halb Quintlein.

Mache

Mache 5. Pülverlein davon, des Tags 3. einzunehmen.

Nach deren Verbrauch wurde der Anfang mit Sondiren gemacht, und zwar 2. mahl des Tags, erſtlich mit einem vornenzu geſpitztem Wachs-Licht, nach dem mit einem bleyernen mit ☿ viv. beſtrichenen und in Amygd. dulc. befeuchteten Stylo, in dem 3ten oder 4ten mahl kam ſolcher durch den erſten Wohnplatz der Caruncul, nachdem die paſſage etwas, jedoch ſittſam forciret wurde, und etwas Blut zum Vorſchein kam, ſo bald dieſes geſchehen und man ohngefehr 2. Zoll weit in die Röhre konte, muſte injiciret werden, theils um die Carunculas zu erweitern und zu verdünnern, theils um dem Schmertzen der bey dem Urinlaſſen erfolgen möchte, vorzukommen. Der injicirende Liquor beſtunde aus folgendem.

℞. Tereb. lot. ʒij.
Vitell. ov. n. 1.
Aq. plantag. ℥iiij. Mſ.

Das iſt:

Gewaſchener Terpentin 2. Quintlein.
das Gelbe von 1. Ey.
Breitwegerich-Waſſer 8. Loth.

Vermiſche es wohl untereinander zum Gebrauch.

War eine ungemeine Injection, die vortreffliche Dienſte bewieſen und alle Schmertzen geſtillet, davon eine halbe Thée-Schale voll mit eben ſo viel heiſſem Bronnen- oder Thée-Waſſer

ſer beygegoſſen und ſo warm als es zu erleiden mit ziemlicher Forçe geſpritzt wurde.

Daneben mußte ich täglich 3. mahl von nachſtehender Mixtur 60. Tropffen in halbverſchlagenem Thée einnehmen.

℞. Tinct. ♁ii. ♀ſ.
Eſſ. Pimpinell. alb.
Succin. ana ʒij. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Spießglas-Tinctur mit Weinſtein bereitet.
Weiſe Bimbernell und
Agſtein-Eſſentz von jeder 2. Quintlein.

§. 15.

Nach Verlauff aber 8. Tage, wurde der 2te Wohnplatz mit dem Stylo forçiret, wobey es etwas empfindlicher zugieng, maſſen die Caruncul an dem Ende der Ruthe am Scroto angeſeſſen, jedoch die Spritze die nunmehr nebſt dem Stylo mit dem Unguento Nutrito beſtrichen, heilte alles wieder, als welche nun durch die zweyte Oeffnung hiedurch konte eingeſchoben werden, als ſie hier nach ihrer Gröſſe und Länge abgezeichnet, ein paar Tag als es inwendig mit Spritzen wohl 3. zu 4. mahlen continuiret wurde, nahm der Freund das Inſtrument nach der Länge ſeines Bildnus, weichte den vornen anſitzenden Kolben in heiß Waſſer, ſchmierte ſolchen und deſſen Stiel mit dem Unguento Nutrito, faßte die Virgam zwiſchen die 2. Finger lincker Hand, den Daumen aber oben

oben hinten am Kopf, und der Zeige-Finger unten, und ſchiebte es nachgehends mit der rechten Hand langſam ein, bis er die zwey Wohn-Plätze paſſiret, dann zog er es wieder ſachte, mit etliche mahl hin und her ſchieben, heraus, und damit war die erſte Operation zum erſten mahl gethan, worauf alsdann das erſte Waſſerlaſſen in unglaublicher Menge, theils mit Blut gefärbet, theils aber mit angefüllten Stücklein Fleiſch und Hautzäſerlein und dergleichen zum Vorſchein kam, die, wann das Waſſer ſachte abgeſchlagen, hernach in warm Waſſer gelegt, ſich voneinander thaten und deutlich konnten geſehen werden.

An und für ſich ſelbſt iſt der Schmertz dieſer Operation der Mühe nicht werth davon zu ſprechen, der Stylus dagegen mit dem Durchbrechen, ohne welches das Inſtrument nicht durch kan, weit empfindlicher, das einige iſt, daß ſo lang der vordere Kolben den Kopf paſſiret, es etwas der Natur zuwider, welches auch machte, daß ein Febris ſymptomatica, ſo der Freund vorher verkündiget hatte, dazu kam, davor folgende 2. Mittel verſchrieben worden:

℞. Magneſ. alb. ʒß.
Lap. ♋. ppt.
Sal. abſinth.
Arcan. dupl. ana ℈j. Mſ. f. pulv. in 3. doſ. ad chart.

Das iſt:

Engliſch Pulver, ein halb Quintlein.

Präparirte Krebs-Augen.
Wermuth-Saltz.
Mynſichts doppeltes Arcanum von jedem 20. Gran.

Theile es in 3. gleiche Pulver.

Oder:

℞. Lap. ♋. ppt. citr.
Conch. ppt.
Nitr. depur.
Pulv. Antiſpaſm. ana ʒß.
Extr. Caſtor. gr. iiij.
Mſ. f. pulv. in 4. doſ. æq.

Das iſt:

Präparirte Krebs-Augen mit Citronen-Safft.
Waſſer-Muſcheln.
Reiner Salpeter.
Stahls Nerven-Pulver von jedem ein halb Quintlein.
Bibergeil-Extract 4. Gran.

Mache 4. gleiche Pulver davon.

§. 16.

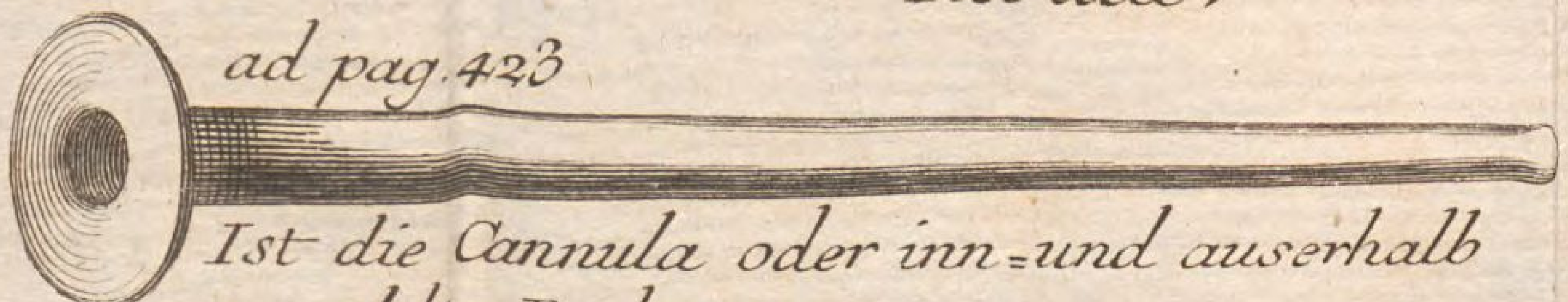
Nach Verbrauch dieſer Pulver, nehmlich nach Verlauff 4. bis 5. Tagen, in denen man weiters nichts that als einſpritzen, ſo war die Natur wieder beſänftigt, da ſchritte man dann zu einem weitern Auffſuchen, da bemerckte man die dritte und letzte Verſammlung, nicht weit von dem Orificio veſicæ, alleine die Paſſage wurde ohne

ad pag. 435

Tabula.

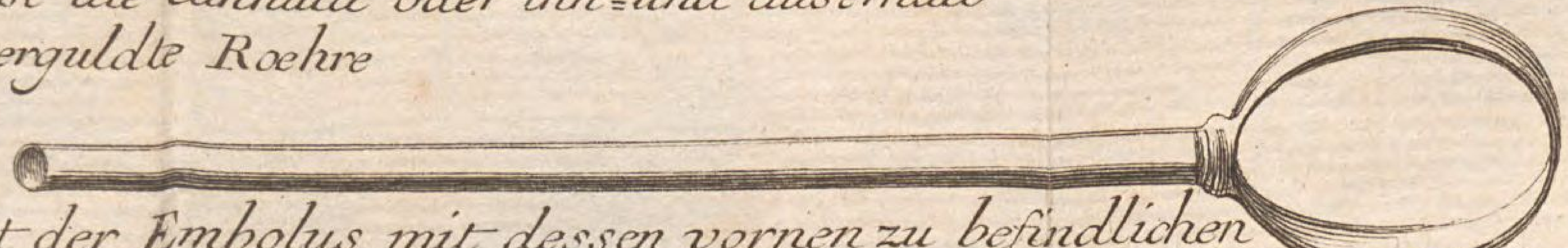
ad pag. 423

Fig. 1



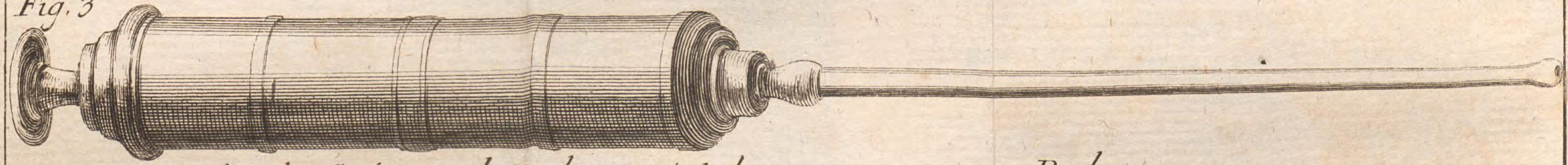
Ist die Cannula oder inn= und auserhalb vergüldte Roehre

Fig. 2



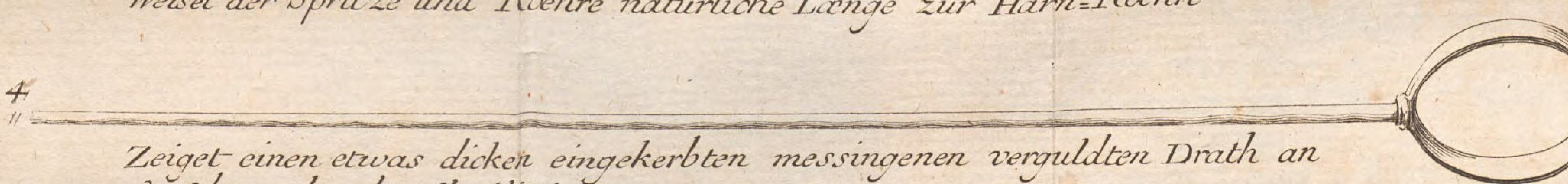
Ist der Embolus mit dessen vornen zu befindlichen concavitæt das Etzmittel einzulegen

Fig. 3



Weiset der Spritze und Rœhre natürliche Længe zur Harn=Rœhre

Fig. 4



Zeiget einen etwas dicken eingekerbten messingenen verguldten Drath an ſo ſehr zaeh oder flexilis ist

Fig. 5

Ist der andere theil des Draths an welchem ende ein kolben so etwas rauh gleich einem truckenen leder.

ohne viele Mühe durch das lange Einſpritzen, welches mitlerweil die Röhre erweichte und extendirte, forciret, ſo wurde dann das Inſtrument wieder auf vorher beſchriebene Weiſe applicirt, und mit ziemlicher Mühe, doch nicht mit ſonderbahrer ſchmertzlichen Empfindung, in die Blaſe gar eingeſchoben, etwas darinnen gelaſſen, und endlichen wieder heraus gezogen, und wacker geſpritzet, damit war es gethan, und nur nach 3. oder 4. Tagen das Inſtrument zum Uberfluß noch einmahl gepaſſet, kam aber nicht in die Blaſe, weilen ein kleiner febriliſcher Paroxyſmus ſich erzeigte, ſo doch nicht viel zu bedeuten hatte.

Endlichen verordnete der Freund ſeine balſamiſche Eſſentz à 60. Tropffen 3. mahl des Tags in warmen Thée, und noch ferner ſich zu injiciren mit bloſſem Thée-Waſſer, und ſo nahme alles ein erwünſchtes Ende, auch konnte ich nach Willen 5. biß 8. Schuh weit den Harn von mir laſſen.

Folget die Spritze und das Inſtrument. vid. Tab. fig. 3. 4. & 5.

§. 17.

Es ſcheinet daß Herr Dr. Sparmann dieſe Methode von dem Herrn Paræo abgenommen, welcher mit plumbeis virgulis limæ inſtar aſperis zu ſeiner Zeit ſchon, wie er davon in Ao. 1585. in ſeinen Operibus in Ao. 1575. zu Paris gedruckt, Bericht ertheilet, die Carunculas exſtirpiret hatte, und deſto füglicher an deren Wohn-Platz zu kommen, beſchriebenes Inſtrumentum

mentum flexile erſonnen hat, welches aber gleichermaſſen von Herrn ASTRUC nicht gebilliget wird, da er nebſt andern wichtigen Gründen alſo hievon ſpricht: Malum ab ea operatione magis exaſperatur quam ſanatur & ſi ſanetur raro ſine fuco. Das iſt, durch dieſe Operation wird das Ubel vielmehr rauh und wild gemacht als curiret, und wenn gleichwohl man vermeinet daß ſelbiges gehoben, ſo habe es keinen Beſtand. Dannoch kan ich dieſes mit Wahrheits-Grund bezeugen, als ich dieſen Freund allhier zu Geſicht bekommen, er dato noch nicht das geringſte von einer Recidiv wiſſend war, ohneracht er in dieſem Jahr die ſtärckſte Reiſen, durch Engelland, Schweden, Moſcau und Paris, und wie leicht zu erachten, in keiner ſonderlichen Diæt, præſtiret hat.

CAPUT XXX.

De Teneſmo Venereo.

Oder:

Von der veneriſchen Stuhl-Sucht.

§. 1.

WAs dieſes für ein entſetzlicher ſchmertzhaffter Zufall iſt, den das leidige Venus-Gifft zu erwecken pflegt, kan man nicht genugſam beſchreiben, es wird der Menſch genö-

genöthiget ohnzählbahr ſich auf den Stuhl zu ſetzen, in Meynung etwas zu verrichten, mit einem hefftigen und ſchmertzhafften Zwängen, ohne Erfolgung einiger Excrementen, und wenn je etwas zum Vorſchein kommt, ſo ſind dieſelben meiſtentheils mit einem mucoſen ſcharffen Schleim angefüllet, gleich als man wahrnimmt bey denjenigen ſo die weiſſe guldene Ader haben.

§. 2.

Das Subjectum oder der Sedes dieſes betrübten Affectus iſt die Irritatio der zarten Zäſerlein des Muſculi *Sphincteris inteſtini recti*, des zuſammenziehenden Mäußleins des Hindern, allwo ſich das veneriſche Gifft einſencket, und gleich als wie bey der Phimoſi eine gewaltſame Criſpaturam erwecket, worauf Rhagades oder Schrunden erſcheinen, welche bey dem continuirlichen niſu, Excrementa von ſich zu laſſen, allzuſehr extendiret werden, und folglich einen unbeſchreiblichen Schmertzen verurſachen, daß offtermahlen davon der Patient in eine Ohnmacht fällt, ſo ich in meiner Praxi an einem ledigen Schloſſer-Geſellen wahrgenommen.

§. 3.

Und dieſen höchſtbeſchwerlichen Zufall verurſachet, wie §. 1. geſagt worden, eine Sanies virulenta acris limoſa, oder eine ſcharffe ſchleimichte Materie, die ihren Urſprung von einem

Miaſmate venereo genommen, auf welcherley Art und Weiſe ſolches in Leib kommen, entweder ab intra vel extra, jenes wann das Virus welches, ſo wohl qualitate alsquantitate übel beſchaffen, hier einen kommlichen Orth auserſehen, wo es ſeinen Wuth beweiſet, dieſes aber, wenn es von auſſenzu ſeinen Platz gefunden, wie dann auch unſchuldige Perſonen hievon, zwar ſehr ſelten, können noth leiden, wenn ſie einen ſolchen veneriſchen Mucum am Papier hangend auf einem Secret überkommen und die Poſteriora damit ſäubern, dann da iſt nichts ungemeines, daß daſſelbe in die rugoſitæt des Hintern ſich einkerckert, und alsdann vermög einer Jährung in eine Criſpaturam tritt, und dieſen Zufall, anderer nicht zu gedencken, zuwege bringt; am meiſten aber iſt das Gottsvergeſſene heilloſe Sodomitiſche Vermiſchen zu beſchuldigen, da ein angeſteckter einen reinen inficiret, und ſolches beſchwehrliche Zwängen verurſachet, wie hievon oben in Capite de Rhagadibus berichtet worden.

§. 4.

Es können zwar noch andere Urſachen einen ſolchen heftigen Teneſmum oder vergebliches Drücken und Nöthigen zum Stuhlgang produciren, als man obſerviret bey denen Calculoſis, die Steine haben, ingleichen bey denen welche mit der guldenen Ader geplagt werden, wie auch bey den Dyſentericis, die an der rothen Ruhr darnieder liegen, vielfältig

aber auch bey denen die Würme haben; alleine alle dieſe erdulten keine Einſchrumpelung als wie diejenige, ſo à Venere herſtammen, auch ſind die Schmertzen nicht ſo groß als wie bey dieſen, welche klare Zeugen ſind, daß ſolches Zwängen ohnſtreitig von einer unreinen Venus-Luſt ſeinen Urſprung genommen habe.

§. 5.

Einiger merckwürdigen Exempel zu gedencken, welche von einem Teneſmo Venereo incommodiret wurden, habe ſolche beyzufügen vor nöthig erachtet. Eine in dem Land herumfahrende ledige Weibs-Perſon, ihrer Profeßion eine Leyrerin, von ſtarcken und kräfftigem Leibe, vertraute ſich meiner Cur, welche nicht ein, ſondern vielmal, mit vieler Thränen-Vergieſſung und inſtändiger Bitte, ſie todt zu ſchlagen, mir bekennet hatte, daß wofern ihr nicht bald geholffen würde, ſie ſolches nicht mehr ausſtehen könnte, und obwohlen ſie, als auch andere bey dieſem Zufall, dem Appetit nach, keinen Mangel hatte, nichts deſtoweniger wurde ſie von tag zu tag am Leib ſehr entkräfftet und ſahe übel aus. Es iſt aber zu beobachten, daß in andern Begebenheiten des Tenesmi, ein faſt immerwährendes Beginnen, welches das wahre Kennzeichen, auf den Stuhl ſich einfindet, da hingegen hier bey unſerm Affectu nur zu der Zeit, aber doch auch öfters als ſonſten, da man zu Stuhl gehen will, ſolches Zwängen ſich præſentiret, und was das merckwürdigſte, über eine Stunde ohne aufhö-

ren dauret; wannenhero auch ſolche Perſonen, die damit geplaget ſind, aus Furcht der Schmertzen, ſo viel als immer möglich, ſich der depoſitione alvinarum fæcum enthalten, und offtermalen hiedurch ſehr hartleibig werden. Wie denn auch vorgemeldte Leyrerin ſehr darmit incommodiret wurde.

Ein noch ander ſehr merckwürdig Exempel kam mir in An. 1733. unter handen, von dieſem hefftigen Zwängen, von einem in der Garniſon liegenden Feldſcherer in Luxemburg, deſſen zu vermelden, wegen der darbey noch andern ſich eingefundenen betrübten Zufällen, ich mit Stillſchweigen nicht übergehen kan, welchen aber zu tractiren, wegen denen ſchnell eingeriſſenen Kriegs-Flammen, und denen auf dem äuſerſten Point ſehr hefftigen Symptomatibus, nicht aufnehmen konte, deſſen eigene Worte alſo lauten:

Luxemburg den 2ten Junii 1733.

In geneigter Antwort auf Ew. Excell. von 14. hujus an mich abgelaſſenes diene, daß nach dero mir gütigſt-gethanen Verordnung reſolvirt geweſen, die præſcribirte Vipern-Cur zu adhibiren, allein ſo begehrt hieſiger Garniſons-Apothecker eine ſo unbillige Summa von 180. Gulden Rhein. Valut., daß mir wohl bedencklich fällt, ſo groſſes Geld ohne Ew. Excell. ferneres gütiges Conſilium zu hazardiren, nun aber, da in meinem letzteren vielleicht einige Umſtände und Symptomata meiner Kranckheit auſſen gelaſſen, theils aber gar nicht wohl exprimiret,

ret, als nehme mir nochmahlen die Ehre Denenſelben zu berichten, daß ſeit einiger Zeit einen zähen Schleim in dem Halß befinde, welchen nicht anderſt, als mit der gröſten Force heraus zu bringen vermögend, ſo alsdann einen ſehr üblen Geſchmack und Inclinationem ad Vomitum hinterläßt, welches mir auch zum öfftern bey der Mahlzeit wiederfährt, folglich den Appetit verderbet, und überhäufften Durſt cauſiret, dann empfinde in der Gegend der Nieren einen beſtändigen Motum Spaſticum, auch als wann die Vaſa urinaria & ſpermatica mit einer Materie beſchwehret wären, ſo bald ſ. v. flatus vel urina abgehet, befinde mich etwas ſoulagiret, wie dann erſtere recht Krampf-artig mit Antrieb zum Urin abgehen, bey der Excretione Urinæ zeiget ſich ordinaire ein Signum Gonorrhœæ inſtar puris viridis albuginei, und nachgehends in ohngefehr 2. ℔. Urin, allezeit ein 4. Finger hohes rotziges Sedimentum, alleine ſo bin ich nicht capable weder über die Excretionem Urinæ noch fæcum zu diſponiren, daß ſelbige nach Willen oder Gelegenheit verrichten könte, ſondern muß erſt durch eine Motion die Natur dazu antreiben, wogegen aber auch nicht im Stand war ſelbige zurück zu halten, ſondern in Ermanglung der Gelegenheit, gehet die excretio involuntarie ab. Inſonderheit muß von dem Teneſmo recht vieles ausſtehen, indeme bey Abgang der Excrementen, einen ſolchen brennenden Schmertzen empfinde, als wann Anus nebſt dem Inteſtino recto gantz verwundet

wäre, nachgehends conſtringiret ſich Sphincter nebſt dem Inteſtino recto, oder beſſer zu ſagen, das orificium Ani ſolchergeſtalten, als wie man es zu exprimiren pfleget, wann es mit Seileren zuſammen gezogen wäre, daß es öffters faſt inſupportable, und mich dunckt, als wann das Inteſtinum rectum ein gantz von dem Leib abgeſondertes Viſcus wäre, oder als wann ich eine von Waſſer angefüllte Blaſe vor dem Orificio hencken hätte, bis endlich durch den Abgang der fæcum & flatuum wiederum Ruhe bekomme, von dem ſo ſtarcken Teneſmo ſpühre zu Zeiten eine ſolche debilitatem & ſæpius inſenſibilitatem, ja manchmal gäntzliche atoniam partium tam carnoſarum, quam ligamentorum artuum inferiorum, daß weder gehen noch ſtehen kan, welches denn durch die öfftere retinentiam & ſiccitatem Excrementorum einen ſo unerträglichen Schmertzen machet, daß die in dieſem accidenti in dem Capitel dero Tractats exprimirte Höllen-Schmertzen gar wohl atteſtiren kan, auch haben ſich vor etwas Zeit einige kleine Tumores in Haſſelnuß Gröſſe um den Anum herum angeſetzt, welches einige vor die Hæmorrhoides cœcas gehalten, weßwegen auch zu dreyenmahlen mich derer Sanguiſugarum bedienet, ſo mir zwar in etwas die Schmertzen gelindert, auch die ficus bis auf 1. verlohren, ferner continuiret die Geſchwulſt der in dem Proceſſu Peritonæi liegenden Vaſorum Spermaticorum, ſo ſich zwar bey Nacht verliehret, alleine bey Tag durch retinentiam excrementorum & flatuum wieder

der vergröſſert, und ſcheint als wann ſelbige gantz mit Schleim angefüllt wären, auch ſind mir ſeit der erſten Salivation allezeit die Schenckel, doch der rechte mehr als der lincke geſchwollen, in den Waden continuirt das Krampf-artige Ziehen, ſonderlich Morgens noch beſtändig, und hält ſolches bey Veränderung des Wetters ſeinen richtigen Calender. Obwohlen nun einige aus dem beſtändigen Schmertzen der Lenden, ein Ulcus renum geurtheilet hatten, ſo habe doch ein mehrers Vertrauen zu dero gütigen Rath, und belieben Ew. Excell. aus obbemeldten Umſtänden und meinem Temperamento ſanguineo Phlegmatico zu urtheilen, ob durch die Vipern-Cur etwas zuverſichtliches zu hoffen, ſo will, es koſte was es wolle, kein Geld erſpahren, alleine es würden Dieſelben mich höchſtens obligiren, wann Dieſelben ſich die groſſe Mühe geben wolten, in Coſti zu erfahren, wie das Stuck oder die gantze Quantität vor eine vollkommene Vipern-Cur zu haben (denn ſie ohnedem durch hieſige Apothecker von Straßburg hieher verſchrieben werden müſſen) zu derſelben Uberbringung werde denn ſchon durch einen guten Freund in Metz Gelegenheit machen, und die cauſirende Poſt- und andere Speſen werde durch eine gebührende reale Erkänntlichkeit mit dem Conto dero Mühwaltung richtig zu machen ſuchen, nur bitte eine gantze Deſcription dero verordneten Cur, nebſt denen Reglen der Diæt, und wie ſich in allem zu verhalten, nach dero Gelegenheit aus, und wohin mein Geld in Straßburg zu richtigem Empfang

pfang übermachen ſolle, wogegen in tiefſtem Reſpect erſterbe. Meines ꝛc.

Ein anderer ebenfalls wichtiger Caſus iſt mir von einem Litterato in An. 1748ſten Jahr, vermög eines Schreibens zu handen kommen, mit eben dergleichen üblen Suiten begleitet, deſſen Inhalt alſo lautete. Ich kan nicht umhin, mein allerliebſter Herr Doctor, ihnen zu offenbahren, meine entſetzliche Noth bey ſalv. ven. meinem Abgang zu Stuhl, da ich deſſen Urſache, wohin ich auch dencke, woher ſie entſtanden, nicht wiſſen kan, als ich, GOtt weiß es! mich immerzu ehrlich aufgeführet, und mich Zeit meines Lebens mit keinem Weibsbild verunreiniget habe, nichts deſtoweniger iſt dieſe ſo groß, daß ich davon an meinem Leibe gantz auszehre und zu einem Marterbild werde, ich werde genöthiget beſtändig etwas doch mehr ohne Frucht von mir zu laſſen, mit dem heftigſten Drängen und Zwängen, und was mich am meiſten in Furcht ſetzet, iſt, als mir mein Herr Medicus die beſten Remedia, mich perſuadirende, daß ſolches die Hæmorrhoides albæ, oder der weiſe gülden Ader-Fluß verurſachte, gebrauchet, ich mich auch in allem diätmäßig die gantze Zeit über verhalten, ſo hat doch alles nichts verfangen wollen. Nachdem mich aber ein anderer guter Freund verſichert hatte, es müßte etwas ererbtes veneriſches dahinter ſtecken und in dem Verborgenen ſeyn, als nehme ich, ohneracht ich eine glaubwürdige Confeſſion abgeſtattet, meine Zuflucht zu meinem liebwertheſten Herrn

Do-

Doctori, Sie um der Liebe Chriſti wollen mir davon ihre Gedancken und wie dieſer beſchwehrlichen Creutz-Bürde abzuhelffen ſey, eröffnen, und ob gleichwohlen nicht ſonderlich bey Mitteln bin, als habe ich das gute Vertrauen zu Sie, Sie werden hiernechſt auch eine moderate Anforderung an mich machen, der ich dann ſelbige mit höchſtem Danck und fleißigem Gebet zu GOtt dem Allmächtigen abſtatten werde. NB. Ich muß aber auch dieſes ihnen berichten, daß wenn je etwas von meiner ſalv. ven. Nothdurfft abgehet, dieſelbe etwas ſchleimicht und dünne, doch ohne einiges Geblüt erſcheinet, welches ich denen beſtändig dünnen zu mir nehmenden Speiſen zuſchreibe ꝛc.

Als nun ich hieraus geſchloſſen, daß dannoch von einem veneriſchen Miaſmate, ob zwar Patiens gleichwohlen nichts geſtändig geweſen, dieſer Affectus ſeinen Urſprung haben möchte, als habe ich, wenn er meine Pillen brauchen wollte, ihme angerathen einen Verſuch zu thun, nur 5. davon alle andern Abend beym Schlaffengehen einzunehmen, worauf er nach der 5ten Priſe Linderung verſpührte, und vermittelſt einer zu ſich genommenen Purgation von der Manna und Rhabarbara-Syrop, als auch fernern Continuation der Pillen nur wochentlich 2. mahl, in einen völligen Geneſungs-Stand durch GOttes Genade geſetzet worden iſt.

Ich ſollte billiger maſſen ſein Danck-Schreiben dem G. L. auch communiciren, habe aber Bedencken getragen, weil es gar zu weitläufftig

und

und vielen Raum brauchte, ſolches zu bewerckſtelligen, wie höflich und mit was für Expreſſionen es ausgearbeitet geweſen, kan man ſich leicht einbilden.

§. 6.

Dieſes Ubel nun, wann es aus dem Venus-Lager §. 3. entſtanden, wenn nicht andere wichtige Zufälle ſich darzu ſchlagen, iſt ſo gefährlich nicht, bringet auch ſelten den Patienten zu Grabe, wie CELSUS L. 4. c. 18. ſolches bezeuget, ſo aber dieſes von einem unreinen Weſen ſeinen Urſprung genommen, und man ſelbigem Zeit und Raum gegönnet, ehe man mit behörigen Mitteln Hülffe geleiſtet, da iſt freylich Gefahr des Leibes überflüßig zu beſorgen, es werden in ano bößartige Geſchwüre davon, und wegen dem hefftigen Zwängen gerathet man in Gefahr gar Paſſionem Iliacam, die Darm-Gicht zu überkommen, wie mir auch ein Exempel bekant iſt eines jungen Menſchen, ſo ſein zeitliches Leben davon aufopffern müſſen, insgemein aber kommet die Venus-Seuche darüber zum Vorſchein.

§. 7.

Was nun die Cur betrifft, ſo hat man vorher wohl zu beobachten, woher eigentlich ein ſolches Zwängen entſtanden, maſſen das, wo ab extra entſproſſen, nicht veraltet, und die gantze Maſſa des Geblüts bereits verdorben, leicht kan bezwungen werden, wenn aber das

das Gegentheil ſich befindet, ſo gehet die Cur langſam von ſtatten. Bey jenem thut der Mercurius das beſte würcken, wenn man vorhin den Leib von ſeinen Unreinigkeiten durch öffteres Purgiren und Baden befreyet, man darf nur dem Patienten über den 3ten Abend nebſt einer exacten Diät Pillen von einer recht präparirten Panacea einnehmen laſſen, die man alſo bereiten kan.

℞. Panac. mercur. ʒj. optim. trit. f. cum mica panis pil. n. 60. d. ad ſcat.

Das iſt:

Verſüßter offt wiederholter Mercurius 1. Quintlein.

Fein zerrieben, mache mit etwas Broſamen 60. Pillen davon.

Sr. Pillen davon jedesmahl 5. Schlaffens-Zeit zu nehmen.

Den folgenden Morgen nimmt man Brühen und gedultet ſich den Tag über, die 2. folgende Tage aber werden beyde nachſtehende Remedia gebraucht.

℞. Rad. Sarſæpar. ℥ij.
Chin. ʒvj.
Raſ. L. ſanct. c. cort. ℥iij.
Saſſafr.
Rad. Liquirit. ana ℥ß. Inciſ. d. ad ch.

Das iſt:

Sarſaparillen 4. Loth.

China-

China-Wurtzel 6. Quintlein.
Frantzoſen-Holtz mit deſſen Rinde 6. Loth.
Saſſafras.
Süßholtz von jedem 1. Loth.

Alles untereinander zerſchnitten und vermiſchet und zum Gebrauch aufgehoben.

Zum Geblüt-verſüſſenden Tranck mit 2. Maas Waſſer abzuſieden, bis davon 1. Schoppen eingegangen, dann davon alle Morgen und Abend einen halben Schoppen wohl warm zu trincken. Um 10. Uhr aber Vormittags, wie auch Abends um 4. Uhr von der reſolvirenden Mixtur, oder Tinctura magiſtrali jedesmahl in einer Thée-Taſſe, geſottenem Waſſer, oder aber in vorherbeſchriebenem Tranck 60. Tropffen davon einzunehmen.

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
Succin.
T. ♁ii acr. ana ʒij.
Ol. L. Saſſafr. gt. viij. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Höltzer-Eſſentz 1. Loth.
Agſtein und
Scharffe Spießglas-Tinctur von jeder 2. Quintlein.
Saſſafraß-Oehl 8. Tropffen.

Das Decoctum kan nachdem es einmahl abgeſotten, mit dem Beyſatz etwas Süßholtzes und eben ſo viel Waſſers wieder gekocht, und ſtatt einer Priſane gebraucht werden.

Hiebey

Hiebey iſt das Aderlaſſen nicht zu übergehen, ſo hiezu gute Dienſte leiſten kan.

§. 8.

Kan man mit Clyſtiren beykommen, ſo zwar ſchwehr her gehet, ſo ſind vor andern die, ſo von denen mucilaginoſen oder ſchleimichten Sachen bereitet werden, die fürtrefflichſten, welche man alſo machen kan:

℞. Flor. Sambuc.
Verbaſc. ana mj.
Semin. Fœnugr. ʒiij.
Pſyll. ʒj. Inciſ. ac contuſ. coq. in q. ſ. lact. vaccin. Colat. ℥x. add. Sev. Cervin. c. vitell. ov. ſolut. ℥j. Mſ. f. Clyſma.

Das iſt:

Holder-Blüth.
Wollblumen von jedem 1. Hand voll.
Bocksthorn-Saamen 3. Quintlein.
Pſyllien-Saamen 1. Quintlein.

Alles zerſchnitten und zerſtoſſen, koche es mit 1. gutem Schoppen Küh-Milch, ſeihe hernach das abgeſottene und nimm davon 20. Loth, thue darzu 2. Loth Hirſch-Unſchlit und das Gelbe von einem Ey, und mache ein Clyſtir davon.

Oder man nehme die Brüh von einem abgeſottenen Hammels-Kopff, koche damit ab Ibiſch-Wurtzel und Wollblumen, und thue darnach dazu 2. gute Löffel Baum- oder Lein-Oehl, wie auch das Gelbe eines Eyes, mache davon ein Clyſtir und brauche ſolches.

 Und

Und wie mehrentheils die Schärffe unten an dem Sphinctere ſich einniſtelt und den Anum oder Hindern mächtig quälet, ſo kan man denſelben nach dem Clyſtiren und ſonſten auch am Tag über wohl mit nachſtehendem Sälblein beſchmieren, oder wenn man beykommen kan, Meiſſel damit beſtriechen, und in den Affter einſtecken.

℞. Mucilag. Semin. Cyd. c. aq. plantag. fact.
Ungt. d. Linar. ana ℥ß.
Sev. Cervin. ʒiij.
☿ii viv. tereb. extinct. ℈ij.
Ol. Momord. q. ſ. Mſ. f. Linim. d. ad Oll.

Das iſt:

Quitten-Schleim mit Breitwegerich-Waſſer ausgezogen.
Flachskraut-Sälblein von jedem 1. Loth.
Hirſch-Unſchlit 3. Quintlein.
Queckſilber mit Terpentin getödtet 40. Gr.
Balſamäpffel-Oehl ſo viel als hiezu vonnöthen.
Mache ein zart Sälblein davon.

Oder:

℞. Ungt. Nutrit.
d. Linar. ana ʒij.
☿ viv. tereb. extinct. ℈ij.
Ol. Verbaſc. q. ſ.

Das iſt:

Silberglätt und

Flachs-

Flachskraut-Sälblein von jedem 2. Quintl.
Queckſilber mit Terpentin getödtet 40. Gran.
Wollblumen-Oehl ſo viel als zu Bereitung eines zarten Sälbleins vonnöthen.

§. 9.

Hat aber ein ſolcher Zwang unmittelbahr von einem Miaſmate venereo ſeine Natales, ſo ſind alle dieſe Sachen nicht zulänglich genug, und werden keine Heilung befördern, ſondern man muß zu wichtigern ſchreiten, und das veneriſche corrodirende Acidum gäntzlich deſtruiren, und den Patienten aus dieſer Marter ſetzen, welches eine wohl angeſtellte Speichel-Cur præſtiren kan.

CAPUT XXXI.

De Surditate Venerea.

Oder:

Von der veneriſchen Taubheit.

§. 1.

DJe Ohren werden auch mehrmahlen mitgenommen, und auf mancherley Art von dem veneriſchen Gifft vexiret, unter welchen aber auſer denen, die ſonſten Mr. Astruc T. I. Lib. III. pag. 422. beſchrieben, ein ſehr ſchlimmer Zufall iſt, das Gehör verlieren, was dieſes für

ein Elend iſt, Taub ſeyn, wiſſen diejenige leider am beſten, ſo dieſen Mangel zu beklagen haben.

§. 2.

Wenn nun dieſes böſe Gifft, als in Speculo ſchon geſagt worden, keinen Theil am menſchlichen Cörper, er befinde ſich auch wo er wolle, verſchonet, ſondern nach ſeiner Stärcke ſich den commodeſten Platz wehlet, ſo bemercket man dann auch, daß daſſelbe ſich auch zu den Ohren mache, und dieſelbe in einen ſolchen Stand ſetzet, daß der Menſch hievon, obwohlen nicht plötzlich, ſondern nach und nach, um ſein Gehör komme, und nicht das geringſte mehr von einem Gethön, Schall, vielweniger Rede vernehmen kan.

§. 3.

Dieſes beſchwerliche Ubel aber zeiget ſich ſtuffenweiß, erſtlich erſcheinet ein Sauſen und Brauſen, wie ſonſten bey einer andern Taubheit, bißweilen vergeſellet ſich ein ſtätes Klingen dabey, wenn es dann weiter gehet, ſo wird der Patient übel hörend, und düncket ihme als ſteckte etwas für den Ohren, oder ſie ſeyen mit einem Fürhang überzogen, daß er den äuſern Schall der Rede nicht deutlich genug verſtehen und auf ſolche nicht gebührend antworten kan; endlichen kommt das Hören vollkommen ins Stecken, daß er auch den ſtärckſten Schall nicht zu percipiren vermögend iſt, und dann

mag

mag dieſer Zufall mit höchſtem Fug eine *Surditas* oder vollkommene Taubheit genennet werden.

§. 4.

Zu dieſer fatalen Begebenheit giebet nun Anlaß 1) das im Leibe befindliche Venus-Gifft, 2) aber die Verſtopffung des Nervi acuſtici oder des Gehörs-Nerven, da die Radii ſonori, das klingende Gethön durch ſelbe ad ſenſorium commune nicht paſſiren und gelangen kan.

Nun aber die Obſtructio die ſich erzeiget, begiebet ſich auf ſolche Art, wenn nehmlich durch des Miaſmatis Schärfe, welche mit denen Spiritibus ſich vermiſchet, die nervoſen Theile irritiret werden, ſo erfolget darauf eine Contractio ſpaſmodica, gewaltſame Zuſammenziehung, wodurch die außer Ordnung gerathene Spiritus durch den Nervum acuſticum, Gehörs-Nerven keineswegs paſſiren können, die Membrana ſelbſten des Tympani oder Trommel-Häutlein ertrocknet, überkommt ſquammas, als Herr Dr. Frid. Hoffmann in ſeiner diſſertat. de Auditu difficili, welche er in Ao. 1703. defendiret, berichtet hat, ja ſo gar werden die Muſculi derer Oſſiculorum auditus, Gehör-Beinlein, geſchwächet, daß ſie ihr Amt nicht mehr beweiſen können, die Cochlea zugleich wird vermög einer dicken und zähen Materie verkleiſtert, und auf dieſe Weiſe wird *Surditas* erwecket.

§. 5.

Nachdem nun auch Unſchuldige die von keinem veneriſchen Weſen etwas wiſſen, in eine ſolche Taubheit gelangen können, ſo hat ein Medicus vorhero ein genaues Examen anzuſtellen, welches die wahre Urſache dieſes Ubels ſeyn mag, nach der gemeinen Redens-Art: wie gebeichtet, ſo abſolvirt, befindet er daß niemahlen auf einigen Gebrauch derer hiezu angewendten Artzney-Mittel einige Würckung ſich erzeigen wollen, und der Patient auf ein Befragen auch geſtändig iſt, daß er ehemahlen auf dem unerlaubten Fiſchfang ſich delectiret, ſo hat er Urſache genug zu glauben, daß ein anderer hefftiger und dahinter verborgener Feind ſtecken müſſe, wornach er alsdann ſeine Cur gar kommlich einrichten kan.

§. 6.

Dieſe aber kan anders nicht als durch eine ordentliche Salivation oder Speichel-Cur verrichtet werden, wo anders der Patient ſich dazu bequemen will, wiedrigenfalls, er brauche auch was er wolle, ſo bleibet er taub biß an ſein Lebens-Ende. Die Warheit hievon, daß durch einen ſolchen Ptyaliſmum die Taubheit ihren Abſchied nehmen kan, bezeiget nachſtehender Caſus eines Juden, welcher 3. gantzer Jahr ſtock taub geweſen, und zu curieren mir anvertrauet war. Dieſer als er bekannte, daß er öfters auf verbottenen Wegen ſpatzieren gangen, und

auf ſelben 3. mahl die Chaudepiſſe gewonnen, wovon ihn aber jedesmal ein Wiedertåuffer befreyet, verſprach mir gůldene Berge, ſo ich ihme helffen kônte, dannoch zweiffelte er an einem erwůnſchten-Geneſen, weilen er lange Zeit die beſten Aertzte hiezu, als auch die herrlichſte und kråfftigſte Mittel angewendet hatte, deren Recepta er mir wieſe, welche ſonſten in anderem ſchwachen Gehôr ich nicht tadlen konte, ſolche beſtunden 1) in Pillen zum purgieren, welche er alle Monat verſchlucken muſte, deren Compoſition dieſe war:

℞. MP. Cephal. Dn. Kueffer.
é Succin. Crat. ana. gr. viij.
Trochiſc. Alhand. gr. iij.
Ol Fœnic. gt. ij.
Mſ. f. Pil. nr. xi. conſperg. Cinnab. ♁ ii. trit. d. ad ſcat.

Das iſt:

D. Kůeffers Haupt- und
Cratonis purgierende Agſtein Pillen-Maß von jeder 8. Gran.
Coloquinten Zeltlein-Pulver 3. Gran.
Fenchel-Oehl 2. Tropffen.
Mache 11. Pillen davon, beſprenge ſie mit zart abgeriebenen Spießglaß-Zinnober.
Sr. Pillen auf einmal zu nehmen.

2) in einer Mixtur:

℞. Sal. vol. Ol. Sylv. ℥ij.
Eſſ. Caſtor. ʒj. Mſ.

Das iſt:

Sylvii flüchtig Oehl-reiches aromatiſches Saltz 2. Quintlein.

Bibergeyl-Eſſentz 1. Quintlein.

Früh und Abends 30. Tropffen davon in Thée einzunehmen.

3) In beyde Ohren muſte er 1. Gran Biſam in etwas Baumwolle verſchloſſen, ſtecken, und 4) über ſolche ein Säcklein mit nachſtehenden Speciebus, in rothem Wein geſotten, wohl ausgedruckt auflegen, und das Haupt verbinden.

℞. Herb. Salv. min.
Ror. mar.
Origan. ana. mij.
Bacc. Laur. ʒij.
Cubebar.
Sem. Fœnic. ana. ʒj.
Inciſ. & contuſ. Mſ. ad ch.

Das iſt:

Edle Salbey.
Roßmarin.
Doſten jederley 2. Hand voll.
Lohrbohnen 2. Quintlein.
Cubeben.
Fenchel-Saamen jederley 1. Quintlein.

Ehe ich aber dieſe Sachen gebrauchet hatte, ſagte er ferner, haben ſie mir die Seele faſt zum Leibe herauß purgieret, danebſt öfters auf dem Haupt und hinter den Ohren geſchrepffet, gar mit

mit Blater ziehen gemartert, daß ich nicht gewuſt ob ich noch Ohren hatte, mit dem Einnehmen waren ſie auch beſtändig hinter mir, als wenn ſie gedungen wären ſolches zu verrichten.

§. 7.

Dieſem betrübten Zufall aber einen gründlichen Widerſtand zu beweiſen, ja völlig abzuhelffen, ſo iſt ex praxi genugſam bekannt, daß durch göttliche Benediction, und eines Patienten Wohlverhalten, dieſer viel ehe zu bezwingen ſtehe, als wenn ſonſten von einer böſen Leibes-Conſtitution und andern Urſachen derſelbe herſtamme, das beſte Mittel hiezu nun, wie §. 6. berichtet worden, iſt die Salivation. Ich nahm demnach den Vogel in die Cur, ihme nicht ſagende, daß er ſaliviren würde, doch aber gab ich ihme zu verſtehen, daß er an ſich ſelbſten wahrnehmen könne, was für ein entſetzliches Gifft er in ſeinem Leibe verborgen hätte, durch den Geſtanck ſeines Speichels, welcher darauf erfolgen würde, und wie herrlich dieſe Medicin ſeye, auch den leidigen Grind, dann er war über und über ſchuppicht und voller Blatern, als ein raudiges Schwein, zu vertreiben, ich purgirte ihn nochmahlen mit folgenden Pillen:

℞. MP. è Succin. Cr. ℈j.
Extr. Helleb. n. gr. viij.
☿. dulc. gr. vj.
Trochiſc. Alhand. gr. iij. Mſ. f. pil. nr. xvii.
Ol. fœnic. gt. iiij.
d. ad ſcat.

Das iſt;

Cratonis purgirende Agſtein Pillen-Maß 20. Gran.
ſchwartz Nießwurtzel-Extract 8. Gran.
verſüßter Sublimat 6. Gran.
Coloquinten Zeltlein-Pulver 3. Gran.
Fenchel-Oehl 4. Tropffen.
Mache 17. Pillen davon.
Sr. Pillen auf einmal Abends zu nehmen.

Nachdem ließ ich ihn eine gantze Woche durch, täglich in einem warmen abgeſottenen Bach-Waſſer baden, und eine Ader auf dem Fuß eröfnen; zum ordinairen Getränck verſchrieb ich ihm die gemeine Species zum Waſſer ſteden, zu einem viertel Pfund zwey Untzen klein zerſchnittene Sarſaparillen vermenget, endlich aber gab ich ihme meine Pillen, worauf er zu ſaliviren begunte.

Was da für Geſichter und ein liebliches Geſang darauf erfolget, kan ſich ein jeder der einem Umgang mit denen Juden hat, die alle ſcil. gute Muſicanten ſind, leichtlich einbilden.

Doch aber wiche erſtlich die Raude, und nachdem der Speichel-Fluß 4. Tage gedauret, fande ſich das Gehör in etwas ein, welches auch nach und nach ſo zugenommen, daß er letzlich nach ausgeſtandener Cur, welche 6. gantzer Wochen gewähret, nicht das geringſte mehr ſich daran beklaget hatte, an guter herrlicher Nourriture ließ er ſich keinen Mangel, beſonders an guten kräfftigen Hüner-Brühen, mit welchen er auch

nach

nach vollendeter Cur, ſeinen Leib anzufeuchten, noch eine zeitlang continuirte.

§. 8.

Hier kan man abnehmen, was für eine beſondere Würckung in dem herrlichen Mercurio ſtecke, wenn keine Salbe in Gilead mehr übrig, ſo nur Mercurius fürhanden, und ein geſchickter Medicus mit ihm zu thun bekommt, ſo richtet er Wunder damit aus. Dieſen kan man mit höchſtem Recht ein Specificum nennen, das Acidum corroſivum Venereum, es ſeye auch wie es wolle, vollkommen zu deſtruiren, es ſprechen auch einige Feinde dawider was ſie wollen: Experientia enim proſtat & caſus varii id probant.

CAPUT XXXII.

De Scroti conſtrictione venerea ſpasmodica.

Oder:

Von des Hoden-Sacks Krampf-mäſigen Einſchrumpffelung.

§. 1.

Mit was für unglaublichen, ja unzahlbaren, abſcheulichen Zufällen, die leidige und betrügliche Venus ihre Ergebene, vermög einer unzüchtigen Liebe, plaget und martert,

tert, iſt durchaus in meinem Speculo bereits mit vielem gehandelt worden, dannoch aber ſind noch andere in dem Verborgenen, die uns noch zur Zeit unbekannt und nicht zu Geſicht kommen, auch von keinem Autore bezeichnet worden ſind. Wie ſo wunderbare Würckungen, das einmal in Leib gedrungene Venus-Gifft præſtiren, und ins beſondere die Geburts-Glieder verderben könne, iſt faſt nicht zu glauben, wenn nicht die Experienz uns ſolche täglich für Augen legte, welche theils nach deſſen allzuhefftigen Activität, theils nach der Beſchaffenheit des Cörpers, ſelbſten ſich zu äuſſern pflegen.

§. 2.

Und dieſes um ſo viel mehr zu bekräfftigen, kan nachſtehender bedencklicher Caſus ein klares Zeugnüß abſtatten, welchen, als er würdig iſt wohlbedächtlich überleget zu werden, ich denen in meinem Speculo beſchriebenen veneriſchen Zuſtänden zu annectiren für rathſam erachtet habe; davon die Hiſtorie dieſe iſt, ſo ich in verfloſſenem 1750. Jahre, durch ein an mich abgelaſſenes Schreiben erhalten hatte, deſſen Inhalt von Wort zu Wort alſo lautet: Obwohlen ich ꝛc. die Ehre nicht haben kan, mich wegen meinem mir zugeſtoſſenen Schickſal, ſo ich als eine Züchtigung von GOtt an Halß überkommen, mündlichen Bericht abſtatten zu könnnen, ſo werden ſie nicht übel deuten, wenn durch dieſe Zeilen beſchwerlich falle, und bey Sie einigen Rath ſuchen mag, dieſes aber beſtehet darinnen: Als ich mich durch

eine

eine vermeſſene Unkeuſchheit bey etwas betrunckenem Leibe verleiten lieſe, ein nichtswürdiges Mädgen zu careſſiren, und dieſelbe in einer Stund zweymal zu beſchlafen, ſo verſpührte ich folgenden Tag darauf eine ſolche fatale Begebenheit, an meinen Geburts-Gliedern, wie auch an der innern Seite meiner beyden Schenckel und Seckels eine ſolche Kälte, als wären ſie mit Eis beleget, worauf ohnerachtet ich dieſelbe mit warmen Tüchern reibete, auch in dem Bette öfters ſchwitzte, ſo wolten doch dieſelbe ſich nicht erwärmen laſſen, und dieſe Kälte daurte bis in den dritten Tag, nach dieſem aber, als ich des Morgens auſſer dem Bette mich begab, hatte ich eine ſolche hefftige Zuſammenſchrumpfſelung meines Beutels, daß derſelbe nicht gröſſer ſchiene als eine groſſe Baum-Nuß, und danckte mich, als würde derſelbe mit Stricken dem Leibe zugezogen, wobey noch das ſchlimmſte war, daß ich nicht anders als mit Zwang den Harn von mir laſſen konnte, danebſt verſpürte ich zugleich ſo lang derſelbe von mir abgieng, als pfetzte man die Wurtzel meiner Ruthe zwiſchen dem Beutel und dem After, welches aber nach Endigung des Waſſerlaſſens ſich wieder legte. Ich wurde demnach als ein in denen gröſten Aengſten ſtehender genöthiget, dieſes meinem Herrn Medico zu offenbahren und alle Scham beyſeite zu ſetzen, der mit öffterm Purgieren Schwitzen und Aderlaſſen dem Ubel zu ſteuren, alle Mühe anwendete, nebſt dieſem allen brauchte er mir innerlich zertheilende Träncke,

wie

wie auch äuſerliche Umſchläge, aber alles dieſes wollte nichts zuverläßiges beweiſen. Als mir nun hiezu meines Herrn Doctoris beſondere Wiſſenſchafft in denen veneriſchen Zuſtänden angerühmet worden, ſo erfreche ich mich Sie gehorſamſt zu erſuchen, mir in meinem fürchterlichen Zuſtand Hülffe zu leiſten, und da noch einige Mittel für mich übrig ſeyn ſolten, dieſelbe mir nicht zu verſagen, ich werde ꝛc.

§. 3.

Nachdem ich nun aus dieſer gethanen Beicht und überſchriebenen Hiſtorie die gründliche Urſache dieſes bedencklichen Affectus nicht weit herleiten, noch vielweniger zweiflen durffte, daß ſolcher ohne andere, einig und allein von dem in Leib befindlichen Miaſmate venereo ſeinen Urſprung genommen, und vermittelſt einer ſpaſtiſchen oder Krampf-mäßigen Conſtriction des Panniculi carnoſi und deſſen zarten Fibrillularum das Scrotum oder den Beutel mit aller Gewalt zuſammen und in die Höhe gezogen, und folglich zugleich eine Difficultatem in dem Harnlaſſen induciret, über dieſes auch eine Preſſionem und Vellicationem in penis radice verurſachet hat, und mithin gedencken konte, daß als die von dem Herrn Medico angerathene Mittel nichts gefruchtet haben, anders nichts übrig ſey, als man nehme ſein Refugium zu dem Mercurio, als dem ächten Antidoto veneriſcher Kranckheiten, ſo hatte ich kein Bedencken getragen, ohne weitern Aufſchub damit einen

Ver-

Verſuch zu thun, gab demnach ihme, als er ſich zu keiner Salivation im geringſten verſtehen wolte, meine Pillen, nachdeme præmiſſis præmittendis auf das neue mit Purgieren und Schwitzen, vermög meines Arcani mineralis, als auch Baden hiezu ihn bereitet, davon über den dritten Abend beym Schlaffengehen 5. einzunehmen, und etliche Taſſen Thée einig und allein von der Rad. Bardan. Sarſæparill. und Liquir. bereitet, darauf zu trincken, die folgende Woche aber wieder zu purgieren, und nachdem die Pillen auf die nehmliche Weiſe zu continuiren, biß eine vollkommene Beſſerung erfolgte; wie dann auch auf die zu ſich genommene ſechſte Priſe ſchon ſolche ſich erzeigte, das Scrotum weich und ſchlapp wurde, der Harn ungehindert paſſirte, und die übrige Beſchwerlichkeiten auch verſchwunden ſind, und Patiens endlichen nach Verlauff 4. Wochen in einen völligen Geneſungs-Stand durch GOttes Beyhülffe gelangte, worauf er noch einige Zeit nebſt einer ordentlichen Diät in Speiß und Tranck, meine Tincturam balſamicam mit vorher bemeldtem Thée früh und abends zu 40. Tropffen gebrauchte.

§. 4.

Daß man mit dem Mercurio Wunder verrichten und die meiſten veneriſchen uns wiſſende Zufälle Grund aus heben und vertilgen könne, giebet uns nebſt dieſer Hiſtorie, auch die in Capit. von der veneriſchen Taubheit in dem 7. §. von uns berich-

berichtete, ein klares Zeugnus, man fürchte ſich nur nicht nach vorher wohl erwogenen Umſtänden, denſelben hiezu anzuwenden, als ein erwünſchter Succeſſus zu des Medici und Patienten Vergnügen hierauf erfolget.

CAPUT XXXIII.

De Scroti atque Vaginæ Pruritu.

Oder:

Von dem widerwilligen Jucken und Beiſſen des Beutels und der weiblichen Schaam.

§. 1.

Es begiebet ſich auch offtermahlen, daß von einer unreinen Liebe bey Mannsbildern der Beutel oder das Scrotum, bey denen Weibsbildern aber die Schaam innerlich und deren Lefftzen gantz hirſicht werden, das iſt, mit lauter kleinen papulis, oder Sirlein beſetzet, welche man kaum ſehen kan, dieſe, weilen ſie eine hefftig ätzende und ſehr ſcharffe veneriſche Feuchtigkeit in ſich haben, verurſachen ein immerwährendes Jucken und Beiſſen, ſa kaum zu erdulten, und nöthigen den Patienten immerzu die Partien zu reiben, da nachgehends eine Excoriation oder Auffreſſung erfolget, und mit untermengten Kützlen derer Papillarum nervearum valde ſenſibilium, ein hefftiges Bren-

Brennen, und immerzu recht ausdämpffende Näſſe verurſachet. Der angegriffene Theil ſiehet hoch-roth aus, ſtarck entzündet, dieſe Blätterlein werden von dem Venus-Gifft aufgetrieben, und befinden ſich im Scroto nur in Epidermide, in der membrana adipoſa, an deſſen äuſſerſten Haut, nachgehends aber freſſen ſie tieffer ein, und ſtellen groſſes Unheil an.

§. 2.

Dieſer Zufall wird Pruritus benennet, à verbo latino Prurio, beißig ſeyn, oder eine Begierde haben zum Jucken oder Kratzen. Prurire enim eſt proprie libidine ſcalpendi ardere. Daß Prurire eigentlich ſonſten eine ſonderliche Begierde zu einer Sache bedeute, das ſiehet man bey denen Auctoribus, die ſich dieſes Worts bedienet haben. Plautus ſpricht: Dentes pruriunt, ich habe groſſen Hunger, ingleichen caput prurit, das Haupt iſt krätzig, Martialis hat die phraſin, in pugnam prurire, eine Begierde haben zu ſtreiten, Plin. l. 9. c. 45. hat dieſe Worte vis prurigu mordax. Um eben dieſer hefftigen Begierde wegen zu jucken und zu kratzen, haben wir dieſen veneriſchen Zufall auch einen Pruritum genennet, weilen die Patienten, die damit behafftet ſind, immer eine entſetzliche Begierde haben ihre angegriffene Partien zu reiben und zu kratzen.

§. 3.

Der Ort wo ſich dieſes Beiſſen einfindet, iſt

wie kurtz vorher gemeldet worden, nehmlich bey Mannsbildern der Beutel, bey Weibsbildern aber die Schaam und die Mutter ſelbſten, (*) allda ſetzet ſich das veneriſche ätzende Miaſma in die glanduloſen Theile ein, zernaget ſolche, und verurſachet eine, ſo zu reden, liebliche oder angenehme Kützelung, es befindet ſich dieſes Ubel nur in ſuperficie des Beutels an der äuſſerſten Haut, gehet nicht leicht weiter, es wäre denn, daß durch ein allzu übernatürliches Reiben die Partien inflammiret und aufgerieben werden, da denn nachgehends ulcuſcula, Geſchwüre entſtehen, welche viel Ungemach nach ſich ziehen. Es erſcheinet zwar ein ſolcher Pruritus auch ohne Anſteckung einiger veneriſchen Unreinigkeit, wenn eine verſaltzene ſcharffe Säure in dem Geblüt, ſich in die zarten Drüſen der Haut eingelaſſen, daſelbſt eine Fermentation verurſachet, und ſelbige auffriſſet, alleine man kan ſolche gleich bald erkennen, maſſen die ſo à Venere entſtanden, allezeit eine entſetzlich ſtinckende Feuchtigkeit von ſich läſſet, da im Gegentheil bey anderm Jucken nichts als eine Entzündung verſpühret wird mit einer Röthe.

Ich erinnere mich eines ſolchen Pruritus, ſo nicht à Venere, ſondern von gantz beſondern Würmlein den Urſprung genommen, bey einem Bauren-Mägdlein von 25. Jahren, auf einem nicht

(*) Einen ſolchen heftigen Pruritum an denen teſticulis findet man beſchrieben in denen Actis Erud. Lipſ. ao. 1719. Jan. n. III. p. 180. Einen Pruritum am Utero vid. Zacut. Luſitan. P. 1. L. 2. obſ. 92.

nicht weit von Straßburg entlegenen Dorffe, welches mit dieſer incommodität beſchwehret geweſen, daß ſie lange Zeit dafür weder raſten noch ruhen können, ſie klagte, daß ſie beſtändig gemüßiget ſey auch ſich dieſerwegen aller Converſation zu entäuſſern, denn ſie konte ſich nicht enthalten, mit einem Tuch deren Partien, ſie wäre auch gleich wo ſie wolle zu fiedeln, alſo daß ſie auch, wenn ſie ſich genugſam damit geſättiget hatte, darauf in eine Ohnmacht verfiele. Dieſes arme Mägdlein, die ſonſten ſehr ſchamhafft war, und ſich entſchloſſen hatte nirgendswo ſich in die Cur zu begeben, wurde hierauf genöthiget meine Perſon anzugehen, mich zu begrüſſen, ihr mit Rath beyzuſpringen. Nachdem ich nun der Sache in ſo weit nach gedacht, und geglaubet hatte, daß ſelbige ſich möchte mit unerlaubten Liebes-Careſſen bemackelt haben, ihr auch in dieſem Abſehen alle beſtmöglichſte Remedia appliciret, die ſonſten in meiner Praxi gut befunden, ſo habe dennoch nicht das geringſte mit ausrichten können, bin demnach gemüßiget worden, ihr mit Mercurialien zu aſſiſtiren, derowegen auch nach offtermahligen eingenommenen laxirenden Mercurial-Pillen derſelben gar durch meinen Mercurium einen Ptyaliſmum erweckte, alleine auch dieſes bewieſe nicht den geringſten Effect, das gute Bauren-Mägdlein erduldete immerzu das Beiſſen, und nahme darbey täglich ab, daß ſie auch beſorgte, ſie hätte das Auszehren, und müßte dieſerwegen das Zeitliche ſegnen.

nen. Einsmahlen da der Affectus, nachdem er immer zugenommen, ſich gar hefftig erzeigte, fienge ſie ihren Urin folgenden Morgen auf, mir ſelbigen zu überliefern, um ihr aus ſolchem zu diviniren, wo doch ihr unerträglicher Zufall herſtammen möchte, und wie ſolchem abzuhelſen ſeye, welches ſie auch in eigener Perſon præſtirte, und ſolchen mir zu Hauſe brachte. Nachdem ſie aber ſelbigen auf den Ofen zu ſetzen, von den Meinigen Ordre erhalten, (denn es war Winters-Zeit) bis ich würde von meinen Viſiten nach Hauſe kommen, ſo hatten während der Zeit meine Leute wahrgenommen, daß einige ſubſultus in ſuperficie des Urins ſich erwieſen, nicht anders, als wenn man einen ſtarcken, oder aber auch neuen Wein in ein Glaß gähling gegoſſen hätte, ſo als man zu reden pfleget Närrlein wirffet, dieſes ſagten ſie mir, worauf ich dieſen Liquorem genau examinirte, und durch ein vitrum armatum wahrnahme, daß viele hundert, ja wohl tauſend Würmlein, darinnen ſich verſammlet hatten, und dieſen ſubſultum verurſachten, ich nahm einige aus dem Urin, genauer examinirende, welcherley Gattung Würmlein es wären, konte aber deren Species mich nicht vergewiſſern, auch nirgendwo bey einem Auctore noch auch bey denen Engliſchen neuen aufgezeichnet finden, ſie hatten hinten und vornen antennas auf dem capite, wie auch in extremitate 2. ſonſten ſahen ſie aſchgrau aus, das Haupt war ſchwartz, in welchem 2. weiſſe Augen zu ſehen, am Bauch ſeitenwerts

auf

auf jeder Seiten hatten ſie 4. Füſſe mit Häcklein, und gegen den Kopff zu zwey, das Corpus hatte ſo viel inciſuras als Füſſe waren.

Dieſe Würmlein, ſo das curioſeſte war, hatten 2. bis 3. Tag in deren lotio in der Wärme gelebet, wie ich denn mir auch die Freyheit genom̃en habe, ſolche allhieſigen dermahligen hochgeſchätzten Anatomico, nachgehends Patholog. höchſtmeritirten Profeſſori, meinem großgünſtig hochzuehrenden Promotori, Hrn. D. Joh. Saltzmann nun in GOtt ruhend, zu weiſen, ihme auch um mehrere Unterſuchung führzunehmen, das mir überbrachte Glaß deßhalben überlaſſen habe.

Auf dieſe Vergewiſſerung examinirte ich das Bauren-Mägdlein, konte aber in dem geringſten deren ſedem mich nicht vergewiſſern, es war nicht das mindeſte zu ſehen, auſſer daß die Labia, die Nymphen und andere Theile von dem allſtäten Jucken ſtarck entzündet geweſen, ich befahl derſelben auch wieder in meiner Præſenz den Urin zu laſſen, um zu erfahren, ob dann aber in ſelbigem ſich Würmlein einfinden würden, welches auch geſchah, und wieder in groſſer Menge mir unter das Geſicht kamen, dieſerwegen ich ihr ſelbſten auch die ſtärckſten anthelmintica oder Wurm-treibende Sachen, ſo wohl innerlich, als äuſſerlich durch das injiciren zu gebrauchen recommendirte, die ſie auch willig, aber ohne einigen darauf erfolgten Effect einnahm. Das Jucken blieb in einem und das Mägdlein nahm täglich an

Kräfften ab. Die Remedia die ſie einen gantzen Monat lang brauchte, beſtunden in Pulvere und Rotulis, folgender Weiſe concinniret.

℞. Sem. Cin.
Corallin. ppt. ana ʒj.
☿. dulc. ℈ij.
Sacch. in Aq. roſ. ſol. ℥ij.
Mſc. f. l. art. rotul.

Das iſt:

Wurm-Saamen.
Meer-Moß, jederley 1. Quintlein.
verſüßter Sublimat. 40. Gran.
Zucker mit Roſen-Waſſer zerlaſſen 4. Loth.
Nach der Kunſt zu Täffelein gemacht.

Oder:

℞. Pulv. Sem. Cin. ℥ß.
Muſc. Corall.
Mercur. dulc. ana ʒj.
Pulv. Jalap. ℈iiij.
Myrrh. ℈ij. Mſc.

Das iſt:

Wurm-Saamen 1. Loth.
Meer-Mooß.
verſüßter Sublimat jederley 1. Quintlein.
Jalappen-Pulver 4. Scrupel.
Myrrhen 2. Scrupel. Mſc.

Zum injiciren ließ ich die bitterſten Sachen, ingleichen abgekochte Mercurial-Waſſer, unterſchie-

terſchiedentlicher Gattung gebrauchen, darneben purgirte ich ſie zum öfftern, theils mit Pillen è ☿rio dulci, theils è Mercur. viv. bereitet, aber alles dieſes war vergebens, ich lieſſe hierauf eine erfahrne Hebamm das Mägdlein viſitiren, ob nicht etwan am Orificio Uteri etwas fürhanden, oder eine Exulceration zugegen wäre, welche aber nach gepflogener Beſichtigung und Unterſuchung mich alsbalden verſicherte, daß alles in gutem Stande ſich befinde, auch das Mägdlein noch eine reine Jungfrau ſey. Auf dieſe Begebenheit dachte ich hin und wieder, wie dem armen Mägdlein Hülffe geſchehen könte, kam endlich auf die Gedancken, es dörfften dieſe Würmlein ihren Wohn-Platz in der Blaſe, und inſonderheit an deren Orificio haben, und dachte, daß kein ſtärckeres Wurm-tödtendes Mittel ſey, als Oehl, ließ ſie täglich früh und Abends 2. Löffel mit Baum-Oehl mit einigen Tropffen Oehl vom Terpentin vermiſchet, einnehmen, und befahl auch zugleich dieſelbige nur mit Brennöhl (denn ſie war arm) ſich ſelbſten zu ſyringiren, worauf alſobald wieder Vermuthen der erwünſchte Effectus erfolget iſt, indem augenblicklich gleichſam aller Pruritus gewichen, und ſie häuffig dergleichen Würme, aber alle getödtet, hievon ausgeharnet hatte. Worauf ſie zuſehend gleichſam an Kräfften nach und nach zugenommen, und noch auf den heutigen Tag in guter Geſundheit lebet. Ob dieſe Gäſte ihre Wohnung hatten an oder neben dem Orificio Uteri, oder aber in der

Veſica ſelbſten, (welches letztere wahrſcheinlich,) laſſe ich einem jeden zu urtheilen über, darneben iſt doch ſonſten zu ſchlieſſen, quod Mercurius non omni tempore vermium Mors zu nennen ſey, als welcher häufig innerlich und äuſſerlich gebraucht worden. Wie ich auch dieſes in unſerm allhieſigen Cur-Hauß unter der Direction des ehemaligen allhieſigen geweſenen Cur-Meiſters, und alten Beyſitzers eines Ehrſamen Raths, auch bey unſerer Stadt höchſt-experimentirten Chirurgi Herrn Kratzen, zum öfftern wahrgenommen habe, daß auch ſolche in der Cur gelegene und dieſelbe in die 3. bis 6. Wochen ausgehaltene Spey-Perſonen, nach vollendeter Salivation, häuffig Würme von ſich gelaſſen haben, ſo alle noch das Leben hatten, experto crede Ruperto. Dieſerwegen ich auch wohl mit Wahrheits-Grund ſprechen kan:

Non audita loquor tantum, mi credite vidi
His oculis, tetigi non dubitante manu.

Das iſt:

Vom Schwatzen red ich nicht, vielweniger vom Hören,
Das Auge hats geſehn, ſind hier gar keine Mähren.

§. 4.

Wie nun dieſer, ſo er à Venere entſtanden, ein nicht geringer Zufall iſt, ſondern, nebſt der Beunruhigung des immerzu reitzenden Juckens, auch gefährlich iſt, und in Ermanglung

manglung derer darzu gehörigen Mitteln, die Venus-Seuche ſelbſten verurſachen kan, alſo iſt um ſo viel mehr dahin zu ſehen, wie dieſem Ubel auf das ſchleunichſte geſteuret werde, und ob zwar unter allen ſonſt veneriſchen Zuſtänden, dieſer Affectus der geringſte dem Anſehen nach zu ſeyn ſcheinet, inmaſſen er keine ſo hefftige und ſchmertzhaffte ſymptomata, als andere zu Gefährdten hat, nichts deſtoweniger kan doch, durch eine ſolche Verabſaumnüß, der Patient in einen elenden Stand gerathen. Dieſem nach iſt es nöthig, daß man quovis modo trachte, wie ſolchem Ubel abzuhelffen, und ein ſolcher Patient geſchwinde Hülffe erlange. In meiner Praxi ſeynd mir nebſt andern innerlichen hiezu tauglichen und zugleich Schärffe dämpffenden auch Geblüt verſüſſenden Mitteln, folgende beſchriebene herrliche zu ſtatten kommen. Erſtlich purgierte ich den Patienten mit den ordinairen Pillen, worunter der Mercurius ſubſtantialiter immiſciret war, deren Formulen vorhero und anderswo gnugſam beſchrieben ſind, welches Purgieren ich zum 3ten mahl wiederholte, zweytens lieſſe ich ihm, beſonderlich wenn er plethoriſcher conſtitution war, oder es ſonſten die Nothwendigkeit erforderte, eine Venam in brachio ſeciren, und nebſt einem kräfftigen decocto, als auch einer balſamiſchen Blutreinigenden Eſſentz, deren verſchiedene compoſitiones in Capite de Gonorrh. als auch Luis Venereæ überflüßig aufgezeichnet ſind, ihn allezeit über den dritten Tag baden, in

ſauberm Bach-Waſſer, worinnen Haarſtrang-Wurtzel, Kletten-Wurtzel und Alaun abgeſotten worden, die Schaam des weiblichen Geſchlechts oder bey Manns-Perſohnen den Beutel, ließ ich bloß mit Kalck-Waſſer, worinnen etwas wenig zart-zerriebener Mercurius dulcis abgeſotten worden, des Tags über öffters warm mit einem zarten Schwamm in die 6. Tag lang befeuchten. Die Tinctur kan folgende ſeyn.

℞. Pulv. lign. Guajac. reſin. ℥ij.
rad. Sarſæpar. ℥j.

Mſc. ac irror. liquor. ⦶. ſix. q. ſ. tum affunde 🜄. Vin. rectificatiſſ. ad emin. 4. digit. transverſ. ac ponantur in loc. digeſt. liquorem tinct. decanta, ſup. remanent. Species iterum affund. R̄. ♁ii acr. eadem quantitas, ponendo vitr. in digeſt. locum, tum coletur liquor, ac miſceatur cum præcedent. addend. 🜄. Sal. ✱c. acerr. ℥j. Ol. L. Saſſafr. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Geraſpelt Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Geſtoſſene Sarſaparillen 2. Loth.

Miſche beyde Stück wohl untereinander, befeuchte ſie mit dem liquore Nitri fixi ſo viel als vonnöthen, gieſſe darüber hoch-rectificirten Brandenwein 4. quer Finger hoch, ſetze das Glaß in eine gelinde Wärme, wenn der Brandenwein ſich genugſam gefärbet, ſo gieſſe ihn ab, über die über gebliebene Species aber gieſſe wieder ſo viel ſcharffe Spiesglaß-Tinctur, ſtelle es in dige-

digeſtion, dann filtrire die Tinctur, miſche beyde zuſammen, und thue darzu ſcharffen Salmiac-Geiſt 2. Loth, Fenchel-Holtz Oehl 20. Tropffen, ſo iſt ſie fertig.

Das Waſſer aber iſt nachſtehendes:

℞. Aq. Calc. viv. ℥vj.
Plantag.
Solan. ana. ℥j.
Sacch. Saturn. ʒj.

Das iſt:

Kalck-Waſſer 12. Loth.
Breitwegerich-Waſſer.
Nachtſchatten-Waſſer jederley 2. Loth.
Bley-Zucker 1. Quintlein. Mſc.

Und damit die Heilung deſto füglicher geſchehen kan, habe ich zugleich die angegriffene Theile, mit einem kräfftigen reinigenden Sälblein beſtrichen, oder aber bey Manns-Perſohnen, auf ein Tüchlein geſtrichen über den Beutel legen laſſen. Die Linimenta aber beſtunden aus folgenden Stücken:

℞. Ungt. diapomphol. ℥ß.
Bol. Armen. ppt. ʒj.
Sacch. Saturn.
Mercur. dulc. ſubtiliſſ. ana. ℈ß. Mſc.

Das iſt:

Trocknende Kühl-Salb 1. Loth.
Armeniſche Erde 1. Quintlein.
Bley-Zucker.
verſüßter Sublimat jederley 10. Gran.

Oder:

Oder:

℞. Ungt de Ceruſſ. ℥ß.
Linim. Saturn. ʒij.
Mercur. præcipit. alb. edulc. ℈ß.
Ol. Cer. gt. viij. Mſc.

Das iſt:

Bleyweiß-Sälblein 1. Loth.
Sälblein vom Bley-Zucker 2. Quintlein.
verſüßter weiſer Präcipitat 10. Gran.
Wachs-Oehl 8. Tropffen. Mſc.

Von eben dergleichen Würckung iſt dasjenige ſo FORESTUS in ſeinen Obſervat. L. XXVI. de Vitiis Penis & Virgæ Obſerv. 9. p. 598. beſchrieben hat, als:

℞. Ungt. d. Ceruſſ. ℥ß.
Litharg. ʒj.
Ol. Roſ. par Mſc.

Das iſt:

Bleyweiß-Sälblein 1. Loth.
Silberglett 1. Quintlein.
Roſen-Oehl wenig. Mſc.

Auf dieſe Art und Weiſe, habe ich nicht nur zum öfftern erwünſchte Proben geſehen, ſondern immerzu den Patienten zur vorigen Geſundheit gebracht, es wäre denn, daß der Affectus, ehe man dafür was gebrauchet, lange Zeit eingewurtzelt geweſen, und de facto in die gantze Maſſam ſanguinis & humorum ſich ergoſſen hätte, da habe ich ad generoſiora remedia ſchreiten, und meinen oder einen andern corri-

girten

girten Mercurium brauchen müſſen, doch nur auf dieſe Weiſe, daß man nach und nach denſelbigen appliciret, und den Patienten eben nicht in eine vollkommene Salivation geſetzet hat.

Ich will demnach dem geneigten Leſer eine Compoſition mittheilen, welche den Brand zu löſchen, die Entzündungen zu benehmen und zugleich zum Austrucknen von unvergleichlicher Würckung iſt, welche ich von einem in praxi ſehr berühmten Chirurgo hieſiger Stadt, einem meinem vermuthen nach, beſten Freund, erhalten, ſelbige auch offtermalen mit erwünſchtem Effectu und Verwunderung appliciren geſehen habe. Er nennete ſolche nur ſchlechterdings ſein Linimentel: deſſen Præparation aus folgenden nachgeſetzten Stücken beſtehet, und zur Sommerszeit alſo verfertiget wurde:

℞, Fol. Solan. c. Bacc. Mij.
Ol. olivar. ℔j.

folia. minut. inciſa coque ad humiditatis conſumption. cola liquorem ac adde

Ceræ ℥vj.

coquantur igne lento donec cera ſit ſoluta ſemper tamen ſpatula agitando, tum liquidum ab igne aufer, ac immiſce Lithargyr. ſubtiliſſ. pulveriſ. ℥iij. Ceruſſ. Tut. optim. trit. ana. ℥ß. Camphor. ʒij. Mſc.

Das iſt:

Nachtſchatten-Blätter mit ſambt denen grünen Beeren 2. Hand voll.

Baum-

Baum-Oehl 1. Pfund.

Die Blåtter werden klein zerſchnitten und mit dem Oehl langſam abgeſotten, ſo lang bis keine wåſſerichte Feuchtigkeit mehr vom Kraut verſpůhret wird, denn preßt man den Liquorem durch ein Tuch wohl aus, und thut darzu Wachs 6. Quintlein, ſetzt ihn wieder über das Feuer, bis unter ſtåtem Rühren das Wachs vőllig zergangen, denn hebt man das Geſchirr vom Feuer, und miſchet bey zart zerrieben Silberglått-Pulver 6. Loth. Bleyweiß und Tutien von jedem 1. Loth. Campffer 2. Quintlein, bis es geſtehet und zu einem zarten Sålblein wird. Es kan ihm aber mit gutem Fug der Nahme gegeben werden, Linimentum Saturninum magiſtrale.

Oder Winters-Zeit folgendermaſſen:

℞. Litharg. ſubtiliſſ. trit. ℥iij.
Ceruſſ. ℥ß.
Tut. ʒij.
Acet. ♄ nin. ℔ß.
Ol. Solan. ℔j.

Das iſt:

Zartgeriebenene Silberglått 6. Loth.
Bleyweiß 1. Loth.
Tutia 2. Quintlein.
Eßig von Silberglått ein halb Pfund.
Nachtſchatten-Oehl 1. Pfund.

Das Oehl vermiſchet mit dem Eßig unter ſtåtem rűhren bis es zu einem Linimento wird, dann

dann thut man 8. Loth Wachs darzu, wenn es vergangen und etwas kalt worden, miſchet man die Pulver und den Campher darunter, ſo iſt es fertig.

CAPUT XXXIV.

De Lue Venerea.

Oder:

Von der Venus-Seuche ſelbſt.

§. 1.

Alle dieſe bißhero erzehlte und beſchriebene Zufälle, ſind theils Zeugen, daß die Venus-Seuche bereits fůrhanden, theils aber ſind ſie deren Vorlåuffer.

§. 2.

Es wird aber durch *Luem Veneream* verſtanden eine ſolche Seuche, oder ein ſolches entſetzliches Ubel, wodurch der Menſch an Leib und Seele Noth leidet und hefftig gekråncket wird, und welches denſelben auf eine unzehlbahre Weiſe beunruhiget und in das åuſerſte Elend ſtůrtzet.

§. 3.

Sie hat ſonſten vielerley Nahmen, davon aber der beſte, Lues venerea iſt, die Venus-Seuche, welche andere die unzůchtige Buhl- oder Huren-Sucht, Frantzöſiſch *la grande Verole* nennen.

§. 4.

§. 4.

Durch dieſe Benennung wird keiner Nation, welche alle deren Herkommen von ſich zu ſchieben trachten, zu nahe geredet, noch eine davon beleidiget, wie dann ſehr artig davon ein Epigramma in Herrn Dr. HUNDERTMARCKS ſeinem Tractat, Natur und Cur aller Venus-Seuchen, geſchrieben ſtehet:

India me novit, jucunda Neapolis ornat
Boetica concelebrat, Gallia, mundus alit:
Vos Itali, Hiſpani, Galli, Vos orbis Alumni
Decrepor ergo mibi dicere, quæ Patria.

§. 5.

Lues aber wird ſie genennet, als ſie wegen ihrem heftigen Weſen, wo ſie hin kommt nichts ungehindert låſſet, ſondern alles verderbet und anſtecket, wie denn ſonſten auch überal von denen Autoribus, durch dieſes Wort *Lues* ein allzuheftiges und grauſames Ubel verſtanden wird, und ins beſondere dieſes veneriſche, welches, wenn es rechte Wurtzeln gefaſſet, mit einer ſolchen Gewalt tobet, deren man öffters kaum einen Widerſtand zu beweiſen fähig ſich befindet, wie dann auch hievon die Redens-Art entſtanden; Die Seuche graſſiret gewaltig, das iſt, das Ubel hat ſo eingeriſſen und ſeinen Fortgang mit der åuſerſten Gewalt genommen.

§. 6.

Warum ſie aber *Venerea* den Nahmen hat, ſo

ſo ſtammt ſolche her von der *Venere*, Göttin der Liebe und Wolluſt, von welcher dieſe abſcheuliche Seuche gleichſam als ihr erzeugter Sohn einig und allein entſproſſen, als ſie gerne mit dem Baccho und der Cerere einen Umgang pfleget, welche beyde ebenfalls beſtändig ihre Zeit in allem Uberfluß zubringen, wodurch ein unordentliches wollüſtiges Leben entſtehet, ſo nichts gutes anſtifftet, dann ohne dieſe ihre zwey Mitgeſpielen leidet Venus Noth und muß ſchmalhanſen, nach dem allgemeinen Adagio:

Sine Cerere & Baccho, friget Venus.

Das iſt:

Die Liebe ſättigt ſich in allem Uberfluß,
Ein guter Trunck dabey erfriſchet das Geblüte,
Ohn dieſes hat der Leib nur Kummer und Verdruß,
Wird überdies zugleich entkräfftet, faul und müde.

§. 7.

Durch eine ſolche üppige Aufführung und wollüſtiges Leben, wo alles vollauf ſich befindet, wird der Menſch zu allen Laſtern gereitzet, beſonders zur Unkeuſchheit, und dieſe iſt nachgehends der Zunder zur Lue, als ſie von der Venere, ihrer natürlichen Zeuge-Mutter, und Baccho, ihrem Vatter herſtammet, daß man alſo ſolche mit äuſerſtem Fug, den rechtmäßigen

mäßigen Sohn der Göttin der Liebe nennen kan.

§. 8.

So bald dann nun dieſer ihr Sohn auf die Welt kommen, ſo wollte er dann auch irgendwo einlogiret ſeyn, da er dann zu ſeiner Wohnſtadt den gantzen menſchlichen Cörper erwehlet, ſo wohl mit allen ſeinen flüßigen als veſten Theilen, inſonderheit aber befreundet er ſich mit der Lympha und dem Sero, und gewinnet hiedurch Gelegenheit, fernerhin aller Orten ſich einzuniſteln, und endlichen den Meiſter zu ſpielen.

§. 9.

Wie es dann eine ausgemachte Sache iſt, daß dieſer Luis allererſter Urſprung geweſen ein unzüchtiges Leben und Vermiſchung mancherley Saamens, wie ſolches aus heiliger Schrifft bewieſen werden kan, als zu ſehen das 15. Capitel des 3ten Buchs Moſe und unſere Vorfahren in ſolchem Laſter in denen allerälteſten Zeiten bereits geſtecket. Und da iſt leicht nun zu erachten, daß auch nachgehends ſolches in keinen Abgang kommen, ſondern immer mehr und mehr zugenommen, und ſich aller Orten ſolche ſchlimme Gewohnheit geäuſert habe, und um ſo viel häuffiger in denen heiſſen Orientaliſchen Landen, als welche Völcker ohnedem, als das geile Vieh, in der Unzucht ſich ſättigen, wie dann aus denen glaubwürdigſten Bericht-Stellern, die von

dieſer

dieſer Seuche insbeſondere ſich bemůhet haben wahrhafte Nachrichten zu ertheilen, man abgenommen, daß ſolche, ehe ſie zu uns kommen, daſelbſten bey denen Mohren als eine gemeine Kranckheit oder einheimiſche Seuche graſſiret habe, von wannen auch nachgehends die Spaniſche Soldaten, welche mit dem Erfinder der neuen Welt, Chriſtophoro Columbo, auf der Indianiſchen Inſul Hiſpaniola, die heutigs Tags den Nahmen Sanct Dominico hat, geweſen, und daſelbſt mit den erhitzten Weibsbildern unkeuſche Liebe gepflogen, ſolche an ſich ererbet, und als ſie wieder auf Barcellona nach ihrer Ruckreiſe kommen, dieſelbe dahin ůberbracht haben, welche dann in folgendem 1494ſten Jahr, als der Kőnig in Franckreich CAROLUS der VIII. mit einer anſehnlichen Kriegs-Macht das Kőnigreich Neapolis ůberzogen, wohin auch der Kőnig in Spanien einige Truppen zu Hůlffs-Vőlckern verſendet, ſich ferner dahin ausgebreitet, indem viele von denen aus Hiſpaniola das veneriſche Gifft incognito bey ſich trugen, dahero geſchahe es dann, daß unter erwehnter Armée auf ein mahl dieſe Seuche ausbrach, welche zwar anfänglichen nicht erkannt, bald darauf aber ruchbar genug und mit dem Nahmen der Spaniſchen Pocken beleget wurde.

§. 10.

Inzwiſchen aber ehe man zu einer rechten Erkantnůß dieſer damahls unbekanten und ungewőhnlichen Seuche und deren Zufälle kam,

und hiezu taugliche Mittel erfunden hatte, muſten nothwendig die meiſten lange Zeit ſich damit ſchleppen, viele auch elendiglich ſterben, dahero dann um ſo viel weniger ſich zu verwundern, daß ſich dieſes Ubel nach und nach vermehret, und nicht nur in Europa, ſondern auch in anderen Theilen der Welt veſt geſetzet habe, und als Herr Dr. und Prof. HENNINGER in ſeiner Diſſertatione de Lue Venerea geſprochen, zu einem Malo Coſmico, das iſt, in aller Welt befindlichem und bekantem Ubel worden iſt.

§. 11.

Nachdem nun dieſe Seuche ohne Widerrede von denen Spaniern zuerſt in Europa kommen, und in Barcellona ſich geäuſſert, ſo wurde ſie dann von andern Völckern auch genennet *Morbus Neapolitanus*, oder die Spaniſche Pocken, welchen Nahmen ſie auch behalten, bis andere auch hievon angeſtecket wurden, da die Italiäner dann ſie, wiewol mit Unrecht, die Frantzöſiſche Seuche tituliret haben.

§. 12.

Ob man gleich dieſe Seuche endlichen benennen konnte, ſo hat man dannoch ihres Gifftes Art, Beſchaffenheit und womit ſolche zu curiren ſey, nicht gewuſt, beſonders als man Anfangs keinen Argwohn eines Contagii oder anſteckenden Weſens, ſolches von denen Indianern erhalten zu haben, hatte, ſondern glaubte, daß dieſe

an

an ſich bemerckte ſchlimme Zufälle, anders-woher ihren Urſprung hätten, wie dann hievon mancherley Meynungen entſtanden ſind.

§. 13.

Einige glaubten, es hätte dieſe Seuche den Zunder gefaſſet zur Zeit Alexandri des VI. Römiſchen Pabſts, da die Bäche und Flüſſe, beſonders aber die Tyber, einsmahlen ſich über die Gewohnheit ohnvermuthet ergoſſen, und das Land inundiret, oder unter Waſſer geſe-tzet, und nachdem als es wieder gefallen, und in den Pfützen und Gruben viele garſtige Un-reinigkeiten zurück gelaſſen, welche faul und ſtin-ckend worden, ſo ſeye hievon die Lufft von ſol-chen garſtigen Ausdünſtungen inficiret, und viele Menſchen unrein und krätzig, gar auch dem Tode zum Theil worden. Wie ſolches nebſt dem Nicolao Leonicero mit folgenden Worten Pomponius bekräfftiget:

Tempore Alexandri Sexti, Nonisque Decembris
Intumuit Tybris, bis ſenas circiter ulnas,
Inſula quæque domus facta eſt
Circumducta viis æquabat Cymba feralis.

§. 14.

Auch wollen viele es ſeye dieſes grund-böſe Ubel von einer Vermiſchung zweyer ungleich unreinen Perſonen entſtanden, da ein Krätzi-ger und eine Auſſätzige, oder ein Auſſätziger mit

einer Krätzigen einen fleiſchlichen Umgang gehabt haben, und hievon angeſtecket worden ſind, welcher Meynung auch ehemahlen der berühmte Wittenbergiſche Profeſſor SENNERTUS beygepflichtet hat.

§. 15.

Wieder andere halten dafür, es hätte ehemahlen ein Soldat in der Belagerung Neapolis dieſe Seuche auf die Welt gebracht, welcher Sodomitiſcher Weiſe ſich mit einem wurmigen Pferd verunreiniget hätte, und was noch viele andere fabelhafte Poßen und Einbildungen mehr ſind, davon die meiſten Monſr. ASTRUC Lib. I. Cap. IX. pag. 66. beſchrieben hat.

§. 16.

Alle dieſe Beſchuldigungen halten den Stich nicht, und können auch mit keiner nachdrücklichen und gewiſſen Probe vertheidiget werden, auſſer diejenige, die Iram divinam, den Zorn GOttes einwenden, nicht aber als einige berichten, daß Hiob als auch der David, von dem Höchſten damit geplaget, und mit dieſer Seuche geſtraffet worden ſind, mit nichten! deren beyde an ſich gehabte Plagen in einem gantz andern Verſtand gar deutlich vorbemeldter Herr ASTRUC L. I. Cap. IV. pag. 28. erkläret hat.

Daß der Zorn des Höchſten über nichts mehr eiffere, als über die überhäuffte Sünden-Luſt

der

der Unkeuſchheit, ſolches iſt allen fleißigen Bibel-Leſern bekant, welches auch klar beweiſet, als GOtt gar gereuet hatte, Menſchen erſchaffen zu haben, und dieſelbe, als ſie ſeiner Stimme nicht gehorchen wollen, mit Feuer und Waſſer geſtraffet, und alle um das Leben gebracht hatte.

§. 17.

Es iſt demnach dieſe die glaubwürdigſte und beſte Meynung, daß der allererſte Urſprung dieſer Seuche, ihren Anfang genommen habe, ſo wohl vor als nach der Sündfluth, von einer unzüchtigen Vermiſchung, wie hievon oben §. 9. berichtet worden.

§. 18.

Als nun aber dieſe Seuche von der Zeit an, da dieſelbe von denen Spaniern allen Nationen communiciret worden, je mehr und mehr angewachſen, und deren gifftiges, anſteckendes Weſen aller Orten ſich geäuſert hat, als hat man ſich auch bemühet, der Seuche ihrer Art, und des Gifftes Qualität kundig zu werden, da man dann nebſt ſehr fleißigen Nachforſchen, es dahin gebracht, und endlich bemercket, daß ſolches in einem beſonderen flüchtigen, ſcharff-ſauren, gerne fermentirenden oder ſpumeſcirenden Weſen beſtehe, und dieſe erſtaunliche Krafft habe, daß wann ſie in Leib kommen, alle daſelbſt befindliche Theile angreiffe, verderbe und zu grund richte, alle Säffte verdickere, und auſſer

ihrem natürlichen Stande ſetze, auch ſo gar die allerhärteſten Theile, die Beine ſelbſten zu ſchanden mache.

§. 19.

Immittelſt hat man doch auch einen mercklichen Unterſcheid in denen Maladien wahr genommen, und daß deren anſteckende böſe Weſen, nicht jederman auf einerley Weiſe angetaſtet habe; dann zu geſchweigen, daß ſie an denen Orten wo ſie einheimiſch ſind, nicht nur viel gelindere Zufälle haben, ſondern auch leichter, als in denen Europäiſchen Landen, gehoben werden, ſo haben ſie ſich auch in letzterem von Zeit zu Zeit anders aufgeführet.

§. 20.

Solchergeſtalt haben ſie ſich anfänglich durch übelartige und faſt Krebsmäßige Ulcera oder Geſchwüre, wie auch grauſame Glieder-Schmertzen geäuſſert, andere Zeiten darauf hat man zugleich böſe und ſchmertzhaffte Saamen-Flüſſe, wie auch tobende Knoten in denen Schaam-Seiten bemercket, welche auch heutiges Tages die Vorläuffer der veneriſchen Seuche ſind.

§. 21.

Obwohlen nun alle veneriſche Zufälle von einem in dem gantzen Leibe ſich ausbreitenden, anſteckendem Weſen, und ſcharff corrodirender Materie ihren Urſprung haben, und ſich auf unterſchiedliche Art zeigen, ſo äuſſert ſich doch bey einigen

gen auch die darauf folgende ſchädliche Würckung geſchwinder und ſchlimmer, bey andern aber langſamer; als 1) nach der verſchiedenen Menge des beygebrachten veneriſchen Giffts, 2) nach der ſtärckeren oder ſchwächeren Malignität deſſelben, und 3) nach der Beſchaffenheit des Cörpers ſelbſt ſo angeſtecket wird. Denn wie die Erfahrung bezeuget, ſo iſt ja genugſam bekannt, daß nicht alle Menſchen, die ſich mit einer unreinen Perſon vermiſchen, deſſen Gifft auffangen und davon angeſtecket werden, welches FALLOPIUS auch an denen 12. Jünglingen obſerviret hatte, davon nur 3. dieſes Unheil ſich an den Halß gezogen, die andern alle frey und unangefochten verblieben, wie zu leſen in ſeinem 10. Buch de Lue Venerea Cap. 20.

§. 22.

Dannoch aber, wenn ein Cörper vorhin mit unreinen Säfften begabet iſt, die ſich mit dem beygebrachten Gifft leichter vermiſchen, oder daſſelbe mehrers anſchärffen, oder wenn andere nebens Umſtände dazu kommen, die das Gifft exaltiren, ſo muß ſolches nothwendig geſchwinder einen gröſſern Schaden anrichten, da es hingegen bey andern, wo dergleichen nicht vorfällt, es öffters ſich lange Zeit gantz ruhig verhält, gleich einer in dem Graß verſteckten Schlange. Man hat Exempel, daß bey einem ſolchen robuſten Cörper ein ſolches Miaſma, nach einer unreinen Vermiſchung, nicht nur viele Wochen und Monathe, ſondern verſchiedene Jah-

re unvermerckt verborgen geblieben, und dannoch endlich nachgehends ohne Wiſſen woher zu einem Ausbruch kommen iſt.

§. 23.

Und nach denen Umſtånden des veneriſchen Giffts, ſeiner Stårcke oder Schwåche, verurſachet es auch mancherley Zufålle, die man in 4. Gradus oder Stuffen eintheilet. Erſtlich, wenn das Miaſma ſich nur noch in einigen åuſerlichen Theilen aufhålt, wovon Gonorrhœa oder Saamen-Fluß, ingleichen Chancre oder Zerfreſſung, beſonders an der Ruthe, ferner Beulen in denen Schaam-Seiten, ingleichen Sand-Ballen oder Geſchwulſte derer Steine entſtehen und gezeuget werden. Zweytens wenn das Gifft mehrere Wurtzeln gefaſſet, und mit denen Såfften des Leibes überhaupt ſich vermiſchet hat, ſo kommen lauffende Glieder-Schmertzen, kråtzige Ausſchlåge und Geſchwüre, von mancherley Art zum Vorſchein. Drittens machet es ſich gar an die tendinoſen und membranoſen, das iſt, an die ſpann-aderige und håutige Theile, worauf ſchmertzhaffte Geſchwulſten und harte Knoten, Tophi und Gummata, Kopffſchmertzen, hartnåckige Geſchwüre im Halſe und andern Orten folgen. Viertens und letztens greiffet es die innern Viſcera und Theile des Leibes an, wie auch alle Knochen, ſetzet ſie in eine Cariem, oder in eine Fåulung und gåntzliche Abſterbung, da alsdann die völlige Venus-Kranckheit ihr vollkommenes Alter erreichet hat.

End-

Endlichen und zum Beſchluß, wird der Menſch blind und taub, verliehret die Zähne, überkommt eine Cachexiam, eine Hecticam, oder verfallt gar in eine Phthiſin und endlich erfolgt der Todt.

§. 24.

Doch alle dieſe beſchriebene Symptomata ſind zu Zeiten betrüglich, und kan man auch die meiſten davon bemercken bey denen Scorbuticis, dahero eine rechte Diagnoſin zu haben, nöthige Stücke zu beobachten ſind, beſonders *propria confeſſio*, nehmlich daß ein Patient eine gründliche Beichte abſtatte, wie er ſeinen Lebens-Wandel geführet habe, dennoch aber kan man, wann man genaue Unterſuchung pflegt, die veneriſche von einem Scorbuto wohl unterſcheiden.

1. Als Lues venerea mit weit hefftigern und variablern Zufällen begleidet, und weit eher als der Scorbutus den geſunden Menſchen überfällt, da hingegen dieſer mehrentheils langſam Cacochymicos angreiffet. 2. Als Lues mehrentheils pro cauſa proxima, für ihren nächſten Urſprung, einen Coitum impurum, eine unreine fleiſchliche Vermiſchung, dieſer aber einen Abuſum oder Mißbrauch derer ſex rerum nonnaturalium erkennet. 3. Als man weiß daß der Mercurius der Luis glaubwürdiges Flagellum, dem Scorbut aber ein ſtärckender Zuſatz zu deſſen Verderben iſt. 4. So erkennet man auch dieſen Unterſcheid an eines Menſchen ſeinem Angeſicht

geſicht und andern Theilen ſeines Leibes, als welche offtermahlen mit puſtulis prurientibus cruſtoſis, von mancherley couleur überall beſetzt ſich befinden, welche man bey denen Scorbuticis nicht obſerviret. 5. So inſinuiret ſich das veneriſche Gifft gar gerne in die partes obſcœnas, an die Geburts-Glieder, welche alle von dem Scorbut befreyet bleiben. 6. So laſſen die mit dem Scharbock behafftete mehrentheils einen braun-rothen Urin von ſich, über und über mit ſalibus vermiſchet, mit einem blaſſen Circulo, ſo man bey denen Venereis nicht bemercket, und was dergleichen Zeichen mehr ſind.

§. 25.

Von denen gewiſſeſten Signis aber ſind, wenn Gonorrhœen, Geſchwulſten an denen Schaam-Theilen, als denen Hoden und andern, ſchmertzendes Glieder-Wehe, beſonders da es ſich bey Abend-Zeit verſtärcket, Gummata und Tophi, als auch Exulcerationes faucium ſich zeigen, da darf man nicht zweifeln daß Lues deren Zeuge-Mutter ſey.

§. 26.

Als nun unlaugbahr iſt, daß dieſes veneriſche Gifft nach Unterſchied der Cörper und des Menſchen Temperament, nach dem Alter, nach Beſchaffenheit der Jahrs-Zeit bey einem eher, bey einem andern langſamer ſeinen Wuth bewei-

beweiſet, ſo hat das weibliche Geſchlecht hierinnen etwas zum voraus, weil es bey ſolchen weit gelinder wegen ihrer monathlichen Reinigung iſt, als bey dem månnlichen Geſchlecht, welches es ſehr heftig mitnimmt, beſonders die Leute ſo faule Tage gewohnt ſind, und dennoch in aller Füllerey ihre Zeit zubringen, wie hievon Botallus de Lue venerea Cap. 3. Bericht ertheilet.

Am meiſten aber taſtet es gerne die ſanguineos und die phlegmaticos an, welche ein hitzig oder ſchleimichtes Geblůt beſitzen, die cholericos und melancholicos aber nicht ſo leicht und ſo offt.

§. 27.

Die Prognoſin betreffend, ſo iſt es auch gewiß daß eine friſche Lues nicht ſo ſchlimm zur Cur iſt, als eine inveterata oder eingewurtzelte, auch Sommers-Zeit leichter als im Winter tractiret wird, wegen derer Humorum bequemen tranſpiration, auch beweiſet ſolches die tågliche Experienz, daß Bauers-Leute eher davon befreyet werden, als die ſo im Wohlleben erzogen ſind, denen einig und alleine das beſte Hülffs-Mittel iſt ein kommlich Decoctum cum regimine gebrauchet, wie hievon Ramazzini Opera Medica pag. 40. kônnen geleſen werden.

Da hingegen aber eine Lues hæreditaria von Eltern in utero ererbet, ſehr ſchwehr ſich heben låßt.

Wie dann auch, wenn Scorbutici eine Luem

Luem überkommen, dieſelbe mehrentheils, als ſie deren oſſa und cartilagines, Beine und Knorpeln conſumiret, und ſie ſo verderbet, daß man ſie zerreiben kan, keinesweges zu curiren iſt. Der berühmte Herr RUYSCH hat bemercket, daß ſie ſo friabel werden, daß wenn man davon was in das Waſſer werffe, es nicht zu Boden ſincke, ſondern auf ſelbigem obenauf ſchwimme.

Auch bezeuget die Erfahrung, daß wenn einmahl ein Menſch dieſe Seuche an ſich gehabt, und das andere mahl wieder ſelbe überkomme, er auch sehr kümmerlich curiret werden kan.

§. 28.

Und dieſes iſt alſo der gründliche und in aller Kürtze verfaſſete Bericht oder Beſchreibung der veneriſchen Seuche, nach ihrem Alter, Urſprung, Art und Weiſe der Anſteckung, theils aber auch Fortpflantzung, von welchem allen inzwiſchen erhellet, daß dieſe Seuche eine Straffe des Höchſten und eine der entſetzlichſten und garſtigſten unter allen in der Welt ſey, die einen Menſchen betreffen, ja gäntzlich zu Grund richten kan.

CAPUT XXXV.

De Miaſmatis Venerei Natura & Aggreſſione.

Oder:

Von des anſteckenden Gifftes ſeiner Natur und Angriff.

§. 1.

Ehe ich zur Cur ſchreite, wie die veneriſche Seuche, nach allen Symptomatibus oder ihren Zufällen zu tractiren, und Grund aus zu vertilgen ſey, ſo wird nicht ungereimt ſeyn, wenn ich dem ehrliebenden Leſer von dem Miaſmate oder von dem veneriſchen Gifft und Anſteckung ſelbſten, wie es beſchaffen, wie es ſeinen Angriff beweiſe, und wie es ſich fortpflantze, noch mit mehrerem eine deutlichere Beſchreibung, um leichter den Begriff davon faſſen zu können, ertheile und eine Repetition anſtelle.

§. 2.

In dem dritten Capitel, gleich in dem Anfang dieſer meiner Verfaſſung, iſt bereits in etwas davon gedacht worden, daß es ein beſonder anſteckendes veneriſches Gifft ſey, und dieſes kan bewieſen werden 1) da es nicht als andere, vermittelſt einer unreinen Lufft, unſerm Cörper

Cörper communiciret wird, wie es bey andern Kranckheiten zu geſchehen pflegt, ſondern einig und allein durch eine unmittelbare Berůhrung einer bereits angeſteckten Perſon. 2) Als es aus einem ſehr diverſen und activen Weſen, ſo in unſerm Cörper nicht kan generiret werden, ſondern allezeit von auſſenzu demſelben beygebracht wird, beſtehet. 3) Da es ſich auf ſo mancherley wunderbarliche Weiſe ausbreitet, und jedesmal, ſo bald es an und in den Leib kommen, im Anfang fermentando durch eine Jåhrung, wovon die Humores in einen Tumult geſetzet, nachdem inflammando, als es die Theile, in welche es getretten entzůndet, letztens aber corrodendo, durch eine Zernagung, ſeine Tůcke und Force beweiſet, und endlich ſolche gar zu grund richtet.

§. 3.

Ferner hat es auch eine particulaire Weiſe, daß es nach ſeiner ungemeinen Stårcke, nicht alſofort alle Theile nach deſſen Berůhrung zugleich angreiffet, ſondern nur die hiezu eine diſpoſitionem haben, auch nach Beſchaffenheit unſeres Cörpers und deſſen Såffte, entweder in der Geſchwinde, oder aber nach einer langen Zeit erſt, da es ſich gantz ruhig verhålt, gleich einer in dem Gras verſteckten Schlange, dieſelbe antaſtet und beſchådiget. Man hat Exempel, daß, wo es in einen robuſten Cörper nach einer unreinen Vermiſchung, ſich eingeniſtelt, nicht nur viele Wochen und Monathe, ſondern verſchie-

verſchiedene Jahre ſolches, ſo ſonſten von keinem Angeſteckten bemercket worden, unvermerckt verborgen blieben, endlichen aber dannoch, nicht wiſſend! zu einem ſchlimmen Ausbruch kommen iſt.

§. 4.

Und dieſer Unterſcheid gründet ſich 1) auf die verſchiedene Menge des beygebrachten Miaſmatis, wie auch 2) auf die ſtärckere oder ſchwächere Malignität deſſelben, und 3) auf die Beſchaffenheit des Cörpers der angeſtecket wird, wie man wahrgenommen, daß bey einigen Individuis, die eine gute und geſunde Natur und eine feine Lympham oder Nahrungs-Safft beſitzen, das Venus-Gifft ſehr ſchwehr oder wohl gar nicht hafftet, von andern aber im Gegentheil, deren Leib mit unreinen Säfften angefüllet iſt, die ſich ohnedem gar leicht mit dem veneriſchen Miaſmate vermiſchen und vereinbahren, oder, daſſelbe ſchärffer machen, oder wenn andere hiezu bequeme Umſtände, als übermäßige Erhitzung oder Trunckenheit dazu kommen, ſo das Gifft exaltiren, ſolches leichtlich aufgefangen wird.

§. 5.

Wie nun aber §. 2. berichtet worden, daß dieſes veneriſche Gifft anfangs ſeine Tücke fermentando beweiſe, ſo geſchiehet es, ſo bald ſolches Platz überkommen und in die äuſſerliche Theile getretten, und ſich in denen Vaſculis unter der Epidermide, nehmlich lymphaticis und

glandulosis, Waſſer-Gefäſſen und Drüßen veſt geſetzet, ſo bleibet es daſelbſt nicht ſitzen, ſondern begiebt ſich ferner in Sanguinis Maſſam, in das Geblüt, von wannen es durch deſſen Vaſa ſanguifera & Lymphatica, denen Humoribus insgeſammt ſich communiciret, und vermittelſt als es ſich mit ſolchen vermiſchet und vereinbaret, dieſelbe aus ihrem natürlichen Standt bringet, und ſie in eine Jährung gleich einem Fermento panifico oder Sauerteig ſetzet, ſo ſich in einem Jähren vermehret und vervielfältiget, und dieſes um ſo vielmehr nach ſeiner Stärcke und Menge, je heftiger, je ſubtiler, und ſchärfſer es iſt, je geſchwinder und tieffer dringet es ein, und verurſachet nachdem verſchiedene arge Zufälle.

§. 6.

Immittelſt mercket man doch, daß die Anſteckung ſo wohl ſelbſt, als die darauf folgende Würckung, jedesmal nach Beſchaffenheit des Cörpers und deſſen Säffte ſich zeige, beſonders aber, wann es nicht allzuſtarck oder ſehr ſchwach ſich ergoſſen, daß auch bey einigen Individuis, die ſonſten eine gute und robuſte Natur, gutes Geblüt und eine feine Lympham haben, das Venus-Gifft nicht hafftet, bey andern aber im Gegentheil alſobald aufgefangen wird, und mit denen hefftigſten Zufällen den Patienten plaget. Und wie begiebet es ſich nicht öffters, daß einige mit einer garſtigen Metze zugleich ihre geile Wolluſt pflegen, da der eine davon

nicht

nicht das geringſte auffänget, ſondern in allem frey paßiret; ein anderer aber auf das äuſſerſte verunreiniget wird, ſo von nichts anders dependiret, als von der vorher gemeldten Urſache, nehmlich des Giffts Stärcke und Schwäche, und des Cörpers guten oder ſchlimmen Eigenſchafften.

§. 7.

Welcherley Art aber dieſes veneriſche Gifft ſeye, ſo ſich auf ſo vielerley bewundernswürdige Weiſe multipliciret, als mit mehrerem in folgendem §pho. berichtet werden wird, kan man auf den heutigen Tag nicht wohl determiniren, ob es in einem Acido oder alcalino fixo oder volatili beſtehe? Hievon ſind mancherley Meinungen, auch Herr ASTRUC ſelbſten bekennet es, daß er es nicht wiſſe, ſondern nennet es mit gutem Fug in Libr. de Morb. Vener. Tom. I. Lib. II. Cap. 11. ein Monſtrum, das iſt ein Gifft ſo von einer uns noch unbekannten beſondern Natur und Eigenſchafft kan und mag wegen ſeiner unbeſchreiblichen veränderlichen Würckung genennet werden.

Man hat aber dannoch bishero wahrgenommen, daß es eine ſehr flüchtige, penetrante, ſcharf-ſaure Unreinigkeit ſeye, als es ſich gerne mit ſolchen Humoribus vereinbaret, die einige ſäure und flüchtige Salia beſitzen, und welches auch durch keine Kunſt noch beſte Sorgfalt, weder durch langwierigen Gebrauch, auch ſonſten der beſten blutreinigenden Mittel, ſo ſicher

und geſchwind könne grund aus bezwungen werden, als durch den Mercurium, wie ebenfalls Herr Astruc davon ein Zeuge iſt in ſeiner Præfation oder Vorrede bemeldten Buchs §. IX.

§. 8.

Es ſind zwar einige, unter welchen Jacob Vercelloni, die dafür halten, daß dieſes Gifft vor und an ſich ſelbſten anfangs mehr fix, das iſt zähe, als flüchtig ſeye, einwendend, daß ſolches niemahlen an Leibe gebracht ſeine Würckung præſtiren könne, es werde dann vorhin durch die Wärme ſubtiliſirt, da es dann, als ein Liquidum, deſto kömmlicher durch die eröffnete oſcula penetriren und nachgehends ſeine Tragœdie beweiſen kan.

Daß nun die Wärme hiezu etwas præſtiren mag, wird niemand läugnen, daß aber in dieſem Miaſmate nichts flüchtiges ſeyn könne, iſt wieder alle Warheit, und hindert es ja nicht das geringſte, daß ob gleich daſſelbe zähe ſich befinden ſolte, daß es nicht ſeine flüchtige Theile von ſich laſſen mag, da ja das Axioma Chymicorum bekannt, daß die Salia, welcherley Art ſie ſind, nichts agiren, ſie ſolviren ſich dann, ſo iſt ſich alſo nicht zu verwundern, daß durch eine zukommende feuchte Wärme, ſie ſich auflöſen und von ihren Banden befreyen, und das flüchtige Weſen deſto bequemer ſich inſinuiren könne.

Uns überzeugen auch dieſes deutlich deſſen Exhalationes, daß es nicht nur flüchtig ſeye, ſondern

dern auch in einer beſondern Schärfe und Säure beſtehe, als die blaue Farbe hievon ſich in eine rothe verwandele, wie ſolches mich ein Holländiſcher Botsknecht verſichert hat, daß deren zu Schiff dienende, die die veneriſche Seuche an ſich haben, ihr am Leibe habendes blaues Leinwand gefärbet werde, und eine rothe Farbe gewinne, ſo von keiner andern Urſache man deriviren kan, als von denen äuſſerſt ſcharff-ſauren Ausdünſtungen des Leibes.

§. 9.

Weilen demnach nun der Mercurius dieſe Gewalt beſitzet, daß er für allen andern Mitteln, wes Schlags ſie auch ſind, dieſes Miaſma welcherley Art es auch ſeyn mag, grund aus vertilge, ſo kan man hierauf alſobald den Schluß machen, daß er ein Summum Alcali, oder ein beſonder Schärffe-dämpfendes Mittel ſeye, da er ſeine Kräfften gegen dieſem Virus oder veneriſchen Unreinigkeit beweiſet, und ſolches ohnſtreitig mehr in einer qualitate acida als ſonſten in einer andern beſtehe.

§. 10.

Nun iſt noch übrig, ob gleichwohlen in Cap. III. bereits Meldung geſchehen, daß ich auch von deſſen Propagation, wie es ſich noch ferner ausbreite, einen mehrern Bericht ertheile.

CAPUT XXXVI.

De Miaſmatis Venerei Propagatione.

Oder:

Von des anſteckenden veneriſchen Giffts ſeiner Fortpflantzung.

§. 1.

Es iſt aber ein Contagium Venereum, ſeinem eigentlichem Verſtand nach, ein beſonder anſteckendes Gifft, wie ſchon Cap. III. §. 1. gemeldet worden, oder eine particulaire flüchtige Unreinigkeit, die in unſerm Cörper von ſelbſten nicht kan generiret werden, ſondern von auſſen zu demſelben beygebracht wird, welche durch die geringſte Wärme ſubtiliſirt, durch die Haut in deren Poros oder Schweißlöchlein eindringet, und ſich nach dem mit allen Säfften überal vermiſchet, und an ſolchen Theilen, an welche es zu erſt kommet, ſeine ſchädliche Würckung beweiſet, und zwar anfangs durch eine Fermentation oder Jährung, nach dem, vermittelſt einer Inflam-

flammation, Entzündung, endlich aber gar durch eine Exulceration oder Erſchwürung.

§. 2.

Am meiſten aber iſt deſſen corrodirende Schärfe ſo hefftig, daß es nicht nur die flüßigen ſondern auch die veſten Theile, die Beine ſelbſten verderbet, und den Menſchen in einen ſolchen erbärmlichen Zuſtand ſetzet, daß man denſelben, der für allen die ſchönſte Creatur iſt, und nach GOttes Ebenbild erſchaffen, kaum mehr erkennen kan, ſondern auch wegen ſeiner heßlichen Geſtalt, der mehr einem ſtinckenden Aas als Menſchen ähnlich iſt, für ſelbigem den gröſten Eckel und Abſcheu hat, ſo daß er auch menſchlicher Geſellſchafft beraubet leben muß; welche abſcheuliche Folgerungen, die von dieſem Miasmate kommen, Herr HEINRICH ELIAS HUNDERTMARCK in Erklärung ſeines Kupffers in ſeinem Tractätlein, Natur und Cur aller veneriſchen Kranckheiten, ſich zu beſpiegeln, gar nachdrücklich in Verſen beſchrieben hat.

§. 3.

Dieſes Gifft nun, ſo kein Alter noch Geſchlecht ſchonet, wird dem Leibe allezeit per contactum, das iſt, durch eine unmittelbare Communication beygebracht, ſie geſchehe auch wie ſie wolle, die ſich auf verſchiedene Art äuſſert,

am leichtſten nnd håufigſten aber durch einen unreinen Beyſchlaf, wenn ein bereits damit Beſudelter, mit einer reinen Perſon, oder eine reine, mit einem angeſteckten ſich vermiſchet, da geſchiehet es gar leicht, daß nach einem ſolchen begangenen geilen Liebes-Exercitio, theils durch den beygebrachten verdorbenen Saamen, die åuſſerliche als innerliche Theile noth leiden, theils aber die veneriſche penetrante Unreinigkeit von einer ſolchen angeſteckten Perſon, in die von der Liebe erhitzte poros beyderſeits eindringet, und gleichſam verſchlucket wird, und ferner durch die erôfnete Mund-Lôchlein der Aederlein in das Geblůt ſich ſencket, und eine vollkommene Anſteckung zuwegen bringet.

§. 4.

Ferner ſo bemercket man auch, daß dieſes Gifft auch ohne eine fleiſchliche Vermiſchung, ſich bey einem per Cubitum, durch ein Lager, oder in einem Bette, worinnen ein unreiner gelegen oder noch lieget, und man gemůßiget ſich befindet, daſelbſt oder neben einem zu ſchlaffen, daß das von einem ſolchen ausdåmpffenden Miasma, ſage ich, unmittelbarer Weiſe, in die durch die Wårme eröffnete Schweißlöchlein eindringen, und nach Beſchaffenheit deſſen, ſeine Stårcke an ſelbigem bald oder nach einer langen Zeit, und ſeine Tůcke beweiſen kan.

§. 5.

Auch äuſſert ſich dieſes veneriſche Gifft nicht ſelten per Oſcula, durch das Küſſen, welches heutzutag eine heßliche Mode iſt, daß man einander hertzet, oder wohl gar züngelt, das iſt, mit der Zunge careſſiret, da kan es ſehr leicht geſchehen, daß ein angeſteckter mit ſeiner Saliva oder Speichel einen geſunden beſudeln, und dieſes veneriſche Gifft communiciren könne, wie viele Exempel, nicht nur die man vor langen Zeiten wahrgenommen, ſondern auch noch täglich bemercket, könten erzehlet werden.

Einen mercklichen Caſum hievon beſchreibet Musitanus von einigen Kloſter-Frauen, welche ein Mägdlein, ſo von der Säugamme, ſo veneriſch war, angeſtecket, öffters aus Liebe geküſſet hatten, da ſie alle hievon angeſtecket wurden.

Auch findet man in meiner Praxi derer viele, da unſchuldige Eltern von angeſteckten ihren Kinderlein, und Kinder von denen Eltern, vom Küſſen in die äuſſerſte Verderbnuß gekommen ſind.

§. 6.

Gleichermaſſen äuſſert ſich dieſes Contagium an Kindern lactando, wenn eine Säugamme verdorben, und böſe zerfreſſene Wartzen hat, und das Kind ſtillet, da wird dann ein ſolches armes Kind auf zweyerley Weiſe attaquiret, und elendiglich zu grund gerichtet, wie hievon in dem XXII. Capitel von denen veneriſchen Geſchwüren

pag. 336. zu leſen, wie auch in Colleg. Pract. Stahl. pag. 1265. und beym Joh. Rhod. in ſeinen Obſerv. Med. Cent. III. Obſ. 82.

Es erzehlet auch Muys in ſeiner Prax. Chirurg. ration. Decur. VII. Obſ. VII. eine Geſchicht einer Frauen, die friſchgebohrnen Weibern die Milch ausſaugte, welche dieſelbe contaminiret und hiedurch verurſachet hatte, daß ſie nachgehends ihre Kindlein ſtillend, und ferner gantze Familien verdorben haben.

§. 7.

Ferner ſo multipliciret ſich auch ein ſolches Contagium gerne per victum & pocula, durch Speiſe und Tranck, und dieſes ſo wohl an alten Perſonen als Kindern, jene durch die Löffel-Koſt und Trinckgeſchirre, da man mit einem inficirten aus einem Gefäß iſſet oder trincket, ſo aber ſelten ſich befindet; dieſe aber, wenn von einer angeſteckten Mutter oder Kinderwarterin, denen Kindern ihre Speiſe, die ſie vorher in ihrem Munde herummer geweltzet, überreichet wird.

§. 8.

Auch wollen einige, daß man auf Secreten, wenn etwas von einem angeſteckten daſelbſt ſich von Geſchwüren oder andern angeſetzet und kleben blieben, und man darauf zu ſitzen komme, ſolches Gifft auffangen könne. Fallopius Cap. 23. wie auch Zacut. Lusitanus Prax. hiſt. L. 2. Cap. 1. unterſtehen ſich gar zu behaupten, daß man in diſtans, von Ferne

von

von einer unreinen Perſon ihren ausdämpffenden garſtigen Theilen, welche auf den Umſtand, oder diejenige, ſo ſich zu einem ſolchen Venus-Bruder oder Schweſter allzunahe gemacht, gefallen, dieſes Gifft erhalten könne.

Alleine wie andere, alſo auch dieſe Beſchuldigungen vielen zu ihrem Schalckheits-Deckel kommlich ſind, und ſie damit ſich zu beſchönen trachten, ſo bezeuget dennoch die Experienz ein anders, daß nicht eine derer Perſonen ſo Krancken-Wärter ſind, und Jahr aus und ein mit niemand anders als mit inficirten in denen Cur-Stuben umgehen, da von vielen unterſchiedlichen unreinen Cörpern und angefreſſenen Stinck-Böcken, ausdämpffende Effluvia oder Dünſte, welche, daß ſie nicht eingezogen werden, man ohnmöglich verhüten können, ſich ehemahlen beklaget haben, dieſes Ubel an ſich zu haben.

§. 9.

Man hat Merckmale, daß per Contrectationem, durch das Befühlen man die Seuche an Halß überkommen könne, welchem Unfall die Hebammen unterworffen ſind, wenn ſie ſolche beſchmitzte Weiber-Dinge in deren Geburt begreiffen müſſen, als hievon Antonius Gallus einen Caſum erwehnet; oder aber wenn gaile Venus-Brüder mit ihren Fingern an ſolche Oerter kommen, als Jacobus Vercellonus, Tractatu de Pudendor. morb. eines Jünglings gedencket, der für eine ſolche verübte Wolluſt ſchlechten Lohn erhalten, er ſagt

vid.

vid. pag. 176. Er habe einen jungen Menſchen gekannt, welcher nicht getrauet hatte eine Hure zu beſchlaffen, ſondern ſeiner Geilheit dannoch ein Genügen zu leiſten, deren ihre Schaam mit Händen betaſtet hatte, und hievon, ohnerachtet er ſie ſonſten nicht berühret, oder ſonſten mit ihr etwas zu ſchaffen gehabt, eine ſtarcke Geſchwulſt nebſt einem unreinen Außſchlag überal an ſeiner Ruthe erhalten hatte, davon er in einen ſchlimmen Zuſtand verfallen wäre, wenn er nicht beyzeiten hiezu ſich durch einen Medicum guten Rath geſucht hätte.

§. 10.

Ob man aber auch eine Anſteckung zu beförchten habe von Kleidung, Hembdern und anderm Leinwand, ſo läugnet ſolches Musitanus. Inzwiſchen aber hat man dannoch einige Exempel, welche davon Noth gelitten haben. Antonius Francancianus berichtet, daß er geſehen habe ein Mägdlein von 7. Jahren, ſo von einer Frauen, die dieſe Seuche an ſich hatte, einen peltzenen Mutzen oder Wammes angelegt, und davon angeſtecket worden ſey.

Auch erzehlet Fabricius Hildanus in ſeinen Obſerv. und Epiſt. Cent. I. Obſerv. 100. eine Hiſtorie von einer 15. jährigen Jungfer, ſo in der Faßnachts-Freude, von einem unſaubern Jüngling Kleider entlehnet, dieſelbe angezogen, und von deſſen Hoſen entſetzlich ſich verunreiniget hatte, ſo auch Eilemann in ſeinen Obſerv.

Obſerv. 36. pag. 165. berichtet von einem Mägdlein, ſo auf einem Baal, männlichen Habits ſich bedienete, und davon eben eine ſolche Belohnung empfangen hatte.

CAPUT XXXVII.

De Cura Luis Venereæ.

Oder:

Von der Art und Weiſe, die veneriſche Seuche zu curieren.

§. 1.

DEren abſcheulichen und dem menſchlichen Geſchlechte höchſt-verderblichen Seuche ihre Cur betreffend, ſo iſt doch dieſe, ob gleich ſie mit ungemeinen vielen und ſchlimmen Zufällen verknüpffet iſt, vermittelſt göttlichen Segens curabel, und kan grund aus getilget werden.

§. 2.

Man hat demnach vor allen Dingen dahin zu ſehen, wie man die durch das eingeſchliechene Venus-Gifft verdorbene und verdickerte Säffte und hiernächſt die von denſelben entſtandene Unreinigkeiten aus dem Leib ſchaffe, worinnen das ſämmtliche Hauptweſen einer Cur beſtehet, hiezu hat man zwey Principal-Wege erfunden,

funden, wodurch man dieſe Abſichten erhalten kan, nehmlich durch Schweiß- und Speichel-Curen.

§. 3.

Die Schweiß-Cur nun betreffend, welche bey uns heut zutag, als ein Marter-Mittel, nicht mehr im Gebrauch iſt, ſondern nur bey denjenigen zulänglich, wo das Venus-Gifft ſich noch nicht in denen veſten Theilen incarceriret ſich befindet, als in der Raude und andern Außſchlagungen, ſo es aber im gegentheil veraltet und veſte Wurtzel gefaſſet, ſchaffet ſie wenig Nutzen. Ob gleich wohl, als die tägliche Erfahrung bezeuget, durch eine Schweiß-Cur das Ubel ſelten gehoben wird, ſo thut man doch wohl, wenn man ſie zu dieſem, als ein Præparans, zuvorderſt mit aller Beſcheidenheit gebrauchet, als Herr D. Schaarschmid in ſeinen mediciniſchen Nachrichten 2ten Theil p. 224. auch bezeuget, weilen ſie wenigſtens den Cörper diſponiret, die Speichel-Cur nach der hand mit gröſſerm Nutzen zu überſtehen. Sie muß aber ſonſten, wer ſie als eine rechte Cur nutzen will, nach Proportion der Dauer, und Continuation, als Herr Pelargus in Praxi Stahliana geſprochen, eingerichtet ſeyn, ſonſt erlangt man davon nichts lobwürdiges.

§. 4.

Der erſte Erfinder von der Schwitz-Cur, war ein Italiäniſcher Edelmann, der dieſe Seuche an

an ſich gehabt, und nach der Inſul Hiſpaniola Hülffe zu ſuchen, gereiſſet, allda ſich das Lignum Guajacum, ſo die Americaner Huiacan nennen, allwo es häufig zu haben, geholet, Träncke davon bereitet, womit die Indianer ſich ſelbſten mit Schwitzen curiren, und ſolche gebrauchet, wodurch er von ſeinem Ubel völlig befreyet worden, und in Spanien wieder friſch und geſund angelanget iſt, und wie berichtet wird, nachgehends in Teutſchland ſich für einen Artzt ausgeben, und mit dieſem Indianiſchen Holtz viele inficirte curiret und groſſes Geld gewonnen hatte.

§. 5.

Daß nun dieſes Holtz in denen heiſen Ländern, wo es wächſet und friſch zu haben, eine ſolche Krafft beſitze, dieſe Seuche, die bey ihnen weit keine ſo gefährliche Symptomata hat, als bey uns Europäern, zu ſtürtzen, iſt wohl zu glauben, als wo es durch die Hitze des Landes verſtärcket ſich befindet, das Virus durch die Tranſpiration kommlich auszumuſtern, daß bey uns aber eine eingewurtzelte veneriſche Seuche hievon könne und ſolle grund aus gehoben werden, mag wohl in der Einbildung mehr als in der Wahrheit gegründet seyn.

§. 6.

Dannoch aber mag es wohl seyn, als §. 3. gemeldet worden, daß ſolche Cur bey leichten veneriſchen Umſtänden, in krätzigen und andern

raudi-

raudigen Ausſchlagungen, da das Miaſma Venereum ſich noch nicht in denen Partibus ſolidis veſt geſetzet hat, wenn ſie unter Direction eines geſchickten Medici angeſtellet, hinlänglich befunden werde, widrigenfalls aber ſie mehr ſchädlich als nutzlich iſt, als ſie, wie Mr. Astruc Tom. I. Lib. II. Cap. VI. pag. 148. berichtet, den Leib von ſeinen benöthigten Säfften beraubet und austrocknet, folglich in eine incurable Dorr- oder Schwindſucht ſetzet.

§. 7.

Will man aber nichts deſtoweniger eine Schwitz-Cur dannoch gebrauchen, ſo muß ſolche præmiſſis præmittendis nach proportion der Leibes-Conſtitution und der Dauer, als ſie der Patient auszuſtehen vermögend iſt, eingerichtet ſeyn, hiezu ſind dann am kommlichſten die Decocta oder Träncke, entweder von dem Guajaco alleine, beſſer aber mit andern vergeſellet, als da iſt Lign. Sanctum und Saſſafras mit beyder Rinde, das Lign. Juniperin. die Radix Chinæ, Sarſaparill. Bardan. und Liquiritiæ, die man mit Waſſer zu einem ſatt braunen Tranck abſiedet.

Weilen aber nicht allen Individuis dieſelbe ſo ſie promiſcue getruncken, gute Dienſte leiſten können, ſo muß man ſelbige nach Beſchaffenheit der Leibes Conſtitution præſcribiren, als bey magern und feurigen Perſonen kan man ſolche alſo bereiten:

℞. Rad.

℞. Rad. Sarſaparill. ℥ij.
Chin.
Doronic. ana. ℥j.
Raſ. L. Saſſafr. c. cortic. ℥ß.
Sem. Anis. ʒj.
Inciſ. contuſ. d. ad chart.

Das iſt:

Saſſaparillen 4. Loth.
China- und
Gemſen-Wurtzel von jeder 2. Loth.
Saſſafraß-Holtz mit deſſen Rinde 1. Loth.
Aniß-Saamen 1. Quintlein.

Alles zerſchnitten und zerſtoſſen, wohl vermiſchet, und zum Gebrauch als folget angewendet.

Oder:

℞. Rad. Bardan.
Sarſæpar. ana. ℥iß.
Raſ. L. Saſſafr. ʒvj.
Liquir. ʒij.
Sem. Fœnic. ʒj.
Inciſ. contuſ. Mſ.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel.
Sarſſaparillen von jeder 3. Loth.
Saſſafraß 6. Quintlein.
Sůßholtz 2. Quintlein.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.

Als die vorherſtehende zubereiten.

Sr. Blutreinigende Species, mit 5. Schoppen Waſſer wohl abzuſieden zu einem braunen Tranck.

Bey fetten vollblütigen Perſonen nehme man folgende:

℞. Raſur. L. Guaj. c. cortic. ℥iij.
Cort. Saſſafr.
Rad. Sarſæpar. ana. ℥iß.
Chin. ℥j.
Liquir. ʒvj. Inciſ. Mſ. ad ch.

Das iſt:

Geſchnitten Franzoſen-Holtz mit deſſen Rinde 6. Loth.
Saſſafraß-Rinde.
Sarſaparillen von jeder 3. Loth.
China-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.

NB. Man kan auch zu einem jeden decocto ♁ium crud. pulveriſ. in pet. ligat. ℥ij. dazu thun, oder man bereite Hrn. Nicolai Heinſii ſein Decoctum, ſo er in ſeiner ſchmachtenden Venus pag. 161. beſchrieben hat.

℞. Pulv. Lign. Sanct. c. Cortic. ℥iiij.
Saſſafr. ℥ij. Mſ.

Das iſt:

Franzoſen-Holtz ſammt deßen Rinde 8. Loth.
Saſſafraß 4. Loth.

Thue beyde in einen gläſernen Kolben, gieſſe darüber einen mit Weinſtein übergezogenen Spiritum Vini, ſo viel bis das Pulver mußicht wird, ſtelle darnach das Glas wohl vermacht etliche Tag lang in einem warmen Ort zum digeriren, nach dem thue dazu:

℞. Pulv.

℞. Pulv. Rad. Chin.
Sarſæparill. ana. ℥iß.
Liquir. ℥j.
Myrrh.
Cinnam. acut.
Cort. Winteran. ana. ℥ß.
Tinct. ♁ii. tartariſ. ℥j.
Antim. crud. pulveriſ.
☿ii. viv. ſeorſ. in pet. lig. ana. ℥viij. Mſ.

Das iſt:

China-Wurtzel.
Sarſaparillen zu Pulver geſtoſſen von jeder 3. Loth.
Süßholtz 2. Loth.
Myrrhen.
Zimmet.
Winters Zimmetrind von jedem 1. Loth.
Spießglaß-Tinctur mit Weinſtein 2. Loth.
rohes Spießglas-Pulver.
Queckſilber, beydes beſonder in Leder und Leinwand eingebunden, jederley 16 Loth.

Dieſes alles wird in einem Topff mit 2. Maas Waſſer abgeſotten, bis davon ein Daumens breit eingegangen, dann laſſe es erkalten, und verwahre es zum Gebrauch.

Uber dieſe als auch über die andere abgeſottene Species, kan man wieder ſo viel Waſſer gieſſen, und etwas Süßholtz beyſetzen und ſieden zu einem Poſſeto oder Decocto ſecundario, davon alsdann zu einer ordinairen Ptiſane nach Durſt zu trincken.

Hätte aber jemand einen Eckel an einem zweymal abgeſottenen Tranck, ſo kan er nachſtehenden brauchen:

℞. Rad. Bardan.
Chin. ana. ℥ij.
Liquir. ℥j.
Flor. papav. rh. pij. Inciſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten- und
China-Wurtzel, von jeder 4. Loth.
Süßholtz 2. Loth.
Klapperroſen 2. Däpplein voll.
Untereinander zerſchnitten und vermenget.
Sr. Sachen zum Waſſer ſieden, 2. Eß-Löffel voll mit 1. Maas Waſſer abzuſieden.

§. 8.

Will man dann damit einen Patienten zur Cur auf und annehmen, ſo kan dieſelbe folgender maſſen angeſtellet werden:

Erſtlich, wenn ein Patient vorhin durch laxieren und aderlaſſen hiezu bereitet worden, ſo giebet man ihme alle Morgen nüchtern von einem concentrirten Decocto, ſo warm als er es vertragen kan, 8. Untzen zu trincken, umb darauf in dem Bette eine gantze Stunde lang wohl zu ſchwitzen, nachmittags um 4. Uhr eben ſo viel, doch ohne Erwartung eines Schweiſſes.

Bey dieſem Tranck aber, gebe man ihme des Tags 3. mal 40. bis 50. Tropffen von einer Eſ-

ſentia

ſentia mundificante mit einer Taſſe leichtem Thée, oder beſſer, Decocto ſecundario ein, als:

℞. Rad. Pimpinell. alb.
Doronic.
Petaſitid.
Ariſtol. rot. ana. ℥ß.
Pulv. Rad. Lapath. acut.
Lign. Guajac. ana. ʒij.
🜄 Vin. rectif. ℥vj.
Extrah. calore ign. Tinct.

Das iſt:

Weiſe Bimbernell-
Gemſen-
Peſtilentz- und
runde Oſterlucey-Wurtzel, von jeder 1. Loth.
ſpitziger Mangold-Wurtzel-Pulver.
Franzoſenholtz-Pulver von jedem 2. Quintl.
übergezogener Brandewein 12. Loth.

Mache in der Digeſtion etliche Tage ſtehend, doch öfters umgerüttelt, eine Tinctur.

Oder:

℞. Tinct. ♁ii. acr. ℥ß.
Eſſ. Lign.
Succin. ana. ʒij.
Ol. L. Saſſafr. ℈ß. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Scharffe Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer- und Agſtein-Eſſentz, von jeder 2. Quintlein.
Saſſafraß-Oehl 10. Tropffen.

Wer aber das Vermögen nicht hat, dieſer Mittel ſich zu bedienen, der kan folgendes Decoctum, obgleich ſelbiges dem Geſchmack nach nicht gar angenehm, dannoch aber von einer ſehr herrlichen Würckung iſt, ſo Herr D. JUNCKER in ſeinem Conſpect. Medic. pag. 491. beſchrieben, bereiten und gebrauchen:

℞. Raſ. Lign. Pin.
Juniper. ana. ℥ij.
Rad. Pimpinell. alb.
Bardan. ana. ℥j.
Herb. Saponar. Mj.
Sem. Aniſ. ʒij.
Inciſ. & contuſ. d. ad ch.

Das iſt;

Fichtenholtz-Spänen.
geſchaben Wachholderholtz von jedem 4 Loth
weiſe Bimbernell und
groſſe Kletten-Wurtzel von jeder 2. Loth.
Seiffen-Kraut 1. Hand voll.
Anis-Saamen 2. Quintlein.

Oder:

℞. Rad. Lign. Juniper.
Bardan. ana. ℥j.
Scorzon.
Scrophul. ana. ℥iß.
Liquir. ʒvj.
Sem. Fœnic. ℥ij.
Inciſ. cont. Mſ. d. ad chart.

Das

Das iſt:

Wachholder-Wurtzel-Holtz.
groſſe Kletten-Wurtzel von jeder 2. Loth.
Scorzoneren und
Braun-Wurtzel von jeder 3. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Fenchel-Saamen 2. Quintlein.

Schneide und miſche alles untereinander, wie vorher gemeldet, zu gebrauchen.

Bey dieſer Schwitz-Cur kan man alle 5. bis 6. Tage eine Priſe von Pilulis mercurialibus einnehmen. Auf dieſe Art und Weiſe tractire man einen Patienten 30. bis 40. Tage, die gantze Zeit durch aber, bediene er ſich mehr trockener und gebratener Speiſen, meide alle kalte Lufft und kaltes Geträncke.

Iſt dieſe Zeit verfloſſen, und der Krancke hätte noch einen Anſtand, daß er nicht vollkommen geſund ſeye, ſo iſt es nicht nur allein gut, ſondern auch höchſt-nöthig, wenn er noch 14. Tage mit dem Decocto continuire, und einen um den andern in einer Stupha oder einem Sudatorio, einen gelinden Schweiß verrichte.

§. 9.

Der fürtreffliche Obſervator Forestus, iſt ein ſonderbahrer Patronus dieſer Methode Luem oder die Venus-Seuche durch Decocta ſudorifera zu vertilgen, und gehet von allen vorher beſchriebenen Träncken in nichts zur Seite, nur daß er ſeinem Decocto die Folia Senn. Orient. und das Sal. Guajac. beyſetzet, ſo dieſes iſt:

℞. Raſur. Lign. Sanct. c. Cortic. ℥ij.
Rad. Sarſæparill. ℥ß.
Fol. Senn. orient. ℥iij.
Hermodactyl. ʒj.
Corn. Cerv. limat.
Sem. Aniſ.
Cinnamom. elect. ana. ʒij.

Infund. in ℔vj. Vin. alb. per triduum in vaſe vitreato bene lutato ſuper cineres calid. coq. deinde ad 3. part. conſumpt. colat. adde Sal. Guajac. ℥j. f. Apozema de quo capiat æger mane & veſperi ℥v. hor. 3. ante paſtum.

Das iſt:

Geſchnitten Franzoſen-Holtz mit deſſen Rinde 4. Loth.
Sarſaparillen 1. Loth.
feine Sennet-Blätter 6. Loth.
fremde weiſe Zeitloſen-Wurtzel 1. Quintl.
geraſpelt Hirſchhorn.
Aniß-Saamen und
guten ſcharffen Zimmet jederley 2. Quintl.

Gieſſe darüber 6. Schoppen guten weiſen Wein, in einem wohl verglaſurten und verpapten Topff, ſtelle ihn drey Tag und Nächte, in heiſſe Aſche zur Extraction, nachdem koche alles bey einem gelinden Feuer, bis auf den dritten Theil ein, und laß den Patienten morgends und abends 3. Stunden vor dem Eſſen 5. Untzen davon einnehmen.

Dieſem Tranck ſchreibet er ungemeine Kräfften

ten zu, deſſen Worte alſo lauten: Hievon weichen alle Schmertzen, die Geſchwüre heilen, und alle gummoſe oder verſchleimte Außſchlagungen zertheilen ſich, wie auch die erhartete Bückel, daß man keine weitere Mittel, weder Pflaſter, Salben, noch Umſchläge, noch einen Chirurgum hiezu vonnöthen hat.

Mir in meiner Praxi hat dieſe wohlmeinende Erinnerung niemalen den ſo hochangeprieſenen Effectum beweiſen wollen, beſonders in Lue confirmata, in primo hujus affectus gradu oder recenti mag dieſe Methode nichts ſchlimmes beweiſen.

§. 10.

Andere aber, die die nehmliche Abſichten haben die veneriſche Unreinigkeit, vermittelſt des Schweißes, abzuführen, halten dafür, daß es beſſer wäre, ſo man den Schweiß beförderė durch Balnea Laconica, in denen ſogenannten Schwitz- oder Marter-Käſten, die man auch Stuphas Sudatorias nennet, über angezündetem doppelten oder rectificirten Brandewein, wenn der Patient vorhin etwas von einem Decocto ſudorifero, Schweiß-Tranck, zu ſich genommen, ſo würden viel kommlicher, beſonders wenn er eine Stund aushalten könte, eines theils die zähen lymphatiſche Feuchtigkeiten nicht nur verdünnert, ſondern theils von ihrem in ſich habenden veneriſchen Gifft durch die Ausdünſtungen befreyet. Alleine, daß dieſe zulänglich ſeye, und radicaliter wurtzelaus dieſe Seuche ver-

tilgen ſolle, iſt nicht wohl zu glauben, noch zu behaupten; überdiß iſt ſolche nicht allen Individuis anzurathen, und hat hierinnen eine gantz richtige Meynung, wenn, wie §. 6. berichtet worden, Mr. ASTRUC das übermäßige Schwitzen mit dem CAROLO MUSITANO Lib. 3. Cap. 1. mehr für ſchädlich als nutzlich befunden haben, ſo auch bezeuget Herr D. SAMUEL SCHAARSCHMIDT in ſeinen mediciniſchen Nachrichten im 2ten Theil pag. 216. und inſonderheit Herr VERCELLONI loc. cit. Cap. de Lue Venerea pag. 234. welcher die darauf erſchienene Folgerungen umſtändlich beſchrieben hat, und ein ertz Feind ſolcher Cur iſt, deſſen Worte zu leſen würdig ſind.

§. 11.

Die andere Art und Manier, dieſe garſtige Seuche aus dem grund zu curieren, ſind die Salivations-oder Speichel-Curen, welche durch Mercurialia, wenn andere Mittel nichts mehr verfangen wollen, und die Seuche veraltet und ſonſten auch ſchwere Zufälle zu Gefährden hat, ſo wohl innerlich als äuſerlich gebraucht, verrichtet werden, hiedurch wird nehmlich Serum und Lympha, die, als JUNCKER ſpricht, durch ein peculiares Fermentum verdickert worden, und in denen veſten Theilen gleichſam eingepfropffet ſtecken, reſolviret, und das veneriſche Gifft gäntzlich geſtillet und vertilget.

Aeuſerlich werden ſie verrichtet auf mancherley Weiſe:

1. durch Pflaſter.

2. durch

2. durch Salben.
3. durch Räuchern.
4. durch beſondere Bänder oder Gürtel.

Die Salben aber behalten unter allen den Vorzug, die in die Juncturas oder Gelencke eingerieben werden.

Innnerlich aber bedienet man ſich deren, als da

1. iſt der Mercurius præcipit. ruber.
2. der Mercurius vivus unter Pillen.
3. Æthiops Mineral.
4. Mercur. dulc.
5. Panacea Lemer. und
6. Turpethum minerale.

Unter dieſen aber ſind die tauglichſten nr. 4. & 5. die übrigen alle ſind Theils obſolet, theils aber wegen ihrer hefftigen Würckung unſicher, und mithin bey allen Medicis in Abgang kommen, wenn ſie nur recht bereitet werden, ſo ſind die hiezu die zuverläßichſte Mittel, weilen aber der Mercurius dulcis nicht jederzeit gut zu haben, als von denen Wald-Geiſtern, die damit, ſelben zu verkauffen, die Länder durchſtreichen, ſo habe ich nützlich erachtet, denen Land-Chirurgis zu gefallen, die rechte Compoſition zu ertheilen, worauf ſie ſich ſicher verlaſſen können.

Nimm recht feinen Mercurium ſublimatum corroſivum, welcher nicht verfälſchet iſt, (welches daran abzunehmen, wenn du ein Stücklein davon nimmſt, ſolches zart in einem ſteinern Mörſel vorhero abreibeſt, nachgehends

etliche Tropffen von einem recht guten Ol. tartari per deliquium beygieſſeſt, und mit dem Stempffel vermengeſt, iſt er gut und richtig, ſo erlangt er eine gelbe, wo nicht, eine ſchwartze Farbe) ferner recht ſaubern und offtermalen durch Leder getriebenen Mercurium vivum, oder Queckſilber, jederley ſo viel du wilt, doch gleiche Theile; den Mercurium corroſivum reibe erſtlich in einem ſteinernen oder gläſſern Mörſer durch einen aus eben dergleichen Materie fabricirten piſtill zart ab, denn miſche das Queckſilber nach und nach, mit Beſpritzung einiger Tropffen Waſſers darunter, und thue das ſo lang, bis deine Materie ſich in ein aſchenfarbiges Pulver verwandelt, und der Mercurius vivus ſich mit dem Corroſivo wohl vereinbahret hat, und nicht mehr in das Geſicht fallet, denn thue alles in einen in warmen Sand geſetzten Kolben, und gieſſe warm Waſſer darůber, ſo viel als nöthig, digerire es einige Stunden, gieſſe das Waſſer wieder ab und anders darůber, und das thue 2. oder mehrmahlen, denn laß deine Materie trucken werden, und reibe ſie wieder zart ab, iſt dieſes geſchehen, ſo thue das Pulver in ein nicht allzulange Phiole mit einem langlichten Halſe, und ſo weit ſie mit der Materie angefůllet iſt, ſo tief ſetze das Glas in ein Gefäß mit Sand gefůllet, gieb Gradweiß langſam Feuer, ſo erhebet ſich die Materie in die Höhe, und ſetzet ſich in Geſtalt eines weiſſen Circuli, innerhalb dem Glaſe an, continuire das Feuer bis alles oben ſich angeſetzet, nimm

nimm dich aber wohl in obacht, daß du das Feuer nicht übertreibeſt, ſonſten würde nicht nur allein dein Sublimatum ſchwartz werden, ſondern du würdeſt auch viel davon verliehren, und deine Mühe vergebens haben, darum brauche Gedult hiezu, laß das Glas im Sande erkalten, brich es nachgehends entzwey, ſo kanſt du dein Sublimatum gar leicht vom Glaſe abſondern, dieſes ſäubere wieder, nimm das obere ſo mit vielem Queckſilber vermenget, von den compacten Stucken ab, ſo anderwärtig zu nutzen, das weiſſe aber reibe noch einmal zu einem zarten Pulver, und procedire wieder wie vorher, nur daß man Gedult habe im feuren, ſo wird der Mercurius dulcificiret und ſo weiß als eine Kreide erſcheinen, welcher nach der hand zum Gebrauch zu verwahren. Auf dieſe Weiſe erlangeſt du einen ſichern wohl præparirten Mercurium dulcem, oder Aquilam albam, welchen du auf unterſchiedliche Art und Weiſe, bey allerhand Kranckheiten gebrauchen kanſt, du muſt aber ſelbigen mehr nicht denn auf das höchſte dreymal ſublimiren, ſonſten verlieret er ſeine zugleich beſitzende vim reſolventem atque purgantem, es wäre dann, daß du die Panaceam mercurialem bereiten und vim purgantem deinem Sublimato benehmen wolteſt, deſſen Præparatio in nichts anders beſtehet, als im öfftern ſublimiren, denn jemehr er getrieben wird, jemehr wird ſein Stimulus zum purgieren benommen.

CAPUT

CAPUT XXXVIII.

De Methodo Salivationem procurandi per Mercurialia interne ſumenda.

Oder:

Von der Art und Weiſe die Speichel-Cur durch innerliche Mittel zu bewerckſtelligen.

§. 1.

Wilt du nun zu einer Salivation ſchreiten, wodurch nehmlich die verderbten Humores, Lympha und Serum innerlich verbeſſert und verdünnert werden, und das Venus-Gifft auſſer dem Leib kommen möge, ſo kan man entweder den Mercurium dulcificatum, oder auch die Panaceam Lemerianam zu hand nehmen, und ſelbige innerlich gebrauchen, wie bald ſoll berichtet werden.

§. 2.

Es eifert zwar der bereits zum öftern angezogene und berühmte Herr D. Hundertmarck gewaltig wider diejenige, ſo die Venus-Seuche mit Salivantibus remediis ausmuſtern und heilen wollen, und nennet ſie Salivations-Patronen, ja wohl! Er ſagt ſo gar: der Teuffel aus der Hölle hätte dieſelbe Manier eingeführet, wie zu leſen in deſ-

deſſen Tractat Natur und Cur der Venus-Seuche pag. 90. Allein dieſer in GOtt ruhende liebe und in der Medicin hochgeehrte Mann, heget ſeine Paſſion allzu general wider dieſen Methodum, und will den zu dieſer Kranckheit höchſtnutzlichen Mercurium gar ausmuſtern, da es doch ab experientia bekannt, daß man ſelbigen auf mancherley Art verſetzen und ohne einige Gefährlichkeit und darauf erfolgende ſchwehre Zufälle nachgehends zum ſaliviren bereiten und gebrauchen könne. Wir laſſen demnach dieſem gelehrten Mann ſeine Meinung, und theilen dem geneigten Leſer die Methode, wie man innerlich durch Mercurialia, einen Speichel-Fluß erwecken, und hiedurch den Patienten von allen ſeinen Beſchwerlichkeiten, nicht palliative nach dem Schein, ſondern curative grundaus befreyen könne.

§. 3.

War iſt es, daß nicht einem jeden erlaubet iſt auf Corintho zu kommen, es wird ein geſchickter Medicus oder Chirurgus hiezu erfordert, der ein Subjectum, womit er umgehen muß, vorhin wohl beobachte, wie es beſchaffen, was für Zufälle es an ſich habe, und ob es auch in Anſehung ſeiner Idioſyncraſie, tauglich ſey, das iſt, ob der Menſch eine ſolche Cur auch auszuſtehen vermögend iſt, einem Kränckler oder ſonſt einem, deſſen Bruſt und andere innerliche Viſcera nichts nutze iſt, befördert freylich dieſes Unterfangen eher den Tod als das Leben, oder es

wird

wird zum wenigſten ein ſolcher Patient hievon entkräfftet, daß er bis an ſein Lebens-Ende daran zu taugen hat. Wenn aber die Beſchaffenheit des Leibes noch ſtarck iſt, ſo darff man keine Sorge tragen, den Mercurium innerlich zu gebrauchen, wenn nur derſelbe, als vorhin berichtet worden, wohl bereitet iſt. Der Patient nehme erſtlich über den dritten Tag eine Purgantz zu ſich, von welcherley Gattung ſie auch seyn mag, in Pulver, Säfften, Träncken, am beſten aber, wer ſie einnehmen und verſchlucken kan, in Pillen, und damit die Pori oder Schweißlöcher hiezu genugſam eröffnet werden mögen, ſo kan 8. Tag vor Einnehmung des Mercurii, der Patient entweder des Morgens oder Abends vor dem Schlafen gehen, ſich in einer Bütte mit Bach- oder Fluß-Waſſer, oder in einem Bade von erweichenden Kräutern baden; da beneben aber kan er in dieſer bemeldten Zeit, nachſtehendes Decoctum gebrauchen:

℞. Rad. Bardan. ℥ij.
Pimpinell. alb.
Pareir. brav. ana. ℥j.
Liquir. ʒvj.
Semin. Badian. ℥ij.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 4. Loth.
weiſe Bimbernell und
Indianiſche Harn-treibende Wurtzel von jeder 2. Loth.

Süß-

Süßholtz 6. Quintlein.
Stern-Aniß 2 Quintlein.

Sr. Geblüt-verſüſſende Species, mit 2. Maaſen Waſſer wohl abzuſieden, und davon Morgends und Abends wohl warm 2. bis 3. Thée Taſſen voll zu trincken und etwas darauf zu dämpffen.

§. 4.

Dieſe beyde Stücke müſſen nothwendig zu einer Præpararion des Leibes vorhin bewerckſtelliget werden, alsdann kan man wohl eine Venæſection zur hand nehmen, wann anders der Patient ein Plethoricus iſt, und ſolche kan entweder auf dem Arm oder an dem Fuß geſchehen, und nach dieſer zu dem Mercurio oder der Panacæa ſchreiten, welche man am kömmlichſten, zart abgerieben, in Pillen, ingleichen in einem Bolo, von einem gebratenen Apffelmarck bereitet, verſchlucken kan, alſo, daß man zu 5. Granen täglich 5. davon bereitet, Morgends und Abends einnimmt, und damit continuiret, bis daß nehmlich die Glandulæ ſalivales und Gingivæ, die Speichel-Drüſen und das Zahnfleiſch aufquillen, und ein ſauer-garſtiger Geruch aus dem Munde gehet, und endlich ein Speichel-Fluß erfolget, dann höret man mit Pillen einnehmen auf, und ſiehet etliche Tage zu, ob der Speichel-Fluß in einen richtigen Gang kommen will, bemercket man dieſes, ſo laſſet man es dabey bewenden, wo nicht, ſo giebt man ferner die eine oder andere Priſe, und befiehlet dem Patienten, daß er immerzu in der Wärme verbleibe, und die gering-

ſte kalte Lufft, als welche die gröſte Gefährlich-lichkeit zu wegen bringen kan, äuſſerſt fliehe, und zu Unterhaltung ſeiner Nahrung nichts anders dann kräfftige Brühen, Panaden, weich geſottene Eyer, Gerſte, Reiß und andere nahrhaffte brühichte Sachen genieſſe, den Durſt zu löſchen, auch nichts anders trincke, als kräfftige Priſanes, die ein jedweder Medicus nach befinden und gutachten ſeinen Patienten verordnen oder die in §. 10. beſchriebene gebrauchen kan.

Wie aber von der Schärffe der arſenicaliſchen annoch in dem Mercurio befindlichen Theilen die Speichel-Drüſen angefreſſen werden, und das Zahnfleiſch zu ſchmertzen pfleget, indem alle Speichel-Flüſſe ihren Anfang von ſolcher Schärffe gewinnen, ſo gurgelt man ſich des Tags über öftermalen mit hiezu tauglichen lauen Mund-Waſſern, oder mit etwas mit Ibiſch-Wurtzel abgeſottener Milch, oder im Fall, wann das Schlingen hinderlich fiele, ſo laſſe man ſich durch einen erfahrnen Chirurgum ſachte ſyringiren, oder einſpritzen, und beſtreichet mit einem Pinſel, in einen reinigenden Mund-Safft geſtecket, ſo wohl die Speichel-Drüſe als das Zahnfleiſch, wie deren Compoſitiones in meinem Unterricht beſchrieben ſtehen.

Andere, inſonderheit von denen neuen Frantzöſiſchen Autoribus, die wollen es ſeye eine Salivatio, die ſie Completam nennen, viel kömmlicher und ſicherer anzuſtellen, wenn man dem

Patien-

Patienten Morgends 8. Gran vom Mercur. dulci zu nehmen anrathet, Abends aber mit der im XXVI. Capitel §. 2. beſchriebenen Salbe eine Friction præſtiret, ſo ich denjenigen anheim geſtellet laſſe, die hievon eine gewiſſe Experienz haben.

§. 5.

Wenn hierauf die Salivation hinlänglich in die 20. bis 21. Tage von ſtatten gehet, die ſtinckende Saliva zu flieſſen aufhöret, und die Zunge ſo ſich am Rande bordiret hat, wieder eben wird, ingleichen der Speichel als klares Brunnen-Waſſer abgehet, iſt es ein Zeichen, daß ſie fruchtbarlich ihr Ende genommen habe.

§. 6.

Es iſt aber dieſes wohl zu beobachten, daß man in dem Anfang die Salivation ſo dirigire, daß die Saliva ſich nicht ſtocke, ſondern genugſam abgehe, da die Zufälle wohl weichen, die Exanthemata auch verſchwinden, die angefreſſene Theile ſich beſſern, aber keineswegs beſtand halten, ſondern nach kurtzer Zeit wieder alle zum Vorſchein kommen, wie ich ſolches zum öfftern an denen Künſtlern dieſer Cur wahrgenommen, welche groſſe Rodomandaten gemachet, wie geſchickt ſie durch ihren superklugen Verſtand ſeyen, aber durch ihre Ungeſchicklichkeit den Patienten um Zeit, Ehr und Geld ſchändlich gebracht haben.

§. 7.

Es muß alſo ein Medicus oder Chirurgus wiſſen ab und zu zugeben, wo er ſich nicht ſelbſten um Renommée, den Patienten um ſein Vermögen bringen, und ſeinem eigenen Gewiſſen eine Marter anlegen wolle, wannenhero zu einer richtigen Salivation nicht ein oder die andere Woche, ſondern ein gantzer Monat, auch bißweilen länger, nachdem ein Patient mit dem Venus-Gifft überhäuffet iſt, erfordert wird, welche Zeit man rechnet als der Patient hat angefangen zu ſaliviren. Wenn man zwar die Wahrheit bekennen will, ſo kan kein gewiſſer Termin geſetzet werden, bey dem einen wird ein längerer, bey einem andern ein kürtzerer erfordert, und muß man nicht gleich, wenn der Speichel-Fuß beginnet klar abzugehen, alſobald mit dem Purgieren angeſtochen kommen, ſondern warten, bis gäntzlich der Ptyalismus ein Ende gewonnen, auch ſoll beyleibe keines weges erlaubet ſeyn, da ein ſtarcker Appetit bey ſolchen Perſonen mehrmahlen ſich äuſſert, daß ſie mit Speiſſen ſich ſättigen, ſondern ſo lange ſie nicht gereiniget, warten, geſchiehet es aber, und ſie überfreſſen ſich, ſo ſtürtzen ſie ſich oftermalen in groſſe Gefährlichkeiten, oder ziehen ſich andere ſchwere Kranckheiten über den Halß.

§. 8.

Wenn dann nach allem richtigen Verhalten der Speichel-Fluß vollkommen ſich geendiget, ſo

ſo kan man zum Purgieren ſchreiten, doch mit keinen Mercurialibus, die tauglichſten können nach befinden alſo eingerichtet werden:

℞. Paſſul. Maj. ℥ß.
Fol. Senn. s. s. ʒij.
Rhabarbar. el.
Crem. ♀r. ana. ʒj. Inciſ. miſc.

Das iſt:

Groſſe Meer-Trauben 1. Loth.
feine Sennetblätter 2. Quintlein.
Rhabarbara.
weiſſes Weinſtein-Pulver, von jedem ein Quintlein.]

Dieſe Stücke kan man mit etwas Waſſer, oder beſſer Quetſchen-Brüh abſieden, und davon 2. bis 3. Untzen einnehmen und trincken.

Oder:

℞. Mann. liquid. ʒvj.
Diacyd. luc. Jalap. ʒij.
Syr. d. Cich. c. Rhab. ℥ß.
Aq. Cinnam. par. Mſ. ad Vitr.

Das iſt:

Flüßige Laxier-Manna 6. Quintlein.
purgierende Quitten-Latwerg 2. Quintl.
Wegwart-Syrop mit
Rhabarbara 1. Loth.
Zimmet-Waſſer ein wenig.

Untereinander vermenget vor 1. mal zum laxieren zu nehmen.

Dieſes oder jenes kan man wochentlich 2.

 mal

mal nehmen, dabey aber zu Hauſe in einer Bütte oder auch in einer Badſtube, durch das baden und waſchen ſich ſäubern, nachmalen die Kleidung und Bette ändern, und 14. Tag diætmäßig ſich verhalten, und aller Kälte ſich entſchlagen, in dieſer Zeit aber meine Tincturam balſamicam früh und abends in nachſtehendem Decocto zu 40. Tropffen gebrauchen:

℞. Rad. Bardan. ℥iß.
Pimpinell. alb.
Pareir. Brav. ana. ℥ß.
Liquir. ʒvj.
Sem. Badian. ʒj.
Inciſ. contuſ. d. ad chart.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 3. Loth.
weiſe Bimbernell und
Indianiſche Harn-treibende Wurtzel von jeder 1. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Stern-Aniß 1. Quintlein.

Sr. Geblüt-verſüſſende Species, mit 2. Maas Waſſer abzuſieden, und davon morgends und abends 2. bis 3. Thée Schaalen voll zu trincken.

§. 9.

Weilen dann durch das Saliviren der Leib von ſeinen ſeroſen Feuchtigkeiten kommet, und zimmlich entkräfftet wird, ſo kan man dieſelbige wieder zu erſetzen, mit einem guten Juſculo analeptico

leptico dem Patienten aufhelffen, ſo ich den meinigen mit dem äuſſerſten Nutzen einen gantzen Monat lang zu gebrauchen recommendire, die nach Beſchaffenheit der Jahrs-Zeit alſo zu verfertigen:

Im Frühling und Sommer.

℞. Eine für ſich ſelbſt kräfftig-bereitete Fleiſch- oder Hüner-Brüh 1. Schoppen.

Damit werden abgeſotten 6. lebendig zerſtoſſene Krebſe.

1. Däpplein verſchnittene Bimbernell, wie auch ſo viel Körbel-Kraut.

Ferner ein Fingers lang friſche Wall- oder Schwartz-Wurtzel.

Nach genugſamen Abſieden, laſſet man das Abgeſottene durch ein ſauber Tuch lauffen, thut darzu den Dotter von einem Ey, wie auch ein Stücklein friſchen Butter, etwann einer Baum-Nuß groß, rühret die Brüh nachdem wohl untereinander, und giebet die Helffte dem Reconvaleſcenten des Morgends, die andere Helffte aber abends warm zu trincken.

In dem Winter aber

Nimmt man 50. abgeſottene und von ihrer Unſauberkeit befreyte Schnecken.

13. Lebendig-zerſtoſſene Krebſe.

Eine halbe Kalbs-Lunge.

Ein viertel Pfund friſch geraſpelt Hirſchhorn.

Einen Kalbs-Schenckel und einen Kalbsfuß.

Dieſe Stücke zerhacket, werden in einen ſaubern Topff gethan und mit 2. Maas Waſſer

 wohl

wohl bedeckt, langſam bis über die Helffte eingeſotten, und in einem Gefäß, wenn man das Fette abgehoben, zu einer NB. veſten nicht ſchlotternden Gallerte in einen kühlen Ort geſtellet, und zum Gebrauch verwahret.

Von dieſer Gallerte nimmt derjenige ſo ſie gebrauchen will, ebenermaſſen früh und abends in einem Schüſſelein voll anderer kräfftigen Fleiſch- oder Hüner-Brüh und mit dem gelben von einem Ey, als auch einem Stücklein friſchen Butter, und ſo ihm beliebet 1 Däpplein klein zerſchnitten Körbel-Kraut mit 2. bis 3. Löffel voll vermiſchet zu ſich.

Wie die Kräfften ſich wieder auf dieſe Brühe einfinden, iſt kaum zu glauben, es wird aber ſolches die Erfahrung am beſten bezeugen.

§. 10.

Immittelbſt iſt aber wohl zu beobachten, daß die gantze Zeit der Cur über der Patient im geringſten keinen Wein, Bier, noch andere ſcharffe Geträncke zu ſich nehme, ſondern ſich an eine gute Priſane halte, die man alſo bereiten kan:

℞. Rad. Bardan. ℥j.
Liquir. ʒvj.
Raſ. L. Saſſafr.
Corn. Cerv. ana. ℥ß.
Sem. Aniſ. ʒj.
Inciſ. & contuſ. d. ad chart.

Das

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Saſſafraß.
geraſpelt Hirſchhorn von jedem 1. Loth.
Aniß-Saamen 1. Quintlein.

Sr. Species zum ordinairen Trinck-Waſſer, 2. gute Eß-Löffel voll zu 1. Maas Waſſer zu nehmen.

Es ereignet ſich aber bißweilen, daß auf den Gebrauch des Mercurii dulcis oder Panacææ mercurialis kein Affluxus ſalivalis ad glandulas, kein Spucken ſich zeige, ſo muß man wohl erwegen, ob nicht deſſen Würckung eine andere durch den Schweiß oder Stuhlgang præſtire, nimmt man eines oder das andere wahr, ſo hat man nichts zu befahren, und dabey auch nichts zu obſerviren, als daß man nur wochentlich zwey mal, bis zu einem vollkommenen Geneſen, eine Doſin von denen Pillen einnehmen laſſe, und dazwiſchen zu zeiten mit einem Purgante den Leib reinige, wozu am bequemſten nachſtehende formul gute Dienſte leiſten kan.

℞. Extr. Panchym. Croll.
MP. Balſamic. Stahl. ana. ℈ß.
Mercur. dulc. gr. vj.
Ol. Mac. gt. ij.

Mſc. f. pil. Nr. 19. obduc. fol. Lunæ vel deaur. d. ad ſcat.

Das iſt:

Crollii allgemeines Purgier-Extract.

Hn. D. Stahls Pillen-Maß, von jedem 10. Gran.
verſüßter Sublimat 6. Gran.
Muſcaten-Blüt-Oehl 2. Tropffen.

Mache 19. Pillen davon, verſilbere oder vergulde ſie, und thue ſie in ein Schächtelein zum Gebrauch.

Sr. Pillen auf einmal zu nehmen.

Nachdem nun aber Herrn STAHLS Pillen-Maſſa nicht jedermann bekannt, und ich ſolche viele Jahr, als ich dieſelbe von einem vornehmen Grafen, ſo ſie für ſehr reichliche Bezahlung vom Herrn Autore erhandelt, von ſelbigem, nebſt einem guten Honorario, als deſſen Medicus ich war, als ein ſonderbahres Geſchenck erhalten, bey mir bishero ins geheim gehalten, und ſolche niemand ertheilet, dennoch aber in meiner Praxi dieſelbe ſelbſten præparet, und nach deren beſchriebenen Tugend jederzeit einen herrlichen Effect verſpühret, als habe ich aus zweyerley Gründen dieſelbe, dem gemeinen Beſten zu liebe, theils weilen der hochgelehrte Herr Autor aus dieſer Zeit geſetzet worden, theils auch ich wegen zimmlichen hohen Alter zu Grabe bald kommen möchte, hiemit communiciren wollen, deren Compoſition ſo von ſeiner eigenen Hand bezeichnet abcopieret hatte, und deren Formul alſo lautet:

Pilul. Dn. D. Stahl.

℞. Extr. Abſinth.
Cochlear.
Fumar.

Extract.

Extract. Card. ben.
Helleb. nigr. ana. ʒv.
Gumm. Heder.
Juniper.
Benzoes. ana. ʒiij.
Myrrh. elect.
Aloes. ſuccotr. ana, ℥j.
Flor. Sulph. ʒij.
Croc. Orient. ʒj.
Tartar. Vitriol.
Nitr. depur. ana. ℥ß.
Tereb. Venet. ʒij.
Mſc. f. pil. ex ℈j. 15. obduc. fol. Lun. d. ad. ſcat.

Das iſt:

Wermuth.
Löffel-Kraut.
Taubenkropff.
Cardebenedicten und
ſchwartz Nieß-Wurtzel-Extract, von jedem 5. Quintlein.
Epheu.
Wacholder- und
Benzoes-Hartz, von jedem 3. Quintlein.
feine Myrrhen.
feine Aleos, von jedem 2. Loth.
Schwefel-Blumen 2. Quintlein.
edler Saffran 1. Quintlein.
Weinſtein Vitriol.
Salpeter, von jedem 1. Loth.
venetianiſcher Terpentin 2. Quintlein.

Mache alles zu einer Maſſa, und aus 20.
Granen

Granen davon 15. Pillen, ſo mit Silber-Blåttlein zu überziehen.

§. 11.

Dieſes wåre nun die Art und Weiſe wie mit dem Mercurio dulcificato, oder der Panacæa innerlich insgemein gegen ſolche hefftige Kranckheiten man ſeinen Patienten ſicher und ohne beſorgende Gefahr des Lebens tractiren kônne, was aber ſonſten noch dabey zu obſerviren, kan man in denen Monitis oder Cautelis, in denen Lehren und Erinnerungen finden.

CAPUT XXXIX.

De Salivationis Operatione per ſpecificum meum interne ſumptum.

Oder:

Von einem beſondern ſehr heilſamen innerlichen Mittel, die Venus-Seuche zu curieren mit und ohne eine Salivation.

§. 1.

JEderman iſt bekannt, daß die meiſten einen entſetzlichen Eckel und Abſcheu haben, und in die åuſſerſte Angſt gerathen, und zittern wenn ſie nur von einer Salivation hôren,

hören, will geſchweigen wann ſie ſelbſten ſolche brauchen ſollen, inſonderheit wenn ihnen vorgeſchwätzet wird, oder ſie ſelbſten in Büchern leſen, was für abſcheuliche, ſchmertzhaffte und gefährliche Suiten darauf zu erfolgen pflegen, und wie hefftig ſie hievon martyriſiret werden, und alſo lieber in ihrem Elend ihr zeitliches Leben aufzuopffern, als ſolche auszuſtehen, ſich reſolviren.

§. 2.

Nun iſt zwar nicht zu läugnen, daß wenn Idioten oder ſonſt andere, freye, um den Schaden Joſephs nichts ſich bekümmernde Quackſalber und Hirn-Geſpenſter, ohne Unterſcheid, unbedachtſamer Weiſe, und nicht auf eine vorher wohl überlegte und gründliche Erforſchung, des Mercurii ſich bedienen, beſonders aber mit der Inunction oder Einſalben die Cur unterfangen, ſie eines ſolchen herrlichen Medicaments kräfftige Würckung gäntzlichen unterbrechen, ja wohl gar zu Grund richten, wie dann ſolches auch an der heut zutag nie genug zu äſtimirenden Fieber-Rinde, oder Kinkina genannt, abzunehmen, da freylich durch deren ungeſcheuten Gebrauch, viele höchſt-beſchwerliche als gefährliche Zufälle zu entſtehen pflegen, und der Menſch öffters darüber ſein Leben laſſen muß. Alleine, wer wolte hievon den Schluß machen, daß die von GOtt uns Menſchen zum Guten erſchaffene Rinde dieſerwegen zu allen Zeiten ſchädlich ſeyn ſolle.

§. 3.

§. 3.

Eben alſo hat es dieſe Bewanndnuß mit dem Mercurio, der doch ohnſtreitig der einige und beſte Vindex iſt der Luis Venereæ, wer wohl weiß damit umzugehen, und dem nicht unbekannt iſt, aus was vor Principiis derſelbe beſtehe, oder was Mercurius ſey, (a) und wie er agire, davon in folgendem Capitel eine umſtändlicher Bericht geſchehen wird, auch wie er die Capacität hat des Menſchen Conſtitution zu verbeſſern. Warum ſolte man ſich dafür förchten, denn tauſend und mehr tauſend, kurtz zu reden, unzehlbare Perſonen, ſind hin und wieder genugſam bekannt, die hiedurch ihre verlohrne Geſundheit gäntzlich wieder durch GOttes Segen gefunden haben.

Und ob man gleichwohl noch nicht exacte wiſſend iſt, worinnen deſſen weſentliche Eigenſchafft beſtehe, und was noch vor mehrere Kräfften in ihme verborgen ſind, ſo folget doch nicht daß er unſicher und gefährlich zu gebrauchen ſey. Es ſind noch viele Dinge, deren Tugenden man gleichfalls noch nicht vollkommen wiſſend iſt, die aber dannoch, ſo man ſie mit bedacht gebrauchet, einen groſſen Nutzen beweiſen können.

§. 4.

Und eben in dieſem Abſehen, ob gleich in vorher-

(a) Vide Vercelloni libell. de Pudend. morbis pag. 238.

vorherſtehenden Capitel, §. 2. dieſer Gebrauch äuſſerſt getadelt worden, bin ich doch kein Feind vom Mercurio, ſondern habe ſeit meiner 40. jährigen Praxi, viele ſichere Proben damit angeſtellet, beſonders, als mir der liebe GOtt die Gnade bewieſen, durch vielfältiges Nachſinnen und chymiſiren, denſelben in einen ſolchen Stand zu ſetzen, zu mutiren, (a) und zu corrigiren, daß ich damit ſicher und ohne Beſorgung einiger Gefährlichkeit, bey jedem Geſchlecht und Alt[illegible] Schwangern und denen kleineſten Kindern, in dieſer Kranckheit ihn mit dem höchſten Nutzen gebrauchen kan, wie ſolches Statt und Land kundig, davon ich ſo wohl von nahen als weit entlegen Orten, diß und jenſeis des Rheins, authentiſche Proben, wenn es nöhig, überflüßig aufweiſen könnte.

§. 5.

(a) Herr D. Joh. Eller, Königlicher Preußiſcher Feld- und Lazareth-Medicus, in ſeinen auserleſenen Mediciniſch- und Chirurgiſchen Anmerckungen des Lazareths der Charité genannt, vermeint Mercurius ſeye Mercurius, und könne derſelbe im geringſten nicht mutiret werden, man bereite ihn auch wie man wolle, alleine der liebe Mann iſt zu ſchnell mit ſeinen Gedancken, was thut nicht die vielfältige Sublimation bey der Panacæa, wird nicht hiedurch die annoch in ſelbigem ſteckende ſaliniſche Virtus zum purgieren bezwungen, und der Mercurius viel gelinder getrieben, daß er weit ſicherer, als der ſogenannte dulcis, zu gebrauchen, und was will das Aurum Horizontale Helmontii, iſt das nicht ein Mercurius fixus. Wer wolte denn nicht glauben, daß noch übrige Wege ſind, die annoch verborgene Sache mit reiferem Judicio zu unterſuchen, multa quidem ſcimus, ſed plura ignoramus.

§. 5.

Beſonders aber iſt an dieſem meinem corrigirten und eſſentificirten Mercurio dieſes zu loben, daß derſelbe keine ſo hefftige und ſchmertzliche Symptomata, als andere Mercurialia beweiſe, noch eine ſo höllenmäßige Salivation befördere, ſondern gantz ſachte in alle Theile eindringe und ſich vermiſche, und nach der Qualität und Schärfe des eingedrungenen Giffts, ſeine Würckung bald durch einen gelinden Speichel-Fluß, bald durch eine merckliche Ausdämpffung, bald aber durch eine ohnſchmertzhaffte Diarrhœam oder Durchlauff beweiſe, wie hievon mit mehrern mein am Ende beygefügter Unterricht bezeugen wird.

§. 6.

Wie demnach dieſer Mercurius wieder dieſe Kranckheit ein ſo kräfftiges und ſicheres Mittel iſt, womit die allerſchwerſten Symptomata und Incommoditäten zu bezwingen ſind, ſo kan man ferner auch glauben, was für eine herrliche Würckung er auch in andern heroiſchen Kranckheiten, ſo von einer Schärffe ihren Urſprung genommen, oder ſonſten von Verſtopffungen herrühren, als in aller Raude, in allen ſchuppichten Blattern und feroſen hartnäckigen Geſchwulſten, wie auch in allen garſtigen Geſchwüren und dergleichen andern Zufällen præſtiren könne.

§. 7.

§. 7.

Dieſes mein Specificum oder corrigirter und eſſentificirter Mercurius, beſtehet in zweyerley kleinen Pillen, welche ohne einigen Geſchmack noch Geruch, und von weiſer und rother Farbe ſind, welche letztere nur in dem Fall, wenn ſich die Saliva ſtecken will, zu gebrauchen ſind, davon aber der rechte Bericht, wie ſie zu gebrauchen, nach allen Umſtånden in meinem Unterricht beſchrieben iſt.

CAPUT XL.

De Salivatione per remedia externa.

Oder:

Von dem Speichel-Fluß durch äuſſerliche Mittel.

§. 1.

Dieſe kan man auf fünfferley Weiſe verrichten, Inunctione, Lotione, Emplaſtris, Suffimigiis & Zona ſeu Cingulo. Von welchen allen aber nur noch im Gebrauch iſt die Inunctio, die Schmier-Cur.

Dieſe erkennet vor ihren Autorem Jacobum Campum, Chirurgum & Anatomicum Bononienſem, wie Herr D. Rollfinck in diſſert.

anat. L. 102. pag. 21. berichtet, welcher der erſte geweſen ſeyn ſoll, der dieſes Inunctum oder Medicinam mercurialem unguinoſam mit dem lebendigen Queckſilber erfunden, und damit, als Erastus in Encomio medicinæ bezeuget, vieles Geld gemacht, und bey die 40000. Thaler gewonnen hat.

§. 2.

Wie demnach dannoch viele, gleichwohl ohnerachtet, als oben gemeldet worden, dieſelbe verachtet iſt, ſich befinden, die ſich nach vieler berühmten Männer einrathen veſt einbilden, daß dieſe Schmier-Cur für allen die beſte ſeye, und radicitus die Seuche vertilgen könne, und ſolche zu gebrauchen willens ſind, ſo kan man nicht beſſer thun, als man richte ſich nach dem unvergleichlichen Mann Thomas Sydenham, der herrlich und aufrichtig Luem mit allen ihren Dependentien, als ein groſſer Patronus, beſchrieben hat, beſonders wie man mit der Friction oder Einſchmieren, als dem einigen wahren Vertilgungs-Mittel dieſer Seuche, verfahren ſolle. Er ſpricht: " Weilen keine andere Manier übrig iſt, es ſprechen auch die Gelehrten „ oder Ungelehrten noch ſo viel dawider, als „ die Salivation durch den Mercurium, dieſer halßſtarrigen Seuche zu wehren, ſo ſeye „ es unnöthig daß man den Patienten mit vielem purgieren, baden und aderlaſſen quäle, „ ſondern ſchreite gleich zur Inunction mit dem „ Unguento Neapolitano, (ſonſten Sarracenico

„ genen-

„ genennet) wozu er nachſtehende Salbe recommendiret:

℞. Axung. porcin..
Mercur. viv. cum Tereb. extinct.
ana. ℥j.

Das iſt:

Ausgelaſſenes ſchweinen Fett.
Queckſilber mit Terpentin getödtet, von jedem 2. Loth.
Vermiſche es wohl zu einer Salbe.

Oder welche beſſer:

℞. Mercur. viv. ℥j.
Terebinth. ſuffic. quantit. extinct. v.g. ℥ß.
Pinguedin. ſuill. ℥j.
Mſ. f. Ungt. d. ad Oll.

Das iſt:

Queckſilber 2. Loth.
Tödte ſolches mit 1. Loth feinen Terpentin, thue dazu ausgelaſſen ſchweinen Fett 2. Loth, und mache eine Salbe davon.

Daß es aber beſſer gethan ſeye, wenn man den Patienten vorhin dazu præparire, ſolches beweiſen nicht nur die jetzt-lebende berühmteſte Männer, ſondern auch die unbetrügliche Experienz.

§. 3.

Mit dieſer Salbe nun ſchmiere ſich der Patient ſelbſten ſeine Glieder, die er vorher durch ein ſtarckes Reiben, damit ſich die Pori oder

Schweiß-Löchlein nicht nur eröffnen, ſondern auch die Humores verdünnern, und der Mercurius deſto bequemer ſich einſencken und würcken könne, erwärmet, in einem beſtändig warmen Zimmer ein, nehmlich die Gleiche der Aerme und Beine 3. Nächte hintereinander, den 4ten Tag erfolget eine Intumeſcentia Gingivarum, ein Aufſchwellen des Zahnfleiſches, und hierauf endlich der Speichel-Fluß, wäre es aber, daß nach der 3ten Inunction die Saliva nicht flieſſen ſolte, ſo gebe man dem Patienten 6. bis 8. Gran mit der Conſerv. Ros. von dem Turpetho minerali, und, auf erfolgte Sedes oder Vomitus, gute Brühen.

§. 4.

Erſcheinet dann der Speichel-Fluß, ſo laſſet man den Mercurium agiren, und quälet den Patienten mit Schmieren nicht weiters, ſo wird man finden, daß Tag und Nacht durch 4. ℔. vom Speichel abgehen werde, beſonders wenn der Patient genugſam trincket und Brühen zu ſich nimmt. Uber dieſes aber, wenn der Speichel-Fluß allzuſtarck ſich erzeigete, ſo kan man demſelben ſeinen Zeug oder Leinwand, vorhero wohl erwärmt, ändern, und ihme abgetragene anzulegen überreichen, damit nicht der in denen alten verborgene Mercurius, die Salivation, mehr als es ſeyn ſolle, befördern und verlängern möge, und nach dem acht haben, wie das Spucken von ſtatten gehe.

Solte aber wieder Vermuthen das Spucken mittlerweile in das Stecken gerathen, ſo darf man nur noch eine friction bewerckſtelligen, oder dem Patienten 10. Gran vom Mercurio dulci eingeben, und folglich beym fernern Abgang des Speichels, dem Fluß ſeinen Lauff laſſen, bis alle Symptomata verſchwunden.

§. 5.

Es begiebet ſich aber daß offtermalen entweder gleich im Anfang, oder aber in währender Salivation, ein Durchfall ſich erzeige, mit hefftigem Reiſen des Leibes, auch Zwängen, gleich denen die an der rothen Ruhr darnieder liegen, welche gerne ſich erzeiget, wenn der Patient vieles von der Saliva in ſich ſchlucket, oder wenn er Speiſen genieſſet, die gerne jähren, weßhalben ſehr rathſam iſt, daß man ihn nur mit Juſculis lenioribus, mit dünnen und nicht gar fetten Brühen, oder mit dünnen Müßlein von Zwieback, ingleichen Gerſten-Schleim, oder mit einem weich geſottenen Ey währender Cur verſehe. In ſolchem Fall darff man nur ein Clyſtier von Milch mit dem Sanickel oder Garben-Kraut, wie auch Wollblumen bereitet, appliciren, innerlich aber die Theriacam Andromach. oder das Electuar. Diaſcord. mit einigen Tropffen von Laudano liquid. Sydenham. vermiſchet, eingeben, ſo wird ſich derſelbe alſobald wieder geben, und die Salivation ihren Fortgang gewinnen; wann dann ſie ihr Ende genommen, und der Speichel ohne

Geſtanck klar wie das helle Waſſer abgehet, muß man dem Patienten nicht gleich darauf unter dem lächerlichen Vorwand, den Mercurium ſo etwann zuruck verblieben; wieder auſſer den Leib zu jagen, mit purgieren angeſtochen kommen, als welches unbeſonnene, allzufrühzeitige Unterfangen groſſes Unheil anſtifftet, und mehrmalen, da das Miasma Venereum noch nicht völlig bezwungen, nach Verlauff einiger Zeit zu einem neuen Recidiv Anlaß gibt, als mir ſolches bishero von Storchern oder unerfahrnen Chirurgis genugſam bekannt worden. Am beſten iſt, man warte bis faſt das Spucken völlig ſich geendiget habe, da man dann nachgehends den Leib mit Pilulis balſamicis, und dem Extract. panchymag. reinigen, baden, und noch zum wenigſten 14. Tage in gelinder Wärme zu verharren dem Patienten anrathen kan, mittlerweil aber eine balſamiſche Tinctur von der Tinct. ♁ii acr. und Eſſentia Pimpinell. oder meiner Magiſtrali mit Thée, oder einem dünnen Decocto von der Radice Sarſæparill. Bardan. und Liquirit. 2. mahl des Tags 40. Tropffen nehmen laſſen, und wieder Speiſſen zu genieſſen erlauben kan.

§. 6.

Solte es ſich aber zu ſtarck zeigen, wann nehmlich zwiſchen Tag und Nacht mehr als 4. Pfund von der Saliva abgiengen, oder wenn ſie allzulang als über 4. Wochen daurete, ſo wird ſie

ſie durch eine verſtärckte Tranſpiration, inglei' chen durch repetirtes Purgieren und adſtringirende Mund⸗Waſſer, ſich öffters damit zu gurgeln, wie auch durch die flores ſulphuris, bezwungen, beſonders wann man alles Leinwand, ſo der Patient am Leibe getragen, alle Leilachen, worinn er gelegen, changiret.

§. 7.

Währender Cur aber ſo begegnet man denen angefreſſenen Mandeln des Mundes mit Gurgeln oder Einſpritzen, entweder mit bloſſer Milch mit etwas Zucker vermiſchet, oder mit einem andern reinigenden und emollirenden Gurgel⸗Waſſer, und pinſelt die angefreſſene Theile mit einem hiezu tauglichen Mund⸗Saft, deren Formuln in meinem Unterricht zu finden.

§. 8.

Iſt dann hierauf der Patient durch göttliche Benediction zu einem völligen Geneſen gelanget, ſo kan er zu Veveſtigung, wie auch Reinigung ſeiner Zähne und Zahnfleiſches, dieſelbige wieder mit Zahn⸗Pulvern, Zahn⸗Opiaten und Mund⸗Tincturen corrigiren und friſch machen, davon eben auch im Unterricht Bericht geſchehen.

§. 9.

Und dieſes wäre demnach die richtige Methode, wie mit der Inunction oder Beſalbung dieſe garſtige Venus⸗Seuche, mit allen ihren De-

pendentzien kan bezwungen werden, wobey man aber noch fragen kan, wie dann der Mercurius ſeine Kräffte beweiſe und die Macht habe, dieſes beſondere Venus-Gifft zu ſtürtzen? dieſes wird im nachſtehendem Capitel berichtet.

§. 10.

Was die übrige Manieren betrifft einen Speichel-Fluß zu erwecken, als da iſt Lotio, das Waſchen, mit einer Aq. mercuriali von dem Mercurio ſublimato in Waſſer zerlaſſen, womit man die Gleiche waſchet; ferner Suffitus, die Veräucherung des auf glüende Kohlen geſtreuten Cinnabaris factit. welche PARÆUS in ſeiner Chirurgie p. 542. nicht ohne Grund gäntzlich verworffen, als auch Zonæ oder Cinguli, Strumpff-Bände von Wolle mit einem Unguento Neapolitano beſtrichen und um den bloſſen Leib gebunden, als ſie keinesweges ſicher und mit Nutzen können gebraucht werden, davon verlohnet der Mühe nicht etwas zu gedencken, und wie ſie anzuſtellen einige Zeilen aufzuſetzen, man leſe nur die abſcheuliche Zufälle, die beſonders von denen ohne Unterſcheid angelegten Cingulis oder Schmier-Bändern entſtanden, und derer berühmten Schrifftſtellern ihre bezeichnete Exempel, ſo ſollte man die gröſte Furcht haben dieſelbe zu nutzen. THOM. BARTHOLINUS ſagt in ſeiner Cent. VI. hiſt. 48. daß ein Patient einen verkehrten Hals, PONZETTA L. II. de Vener. Cap. 21. einer die fallende Sucht, HEURNIUS de Affect. Cap. c. 23. den Verluſt

luſt eines Kiefers, ANGELUS SALA in Plan. Spagir. pag. 204. die hefftigſte Glieder-Schmertzen, HILDAN. Cent. II. obſ. 82. einen Schlag-Fluß überkommen. In Ephemerid. Naturæ Curioſor. Decad. 2. ann. 6. ſtehet, daß gar der Tod davon erfolget ſey, anderer zu geſchweigen.

CAPUT XLI.

Quæſtiones proponens, quæ Methodus, Luem curandi præferenda ſit, per Inunctionem aut Mercurium interne ſumptum.

Oder:

Welches beſſer ſey die Venus-Seuche zu heben durch die Schmier-Cur oder durch den Gebrauch innerlicher Mittel.

§. 1.

Viele ſind die die erſtere Frage behaupten und defendiren, und beſonders die Herren Frantzoſen, als ſie denen innerlichen Mitteln ſehr viele Beſchwerlichkeiten, die hievon zu entſtehen pflegen, zuſchreiben, wie ſolche der gelehrte und ſehr ſinnreiche Herr ASTRUC in ſeinem XII. Capite de Morbis Venereis mit 6. Gründen bezeuget. Erſtlich ſagt er, verurſachen derer Remediorum ihre Spicula acida in

dem Magen mancherley beſchwerliche Gravamina. Zweytens thäten ſolche ſehr lützel ſich mit dem Geblüt durch die vaſa lactea vermiſchen. Drittens ſo wäre auch bekannt, daß deren Atomi, wenn ſie gleichwohl in das Geblüt eingedrungen, ſich in daſſelbe ſo veſt verſetzten, daß ſie nicht genugſam ſich loßwürcken und zertheilen können, als wie man wahrnimmt von dem Mercurio vivo, deſſen fürnehmſte Krafft darinnen beſtehet, daß ſich derſelbe in die allerkleinſte Cörperlein dividire und folglich durch die poros der Haut als auch in die unter der Epidermide liegende und eröffnete vaſa lymphatica viel geſchwinder ſich einſencke, und vermittelſt ſeiner Schwehre als Subtilitæt gar leicht alle verdickte und ſchleimichte Säffte zerquetſche, alle verſtopfte Gefäſſe eröffne, und mithin dieſelbe zu einer bequemen Excretion befördere, und was das förderlichſte iſt, ſo penitriret und paſſiret er auch die allerkleineſte Canäle, als er ſich durch die geringſte Bewegung in die allerzärteſte Globulos dividiret; und auf dieſe Art und Weiſe ſo bequemet er ſich nach der Qualitæt des im Leibe befindlichen Venus-Gifftes, theils ſeine Würckung kräftig zu beweiſen, durch den Alvum auf den hindern Leib, am häufigſten aber durch den Mund und Fauces. Viertens weilen dann alle andere innerliche Mittel ſich nicht ſo in alle Theile menſchlichen Cörpers dividiren können, ſo hätten ſie auch ohnmöglich ſolche Krafft und Tugend dieſes Virus vollkommen zu ſtürtzen. Fünf-

tens

tens, wenn dann gleichwohl etwas in das Geblüt kommen, ſo bemerckte man ja, daß wegen ſeinen horrenden Spiculis derſelbe, als er ſich in denen zarten Gefäſſen anhänget, dieſelbe beunruhige und ſtechende Schmertzen verurſache, und in beyderley Geſchlecht die gefährlichſten Zufälle erwecke. Endlichen ſechſtens, wenn ſolche mercurialiſche Atomi ſich mit der Saliva vermiſchen, daß ſie dieſe angreiffen und Geſchwüre verurſachen, wovon die gröſten ſtechenden Schmertzen und ein kümmerliches Spucken erfolget.

§. 2.

Alleine wie keine Regula ſine exceptione ſich befindet, ſo kan man auch ſolches hier ſagen, und wird niemand in Abrede ſeyn, daß das meiſte davon ſich alſo ereignen könne, wenn innerlich nicht wohl-präparirte Mittel hiezu angewendet werden, oder wenn ein unerfahrner Idiot ſolche promiſcue appliciret. Erſtlich ein wohlbereiteter Mercurius oder auch Panacæa, als es ex Praxi genugſam bekant iſt, welche von einem geſcheuten und erfahrnen Medico adhibiret worden, dieſe Kraft hat, die ſtärckſte Obſtructiones zu heben, welcherley Art ſie auch ſind, und ſolches mit weit gelindern Symptomatibus als der Mercurius vivus eingeſchmieret. Es beweiſet ſolches Herr Boerhaave ſelbſten, da er bekennet daß durch eine hydrargyroſin abſcheuliche Suiten an zweyen Perſonen ſich erzeiget haben, ſo gar daß die Oſſa hievon angegriffen und carios worden, wie zu ſehen in Præfat. Aloyſ. Luyſini.

Zwey-

Zweytens iſt eine hievon angeſtellte Salivation viel kommlicher zu dirigiren, als durch die Inunction oder Beſalbung, da kein Medicus die beſorgliche Zufälle verhüten, noch auch wenn ein Febris exanthematica ſich dazu vergeſellet, den Menſchen ſo leicht vom Tode befreyen kan, wie deren Exempel genugſam bekannt ſind, die alle ihr zeitliches Leben davon aufopffern müſſen.

Drittens iſt die Art und Weiſe ja ſo ſicher, daß ſie bey Schwangern, wenn ſie auch über die Helffte ihrer Bürde ſich befinden, ohne Beſorgung einiger Gefährlichkeit, kan inſtituiret werden, Mutter und Kind werden davon befreyet.

Viertens bekräftiget auch ſolches die Praxis ferner, daß weit keine ſo ſchlimme Folgerungen unter geſcheuten Händen ſich äuſern, keine ſo entſetzliche aufgetriebene Geſichter, keine ſo heßliche angefreſſene Zunge, die mehrmahlen zum Mund hervor raget, und den Menſchen in eine ſo heßliche Geſtalt ſetzet, daß man den gröſten Abſcheu für ſolchem habe, auch keine ſolche Krampf-mäßige Contracturen induciret werden, als durch die Schmier-Cur.

Fünfftens wird man ſelten wahrnehmen, daß eine richtige per Mercurium dulcem oder Panacæam angeſtellte Cur, etwas von dem veneriſchen Gifft übet- oder zurück läſſet, als ſolches vielfältig bemercket wird von der Inunction, und wie viel Exempel hat man nicht derer, die mehr als einmahl die Schmier-Cur ausgeſtanden, und dennoch nicht von ihrem Ubel befreyet worden

worden ſind, teſte VERCELLON. Lib. alleg. p. 243.

Sechſtens ſo iſt auch dieſe viel angenehmer, als ſie nicht mit ſo heiſſen Stuben, mit ſo martyriſirten Schwitzen und mit einer ſo ausgemergelten Diät ſecundiret werden muß.

Wer wollte denn einer ſolchen Schmier-Cur den Vorgang gönnen, und dem Mercurio dulci oder der Panacææ denſelben diſputiren, daß beyde nicht ſo wohl in die Säffte und in die zarteſte Gefäſſe eindringen, und dem veneriſchen Gifft ſeinen Wuth benehmen können, und was hat dann der Mercurius vivus oder das Queckſilber zum voraus, daß er nicht gleicher Weiſe die Glandulas Salivales und ſolches viel ärger als der Mercurius dulcis angreiffe und ſie exulcerire, daß alſo nach dem 5ten Beweiß Hrn. ASTRUC klar folget, ob gleich dieſer Mercurius pulveretenus in Leib komme, er nicht ebener maſſen die verdickte Säffte verdünnen und zu einer Excretion befördern könne, als das lebendige Queckſilber; woher kommt dann deſſen Ptyalismus, woher ſeine Krafft zu exulceriren, nicht von denen noch in ſich habenden arſenicaliſchen Theilen, die ebenfalls in dem Mercurio ſtecken.

Wenn man demnach dieſe und andere Gründe wohl erweget, ſo folget unumſtößlich daraus, daß dieſe Methode durch innerliche ſichere Mittel jener zu præferiren ſey, in welchem viele meiner Meynung auch ſind.

Siebendens hat man von dem Mercurio dulci

dulci und der Panacæa jemahlen wahrgenommen, daß er ſolche violente ſigna bewieſen, als der Mercurius vivus, man leſe nur Petri Poterii, Aldrovandi, als auch Herrn Rosin. Lentilii Schrifften, welche bezeugen, daß man ſolchen in cerebro Untzen-weiſe befunden, und über dieſe Merckmahle alle, wer will glauben, daß wenn gleich der Mercurius vivus oder das Queckſilber ſich in unzählbare Globulos zertheile, er alſo verbleibe und ſich nicht wieder vereinige, mithin die zarten Gefäſſe wider die Natur, will nicht ſagen erweitern, ſondern gar zerreiſſen könne.

Leh-

Lehren und Erinnerungen zur Salivation oder Speichel-Cur, ſo wohl zu beobachten.

1.

WEr einen Patienten zur Cur auf und annimimet, der ſoll vor allem vorhero, ſeines Krancken Leibes Conſtitution oder Beſchaffenheit wohl unterſuchen und betrachten, als woran zu einem glücklichen Geneſen zu gelangen, ſehr vieles gelegen, dann ſo er ein Valetudinarius oder langwieriger Kränckler, deſſen Leib von Jugend auf blöd, und ſonſten durch mancherley ſchwehre Kranckheiten geſchwächet worden, oder irgendwo an einem noblen Viſcere einen Mangel hätte, bey ſolchen wird ſie, als Herr ASTRUC in ſeinem Libr. de Morb. Vener. Tom. I. pag. 451. bezeuget, mehr einen Schaden als Nutzen beweiſen.

2.

Inſonderheit ſoll er auch in acht nehmen,

men, daß er ſich nicht unterſtehe, mit einigen Mercurial-Mitteln, wie ſie auch bereitet ſeyn mögen, einen der mit dem Scorbuto oder Schaarbock geplaget wird, zu tractiren, wie ſolches auch Herr D. SCHAARSCHMIDT in ſeinen mediciniſchen Nachrichten im III. Theil pag. 86. und 134. bemercket hat, es wird hievon offtermalen ein entſetzliches Ausſpucken des Speichels nicht nur befördert, ſondern es werden gerne die angefloſſene Theile brandmäßig, wie dieſes die Erfahrung vielfältig bewieſen, und nachſtehende fatale Begebenheit bekräfftiget. (a)

3. Glei-

(a) Ich erinnere mich allhier eines gewiſſen bekanntlichen Caſus an einem vor etlichen Jahren allhier abgeſtorbenen Metzgers-Mägdlein, ihrers Alters 19. Jahr, von robuſter Conſtitution, welche vom Scorbut und ſonſten einer böſen Staupe zimmlich geplaget worden, dabey hatte ſie Ungues incurvatos an beyden Händen als Adlers-Klauen, die vordern Theile, worauf die Nägel ſaſſen, waren wie Trommel-Klüpffel, ſonſten aber ſahe ſie gut aus, und mochte wohl eſſen und ſchlaffen. Die Eltern, die darum beſtändig ſich bekümmerten, befragten ſich aller Orten, wo was zu thun ſeye, und wie man ihrem Kind von denen garſtigen Nägeln

3.

Gleichermaſſen ſoll er auch beſorget ſeyn und ſich hüten, daß er keinen Leproſum oder einen Auſſätzigen annehme, und ſich unterſtehe ſolchen zu curieren, dann er ein gleiches Schickſaal davon zu erwarten, und weder einen beſondern Danck noch Lohn zu empfangen hätte.

---

geln und übrigen elenden Stande helffen könnte? Ein Chirurgus ſagte, es ſey das beſte, man laſſe ſolches Mägdlein die Salivation paſſiren, ſo würden die Nägel, gleich einem angeloffenen Bein, ſich exfoliiren, und ſich abſondern, als deren glücklicher Erfolg er in ſeiner Praxi mehr rühmen kan. Was geſchah, die lieben Eltern willigten darein, der Chirurgus aber, nicht an die übrige Leibes-Conſtitution und ſcorbutiſche Schärffe gedenckend, unterfienge die Salivation, die auch in 8. Tagen richtig ſich äuſſerte, ohnvermerckt aber begunnte Saliva alſo zu ſtincken, daß kein Menſch dafür bleiben, er ſelbſten auch kaum den Mund zu ſäubern, ſolchen injiciren kunte; folgenden Tags darauf erwieſe ſich am rechten Backen eine ſtarcke entzündete Röthe, etwann eines Hellers groß, die in wenig Stunden pechſchwartz worden, und den völligen Brand angezeiget, auch nach zweyen Tagen den Todt ohne alle dagegen angewendete Mittel befördert hatte.

4.

Nebſt dieſem ſo bezeuget auch die Erfahrung, daß in denen glanduloſen oder drüſichten Geſchwulſten, die ſich mehrentheils am Halß, beſonders aber unten an der Maxilla inferiore, untern Kinbacken angeſetzet haben, die nach der gemeinen Redens-Art Nacht-Schäden genennet werden, durch eine Salivation nichts gutes ausgerichtet, noch viel weniger eine Heilung befördert wird.

5.

Doch aber beweiſet eine ſolche Cur einen fürtrefflichen Nutzen bey denjenigen, wo ſich ein grauer Staar, ſo von einer verdückerten Lympha, oder einer zähen im Auge ſteckenden Feuchtigkeit herrühret, anzuſetzen beginnet, wie auch ſo gar in einem noch nicht lang verſeſſenen ſchwartzen, der gleicher weiſe öffters von einer verſtopfften Geſichts-Nerve dependiret, wie hievon in dem Capitel de Ophthalmia Venerea, von dem veneriſchen Augen-Schmertze pag. 412. berichtet worden.

6.

Auch wenn andere Mittel in langwieri-

wierigen Haupt-Schmertzen, auch die beſten hiezu ohne Frucht angewendet worden; wann ſie eine zähe Feuchtigkeit zum Grunde haben, iſt eine ſichere Salivatio das zuverläßigſte Mittel.

7.

Wenn nun ein Krancker ſich des Mercurii, auf welche Art und Weiſe ihm beliebet, bedienen will, und derſelbe ſeinen erwünſchten Effect beweiſen ſoll, ſo muß nothwendig vorher, wie ſolches in meinem Unterricht umſtändlich beſchrieben ſtehet, der Leib von allen ſeinen Unreinigkeiten, ſo wohl inn- als auſſerhalb deſſelben, theils durch innerliche, theils durch äuſſerliche Mittel befreyet werden, mit öfftern purgieren und baden, widrigenfalls die Salivation nicht nur ſchwehr, ſondern auch unſicher von ſtatten gehen würde, maſſen wenn der Magen und die Gedärme mit einer ſcharffen, ſauren und gallichten Materie angefüllet ſind, die Kräfften des Mercurii, ehe er in das Geblüt vollkommen getretten, verſetzet, unterterbrochen oder gar corroſiviſch werden.

8.

Nebſt dieſem, wenn ein Patient ſich hiezu verſtanden, und die Cur gebrauchen will, ſo muß ein ſolcher, der dieſelbe übernommen, ſittiglich, auf welcherley Weiſe er ſeinen Mercurium hiezu anwendet, damit verfahren, dadurch er die ſonſten darauf gerne erfolgende beſchwerliche Zufälle verhüten, und ſeinem Patienten äuſſerſt anbefehlen kan, um den Speichel-Fluß, ſo hievon ſich erzeiget, in einem richtigen Gang zu erhalten, daß er in einer moderaten Wärme beſtändig ſich halte, und aller Erkältung ſich entſchlage, als welche den gröſten Schaden ihm zufügen, und in einen gefährlichen Stand denſelben ſetzen kan, es ſtillet ſich nicht nur vielfältig der Speichel-Fluß, ſondern es erzeigen ſich auch hievon allerhand Gicht- und krampffmäßige Zuſammenziehungen, Lähmungen, und andere beſchwehrliche, höchſtgefährliche Zufälle.

9.

Iſt es dann, daß der Speichel-Fluß richtig von ſtatten gehet, ſo ſoll man, in Anſehung der Diæt oder Verhalten der

Speiſe

Speiſe und des Geträncks obſerviren, dem Krancken keineswegs zu erlauben, einigen Tropffen Weins zu genieſſen, noch auch den Magen mit vielen Speiſſen zu beſchwehren, der Speichel-Fluß wird hiedurch gehindert, und der Krancke ſetzet ſich davon in die gröſte Gefahr ſeines Lebens, am beſten iſt es, er halte ſich an gute kräfftige Brühen, oder ſo er ja vermeinet, er könne es nicht ausſtehen, ſo man kan ihm wohl Panaden, das iſt, dünne Müßlein von geriebenen Zwieback mit Fleiſchbrüh aufgeſotten, und mit einem Stücklein friſchen Butter vermiſchet, als auch etwas von dem Gelben eines Eyes, ingleichen Gerſten-Schleim, dünnen geſtoſſenen Reiß und andere gelinde Süpplein, die ſehr wenig geſaltzen, zu genieſen erlauben, indem man wahrgenommen, daß auch nebſt andern Ungelegenheiten, die hefftigſten Bauch- und Colic-Schmertzen davon entſtanden ſind.

10.

Es hindert im geringſten nichts, wann auf dieſe Weiſe mit dergleichen Nah-

rung der Patient unterhalten und mit guten Brühen und Müßlein verſehen wird, ſondern je mehr er dieſelbe zu ſich nimmt, je weniger nehmen ſeine Kräff-ten ab, und deſto leichter überſtehet er die Cur.

11.

Was das Getränck betrifft, ſo iſt ei-ne Ptiſane das beſte, oder aber man neh-me nur bloſes Waſſer, ſiede ſolches, und werffe eine Cruſte ohngebähtes Brod hinein, laſſe es erkühlen, ſo darff er es auch trincken, hingegen Milch, ob gleich die Herren Franzoſen ſolche er-lauben, iſt nicht zu rathen, daß man ſie trincke, ſie erreget gerne in dem Magen mancherley Beſchwerlichkeiten, Erbre-chen, Durchläuffe und andere Incom-moditäten mehr.

12.

In währender Cur muß ein Patient für allen hefftigen Gemüths-Affecten ſich hüten, was der Zorn für Händel in währender Speichel-Cur ſtifften kan, beſonders wenn die Saliva darauf Abends-Zeit im Schlaf in den Magen verſchlucket wird, und ſich mit der er-goſſe-

goſſenen Galle vermiſchet, können am beſten diejenige ein Zeugnuß erſtatten; die davon ein Zittern aller Gliedmaſſen und andere ſchmertzhaffte Symptomata überkommen haben.

13.

Wenn ſo wohl auf das Schmieren als Pillen einnehmen kein Speichel-Fluß erwecket werden kan, wie ſolches ſehr offt ſich zuträgt, ſo darff man ſich darüber nicht bekümmern und davon abſtehen, man fahre nur immer fort, ſo wohl mit den Pillen, als Beſalbungen, doch nicht täglich, beyde præſtiren dannoch ihre Würckung, und der Patient kommt zum geneſen, überhaupt wann man langſam damit verfahret, wird viel ſicherer die Cur verrichtet und vollendet, als wann ſie mit Gewalt geſchiehet. Warum aber der Speichel-Fluß bißweilen nicht zu erzwingen, hat Monſ. ASTRUC in ſeinem Tom. I. Libr. II. Cap. X. pag. 216. viele vernünfftige Schlüſſe ertheilet.

14.

Es iſt auch wohl zu mercken, daß wenn gleich währendem Saliviren, der

Leib verſchloſſen bleibt, man ſelbigen weder durch Clyſtiere noch andern laxierende Sachen reitze oder eröffne, als ſolcher dem Patienten nicht hinderlich noch ſchädlich, ſondern vielmehr nutzlich iſt, dann ſonſten der Speichel-Fluß ſich ſtecket und die Cur hinterſtellet.

15.

Wenn aber das Ausſpucken über die gewöhnliche Zeit, das iſt, über 25. Tag dauren, oder aber auch nach der Cur überflüßig continuiren ſolte, ingleichen ſo der Speichel allzuhefftig innerhalb 24. Stunden, das iſt, des Tags als die Nacht durch abgehet, nehmlich mehr denn 4. bis 6. Pfund, ſo muß man demſelben einen Widerſtand beweiſen, worzu das beſte iſt, man wechsle die Leinwand und das Hembd, gebe ihme abführende Clyſtiere, reinige den Mund mit einem etwas adſtringirenden oder anhaltenden Liquore, innerlich aber nehme man früh und abends 10. Gran entweder von Schweffel-Blumen, oder aber von dem Lacte ſulphuris ein.

16.

Sonſten aber, wie lange eine Salivation

tion dauren ſolle, iſt nach dem Temperament eines Menſchen keine gewiſſe Zeit zu determiniren, iſt alſo unmöglich und auch unnöthig, ſondern man muß ſolche theils der gütigen Natur überlaſſen, theils aber als es die Kräfften des Patienten zulaſſen und deſſen Säffte verdorben ſich befinden, gemeiniglich aber werden zu einer vollkommenen Salivation, die man completam nennet, wie in vorherſtehendem Paragrapho berichtet worden, 3. bis 4. Wochen erfordert.

17.

Solte ſie ſich aber allzuſtarck erzeigen, ſo müſſen auch keine Opiata noch andere Stupefacientia, dumm machende Mittel zu Hemmung des Fluſſes gebraucht werden, ſie ſind nichts nutze, ſondern ſtifften, wie die ſtarcken Decocta ſudorifera, hefftige zur Unzeit gebrauchte Schweiß-Träncke, groſſes Unheil an; wie hievon auch Monſ. Astruc von ſolchem Schwitzen ein merckwürdig Exempel wider den berühmten Herrn Boerhaave in ſeinem Tom. I. Libr. II. Cap. XI. pag. 225. berichtet hat. Die Opiata cicuriren den Mercurium in denen nervoſen und ligamentoſen Theilen, und verurſachen eine

immerwährende Schwäche und Trägheit aller Glieder, die Decocta aber berauben dem Leibe alle zur Salivation benöthigte Humores.

18.

Eine Weibs-Perſon iſt viel bequemer zu einem Speichel-Fluß zu bringen als eine Manns-Perſon, deren Symptomata nehmen auch eher ab, und die beſchädigten Theile geſchwinder eine Heilung an als bey jenen vid. ASTRUC Tom. I. pag. 448.

19.

Wegen des beneficii Tributi Lunanis, das iſt, wenn ſie nicht gehindert ſich befinden an ihrer monathlichen Reinigung, ſo recipiren ſie nicht ſo leicht das contagium venereum, oder werden davon angeſtecket, und hafftet auch dieſes Seminium contagioſum oder anſteckende Weſen um ſo viel weniger, beſonders wenn es eine Naturam fortem & reſiſtentem, eine ſtarcke und dem Gifft widerſtehende Natur angetroffen.

20.

Iſt es dann, daß eine Speichel-Cur ihr richtiges Ende gewonnen, ſo kan man

man den Patienten purgieren, baden, und mit guten Alimentis, Nahrungs-Mitteln, um dem Leib ſeine vorige Kräffte wieder zu verleihen, moderate, das iſt, beſcheidentlich verſehen, und mit gutem Geträncke anfeuchten, der berühmte Herr D. BAGLIV hat hiezu eine beſondere Manier nach vollendeter Speichel-Cur ſeine Patienten zu tractiren recommendiret, er giebet ihnen Milch zu trincken mit 2. Quintlein Sarſaparillen, welche er über Nacht in heiſſer Aſche digeriret, alsdann ein wenig Coriander darzu thut, und ſolche auf einem gelinden Feuer ſiedet, ſind es aber fette Perſonen, ſo miſchet er etwas von Vipern bey.

21.

Nun iſt noch übrig eine Frage, was vom Aderlaſſen zu halten ſey? Dieſes iſt eben ſo wenig nöthig als nützlich nach dem SYDENHAM, weder vor noch nach dem ſaliviren, es ſeye dann, daß der Patient ſehr hitzigen und feurigen Temperaments und ungemein vollblütig wäre.

22.

Noch lächerlicher iſt es, wenn man hiezu

hiezu eine Wahl anzuſtellen, oder eine gewiſſe Ader zu eröffnen recommendiren wolte, wie ſolches die Alten im Gebrauch hatten, auch noch auf den heutigen Tag auch bey andern Umſtänden, bey dem gemeinen Pöbel obſerviret wird, daß ſie nicht nur die Wahl der Täge nach dem Calender, nach denen Jahrs-Zeiten, ſondern auch nach dem ſo genannten Laß-Täffelein ſo genau bemercken, dafür haltende, daß man zur Frühlings- und Sommers-Zeit auf dem rechten, im Herbſt und Winter aber auf dem lincken Arm eine Oeffnung, als höchſt heilſam, fürnehmen ſolle, da doch dieſes alles nichtswürdige Dinge ſind. Die beſte Ader ſo wohl auf dem Arm als Fuß iſt diejenige, die dem Chirurgo am bequemſten unter die Augen fällt, und am ſicherſten gelegen iſt.

Gefährliche Suiten oder Begebenheiten, welche währender Salivation ſich äuſſern, was davon zu halten?

23.

Wenn in einer Salivation, beſonders ſo ſelbige durch Frictiones oder durch das Ein-

Einſchmieren erwecket worden, ein Febris acuta, ein ſcharff-hitziges, oder auch ſonſten ein Exanthematica, mit einer Befleckung der Haut, und unter ſolcher ein Miliaris, Frieſel-Fieber zum Vorſchein kommt, ſo iſt der Patient in groſſer Lebens-Gefahr, inſonderheit, wenn ihme eine Ader eröffnet wird, ſo ſtirbet er mehrentheils, dieſerwegen iſt nichts ſchädlichers, als in dieſem Fall aderlaſſen.

24.

Ingleichen wenn Convulſiones oder Gichter ſich zeigen, auch zugleich vom Patienten freywillig Würme abgehen, wie ich ſolches mehrmahlen, als ich das allhieſige Cur- und Blatter-Hauß bedienete, wahrgenommen hatte, ſo bedeutet ſolches, daß der Todt nicht weit von dannen ſey.

25.

Unter allen aber bedeutet es einen ſehr gefährlichen Außgang, ſo ein übermäßiges Schluckſen mit einer darzukommenden Lähme der Aerme oder der Seiten ſich zeiget, ingleichen, wenn der Krancke in einem Fieber öffters mit denen Zähnen knirſchet.

26. Ein

26.

Ein Durchlauff mit ſtarcken Ohnmachten und Erkältung äuſſerlicher Glieder, iſt tödtlich, und iſt ſehr rar wenn einer echappiret.

27.

Wie denn auch ein widerwilliges Zwängen zum Stuhlgang, worbey Blut abgehet, als auch ein cadaveroſer Geſtanck derer Excrementen bedeuten, daß der Krancke dem Todte nicht entrinnen werde.

28.

Ferner iſt auch ein unauslöſchlicher Durſt, nebſt einem beſtändigen Erbrechen aller zu ſich genommenen Sachen, ſo wohl Artzney- als anderer Krafft-Mittel, ingleichen Hertzens-Bangigkeiten und einem kalten Schweiß, eine gewiſſe Anzeigung des Todes.

29.

Für allen aber iſt es ein gewiſſer Vorbote, wenn der Patient wegen zähen Speichels dabey nimmer ausſpucken kan, die Läuſe auch ohnvermuthet ihre Flucht ergreiffen, daß es mit ihm geſchehen ſey.

30. So

30.

So ein Krancker in währender Salivation oder ſonſten, ſtarckes kaltes Getränck, ſich damit zu laben, zu ſich nimmt, darüber aber in Gichter fällt und ein Fieber überkommt, ſo darf man ihn kecklich zum Sterben ermahnen.

31.

Wenn bey Weibs-Perſonen in währender Speichel-Cur, die monathliche Reinigung ſich erzeiget, iſt ſelbige auch nicht zum beſten, mehrmahlen ſtifftet ſie groſſe Händel an.

Fernere Admonitio oder Erinnerung, was bey der Salivation zu bemercken.

32.

Eine Weibs-Perſon iſt viel leichter zum Speichel-Fluß zu bringen, als eine Manns-Perſon, deren Symptomata nehmen eher eine Heilung an, als bey jenen.

33.

Wenn nach ausgeſtandener Salivations-Cur noch eine oder die andere Beſchwehr-

ſchwehrlichkeit übergeblieben, und der Patient noch nicht vollkommen curiret wäre, ſo hat dieſes nichts zu bedeuten; die zweyte Cur, welche man ohne Beſorgung unterfangen darff, nimmt alles weg, und befreyet den Patienten von allem Ubel.

34.

In währender Salivation, wann ein Fieber fürhanden, und der Patient zugleich nebſt dem, rechter oder lincker Seite, einen Violet-blauen Flecken überkommt, iſts nichts mit ihm zu thun, als ihn zum Sterben zu ermahnen.

35.

Nach ausgeſtandener Speichel-Cur, um die Glieder zu ſtärcken, und den Mercurium vollkommen auszuziehen, iſt nichts beſſer denn die Balnea vom gemeinen Waſſer, beſonders aber die Laconica, oder Schweiß-Bäder, die durch den Spiritum Vini angeſtellet werden.

36.

Wer einmal die Schmier-Cur ausgeſtanden, bleibt lange Zeit von Fiebern befreyet, und wird nicht leicht davon angefochten, nach des POTERII längſt obſervirter Experienz.

37. In

37.

In denen ſcirrhoſen Geſchwulſten, beſonders an denen, ſo unten an der Maxilla inferiore oder am Halß ſich befinden, wie auch bey denjenigen, wo bereits zur Oeffnung gelanget, die nach der gemeinen Rede, Nacht-Schäden genennet werden, richtet man mit der Salivation nicht das geringſte aus.

38.

Diejenige Salivation, ſo man durch die Mercurialia interne aſſumpta inſtituiret, iſt viel ſicherer, als die, ſo durch die Friction verrichtet wird, wieder vieler, beſonders Herrn D. STORCHEN Meinung, in Praxi Stahlian. pag. 1272. als auch Herrn ASTRUC Tom. I. pag. 229. gering gegründete Fundamenta. Es muß aber der Mercurius, man bediene ſich deſſen innerlich oder äuſſerlich, wohl gereiniget werden, entweder mit Vermiſchung ungelöſchten Kalcks, den man durch eine Retorte diſtillirt und in die Vorlage treibt, oder durch abſieden einer Quantität gelb Wachs, welches gantz ſchwartz wird, und den Mercurium rein und gläntzend macht. Oder aber

man mache eine Dutte von ungeleim- ten Caß-oder Fließ-Papier, deren Spi- tze ſo zart, daß kaum eine Stecknadel durch paßiren kan, und laſſe den Mercurium durchlauffen, ſo hängen ſich an ſelbige alle Unreinigkeiten an, welche Befreyung der unreinen Theile, durch dieſe Manier ſo offt repetiret werden ſoll, bis der Mercurius gantz rein erſcheinet; andere waſchen ihn mit Saltz-Waſſer ab, andere drücken ihn etlichemal durch Bock-Leder. Der beſte Mercurius aber iſt derjenige, wer ihn haben oder präpariren kan, ſo in der Elaboratione des Cinnabaris Antimonii übergehet.

39.

Wie ſonſten der Mercurius denen Oſſibus äuſſerſt ſchädlich iſt, davon derer Practicorum Exempla hin und wieder ſich aufgezeichnet finden, wie in ſpecie Marcelli Donat. Hiſtor. mirab. Lib. 5. Cap. 1. und Hildan. Cent. 2. Obſ. 66. & ſeq. nachzuleſen; ſo iſt derſelbige, wenn er interne mit aller Behutſamkeit gebraucht wird, dennoch ein treffliches Mittel.

40.

Alle Manieren oder Art und Weiſe, einen

einen Speichel-Fluß mit dem Mercurio ſublimato corroſivo, ſolviret, oder ſonſten zubereitet, wie einige Chirurgi zu überreichen und einen Verſuch damit zu machen gewohnet ſind, ingleichen alle Suffumigationes oder Beräucherungen, ob gleichwolen NICOLAUS MASSA ein Patronus davon Lib. 5. de Morb. Neapolit. Cap. 5. und dieſe ſo herauß ſtreicht: daß er damit zum öfftern nach unfruchtbarer Schmier-Cur, da dieſe nichts genutzet, ſeine Patienten durch das Beräuchern zum völligen Geneſen gebracht habe, ſind unſicher zu gebrauchen, wie ſolches auch FALLOPIUS bekennet, ſie bringen gar offt gichteriſche Bewegungen zuwegen, verurſachen eine gewaltſame Engbrüſtigkeit und andere ſchlimme ja gar tödtliche Zufälle, welcher auch Monſ. ASTRUC ſchnurſtracks zu wider iſt.

41.

Am meiſten ſoll ein Chirurgus ſich hüten, wenn er je externè den Mercurium appliciren will, daß er die Einſalbung der Spinæ dorſi, Capitis, Plantæ pedis, regionis Pubis &c. unterwegen läſſet,

 als

als worauf groſſe Gefährlichkeiten zu entſtehen pflegen. Die Juncturen derer Aerme und Beine ſind die bequemſten und ſicherſten Oerter zum einſchmieren.

42.

Auch hat er ſich wohl fürzuſehen, daß wenn ſowohl auf äuſſerliche als innerliche Mercurial- Mittel keine Salivation ſich erzeigen wolte, er nicht mit Gewalt und Widerwärtigkeit der Natur, ſelbige forciren wolle; denn es gibt Perſonen, die auf keinerley Art und Weiſe zum Speichel-Fluß zu bringen ſind, die Natur will alſo geleitet und nicht gezwungen ſeyn, der Mercurius thut dennoch ſeine Würckung, und vertilget das veneriſche Acidum, wenn nur der Patient nicht ungedultig wird, in allem ſich manierlich hält, beſonderlich aber in Speiß und Tranck, als davon man ſie kaum abhalten kan, und keinen Exceſs begehet. Dann wo dieſes geſchiehet, ſtürtzen ſich dieſelbige in groſſe Kranckheiten, und ſterben ſchnell dahin, oder werden in ihrem Gemüth unruhig und traurig, oder zum wenigſten ſo kranck, daß

ſchlech-

ſchlechte Hoffnung zum Aufkommen zu machen, denn ſo ein hitzig Fieber darzu ſchlägt, ſo hilfft weder Kraut noch Pflaſter, ſondern eine ſolche geſchwächte Perſon ſtirbt.

43.

Keine Gonorrhœa noch Saamen-Fluß, kein Fluor albus ſuſpectus oder veneriſcher weiſe Fluß, kan durch die Speichel-Cur gehoben werden, es erfolget niemahlen ein erwünſchter Effect hierauf, und der Zufall bleibt vor wie nach, doch aber iſt nachgehends durch andere hiezu behörige Mittel, die Gonorrhœa beſſer zu bezwingen. Dieſerwegen ſoll man ſich wohl in obacht nehmen, daß man eine lang eingewurtzelte und hiedurch ſehr hartnäckige Gonorrhœam damit zu bezwingen, ſich nicht recht fürſtelle, und die Cur duch eine Salivation inſtituiren wolle.

44.

Inſonderheit ſoll er auch wohl bey ſich überlegen, wenn er ſeinen Patienten quittiren will, in Hoffnung ſtehend, er ſeye curieret, ob nehmlich an ihme die vorhin ſich eingefundene Verdrüßlich-

keiten alle verſchwunden, auch nach Beſchaffenheit ſeines Leibes, der Mercurius vollkommen auſſer dem Leibe geſchaffet worden ſey; widrigenfalls er ſeiner Renommeé Schaden zufüget, auch eines ehemaligen Poeten ſein Gedicht wahr macht, der zum Schimpff ſolches tractirend, alſo geſprochen:

Die Cur fållt Schmertzens ſchwehr, und ſo ſie wird verricht,
Iſt, was denn überbleibt, kein Todt noch Leben nicht.

45.

Es handlen diejenige wider ihr Wiſſen und Gewiſſen, welche, wenn nehmlich nach vermeynter vollzogener Speichel-Cur, gleichbalden, ehe und bevor der Ptyaliſmus vollkommen ſich geendiget, ohneracht der Patient purgieret, gebadet, und ſonſten geſäubert worden, demſelben Wein zu trincken, um die Kräfften des Leibes hiedurch mehr und mehr zu befördern, promiſcue überreichen. Wie gefährlich dieſes dem Patienten ſeye, erfahren diejenige, ſo ihn zu frühzeitig genoſſen, denen mehreſten fället ihr Zahnfleiſch weg, und die Zähne

ne werden garſtig, überkommen auch einen ſtinckenden Athem, inſonderheit wird tauſendfältig gefehlet, daß man dem Speichel-Fluß ſeinen Gang nicht laſſet, bis er völlig von ſelbſten nachläſſet, ſondern mit zu frühzeitigem Purgieren hemmet.

46.

Bedencklich iſt, daß die meiſten, wenn ſie auch noch ſo ſehr von der Venus-Seuche angeſtecket ſind, ſo man ihnen vor der Cur eine Ader öffnet, beſſer Geblüt haben, als nach derſelbigen, man erſtaunet offtermahlen darüber, wenn man ſolches recht betrachtet, da doch, als man glaubte, das gantze Geblüt durch eine ſolche Cur ſollte geſäubert worden ſeyn, es ſiehet vielmehr verſchlimmert aus, und participiret wenig vom Sero, zum klaren Beweiß, daß das veneriſche Acidum mehr in Sero als in Sanguine ſtecke.

47.

Welches noch mehr dieſe Hypotheſin bekräfftiget, iſt, daß, wenn man einem ſolchen Patienten kein Blut abzäpffte, ſondern nach einiger Zeit, da er durch

kräfftige Nahrungs-Mittel und moderate Leibes Exercitien ſeinem Leib Rath geſchaffet, ihme alsdann eine Venam ſecirete, er herrlich Blut haben werde, welches Experimentum offtermahlen wahr befunden.

48.

Eine Salivation mit ſchwangern Perſonen fürzunehmen, iſt keineswegs zu tadlen. Sie muß aber nicht viel über die Helffte oder 7. Monat ihrer Schwangerſchafft ſeyn, und ſonſten ihre Leibes-Conſtitution wohl unterſuchet werden, hiedurch wird der Mutter und dem Kinde Rath geſchaffet.

49.

Was für eine herrliche Würckung der Mercurius auch in ſolchen zarten annoch in Mutter-Leib eingeſchloſſenen Cörperlein beweiſe, bekräfftiget die tägliche Experienz, die meiſten Kinderlein von ſolchen angeſteckten Müttern, werden gebohren über und über mit Flecken, gleich denen Tieger-Thieren, welche aber ohne einigen Gebrauch anderer Medicamenten, nach der Geburt von ſelbſten verſchwinden. Kinder von etlichen Wochen

chen oder Monaten, ob gleich keine Zähne vorhanden, können einen Ptyaliſmum ohne einige Gefährlichkeit ausſtehen, welches verſchiedene Auctores mit mir obſerviret haben, davon beſiehe auch Praxin Stahl. pag. 1265.

50.

Es begiebt ſich, daß nach vollendeter Salivation oder dem Speichel-Fluß, von dem immerzu ausgefloſſenen ſcharffen Sero, die Lippen oder Lefftzen gantz ſpröde werden, und offtermahlen Ritze bekommen, die ſehr incommodirlich fallen, ſelbigen abzuhelffen, kan man folgendes Sälblein gebrauchen:

℞. Ungt Pomat. ℥ß.
Bol. Armen.
Cret. Alb. ana. ʒß.
Camphor. gr. v.

Das iſt:

Pomaten-Sälblein 1. Loth.
Armenianiſchen Bolus.
weiſe Kreiten, von jedem ein halb Quintl.
Campher 5. Gran.
M. f. Ungt. pro uſu externo.

51.

Die Zähne zu putzen, und das Zahnfleiſch

fleiſch wieder zu beveſtigen, kan das in meinem Unterricht beſchriebene Pulver, wie auch das nachſtehende Waſſer præſtiren, oder man bediene ſich folgendes:

℞. Tart. alb. ʒiij.
Gum. Lacc ʒj.
Alum. crud. ℈j. Mſc.

Das iſt:

Weiſes Weinſtein-Pulver 3. Quintlein.
geſtoſſenen Gummi-Lack 1. Quintlein.
roher Alaun 20. Gran.
Mache es zu einem zarten Pulver.

℞. Rad. Cyper.
Ir. flor. ana. ʒij.
Nuc. Cupreſſ. ℥ß.
Gland. querc. ʒj.
Flor. Balauſt. Mß.
Alum. ʒj. Coq. ex Aq. ferr. ℔iij. ſerv. pro Gargariſmate.

Das iſt:

Cyper-Wurtzel.
Florentiniſche Violen-Wurtzel, von jeder 2. Quintlein.
Cypreſſen-Nůſſe 1. Loth.
Eicheln 1. Quintlein.
Granaten-Blůt ein halbe Hand voll.
rohen Alaun 1. Quintlein.
Koche alles zerſtoſſen mit 3. Schoppen Lôſch-Waſ-

Waſſer, ſeihe es nach dem, damit die Zähne auszuſpühlen.

52.

Es könten noch viele Remarquen beygeſetzet werden, worinnen man ſich in dieſer Kranckheit zu hüten, oder nach dieſem oder jenem ereigneten Zufall zu verhalten habe, weilen wir aber aus gewiſſen Urſachen uns der Kürtze befleißigen müſſen, doch aber damit ein jeder ſicher gehen und kein Unheil anſtifften möge, als wird nicht übel gethan ſeyn, wenn man zu jeder Zeit der Salivations-Cur, ſich jedesmalen zugleich dabey eines erfahrnen Medici, welcher ab und zuzugeben weiß, ſeiner Anweiſung bedienen wolle, auch die Herren Chirurgi die Liebe haben möchten, in vertraulicher Communication mit denen Medicis zu ſtehen, um einen dergleichen von der Venere beſchmitzten Krancken viribus conjunctis miteinander zu tractiren, ſo käme ſolches dem Patienten herrlich zu ſtatten, und würde gewißlich hierauf, ſo wohl auf ſeiten des Chirurgi als Patienten, ein erfreuliches und beglücktes Ende erfolgen.

53. Was

53.

Was ſonſten in andern hartnäckigen Kranckheiten eine wohl-proportionirte Salivatio oder angeſtellter Speichel-Fluß, allwo ſonſten keine Mittel etwas verfangen können, præſtiren möge, davon haben viel in der Medicin hoch-erfahrne Männer geſchrieben, und des Mercurii herrliche Würckung nicht genugſam preiſſen können, der ſeel. Herr D. GEORG WOLFFGANG WEDEL in ſeinem Tractat. de Medicamentor. facultat. berichtet, daß das leidige Podagra hievon curiret worden, welches auch WILLISIUS in Tract. de Febribus bekräfftiget, in der Gleichſucht oder Arthritide, ſo mit dem Podagra genaue Verwandſchafft hat, ſagt SYLVIUS in Prax. med. append. 8. beweiſet es ebenmäßig eine zuverläßige Hülffe. In meiner Praxi verſichere ich gleichermaſſen, daß in dem hartnäckigen quartan oder viertägigen Fieber, ſo insgemein ein Scandalum medicorum genennet wird, ſolches ohne Wiederrede ein Specificum zu nennen ſey; derowegen man ſo alber nicht ſeyn darff, für einer ſichern, wie

geſagt,

geſagt, wohl-proportionirten Salivation oder Speichel-Cur dieſelbe zu gebrauchen einen Abſcheu zu haben, und wider die Chriſtliche Liebe, wenn jemand ſelbige zu Rath ziehet, nach der unverantwortlichen Gewohnheit, daß man die Venus-Seuche beſitzen, aller Orten unvernünfftig ausſtoſſen, und ſeinen Neben-Menſchen, von welchem er alles gute zu reden verbunden ſich befindet, blamiren.

Unter-

Unterricht
Dreyer experimentirten
MEDICAMENTEN

Durch welche

Die wichtigſten Maladien gar kömmlich beſchriebener maſſen können curiret werden.

Zum viertenmal in Druck befördert
Anno MDCCLI.

Unterricht

Dreyer kräftigſten Mittel.

Geneigter Leſer.

§. 1.

Es iſt nicht zu laugnen, daß viele Dinge in allen dreyen Reichen ſich befinden, deren ihr Urſprung und weſentliche Eigenſchafft für unſern Augen noch in der tiefſſten Finſternüß ſtecken, und das beſte hievon uns noch bis auf dieſe Stunde unbekant iſt. Und dieſes giebet uns demnach Anlaß, daß man ſich bemühe, auf mancherley Art und Weiſe, deren wichtigſte Gründe durch vielfältiges Nachforſchen an das Tages-Licht zu bringen.

Unter ſolchen iſt in Warheit eine Materie mit, die aus dem Regno minerali herſtammet, keine der geringſten, ſo Mercurius vivus, oder zu teutſch Queckſilber, den Nahmen hat und beſchrieben wird, daß er ſey ein hellglåntzender, ſilberfårbiger, ſchwehrer und flůßiger Liquor metallicus homogeneus, welcher aus einer Minera mercuriali, in denen Ertz-Gruben aus Oeſterreich, Hungarn und Spanien, wo viel natůr-

natürlicher Cinnober ſich befindet, entweder von ſelbſten quillet, und den Nahmen hat Mercurius Virgineus, oder aber vermittelſt einem additamento oder Beyſatz durch die Kunſt deſtilliret und von vielen für die Mutter aller Metallen geſchätzet wird, wie denn ſolches auch VERCELLONI in ſeinem Tractatu de Pudendorum morbis, bezeuget, da er ihn eine Materiam panſpermiam metallorum nennet, welcher in lederne Säcke von Schaaf-Fellen gefüllet, von denen Holländern zu uns transportiret wird. Dieſem allen ohngeachtet aber, ſo iſt doch deſſen wahre Analyſis dato noch keinesweges mit denen Säulen der unbetrüglichen Warheit beveſtiget, noch vielweniger, daß man phyſice noch auch chymice authentiſch ſchlieſſen kan, wie er ſich von der Natur ſelbſten zeuge, und worinnen dann eigentlich deſſen weſentliche Tugend in allem beſtehe.

§. 2.

Wie man dann noch heutiges Tages nicht gründlich dahinter kommen kan, ſo weiß man auch noch minder, warum dieſer für andern der einige Bezwinger derer Veneriſchen Zufällen, ja überhaupt auch der veneriſchen Seuche ſelbſten ſey?

§. 3.

Man eignet zwar das meiſte dieſer Materie ihrer lævitati, gravitati und diviſibilitati zu, das iſt, daß ſie ſehr glatt und ſchlüpfferig, ſchwehr und

und zugleich in die allerkleinſte Globulos oder Kügelein ſich zertheilet; aus welchem allem aber die rechte Warheit nicht mag bewieſen werden, maſſen als derſelbe auf unterſchiedliche Art mutiret oder verändert, wo er nicht mehr in ſubſtantia genommen, und nicht mehr ſo glatt und ſo zertheilbar ſich befindet, dannoch die nehmliche und beſſere Tugend beweiſſet, als wenn er unverändert an und in den Leib kommet.

§. 4.

Dieſe Materie nun hat demnach viele verurſachet, mancherley Experimenta chymica als medica zu verſuchen, und nebſt ſolchen mir auch Gelegenheit gegeben einige Tentamina zu machen, beſonders durch das Feuer dieſelbe in ſolchen Stand zu ſetzen, wie ſie könne und möge von ihren in ſich habenden corroſiven Theilen, wo nicht vollkommen, dennoch um ein merckliches befreyet werden, nach vielen mühſamen und verübten Verſuchungen, bin ich durch göttliche Benediction endlich dahin kommen, daß ich ſie von ihren Banden in ſo weit entlediget, daß ſie weit gelindere und weit ſicherere Würckungen præſtire, als alle andere Mercurial-Mittel nimmer thun können, alſo, daß auch dieſelbe, ohne die geringſte Gefahr, allen Individuis beyderley Geſchlechts, auch ſchwangern Perſonen und denen zarteſten Kindern könne gegeben werden.

§. 5.

Ich habe ſolche, als das erſte Mittel, in eine

Forme oder Geſtalt gebracht, die der ſchönſten Panacææ mercuriali ähnlich iſt, welche ſo wohl beſonders Kindern in Pulver, als erwachſenen Perſonen in Pillen kan beygebracht werden, die nach Beſchaffenheit eines jeden Menſchen ſeiner Conſtitution, ſeinem Temperament und Qualität, des in ſich habenden Giffts, unterſchiedliche Würckung beweiſen, bey einigen durch eine gelinde Tranſpiration oder Ausdämpffung, bey andern durch einen ohne Schmertzen erfolgenden Bauchfluß, endlichen aber auch nach Proportion als man ſolche zu ſich genommen, durch einen ſehr erträglichen Speichel-Fluß, wodurch in kurtzer Zeit, nebſt einer genauen Diät, das Geblüt gereiniget, und zugleich das veneriſche Gifft grund aus vertilget wird, welches Stadt und Land kundig, und mit vielen Exempeln kan bekräfftiget werden.

§. 6.

Uber dieſes hat mich die Erfahrung bishero auch gelehret, wie man zwar bey einer längern Verweilung mit dem nehmlichen Medicament, ſolches Übel ohne einige Salivation gar ſicher curiren, auch in dem Zimmer eine Pfeiffe Tabac dabey rauchen kan.

Wer dann dieſe meine Pillen gegen dieſes ſchlimme und heimtückiſche Übel zu gebrauchen belieben trägt, der muß vorher ſeinen Leib dazu präpariren und von ſeinen Unreinigkeiten befreyen durch purgieren und baden, wozu man nachſtehende Pillen gebrauchen kan:

℞. Extr.

℞. Extr. Panchym. Croll. gr. xv.
Reſin. Jalap. gr. viij.
☿ii dulc. gr. v.
Ol. L. Saſſafr. gt. ij.
Mſ. f. pil. nr. 15. obduc. fol. Lunæ aut conſperg. Succin. alb. d. ad ſcatul.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract 15. Gran.
Jalappen-Hartz 8. Gran.
verſüßter Sublimat 5. Gran.
Saſſafraß-Oehl 2. Tropffen.

Mache 15. Pillen davon, verſilbre oder beſprenge ſie mit präparirten Agſtein.
Sr. Pillen abends beym Schlafen gehen alle einzunehmen.

Oder:

℞. Pil. balſamic. Stahl. ℈j.
☿ii dulc. gr. vj.
Reſin. Jalap. gr. viij.
Mſ. f. pilul. nr. 15.

Das iſt:

Hr. D. Stahls balſamiſche Pillen 20. Gr.
verſüßter Sublimat 6. Gran.
Jalappen-Hartz 8. Gran.
Vermiſche alles wohl zu 15. Pillen.
Sr. Wie die vorige zu gebrauchen.

In dem übrigen ſo procediret man wie in Cap. XXIV. §. 3. & ſqq. berichtet worden.

§. 7.

Nach dem nun aber dieſer mein Mercurius, wie geſagt worden, nicht bey allen Menſchen einerley Würckung beweiſet, ſo hat man dann ferner auch zu beobachten, ob ſolcher ſich durch eine unvermuthende Tranſpiration oder Ausdåmpffung ſich åuſſere, ober aber eine gelinde Diarhœam oder Bauch-Fluß erzeige, oder durch einige Exanthemata oder ein Ausfahren in der Haut, gleich einem Purpur oder rothen Frieſel ſich zeige, da darff man darůber keine Furcht haben, ſondern gewiß glauben, daß innerhalb 10. bis 16. Tagen der Patient zu einem erwůnſchten Geneſen gelangen werde, wenn er ſich nur in dem Ausdåmpffen gebůhrend verhålt, alle kalte Lufft meidet, und ſein Hembde, wenn es auch noch ſo feuchte, changiret, und zu mehrerer Sicherheit nachgehends noch 14. Tage, alle 8. Tage 2. mahl, die nehmliche Doſin oder Zahl der Pillen nimmet, und folglich, wie unten erzehlet werden ſoll, in dem ůbrigen ſich verhålt.

§. 8.

Erzeiget ſich aber ein Bauch-Fluß, ſo iſt die Cur noch commoder, und kan der Patient ungehindert zu Hauſe, doch allezeit in der Wårme, ſeine håußliche Affairen verrichten, und hat nichts dabey zu obſerviren, als daß er nur in Speiß und Tranck, als auch in Erkåltung ſeines Leibes, keinen Exceſs begehe, und allezeit nur

nur über den dritten Abend eine Doſin der Pillen, bis alle beſchwerliche Zufälle verſchwunden, einnehme, da er dann nachgehends zu ende purgieret, den Leib etlichemal badet, und noch eine zeitlang meine Tincturam balſamicam mit Thée oder einem reſolvirenden und reinigenden Decocto zu 40. bis 60. Tropffen abends und morgends gebraucht.

§. 9.

Solten aber dieſe meine Pillen einen Speichel-Fluß in das Werck ſetzen, ſo hat ſich der Patient auch nicht zu ſcheuen, dann im geringſten keine Gefahr des Lebens zu beſorgen iſt, ſondern er kan auch ſich gewiß verſichern, daß hievon keine ſo Höllen-mäßige noch ſchmertzliche Zufälle als wie bey der Manier der Beſalbung durch Mercurial-Salben, ſie ſeyen auch präparirt als ſie immer wollen, zu geſchehen pfleget, zu befahren ſind, ſondern er wird finden, daß dieſer mein corrigirter Mercurius die gantze Maſſam des Geblüts durchwandern, dieſelbe von allen Unreinigkeiten ſäubere, und durch ein ſehr gelindes Saliviren, den Patienten nach dem Anfang des Spuckens, von allen ſeinen Beſchwernüſſen innerhalb 16. Tagen gründlich befreye.

§. 10.

Man hat hiebey auch ferners zu beobachten, daß, wenn man vorhero 3. mahl des Tags Pillen genommen, und das Spucken richtig ſich

erzeiget, man nach dem Befinden, noch die eine oder die andere Priſe zu ſich nehme, und nachdem dem Flieſſen ſeinen Lauff laſſe. Würde man aber verſpühren, daß daſſelbe nicht genugſam ſich zeige, oder gar in das Stecken, wegen übler Aufführung oder Erkältung gerathen ſolte, ſo darff man nur über den andern Abend, jedesmal als vorhin 5, alſo die andere Priſe gleicher Zahl einnehmen, und damit continuiren, bis das Spucken wieder behörig in ſeinen Gang komme.

§. 11.

Mittlerweile aber ſoll der Patient ſich beſtändig warm halten, und von Speiſen gute kräfftige Brühen, Panaden, weichgeſottene Eyer, zerſtoſſenen dünnen Reißbrey, Gerſtenſchleim und andere dergleichen flüßige Sachen zu ſich nehmen, um hiedurch den Leib zu ſtärcken, und den Speichel-Fluß deſto kommlicher zu unterhalten, die gantze Cur durch, um den Durſt zu löſchen, eine gute Priſane oder geſottenes Waſſer trincken, das er alſo ſich bereiten laſſen kan:

℞. Rad. Bardan. ℥ij.
Liquir.
Gramin. ana. ℥j.
Raſ. Corn. Cerv. ʒvj.
Flor. Til. mj.
Semin. Aniſ. ʒij.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 4. Loth.

Süß-

Süßholtz.
Zwecken-Wurtzel jederley 2. Loth.
geraſpelt Hirſchhorn 6. Quintlein.
Linden-Blüt 1. Hand voll.
Aniß-Saamen 2. Quintlein.

Untereinander verſchnitten, verſtoſſen und vermenget, und zum Gebrauch aufbehalten.

Sr. Sachen zum ordinairen Trinck-Waſſer, jedesmal 2. gute Eß-Löffel voll mit 1. Maas abzuſieden.

Oder:

℞. Rad. Bardan. ℥ij.
Chin.
Liquir. ana. ℥j.
Flor. Papav. rh. mj.
Sem. Fœnicul. ʒj.
Inciſ. d. ad ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 4. Loth.
China-Wurtzel und
Süßholtz, von jeder 2. Loth.
Klapper-Roſen 1. Hand voll.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.
Wie vorherſtehende zu gebrauchen.

§. 12.

Weilen aber währender Zeit auch die Glandulæ ſalivales, die Speichel-Drüſen, die Zunge und das Zahnfleiſch, von der Schärffe des abgehenden Speichels, in etwas entzündet, angefreſſen und ſchmertzend werden, ſo iſt nöthig,

daß man denſelben zu Hülffe komme, vermittelſt hiezu tauglichen Gurgel-Waſſern, den Mund damit ſelbſten auszuſchwencken, oder mit Spritzen zu reinigen, worüber aber man nicht erſchrecken darf, daß wenn die Saliva oder der Speichel nicht mehr ſcharf und das veneriſche Gifft zum Theil getödtet ſich befindet, und die erſchworne Mandeln ſelbſten ſich ſäubern und ihre Schärffe ablegen, ein bluten darauf erfolget, ſo nichts zu bedeuten, ſondern ein Zeichen iſt, daß hierauf gewiß alles in einen beſſern Stand kommet, und der Patient vollkommen zu einem erfreulichen Geneſen gelangen werde, zumal wenn zugleich auch mit einem reinigenden Mund-Safft, vermittelſt einem zarten Pinſel, des Tags über, die Drüſen, Zunge und Zahnfleiſch beſtrichen werden, wozu nachſtehende Formuln dienen können, als erſtlich zum Gurgel-Waſſer:

℞. Rad. Liquir.
Alth. ana. ℥ß.
Herb. Brunell.
Scabios. ana. mj.
Flor. Papav. rh.
Malv. ana. pj.
Caric. Ping. nr. vj.
Semin. Plantag.
Cydon. ana. ʒj.
Inciſ. contuſ. d. ad ch.

Das iſt:

Süßholtz und

Eibiſch-

Eibiſch-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Brunellen.
Scabioſen von jedem 1. Hand voll.
Klapper-Roſen.
Ernd-Roſen |von jedem 1. Däpplein.
gute Feigen 6. Stuck.
Breitwegerich-Saamen.
Quitten-Körner, jederley 1. Quintlein.

Sr. Zwey gute Eß-Löffel voll mit 3. Schoppen Waſſer abzuſieden, nachdem durch ein Tuch lauffen zu laſſen, und ſolches mit etwas Roſen-Honig zu vermiſchen, den Mund öffters damit auszuſpühlen.

Oder:

℞. Rad. Symph. ℥j.
Chin.
Liquir. ana. ʒvj.
Herb. Malv.
Plantag. ana. mj.
Flor. Brunell.
Papav. rh. ana. pij.
Inciſ. d. ad ch.

Das iſt:

Wall-Wurtzel 2. Loth.
China-Wurtzel.
Süßholtz von jeder 6. Quintlein.
Pappellen.
Breitwegerich-Kraut, von jedem 1. Hand voll
Brunellen-Blumen.
Klapper-Roſen jederley 2. Däpplein.

Untereinander verſchnitten.
Zum vorherſtehenden Gebrauch.

Zum reinigenden Mund-Safft aber kan man nehmen:

℞. Mucilag. Sem. Cydon. ℥iß.
Mell. Roſ. ℥ß.
Syr. Diamor. ʒij.
Aq. Roſar. par. Miſc. ad Oll.

Das iſt:

Quitten-Körner-Schleim 3. Loth.
Roſen-Honig 1. Loth.
Maulbeer-Safft 2. Quintlein.
Roſen-Waſſer ein wenig.

Oder:

℞. Mucilag. Sem. Pſyll.
Mell. Roſ. ana. ℥j.
Syr. d. Eryſ. ℥ß.
Aq. flor. Liguſtr. par. Miſc.

Das iſt:

Pſillien-Saamen-Schleim.
Roſen-Honig, von jedem 2. Loth.
Hederich-Syrop 1. Loth.
Hartriegel-Waſſer, wenig.

§. 13.

Endlichen iſt auch bekannt, daß von der Schärffe des Speichels die Zähne wie auch das Zahnfleiſch Noth leiden, und wie beyde unter die Schönheiten menſchlicher Geſtalt gezehlet werden, ſo hat man auch dafür zu ſorgen,

gen, wie ſie zu erhalten und von ihrer Unſauberkeit zu befreyen und zu beveſtigen ſind, und ſolches kan am beſten geſchehen, wenn die Cur ſich geendiget, jedesmahl nach gepflogenen Mahlzeiten, wie auch des Morgends, durch reinigende Mittel, dergleichen Pulver oder Zahn-Opiata ſind, als

℞. Pulv. Pumic. calcin. ℥ß.
Tart. alb. crud. ʒvj.
Oſſ. ſep. ppt. ʒij.
Alum. crud.
Maſtich. ana. ʒj.
Ol. Caryoph. gt. v. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Abgeglütes Bimſenſtein-Pulver 1. Loth.
roher weiſer Weinſtein 6. Quintlein.
weiſes präparirtes Fiſchbein 2. Quintlein.
roher Alaun.
Maſtix jederley 1. Quintlein.
Negelein-Oehl 5. Tropffen.

Stoſſe und miſche alles zu einem zarten Pulver, damit die Zähne des Morgends und ſo wohl nach dem Mittag- als Abend-Eſſen zu reiben, oder nachſtehendes, ſo von einer beſſern Qualitæt iſt:

℞. Pulv. Tartar. crud. ℥j.
Pumic.
Oſſ. ſep. ppt. ana ℥ß.
Rad. Ir. Flor.
Santal. rubr. ppt.
Gumm. Lacc. ana. ʒij.

Alum.

Alum. crud. ℈iiij.
Ol. Lign. Rhod. gt. vj.
Caryoph. gt. iiij. Mſ. f. pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Roher Weinſtein 2. Loth.
weiſes Fiſchbein.
Bimſen-Stein von jedem 1. Loth.
Florentiniſch Viol-Wurtzel-Pulver.
roth Sandel-Holtz-Pulver.
Gummi-Lack jederley 2 Quintlein.
roher Alaun 80. Gran.
Roſen-Holtz-Oehl 6. Tropffen.
Negelein-Oehl 4. Tropffen.
Mache ein Pulver davon.

Sr. Zahn-Pulver, mit einem in warmen Waſſer benetzten Finger, nicht aber mit einem Bürſtlein, als wodurch das Zahnfleiſch luck und blutig gemacht wird, die Zähne zu reiben, und den Mund nachgehends mit warmem Waſſer auszuſpühlen.

§. 14.

Damit aber nach der Reinigung der Zähne, das Zahnfleiſch geſtärcket und die Zähne beveſtiget werden mögen, ſo kan man einen oder den andern Löffel voll von nachſtehender Zahn-Tinctur in Mund nehmen, und die Zähne damit reinigen und wieder ausſpucken. Wer da will, kan ſolche ſelbſt verfertigen, als

℞. Pulv. Gumm. Lacc. ℥ij.
Alum. crud. ℥j.

Das iſt:

Gummi-Lack-Pulver 4. Loth.
roher Alaun 2. Loth.

Dieſe beyde Stücke thue in einen ſaubern irdenen Topf, gieſſe darüber Salbey-Waſſer ein halb Maas, laß es bey einem gelinden Feuer, mit einer höltzern Spatul ſtäts umrührend, ſachte kochen, bis das Waſſer ſchön roth ſich gefärbet, alsdann laß es wohl zugedeckt ſtehen, bis es kalt worden, dann gieſſe es ab und verwahr es zum Gebrauch.

§. 15.

Solten aber die Zähne wackeln, welches zwar ſehr ſelten bemercket wird, ſo kan man folgendes nutzen, ſo von einer beſſern Würckung iſt:

℞. Rad. Cyper. long.
Ir. Florent. ana. ℥ß.
Nuc. Cupreſſ.
Gland. Querc. ana. ʒij.
Flor. Balauſt. pii.
Alum. crud. ʒiij. Coq. inciſ. & contuſ. c. ſ. q. Aq. ferrar. colat. d. ad Vitr.

Das iſt:

Lange Cyper-Wurtzel.
Florentiniſche Viol-Wurtzel von jeder 1. Loth.
Cypreſſen-Nüſſe.
Eicheln von jedem 2. Quintlein.
Granat-Blüth 2. Däplein.
roher Alaun 3. Quintlein.

Alles

Alles zerſchnitten und groblecht verſtoſſen mit Löſchwaſſer abzuſieden.

Sr. Als das vorige zu gebrauchen.

§. 1.

Das andere heylſame Mittel beſtehet in einer ſchönen ſattrothen Tinctur, von einem angenehmen balſamiſchen Geruch und ſcharffen Geſchmack, welche *Tinctura balſamica inſtaurativa*, oder Balſamiſche Blutreinigungs-Tinctur, den Namen hat, indeme ſie eine Artzney iſt, die theils das Blut des Menſchen mit allen Säfften in deſſen weſentlichen Stande, wie es von GOtt, vermittelſt der Natur, demſelben einverleibet worden, erhält, theils aber alles unreine darinnen abſondert, und ſolches wiederum, ſo wie es zu der Geſundheit erfordert wird, in erwünſchten völligen Reinigungs-Stand ſetzet, dahero ſie nicht unbillig eine Blutreinigung genennet wird, maßen ſie den Menſchen von ſolchen Zufällen und Kranckheiten ſo aus einem ſauren und zähen Schleim entſtehen, dadurch die Lebens-Geiſter auſſer Ordnung geſetzet, der natürliche Status aller Säffte verletzet oder gar unterdrucket wird, gäntzlichen befreyet.

§. 2.

Daher ſchaffet ſie auch die fürtrefflichſte Hülffe in der Venus-Seuche ſelbſten und aller derer Mit-Conſorten und Gebrüdern, ſie geſchehe auch wie ſie wolle, durch eine äuſſerliche Anſteckung, oder durch inficirung ſolcher Perſonen

ſonen, ſo dieſes Ubel, vermittelſt der Ausdämpffung durch die Wärme im Bette und die eröffnete Schweiß-Löcher, oder aber durch eine unmittelbahre unreine Vermiſchung an ſich bekommen.

§. 3.

Sie leiſtet auch Hülffe allen denen Zuſtänden, die ſonſten von einem ſcharffen und ſauren Geblüth ihren Urſprung haben, in allen ſpaſmodiſchen Kranckheiten, in allen Flüßen, Geſchwulſten und Entzündungen, den verlohrnen Appetit zu erwecken, ſo mehrentheils von einem verdorbenen Magen-Safft dependiret, iſt ſie eine zuverſichtliche Artzeney.

§. 4.

Zu der veneriſchen Maladie aber, als ſie eine beſondere Krafft und Tugend hat, alle Obſtructiones zu eröffnen, den zähen Schleim zu zertheilen, iſt ſie ſo heilſam, daß man auch dieſelbe, ohne zu ſaliviren, ſicher gebrauchen kan.

§. 5.

Wer demnach ſolche entweder zu Tilgung der Venus-Seuche oder gegen die Glieder-Schmertzen gebrauchen will, der kan die Cur alſo in GOttes Nahmen anfangen. 1) Iſt nöthig daß der Leib vorher durch Purgieren von ſeinen Unreinigkeiten befreyet, und durch das Baden geſäubert und zur Ausdünſtung diſponiret werde. 2) Wenn er ein Plethoricus, eine Ader an dem Arm ſich öffnen laſſe zu 8. bis

10.

10. Untzen. 3) Dann den Anfang mache von dieſer Tinctur täglichen 3. mahl 60. Tropffen mit Thée, oder beſſer mit einem in Cap. XXIII. beſchriebenen Decocto einzunehmen, des Morgends aber im Bette darauf einer gelinden Ausdämpffung abzuwarten, Abends aber ſich aller Speiſen, es ſeye dann eine kräfftige Brühe, Panade, Gerſten-Schleim oder ein weich geſottenes Ey, zu enthalten, wenn 3. Tage vorbey, ſo kan der Patient eine Doſin von meinem hiezu erforderlichen durchdringenden Schweiß- und Glieder-Mittel, ſo in einem penetranten volatiliſchen braunen und zarten mineraliſchen Pulver beſtehet, und *Arcanum minerale balſamicum* den Nahmen hat, deſſen Doſis 12. bis 20. Gran iſt, wenn er noch zu Bette, in einer Taſſe von bemeldten Decocto warm einnehmen, und noch eine darauf trincken, und ſo es die Kräfften zulaſſen, ein oder die andere Stunde wohl ſchwitzen, den folgenden Tag wieder mit der Tinctur fortfahren, und dieſe Cur ſo wohl mit dem Schwitzen als Einnehmen der Tropffen continuiren, biß alle beſchwerliche Zufälle ſich beſſern und das Ubel bezwungen worden.

§. 6.

Iſt dann die Cur vollendet, ſo kan man um mehrerer Sicherheit wegen noch einen gantzen Monat meine Tinctur, die man nur mit Thée einnehmen kan, Morgends und Abends gebrauchen, und zu wieder Erſetzung verlohrner Kräff-

ten, die oben beſchriebene Schnecken-Cur gebrauchen, und wieder anfangen leicht-verdauliche Speiſen zu genieſſen. Währendem Gebrauch aber will eine genaue Diät ſtatt haben, und wo ſolche nicht kan obſerviret werden, ſo iſt es beſſer, wenn ein ſolcher Patient die Zeit und Unkoſten anzuwenden unterlaſſet, damit nachgehends dieſer herrlichen Tinctur gewiſſe Krafft und Tugend nicht verringert werde.

§. 7.

Wie nun dieſe Tinctur die Krafft hat die Venus-Seuche ſelbſten zu ſtürtzen, ſo beweiſet ſie auch ferner ihre treffliche Würckungen bey andern veneriſchen accidentien, als in aller Krätze, allem Ausfahren der Haut, ſo von dem veneriſchen Miaſmate erwecket worden, man nimmt ebenfals, wenn der Leib vorher darzu wie vermeldet præpariret worden, täglich 3. mahl davon mit Thée, oder beſſer mit einem Decocto von Lignis bereitet, jedesmahl 60. Tropffen ein, und ſchwitzet alle 6. Tage vermittelſt meinem Arcano minerali balſamico, bis zu einem vollkommenen Geneſen.

§. 8.

Den Spaniſchen Kragen und Chancre heilet dieſe Tinctur, vermittelſt meinem Arcano, ohne Fehl, man darf nur in eine Taſſe Thée mit etwas Zucker 60. Tropffen gieſſen, Läpplein oder beſſer Carpy damit befeuchten und warm

über das Haupt der Ruthe legen, und etliche mahl des Tags repetiren, ſo wird hiedurch alles freſſende und verſaltzene Gifft ausgezogen, und in kurtzer Zeit, ſich der Schade zum ſchlieſſen ſchicken, da er mit meinem Digeſtiv-Sälblein einige Tage auf Carpy geſtrichen, nachgehends nur trucken verbunden wird, und wird eine Heilung erfolgen, wofern nicht bereits cancroſe tiefe Löcher eingefaulet und eingefreſſen ſind.

§. 9.

Beſonders aber ſo kan man ſolche auch nutzen als ein Præſerviv-Mittel, die gern ſich mit einer unreinen Vermiſchung einfindende veneriſche Zufälle zu præcaviren; dabey ich aber auf das allerernſtlichſte proteſtire, daß ich das gott-und heiloſe Leben wider das ſechſte Gebot hiemit gar nicht approbire, noch jemand dazu zu ſündigen angeſtifftet haben wolle, ſondern meine Abſicht gehet nur dahin, daß wenn je einer ſich mit ſolchem Laſter verſehen hätte, er alſobald ſich helffen und andere nicht damit anſtecken möge, wodurch offtermahlen gantze Familien verderbet werden können, man darf nur nach vollbrachtem Exercitio mit einer Taſſe Thée oder warmen Waſſer, mit 60. bis 80. Tropffen von dieſer Tinctur vermiſchet, den Kolben der Ruthe waſchen, und mit einer Spritze dieſelbe ſyringiren, innerlich aber mit Thée 40. Tropffen früh und abends einnehmen, ſo hat man ſich keine üble Suiten zu befahren.

§. 10.

§. 10.

Solte aber dannoch jemand ſo beſtialiſch und verwegen ſeyn, der auf dieſe Artzeney hinein ſündigen und ſo unreiner Lüſten ſich ergeben, und gleich einem Schwein in dem Koth herum ſich wältzen wollte, an ſtatt daß er in Erkantnus Göttlicher Güte und Langmuth ſich ſolte zur Buſſe leiten laſſen, der wird, wenn gleich der Höchſte dieſe Tinctur an ihme würcken lieſſe, für ſeine ſchnöde garſtige Luſt und nur augenblickliche Wolluſt, mit der wichtigen und langwierigen Pein des einmahl aufwachenden ſchwehren Gewiſſens und ſonſt an Seel und Leib, wo nicht in dieſer Zeit und Welt, doch aber an dem groſſen Gerichts-Tag von dem allmächtigen GOtt gezüchtiget werden, Hebr. am 13.

§. 11.

In böſen Naſen- und andern ſtinckenden Geſchwüren und Zerfreſſungen des Gaumens ſo wohl als der Halß-Mandeln, iſt dieſe Tinctur innerlich, wie vorher gemeldet zu 50. bis 60. Tropffen genommen, äuſerlich aber mit Kalck-Waſſer vermiſcht und mit einem zarten Pinſel die Zerfreſſungen geſäubert, die Naſe aber damit ausgeſpritzet und mit benetzter Wicke ausgeſtopffet, ebenermaſſen von einer beſondern Würckung. Zu einem vollkommenen Geneſen zu gelangen, ſo iſt nebſt dem Gebrauch aller angerühmten Artzeney-Mittel, die kräfftigſte Panacæa ein bußfertiges Ge-

bet zu dem lieben GOtt und Geber alles guten und aller Nothleidenden höchſten Artzt.

§. 1.

DAs dritte Medicament, ſo ich wegen ſeiner unglaublichen Tugend hoch ſchätze, iſt mein *Balſamum arthriticum fluidum*, oder der ſo genandte veritable Engliſche Balſam, deſſen Erfinder ich zwar nicht bin, ſondern ſelbigen durch eine liebreiche und gutthätige Hand, allwo ich die Ehre hatte Medicus ordinarius zu ſeyn, als ein ſonderbahres Honorarium und Zeugnuß gegen mir tragender Liebe, erhalten hatte, mit dem ich bishero die fürtrefflichſte Proben bewieſen, und in meiner Praxi befunden, daß er dem Generi nervoſo ungemein erſprießlich ſey, ſo habe ich, um damit jederman dienen zu können, ſelbigen ſelbſten præpariret, als deſſen Deſtillatio mit der äuſerſten Sorgfalt zu bewerckſtelligen iſt, und zugleich vielen zum Troſt diſtribuiret.

§. 2.

Es beſtehet aber derſelbe aus den kräfftigſten Nervinis, Articularibus und Antiſpaſmodicis ingredientibus, ſo wohl ex Regno Vegetabili, als Animali bereitet, hat eine penetrante goldgelbe, liebliche und durchſichtige Farbe, und iſt demnach überhaupt denen Gebrechen dienlich, die vom Krampff und Schmertzen zu entſte-

entſtehen pflegen, beſonders aber iſt er für die weibliche Gebrechen, als da ſind verſchiedene Gattungen Mutter-Schmertzen, verhaltene monathliche Reinigung, Colick, Stein-Weh und ſonſten andere, die von Verſchleim- und Verſtopffungen zu entſtehen pflegen ſehr heilſam.

Denen ſchwangern Perſonen ſtärcket er die Frucht kräfftig, und befördert ſolche zu einem leichten und erfreulichen Ausgang.

§. 3.

Seine beſte Würckung aber beweiſet er in ſolchen Zufällen, die das Genus nervoſum angreiffen, ſelbiges velliciren, und mithin gichteriſche Bewegungen verurſachen, als da iſt das fallende Weh, Epilepſia genandt, beyderley Geſchlechts; verſchiedene Exempel derer ſind bekannt, die vermittelſt göttlicher Benediction, wenn das Ubel nicht veraltet oder von Eltern ererbet war, glücklich hievon geneſen ſind.

§. 4.

Sonſten iſt insbeſondere dieſer Balſam auch denen Kindern eine ſo artige Medicin, daß er von ihrer Geburt an, ohne einigen Widerwillen, füglich in Milch, geſottenem Waſſer oder ſonſten einem Liquore zu deren verſchiedenen Gebrechen, mit äuſerſten Nutzen nach Beſchaffenheit des Alters zu 4. bis 10. Tropffen mag überreichet werden, als da ſind Grimmen, Durchlauff, ſchwehres

Zahnen, Gichter, Röteln und dergleichen. Bey Perſonen aber die ein höheres Alter erreichet haben, kan man mit der Doſi ſteigen, und ſo viel Jahre ſie beſitzen, ſo viel Tropffen nehmen laſſen, und ſolche in einem Schälgen nicht zu warmen Thée, weil er ſehr volatiliſch und an ſeinen Kräfften geſchwächet würde, oder aber in einem andern Vehiculo, ſo ſich zu dem Zuſtand ſchicket; beym weiblichen Geſchlecht aber in Meliſſen, Kinder-Balſam, oder dem nunmehro ſehr berühmten Carmeliter-Waſſer, ingleichen auch mit Malvaſier und Spaniſchen Sect nehmen.

§. 5.

Wie dann dieſer herrliche Balſam nicht nur innerlich gebrauchet, ſondern auch äuſſerlich merckwürdige Tugenden beweiſet, und er kan mit äuſſerſtem Wahrheits-Grund vor das beſte Sal volatile oleoſum oder Balſamum Vitæ dienen, dann er ſtärcket das Gedächtnuß, und iſt eine Panacæa zu Vertilgung des Schwindels, man kan ihn vor ſich alleine, oder aber mit andern ſpirituoſen ſtärckenden Waſſern, ſtatt Ungariſchen oder des nunmehro im Schwang gehenden Eau de Lavande, Lavendel-Waſſers gebrauchen, die Schläffe und Wirbel des Haupts damit beſtreichen und öffters daran riechen und aufſchnupffen.

§. 6.

Es könnten noch viele herrliche Eigenſchafften von dieſem Balſam gemeldet werden, damit aber die ohne dem ſcoptiſirende Welt keine Gelegenheit finden mag einer Charletanerie mich zu beſchuldigen, ſo habe nur in aller Kürtze die ſpecialiſſimas Virtutes deſſelben anzeigen wollen, keinesweges zweiflende, diejenigen die ſich deſſen, wie auch meiner andern vorbemeldten Mitteln, in richtiger Ordnung, als gebührender hiezu nöthig erforderlichen Diæt, unter Göttlicher Anruffung bedienen, werden auch gantz gewiß reiffe Früchte davon einſammlen.

§. 7.

Arcanum minerale Balſamicum.

Oder:

Beſonder balſamiſches Schweiß und Gifft austreibendes Pulver.

Beſtehet in einem zarten penetranten volatiliſchen Pulver, von Geſchmack und Geruch nicht unangenehm, davon man nach Beſchaffenheit des Alters und Conſtitution des Cörpers von 12. bis 20. Gran vor ſich alleine mit Thée oder einer kräfftigen Fleiſch- und Hüner-Brüh einnehmen, und etliche Thée-Taſſen voll

darauf trincken und in dem Bette einer gelinden Ausdämpffung abwarten kan, als oben Meldung geſchehen, und iſt nichts dabey zu mercken, als daß man ſich des Tags über aller kalten Lufft enthalte. Es dienet aber dieſes heilſame Pulver nicht allein zu denen veneriſchen Zufällen, ſondern man kan ſolches auch in andern Kranckheiten, beſonders die anſteckend ſind, als im hitzigen Fieber, Flecken und Frieſel, ingleichen in Raude und Krätze, da ſolches ſpecifice einen herrlichen Nutzen beweiſet, wenn zu 20. Granen 4. Gran vom Æthiope minerali beygeſetzet, und täglich Abends beym Schlaffengehen eingenomen werden, gebrauchen, es wiederſtehet mit aller Macht der in dem Leibe befindlichen Schärffe, und treibet durch einen leidentlichen Schweiß alles unreine aus dem Leibe.

Endlichen und zum letzten ſo wird berichtet, daß dieſe meine Mittel, wer davon zu haben Verlangen trägt, bey mir um einen billigen Preiß können erhalten werden.

Eine vollſtändige Cur auſſerhalb zu verſenden für die Venus-Seuche, beſtehend in einer hiezu behörigen Doſi meiner beyden Pillen, ferner 10. Untzen von der Tinctura balſamica inſtaurativa, wie auch 8. Priſen Arcani mineralis pro 20. Thlr. Reichs Valuta.

Wolte man aber die Tinctur alleine haben, ſo wird die Untze von mir pro 1. Thlr. erlaſſen. Das Arcanum minerale zum Schwitzen aber die Doſis pro 3. ß.

Hingegen vom Balſamo Arthritico fluido das

das Gläßlein von 1. Loth beſtehend und mit meinem gewöhnlichen Pitſchaft verſiegelt, pro 5. ß.

Sollten aber arme Perſonen, glaubwürdige Teſtimonia von ihrem Geiſtlichen aufweiſen können und unglücklicher Weiſe die garſtige Venus-Seuche überkommen haben, ſo ſollen ſelbige gar gelinde, oder nach befinden derer Recommendation von allen Unkoſten befreyet, von mir dieſe meine Artzeney zu empfangen haben.

Dem allmächtigen GOtt ſeye inzwiſchen für ſeinen geleiſteten Beyſtand zu dieſer meiner Arbeit, die ich auf das neue wieder glücklich vollendet, in alle Ewigkeit unendlicher Danck geſaget.

E N D E.

CAPITUM CONSIGNATIO

Oder:

Verzeichniß aller Capitel.

a) Herrn Doct. Behrs Glückwünſchungs-Gedichte, darinnen zugleich die heut zu Tag verſtümpelte Medicin, ſambt Benennung derer ſo mancherley Gattungen mediciniſcher Pfuſcher, mit dahin gehörigen Noten, abgehandelt wird.

b) Meines Stief-Sohns Herrn Dr. Böhmen Ehren-Gedicht.

c) Procemium oder Vorrede.

Cap. I. De Sanitate & Sero Hominis; Von der Geſundheit und der allgemeinen Feuchtigkeit des Menſchen. pag. 1.

II. De Subjecto Venerei Miaſmatis; Von dem Sammelplatz der anſteckenden Seuche 15

Cap.

Cap. III. De Contagio Venereo; Vom anſteckenden Weſen ſelbſt. 31
IV. De Gonorrhœa ſimplici; Vom gutartigen Saamen-Fluß oder Tripper 37
V. De Gonorrhœa virulenta; Vom bößartigen Saamen-Fluß 49
VI. De Gonorrhœa habituali; Vom lang daurenden Saamen-Fluß 91
VII. De Veſiculis cryſtallinis Urethræ; Von denen hellglåntzenden Blåßlein der Ruthe 99
VIII. De Gonorrhœa virulenta mulierum; Vom unreinen Weiber-Fluß 103
IX. De Pollutione nocturna; Vom widerwilligen Abgang des Saamens im Schlaff 119
X. De Priapiſmo; Von der heftigen Erſtarrung der Ruthe ohne Beginnen zur Liebe 151
XI. De Satyriaſi; Von heftiger Erſtarrung månnlicher Ruthe mit einer Begierde zur Venus-Luſt 175
XII. De Impotentia coeundi; Von der Unvermöglichkeit des Beyſchlaffs 179

XIII. De Teſtium Tumore Venereo; Von der veneriſchen Hoden-Geſchwulſt 217
XIV. De Bubonibus venereis; Von denen veneriſchen aufgequollenen Schaam-Drüſen 238
XV. De Ulceribus Venereis Penis & Præputii; Vom Chancre oder erſchwornen Ruthe und Vorhaut 269
XVI. De Emphyſemate; Von der hellglänzenden Geſchwulſt 277
XVII. De Phymoſi & Paraphymoſi; Von der widernatürlichen Bedeck- und Entdeckung der Eichel 285
XVIII. De Verrucis & Puſtulis Venereis; Von denen veneriſchen Warzen und Blattern 296
XIX. De Rhagadibus ſeu Rimis venereis; Von denen veneriſchen Schrunden 308
XX. De Ulceribus Narium venereis; Von denen veneriſchen Geſchwüren der Naſe 318
XXI. De Ulceribus Oris ſeu Aphtis venereis; Von denen veneriſchen Geſchwüren des Mundes 333
XXII. De Ulceribus Amygdalarum venereis;

reis; Von denen erſchwornen veneriſchen Hals-Mandeln 347
XXIII. De Exulceratione Uvulæ; Von dem angefreſſenen Halß-Zapfen 358
XXIV. De Gummatibus & Tophis venereis; Von denen weichen und harten veneriſchen Geſchwulſten 363
XXV. De Arthritide venerea; Vom veneriſchen Glieder-Schmertzen 375
XXVI. De Carie Oſſium venerea; Von denen veneriſchen angefreſſenen Beinen 385
XXVII. De Scabie venerea; Von der veneriſchen Huren-Krätze 399
XXVIII. De Ophthalmia venerea & Viſus Abolitione; Von dem veneriſchen Augen-Schmertzen und darauf erfolgender Blindheit 412
XXIX. De Caruncula Penis Venerea; Von dem wilden ausgewachſenen Fleiſch der Ruthe 419
XXX. De Teneſmo venereo; Von der veneriſchen Stuhl-Sucht 436
XXXI. De Surditate Venerea; Von der veneriſchen Taubheit 451
XXXII. De Scroti conſtrictione venerea;
Von

Von des Hoden-Sacks veneriſchen Einſchrumpfelung 459
XXXIII. De Scroti atque Vaginæ Pruritu; Vom widerwilligen Jucken und Beiſſen des Beutels und der weiblichen Schaam 464
XXXIV. De Lue Venerea; Von der Venus-Seuche ſelbſt 479
XXXV. De Miaſmatis Venerei natura & aggreſſione; Von des anſteckenden Giffts ſeiner Natur und Angriff 495
XXXVI. De Miaſmatis Venerei propagatione; Von des veneriſchen Giffts ſeiner Anſteckung 502
XXXVII. De Cura Luis Venerea; Von der Art und Weiſe die veneriſche Seuche zu curiren 509
XXXVIII. De Methodo Salivationem procurandi per mercurialia interne ſumpta; Von der Art und Weiſe die Speichel-Cur durch innerliche Mittel zu bewerckſtelligen 526
XXXIX. De Salivationis operatione per ſpecificum meum interne ſumptum; Von meinem beſondern heilſamen inner-

innerlichen Mittel die Venus⸗Seuche zu curiren 540
XL. De Salivatione per remedia externa; Von dem Speichel⸗Fluß durch äußerliche Mittel zu tractiren 545
XLI. Quæſtion. proponens, quæ Methodus, Luem curandi præferenda ſit, per Inunctionem aut Mercurium interne ſumptum? Frage welches beſſer ſey, durch innerliche oder äußerliche Mittel die Venus⸗Seuche zu curiren? 553
a) Lehren und Erinnerungen zur Speichel⸗Cur 559
b) Unterricht dreyer kräftigſten Mittel, zu unterſchiedlichen Zufällen. 591

Regi⸗

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter
Oder
Verzeichnuß derer benöthigten in dieſem Tractat enthaltenen Sachen.

A.

Aderlaſſen, im Tripper ob es nutzlich 84 in denen Schaam-Drüſen ob es dienlich 244. im Priapismo herrlich 158
Adſtringentia, oder ſtopffende Mittel, zu früh-zeitig im Saamen-Fluß gebraucht, ſchädlich 53. 221. 236. wann ſie zu gebrauchen 75
Affectus, des Gemüths, allzuhefftige ſchädlich 11
Agnus caſtus, ein trefflich Antaphrodiſiacum 162. Ein Exempel davon 163
Alter, ein hohes, wie man dazu gelangen kan 3 was es verurſache 188
Amauroſis, was hiedurch verſtanden wird 413 deren Erkänntnuß ibid. deren Urſache 414
Amuleta, anhangende Mittel, was davon zu halten 145
Amygdalæ venereæ, veneriſche Halß-Mandeln, was ſie ſind 347. woher ihr Nahme ibid. wozu

wozu ſie dienen 348. ſind ſehr arg 349.
deren Kennzeichen, daß ſie veneriſch 352
wie ſie zu curieren 349
Analeptica remedia, ſtärckende Mittel, was für dienlich 194
Anſteckung veneriſche 32. was ſie für Schaden verurſache ibid. deren gemeine Art 34 wie ſie geſchiehet 35. kan geſchehen ohne eine unreine Vermiſchung 33. durch Bettliegen 35. durch Säugammen ibid. durch küßen und zünglen ibid. durch ſäugende Kinder ibid. durch unreines Wiſchen ibid. durch Hände berühren 36. Ein Exempel davon. 508
Antaphrodiſiaca, Entmannungs-Mittel, was für 163
Aphrodiſiaca, was 193 & 199
Aphthæ venereæ, Schwämme veneriſche 333. woher ihr Nahme 334. deren Urſach 335 deren Kennzeichen 339. an was für Theilen ſie ſich anſetzen 337. ſind gefährlich 338. deren Cur 340. wie ſie an Kindern zu curieren 343. Ein merckwürdiges Exempel davon 341
Aqua phagædenica, Etz-Waſſer 327
Arcanum minerale, was 615. wozu es dienlich ibid. deſſen Preiß 616
Arthritis venerea, veneriſcher Glieder-Schmertz 375. woher deſſen Nahme 376. wie er von dem gemeinen zu unterſcheiden 377. woher er entſtehe 378. iſt ſehr ſchmertzlich 379 ein Exempel davon 380. iſt ſchwehr zu curieren 381. deſſen Cur 382

Augen-Schmertz, veneriſcher, 412. deſſen Beſchreibung, 413. deſſen Urſach, ibid. ein Exempel davon 415
Auſchlagungen, veneriſche, 296. wie ſie ſich erzeigen, ibid. woher ſie entſtehen, 297. ſind keine Wartzen, ibid. ſind anfangs nicht gefährlich, 301. Deren Cur 303

B.

Bacchus, was für Unheil er anſtifftet 186
Bad, ein ſtärckendes 205. von Ameiſen 207. ein gekünſteltes und ſein Nutzen 205
*Balſami*ſche Eſſentz, was 606
Balſamum arthriticum fluidum, oder Engliſche Balſam woraus er beſtehe, 612. deſſen herrlicher Nutze, 613. wie er zu brauchen und wozu er diene, ibid. ſeine beſte Würckung, 614. äuſerlicher Gebrauch ibid.
Balſamum chalybeat. 267
Balſamum vener. Mynſichti 209
Balſam. vulner. Purmanni 257
Hanckii, 257. deſſen Beſchreibung 258
Befeuchtung, dem Leibe nutzlich 12
Beine, angefreſſene, 385. deren Urſach, 386. und Kennzeichen, 387. deren Cur, 388. ein Exempel davon 398
Beine, macht das Venus-Gifft gantz mürbe 494
Beule, veneriſche, 238. deren Benennung, 239. woher ſie entſtehen, ibid. deren mancherley Gattung, 240. ſind ſchwer zu curiren, 241. deren Cur 243

Bewegung, wozu ſie nutze und wenn ſie geſchehen ſoll 10
Beyſchlaff, trunckener weiſe höchſt ſchädlich, 40. übermäßiger deßgleichen, 183. ſchwächet das Gedächtnüß 185
Beyſchlaffs Unvermögen, 179. iſt ein ſehr verdrüßlicher Zufall, ibid. deſſen Urſach, 181. 183. deſſen Kennzeichen, 191. ein Exempel davon, ibid. iſt dreyerley Gattung, 182. ob Verzauberung etwas hiezu præſtiren kan, 188. Exempel davon, 189. deren Cur 191
Bley-Zucker, muß vorſichtig gebraucht werden 81
Blut, iſt der Oberherr aller Säfft, 2. in deſſen richtigem Umkreiß beſtehet das Leben 3
Blut gutes, ſehr heilſam zur Geſundheit, 12. iſt der Seele Reſidenz oder Wohn-Platz, 2. wie es verdorben wird, 36
Blutreinigungs-Tranck Herrn Dr. Hoffmanns 66
Brandlöſchung 294
Brennen des Harns im Saamen-Fluß, 67. wie ihm zu helffen ibid.
Bubo Venereus, oder Huren-Schlier was, 238. deſſen Benennung, 239. iſt zweyerley Art, 240. Urſach hiezu, 241. iſt ſchmertzhafft, 242. warum ibid. deren Cur, 243. ob Aderlaſſen hiezu tauglich, 244. wie und wenn er zu öffnen, 252. allzulang anſtehende Oeffnung höchſt ſchädlich, 253. ein Exempel davon, ibid. womit er zu eröffnen, 256. wie er zu ver-

verbinden, ibid. und völlig zur Heilung zu bringen, 260. wenn er ſcirrhos oder gar Krebsmäßig, was hiebey zu thun, 265. die ſicherſte Cur hiezu 262

C.

Cacaos Nuß, ob ſie eine Mannheit-ſtärckende Krafft beſitze 197
Cantharides, Spaniſche Fliegen, Tinctur davon 200
Cannula zu den Caruncul[n] dienlich 423
Carcinoma venereum 319
Caries oſſium venerea, angefreſſene Beinfäulung, 385. woher ſie entſtehe, 386. deren Eintheilung, ibid. und Kennzeichen, 387. iſt ein ſehr arger Zufall, ibid. deren Cur, 388. cauteriſiren hiezu fürtrefflich wie auch das radiren, 392. ein merckwürdig Exempel hievon 393
Carunculæ, wild ausgewachſenes Fleiſch hinderlich im Harnlaſſen 54
Carunculæ myrtiformes was 28
Carunculæ penis was, 419. deren Urſache, 420. und Erkanntnüß, ibid. ſind beſchwerlich und gefährlich, 422. wie ſie zu curiren, 423. eine neu-erfundene Methode hiezu, 429. wenn ſie callos, was zu thun 428
Cataplaſmata, Umſchläge erweichende 384
Chancre was, 270. erzeiget ſich auf mancherley Weiſe, ibid. was hievon entſtehen kan, 272. wie er zu curiren, 273. im Hals 348

Chocolade, ob ſie nutzlich 197
Chordulæ, oder Schmier-Bänder, was ſie taugen 145
Clitoris, was 27 & 173. blaſet ſich auf wie ein männlich Glied ibid. wird übernatürlich groß und reitzet zur Geilheit an ibid. ein Exempel davon 174
Coffé, ſchädlich 197. ſaubere Gedancken hievon 198
Condylomata, was 299
Contagium venereum, veneriſches Gifft, was 31 woraus es beſtehe ibid. wie es die Säffte verderbet 34 & 36
Criſtæ, was 299

D.

Dartos, was 19. deſſen Nutzen ibid.
Decocta Sudorifera, Schweiß-Träncke mancherley Art 65. 93. 112. 323. 353. 371. 403. Hn. D. Hoffmanns 66. Hn. D. Hundertmarcks 324
Digeſtiv Sälblein 258. des Autoris ſeines ibid.

E.

Eichel der Ruthe was, 22. deren Subſtanz, ibid. und Nutz, ibid. deren Zerfreſſung 270
Einſpritzung, ob ſie im Saamen-Fluß was nutze, 85. was dabey zu beobachten ibid.
Einſpritz-Waſſer mancherley Art. 86. Herrn Dr. Hoffmanns, 88. adſtringirendes oder anhaltendes 48

Electuaria oder Lattwerge wider den Tripper 76
Emphyſema was, 277. deſſen Benennung, 279. die Urſach hiezu, ibid. deſſen Cur, 280. der Weibs-Perſonen, 278. ein Exempel davon bey einem Mannsbild 280
Emulſiones, beſänftigende Milchen 71. 72. 113
Engliſcher Balſam, 612. deſſen herrlicher Nutze, 613. wie er zu gebrauchen 614
Epidydimis was 17
Epiphora venerea was 412
Erectio penis, widerwillige Erſteiffung männlicher Ruthe, woher 51
Eſſentzen, Blut-reinigende, 325. des Autoris 326
Eſſentia antitypica Autoris, 68. wozu ſie nutze ibid.
Eſſentia balſamica 606
Eſſentia cantharidum, 73. 74. wird verworffen 74
Exoſtoſis was, 365. iſt ſchmertzhaft und gefährlich, 366. wie ſie ſich formire, 365. ein Exempel davon, 366. deren Cur 370

F.

Faſcinatio oder Verzauberung, was davon zu halten, 189. Kennzeichen davon, 191. deren Cur, ibid. ein Exempel davon 189. 212
Faulheit ſchädlich 4
Feigwartzen was, 300. wo ſie ſich befinden, ibid. deren Cur 303
Ficus was 299

Flecken, veneriſche, 306. deren mancherley Gattung, 307. und Cur, ibid.
Fleiſch, wildes der Harn-Röhre, 54. deſſen Urſach, 420. wie es zu curiren, 423. beſondere Inſtrumenten hiezu, ibid. & 429
Fomentationes oder Umſchläge 168. 231. 250
Frantzöſiſche Seuche mit Unrecht ſo geneñet 484 beſſer Venus-Kranckheit, 479. deren Benennung, ib. ein Epigramma davon, 480. warum ſie Lues genennet wird, ibid. ihr erſter Urſprung, 482. was für Meinungen davon, 485 woher ſie in Europa kommen, 483. wie ſie fortgepflantzet worden, 484. greiffet nicht auf einerley Weiſe an, 488. was ſie für Zufälle erwecke, 489. hat 4. gradus, 490. deren Kennzeichen, 491. deren Prognoſis, 493 und Cur, 509. auf wievielerley Art ſie curiret werde, 510. Schwitz-Cur ob ſie hierzu tauglich, ibid. dieſer Cur erſter Erfinder, ibid. wie ſie zu gebrauchen, 512. welches die beſte Manier, 521. ein Specificum zur Venus-Seuche 540

G.

Gargariſmata, Mund-Waſſer 600
Geburts-Glieder, wozu ſie erſchaffen 15 werden genitalia genennet, und woher ibid. werden auf mancherley Weiſe verdorben 16 deren ihr Nutz ibid. beyderley Geſchlechts 15
Gemüth, ein friſches dienlich zur Geſundheit 12
Gemüths-Bewegungen, hefftige ſehr ſchädlich 11

Geſundheit, das höchſte zeitliche Guth 2 edler als das Leben ſelbſt ibid. wie man ſie erhalten kan 3. worinnen ſie beſtehe ibid. wie man ſie verlängern kan 4

Geſchwulſt der Ruthe 277. woher ſie entſtehe 278. iſt gefährlich 279. verurſacht gerne den Brand 280. Ein Exempel davon ibid. der Mutter-Lefftzen 278

Geſchwür der Naſe 318. ein gefährlicher Zufall 319. tritt gern in ein Carcinoma ibid.

Gifft veneriſches 31. 495. wie es ſich mittheile 32. 503. ſchonet kein Alter noch Geſchlecht ibid. ob man ſolches auf Secreten auffangen könne 506. wie es das Geblüt verderbe 36. wie es ſeine Tücke beweiſe 497. greiffet nicht alle Theile an 496. wie auch nicht alle Perſonen, an die es kommet 489. 498. bleibt im Leibe bisweilen lange verborgen 489. 496. ſeine Natur 495. iſt noch nicht recht bekannt 499. deſſen Gegen-Gifft 501. wie es ſich fortpflantze 502

Glieder-Schmertze, veneriſche 375. deſſen wahres Kennzeichen 377. und Urſache 378 verurſachet endlich den Todt 379. ein merckwürdig Exempel von dieſem Zuſtand 380. iſt ſchwehr zu curieren 381. deren Cur 382. das ſicherſte Mittel hiezu 385

Gonorrhæa, deren Benennung 38. wird für eine Galanterie gehalten ibid. woher ihr Nahme ibid. iſt zweyerley Art ibid.

Goonrrhæa virulenta, böߧartiger Tripper 49 was er vor Beſchwernüſſe zuwegen bringt 50 iſt

iſt eine Quelle unzehligen Ubels 53. iſt ſchwehr zu curieren 55. und eine rechte Zehr-Biene 54 deren Cur ibid. & 75. der guten Cur Zeichen ibid. Aderlaſſen ob es nöthig 84

Gonorrhœa chordata, was 51. was ſie für Ubel anſtifftet 52. verurſachet ſchwehre Zufälle ibid.

Gonorrhœa ſimplex, oder Benigna was 39. & 40. beſtehet in einer Schwäche der Saamen-Gefäſſe ibid. es können keuſche Perſonen ſie überkommen 39. warum ſie benigna genennet wird 40. iſt ſchwehr zu curieren 41. 42. oftmahlen faſt incurabel ib. deren Cur ib.

Gummata venerea, weiche veneriſche Geſchwulſten 363. woher ſie kommen ibid. ſind mancherley Gattung 364

Gonorrhœa, mulierum virulenta, unreiner Weiber-Fluß 103. worinnen er beſtehe 104 deren Kennzeichen 105. die beſten davon 107 Herrn Baglivs nicht richtig 106. was für Theile davon angegriffen werden 108. was für Beſchwernüſſe davon entſtehen ibid. iſt zur Cur hartnäckig 109. deren Cur 110

Gonorrhœa habitualis ſeu diuturna, was 41 & 91. deren mancherley Urſache 91. iſt mehr beſchwehrlich als gefährlich 92. wie ſie zu tractiren 93. iſt zur Cur die aller hartnäckigſte ibid.

Gurgel-Waſſer 600

Gutta Serena, ſchwartze Staar, was 413

deſſen Urſach ibid. iſt ein hoͤchſt unruhiger Zufall 414. unter allen der ſchlimmſte ibid. iſt ſchwehr zu curieren ibid. veneriſche nimmt bißweilen eine Cur an 415. deren Cur 416 ein Exempel davon 415.

H.

Halß-Zapffen, angefreßener und deſſen Cur 358
Hanckii Wund-Balſam 258
Haar der Schaam zu was ſie taugen 27
Harn-Brennen im Saamen-Fluß 69. Mittel dazu ibid.
Harn-Roͤhre, 22. hat viele Druͤſen 50. woher deren Erſteiffung 23
Hexerey, was davon zu halten 212. eine Hiſtorie davon ibid. beſtes *Remedium* 213 deren Cur 215 & ſeqq.
Hochzeiter-Lattwerg 199 & 203
Hoden, was 16. werden mit einer zwiefachen Haut verwahret 18. wozu ſie dienen ibid. aus was die Hoden beſtehen 20. in ſolchen wird der maͤnnliche Saamen bereitet 18 wie viel ein Menſch habe 17
Hoden-Sack, was 19. hat viele Runtzeln 17 deſſen Nutzen ibid. deſſen Jucken und beiſſen 464. ſeine krampfmaͤßige Zuſammenziehung 459. ein Exempel davon 460. deſſen Urſache 462
Hoden-Geſchwulſt 217. deren angefochtene Theile 219. deren Urſache ibid. iſt gefaͤhrlich 222. Was man dabey zu beobachten 223.

223. ob Aderlaſſen hiezu diene 224. beſte Cur hiezu ibid.
Hoden ſcirrhoſe oder ſteinharte 235. beſte Cur hiezu ibid.
Hydatides, was 279. werden gerne brandmäſſig 280. ein Exempel davon ibid. was hiebey zu thun ibid.

J.

Impotentia coeundi, Unvermögenheit zum Beyſchlaf 179. iſt dreyerley Art 182. deren mancherley Urſache und Grund 183. & ſeqq. auch von Hexerey 188. ein Exempel davon 189 & 212. iſt beſchwehrlich und gefährlich 184. und auch ein deſperat Ubel 180. deſſen Kennzeichen 191. Cur und worinnen ſie beſtehe ibid. herrliche Mittel hiezu 195
Injectiones, ob ſie was nutzen 85. was dabey zu beobachten ibid. deren mancherley compoſita 86 & ſqq. Herrn D. Hoffmanns ſeine, 88. anhaltende ibid.

K.

Kehrets-Buß was ſie ſey, 381. deren gewiſſe Probe ibid.
Keuſchlam-Saamen, wozu er nutze, 162. ein bewunderns-würdig Exempel davon 163
Kinder junge, ſollen von ihrer Mutter Brüſten ernehret werden 338
Krätze, veneriſche, 399. iſt mancherley Gattung, 400. entſtehet auf zweyerley Weiſe 401.

401. beyde ſind bös, ibid. Mittel hiezu, 401. beſonders ein Pulver des Autoris, 405. wie auch deſſen Salbe 406
Krafft-Brüh 535

L.

Labia pudendorum, Mutter-Lefzen was, 26 ſind beſtändig aufgequollen, ibid. woher ſie ſo genennet werden ibid.
Lattwerge, purgierende, 136. Mannheit-ſtärckende, 199. derer Hochzeiter, 203. anhaltende, 76. kühlende 141
Laxier-Tranck 95
Leben, erfreuliches, worinnen es beſte, 3 wie man es erlangen kan, 11. unzüchtiges, der erſte Urſprung zur Venus-Seuche 482
Leffzen, derer Schrunden, 309. Cur derſelben 311
Leffzen der Schaam 26
Liebe, übermäßige, iſt ein Zunder alles Ubels, 481. 134. reitzet zurUnkeuſchheit, ib. & 125
Liebes-Exercitium, allzuheftiges, ſchädlich 287
Liegen, auf dem Rücken und ſchlafen, ſchädlich, 126
Linimentum Saturnin. magiſtrale Autori communicatum 477
Liquor ſeminalis fœminarum, was, 104. woher er ſtamme, ibid. deſſen Nutz ibid.
Lues venerea, was, 479. deren mancherley Benennung, ibid. die beſte, ibid. warum ſie venerea genennet wird, 480. woher ihr erſter Urſprung, 482. die glaubwürdigſte

Mey-

Meynung hievon, 487. wie ſie ſich fortge-
pflantzet, ibid. wird in 4. Grad eingetheilet 490. deren Prognoſis, 493. Cur, 509, was dabey zu beobachten, 559. vermittelſt des Schwitzens, 510. durch Träncke, 512. deren mancherley Gattung, 513. & ſeq. durch Balnea laconica, durch Schwitz- und Marter-Käſten, 521. durch Speichel-Curen, 522 mit innerlichen Mitteln, 523. 526. 540. mit äuſerlichen mancherley Weiſe, 545. durch Schmieren, 546. welche Weiſe die beſte 553

M.

Maculæ venereæ, 306. deren mancherley Gattungen, 307. und Cur, ibid. ſind auch Zeichen, daß die veneriſche Seuche nicht weit entfernet ſey ibid.

Mandeln des Halſes, erſchwohrne, 347. was ſie ſind, ibid. deren Nutzen, 348. werden ſehr offt angegriffen, ibid. ſind argl, ibid. wie ſie zu curiren, 349. ein Specificum hiezu 356

Männliches Glied oder Ruthe, was, 21. ein dem Frauenzimmer angenehmes, 22. iſt mit einer dreyfachen Haut umgeben, ibid. deſſen Nutz, 21. wodurch es ſich erſteiffe 23

Manuſtupratio, was, 32. was ſie für Unheil anſtifftet, 33. iſt ſehr ſchädlich 39. 295

Mariſcæ oder Feigwartzen, was, 299. wo ſie ſich anſetzen, 300. deren Cur 303

Meatus urinarius fœminarum, Harn-Gang was, 28. wo er anzutreffen ibid.
Menſch, die alleredelſte Creatur, 31. wie und wodurch er zu Grund gerichtet wird 32
Mercurial-Salbe 547
Mercurial-Waſſer, 328. müſſen mit der gröſten Behutſamkeit gebraucht werden 330
Mercurius, der beſte Bezwinger veneriſcher Zufälle, 592. 542. in der Venus-Seuche das ſicherſte und beſte Mittel, 459. man verrichtet Wunder damit 463
Mercurius vivus, oder Queckſilber, wie es agire oder würcke, 554. woher es komme, 591. was es iſt, ibid. das beſte wird Mercurius virgineus genennet, 592. wie deſſen Transport zu uns, ibid. deſſen eigentliche Natur in allem noch unbekant, wie auch ſein Herkommen, 592. eine ſehr glatte, ſchwehre und leicht zertheilende Materie, 593. ſicheres Mittel davon, in allem Alter, Geſchlecht, ſchwangern Perſonen und kleinen Kindern nutzlich ibid. neuerfundene Methode des Autoris, ibid. der ſchönſten Panacææ mercurial. ähnlich, 594. beſtehet in zweyerley Pillen, ibid. würcken auf verſchiedene Art und Weiſe, 596. ſind ohne einige Gefahr des Lebens zu gebrauchen, 597. befreyen den Menſchen in kurtzer Zeit ibid.
Mercurius dulcis, was und wie er zu præpariren, 523. innerlich gebraucht ſein fürtreflich Lob, 556. ſicherer zu gebrauchen als Queckſilber in Salben 557

Milch, für Kinder, welche die beſte 338
Milch von Saamen, beſänftigende 71. 143. 162
Mori, was 299
Mutter-Mund, was, 28. deſſen Nutz ibid.
Myrmeciæ, was, 300. ihre Benennung, ibid. unter allen Auswachſungen die ſchlimmſte und ſchmertzlichſte 301

N.

Naſe, des Menſchen eine Zierde 318. ihr Nutz ibid. wird gern vom Venus-Gifft verdorben 319
Naſen-Geſchwüre, veneriſche, 318. woher ſie entſtehen, 319. ein arger und verdrüßlicher Zufall, ibid. ein Exempel davon, 328. deren Kennzeichen, 320. ſind ſehr ſchwer zur Cur zu bringen, 321. Mittel hiezu 322
Nomæ, was 340
Nymphæ, was 27
Nymphæa, iſt ein Specificum in pollutione 141

O.

Ober-Hödlein, was, 17. ihr Nutz ibid.
Oehl von Rauten, wozu es nutze 166
Oleum aphrodiſiacum 208
Ophthalmia venerea, 412. zweyerley Gattung ibid. deren Urſach, 413. deren Cur 417

Oris

Oris Ulcera, Mund-Geſchwüre, 333. woher ſie kommen, 334. können ererbet werden, 335. Exempel davon, ibid. ſind beſchwerlich und gefährlich, 338. bringen eine Auszehrung zuwegen ibid. woran man ſie erkennen kan, 339. deren Cur 340

Oſculum Uteri, was 28

Ozæna venerea, 320, iſt ein ſehr arg und garſtig Ubel, ibid. deſſen Kennzeichen ibid. iſt ſehr ſchwehr zu curiren, 321. Mittel hiezu, 322. äuſerliche, 327. wenn es auf den höchſten Stuffen kommen, was zu thun 332

P.

Paraphymoſis, was, 286. deren Urſache, ibid. iſt ein gefährlicher Zufall, ibid. deren Cur 294

Penis, was, 21. dem Frauenzimmer anſtändig, 22. woher er ſich ſteiffe, 23. 51. deſſen Muſculi und deren Nahmen, 23. Tumor oder Geſchwulſt 51

Perinæum, was, 27

Phymoſis, was, 52. 285. iſt zweyerley Gattung, 286. iſt ein beſchwerlicher Zufall, 287. deren Cur, 288. friſch Waſſer ein Specificum hiezu 296

Pflaſter, Schmertzenſtillend Herrn D. Hoffmanns 383

Pili, Haare, wenn ſie hervor brechen, 27. ſind Zeugen der mannbahren Jahre, ibid. deren Nutz ibid.

Pillen,

Pillen, Straßburgiſche die beſte zum purgieren 58. zum Tripper Hn. D. Waldſchmids 44 Hn. D. Hoffmanns ſeine 82. Hn. D. Stahlen 538

Pillen, veneriſche des Autoris wie hoch eine Cur 616

Pollutio nocturna, Selbſt-Befleckung, 119. deren Beſchreibung, 120. und mancherley Benennung, 121. deren Urſache, 124. und wahre Kennzeichen, 128. iſt ſehr ſchädlich, ibid. deren Cur, 134. Lattwerg hiezu, 141. Remedia hiezu 135

Præputium, was ſein Nutz, 270. wird gerne ſchwürig ibid.

Priapus, deſſen Benennung, 152. wer er geweſen, ibid. deſſen Eltern, ibid. ſeine Metamorphoſis ibid.

Proſtata, was, 21. deren Sitz und Nutzen, ibid. entzündet ſich gerne 24

Pruritus venereus, 464. Scroti, ibid. Vaginæ, ibid. deſſen Benennung, 465. Wohn-Platz, ibid. Urſache, 466. Cur, 473. ein Exempel 466

Ptiſane, geſotten Waſſer 119. 229. 291

Pubes, was 27

Pudenda, weibliche Schaam, 25. hat mancherley Nahmen ibid.

Pulvis anthelminticus, 470. Pſoricus Authorts, 405. ſanguin. depurans optimus 382

Punaices, was hiedurch verſtanden wird 321

Purgier-Mittel im Saamen-Fluß, 57. Milchlein, 59. Säfftlein, 60. Tråncklein, 61. Pulver, 62. Lattwerg 63

Purrmanni Balſamum vulnerar. 257

Puſtulæ venereæ, was, 296. 306. deren Wohn-Platz, 297. deren Urſach, ibid. woran ſie zu erkennen, ibid. deren Unterſchied 299

Q.

Quitten-Körner, Schleim nützlich 602

R.

Radiren, nützlich in Carie oder Bein-Fäulung, 392. ein Exempel davon, 393. wie damit zu verfahren 394

Raude oder Krätze, veneriſche, 399. deren Cur 401

Rhagades, veneriſche was, 308. woher ihr Nahme, ibid. deren Beſchreibung, ibid. ihre Urſach, 309. ihre Kennzeichen, 310. ſind lang daurend, 311. verhindern den Beyſchlaf, 310. wie ſie zu curieren, 311. Mittel dazu, 312. Aderlaſſen herrlich, ibid. Baden gut, ibid. & 316. Salben hiezu, 314. das ſicherſte Mittel hiezu, ibid. am Mutter-Hals was zu thun 317

Rima, was, 26. veneriſche 308

S.

Saccharum Saturni, Bley-Zucker ſchädlich 81

Salbe, heilende, fürtrefflich, 331. zur Schmier-Cur, 546. zum Unvermögen 208

Salivatio oder Speichel-Cur, wie ſie zu verrichten, 529. welches die beſte Manier, 523. Hr. D. Hundertmarck kein Patron davon 526 durch innerliche Mittel, ibid. Diät darzu, 530. 565. wie der Mund zu defendiren, 530.

wie

wie lang der Speichel gehen ſoll, 531. wie viel abgehen ſoll, 568. wenn ſie zu Ende, was zu beobachten, 532. eine Krafft-Brüh hiezu, 535. wenn kein Speichel-Fluß ſich zeige, was zu thun, 537. 567. taugt nichts in Scorbuto, 560. eine allzuſtarcke Salivatio, wie deren zu begegnen, 568. beſondere Pillen, als ein gewiſſes Specificum des Autoris in der Venus-Seuche, 545. nach vollendeter Speichel-Cur den reſtirenden Mercurium aus dem Leib zu bringen, 576. Speichel-Cur taugt nichts im Saamen-Fluß, 581. Erinnerung und Lehren zur Salivation oder Speichel-Cur, 559. Speichel-Cur fürtrefflich zu Curierung des grauen und ſchwartzen Staars, 562. verſtopfter Leib unſchädlich im ſaliviren, 568. Aderlaſſen ob ſolches nöthig und nutzlich, 571. beſondere Obſervation hiervon, 583. gefährliche Begebenheiten in währender Salivation 572

Salpeters herrliche Tugend 69

Saame, warum er im Schlaf abgehe, 122. wo und wie er bereitet wird 18. 20

Saamen-Erzwingung ſündlich und ſchädlich, 33. 39. 295.

Saame, überflüßiger 126

Saamen-Verluſt, ſchädlich 33. 41.

Saamen-Fluß, gutartiger 37. iſt die allergemeinſte Venus-Kranckheit, ibid. wird von einigen vor eine Galanterie gehalten, 38. war im Judenthum ſchon bekant, 39 dieſe kan man ohne Anſetzen eines Venus-Gifts überkommen, ibid. warum ſie Benigna den Nahmen

men hat, 40. ihre Urſach, ibid. iſt gefährlich, 41. und ſchwehr zu curieren, 42. Mittel hiezu ibid.
Saamen-Fluß, bößartiger, 49, woher er komme, ibid. verurſachet ein widerwillige Erſteiffung männlichen Glieds, 51. erwecket mancherley Beſchwernüſſen, 52. deſſen Cur, 54. iſt nicht ſo leicht zu erhalten als manche Großſprecher beſtätigen, 55. wie ſie zu verrichten, 56. reinigende Mittel hiezu, 64. wie dem Brennen im Harnlaſſen zu begegnen, 69. wie lang die Mittel hiezu anzuwenden, 75. anhaltende hiezu, 76. & ſq. Aderlaſſen hiezu, ob es tauglich, 84. Einſpritzungen, ob ſie etwas nutzen, 85. Zeichen ob die Cur wohl von ſtatten gehe 89
Saamen-Fluß, lang daurender, 91. deſſen mancherley Urſachen, 92. deſſen Kennzeichen, ibid. iſt nicht gefährlich, ibid. aber ſehr mühſam zu bezwingen und mehrentheils incurabel, 93. 99. Mittel hiezu 93
Sand-Ballen, was 217
Sarcocele, was 54
Satyriaſis, was, 175. woher deren Nahme, ib. deren Urſach, 177. und Cur 178
Satyrium, deſſen Tugend 176
Sauffen, übermäßiges ſchädlich 9
Scabies venerea, Krätze oder Raude, veneriſche, 399. wie ſie ſich äuſſere, 400. deren Cur 401 & 407
Schaam, weiblicher auſſerordentlich Beiſſen, 464. deren Schrunden 309

Scrotum,

Scrotum, was 19
Scroti corrugatio venerea, 459. ein Exempel davon, 460. deren Cur 463
Scroti Pruritus, 464. deſſen Benennung, 465. und Urſache 466
Schlaf / wie er beſchaffen ſeyn ſoll, 4. wie lang man ſchlafen ſoll, ibid. iſt eine Stärckung der Glieder 5
Schlaffheit der Saamen-Gefäſſe ſchädlich 33
Schmier-Cur / 545. ihr Lob, 546. ob ſie für andern einen Vorzug habe, 553. wie ſie zu verrichten, 547. Salbe dazu ibid.
Schnecken-Cur / 535
Schwämme / veneriſche, 333. deren Urſache 334
Schweiß-Cur, 510. ein Marter-Mittel, ibid. wozu ſie tauge, ibid. deren erſter Erfinder, ibid. womit ſie verrichtet wird, 512. 516. muß vorſichtiglich gebraucht werden, 512. Tranck hiezu 520
Seele des Menſchen ihr Nutzen, 1. ihr Wohnplatz 2
Secretiones wozu ſie dienen 2
Serum, ein herrlich Befeuchtigungs-Mittel, 12. hilft zur Circulation des Bluts, 13. was hiedurch verſtanden wird, ibid. iſt ein nöthiger und nutzlicher Liquor, 14. iſt zweyerley Gattung, ibid. wird zu erſt vom Venus-Gifft angegriffen, 13. woraus er beſtehe 14
Spaniſcher Kragen, was 52
Spaniſche Fliegen-Tinctur und deren Nutzen 201
Speichel-Cur 526
Speiſe / wie ſie beſchaffen ſeyn ſoll, 7. wie viel man genieſen ſoll, 8. kan keine Proportion vorgeſchrieben werden, ibid. viele genoſſen, ſind Urſachen vieler Kranckheiten 7
Stincus marinus, was und woher er komme, 156. deſſen Krafft ibid. & 201
Spina ventoſa, was 365
Stopfende oder anhaltende Sachen, 43. & ſeq. zu frühzeitig gebraucht ſehr ſchädlich 53
Surditus venerea, veneriſche Taubheit, 451. iſt ein ſchlimmer Zufall, ibid. wie er ſich erzeige, 452. und woher, 453. deren Cur 454

T.

Taubheit, veneriſche, 451. deren Urſach, 453. und Cur 455
Teneſmus venereus, was, 436. iſt ein ſchmertzhaffter Zufall, ibid. wo er ſich befinde, 437. woher deſſen Schmertze, ibid. deſſen Urſache, ibid. Exempel davon 439. & ſeq.
Terpentin im Saamen-Fluß fürtrefflich, 76. iſt das beſte reinigende Mittel, ibid. iſt ein wunderbahrer Balſam ibid.
Teſtes, was, 16. woher ihr Nahme, 17. wozu ſie dienen 18
Teſticulus venereus, Sand-Ballen, 217. deſſen Benennung, 218. und Beſchreibung, ibid. ſind Zeugen der Mannheit und der Ehre 219
Teſtium tumor, 217. deſſen Urſache, 219. iſt hinderlich zum Kinder-Zeugen 222
Teſtium tumor ſcirrhoſus, 222. & 235. und carcinomatoſus 222. & 235
Teſtium tumor inflammatorius, 223. deſſen Cur, ibid. & ſeq. ſicherſte Mittel hiezu, 235. ein Exempel davon 237
Tinctura antitypica Autoris, 68. exfoliativa, 356. magiſtralis Autor, 326. balſamica, 474. inſtaurativa, 606. deren Preiß, 616. ſalutis Autoris 396
Todt beſſer dann das Leben 2
Tonſillæ, was, 347. wozu ſie dienen, 348. angegriffene gefährlich, ibid. deren Cur 350
Tophi ſeu Nodi, was, 363. deren mancherley Gattung, 365. der harten Beſchreibung, ibid. deren Cur 370
Tophus oſſeus, was, 365. iſt ſehr ſchmertzhaft, ibid. wird gern brandmäßig, ibid. warum zu Abend-Zeit der Schmertze heftig ſich erzeige, 366. eine Hiſtorie davon, ibid. deren Cur die ſicherſte 375
Tranck / purgierender, 61. welcher zur Geſundheit tauglich, 7. hitziger ſchädlich, ibid. wie viel man trincken ſoll kan keine Maßregul hievon ertheilet werden, 8. nach Durſt trincken iſt die beſte Art 9

Traurigkeit ſehr ſchädlich 12
Träume/ verliebte, ſtellen Unheil an 121
Tripper/ 37. iſt eine Galanterie, 38, iſt zweyerley Gattung, ibid. ein lang daurender was, 41. ein gutartiger, 40. iſt gefährlich, 41. machet viel Mühe im Curiren, 42. deſſen Cur, ibid. Mittel hiezu, ibid. & ſq. ein bößartiger, 49. deſſen Urſache, Kennzeichen und Cur 50. & ſq.
Tripper-Latwerg/ 76. Pillen, 80. & 82. Thée 83
Trunckenheit ſehr ſchädlich 40. & 187
Tunica albuginea, was und ihr Nutzen 20
Tunica muſculoſa, was, ibid. vaginalis 19

U.

Ulcera venerea penis, 269. deren Kennzeichen, ibid. und Wohnplatz, 270. amygdalar. venerea, 347. was ſie ſind, ibid. iſt ein ſchlimmer Zufall, 349. deren Cur ib.
Ulcera narium venerea, 318. ſind gefährlich, 319. woran ſie erkant werden, 320. deren Cur 322
Ulcera oris venerea, 333. ſind gefährlich, 338. verurſachen bey Kindern eine Auszehrung, ibid. woran ſie zu erkennen, 339. deren Cur, 344. die beſte ibid.
Ulcera Penis & præputii 269
Unguentum digeſtiv. Autoris, 258. Meretricium, 208. Neapolitan. 546. Renovativ. Autoris 407
Unvermögen zum Beyſchlaff, 179. dreyerley Gattung 182
Uterus, wo 29
Uteri oſculum, was/ 28. collum, was, ibid. vagina ibid.
Uvula venerea, was, 358. deſſen Urſache, ibid. und Erkantnüß, 359. iſt gefährlich, 360. deſſen Cur 361

V.

Vagina, 28. ihr orificium, ibid. iſt der Sammelplatz veneriſcher Seuche 25
Veneriſche Cur, deren Preiß 616
Veneriſche Geſchwüre 269
Venus, übermäßige, ſchädlich 40. & 154
Venus-Gifft, worinnen es beſtehe 459

Venus-Seuche 35
Verrucæ venereæ, 296. deren Urſach, 297. deren Erkantnüß, ibid. und Unterſchied, 299. deren Cur, 303. die beſte hiezu 305
Verzauberung / was davon zu halten, 188. deren Kennzeichen, 191. und Cur, ibid. ein Exempel davon 212. 181
Veſiculæ cryſtallinæ, was, 99. deren Urſach, 100. deren Cur, 101. Hiſtorie davon 102
Vipern / ihre Eigenſchaft, 411. werden verworffen ibid.
Viſus abolitio oder Blindheit 412
Vorhaut 270
Vulva, was, 25. iſt der Liebe beſte Werckſtatt, ibid. wo ſie anzutreffen, ibid. wie ſie beſchaffen 26

W.

Wartzen / veneriſche, was, 296. deren ihr Wohnplatz, ibid. woran ſie zu erkennen, 297. deren mancherley Art, 299. deren Cur, 303. die beſte hiezu 305
Waſſer / das beſte Getränck, 10. zum Einſpritzen 48
Wein / mäßig getruncken, eine Stärckung der Natur 10
Wund-Balſam 257. 258
Würm / beſondere, 468. wie ſolche zu tödten und zu vertreiben 471
Wurm-Pulver 470

Z.

Zähne ſo wackeln 605. Waſſer dazu 586. 605
Zahn-Pulver, 603. 586. Tinctur 604
Zapfen / veneriſcher im Hals / was, 358. deſſen Nutzen, 359. woran er erkant wird daß er veneriſch, ibid. iſt ein arges Ubel, 360. verhindert die Sprach, ibid. deſſen Cur 361
Zauberey, was davon zu halten, 188. Exempel davon, 212. & 181. Mittel dagegen 213
Zucker von Bley / vorſichtig zu gebrauchen 81
Zungen-Careſſen ſehr ſchädlich 335
Zwängen / veneriſches, 436. ein merckwürdig Exempel davon 439

(o)

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2233 . . .

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lindern, Franz B. von

Speculum Veneris oder Venus-Spiegel, worinnen sich jeder besehen, und was für abscheuliche Zufälle von einer unreinen Liebe sich äussern, wahrnehmen, auch im Fall der Noth, in ermangelung eines habilen Medici oder Chirurgi, sich selbst Rath schaffen kann

Straßburg 1751

Rem.IV 2233
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10781566-6
VD18 14673827-001